426m

Archiv

für

österreichische Geschichte.

Herausgegeben

von der

zur Pflege vaterländischer Geschichte aufgestellten Commission

der

kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

Achtundsechzigster Band.

Wien, 1886.

In Commission bei Carl Gerold's Sohn

Buchhändler der k. Akademie der Wissenschaften.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

Inhalt des achtundsechzigsten Bandes.

Seite

Cancellaria Johannis Noviforensis, episcopi Olomucensis (1364–1380). Briefe und Urkunden des Olmützer Bischofs Johann von Neumarkt. Herausgegeben von Ferdinand Tadra 1

Die Kriege zwischen Ungarn und den Türken (1440—1443). Kritisch untersucht von Alfons Huber 159

Necrologium des ehemaligen Augustiner-Chorherrenstiftes St. Maria in Juna oder Eberndorf in Kärnten. Mitgetheilt von P. Beda Schroll, O. S. B. 209

Ein Blick in die Politik König Sigmunds gegen Polen in Bezug auf die Hussitenkriege (seit dem Käsmarker Frieden). Von Dr. A. Lewicki 327

Ueber die Correspondenzbücher des Bischofs Sixtus von Freising, 1474—1495. Von Dr. Franz Martin Mayer 411

Archiv

für

österreichische Geschichte.

Herausgegeben

von der

zur Pflege vaterländischer Geschichte aufgestellten Commission

der

kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

Achtundsechzigster Band.

Erste Hälfte.

Wien, 1886.

In Commission bei Carl Gerold's Sohn

Buchhändler der k. Akademie der Wissenschaften.

LIBRARY
JUL - 5 1971
UNIVERSITY OF TORONTO

DB
1
A73
Bd. 68

Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

Inhalt des achtundsechzigsten Bandes.

Erste Hälfte.

Cancellaria Johannis Noviforensis, episcopi Olomucensis (1364—1380). Briefe und Urkunden des Olmützer Bischofs Johann von Neumarkt. Herausgegeben von Ferdinand Tadra 1

Die Kriege zwischen Ungarn und den Türken (1440—1443). Kritisch untersucht von Alfons Huber 159

CANCELLARIA

JOHANNIS NOVIFORENSIS

EPISCOPI OLOMUCENSIS

(1364—1380).

BRIEFE UND URKUNDEN DES OLMÜTZER BISCHOFS

JOHANN VON NEUMARKT.

HERAUSGEGEBEN VON

FERDINAND TADRA,

SCRIPTOR AN DER K. K. UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK ZU PRAG.

Einleitung.

Zu den berühmtesten Zeitgenossen Kaiser Karls IV. gehört unstreitig der Bischof Johann von Neumarkt *(Noviforensis)*, und zwar sowohl in seiner Eigenschaft als langjähriger kaiserlicher Kanzler, als auch als hervorragender Kirchenfürst und Schriftsteller. Ueber das Leben und Wirken Johanns von Neumarkt finden wir ausführliche, obwohl theilweise widersprechende [1] und nicht erschöpfende Nachrichten namentlich in folgenden Schriften: Pelzel, Kaiser Karl IV.; — Friedjung, Kaiser Karl IV. und sein Antheil am geistigen Leben seiner Zeit (S. 106 und 311); — Feifalik, Ueber das Leben des heil. Hieronymus von Johannes VIII. Bischof von Olmütz (in den Schriften der k. mähr.-schles. Ges. f. Landeskunde IX, 193); — Das Leben des heil. Hieronymus in der Uebersetzung des Bischofs Johannes VIII. von Olmütz. Herausg. von A. Benedikt (Bibliothek der mittelhd. Literatur in Böhmen III, Einleitung); — Heyne, Gesch. des Bisthums Breslau, II, 208; — Lindner, Das Urkundenwesen Karls IV., S. 16.

Indem wir in Bezug auf das Leben Johanns von Neumarkt auf die hier angegebenen und andere in diesen citirte Schriften verweisen, wollen wir hier nur in Kürze die bedeutenderen Momente seiner Lebensgeschichte anführen.

In der Kanzlei Kaiser Karls IV. tritt uns Johann von Neumarkt urkundlich zuerst am 16. October 1347 als Notar

[1] So war z. B. derselbe Johann von Neumarkt nach Heyne, Gesch. d. Bisth. Breslau II, 211, Doctor der Medicin und noch 1360 Archidiakon von Glogau, während er nach Anderen bereits 1343 Abt des Prämonstratenserklosters Bruck gewesen sein soll.

entgegen.[1] Bereits im Jahre 1351 wird er Domherr von Olmütz[2] und Breslau genannt. Im Jahre 1352 wird er kaiserlicher Protonotar und erwählter Bischof von Naumburg, im nächsten Jahre darauf aber (10. November 1353) *electus Luthomisslensis* und wenige Tage später (22. December 1353) Bischof von Leitomischl genannt. Um dieselbe Zeit etwa wurde er auch zum kaiserlichen Kanzler erhoben (zuerst so genannt 26. December 1353). Als nach dem Tode des Prager Erzbischofs Arnest von Pardubic († 1364) der Olmützer Bischof Johann Očko von Vlašim den erzbischöflichen Sitz bestieg, wurde Johann von Neumarkt auf seine eigene Bitte (siehe dessen Schreiben an den Kaiser ddo. 12. Juli 1364, Codex Mor. IX, 278) zum Bischofe von Olmütz ernannt. In den letzten Jahren seines Lebens bewarb er sich noch um das Bisthum Breslau — wir werden später darauf noch zurückkommen — und wurde auch wirklich im Jahre 1380 zum Bischof von Breslau ernannt, starb aber, bevor er sein neues Amt angetreten hatte, am 24. December 1380.

Johann von Neumarkt hinterliess mehrere Werke, von denen hervorzuheben sind: 1) *Liber viaticus d. Johannis Lutomisslensis episcopi* (eine Handschrift des böhmischen Museums); 2) *Liber pontificalis* (Handschrift der Capitelbibliothek in Olmütz); 3) Das Leben des heil. Hieronymus (1880 herausgegeben, wie oben gemeldet); 4) *Tractatus de advocatis, judicibus etc.* und endlich mehrere Formelbücher, die wir hier näher ins Auge zu fassen haben. Es sind dies nämlich: a) die *Cancellaria Caroli IV.*, deren Zusammenstellung man gewöhnlich dem Kanzler Karls IV., dem Bischofe Johann, zuschreibt und welche auch mehrere von ihm herrührende Briefe enthält. Sie ist

---

[1] Dieses und die weiteren Daten nach Huber, Reg. XLII, u. a.

[2] Nachstehende Präsentation bezieht sich wohl auf unsern Johannes: ‚Karolus etc. Venerab. episcopo etc. Ad canonicatum et prebendam ecclesie Olomuc. tue diocesis per mortem A. de L. olim ibidem canonici rite vacantes, quorum presentatio ad nostram Majestatem spectare dinoscitur, devocioni tue honorab. Io[hannem] notarium et secretarium nostrum . . . presentamus, desiderantes et rogantes, quatenus eundem Iohannem, qui si nostris regiis negociis occupatus commode interesse non poterit, sicud eciam interesse non potest, nomine et loco ipsius A. de L. procuratorem ipsius ad hoc legitime constitutum consideracione nostri investias de premissis, stallum sibi in choro et vocem in capitulo de iuris canonici plenitudine faciens assignari.‘ Aus dem später zu erwähnenden Manuscript der Klagenfurter bischöfl. Bibl., fol. 72.

äusserst wichtig und hat sich auch in vielen Manuscripten durch ganz Mitteleuropa zerstreut erhalten; auch wurde über dieselbe bereits vielfach geschrieben, obwohl eine abschliessende Vergleichung der zahlreichen Handschriften und eine vollständige kritische Ausgabe derselben bis heute nicht erfolgt ist; b) *Formulae et varii processus juris* oder *Cancellaria officii Olomucensis,* die unserer Ansicht nach wohl eine und dieselbe Sammlung bedeuten; endlich c) eine Sammlung von Briefen und Urkunden, die von älteren Geschichtschreibern erwähnt wird, die man aber bisher nicht gefunden hatte.[1] Diese beiden unter b) und c) erwähnten Formelsammlungen, die wir unter dem Namen *‚Cancellaria Johannis Noviforensis'* zusammenfassen, sollen hier Gegenstand unserer Besprechung sein.

Es war bisher nur eine einzige Handschrift bekannt, die eine den angegebenen Titeln entsprechende Formelsammlung Johanns von Neumarkt enthielt, nämlich der Codex IV, A. 5. der k. k. Universitäts-Bibliothek zu Prag, in welchem nebst anderen[2] auch eine *‚Cancellaria officialis Sanderi Olomucensis de stylo Johannis episcopi Olomucensis (Noviforensis)'* zu Ende beigebunden ist. Es sind im Ganzen nur 22 Papierblätter mit 178 zumeist nur ganz kurzen Formeln, die auch, da in ihnen beinahe alle Namen ausgelassen sind, grossentheils keine Wichtigkeit haben. Es befinden sich darunter: *citationes, absolutiones, confirmationes, investiturae, translationes, absentationes, confessionales, monitiones, dispensationes, petitiones, excommunicationes, revocationes, suspensationes, agravationes, commissiones, proclamationes (cridae)* und andere dergleichen Formeln, die im Wesentlichen der Form nach mit den Formeln z. B. der *Cancellaria Arnesti*[3] übereinstimmen. Bezüglich der Abfassungszeit dieses Formelbuches müssen wir uns jedoch gegen die Ansicht, dass dasselbe in die ersten Jahre der bischöflichen Wirksamkeit Johanns in Olmütz gehöre,[4] aussprechen; im Gegentheil enthält diese Sammlung Briefe Johanns von Neumarkt, die in die letzten Monate seines Lebens gehören, als er bereits zum Bischof von Breslau ernannt wurde, so dass es also höchst

---

[1] Das Leben des heil. Hieronymus, herausg. v. A. Benedikt, Einleitung XVIII.

[2] Ibidem XVIII.

[3] Siehe meine Ausgabe im Archiv f. österr. Gesch., Bd. LXI, 2.

[4] Das Leben des heil. Hieronymus, herausg. v. A. Benedikt, XVIII.

wahrscheinlich ist, dass das Formelbuch erst nach dem Tode Johanns von Neumarkt – wie auch der Titel anzudeuten scheint — oder aber in den letzten Tagen des Jahres 1380 zusammengestellt wurde. Eine Anzahl der hier vorfindlichen Formeln haben wir in diese Ausgabe aufgenommen, und es wird also von diesen noch später die Rede sein. Der als bischöflicher Official genannte Sander *(Sanderus Rambow, archidiaconus Preroviensis, curiae episcopi officialis)* tritt als solcher erst 1373 auf, nachdem er früher als Pfarrer von Müglitz und Prerauer Archidiakon Olmützer Canonicus geworden war. [1]

Ein zweites bisher gänzlich unbekanntes Manuscript, eine stattliche Anzahl von Briefen und Urkunden Johanns von Neumarkt enthaltend, wurde im Jahre 1883 durch den Archivar des Kärntnerischen Geschichtsvereins August R. v. Jaksch in der fürstbischöflichen Bibliothek zu Klagenfurt entdeckt. [2] Es ist dies eine in vieler Beziehung interessante Handschrift, die eine bisher unbekannte Sammlung der wichtigsten Formelbücher des 13. und 14. Jahrhunderts enthält und die wir hier näher beschreiben wollen.

Die Klagenfurter Handschrift ist ein in starke Holzdeckel gebundener Papiercodex (Signatur: XXXI, B. 12.), 30 Cm. hoch und 22 Cm. breit, mit 28 Papierlagen, die theils mit Pergamentstreifen, theils mit ganzen Pergamentblättern — die auch beschrieben sind — zusammengehalten werden. Der Codex zählt im Ganzen 178 Blätter, von denen 10 nicht beschrieben sind. Die Schrift rührt von einem einzigen Schreiber des 14. Jahrhunderts her und ist — besonders in den vorderen Partieen — gleichartig und schön; auf Bl. 13, wo der Text des Formelbuches anfängt, ist eine schöne Initiale (V) mit Randverzierungen, ebenso auf Bl. 77. Auf Bl. 13 ist ein mir unbekanntes (nicht böhmisches) Wappen. Der Codex enthält folgende Formelbücher, denen auf Bl. 1–8 ein vollständiges Register vorangeht:

1. Bl. 13—70 das Formelbuch des *Heinricus Italicus* in vier Abtheilungen getheilt, deren jede ein eigenes Inhaltsverzeichniss hat. Das Hauptregister (Fol. 1) hat den Titel: ‚*Regestrum H[enrici] Ytalici*'. Es enthält 164 Stücke und stimmt

[1] Codex Mor. X, 209.

[2] Für die gütige Darleihung dieser Handschrift sage ich dem genannten Herrn hier meinen Dank.

im Ganzen mit dem von Dolliner herausgegebenen ‚*Codex epistolaris Primislai Ottocari II.*‘ überein.

2. Bl. 71—73 *Superscriptiones literarum,* d. i. Titel des Papstes, der Cardinäle und Bischöfe, Fürsten u. A., weiter *formae s. literae credentiarum s. conductus, praesentationes, quittationes*[1] u. A. dgl., sämmtlich aus der Zeit Karls IV., die aber, weil sämmtliche Namen ausgelassen sind, ziemlich belanglos sind.

3. Bl. 77—140 *Cancellaria Caroli IV.* (Das Hauptregister sagt: ‚*Incipit registrum sive distincciones formarum summe cancellarie*‘.) Diese Sammlung unterscheidet sich von den anderen bekannten Handschriften der *Cancellaria Caroli IV.* dadurch, dass dieselbe nebst den in den anderen Handschriften vorkommenden Briefen und Urkunden der *Cancellaria* noch eine grössere Anzahl von Formeln enthält, die beinahe sämmtlich von Johann von Neumarkt herrühren, und zwar aus der Zeit, als er Bischof von Olmütz war (1364—1380). Die ganze in der Klagenfurter Handschrift ‚*Cancellaria Caroli IV.*‘ überschriebene Sammlung zählt nämlich 442 Stück, wovon 241 Stück auf die eigentliche *Cancellaria Caroli IV.* entfallen (Bl. 77—115), welche Zahl mit der der übrigen Handschriften der *Cancellaria Caroli* so ziemlich übereinstimmt, während die übrigen 201 Formeln (Bl. 115 v.—140) als eine eigene ‚*Cancellaria Johannis Noviforensis episcopi Olomucensis*‘ bezeichnet werden können, da sie sämmtlich Briefe und Urkunden des Bischofs Johann von Olmütz enthalten. Diese Briefe waren bis auf eine kleine Anzahl, die auch in der oben bezeichneten Prager Handschrift ‚*Cacellaria officialis Sanderi*‘ vorkommen, gänzlich unbekannt; benützt wurde weder die eine noch die andere Handschrift. Der Umstand, dass in der Klagenfurter Handschrift die eigentliche *Cancellaria Caroli IV.* vereint vorkommt mit einer so beträchtlichen Anzahl von Briefen Johanns von Neumarkt, scheint anzudeuten, dass wir es hier mit einer von Bischof Johann selbst besorgten und redigirten Sammlung zu thun haben, die — was die Abfassungszeit anbelangt — etwa in das Jahr 1378 fallen dürfte, da in derselben — soweit wir bestimmen konnten — keine etwa in die späteren, d. i. letzten

[1] Auf Bl. 73 ist eine Quitacio thesaurarii, dieselbe wie in der Cancellaria Arnesti S. 529 (Nr. 14).

Jahre seines Lebens gehörigen Briefe vorkommen. Doch wir gehen vorläufig zur weiteren Inhaltsangabe der Klagenfurter Handschrift.

4. Bl. 141—144 *Formae devolutionum (devolutiones bonorum)*, deren einige von Kaiser Karl IV., die Mehrzahl jedoch von Wenzel IV. herrühren. Da in diesen Formeln die Namen gewöhnlich ausgelassen oder höchstens nur deren Anfangsbuchstaben geschrieben sind, so hat nur eine geringe Zahl derselben einige Wichtigkeit.

5. Bl. 146—155 *Formae de stilo nobilissimo*, eine Sammlung von Briefen, die dem Style Johanns von Neumarkt entsprechen, grossentheils nur stylistische Uebungen, in denen sämmtliche Namen ausgelassen sind.

6. Bl. 156—175 *Formae privilegiorum de subtili stilo*, ein Formelbuch aus dem 13. Jahrhundert mit Briefen von König Wenzel II., von denen die Mehrzahl in der von Voigt herausgegebenen Formelsammlung des *Heinricus Italicus* (‚Das urkundliche Formelbuch des k. Notars Heinricus Italicus', im Archiv f. österr. Gesch., Bd. XXIX) zu finden ist.

Das ist der Inhalt der Klagenfurter Handschrift. Ueber ihre Provenienz können wir nichts Bestimmtes angeben, höchstens vielleicht nur die Vermuthung aussprechen, dass dieselbe Bischof Johann selbst für einen seiner zahlreichen Verwandten anfertigen liess, den er zum Kanzleibeamten ausbilden und dem er ein für alle Fälle nützliches Hilfsbuch bieten wollte. Möglich, ja wahrscheinlich ist es, dass der Protonotar des Bischofs, der bekannte Johann von Gelnhausen, der unter ihm in der kaiserlichen Kanzlei thätig war und mit ihm dieselbe verlassen hatte, an der Zusammenstellung dieses Formelbuches Antheil hatte.

Ist nun die Klagenfurter Handschrift als Ganzes, nämlich eine bisher unbekannte Sammlung der wichtigsten Formelbücher Böhmens, von keinem geringen Interesse, so steigert sich dieses für uns noch dadurch, dass dieselbe jene Briefsammlung des hervorragenden Kirchenfürsten enthält, die bisher in keiner Handschrift aufgefunden wurde und die wir hier in Verbindung mit einem Theile der Formeln der Prager Handschrift unter dem Titel *‚Cancellaria Johannis Noviforensis'* der Oeffentlichkeit übergeben.

Den Haupttheil unserer *‚Cancellaria'* bilden eben die 201 Formeln der Klagenfurter Handschrift, die wir in derselben

Reihenfolge, wie sie in der Handschrift vorkommen, hier wiedergegeben (Nr. 1—201). Sie sind — wie überhaupt die ganze Klagenfurter Handschrift — von einer Hand des ausgehenden 14. Jahrhunderts ziemlich schön und mit einzelnen Ausnahmen deutlich geschrieben. Doch scheint dem Schreiber das Latein nicht in dem Masse eigen gewesen zu sein, um die in dem bekannten schwulstigen Style Johanns von Neumarkt geschriebenen Briefe fehlerfrei wiedergeben zu können, so dass an manchen Stellen die Verständlichkeit einzelner Worte, ja ganzer Sätze manches zu wünschen übrig lässt;[1] doch betrifft dies zumeist die in diesem Style geschriebenen Einleitungen und Arengen zu den Briefen, die wir grossentheils ausgelassen haben, indem wir nur das eigentlich Wesentliche aufnahmen. Die Orts- und Personennamen sind in den Formeln nur theilweise beibehalten, die Empfänger sind gewöhnlich in den *Superscriptiones* genannt, die wir aus diesem Grunde auch belassen haben.

Zu den Formeln der Klagenfurter Handschrift haben wir noch 18 bedeutendere Formeln der Prager Handschrift beigegeben (Nr. 202—219), so dass die hier veröffentlichte Sammlung im Ganzen 219 Briefe und Urkunden enthält, die — mit Ausnahme der Nr. 29, 72, 76, 78, 159 und 218 — sämmtlich von Johann von Neumarkt herrühren. Siebzehn von den Formeln der Klagenfurter Handschrift kommen zugleich auch in der Prager ‚*Cancellaria officialis Sanderi*' vor. Dass sämmtliche Formeln aus wirklichen Briefen und Urkunden abgeschrieben wurden und dass sie also vollkommen glaubwürdig sind, ist nicht zu bezweifeln, es beweist dies eben auch der Umstand, dass viele in zwei von einander verschiedenen anders geordneten und in verschiedenen Jahren entstandenen Formelsammlungen vorhanden sind; eine Formel (Nr. 171) ist auch nach dem im Olmützer Capitelarchive befindlichen Original im Codex Moraviae X, Nr. 234 vollständig und gleichlautend abgedruckt.

Die Formeln der Klagenfurter Handschrift fallen sämmtlich — soweit sich ihr Datum einigermassen bestimmen lässt — in die Jahre c. 1372—1378, der Mehrzahl nach gewiss eher in die Jahre nach 1374 als vor 1374, denn es tritt in ihnen

[1] Siehe z. B. Nr. 57, 60 u. a. Vgl. Das Leben des heil. Hieronymus, S. XI ff. Wir haben uns bestrebt, einzelne dieser Stellen nach Möglichkeit zu corrigiren; andere haben wir nur durch ein ‚sic' bezeichnet und überlassen es dem Forscher, den rechten Sinn herauszufinden.

ein bedeutsamer Zeitabschnitt im Leben des Kirchenfürsten hervor, nämlich dessen Entfernung vom Kanzleramte, die in das Jahr 1374 fallen dürfte.[1] Es lässt sich wohl annehmen, und es wird auch in einigen Formeln angedeutet, dass Bischof Johann von Neumarkt erst nach Olmütz übersiedelte, nachdem er vom Amte eines kaiserlichen Kanzlers enthoben wurde. Ueber dieses für die Lebensgeschichte des Bischofs so wichtige Ereigniss, sowie auch über andere wichtigere Begebenheiten seines Lebens, über die unsere *Cancellaria* neue Aufschlüsse ertheilt, wollen wir hier in Kürze Einiges bemerken.

Aus den Worten *‚aliquando reputatus nunc autem contemptus cancellarius vester‘*, die sich auf Fol. 60 der Prager Domcapitelhandschrift der *Cancellaria Caroli IV.* befinden, hatte man geahnt, dass die Enthebung Johanns von der Kanzlerwürde die Folge unangenehmer Vorgänge gewesen sei; Näheres war aber darüber nirgends zu erfahren. Mehrere der hier mitgetheilten Formeln beweisen dies nun zur Genüge, obwohl auch in denselben die eigentlichen Gründe nicht angegeben erscheinen. So viel ist sicher, dass Johann von Neumarkt nicht aus eigenem Willen die Kanzlerwürde niederlegte, sondern dass er höchst ungern in Folge des Einflusses seiner Gegner, die er nicht näher bezeichnet, das Amt und den kaiserlichen Hof verlassen musste. So schreibt er dem Kaiser in einem Briefe (Nr. 59): *‚quem non sui culpa sed informacione quorundam, quos tractu temporis velud pulverem a facie furor indignacionis tue proiiciet, in paupertatis palea derelinquis‘;* und in einem anderen (Nr. 61): *‚Et super omnia scire vellem, unde michi tanta infelicitas, quod omnibus aliis familiaribus domus cesaree iuxta status ipsorum exigenciam consolacione grata gaudentibus, ego solus nullis meis demeritis poscentibus per tot annorum curricula velud patricidii reus exclusus fuerim.‘* In einem anderen Briefe beruft er sich auf seine 26jährigen treuen Dienste[2] und bittet den Kaiser, er möge ihn dafür nicht dem Gelächter seiner Feinde preisgeben (Nr. 58). Wie niedergeschlagen Johann von Neumarkt in Folge

[1] Huber, Reg. XLVI.

[2] Nach Huber, Reg. XLII, erscheint Johann von Neumarkt zuerst in der kaiserl. Kanzlei 16. October 1347. Rechnet man diese 26 Jahre dazu, so würde dies so ziemlich mit der Bestimmung Huber's, der 1374 als Austrittsjahr aus dem Kanzleramte angibt, übereinstimmen.

seiner Enthebung vom Kanzleramte war, bezeugt unter anderen der Brief Nr. 54, wo er seinem Freunde, mit dem er wegen Aufnahme eines Leibarztes in seine Dienste unterhandelte, nach seiner Enthebung für dessen Mühe dankt, er wolle keinen Arzt mehr haben, der ihm sein Leben, das ihm nicht mehr lieb sei, noch verlängern würde. In den Briefen an seine Freunde lässt Bischof Johann als Ursache seiner Enthebung vom Kanzleramte sein Alter und seine Schwäche erscheinen, so in dem Briefe an den Bischof von Freising (Nr. 53): ‚*quoniam desidia nostra, quam seniles anni adducere consueverunt, illud procul dubio requirebat, qui iam in valitudine positi neque ymaginacioni dictaminum seu expressioni verborum amplius valebamus*'. Er selbst sagt im Briefe Nr. 54, dass eine jüngere Kraft an seine Stelle gesetzt wurde: ‚*quia dominus noster Imperator considerata nostra desidia, que velud pedissequa annos seniles consequitur, nos a cancellariatus submovit officio, allium iuvenem fultum viribus et ingenio subrogando*'.

Eine andere wichtige Begebenheit im Leben des Bischofs Johann von Olmütz war dessen Streit mit dem Markgrafen Jodok von Mähren, dessen Brüdern Prokop und Johann Soběslav, mit der Stadt Olmütz und anderen ihren Anhängern wegen der andauernden Verwüstungen und Aneignungen der Olmützer bischöflichen und Kirchengüter. Ueber diese Verhältnisse hat G. Wolný in dem Artikel: ‚Die Excommunication des Markgrafen Prokop' (Archiv f. österr. Gesch., Bd. VIII, 175), sowie in seiner ‚Kirchl. Topographie Mährens' I, 1, S. 176, wohl Einiges mitgetheilt, doch ist die Angelegenheit noch nicht gänzlich aufgeklärt, und es sind daher auch die hier mitgetheilten Beiträge zur Geschichte dieses Streites nicht zu unterschätzen. Darauf, sowie überhaupt auf die Beziehungen Johanns von Neumarkt zu den Markgrafen von Mähren beziehen sich die Nummern 29, 67, 103, 104, 105, 109, 112, 140, 150, 163, 164, 179, 180, 182, 196, 200, 202, 205. Ueber die Stadt Olmütz wurde die Excommunication und das Interdict ausgesprochen (Nr. 202). Die Einkünfte des Bisthums Olmütz wurden — wahrscheinlich durch die erwähnten Verwüstungen — so arg geschädigt, dass der Bischof öfter über drückende Armuth klagt und Schulden machen muss. Dies erklärt uns auch wohl die späteren Bemühungen Johanns von Neumarkt, welche er machte, um das Bisthum Breslau zu erlangen.

Die Besetzung des bischöflichen Stuhles von Breslau nach dem Tode Przeczlaw's (1376) gab zu langen Verhandlungen und Verwicklungen Anlass (siehe: Grünhagen, ‚König Wenzel und der Pfaffenkrieg zu Breslau' im Archiv f. österr. Gesch., Bd. XXXVII, S. 233; Heyne, Gesch. d. Bisth. Breslau II, 597); doch ist auch in dieser Angelegenheit keine rechte Klarheit und dürfte auch diese durch mehrere in unserem Formelbuche mitgetheilten Stücke wesentlich gewinnen. So erfahren wir aus Nr. 35, dass Johann von Neumarkt bereits noch zu Lebzeiten des Bischofs Przeczlaw sein Augenmerk auf Breslau geworfen, und dass er auch bereits die Zusage des Papstes erhalten hatte, denn er schreibt: *‚in negocio Wratislaviensis ecclesie, ad quam et summi pontificis et d. cardinalium graciosa deliberacio me dudum disposuit promovendum, nam . . . iam idem Wratislaviensis episcopus aliquo notabili tempore durare non valet et maxime foret mee faciei confusio, si de presenti gracia vestra propter absenciam michi deficeret, qui sum ad eandem ecclesiam ante tempus et tempora nominatus'*. Der Kaiser hat ihm diesbezüglich auch seine Unterstützung zugesagt und an den Papst geschrieben, wie aus Nr. 63 und 84 ersichtlich ist. Als ihm dann 1376 der Tod des Breslauer Bischofs gemeldet wurde (Nr. 124), liess Johann von Neumarkt nichts unversucht, um zu seinem Ziele zu gelangen. Er schrieb an den Papst und an einzelne Cardinäle, schickte seine Geschäftsträger nach Rom und Prag, wo namentlich auch der Prager Erzbischof Johann Očko für ihn thätig war (vergl. die Nr. 74, 83, 84, 134). Welche Einflüsse es bewirkt haben, dass Johann von Neumarkt trotzdem nicht schon im Jahre 1376 auf den bischöflichen Sitz von Breslau erhoben wurde, können wir nicht angeben; vielleicht war eben dies die Ursache der langen Sedisvacanz in Breslau, da der Erwählte des Breslauer Domcapitels, Dechant Theodorich, die Bestätigung nicht erlangen konnte. Die Erhebung Johanns von Neumarkt auf den Bischofssitz Breslau erfolgte erst im Jahre 1380, also nahe vor dessen Lebensende, so dass es ihm nicht mehr vergönnt war, den ersehnten Bischofssitz in seinem Vaterlande einzunehmen. Doch hatte der Bischof gleich nach seiner Erhebung wichtige Verordnungen in seine neue Diöcese ergehen lassen, wo durch die längere Sedisvacanz die kirchliche Ordnung und Disciplin stark gelitten haben mochte. Diese Verordnungen sind eben in der Prager Hand-

schrift der ‚*Cancellaria officialis Sanderi*' enthalten. So erging an die Geistlichkeit der Breslauer Diöcese die strenge Mahnung, bei ihren Beneficien zu residiren und sich ohne Erlaubniss von denselben nicht zu entfernen (Nr. 204). Gegen die Verbreitung der ‚Ketzerei' in der Breslauer Diöcese sind zwei andere Verfügungen gerichtet (Nr. 208 und 209). Aus Anlass der Kirchenspaltung, der grassirenden Pest und anderer Plagen ordnete er feierliche Processionen, Gebete und Fasten in Breslau an (Nr. 210); ja er berief auch die Geistlichkeit der Breslauer Diöcese zu einer Diöcesansynode, die am Tage des heil. Johann des Täufers (1381?) stattfinden sollte (Nr. 211).

Ueber die Amtsthätigkeit Johanns von Neumarkt als Bischofs von Olmütz bringt unser Formelbuch zahlreiche Mittheilungen; so z. B. die Ernennung eines Suffragans, seiner Generalvicare und anderer bischöflichen Würdenträger, sowie über verschiedene Kirchenangelegenheiten (Nr. 7, 8, 9, 10, 27, 32, 43, 71, 77, 80, 85, 87, 117, 121, 132, 156, 162, 191, 203). Er steht im regen Briefverkehr mit dem Papste (Nr. 33, 71, 73, 74, 75, 77, 79, 80), mit einzelnen Cardinälen (Nr. 32, 81, 82, 83, 87, 88, 89, 90, 93, 98); mit seinem Metropoliten, dem Erzbischof von Prag (Nr. 48, 51, 84, 86, 94, 95, 96, 97, 149), mit dem Bischof von Leitomischl, Albert von Sternberg (Nr. 21, 31, 38, 39, 40, 91, 92, 143, 157, 213, 216), mit dem Bischof von Freising (Nr. 53) u. a. Seine Thätigkeit als Lehensherr über die bischöflichen Vasalen und andere Unterthanen bezeugen viele Briefe und Urkunden (Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 18, 20, 25, 26, 92, 118, 123, 127, 131, 165, 189.).

Auch anderweit thätig erscheint Johann von Neumarkt; er steht im Briefverkehr mit dem Kaiser — wie bereits oben angedeutet wurde —, mit dem Könige Wenzel, dem er anlässlich seiner Krönung zum römischen Könige gratulirt (Nr. 62, 65, 66); aus diesem Anlass ordnet er feierliche Processionen und Gebete in Olmütz an (Nr. 206), er empfiehlt dem Könige einen Notar zur Aufnahme in seine Kanzlei (Nr. 64), er schreibt im Interesse eines Bekannten an die Königinen von Ungarn (Nr. 30), er ist dafür thätig, dass die Landesangehörigen vor keine fremden Gerichte, namentlich nicht ausser Landes citirt werden, (Nr. 98, 116), er verwendet sich für die Aebte von Welehrad und von Kloster Hradisch, dass ihnen die Pontificalien ertheilt

werden, bei welcher Gelegenheit er namentlich die Kirche von Welehrad als *‚aliarum ecclesiarum mater et princeps‘* preist (Nr. 33, 69, 70); seine Stiftung, das Augustinerkloster in Leitomischl, behält er auch in Olmütz immer in seinen Augen und sorgt um dessen Ausbau (Nr. 157, 216), er verwendet sich für das Spital des Malteser-Ordens in Kremsier, dass dessen Einkünfte nicht vermindert werden (Nr. 28, 108), er unterstützt junge Leute in ihren Studien an den Universitäten Paris und Prag (Nr. 89, 154); in Kremsier, Brünn und Modricz unterhält er Schreiber, die für die Kirche und für ihn Mess- und auch wissenschaftliche Bücher abschreiben und illuminiren [1]) (Nr. 37, 38, 67, 114, 119, 130, 161, 169, 190, 201), er ist ein Freund des Gesanges, der Musik und des Scherzes (Nr. 101, 128, 136, 187).

Ueber die Privat- und Verwandtschaftsverhältnisse des Bischofs Johann von Neumarkt — dessen Schwestern, Schwäger, Neffen u. a. — geben Aufschluss die Nr. 4, 19, 30, 34, 45, 49, 79, 97, 99, 115, 120, 122, 128, 138, 154, 170, 187, 188, 193, 194. In den letzten Jahren seines Lebens litt er an einem Augenübel, so dass er kaum in seinen Zimmern herumgehen konnte (Nr. 94, 95, 96, 112, 144). Er wohnte gewöhnlich auf seiner Burg Modricz (Mödritz), doch auch auf der Burg Moraw (Mürau) und in Kremsier, wo er sich ein neues Haus bauen liess (Nr. 148, 175).

---

[1] Ich mache bei dieser Gelegenheit auf Nr. 67, 119 und 130 aufmerksam, die sich wohl auf die deutsche Uebersetzung Johanns von Neumarkt (Leben des heil. Hieronymus) beziehen. Feifalik und nach ihm Benedikt (a. a. O. LX) sagen, dass diese Arbeit der Gemahlin des Markgrafen Johann, Elisabeth geb. v. Oettingen, gewidmet war, denn ‚mit dem Markgrafen Jost stand er in keinem guten Einvernehmen‘ u. s. w., und ziehen den Schluss, dass die Uebersetzung in die Jahre 1371—1375 fällt. Nun sollte meines Erachtens berücksichtigt werden, dass Bischof Johann, so lange er kaiserlicher Kanzler war, also vor 1374 in Olmütz nicht residirte und vor dieser Zeit auch schwerlich das Werk in Angriff nahm. Die Verfolgungen der Olmützer Kirche begannen nach Wolny im Jahre 1377, und eben in Verbindung mit diesen Verfolgungen bringt ein Schreiben Johanns von Neumarkt die Abfassung eines Buches für die Markgräfin — und ich glaube, es bezieht sich diese Erwähnung eben auf das ‚Leben des heil. Hieronymus‘: ‚Vado versus Pragam finem facturus libro Ser. mee domine, vestre consortis‘ etc. (Nr. 67). Dass Bischof Johann mit der Markgräfin Elisabeth, der Gemahlin Jodoks, in gutem Einvernehmen stand, beweist unter Anderem auch Nr. 205.

Aus diesem kurzen Ueberblick des Inhalts unseres Formelbuches ist ersichtlich, dass dasselbe ein reichliches Material für die Lebensgeschichte des berühmten Kirchenfürsten, daneben aber auch manchen Beitrag zur Kirchen- und Culturgeschichte jener Zeit enthält, die man bisher anderswo nicht gefunden hatte.

Zu Ende sei erwähnt, dass wir uns bezüglich der Wiedergabe des Textes und namentlich was die Schreibweise anbelangt an die Grundsätze gehalten haben, die in unserer Ausgabe der ‚*Cancellaria Arnesti*' (Archiv f. österr. Gesch., Bd. LXI, S. 275) ausgeführt erscheinen, wie denn überhaupt diese ‚*Cancellaria Johannis Noviforensis*', sowohl in Bezug auf die Zeitepoche als ihren Inhalt, als eine Fortsetzung der ersteren angesehen werden kann.

Wir lassen nun eine kurze Inhaltsangabe sämmtlicher Formeln unserer Sammlung vorangehen.

Inhalt.

Seite

1. Der Bischof von Olmütz gibt seinem Diener einen Hof bei Wischau 27
2. Derselbe cedirt dem Zdenco von Sternberg das bischöfliche Heimfallsrecht bis zum Betrage von 100 Mark 28
3. Derselbe gibt dem Olmützer Canonicus Johann von Glatz das Dorf Bielkowicz . . . . . —
4. Derselbe gibt dem Henricus de Fullstein die nach Alssiko de Fullstein an das Bisthum heimgefallenen Güter für die Summe von 200 Mark 29
5. Derselbe bezeugt die Verzichtleistung der Anna, Gemahlin des Johann (von Meziříč?), auf ihr ‚Leibgedinge', das auf der Stadt Slawitschin verschrieben war 30
6. Derselbe bestätigt die Verschreibung von 50 Schock Gr. als ‚Morgengabe' der Dubrawa Lanek . . . . . —
7. Derselbe enthebt den Olmützer Probst Friedrich vom Amte eines Generalvicars und überträgt dasselbe an den zweiten — nunmehr alleinigen — Generalvicar, den Canonicus Johann von Kaplitz . . 31
8. Derselbe ernennt den Propst Friedrich und Johann von Kaplitz zu seinen Generalvicaren 32
9. Derselbe ernennt dieselben zu seinen ‚magistri camerae et provisores episcopatus' . . . . . —
10. Derselbe ernennt einen Ungenannten zum Generalvicar 33
11. Derselbe erlaubt seinen Vasallen, einen Theil ihrer Güter zu versetzen . . . . . —
12. Derselbe ertheilt seine Zustimmung dazu, dass zwei Brüder, die ihre Güter früher getheilt hatten, wieder in Untheilbarkeit treten . . 34
13. Derselbe ertheilt seine Zustimmung dazu, dass die Güter eines bischöflichen Vasallen, der Alters halber seine Pflichten nicht mehr erfüllen könnte, an seinen Sohn übertragen werden . . . . . —
14. Derselbe ernennt den H(?) Stachonis zum Hauptmann der Stadt H(?) 35
15. Derselbe ertheilt einem gewissen Michael das Thelonium in Wischau mit dem Gericht, der Mühle u. A. . . . . —
16. Derselbe bestätigt von Neuem die Zugehörungen des Gerichtes in Gelcz (Keltsch) 36

Seite

17. Derselbe gibt die Beilegung des Streites wegen einer Mühle bei Czukwicz bekannt 37
18. Derselbe bestätigt den Verkauf eines Hauses des Richters von Jeskoricz (?) . . . . . —
19. Derselbe bestimmt seinen Schwager Dirslaus de . . . (?) zum Hauptmann des königl. Schlosses Hetkenwald (Hochwald?) und zum Capitaneus generalis der Olmützer Diöcese 38
20. Derselbe befiehlt, eine Frau in ihre väterlichen Güter einzuführen und dabei zu schützen . . . . . —
21. Derselbe befiehlt über Verwendung des Leitomischler Bischofs Albert von Sternberg, dem Diener desselben ‚artifici Mixiconi' die ihm entwendeten Sachen zurückzustellen 39
22. Derselbe entscheidet als gewählter Schiedsrichter in dem Streite zwischen dem böhm. Kammerschreiber Paul von Jenczenstein und dem Olmützer Propst Friedrich wegen des Gutes Cralup . . . . —
23. Derselbe bestätigt den Verkauf des Dorfes Babitz an die Brüder Woytiech und Jaross von Paczendorf (Batzdorf) 40
24. Derselbe bezeugt, dass Jesco de . . (?) den Gebrüdern von Gansberg 40 Schock Gr. schuldig zu sein bekennt 41
25. Derselbe bewilligt, dass die Fidejussoren des Friduss von Drahotuss an den Gütern, die derselbe vom Bisthum Olmütz zu Lehen hält, sich schadlos halten können . . . . . —
26. Derselbe schenkt dem Kremsierer Decan Johann von Boskowitz 10 Schock jährlicher Einkünfte von dem Judenzins in Kremsier . 42
27. Derselbe bestätigt die pfandweise Versetzung des Dorfes Steurowicz (Starobicz) von Seite des Pfarrers in Hustopeč (Auspitz), da dieser zum Aufbaue des Pfarrhauses sich Geld ausleihen musste . . . 43
28. Derselbe verwendet sich bei dem Herzoge von Tetschen (Generalprior des Malteser-Ordens) für den Commendator des Spitals in Kremsier, dass dessen Einkünfte nicht vermindert werden . . . —
29. Der Markgraf von Mähren an den Olmützer Bischof: Dieser möge den bischöflichen Unterthanen keine neuen Bürden auflegen, so lange nicht die mährischen Barone diese Angelegenheit entschieden hätten 44
30. Der Bischof an die Königinen von Ungarn, bittet um Verwendung bei Kaiser Karl, dass sein Anverwandter aus dem Gefängniss entlassen werde 45
31. Derselbe an den Bischof von Leitomischl anlässlich dessen Rückkehr von Rom . . . . . —
32. Derselbe an einen Cardinal, beschwert sich über den Dominikanermönch Albert, den er zum Inquisitor seiner Diöcese ernannt, der sich aber ungebührlich betrage 46
33. Derselbe an den Papst, er möge dem Cistercienser-Abt von Welehrad in Berücksichtigung der Altehrwürdigkeit des Ortes die Pontificalien ertheilen 47
34. Derselbe an einen Ungenannten, ersucht um Verwendung bei dem Herzoge von Münsterberg und dem Abte von Heinrichau für seinen Verwandten 48

Seite

35. Derselbe an den Kaiser, dieser wolle bei der Besetzung des Bisthums Breslau seiner eingedenk sein, da der jetzige Bischof nicht mehr lange leben dürfte 49
36. Derselbe an einen Prediger in Brünn, er möge daselbst noch länger verbleiben . . . . . —
37. Derselbe an den Schulmeister von Kremsier wegen des ‚Speculum stultorum' 50
38. Derselbe an den Bischof von Leitomischl Albert von Sternberg, er (Bischof Johann) werde so lange in Modricz bleiben, bis Bischof Albert sich vom kaiserlichen Hofe nach Leitomischl begeben wird —
39. Derselbe an denselben, empfiehlt seiner Gnade eine gewisse Angelegenheit der Olmützer Kirche 51
40. Derselbe an denselben, in einer ähnlichen (derselben?) Angelegenheit —
41. Derselbe an den Breslauer Domcustos Nicolaus von Panowitz, bedauert den Tod seiner zwei Brüder und empfiehlt sich dessen Wohlwollen 52
42. Derselbe an den Markgrafen, verwendet sich für einen gewissen Stoislaus 53
43. Derselbe an den Grossmeister des Deutschen Ritterordens, dieser möge den Ordensgeistlichen Lucas zwei Jahre bei ihm belassen, da er (Bischof) gesonnen ist, einige Pfarreien mit Priestern dieses Ordens zu besetzen, wozu er seines Rathes bedürfe . . . . . —
44. Derselbe an den Kaiser: Geleitbrief für den bischöflichen Notar Johann von Gelnhausen 54
45. Derselbe an den Urburer in Kuttenberg (?), beglückwünscht ihn zum Siege über seine Widersacher und empfiehlt ihm seinen Schwager 55
46. Derselbe an den Bischof von Breslau, klagt über böse Zeiten . . . —
47. Derselbe an die Gemahlin des Herrn von Holstein, dass er auf ihre Fürbitte ihrem Diener verzeihen wolle 56
48. Derselbe an den Erzbischof von Prag über den Tod des Markgrafen Johann von Mähren . . . . . —
49. Derselbe an den Kaiser, klagt über die Prager Bürgerfamilie der Bohuslaiden, die seinem Schwager, dem Richter von Mauth, die Gemahlin geraubt und nach Prag gebracht hatten und bittet um Hilfe 57
50. Derselbe ernennt den Canonicus (v. Lebus?) Johann zu seinem Secretär und ‚Familiaris' 58
51. Derselbe an den Erzbischof von Prag, dankt ihm für seine Theilnahme anlässlich des Raubes der Gemahlin des Richters von Mauth und condolirt wegen des Absterbens Pauls von Jenczenstein 59
52. Derselbe an den Markgrafen, dieser möge einem armen Ausgewiesenen mit Geld beispringen . . . . . —
53. Derselbe an den Bischof von Freising, dass er wegen Altersschwäche vom Kanzleramte enthoben wurde 60
54. Derselbe an einen Magister (Johannes?), da er (Bischof) vom Kanzleramte enthoben wurde, so werde er keinen Leibarzt aufnehmen . —
55. Derselbe an den Bischof von Leitomischl (ohne Belang) 61

Seite

56. Derselbe an den Kaiser, Ergebenheitsversicherungen 61
57. Derselbe an den König von Ungarn, Lobeserhebungen desselben, zu Ende Empfehlung des Mag. Ulricus . . . . . —
58. Derselbe an den Kaiser, dieser möge nicht zulassen, dass er (Bischof) nach 26jährigen treuen Diensten dem Gelächter seiner Gegner preisgegeben werde 62
59. Derselbe an denselben, in derselben Angelegenheit 63
60. Derselbe an denselben, Ergebenheitsversicherungen 64
61. Derselbe an denselben, dass er sich sogleich zu ihm begeben wolle, obwohl es ihm im Winter schwer fällt; er bittet um Angabe der Gründe der kaiserlichen Ungnade 65
62. Derselbe an denselben, beglückwünscht ihn anlässlich der Krönung seines Sohnes zum römischen König und schreibt wegen des Bisthums Breslau . . . . . —
63. Derselbe an denselben bezüglich der Erlangung des Bisthums Breslau 66
64. Derselbe an König Wenzel, schickt ihm den Schreiber Mag. Jaroslaus, der unter dem Bischof in der kaiserlichen Kanzlei gedient hatte, der König möge ihn in seine Dienste aufnehmen 67
65. Derselbe an König Wenzel, beglückwünscht ihn anlässlich seiner Krönung zum römischen König . . . . . —
66. Derselbe an den Kaiser, dass er bereits die Reise zu ihm angetreten habe 68
67. Derselbe an den Markgrafen, bittet um Schutz gegen die Plünderungen der Kirchengüter und schreibt, dass er nach Prag gehe, um das Buch für die Markgräfin zu vollenden . . . . . —
68. Derselbe an den Kaiser, dieser möge ihm auch jetzt — nach seiner Entfernung vom Kanzleramte — gewogen bleiben 69
69. Derselbe an den Papst, um Ertheilung der Pontificalien an den Abt von Kloster-Hradisch und dessen Nachfolger . . . . . —
70. Derselbe an einen Cardinal in derselben Angelegenheit 70
71. Derselbe an den Papst, dieser möge den Propst Friedrich von Wolframkirchen zum Olmützer Propst und einen Verwandten des Bischofs zum Propst von Wolframkirchen ernennen . . . . . —
72. Der Markgraf Jodok von Mähren an den Papst, empfiehlt sich und sein Geschlecht in seine Gnade 71
73. Der Bischof von Olmütz an den Papst, empfiehlt den Secretär des Markgrafen, der in einer Angelegenheit der Olmützer Kirche nach Rom geht 72
74. Derselbe an den Papst, wegen Erlangung des Bisthums Breslau . . —
75. Derselbe an den Papst, es möge ihm gestattet werden, einen Beichtvater sich zu erwählen 73
76. Der Markgraf Johann von Mähren bittet den Papst um Erhebung eines Priesters des Augustinerordens zum Cardinal . . . . . —
77. Der Bischof von Olmütz an den Papst, er möge den Olmützer Canonicus Jakob zum Dompropst ernennen 74
78. Der Markgraf Jodok von Mähren an den Papst, bittet um Ertheilung von päpstlichen Privilegien für das von Markgraf Johann gestiftete Kloster der Augustiner-Eremiten bei Brünn 75

Seite

79. Der Bischof von Olmütz an den Papst, verwendet sich für seinen Schwestersohn Johann, den Sohn des Richters von Mauth 76
80. Derselbe an den Papst, bittet um die Erlaubniss, gewisse Präbenden und Canonicate der Olmützer Kirche selbst verleihen zu dürfen . —
81. Derselbe an den Cardinal Guido von Bologna, entschuldigt sich wegen seines längeren Schweigens 77
82. Derselbe an den Cardinal von Florenz, empfiehlt ihm den Abgesandten des Markgrafen von Mähren 78
83. Derselbe an einen Cardinal, bittet um Unterstützung seiner Werbung um das Bisthum Breslau . . . . . —
84. Derselbe an den Prager Erzbischof, bittet um Fürsprache beim Kaiser, dieser möge wegen Ertheilung des Bisthums Breslau an den Olmützer Bischof nochmals an den Papst schreiben . . . . . —
85. Derselbe an den Bischof von Leitomischl, bedauert, dass sie sich nicht getroffen und ersucht um Präsentation des Leitomischler Canonicus Radimirus zum Pfarrer in Zwittau 79
86. Derselbe an den Prager Erzbischof, dieser möge den Verläumdungen über den Markgrafen Jodok keinen Glauben schenken, da dieser sich der Olmützer Kirche immer angenommen hatte 80
87. Derselbe an einen Cardinal, bittet um Verwendung beim Papste, dass es ihm erlaubt werde, Alters wegen einen Suffragan zu bestellen, und nennt als solchen den Augustinermönch und Brünner Lector Eberhard, dem der Papst einen Bischofstitel verleihen möge . . . 81
88. Derselbe an einen Cardinal, berichtet, dass seine Augen wieder gesund und er kräftiger geworden ist 82
89. Derselbe an den Cardinal von Paris, bittet um Verwendung bei dem Kanzler der Universität Paris, dass der Augustinermönch Angelus Doblin zum Doctor der Theologie promovirt werde . . . . . —
90. Derselbe an den Cardinal von Florenz, empfiehlt ihm den Canonicus Jakob von Kremsier, der in gewissen Angelegenheiten des Kremsierer Decans Johann von Boskowitz nach Rom geht 83
91. Derselbe an den Bischof von Leitomischl, empfiehlt ihm den Prior des Augustinerklosters in Brünn 84
92. Derselbe an denselben, in Angelegenheit eines rebellischen Vasallen —
93. Derselbe an den Cardinal von Florenz, empfiehlt sein Gesuch wegen Erlangung des ‚Conservatorium‘ dessen Gewogenheit 85
94. Derselbe an den Prager Erzbischof, bittet um Entschuldigung beim Kaiser und dem Legaten, da er wegen seiner Augenkrankheit nicht kommen könne . . . . . —
95. Derselbe an denselben, ein ähnliches Entschuldigungsschreiben . . 86
96. Derselbe an denselben, meldet, dass es mit seinen Augen besser geworden und dass er in gewissen Angelegenheiten seinen Secretär zu ihm sendet —
97. Derselbe an denselben, empfiehlt ihm seinen Verwandten 87
98. Derselbe an den Cardinal von Florenz, bittet um Verwendung beim Papste, dass dem Gesuche des Markgrafen stattgegeben und bestimmt werde, dass die mährischen Landesangehörigen zu keinem Gericht ausserhalb des Landes gezogen werden sollen . . . . . —

Seite

99. Derselbe an den Abt von Heinrichau, ersucht um Wiederaufnahme seines aus dem Kloster entsprungenen Verwandten 88
100. Derselbe an einen Magister theologiae, er möge die Augusttage mit dem Bischofe auf dem Schlosse Mürau verbringen 89
101. Derselbe an den Abt von Welehrad, dieser möge den früheren Succentor von Kremsier, der dem Bischof durch seinen trefflichen Gesang viele Freude bereitet hatte, wieder zurückkehren lassen . . —
102. Derselbe an den Prager Propst, dieser möge seinen Leuten verbieten, die Wiesen des zur Olmützer Kirche gehörigen Dorfes Chuten(?) zu verwüsten 90
103. Derselbe an den Markgrafen, er möge nicht anstehen, die Bösewichter hinrichten zu lassen . . . . . —
104. Derselbe an den jüngeren Markgrafen, behufs Beilegung des Streites zwischen ihren beiderseitigen Unterthanen einen Tag zu bestimmen 91
105. Derselbe an den Markgrafen, wegen eines Streites mit Johann von Let[owitz?], der einen Priester ertränken wollte 92
106. Derselbe an den Herzog von Tetschen, empfiehlt ihm einen Bürger von Ostrau . . . . . —
107. Derselbe an denselben (?), wünscht ihm Genesung und Gesundheit 93
108. Derselbe an den Herzog von Tetschen (Generalprior des Malteser-Ordens), bittet um Enthebung eines Ordensbruders vom Amte des Commendators in Kremsier, da er denselben in seine Dienste aufnehmen wolle. . . . . —
109. Derselbe an den Markgrafen (?), über die Verwüstung der Olmützer Kirchengüter 94
110. (Stylistische Uebung eines Scholaren) 95
111. Derselbe über sein Wohlergehen in Italien . . . . . —
112. Derselbe an eine ungenannte Frau, über die Verwüstungen der kirchlichen Güter durch Markgraf Soběslaw und dass auf Befehl des Kaisers zwischen den Markgrafen Verhandlungen stattfinden 96
113. Derselbe an einen Freund, beschwert sich über einen Adeligen Namens Puscho . . . . . —
114. Derselbe an den Mag. Hermann, dieser möge ihm einen geschickten Schreiber nach Modricz schicken, da er ein Buch (‚Biridanus‘), das er sich ausgeliehen hatte, bald fertig haben möchte 97
115. Derselbe an seine Schwester, bedauert sie wegen des Verlustes ihrer Habseligkeiten und vertröstet sie in Bezug auf die ihr verliehenen Güter 98
116. Derselbe an den Auditor (s. palacii?), dieser möge den Rechtsstreit des Kremsierer Propstes mit Ulrich von Boskowitz dem bischöflichen Official zur Entscheidung übergeben . . . . . —
117. Derselbe an den Official Sander, dieser möge mit dem Scholasticus Petrus wegen dringender Kirchenangelegenheiten zu ihm kommen 99
118. Derselbe beruft den bischöflichen Vasal Laczko zur Verantwortung —
119. Derselbe an den Schreiber Petrus, dass er ihn von Prag abholen werde, damit er das Buch des heil. Hieronymus zu Ende bringe 100

Seite

120. Derselbe an seinen Diener Wilhelm, dieser möge die Schwester des Bischofs gut verpflegen 100
121. Derselbe an den Tumbarius der Olmützer Kirche, dieser möge dem Caplan des Königs von Ungarn sämmtliche heil. Reliquien zeigen 101
122. Derselbe an einen Verwandten, dieser möge zu ihm nach Modricz kommen, da der Bischof mit dem Markgrafen wieder ausgesöhnt sei . . . . . —
123. Derselbe an einen Ungenannten, dieser möge die gefangenen Leute eines bischöflichen Vasallen entlassen . . . . . —
124. Derselbe an einen Freund, dankt ihm für die Nachricht vom Absterben des Bischofs von Breslau und bittet ihn, nach Modricz zu kommen 102
125. Derselbe an einen Canonicus in Geldangelegenheiten . . . . . —
126. Derselbe an den Decan von St. Nicolaus (in Brünn?), er möge die Verwaltung des bischöfl. Hauses zum heil. Thomas dem Canonicus Theodorich von Allerheiligen zu Prag übertragen 103
127. Derselbe an die Geschwornen von Ostrau, es möge ihnen die Bezahlung der neu auferlegten Steuer nicht schwer fallen . . . . . —
128. Derselbe schickt an Jemanden seine Musiker (figellatorem et ludentem in ala Boemica) . . . . . —
129. Derselbe an den Propst von Kremsier, tröstet ihn wegen einer ungünstigen Antwort des Olmützer Capitels 104
130. Derselbe befiehlt, dass der Illuminator Johann mit dem Buche des heil. Hieronymus zu ihm komme, da er ihn zu anderen Arbeiten verwenden und das Buch den Herzogen von Oesterreich schicken wolle —
131. Derselbe an Gerhard von Mürau, dieser möge zum Zwecke besserer Vertheidigung der Burg einen Thurm daselbst dem Burggrafen übergeben 105
132. Derselbe an das Capitel in Olmütz, es mögen zur Einweihung der Altäre auf dem Spielberge der Decan und zwei Canonici zum Bischof kommen . . . . . —
133. Derselbe an einen Ungenannten, dieser solle sich in Angelegenheit des Olmützer Propstes Friedrich erklären 106
134. Derselbe an einen Freund, wegen Anleihe von 100 Gulden für den Canonicus, der in Angelegenheit der Beförderung des Bischofs zum Bisthum Breslau daselbst weilt . . . . . —
135. Derselbe in Angelegenheit einer gewissen Jungfrau . . . . . —
136. Derselbe an den Brünner Propst, freut sich über dessen Rückkehr 107
137. Derselbe an einen Ungenannten, der Bischof wolle den Streit zwischen ihm und dem markgräflichen Notar bald entscheiden . . . . . —
138. Derselbe verwendet sich für seinen Verwandten Heinrich (von Alberndorf) . . . . . —
139. Derselbe an den Brünner Propst, er (Bischof) möchte gern mit ihm sprechen, wolle aber aus gewissen Gründen ihn nicht besuchen . 108
140. Derselbe an den Augustiner-Prior in Brünn, der Markgraf, der eben von Maria-Zell zurückgekehrt ist, möge gewisse Schuldbriefe mit seinem Siegel bestätigen . . . . . —

Seite

141. Derselbe an den Augustinerconvent in Brünn wegen Incorporation der Kirche von Stonarzow 109
142. Derselbe an den Markgrafen in derselben Angelegenheit . . . . . —
143. Derselbe an den Bischof von Leitomischl, ertheilt demselben für gewisse Fälle das Recht, Geistliche zu dispensiren 110
144. Derselbe an den Markgrafen, dass er wegen seiner Augenschwäche zu ihm nicht kommen könne . . . . . —
145. Derselbe an den Brünner Prior, um Betreibung einer gewissen Angelegenheit 111
146. Derselbe ladet einen Ungenannten zu Besuch . . . . . —
147. Derselbe (an den Official?), dieser möge die Angelegenheit des Herzogs von Ratibor dessen Wunsche gemäss zu Ende bringen . . . —
148. Derselbe an seinen Procurator in Rom, wegen Erlangung des ‚Conservatorium‘ für den Bischof 112
149. Derselbe an den Prager Erzbischof, freut sich über dessen Genesung . . . . . —
150. Derselbe an den Brünner Prior, er möge den Markgrafen ihm günstig stimmen 113
151. Derselbe an seinen Procurator in Rom, empfiehlt ihm den Pfarrer von Zwittau Dluhomil, der nach Rom geht . . . . . —
152. Derselbe an einen Cardinal in derselben Angelegenheit . . . . . —
153. Derselbe an die Gemahlin Wenzels von Krawar, wegen Absolution aus Anlass ihres Verkehrs mit Excommunicirten 114
154. Derselbe an seinen Schwager, den Richter von Mauth, wegen Unterstützung des Mag. Erardus, der in Prag studiren wird, aus den bischöflichen Einkünften des Dorfes Tuchow . . . . . —
155. Derselbe an einen Ungenannten, dass dem Brünner Bürger Martin der angesetzte Termin wegen der bevorstehenden Feiertage verlegt werde 115
156. Derselbe an das Capitel von Olmütz, dass er an den Wyšehrader Propst wegen der ‚cappa choralis‘, die dieser der Olmützer Kirche zu geben schuldig ist, geschrieben; ersucht um Bestimmung des Termins in einem Rechtsstreite . . . . . —
157. Derselbe an den Bischof von Leitomischl, dieser möge dem bisherigen ‚director operis ecclesiae s. Crucis‘ in Leitomischl auch fernerhin die Leitung des Baues überlassen 116
158. Derselbe an den Olmützer Canonicus Hinco von Lichtenburg, dieser möge sich bei seinem Bruder Wanco, Burggrafen von Lichtenburg im Chrudimer Kreis, für einen Diener des Bischofs verwenden, da derselbe an dem Morde ihres Bruders unschuldig ist . . . . —
159. Der Richter von H[ustopeč?] bittet den Bischof von Olmütz um Entlassung seines Sohnes 117
160. Der Bischof von Olmütz an den Mag. G[regorius] wegen Bezahlung der Schulden eines andern Magisters 118
161. Derselbe an den Brünner Prior, dieser möge dem bischöflichen Schreiber Johann für je eine Quaterne seiner Abschrift von ‚Aegidii de regimine principum‘ 22 Groschen auszahlen . . . . . —

Seite

162. Derselbe beklagt sich über den Inquisitor (Albertus?) 118
163. Derselbe an das Capitel von Olmütz, es mögen einige Canonici mit dem Bischof nach Brünn gehen, wo der Markgraf ihren Streit mit den Olmützern entscheiden will 119
164. Derselbe an das Capitel von Olmütz, dass der Markgraf zu dem früher angesetzten Termin nicht in Olmütz erscheinen kann, da er an das kaiserliche Hoflager geht . . . . . —
165. Derselbe an einen Ungenannten, ersucht um Bekanntgabe der Gründe, warum dieser den Hof eines bischöflichen Dieners überfallen und geplündert habe 120
166. Derselbe an einen Ungenannten, dass die Bewohner einer bischöflichen Stadt die Entscheidung des Streites mit ihm der Gewohnheit gemäss den Geschwornen von Brünn überlassen wollen . . . 121
167. Derselbe an einen Ungenannten, er (Bischof) wolle ihm zu angedeutetem Zweck einen Geistlichen schicken . . . . . —
168. Derselbe an den bischöflichen Official, dieser solle den Streit zwischen einem Nonnenkloster und einem Pfarrer dem Bischof als ‚conservator privilegiorum' dieses Klosters zur Entscheidung vorlegen . 122
169. Derselbe an den Schulrector und den Procurator in Kremsier, sie sollen ihm einen Hafner schicken und das Abschreiben der Kirchenbücher beaufsichtigen . . . . . —
170. Derselbe an seinen Schwager, bedauert den Tod eines anderen Anverwandten 123
171. Derselbe fordert den Nicolaus von Aussee auf, den zwischen ihm und dem Olmützer Capitel abgeschlossenen Contract zu siegeln . —
172. Derselbe wünscht die Ankunft eines berühmten Mannes . . . . . —
173. Credenzbrief für den bischöflichen Protonotar Johann von Gelnhausen 124
174. Derselbe an den Schulrector von Kremsier, er möge einen Scholaren mit dem bischöflichen Schreiben an die Pfarrer schicken . . . . —
175. Derselbe an denselben, den Bau des bischöflichen Hauses in Kremsier zu beschleunigen und ihm über die Angelegenheit des Astronomen Gallus in Wien zu berichten . . . . . —
176. Derselbe an einen Ungenannten, dass nächstens einige Canonici zu ihm kommen und er ihm dann antworten werde 125
177. Derselbe an den Burggrafen von Znaim, Andreas von Nechwalin, dieser möge einen Streit zwischen dem Vormund und der Mutter der Kinder nach einem Ungenannten in des Bischofs Namen gerecht entscheiden . . . . . —
178. Derselbe an den Mag. Ulricus, dass an den Gütern, die dieser gekauft, eine Schuld verschrieben ist, er möge sich diesfalls mit dem Verkäufer verständigen 126
179. Derselbe an das Capitel von Olmütz wegen des Streites mit den Olmützer Bürgern und einer Uneinigkeit zwischen dem Archidiakon und dem Official . . . . . —
180. Derselbe an die Bürger von Olmütz, dass der Markgraf die Entscheidung des Streites zwischen ihnen und dem Olmützer Capitel ihm übertragen habe und bestimmt ihnen den Termin 127

Seite

181. Derselbe wirbt um die Hand einer Witwe für seinen Procurator in Modricz 127
182. Derselbe an den Markgrafen Johann Soběslaw, dass der Schaden, der durch des Markgrafen Leute an den Olmützer Kirchengütern verübt wurde, durch Vermittlung des Markgrafen Jodok ersetzt wird 128
183. Derselbe an den Official, dieser möge auf Ansuchen des Markgrafen Prokop einen Pfarrer bewegen, in einem Streite mit den Bürgern von Leitomischl bis zur Ankunft des Markgrafen zu warten . . —
184. Derselbe an einen Freund, empfiehlt ihm die Kinder nach dem verstorbenen Beness de (?) 129
185. Derselbe an einen Propst, wegen dessen unehrerbietigen Ansinnens an den Bischof . . . . . —
186. Derselbe an den Kaiser, Credenzbrief für einen Diener des Bischofs, der wegen neuerlicher Plünderungen der Kirchengüter durch den Markgrafen Soběslaw zum Kaiser geht 130
187. Derselbe an einen Verwandten, wegen Bezahlung der Musiker, die bei seiner Hochzeit in Kremsier gespielt haben . . . . . —
188. Derselbe an zwei Ungenannte, ersucht sie um Rath in Angelegenheiten der Olmützer Kirche 131
189. Derselbe an den Richter von Kremsier, zwei bischöfliche Vasallen sollen sich wegen ihres Streites vor dem Bischof einfinden . . . —
190. Derselbe an den Magister (Gregorius?) in Kremsier, es solle der Schreiber Helias, den der Bischof zum Copiren des Symon de Cassia aufgenommen, wegen seines unordentlichen Lebens weggeschafft werden 132
191. Derselbe an den Olmützer Canonicus Jakob, dass der Olmützer Propst vom Amte eines Generalvicars enthoben wurde, und falls er noch weiter ungebührlichen Aufwand machen sollte, so möge der Canonicus dies verhindern . . . . . —
192. Derselbe an Ungenannte wegen der von ihnen an Olmützer Kirchengütern verübten Frevel 133
193. Derselbe an einen Prager Arzt, dass des Bischofs Schwester nach Prag geht, um sich bei ihm wegen ihrer Krankheit Raths zu erholen . . . . . —
194. Derselbe an den Prager Apotheker Angelus, er solle seiner Schwester die nöthigen Arzneien verabreichen 134
195. Derselbe an einen Ungenannten in Geldangelegenheiten . . . . . —
196. Derselbe an eine Ungenannte, dankt ihr für ihre Theilnahme in den gegenwärtigen Bedrängnissen der Kirche 135
197. Derselbe an die Aebtissin von Pustiměř, dankt ihr für die überschickten Gänse und ladet sie zu Besuch . . . . . —
198. Derselbe an einen Ungenannten, dass er den Propst Friedrich und den Canonicus Jakob von Caplicz zu ‚magistri curiae s. camerae episcopalis' ernannt habe, er solle ihnen Gehorsam leisten . . . 136
199. Derselbe an einen Ungenannten, wegen Undeutlichkeit seines Schreibens . . . . . —

Seite

200. Derselbe an den Markgrafen, dankt für seine stete Gewogenheit . 136
201. Derselbe an Jesco von Sternberg, überschickt ihm ein Gebetbuch . 137
202. Derselbe befreit die Stadt Olmütz von der über sie verhängten Excommunication und dem Interdict . . . . . —
203. Derselbe erlaubt der verwittweten Markgräfin von Mähren, in altari viatico Messe lesen zu lassen 138
204. Derselbe beruft die Pfarrer und andere Beneficiaten der Breslauer Diöcese zu ihren Beneficien ‚ad residentiam personalem' 139
205. Derselbe erlaubt der Markgräfin von Mähren, dass sie während des Interdicts mit einer bestimmten Anzahl ihrer Diener der Messe beiwohnen darf . . . . . —
206. Derselbe ordnet feierliche Processionen und Gebete in Olmütz an aus Anlass der Krönung Wenzels zum römischen König 140
207. Derselbe weist einen Lehrer aus der Stadt, der im Geheimen und in ungebührlichen Orten im Lesen und Schreiben unterrichtet . . 141
208. Derselbe fordert die Geistlichkeit der Breslauer Diöcese auf, ihm bei der Ausrottung der Ketzerei behilflich zu sein . . . . . —
209. Derselbe an dieselbe in derselben Angelegenheit 142
210. Derselbe ordnet Processionen und Fasten in Breslau an aus Anlass der Kirchenspaltung, der Pest und anderer Uebel 143
211. Derselbe beruft die Geistlichkeit der Breslauer Diöcese zu einer Diöcesan-Synode auf den 24. Juni (1381?) 144
212. Derselbe dispensirt einen Geistlichen, der eine Zeit lang als ‚joculator oder goliardus' sich herumgetrieben hatte 145
213. Derselbe citirt den Physicus des Bischofs von Leitomischl zu seiner Pfarre ‚ad residentiam personalem', weil er seine Stelle bei dem Bischof verlassen hatte . . . . . —
214. Derselbe verordnet die Ablösung eines Zehents auf einem bischöflichen Gute 146
215. Derselbe beauftragt den Richter von Zwittau, die gegen die Unterthanen eines bischöflichen Dorfes vorgebrachten Beschwerden zu untersuchen und zu entscheiden . . . . . —
216. Derselbe an den Prior und Convent des Augustinerklosters in Leitomischl, sie sollen den baldigen Ausbau der Klosterkirche sich angelegen sein lassen 147
217. Derselbe ernennt gewisse Personen zu seinen Procuratoren am päpstlichen Hofe in seinem Streite mit dem Bischof von Leitomischl und anderen Personen . . . . . —
218. Quittung über eine Summe Geldes, die ein Ungenannter für seine dem Bischofe von Olmütz verkauften Güter erhalten hatte . . . 150
219. Der Bischof von Olmütz verordnet die Bestrafung des Castellans und der Bürger einer Stadt (der Breslauer Diöcese), die reisende Klosterbrüder überfallen und beraubt hatten . . . . . —

1 (224).[1]

Olomucensis episcopus cum consensu capituli confert cuidam familiari suo curiam allodialem perpetuo gubernandam.

Dei et apostolice sedis gracia Olomucensis episcopus Iohannes etc. notum facimus tenore presencium universis, quod attendentes et iusta meditacione pensantes, curiam allodialem sive grangiam nostram sitam prope oppidum nostrum Wissow super piscinam nostram ibidem, que ad mensam nostram spectare dinoscitur, negligencia et mala atque inutili procuracione gubernatoris eius adeo ruinose et dispendiose collapsam tam in agris negligenter cultis quam in edificiis, ut non possit absque multis expensis et laboribus, industria et conatu ni viri solliciti reparari, nos de circumspeccionis industria discreti viri N. familiaris nostri dilecti specialem fiduciam obtinentes, sibi, uxori, quam nunc habet, et heredibus suis utriusque sexus eandem curiam previa deliberacione et venerabilis capituli nostri accedente consensu rite commisimus gubernandam, ut in aliqua saltem parte eiusdem N. fidelibus satisfaciat (sic, satisfaciamus) obsequiis et eadem curia eius sollicitudine et industria reformetur, decernentes et presenti pagina declarantes, quod nos antedictum N. de supradicta curia et omnibus pertinenciis suis spoliare non debemus nec volumus, atque in eventu mortis aut translacione nostra ipsum successores nostri spoliare aut impedire non debent, donec sibi aut eo non exstante supradicte uxori sue, aut, si ambos contingeret morte intercedente auferri de medio, heredibus eorum legitimis utriusque sexus, ut premittitur, XL marcas gross. Prag. moravici numeri seu pagamenti usualis et currentis monete LXIIII gross. pro marca qualibet computando rite ante solverint integraliter et complete. Et nos

[1] Die Zahl in der Klammer bedeutet die Nummer der Formel in der Klagenfurter Handschrift.

Seite

200. Derselbe an den Markgrafen, dankt für seine stete Gewogenheit . 136
201. Derselbe an Jesco von Sternberg, überschickt ihm ein Gebetbuch . 137
202. Derselbe befreit die Stadt Olmütz von der über sie verhängten Excommunication und dem Interdict . . . . . —
203. Derselbe erlaubt der verwittweten Markgräfin von Mähren, in altari viatico Messe lesen zu lassen 138
204. Derselbe beruft die Pfarrer und andere Beneficiaten der Breslauer Diöcese zu ihren Beneficien ‚ad residentiam personalem' 139
205. Derselbe erlaubt der Markgräfin von Mähren, dass sie während des Interdicts mit einer bestimmten Anzahl ihrer Diener der Messe beiwohnen darf . . . . . —
206. Derselbe ordnet feierliche Processionen und Gebete in Olmütz an aus Anlass der Krönung Wenzels zum römischen König 140
207. Derselbe weist einen Lehrer aus der Stadt, der im Geheimen und in ungebührlichen Orten im Lesen und Schreiben unterrichtet . . 141
208. Derselbe fordert die Geistlichkeit der Breslauer Diöcese auf, ihm bei der Ausrottung der Ketzerei behilflich zu sein . . . . . —
209. Derselbe an dieselbe in derselben Angelegenheit 142
210. Derselbe ordnet Processionen und Fasten in Breslau an aus Anlass der Kirchenspaltung, der Pest und anderer Uebel 143
211. Derselbe beruft die Geistlichkeit der Breslauer Diöcese zu einer Diöcesan-Synode auf den 24. Juni (1381?) 144
212. Derselbe dispensirt einen Geistlichen, der eine Zeit lang als ‚joculator oder goliardus' sich herumgetrieben hatte 145
213. Derselbe citirt den Physicus des Bischofs von Leitomischl zu seiner Pfarre ‚ad residentiam personalem', weil er seine Stelle bei dem Bischof verlassen hatte . . . . . —
214. Derselbe verordnet die Ablösung eines Zehents auf einem bischöflichen Gute 146
215. Derselbe beauftragt den Richter von Zwittau, die gegen die Unterthanen eines bischöflichen Dorfes vorgebrachten Beschwerden zu untersuchen und zu entscheiden . . . . . —
216. Derselbe an den Prior und Convent des Augustinerklosters in Leitomischl, sie sollen den baldigen Ausbau der Klosterkirche sich angelegen sein lassen 147
217. Derselbe ernennt gewisse Personen zu seinen Procuratoren am päpstlichen Hofe in seinem Streite mit dem Bischof von Leitomischl und anderen Personen . . . . . —
218. Quittung über eine Summe Geldes, die ein Ungenannter für seine dem Bischofe von Olmütz verkauften Güter erhalten hatte . . . 150
219. Der Bischof von Olmütz verordnet die Bestrafung des Castellans und der Bürger einer Stadt (der Breslauer Diöcese), die reisende Klosterbrüder überfallen und beraubt hatten . . . . . —

1 (224).[1]

Olomucensis episcopus cum consensu capituli confert cuidam familiari suo curiam allodialem perpetuo gubernandam.

Dei et apostolice sedis gracia Olomucensis episcopus Iohannes etc. notum facimus tenore presencium universis, quod attendentes et iusta meditacione pensantes, curiam allodialem sive grangiam nostram sitam prope oppidum nostrum Wissow super piscinam nostram ibidem, que ad mensam nostram spectare dinoscitur, negligencia et mala atque inutili procuracione gubernatoris eius adeo ruinose et dispendiose collapsam tam in agris negligenter cultis quam in edificiis, ut non possit absque multis expensis et laboribus, industria et conatu ni viri solliciti reparari, nos de circumspeccionis industria discreti viri N. familiaris nostri dilecti specialem fiduciam obtinentes, sibi, uxori, quam nunc habet, et heredibus suis utriusque sexus eandem curiam previa deliberacione et venerabilis capituli nostri accedente consensu rite commisimus gubernandam, ut in aliqua saltem parte eiusdem N. fidelibus satisfaciat (sic, satisfaciamus) obsequiis et eadem curia eius sollicitudine et industria reformetur, decernentes et presenti pagina declarantes, quod nos antedictum N. de supradicta curia et omnibus pertinenciis suis spoliare non debemus nec volumus, atque in eventu mortis aut translacione nostra ipsum successores nostri spoliare aut impedire non debent, donec sibi aut eo non exstante supradicte uxori sue, aut, si ambos contingeret morte intercedente auferri de medio, heredibus eorum legitimis utriusque sexus, ut premittitur, XL marcas gross. Prag. moravici numeri seu pagamenti usualis et currentis monete LXIIII gross. pro marca qualibet computando rite ante solverint integraliter et complete. Et nos

[1] Die Zahl in der Klammer bedeutet die Nummer der Formel in der Klagenfurter Handschrift.

5 (228).

Recognicio resignacionis dotalicii cum restitucione literarum.

Dei etc. Notum facimus ... quod constituti in nostri subscriptorum testium et notarii presencia nobilis et honesta mulier d. Anna, uxor Jo. de ... (sic),[1] animo deliberato non compulsa sed ylari voltu vive vocis oraculo dotalicium suum, quod volgo leipgedinge dicitur, cuius summa ad quadringentas marcas gross. Prag. moravici numeri et pagamenti se extendit, et quod eidem mulieri in et super oppido Slawiczetin (sic), nec non villis Roratis (?) et Raduno (Radimo?), bonis nostris feodalibus, nostra confirmavit auctoritas et specialibus literis stabilivit, ad manus nostras tamquam superioris eorundem feodorum domini resignavit libere, literas quoque nostras, quas super dotalicio tali alias obtinuisse dinoscitur, in signum vere et libere resignacionis nobis restituit, renunccians omni juri, juris accioni, impeticioni, arestacioni et omni titulo, quibus seu quorum pretextu quidquam sibi posset iusticie vendicare, asserens, hanc solam nostram literam nobis restitutam habuisse desuper, sua voluntate ad hoc se submittens ad integrum, ut si aliquam seu aliquas cuiuscunque tenoris literam seu literas super eodem dotalicio quovis tempore in lucem prodire contigerit, quod eadem seu eedem nullius teneri debeant efficacie, roboris vel momenti. Nobilibus viris Sdencone et Jo....[2] et aliis nostris fidelibus testibus ad premissa, super quibus nichilominus ad habundancioris cautele presidium infrascripti notarii subscripcio et testimonium nostra deliberacio coram antedictis testibus invocavit, presencium etc. ...

6 (229).

Alia recognicio resignacionis seu deputacionis bonorum pro dote super villis censuum et araturis.

Dei etc. Notum facimus ..., quod constitutus in nostri presencia Jesco Lanek, fidelis noster dilectus, publice recognovit, qualiter honeste mulieri d. Dubrawe, consorti sue legitime, super villa sua Lan et super sex sexagenis census annui et una ara-

[1] Vielleicht Johann de Meziříč, dem Slawiczin c. 1375 gehörte; s. Wolny, Markgrafschaft Mähren IV, 218 und Codex Mor. XI, 10.

[2] Wohl Sdenco und Johann de Sternberg fratres. (Codex Mor. X, 181.)

tura ibidem quinquaginta sexg. gross. Prag. pro vera dote, quod vulgariter Morgengabe nuncupatur, recipiendas, habendas et in usus suos convertendas resignavit et legitime deputavit, supplicans nobis tamquam feodi domino humiliter et devote, quatenus ad predictas resignacionem et deputacionem ipsius dotis nostrum consensum et assensum dignaremur graciosius adhibere. Nos vero supplicacionibus ipsius benignius inclinati ad predictam dotem, que vulgariter Morgengabe dicitur, in omni modo et forma, ut premittitur, nostrum consensum damus pariter et assensum, volentes, ut predicta mulier D. predictas quinquaginta sexg. gross. super predictis villa et censu et bonis in Lan pro vera dote habere, recipere et in usus proprios convertere debeat iuxta morem et consuetudinem vasallorum nostrorum et episcopatus nostri Olomuc., sicut alias fieri est consuetum, nostris et ecclesie nostre Olomuc. juribus semper salvis, presencium etc....[1]

7 (230).

Revocacio ab administracione vicariatus.

Dei etc. Honorabili et prudenti viro d. J.[2] de Caplicz Olomuc. canonico, in spiritualibus et temporalibus vicario nostro generali, salutem etc. Licet honorab. vir d. Fridericus Olomuc. prepositus, quem vobis in administracione spiritualium et temporalium Olomuc. ecclesie consortem dedimus, multum sit ydoneus et non tantum in hiis, que nos et ecclesiam nostram respiciunt, verum in multo maioribus diligencia sua valeret, eciam ad opes regias disponendas, quia tamen aliis impeditur prepositure sue negociis et temporalis est ei cura commissa Olomuc. capituli, et eciam langworis tedio prepeditur et non sine magnis sumptibus gubernare solet officia, nos eundem ab administracione sibi commissa nostris literis tam in spiritualibus quam in temporalibus animo deliberato et de certa nostra sciencia revocamus, vobis duntaxat et nulli alteri administraciones huiusmodi amodo committentes, literas eciam nostras ei et vobis datas pridem super administracionibus predictis, quo ad personam

[1] Diese Formel ist auch in der Prager Handschrift der ‚Cancellaria officialis Sanderi' (s. Einleitung) enthalten, und zwar auf Blatt 19/v. Hier ist statt Jesco Lanek geschrieben J. de S. und statt villa ‚Lan' auch nur S.

[2] Jacobus, vgl. Nr. 8 und 191.

antedicti prepositi revocamus, cassamus et in singulis suis tenoribus et articulis de verbo ad verbum prout scripte sunt presentibus revocamus, presencium etc....[1]

8 (231).

Substitucio vicariatus seu commissio.

Dei etc. Honorabilibus etc. d. Friderico de... preposito et J. de...[2] canonico Olomuc. ecclesie, fratribus et amicis nostris carissimis, salutem etc. De vestre circumspeccionis et legalitatis industria plenam habentes fiduciam vos ambos pariter coniunctim seu divisim, ita quod non sit melior condicio occupantis, sed quod unus inceperit, alter prosequi valeat et finire, vicarios nostros et Olomuc. nostre diocesis in spiritualibus instituimus generales ac statuimus per presentes, dantes vobis plenam et meram potestatem omnia et singula faciendi et exequendi, que veri et legitimi vicarii nostri in spiritualibus facere possunt seu debent, eciam si mandatum exigant speciale. Mandamus igitur vobis... decano ecclesie nostre Olomuc. ceterisque prelatis et ministris ac universis abbatibus, prioribus, prepositis, officialibus, decanis, canonicis, vicariis, capellanis, altaristis, ecclesiarum rectoribus seu plebanis aut eorum vicesgerentibus et aliis presbyteris et clericis tam religiosis quam secularibus per nostram Olomuc. diocesim constitutis, quatenus predictis vobis fratribus nostris tamquam veris et legitimis vicariis nostris spiritualibus in omnibus obediant et pareant cum effectu, presencium etc.

9 (232).

Substitucio in magistros camere ac provisores episcopatus etc.

Dei etc. Honorabilibus etc.[3] De vestre fidei et circumspeccionis industria plenam et indubitatam gerentes fiduciam, sicuti vestre probitatis decorem vox publica recommendat, vobis ambobus pariter coniunctim seu divisim etc.....officium magi-

---

[1] In der Prager Handschrift ist diese Formel ebenfalls auf Bl. 18v.

[2] Die Prager Handschrift, wo (Bl. 19) sich diese Formel ebenfalls befindet, hat J. de C. (Jacobus de Caplicz); vgl. Nr. 7.

[3] Bezieht sich wohl auf die in der vorangehenden Formel genannten Personen. — Auch in der Prager Handschrift (Bl. 19) enthalten.

stratus camere nostre Olomuc. committimus et commisimus per presentes, ad gubernandum et regendum episcopatum et dominium nostrum Olomuc. et ad tollendum et recipiendum censum, steuram consuetam, redditus, proventus, obvenciones quaslibet et emendas, nec non provisiones, devoluciones et utilitates nostras quascunque tam judeorum quam aliorum disponendas et percipiendas nostro nomine, tam civitatum, oppidorum, castrorum, quam aliorum locorum, villarum, allodiorum, judiciorum, silvarum et curiarum nostri dominii et specialiter omnia et singula faciendi, que veri et legitimi magistri camere nostre ac provisores episcopatus nostri facere possunt et debent et que nosmet facere possemus et deberemus, si personaliter interessemus, mandantes universis et singulis burgraviis, capitaneis, judicibus, advocatis, coloniariis, forestariis, procuratoribus, civibus, scabinis, juratis, judeis et aliis vasallis et officialibus nostris et Olomuc. ecclesie, quatenus vobis etc. tamquam veris et legitimis magistris camere ac provisoribus episcopatus et dominii nostri in omnibus obediant et pareant cum effectu, sicuti gravem indignacionem nostram evitare diligunt, aut personarum et rerum dispendia caucius prevenire. Nam omnia et singula, que per vos etc. seu alterum vestrum acta seu gesta fuerint, rata et grata tenere et habere volumus, nec umquam contraire intendimus quovismodo, presencium etc. . . .

10 (233).

Commissio vicariatus in spiritualibus specialis.

Dei etc. Amice carissime. De vestre circumspeccionis . . . (ut sup.) vos vicarium nostrum in spirit. generalem in ecclesia et diocesis Olomuc. territorio et pertinenciis suis ordinamus etc. . . .

11 (234).

Indulget quibusdam obligare partem bonorum propter necessitatem incumbentem.

Dei etc. Discretis viris . . . salutem etc. Quia ex causis aliquibus vobis necessitas iam incumbit, aliquas pecunias utpote ad summam quinquaginta marcarum mor. num. pro certis vestris

indigenciis obtinendi, nos animo deliberato ... damus et concedimus vobis facultatem et potestatem omnimodam pro tali pecunie summa expressate superius aliquam partem bonorum vestrorum sub nostra dicione existencium quibuscunque personis aut hominibus obligandi, ratum, gratum et acceptum habere volentes et... habentes, quidquid in obligacione prefata duxeritis faciendum.

12 (235).

Consensio ad unionem amicorum de novo, ita quod unus succedat in alterius bona.

Dei etc. Notum facimus..., quod licet viri nobiles H. et S. de...,[1] fideles nostri dilecti, precedenti tempore ab invicem divisi fuerint et quilibet ex eis suam accepit porcionem, favimus nichilominus eis et favemus tenore presencium de certa nostra sciencia et gracia speciali, quod se cum omnibus bonis suis, que a nobis in feudum retinent, de novo univerunt et unus in alterius bonis succedat, si quem ex eis ab hac luce migrare contingeret, litteris feudi heredibus non relictis, presencium etc....

13 (236).

Resignacio bonorum feudalium patris filio cum dispensacione gracie specialis et investitura.

Dei etc. Notum facimus..., quod constitutus in presencia nostra discretus vir H. de...[2] fidelis noster, animo deliberato senectutem et debilitatem suam respiciens, considerato eciam, quod de bonis, que sub nobis tenet et possidet, defectibus predictis obstantibus obsequiosam miliciam respondere non posset, eadem omnia, quecunque a nobis et ecclesia Olomucensi in feudum possidet vel possedit et tenuit, Theodrico filio suo ibidem et in nostra presencia constituto voluntarie resignavit. Et nos ad peticionem paternam filium eius predictum tamquam superior feudi dominus legitime investimus de eisdem super minoralitate (sic) filii ex causis predictis speciali gracia dispensantes.

[1] Die Prager Handschrift (Bl. 19/v) hat H. et S. de C.

[2] Die Prager Handschrift (Bl. 19/v) hat H. de Ff. (Henricus de Fullstein? vgl. Nr. 4).

14 (236b).

Substitucio capitanei super talem civitatem.

Dei etc. Iuratis, consulibus et universitati civium in H... salutem etc. Deliberacione nostri consilii et iustis causis hoc racionabiliter poscentibus nobilem virum H. Stachonis, fidelem n. d., ostensorem presencium, capitaneum vobis in H. statuendum duximus cum omnibus iuribus, redditibus atque proventibus, quibus precedentibus eum capitaneis est provisum, fidelitati vestre mandantes..., quod sibi tamquam capitaneo legitimo vestro debetis in omnibus prompte et sine contradiccione qualibet obedire etc....[1]

15 (237).

Exposicio thelonei cum aliis bonis et ipsorum pertinenciis cum pulchris condicionibus.

Dei etc. Notum facimus..., quod de providi viri Michaelis fidelis nostri dilecti legalitate, circumspeccionis industria plurimum presumentes, sibi thelonium in Wissaw cum judicio, advocacia, molendino, piscina, duabus stubis balnealibus et ortum ibidem, que omnia ad mensam nostram spectare dinoscuntur, cum universis et singulis juribus, utilitatibus, fructibus, emolumentis, proventibus et pertinenciis, quibuscunque rebus consistant et quibus modis censeantur, locamus et exposuimus a die sancti M. nunc proxime venturi ad IV annos continue sequentes et computandos anno quolibet pro CXX marcis gross. Prag. mor. n. et pag. sexaginta quatuor gross. pro marca computando, quas nobis et camere nostre annis singulis solvere tenebitur et presentibus promittit in terminis infrascriptis, videlicet in festo s. Georgii LX marcas, in festo s. Michaelis similiter LX marcas, condicione tamen tali, quod mediam partem emendarum de homicidiis, furtis et domorum invasionibus pro camera nostra reservamus, residua vero pars media ad ipsum Michaelem debet sine diminucione qualibet pervenire, eciamsi, quod absit, anno aliquo predictorum quibuscunque eventibus gwerra suboriretur generalis, que non plus quam ad XIIII dies duraret, si racione talis gwerre aliqua dampna perciperet, ipsa huiusmodi

[1] In der Prager Handschrift auf Bl. 18/v.

dampna personaliter sustinebit, et si gwerra talis ultra dies XIIII longo vel brevi tempore duraverit et aliqua dampna racione gwerrarum in dicto thelonio percepit, nos tenebimur et promittimus sibi iuxta arbitrium proborum virorum, quos nos et ipse ex utraque parte communiter elegerimus, secundum ratam et consideracionem temporis relaxacionem facere et graciam congruentem. Ceterum quidquid prefatus Michael in obstaculo piscine fluviorum, emendacione lapidum, molarum empcione et ipsius orti reformacione necessario impenderit, hoc totum sibi in summa predicta tenebimur defalcare, presencium etc...

16 (238).

Revocacio literarum propter deperdicionem aliarum cum attestacione.

Dei etc. Notum facimus..., quod licet prius literas Andree, orphani quondam Martini advocati seu judicis Gelcensis,[1] fidelis n. d., super advocacia seu judicio ibidem in nostra habuerimus potestate et negligencia officialium nostrorum eedem litere sunt deperdite et alienate, ita quod non possint seu valeant reperiri in notabile dicti Andree fidelis n. d. preiudicium et iacturam. Nos igitur indempnitati eius graciose consulere cupientes, recepto super hoc documento legitimo fidelium nostrorum Jeniconis de... et juratorum, scabinorum, civium oppidi nostri Gelczensis, invenimus, indagavimus bona et utilitates et proventus infrascriptos ad eandem advocaciam seu judicium pertinere: Primo tercius denarius omnium culparum spectat ad eandem advocaciam seu judicium. Item medietas mensarum panis, carnificum et sutorum. Item opidum adiacens opido Gelcensi. Item balneum, molendinum in flumine, quod vulgariter appellatur Gnyhna.[2] Item duo lanei agorum. Item domus quedam in ipso opido Gelcensi spectat et pertinet ad advocaciam seu judicium prenotatum. Nos igitur attendentes antedictam literam nostra et nostrorum negligencia fuisse deperditam, volentes eciam dicti Andree, judicis seu advocati et heredum eius indempnitati consulere, ut prefertur, animo deliberato etc. dicimus, declaramus, diffinimus et presentibus ad publicam

---

[1] Wohl Keltsch, zum Bisthum Olmütz gehörig; vgl. Wolny I, 198.

[2] Juchina (?) ibidem.

deducimus noticiam, supradicta omnia bona de verbo ad verbum, prout expressantur superius, ad eandem advocaciam seu judicium pertinuisse antiquitus et hodie pertinere, et hoc in verbo nostre veritatis et fidei de bona sciencia attestamur, presencium etc....

17 (239).

Recognicio concordie inter partes racione cuiusdam molendini.

Dei etc. Notum facimus..., quod cum in nostri presencia inter venerabilem Andream abbatem Trebicensem ac Sdisslaum prepositum s. Benedicti in Luha[1] ex una ac Henslinum judicem in... (sic) parte ex altera super molendino iacente circa villam Czukwicz, quod idem H. emit ab Hersone de... (sic), suborta fuerit materia questionis, habitis diversis tractatibus tandem in talem concordiam devenerunt, quod idem Henslinus judex et sui successores singulis annis unam marcam gross. census de dicto molendino, videlicet mediam marcam in festo s. Michaelis et mediam marcam in festo s. Georgii continue sequente ipsi preposito et monasterio in Luha perpetuis temporibus solvere deberet et debeat indilate et assignare, prout idem Henslinus coram nobis onus solvendi dictam marcam assumpsit et bona fide eandem solvere promisit, ut prefertur, postposita cuiuslibet juris seu facti excepcione, presencium etc....

18 (240).

Confert cuidam domum cum pertinenciis.

Johannes etc. discreto viro N. fideli n. d. salutem etc. Vendicionem domus illius, quam bone memorie olim judex noster in Jeskoricz (sic) inhabitasse dinoscitur, sicud eandem dilectus nobis H. tibi vendidisse cognoscitur, gratam et acceptam recepimus, eandem tibi domum cum omnibus suis juribus et pertinenciis, prout in suis limitibus et terminis comprehensa dinoscitur, auctoritate qua fungimur virtute presencium conferentes etc....[2]

---

[1] Luha (Kumrowitz), Benediktinerprobstei.

[2] Ebenfalls im Prager Codex Bl. 19.

19 (241).

Substitucio cuiusdam in gubernatorem castri et capitaneum generalem.

Dei etc. Nobilem virum d. Dirslaum de...[1] sororium nostrum dilectum, regii castri Hetkenwald et pertinenciarum eius prefecimus et cum hoc tocius nostre Olomuc. ecclesie constituimus capitaneum generalem, fidelitati vestre mandantes presentibus seriose, quatenus omnes necessitates vestras ad ipsum perducere et eidem tamquam generali capitaneo obedire nostro nomine debeatis. Ipse etenim tamquam fidelis amicus noster et intimus non permitteret vobis a suis subditis seu quovis alio quamlibet molestiam irrogare vel irrogari. Datum etc....

20 (242).

Mandat, ut quedam introducatur in bona propter non compari-cionem alterius.

Dei etc. Nobili viro Henrico de...[2] capitaneo in R... salutem etc.... Honesta matrona domina A. de... nobis conqueritur, quod licet in tractatu, quem cum Henrico Stoskone de bonis eiusdem in literis prius habuimus, ita conclusum fuerit, quod mulieri predicte satisfieret de bonis paternis et quod ipse certam pecunie quantitatem eidem mulieri solvendam promiserit in certis terminis, sicut hoc est publica noticia manifestum et postmodum exigente dicti Henrici Stos. negligencia, qui animo indurato pecunias ipsas eidem mulieri solvere non curavit, ipsa mulier eundem coram te in iure invocaverit et ipse Henricus ad nos appellaverit, tamen comparente muliere predicta coram nobis die statuto ipse non comparuit, ideoque tue fidelitati mandamus et precipimus presentibus seriose, quatenus mulierem predictam in possessionem bonorum patrimonialium ipsius reducere et inducere velis et debeas inspectis presentibus et inductam tueri et pacificare nostro nomine, donec sibi a predicto Henrico tam de principali sorte pecunie quam de

[1] Die Prager Handschrift (Bl. 19) hat D. de S. und statt des folgenden Hetkenwald nur ‚Hau'; vielleicht Hawkenwald = Hochwald, vgl. Codex Mor. X, 123 und XI, 463.

[2] Die Prager Handschrift (Bl. 19/v) hat H. de S., ebenso ‚domina A. de S'.

expensis et interesse plenarie satisfiat, nullam in hoc sub obtentu gracie nostre negligenciam commissurus. Datum etc. . . .

21 (243).

Mandat, ut diligenter inquiratur super bonis ablatis cuidam, ut eciam de talibus fiat plenaria restitucio.

Dei etc. Honorabili viro . . . salutem etc. Literas Rev. patris et domini d. Alberti Luthomisslensis episcopi etc. in facto cuiusdam servitoris sui, Mixiconis de . . . (sic) ostensoris presencium, iterata vice recepimus cognoscentes ex hiis, quod idem suus servitor labores suos cogitur pro adipiscendis rebus, que sibi ablate sunt, satis inutiliter iterare et quia nostre intencionis est, ut predicto Mixiconi artifici et fratri nostro carissimo in omnibus placere velimus et quod amiciciam eius erga nos firmam existere cottidianis semper indiciis experimur, quocirca fidelitati tue sub observacione juramenti, quod nobis corporaliter prestitisse cognosceris, seriose precipiendo mandamus, quod sub obtentu nostri favoris statim acceptis presentibus tota fide, omni diligencia et animi integritate sincera super rebus, quas idem Mixico se perdidisse conqueritur, sollerter inquiras, quo videlicet, ad quem seu ad que loca nostre dicionis pervenerint, sic efficiens, quod ab hiis, quorum interfuerit, adeo sibi plena restitucio fiat, qua contentus non habeat materiam nos pro talibus denuo fatigandi, nullam in hoc sub pena gravis indignacionis nostre negligenciam commissurus. Nolumus etenim predictum Mixiconem laborare in querendis judicialibus terminis eo quod propter distanciam loci ipse expensis multiplicibus gravaretur. Datum etc. . . .

22 (244).

Forma pronuncciacionis arbitrii inter partes racione bonorum.

Dei etc. Arbiter, arbitrator et amicabilis compositor, assumptus concorditer per honorab. viros d. Paulum de I(enczenstein), camere regni Boemie notarium ex una et d. F(ridericum) prepositum ecclesie Olomuc. parte ex altera, de et super dissensione predii seu allodii Cralup vulgariter nuncupati et eius

pertinenciis, visis et auditis partibus hincinde, pronuncciamus, arbitramur et virtute compromissionis in nos facte presentibus declaramus, quod nobilis vir d. Paulus de Ienez(enstein), amicus et compater noster dilectus predictus, se de predicto predio seu allodio Cralup et eius pertinenciis intromittere debet et sibi idem predium pro suis usibus applicare, salvis tamen et illese permanentibus rebus mobilibus universis in predicto predio nunc inventis, que de jure ad dicti d. prepositi Olomucensis utilitatem et usum pertinere noscuntur, presencium etc. . . .[1]

23 (245).

Forma recognicionis super vendicione bonorum cum disbrigacione et confirmacione superioris in verum feudum jure vasallitico.

Dei etc. Notum facimus, quod in nostri presencia constitutus nobilis vir Jenczo de . . (sic),[2] fidelis n. d., publice recognovit, se villam suam Babicz nominatam cum omnibus suis pertinenciis et pleno dominio et duas curticulas ante opidum Solcz (sic) sitas discretis viris Woyczechoni marsalko[3] et Jarossio fratribus de Pacendorff, fidelibus n. d., pro certa quantitate pecunie rite et racionabiliter vendidisse, promittens bona fide ipsis fratribus eandem villam Babicz cum suis appendiis et pertinenciis ab aliis circumiacentibus bonis cum veris limitibus distingwere et dividere ac distinctam et divisam ab omni impeticione secundum episcopatus nostri Olomuc. morem et consuetudinem disbrigare, nobisque cum instancia supplicavit, quatenus tamquam superior feudi dominus ad predictam vendicionem nostrum consensum et favorem graciosius adhibere dignaremur. Nos igitur etc. . . . predictam vendicionem . . . confirmamus, conferentes et concedentes predicto Woyciechoni et Jarossio fratribus et suis heredibus legitimis villam Babicz cum omni jure et dominio cum agris etc. . . . nec non cum duabus curticulis sitis ante opidum Gelcz (sic), prout hec omnia predictus Jenczo tenuit et possedit, in verum feudum jure

[1] Auch in der Prager Handschrift (Bl. 20).

[2] Die Prager Handschrift (Bl. 20) hat J. de S. und statt des folgenden ‚oppidum Solcz' nur G. (Gelcz = Keltsch, vgl. Nr. 16). Babicz, ein Dorf auf dem Gute Keltsch.

[3] Woyczech marschalcus episcopi Olomuc. Vgl. Codex Mor. X, 262.

vasallitico a nobis et ecclesia nostra Olomuc. tenendum, utifruendum et perpetuis temporibus pacifice possidendum, nostris et ecclesie nostre predicte serviciis et juribus semper salvis. Testes etc.... Datum in M(odricz) in festo s. Joannis Bapt.

24 (246).

Recognicio Jesconis de B. super XL marc., quas tenebatur Ganspergis.

Dei etc. Notum facimus..., quod discretus vir J(esco) de...[1] fidelis n. d. in nostri presencia constitutus coram nobis et sapientibus nostris sponte et publice recognovit, quod in empcione bonorum quorundam in C., quam fecit erga Wernussium et Willelmum fratres de Gansperg, adhuc teneatur et obligetur eisdem fratribus in XL marc. gross. Prag. mor. n. et pag., quas quidem XL marcas dictorum grossorum d. Jesco de... promisit bona fide sine dolo predictis Wernussio et Willelmo fratribus de Gansperg, fidelibus nostris, in festo nativitatis Christi proxime nunc venturo cum parata pecunia dare et solvere indilate, quod si non fecerit, extunc iidem fratres habebunt et habere debent auctoritatem et potestatem plenariam, pro predicta pecunia se de omnibus bonis, que habet predictus Jesco in villa... (sic) intromittendi, faciendi et obligandi, donec predicte XL marce fuerint totaliter persolute.

25 (247).

Alia recognicio cum fideiussoria substitucione.

Dei etc. Notum facimus...., quod constitutus in nostri presencia nobilis vir Fr. de Drahotuss, fidelis noster, publice recognovit, nobiles viros B. de..., A. de..., H. de...[2] etc. erga certas personas pro C marc. gross. Prag. mor. pag. et num. obligasse. Nos igitur ad supplicacionem ipsius Fr. peticionis instanciam indempnitati dictorum suorum fideiussorum consulere cupientes, ipsi tenore presencium concedimus graciose, ut in casu, si dictum Fr. de Drahotuss ante persolucionem dictarum C marcarum gross. ab hac luce migrare continget, pro

---

[1] Die Prager Handschrift (Bl. 20) hat J. olim de C. nunc de B.

[2] Die Prager Handschrift (Bl. 20) hat B. de S. und H. de Ff.; — Friduss de Drahotus, vgl. Codex Mor. X, 233.

quibus predictos viros obligasse dinoscitur, quod extunc iidem viri, fideiussores sui, pro antedictis c marcis gross. predictorum ad omnia bona feudalia ipsius Fr., que a nobis et ecclesia Olomuc. tenet in feudum, possint et valeant virtute presencium se tenere et eadem bona impetere tamdiu, donec ipsis predicte c marc. gross. fuerint integraliter persolute, presencium etc.... Datum in civitate nostra C(remsir) feria secunda post festum s. A.

26 (248).

Deputat cuidam summam pecunie singulis annis percipiendam super censibus Judeorum ad tempora vite.

Dei etc. Honorabili et sapienti viro d. Jo(anni) de B(oscowicz),[1] Cremsirensi decano, fratri et amico suo carissimo, salutem etc.... Habito respectu ad multiplices amicicias, quibus vos tamquam vir nobilis progenitorum imitando generosa vestigia honorem nostrum et Olomuc. ecclesie cum omni diligencia custodistis, merito vos dudum et ante tempora nostra deliberacio iuxta vestre probitatis merita providisse, neque in hoc culpa caremus tam benemerito tamdiu errogacionem gracie distulisse, nunc vero disponente sic divina favente clemencia animo deliberato etc.... vobis decem marcas gross. Prag. mor. num. in et super censibus judeorum in civitate nostra Cremsirensi percipiendas annis singulis harum serie deputamus, decernentes, quod judei predicti, qui sunt ad presens aut qui pro tempore fuerint, vobis aut certo vestro nunccio, cui hoc committendum duxeritis, de summa antedictarum decem marcarum quinque nunc in festo s. Georgii et quinque deinceps in festo s. Galli futuro proxime annis singulis durantibus vite nostre temporibus absque dilacione seu impedimento ad integrum et sine diminucione qualibet solvere teneantur. Nam nos auctoritate qua fungimur antedictos judeos et eorum quemlibet, dum et quocies vobis aut ydoneo nunccio vestro pecunias vestras persolverint, de summa predicta quittamus, absolvimus, nec non quittos et liberos ducimus penitus et absolutos, presencium etc....

---

[1] Vgl. Codex Mor. X, 272. — Auch diese Formel befindet sich in der Prager Handschrift (Bl. 20/v).

27 (249).

Admissio assignacionis ville per decennium pro mutuacione pecunie cuidam plebano propter dotis combustionem.

Dei etc. Prudenti viro Jo. dicto W. civi Brunnensi salutem etc. Accedens nostri presenciam honorab. vir dominus H. rector parochialis ecclesie in Hostup.[1] nostre Olomuc. diocesis . . . proposuit, qualiter in adepcione prima antedicte sue ecclesie parochialis curiam dotis ipsius adeo ignis voragine consumptam invenerit, ut sue ipse et sui habitacionis commoda non haberent et a te amico suo pro edificiis eiusdem curie nonaginta marcas gross. Prag. mor. num., LXIIII gross. computando pro marca, mutuo receperit, et volens te certum reddere, ne tua fides et amicicia cedat in dampnum, animo deliberato et amicorum suorum recepto consilio tibi villam Stemwicz (sic, Steurowitz)[1] cum XII laneis suis infra fines et limites dicte (ville) ad ecclesiam parochialem in Hustupecz pertinentibus ad decennium assignaverit pro toto et integrali debito supradicto, ut eandem teneas et fructibus eius utaris decennio supradicto. Nos considerantes, nonaginta marcas predictas in usum predicte parochialis ecclesie fore conversas .et ob hoc digne tibi providere debere tamquam viro favorabili, qui predicto plebano ex amicicia subvenisti, animo deliberato etc. assignacionem huiusmodi ville predicte sub modo expressato superius libenter admittimus et ipsam auctorizamus, roboramus et confirmamus quantum jure possumus, volentes, te (et) antedictum H. plebanum in Hustopecz et successores ipsius non debere in assignacione predicta durante predicto decennio aliqualiter impediri, presencium etc. . . .[2]

28 (260).[3]

Ad ducem Thessinensem[4] *pro crucifero.*

Illustris magnifice princeps et domine etc. In aministra (sic, administracione?) prudenti religiosi viri et honorab. domini

---

[1] Hustopeč (Auspitz); Steurowicz = Starobicz.

[2] Auch in der Prager Handschrift (Bl. 20/v).

[3] In der Klagenfurter Handschrift sind in der Nummerirung der Formeln die Nummern 251—259 übersprungen.

[4] Semovit (auch Heinrich) dux Tessinensis war Generalprior des Johanniter- (Malteser-) Ordens 1375—1390 (Tomek. Dèj. Prahy V, 205). — Nach

Bertoldi, commendatoris in Cremsir, in elleganti ejus doctrina et exemplari virtute adeo populus delectatur et est usque contentus, ut magna sit spes auctore domino locum ipsum augmentis ammodo felicibus prosperari. Ut igitur talis et affectuosi populi magis augeatur devocio pro antedicti loci incrementis felicibus, non permittat Illustris vestra devocio, quod dominus olim rector ibidem judicium quoddam, quod emisse dinoscitur, a possessione et usu antedicti loci et rectoris eius quavis eciam condicione removeat, cum idem d. Stephanus dudum in administracione de bonis et fructibus domus eiusdem in utiles usus suos tantum converterit, quod impensa per eum pecunia in comparacione predicti judicii ab eo procul dubio percepta sit integraliter et complete. Nam qua racione nos et ceteri Christi fideles benignis prosequeremur locum ipsum favoribus, si videremus eundem demoliri? Non permittat igitur hec fieri vestre dominacionis benignitas, ut ad statum uberem domus eius, quam sincero corde prosequimur, exemplo vestri beneficii ad consolacionem infirmorum idem omnes pariter ammiremur (sic, animemur?). Illustrem personam vestram sanam et incolumem conservare dignetur altissimus tempore diuturno. Datum etc.

29 (261).

Marchio Moravie scribit episcopo Olomuc., ut non adinveniat aliquas novitates hominibus.

Fidelis dilecte! Audito, qualiter inter homines ecclesie Olomuc. ab una et quosdam tuos similiter parte ex altera quedam displicenciarum (sic) nimium surrexit odiose et quod honorabile ibidem devotum nobis capitulum hoc sua sponte elegerit tibique exhibuerit, quod ipsum videlicet Olomuc. capitulum contentum remaneat, quod defectus huiusmodi utrobique diffinicione et consilio baronum nobilium principatus nostri Moravie terminetur, fidelitatem tuam requirimus et hortamur, ymo volumus seriose, quatenus tam reali et tam iusta exhibicione contentus hominibus ecclesie Olomuc., qui sub immediata nostra

---

Wolny (Kirchl. Topographie Mährens I, Bd. 2, S. 111) sind die Nachrichten über die Comthurei des Maltheser-Ordens in Kremsier äusserst spärlich — er selbst citirt eine Erwähnung erst aus dem Jahre 1406. Vgl. dazu Nr. 108.

proteccione consistunt, usque ad plenam cognicionem baronum nostrorum nullam velis aut debeas inducere novitatem, presertim cum tibi digne conveniat, eciam in hiis venerab. patris d. Alberti Luthomisslensis episcopi, tui patrui, cuius adventus expectatur breviter, consilium prestolari.[1] Nam (nulla) racione deliberacio nostra permittit, principatum huiusmodi vel aliis tediis adversus justiciam et publicum prejudicium molestari. Datum etc. . . .

30 (262).

Ad reginas Ungarie pro liberacione N. civis Pragensis. Serenissimis principibus ac dominabus etc. d. Elizabeth Seniori et d. Elizabeth Juniori reginis Ungarie etc.

Reginarum illustrium etc. Consurgat igitur Serenissima ymmo sacrosancta Maiestas Illustrium ymmo semper felicium reginarum Ungarie et exemplo b. Elisabeth, cui sangwinis ingenui coniunccione iunguntur, carissimum consangwineum nostrum Sacensem judicem, quantumcunque eciam reus existat, ab vinculis captivitatis erripiant, Serrinissimo etc. d. K(arolo) IV^to^ Romanorum Imperatori etc. non tam metuendissimo quam super omnia diligendo, benegnissime vocis subsidio misericordis supplicacionis suffragia porrecture, neque preces tante intercessionis effectu carebunt. Etenim si reginarum preces apud aures regum veterum . . . profecisse noscuntur, quanto forcius in auribus Christianissimi cesaris, divinam et humanam amplectentis misericordem justiciam, Serenissimarum principum interposicio benigna valebit, ut meus consangwineus ab incommodis eruatur. Quarum personas magnificas sanas et incolumes interventu s. Sigismundi, cuius visitarunt reliquias, conservet altissimus etc. . . .

Regin. majest. indignus capellanus . . . Olomuc. episcopus Joannes etc. . . .

31 (263).

Ad d. Luthomisslensem episcopum post adventum de Roma sibi compaciendo.

Inter leticie speratam dulcedinem et offensa meroris amara adeo animus scribentis distrahitur, ut incertum ducat penitus

[1] Vgl. Nr. 39. 40.

gratulandi prius an lamentandi fungatur officio. Multum etenim gaudiose alacritatis inducit, quia dominabilis amicus et amantissimus frater venerabilis palliatus antistes a diuturne pariter et laboriose peregrinacionis exilio divina sic ordinante clemencia sanus advenit, tantumdem nichilominus lugubris tristicie et desolacionis adducit, quod generosus eius animus post multi laboris afflicciones et tedia luctuosos effectus invenit. Itaque novit ille, qui nichil ignorat, quod fidelis intencio scribentis amici inter luctus occupatur et gaudia, hic quidem dolore confecta, hic festivis leticiis hilarata, supplicans amico dominabili et amantissimo suo fratri, ut tamquam virilis et sapiens abicere dignetur tanti laboris et doloris insignia, ne deus provocetur omnipotens, ut quasi invidiam inmortalitati eius hominis gerat mortalitas, quod inmortalitatem suam nobis noluerit carne pereuntibus impertiri . . ., cum eterna lege sit sancitum, nullum penitus mori, qui non vixerit, aut quenquam vivere, qui non sit tractu temporis moriturus. Itaque de regressu salubri et sanitate corporea summe alacritatis studio scribentis gaudet fidelis dileccio atque super eventu tristatur contrario. Ita venerab. suo domino gemitu sincero compaciens, ut lacrimarum fontem producat dolor intensus ex oculis et interni doloris amara inundantes oculi nequeant occultare. Reverend. personam amantissimi mei fratris sanam et incolumem conservare dignetur altissimus etc. . . .

32 (264).

Ad cardinalem pro lectatore, olim inquisitore, ipsius nequicias declarando.

Reverendissime pater etc. Quidam frater Albertus de ordine predicatorum, lector ymmo verius lectator Olomucensis, per me ad officium inquisicionis assumptus, ut extirpatis urticis et herba nociva aream purgaret domini in salutem fidelium animarum, ordine incedens retrogrado ibi plantavit silices et algas inutiles ad tocius plebis manifesta scandala, infamiam cleri et salvatoris offensam, quemadmodum hoc iam est in tota Olomucensi diocesi publica noticia manifestum. Nam ipse, nullas habens apostolice sedis literas seu quevis alia documenta legitima, absolvit ab homicidiis et aliis casibus ipsi apostolice sedi reservatis omnem hominem cuiuscunque foret diocesis, accepta

nichilominus notabili pecunia, quam longe forcius quam animarum fidelium salutem commoda (sic) siciebat, et quam pluries, dum homines talibus fraudibus absoluti se decepti conspicerent, coactus est male acceptam pecuniam restituere non absque magna verecundia pariter et rubore. Quendam eciam plebanum loci Znoymensis, virum approbatum bone oppinionis, quia super auctoritate, quam sibi antedictus lector alias lectator usurpare presumpserat, documenta petebat, auctoritate inquisitoria tamquam hereticum capi mandavit et in loco, ubi predones, fures et latrones tenere consueverant, diris carceribus mancipari. Eciam literas Illustrissimi etc. principis domini nostri marchionis Moravie in eodem loco Znoymensi ad decepcionem et in fraudem civium eiusdem loci false legi per suum confratrem instituit, ut exinde non absque tocius cleri scandalo maximum vituperium reportaverit, hiis et aliis turpitudinibus ordinis sui et cleri maculando famam, honorem et statum, sicut hec omnia adeo manifesta sunt apud singulos et nulla tergiversacione celari (sic). Quapropter Rev. pater etc. cum idem iniquus homo, seminator zizanie et verus yppocrita, se ad curiam Romanam non ob aliud nisi ad procurandum scandala nequiciose receperit, Rev. paternitati V. supplico presentibus humilibus et devotis, quod ad honorem Dei, pro reverencia sedis apostolice et animarum salute ita disponat clemencia vestra apud dominum nostrum summum pontificem, quod huiusmodi nequiciosi et dampnati non admittatur affictus, nisi primitus episcopus et meum capitulum, cives locorum et alii quorum interest, audiamur etc....[1]

33 (265).

Olomucensis ad papam pro infulacione Wellegradensis abbatis.

Sanctissime pater etc. Dignum est, antiquitati reverende honorem servare, condignum ad instar altissimi creatoris et domini, qui sua bonitate patenter asseruit, non se venisse legem solvere sed implere. Verum cum alias insignis Velegradensis ecclesia in honore metropolitico velud aliarum ecclesiarum mater et princeps extiterit et nunc temporalium mutacione successuum sub illius devotissimi viri s. Bernhardi, olim Clarevallensis ab-

[1] Vgl. auch Nr. 162.

batis, patrocinio ad mensuram Cisterciensis ordinis sub abbatis regimine gubernetur, congruum non tamquam dignum eciam foret, tanto (sic) metropolitico dignitatem relinqui, ne tantus honor deo et sanctis iam cognitus oblivioni penitus apud hominum negligenciam mitteretur. Idcirco S. V. supplico precibus humilibus et devotis, quod ad honorem omnipotentis dei, ob humilium precum mearum devotam instanciam, venerabilem virum abbatem insignis loci predicti et successores ipsius dignetur vestra clemencia tam infula quam anulis pontificalibus decorare, dum pridem tanti honoris privilegio dicta gaudebat ecclesia et inhabentibus simbolum transitus sit circumquaque facilior. Iuste convenit, eam dictis honorare insignibus, quidam decoris titulus (sic), ut homines singuli pro decore domus divinice eciam dignitatis antique pie devocionis studio memorentur et Vestre Sanctitatis devota filia Welegradensis ecclesia talis presulis exaltacione letetur. Nam et si Serenissimus d. Imperator meus in hac materia non scribat ad presens, eo quod d. abbatis videntur scripta sufficere, in hoc tamen una cum Illustriss. fratre suo contentabitur ad graciarum acciones uberes referendas etc....

34 (266).

Pro quodam monacho litera promotoria.

Amantissime frater etc. De veteris et dudum antiquitate conversacionis sincera dulcedine audaces utique presumpcionis accepta materia sinceritatem dileccionis vestre audacter aggredimur, eo quod in vos tamquam in virum prudentem et nobilem, cuius sinceritatem ab experto probavimus, rite ponimus magnam fiduciam spei nostre et ecclesie, quia scribimus venerabili viro d. abbati monasterii Henrichow et eciam Illustri et magnifico principi d. duci Minsterbergensi quasdam literas pro necessitate cuiusdam nostri consangwinei, quarum tenorem videbit V. discretio presentibus interclusis, fraternalem amiciciam vestram rogantes affectuose, quod pro dei omnipotentis intuitu demum ad supplicem peticionis nostre instanciam eiusdem consangwinei nostri negocia apud dominos tam abbatem quam ducem ad consumacionem nostri desiderii dignemini cum efficacia promovere, ut cognoscamus, adhuc inesse cordi nostro

illam veterem amiciciam, cuius beato presidio leti continuo marcialem Swidnicensem cervisiam bibebamus. Datum etc....

35 (267).

Ad imperatorem pro ecclesia Wratislaviensi.

Serenissime princeps etc. Et si obstante defectu notabili, paupertate videlicet et multiplicum debitorum oneribus non ita me possum frequenter ostendere insigni presencie cesaree Majestatis, nam propter hoc magnitudo cesarea erga me, qui fideliter a tota mea iuventute servivi clemencia virtuosus, non debet affectionis divini (sic, affeccionem diminuere?), presertim in negocio Wratislaviensis ecclesie, ad quam et summi pontificis et d. cardinalium graciosa deliberacio me dudum disposuit promovendum. Nam Ser. princeps etc., prout favencium michi amicorum certa relacione cognovi, jam idem Wratislaviensis episcopus aliquo notabili tempore durare non valet[1] et maxime foret mee faciei confusio, si de presenti gracia vestra propter absenciam michi deficeret, qui sum ad eandem ecclesiam ante tempus et tempora nominatus. Suscitet igitur intellectum clarissimum cesarei culminis immensa benignitas et antiqua quidem atque fidelia servicia sui Johannis Noviforensis Olomuc. episcopi nunc recapitulet dulcissime cogitacionis benigno recordio et ipsum in tali causa promoveat, neque fidelissimi obsecutoris sui famam multis quesitam emulorum exponat risibus et conviciis lacerandam. Nam et si rerum defectu sic pressus cottidiano me non valeo presentare conspectui continuo, tamen pro salute cesaris, amantissimi mei domini, deum exoro suppliciter, in tantum ut credo proficiens, quantum prodesse possunt, qui se cottidianis cesaree majestatis conspectibus representant. Datum etc....

36 (268).

Ad d. Henricum predicatorem, ut maneat Brunne pro devocione populi.

Honorabilis amice carissime! Quia, sicut vulgaris fama auribus nostris insinuat, plebs illa felix loci Brunnensis adeo

[1] Der Bischof Przeczlaw von Breslau starb 6. April 1376. Vgl. die Einleitung.

benignis affectibus sermones vestros pariter et evangelicam doctrinam amplectitur, ut vos tamquam Heliam . . . venerentur, ideoque rogamus vos, ut diucius aliquanto perseveretis ibidem, cum hec morbi veteres tarda requirant molimina et evacuacio sit morbi tocius medici superincumbens diligencia studiosi (sic). Conservet et doceat vos ad lucrum animarum fidelium gracia salvatoris. Datum etc. . . .

37 (269).

Ad magistrum Cremsirensem[1] *de speculo stultorum.*

Magister amantissime! Dum iuxta disposicionem vestram nuper vobis speculum fatuitatis presentari contingeret nichilque novitatis advenit, si etenim inhabentibus simbolum faciliorem transitum concedunt philosophi, nulli dubium, quin et in scribentis cerebro et maiore parte familie ipse liber adveniens similem per omnia invenit qualitatem. Ideo laborem vestrum, quem nunc geritis, inde claritatem sapientis et summe prudentis Oracii (sic), multa graciarum accione commendamus in domino exorantes . . . quod consumato quidem opere vestro desiderato domum et familiam tam in capite quam in membris consolari dignabitur, ut efficiamur pariter in malo simplices et in eleccione virtutis diligenti conatu semper maneamus intenti eciam prudencia sempiterna, non qui obduremus aures ad intellectum virtuose sapiencie, quam nunc vigilanter dictat ingenuosus ille magister Gregorius, ymmo magnis desideriis intueamur eandem in simplicitate mundi spiritus et oculo columbino. Vivat magister Gregorius etc. . . .

38 (270).

Ad episcopum Luthomissl. declarans sibi aliqua de Imperatove.

Reverendissime etc. Quia Serenissimus etc. d. K(arolus) IV^{tus}, communis dominus noster, consideratis multiplicibus armorum obsequiis, quibus eidem strenuitate fortis milicie ad honorem regni et corone Boemie indesinentibus studiis placuistis, Reverendissimam personam vestram a se non tam subito, prout speratis, permittet abscedere, immo procul dubio venerabilem

[1] Magister Gregorius, rector scholae Cremsirensis; vgl. Nr. 169 u. a.

suum presulem delectatus inspicere, ipsum pro consolacione sui diucius retinebit, idcirco de presenti vester clericus Olomuc. episcopus remanebit in Modricz, donec experiatur, palliatum stelliferum magnum suum et summe venerandum pontificem ad propria rediisse et item versus civitatem Luthomisslensem iter arripiens secum gemmato libro et legenda s. Victorini productis faciem sui generosi domini delectabitur intueri, cum eo per tempus et tempora nec non dimidium temporis in gaudio moraturus, cuius magnificam personam et incolumem conservare dignetur altissimus tempore diuturno.

(Reverendiss. etc. d. d. Alberto de Sternberg Luthomissl. presuli palliato, gracioso suo domino pariter et benigno. Subscriptio: Humilis vester Olomuc. episcopus Johannes.)

39 (271).

Ad Luthomisslensem pro concordia canonicorum Olomucensis ecclesie.

Reverendissime etc. Quia non est opus sanis medico sed male habentibus, ideoque ego et fratres mei prelati, canonici et capitulum Olomuc. ecclesie causam nostram et ea, (que) ab hominibus quavis negligencia gesta sunt, vestre gracie exposuimus et exponimus tamquam saluberrime medicine, nec propter transmissas literas vestras in aliquam diffidenciam seu desperacionem prolabimur, non dubitantes, quin tanta et tam insignis nobilitas divina gracia et igne racionis adiuta rigorem dignabitur innate mansvetudinis beneficio temperare et quomodo clarissimo vestro generi congrueret, adversus baptismalem ecclesiam, que sangwinem vestrum et carnem nove regeneracionis officio domino (sic, divino) consecravit, aliquibus insolenciis resilire. Suscitet igitur intellectum suum Luthomissl. antistes et misereri discat in hoc tempore, ut in futuro seculo circa ultime disceptacionis iudicium misericordiam a domino consequatur etc. . . .[1]

40 (272):

Ad eundem pro concordia capituli eccl. Olomuc.

Reverendissime etc. Quia de presenti, sicut agnovit vestra dileccio, colloquium seu congregacio procerum istius patrie

[1] Vgl. Nr. 29. 40.

processum non habuit et mihi teste deo sit valde penalis afflicio, quod exorta displicencia inter nobilitatem vestram ab una et fratres meos, prelatos et canonicos Olomuc. ecclesie, parte ab alia tam diuturno temporum spacio prorogetur, ideo Rev. domine et frater amantissime causam ipsam cum omnibus suis dependenciis manibus deliberacionis vestre nomine fratrum meorum expono simpliciter, ut habeatis de alto et basso potestatem plenissimam, idem negocium iuxta bene placitum vestre gracie terminandi, confidens de innata vobis clemencia nobilitatis, quod temperato rigore causam ipsam sub equa mansuetudine deliberacio vestra ita sopire dignabitur, ut exinde deum habeatis propicium, et ego cum antedictis meis fratribus Rev. paternitati vestre non ad tam graciarum acciones quam ad obsequia continua forcius obligemur. Nam nobilium interest, quod, sicut alios ingenuitate precedunt, sic et singulos pietatis atque clemencie debeant moribus superare. Mitto eciam ad vestri presenciam Jo. servitorem meum, ostensorem presencium, supplicans, eidem circa premissa fidem credulam adhibere etc....[1]

41 (273).

Ad canonicum Wratislaviensem sibi compaciendo.

Nobilis vir etc. Magno et vehementi impetu cogitacio scribentis distrahitur, dum unicum sibi superstes solacium auferre considerat, vestram videlicet personam amabilem, quam audivimus debilitate et infirmitate nimia detineri. Nam post mortem virorum nobilium videlicet d. Wolframi et d. Jo(annis) de Panovicz, fratrum vestrorum, quos nobis dominus dominancium sub minore nostra fortuna patronos attribuit, nullum confugium nullumque presidium consolacionis huiusmodi preter venerab. nobis personam vestram, in cuius gremio veluti amantissimi patris tutela et sinu letior nostri status habitus et felicitas conquievit. Ideo venerab. pater, velit deus omnipotens, ut hec scriptura ante omnem sui lecturam vos sanum inveniat, ut michi per d. Conradum de C. placide novitates adveniant, qui vestram nunc adire deliberavit presenciam, ut pro se et nobis videat, unde possimus utrumque iu domino consolari etc....

[1] Vgl. Nr. 29. 39.

(Venerab d. N. de Panovicz,[1] custodi et canonico Wratisl. ecclesie.)

42 (274).

Marchioni pro quodam, ipsum promovendo circa iusticiam.

Illustris magnifice princeps etc. Si non constaret nobis pauperis illius Stoyslay evidens et magna iusticia, et si cum felicis memorie Illustri genitore vestro, dum viveret, non habuerimus diversa colloquia, nullo modo vos tocies et tam iteratis vicibus pro eiusdem pauperis facto nostra sollicitaret affeccio. Sed quia vobis tamquam principi patrie et superiori domino atque singulis sub vestra dicione degentibus obligamur ad eterne salutis consilia et dimittendo negligenter viam vestre salutis et temporalis honoris subsidia peccaremus in dominum, qui nos in hoc ipsum constituit, ut statui vestro, honori et consciencie pariter consulamus, quocirca Illustris etc. domine . . . personam vestram alloquimur tanto quidem forcius, quanto fervencius vos amamus, quatenus divine iusticie et ob vestre temporalis et eterne salutis compendia non attendentes voces adversariorum quorumlibet, sed nostris fidem adhibendo relatibus, antedictum Stoisslaum consolari dignemini etc.

43 (275).

Petit quendam commendatorem, ut permittat fratrem sui ordinis secum ad tempus aliquod commorari.

Reverend. et religiose princeps etc. Data nobis ab omnipotenti domino gracia in hoc animus noster disposicione divina resedit, ut velimus quasdam pingwes et honorabiles ecclesias collacionis nostre administracioni et regimini religiosorum fratrum ordinis vestri committere et ad consumandum opus, quod deliberacio nostra suscepit, apostolice sedis presidium invocare, ad cuius execucionem rei utilem persona religiosi et honorab. viri d. Luce, quem multorum commendatorum et fratrum vestri ordinis in nostra et aliis diocesibus relacione fide digna et propria eius dudum cognita virtute poscente recepimus commen-

[1] Nicolaus de Panowicz, Domcustos von Breslau; vgl. Heyne, II, 362.

datum, qui aliquando locum s. Benedicti in civitate Pragensi[1] tenuit sub vestri ordinis legitima disciplina, multum ymmo quadam necessitate inevitabili presentibus indigemus. Idcirco Rever. V. devotissimo studio et humiliter supplicamus, quatenus antedicto d. Luce, ut apud nos in domo nostra atque familia biennio remanere valeat, indulgere dignemini, ut eius sollicitudine pariter et consilio huiusmodi nostrum propositum ad honorem omnipotentis dei et ordinis vestri profectum felicibus in domino successibus concludere et ad finem speratum perducere valeamus, singularem nobis in hoc Venerab. domine vestri favoris et amicicie complacenciam facientes. Preter ea Venerab. princeps cordialiter supplicamus, ut frivolis accionibus provincialis Boemie,[2] si que adversus d. Lucam ad aures Vestre Rev. pervenisse noscuntur, nullam fidem dignemini adhibere, nam deo teste et multis referentibus fide dignis tam vestri ordinis quam aliorum hominum, idem d. Lucas a dicto provinciali violencias et iniurias patitur manifeste, sicut hoc indagabit V[a] Dom., dum visitatores vestros ad partes nostras dirigere disponetis. Rev. personam vestram sanam et incolumen etc....

(Venerabili... d. B. ordinis s. milicie domus theutunice hospitalis s. Marie in Jerusalem etc....)

44 (276).

Credencia ad d. Imperatorem supplicans pro quadam sua affine.

Serenissime princeps etc. Mitto ad summe Serenitatis vestre presenciam honorabilem etc. Jo. de G.,[3] notarium et secretarium nostrum dilectum, super negociis aliquibus quendam meam affinem concernentibus sufficienter instructum, supplicans Serenitati vestre, quatenus antedicto Jo. in hiis, que meo

---

[1] Lucas, Commendator und Pfarrer bei St. Benedict in Prag 1368—1372 (Tomek, Praha V, 210).

[2] In den Jahren 1372—1377 wird Albert von Duba als Landcomthur des Deutschen Ordens genannt (ibidem).

[3] Johann von Gelnhausen (Geylhusen), der bekannte Registrator Kaiser Karls IV. (Huber, Reg. XLI), dann Protonotar des Bischofs von Olmütz (Codex Mor. X, 262 und 272), später Stadtschreiber von Brünn. Wahrscheinlich trat er zugleich mit Bischof Johann von Neumarkt aus der kaiserlichen Kanzlei. — Vgl. die Formeln Nr. 96, 173 und 217.

nomine in facto antedicte mee affinis dixerit, graciose intelligere et graciosius dignemini exaudire et in effectum speratum graciosissime destinare, nam nisi fortissime de immense bonitatis vestre sperem clemencia, nullo modo majestati vestre in hiis meis precipuis desideriis tam solicitis et instantibus precibus supplicassem etc....

45 (277).

Scribit cuidam urborario sibi congaudens super delatoribus suis.

Dei etc. Amice carissime! Congaudemus vobis ex animo et divinam iusticiam in vestris laudamus cottidianis profectibus, eo quod innocencia vestra nunc aperte cognoscitur in hoc precipue, quod Serenissimus etc. d. Karolus R. Imperator etc... superillustris, conceptis nugis fallacibus detractorum vestrorum, vos in officio primo instituit, ut que alias obscurabatur in tenebris nunc in luce clareat, vestra gloria, et quod innocencia vestra id declarare meruit, quod alias denigraverat malicia detractorum et in hiis vestris solempnibus gaudiis, que merito vestram letificant, amicicie vestre devoto studio et ex animo supplicamus, quatenus amore nostri, qui bonum vestrum semper amavimus, dilectum sororium nostrum W., qui pulcher denominari consuevit, pulchris et favorosis oculis intueri dignemini, et eum in hiis, que a vobis postulaverit, graciosius exaudire, presertim cum nichil petat ex novo sed solum desideret in pristinis suis, in quibus invenistis eundem, ammodo conservari. Datum etc....

(Honorabili etc. domino A. urborario in Mont. ch. [Montibus Cuthnis?] etc....)

46 (278).

Episcopo Wratislaviensi, status hominum nepharios describendo.

Reverendissime etc. Libenter et ex animo V. Rev. Dominacioni pro consolacione sui diversarum novitatum varietates, si occurrissent, describerem, sed quia nova placibilia nulla michi occurrunt actenus, quibus animum vestrum domini mei Wratislav. edificem, nescio ubi precurrere, nisi ad illius prophe-

tantis Sibille molestiam, que nescio quo spiritu edocta prophetico mundi presentis condicionem instabilem deteriorari continuo prophetavit, nam permittente altissimo omnia fuerunt (sic, ruunt?) in dubium, que aliquando certa fuerunt etc. . . .[1]

47 (278 b)

Conqueritur cuidam nobili domine de famulo mariti ipsius.

Nobilissima domina etc. Quia famulus ille nobilis viri vestri mariti, non tam divino timore quam humano pudore dimissus, in dedecus magnum sexus feminei instigante dyabolo tantum nephas presumpsit, non tam cogitamine sed opere perpetravit, et hoc sexum muliebrem respiciat, qui semper est omni veneracione colendus, nos adversus neglectores iusticie nostros homines multum affectaremus procedere, ut via tantis nequiciosis ausibus amodo clauderetur. Sed quia vestra muliebris et benigna intersit nobilitas, non volentes vestris desideriis refragari, nostris hominibus, pro quibus nunc supplicat vestra benignitas, ad peticionis vestre ymmo verius mandati pronam iusticiam indulgemus veniam post reatum plura facturi ad vestri honoris insignia, eciam si casus contingeret in maiore. Datum etc. . . .

(Nobiliss. domine A. consorti nob. viri domini de Holstein, nostri fidelis.)

48 (279).

Archiepiscopo Pragensi de morte marchionis Moravie.

Reverendissime pater etc. Super obitu felicis memorie ac recordacionis Illustris principis Jo(annis), olim marchionis Moravie,[2] quid scribere debeam aut cuius carminis textura vestire materiam, ignoro simpliciter omni poetali iuvamine destitutus. Nam in ultimis iam vite sue temporibus adeo magnifice et fideli studio prosecutus est libertatem et omnes commoditates Olomuc. ecclesie, ut michi merito tribuatur eciam privilegialis

[1] Das Weitere enthält Klagen über die böse und verdorbene Zeit.

[2] Markgraf Johann starb am 12. November 1375.

materia lamentandi, sicut eciam lacrimarum fontem producit dolor intensus ex oculis et interne mentis lacrimosa suspiria fletibus inundantes oculi nequeunt occultare. Quomodo etenim dolor iste capietur in cesare, quis luctus pectus id occupabit piissimum, dum unico duntaxat fratre germano se spoliatum aspiciet, quem nulla potencia nullaque prudencia aut sollicitudinis poterit opera revocare. Ideoque Rev. pater etc. supplico D. V^{e} precibus humilibus et devotis, quatenus a mente cesarea sanis vestris persuasionibus, que ab ore vestro dulcissimo velud a quodam beato fonte emanare sueverunt, dolorem amaritudinis avertere dignemini. Satis enim est nobis omnibus fidelibus et devotis regni et corone Boemie in uno germanorum suscepisse iacturam et procul dubio in diuturna vita cesaris omnipotentis dei consolacionibus indigemus, quem una vobiscum conservet deus etc....

49 (280).

Conqueritur cesari super cives Pragenses, quia sororio suo uxorem ipsius rapuerunt.

Serenissime etc. Sacramenti coniugalis violacionem nequissimam sacre V. M^{tis} Serenitas cordi recipiat et ad reducendum in melius enormitatem tam probrosi excessus celsitudo Cesarea meditetur, ut super hiis in die possitis ultimati judicii cum audacia respondere. Buslaides[1] etenim cives Pragenses, spiritu suadente maligno, cum certis suis in hoc scelere complicibus in tam infelici atque dampnabili proposito congregati, judici Mutensi,[2] servitori et fideli M^{tis} cesaree, de ipsa civitate Mutensi palam et in conspectu multorum legittimam suam coniugem rapuerunt, que adventus eorum conscia asperitatis (sic, asportatis) pecuniis, clenodiis et rebus aliis, quas idem sororius meus largicione mea pridem obtinuit, tam inpia quam eciam iniqua voluntate recessit et in contemptum sacramenti coniugalis adhuc in civitate Pragensi in obstinati sui cordis malicia perseverat, non utique sine consilio Buslaidum, qui sicut alias seduxerunt eandem sic et ipsam (in) continuacione semper animacione consumant (sic, confirmant), ut addendo scelus sceleri absque spe

[1] Ich meine, dass damit die Prager Bürgerfamilie des Bohuslaw (Wolfram) verstanden wird, also Bohuslaides = Buslaides (Tomek, Praha II, 443).

[2] Rudolfus (Rudlinus), judex Mutensis; v. Nr. 51.

venie remaneat in peccatis, non absque sororii mei multo rubore et in meam ignominiam, qui hoc nostri omnium fida presumpcione tractavi. Quocirca humilitate condigna et ex toto intimi cordis affectu supplico cesaree M^ti^, ut adhibitis ecclesiasticis et mundanis principibus et ceteris fidelibus Ve S. M^tis^ huic tam magne corruptele, que vergit in communem honorem sacrati coniugii, Celsitudo dignetur cesarea de optimo remedio providere. Serenissimam personam vestram sanam et incolumem conservare dignetur altissimus etc. Datum etc.

(Serenitatis Ces: indigna creatura Olomuc. ep. Johannes.)

50 (281)

Litera familiaritatis.

Dei etc. Honorabili etc. domino Jo. cantori et canonico Lubucensi,[1] familiari domestico et secretario suo dilecto salutem etc. Quamvis illa clarissima et privilegiata familiaritas, qua quidem curia Serenissimi etc. cesaris personam vestram multo iam tempore digne compatitur, tantis vos laudum et preconiorum titulis efferre noscatur, ut quasi nobis imputetur indiscreta presumpcio, talem virum in gremium nostre domesticitatis assumere, quem continuo clarificat fulgens illa Imperialis Serenitas, ut videamur clarissime solis fulgorem vilis quidem stipule facibus adiuvare, tamen habendo respectum ad fidem vestram et integerrime virtutis constanciam, quibus actenus sub nostro regimine, dum cancellariato cesaris preessemus officio, fidelis animi grata promptitudine laborastis, memores antique dileccionis et flagrantis desiderii affecciones amicas, quibus consuevimus vestram personam diligere a die contracte noticie cunctis temporibus retroactis, vos non tam in familiarem secretarium, quam amicum et socium tenore presencium animo deliberato et affectu sincero suscipimus, ut in nostri precordia pectoris cum dilectis nostris amicis et sociis amodo sub stabilis amicicie et societatis federe manuteneatis et nostre domus munere et privilegiis in domino gaudeatis, presencium etc. . . .

[1] Lübeck oder Lebus (?). Vielleicht ist hier Johann von Gelnhausen verstanden, der unter Johann von Neumarkt in der kaiserlichen Kanzlei diente; vgl. Nr. 44.

51 (282).

Archiepiscopo Pragensi super duobus effectibus, primo super morte fratris sui, secundo de materia sororii ipsius.

Reverendissime etc. Super illa misericordi compassione, qua michi et sororio meo dilecto Rudolfo, judici Mutensi,[1] circa tam enorme delictum raptus sue coniugis et impiam laceracionem supellectilium domus eius condoluit et compassa est Vener. vestra ymmo dominabilis michi semper paternitas, ad immensas graciarum acciones dominacioni vestre reverenter assurgo, volens hoc idem oracionum pariter et obsequiorum meorum . . . grata vicissitudine compensare, supplicans super duobus rerum effectibus propicie michi dominacioni vestre precibus humilibus et devotis, primum quod super lamentabili communis fratris nostri domini Pauli de Jenczen(stein),[2] quem improvise et calumpniose mortis livor assumpsit, consolacionem benignam prudencia vestra divini muneris adiuta presidiis feliciter ac sapienter assumat. Nam in deploracione nimia casum huiusmodi decus (sic, deus?) vehementer offenditur venerabilis apostoli sacro testimonio proclamante, quantum tristicia huius seculi mortem, ut idem ait apostolus, operatur, sed pocius animo queso consurgere, pie pater, eo quod non in totum vos fratribus me superstite orbavit altissimus, qui paratus existo fraterne fidei officio vobiscum et cum vestris omnibus, carceris (et) mortis si opus angustias introire. Secundo quod super antecedenti materia sororii mei predicti accepta intencione ipsius et circumstanciarum molestiis intellectis sibi, quemadmodum ego de immensa vestra benignitate confido, dignetur vestra clemencia consulere graciose. Datum etc. . . .

52 (283).

Marchioni Moravie, ut subveniat cuidam in xx *marcis reddituum, vel* cc *marc. paratorum.*

Serenissime etc. . . . igitur non pigeat domiuum meum Ser. Judocum marchionem Moravie etc. . . . rore pietatis et

[1] Rudolfus (Rudlinus), judex Mutensis (Hohenmauth in Böhmen); vgl. Pelzel, Kaiser Karl IV., II., 735.

[2] Paulus de Jenczenstein, camerae regni Bohemiae notarius (vgl. Nr. 22), Bruder des Prager Erzbischofs Johann Očko, Vater des nachmaligen

misericordie flumina super exulem Stoyslaum, qui ex innocencia dampnis percutitur, dulci profluvio dignanter effundere . . ., ut sibi et suo filio alicubi assignentur pro vita ipsorum xx marce reddituum aut sibi ducente marce proveniant in prompta pecunia, ut omnipotentis domini graciam consequamini in auxilio oportuno.[1] Serenissimam etc. . . .

53 (284).

Olomucensis narrat episcopo Ffrisingensi,[2] qualiter sit destitutus officio cancellariatus, ut exinde non turbetur.

Reverendissime etc. Si ad vestri presenciam pervenit hec novitas, qua Serenissimus dominus noster Imperator nos a cancellariatus sue removit officio, non turbemini neque aliquam sumatis inde melancolie materiam, quoniam desidia nostra, quam seniles anni adducere consueverunt, illud procul dubio requirebat, qui iam in valitudine positi neque ymaginacioni dictaminum seu expressioni verborum amplius valebamus. Conservet Rev. etc. . . .

54 (285).

Cuidam magistro Jo. narrando, quod ulterius non indigeat medico.

Venerabilis amice etc. Licet in tempore transacto super habendo medico industri aliquocies vobiscum locuti fuerimus ymmo sumus et solerti studio vos rogamus, quod talem nobis virum velletis ydoneum et expedientem nostris profectibus ordinare, tamen quia dominus noster Imperator considerata nostra desidia, que velud pedissequa annos seniles consequitur, nos a cancellariatus submovit officio, alium juvenem fultum viribus et ingenio subrogando, nos certe novercante fortuna, que sic vultu meretrico facta nostra decrevit respicere, non tantum diligimus vite presentis procurare compendia, sicut aliquando faciebamus, dum emula virtutis fortune malignitas nobis virginalis aspectus candore placido flavescebat, propter

Erzbischofs Johann von Jenczenstein, † 18. December 1375; vgl. Loserth, im Arch. f. österr. Gesch., Bd. LV, S. 273 und 289.

[1] Vgl. Nr. 42.

[2] Paul von Harrach, Bischof von Freising 1359—1377.

quod non indigentes ultra medico, qui proroget ingrata nobis lucis presentis tempora, vobis grates magnificas corde sincero refundimus de tam benigne vestre benevolencia voluntatis. Sanum vos etc. . . .

55 (286).

Episcopo Luthomisslensi volens exequi mandatum ipsius.[1]

56 (287).

Compatitur cesari de suis passionibus et honorem suum ampliando.

Serenissime etc. Si Saturni algerosa frigiditas ac iniqui Martis nequicia livorosi aspectus voltu meretrico quietem sanitatis cesaree ausu nephando turbarunt, non se molestet in aliquo cesarea cordis generosa tranquillitas etc. . . . Quibus super cesaris passionibus cancellarii fides compatitur atque dolet et grande (sic, grandem) ob hoc sibi recipit indignus cesaris iste sed integerrime fidei cancellarius admirandi materiam, quid mentem principis augusti detineat, aut que sit racio, cuius inductu tam diuturno tempore tante possit absenciam fidei tollerare. Etenim si cancellarius non est auri vel argenti monetalis excultor . . ., aurum tamen et argentum lingwe pro invictissimi cesaris ampliandis honoribus adeo racionis lima et exacte cure diligenciis expolivit, ut in hoc orbis universi testimonia vociferentur et clament augustalis potencie gloriam et honorem Cuius invictissimam personam sanam etc. . . .

57 (288).

Olomucensis scribit regi Ungarie epistolam ipsum commendando in eadem.

Corporis deiecta segnicie musa pyerides in arundine tenui eloquio nudata lasciviens a fronte felicem intrabis Panoniam clarissimam faciem inspectura regentis . . . Quid igitur facies et ad quid tui conatus dirigetur intencio, orabis certe et preces fundes illi creatori altissimo, ut non tantum pegazei fluminis dulci nectare aut nobilibus aquis e fonte castellio, qui cordis ariditatem dignetur perfundere, sed illius torrentis profluvio

[1] Enthält nichts Bemerkenswerthes, nur Ergebenheitsversicherungen u. dgl.

sitim tuam debriet, qui a dextro templi latere sua bonitate consurgens imbrifici roris aspergine universam terre superficiem sua dulcedine non desinit irrigare, ut sic aliquando tanto regi placeas, qui cunctis orbis regibus veluti sagitancium meta dudum expositus et ponitur in exemplum. ' Prospiciant etenim omnes reges terre, et qui temporalis huius decursus sorciuntur imperio (sic), qualiter in hoc rege Panonie velud in speculo suos contemplentur actus et vitam, ibi etenim inveniet Julii Cesaris ferventem audaciam, Pompei sapienciam, Catonis rigorem, Bruti mansuetudinem et amorem publicum fidelis Fabricii, ita ut nichil desit eisdem, quin ad instar regine Sabba ab ultimis suis finibus veniant, magni quidem audituri sapienciam Salomonis. Quid est enim, quod inter virtutes valeat de racione censeri, quod ille rex non fecerit, quo non claruerit cunctis mortalibus homo mundi? Ut enim juvenilis etatis eius incunabula hac vice pretream, qualis fuit iste in compescendis scismaticis, in domandis gentilibus et in ea vindicta, quam super morte sui germani sensit Italia alias Apulia? Ipse est etenim, qui e faucibus tyrannorum matrem suam traxit Romanam ecclesiam, ipse est, qui sanct. catholice fidei intemerata jura custodiens blandus est subditis, severus pestiferus (sic) inimicis. Igitur in eius conspectu erubesce musa miserrima, non eleves oculos sed pectoris yma secretissima devocione contunde et eius Ser. principis magnam misericordiam deprecare, ut sit fratri et amico tuo magistro Ulrico, suo familiari, propicius, nec propter hoc mei sit immemor, quem non Lethei fluminis ab eo distingwit oblivio ... Vivat rex Pannonie, vivat igitur et iterum vivat, nec vite sit terminus, donec a vite presentis turbinibus idem ipse perveniat ad eternalis vite gaudia sempiterna. Datum etc. ...

58 (289).

Olomucensis scribit Imperatori petens ne detur emulis in obprobrium et contemptum.

Invictissime etc. Salvum te faciat deus omnipotens in suo nomine. Si servi tui fidelis, cui XXVI annis[1] ex integro

[1] Vgl. Einleitung, S. 10.

laboris affliccionis legem posuit tua Serenitas, ut eciam anima sua defecerit in maximis tediis et erumpnis, pia clemencia dignaberis reminisci eius utique servitoris tui fidelis, qui non communia multis concessa sed mirabilia paucis data desuper XXVI annis operatus est in tuis obsequiis, cuius eciam ingeniosa sublimitas manifesta devulgacione multorum in omnem terram exivit in augmentum tui nominis sacri et honoris, nec permittas dive cesar, ut verecunda pauperies illum a tuis expellat obsequiis, qui nunquam blandimento zophistico sed in veritate servivit, ita ut iusto dei iudicio non sit dandus emulis in obprobrium seu contemptum, neque sustineat insignis illa tua Celsitudo cesarea, Olomucensem tuum episcopum, fidelem constancia industria quidem ydoneum, tibi utilem sibi nocuum, non tam a suis quam eciam a tuis hostibus derideri. Nullus etenim an (sic) venerator honoris tibi audebit consulere, ut illi deficias, qui et scivit et potuit et voluit tue preclare Majestati insignia artificiose mentis ingenio venerari. Datum etc. . . .

59 (290).

Imperatori, se excusando apud eundem, conquerens super emulos, cum aliis pulcris narracionibus.

Pie cesar! Etsi Majestatis tue cancellarius, fidelis eciam tuus episcopus, in consiliis tui honoris versatus est, si quorumlibet adversancium tibi peccatorum vias exhorruit, neque a iuventute sua sedit in aliqua cathedrali quiete, sed ad honorem cesareum adversus pestilentes quoslibet constantissime fidei diligencia laboravit in legibus et mandatis tuis, non solum interioris hominis meditacione versatus, qui preceptis cesareis diebus ac noctibus obedivit. Quoniam igitur ab imperialis benignitatis separatur irriguo, ut humore tue subvencionis deficiente germinare non valeat, qui alias veluti lignum plantatum secus aquarum impetum infrondes floris fructus et folia pullularet, nunc vero folia aliquando grate tibi arboris cogimur defluere, nec prosperari valebit in aliquo, quem non sui culpa sed informacione quorundam, quos tractu temporis velud pulverem a facie venti furor indignacionis tue proiecit (sic, proiiciet), in paupertatis palea derelinquis, et dum tales impii, qui me persecuntur indebite, apparere non audebunt in tue

discussionis judicio, ego intrepidus apparebo in tuorum fidelium diligenti consilio, dum viam agnosces innocentis a facie et impiorum fidelium oblatrancium incurvas quidem obliqui propositi semitas reprobabis.

Tuus servus familias non desiderans manumitti et libertati dari.

60 (291).

Imperatori, quod ulterius nolit delectari in libris gentilium.

Invictissime etc. Non montem hymetium thymi fragrantem odoribus, non musarum eliconios colles seu latices parnazei bicipitis ... servi tui fidelis animus concupiscit, sed pocius ad salutares ipsius aque rores salvificos indesinenter aspirat, que dextro templi latere, nescio qua impetuosa quidem amenitate et amena impetuositate prosiliens, supernam illam civitatem conspicuo liquore letificat et eterna salute corroborat ad quos pervenit universos. Absit enim a me, ut amplius in libris delecter gentilium cum reprobato Saule sacrilego, qui spiritum phitonis usquequaque detestor, absitque eciam, ut umquam ad aures meas degrata (sic, deguttata?) pravi Thome stillarunt (sic), quem velud scismaticum de nigromancie perfidia illa tua Imperialis serenitas suspicatur, ymmo iste tuus fidelis tibi scribens presencia divino fultus auxilio cum beato David cytharam divine laudis et plectro cordis et in animi devocione deliberavit amplecti, et impositum suis humeris codicem evangelicum in humilitate spiritus sub spe salutis eterne cum timore semper dominico baiulare. Currat igitur novus tuus Magdeburgensis antistes[1] Marte propicio et cum Ismahele temporalium hilarescat libamine, ut sicut optime sapiet butirum saxonicum, sic et eidem Ootus (?)[2] ille civilis desipiat, quoniam sui Magdeburgenses magna pietate reservant pro baculo pastorali, ego vero in beato Ysaac domini repromissione contentus magis eligo, sub naturalis domini mei, regis Boemie, protec-cionis et gracie presidio communiri, ut pro meis laboribus et

[1] Erzbischof von Magdeburg 1368—1372 war Albert von Sternberg, darauf (1372—1381) der Leitomischler Bischof Petrus Gelyto; Albert von Sternberg kam wieder nach Leitomischl. Diese Stelle bezieht sich wohl auf Petrus Gelyto.

[2] Mit dem Abbreviaturzeichen über dem o. Die ganze Stelle ist undeutlich geschrieben.

intemerate fidei devota constancia tamquam servus fidelis et prudens et si non ab homine saltem ab eterno patre familias eternalis tritici supereffluentem mensuram accipiam in tempore opportuno. Invictissime cesar, orator iste tuus dei misericordiam supplici devocione precatur, ut post temporalis vite decursum flebilem in celestibus te coronet. Scriptum etc....

61 (292).

Imperatori explicat suam egestatem.

Serenissime etc. Quamvis persona sim debilis, ut male michi conveniat itinerare sub yeme, presertim cum ipsa brumalis austeritas inimica sit gelicidio senectutis, et licet expensas itineris prorsus non habeam nisi ex contractibus mutui, ut me pro eisdem pecuniis expensalibus preter multa debita precedencia constituerim debitorem, tamen M^{tis} V^{e} statim visitabo presenciam, sed teste deo moram in vestra Imperiali curia continuare non possum, nisi vestre clemencie subsidio gracioso. Et super omnia scire vellem, unde michi tanta infelicitas, quod, omnibus aliis familiaribus domus cesaree iuxta status ipsorum exigenciam consolacione grata gaudentibus, ego solus nullis meis demeritis poscentibus per tot annorum curricula velud patricidii reus exclusus fuerim, cui si iusticia respiceretur a cesare debebat utique pre multis aliis provideri. Serenissimam personam vestram etc....

62 (293).

Imperatori congaudendo de coronacione filii ipsius et de felici statu regni Boemie cum aliis.

Serenissime etc. Scribentis famuli vestri in gaudio exultavit affeccio et eius precordia profunduntur alacritate festiva, dum audit, regnum et coronam Boemie cottidianis augeri profectibus et tot et tantisque honoribus a domino preveniri. Nam ista Ser. principis domini nostri Boemie regis coronacio Boemica regia[1] pacem et tranquillitatem regno et corone Boemie et

[1] Im Original ist ‚coronacio Boemica' deutlich geschrieben; wahrscheinlich sollte es aber heissen ‚Romana', da Wenzel zum böhmischen Könige bereits 1363 gekrönt wurde. Die Krönung zum römischen Könige fand am 6. Juli 1376 statt. Vgl. Nr. 65 und 206.

post vestrum obitum procurabit, ut qui semper pacem et tranquillum statum christiani populi amavistis in vita, benediccionem omnipotentis dei et favorem tocius militantis ecclesie gratanter obtineat vestra Serenitas eciam fati peracto curriculo, quemadmodum decet amatorem iusticie et laudari a populo et a domino benedici. Ceterum Ser. princeps et metuendissime domine mi, de intimatis michi per Illustrem et magnificum principem d. ducem Thessinensem in negocio Wratislaviensis episcopi, ubi me immensa vestre mansuetudinis benignitas eciam ambulantem tam graciose respexit, Celsitudini cesaree non sicut debeo et facti atque divine pietatis requirit qualitas, sed sicut valeo ad immensas graciarum acciones reverenter assurgo, Serenitati vestre et proli nobilissime cunctis vite mee temporibus constanter diligenter et fidelissime serviturus. Et mitto nunc ad Sac. M^{tis} V^{e} presenciam honorabilem virum d. Ja. de . . .[1] Olomuc. canonicum, familiarem meum domesticum, expeditum in omnibus ad curiam Romanam transeundi, supplicans M^{ti} cesaree precibus humilibus et devotis, quatenus eundem similiter in hiis, que finem concernunt eiusdem negocii, Celsitudo cesarea expedire dignetur ad honorem dei et pro consolacione vestre fidelis et humilis creature etc. . .

63 (294).

Imperatori, committens disposicionem rei ipsius voluntati.

Serenissime etc. Inevitabili causa poscente et consueta oculorum meorum debilitate gravatus in Moraviam nunc revertor de innata vobis benignitate confidens, quod in materia Wratislav. ecclesie ita in mei absencia, quemadmodum presens existerem, agere dignabimini, illa utique, que meo statui congruunt et honori, si talem me cognovit vestra Serenitas, quod huiusmodi promocione dignus existam ex precedentibus industriis et labore. Si tamen disposicione divina vota mea frustrarentur effectu, non minus idem in Olomucensi ecclesia indesinens oracio mea saluti vestre deficiet, nam pro toto labore meo sufficit adeo ab ipsa Serenitate cesarea suscepisse preterita, ut causari non tenear, si promocione caruero in futurum. Et sic omnem dis-

[1] Wohl Jacobus de Caplicz; vgl. Nr. 7.

posicionem rei talis et ordinem voluntati cesaree recommendo, supplicans creatori altissimo etc.

Servus vester Olomuc. episcopus Johannes.

64 (295).

Remittit imperatori (sic, regi) magistrum in artibus, supplicando, ut ipsum reassumet in familiarem.

Serenissime etc. Quemadmodum ego honorabilem et nobilem virum Jaroslaum de ... magistrum in artibus ad vestra mandata regia libenter accepi et officio meo durante in cancellaria cesarea benignis ad honorem vestrum prosequebar favoribus responderi, sic et nunc, cum ipse idem magister honorab. status sui uberem condicionem in cancellaria cesaris impedimentis obstantibus invenire non valeat, ipsum Regie Celsitudini vestre sub ea fiducia et integritate fidei et spe certa remitto, quemadmodum eum michi regie vestre benignitatis clemencia commendastis, supplicans precibus humilibus et devotis, quatenus attendentes patris, fratrum eius et amicorum eius obsequia et persone ipsius approbatam fidem et industriam, ipsum in familiaritatis vestre gremium dignemini coassumere graciose, nam procul dubio in hoc et laudem hominum merebimini et graciam salvatoris. Datum etc....

65 (296).

Scribit regi Romanorum sibi congaudendo.

Serenissime etc. Inter cetera dona consolacionis divine, quibus me multocies prevenit dei clemencia, nunquam michi dies talis exultacionis illuxit, qualem nunc cerno ostendi divinitate propicia, dum regnum nostrum et corona Boemie tante dignitatis excellencia decoratur, ut genitori vivo superillustrem filium, meum dominum, ad Imperialis culminis fasces eximios iam relacione veridica audiverim coronatum.[1] O dies preclara ab omnibus colenda regnicolis et a me precipuis laudibus honoranda, in qua deus omnipotens Serenitatem divi Henrici, olim Imperatoris augusti et strenuitatem clare memorie superillustris domini Iohannis, olim regis Boemie, in personam

[1] Vgl. Nr. 62.

vestram, metuendissime mi domine, tam feliciter voluit innovari. Et si tocius orbis inde speratur leticia, Bohemiam tamen necesse est alacrioris festivitatis exultes (sic) in gaudio, de cuius gremio tantus exivit alumpnus, qui super reges et principes dominetur. Sic igitur Majestati regie humilis et devotus clericus vester Olomuc. episcopus, et fidem adhibere dignetur latori presencium vestra Regia Celsitudo etc....

66 (297).

Imperatori, explicando penuriam et defectus suos etc.

Serenissime etc. Ad vocacionem literarum vestrarum, quas in die sancti S. primum accepi, eadem die iter assumpsi vestre Celsitudinis presenciam accedendi, et licet cum magna penuria, mutuatis expensalibus pecuniis, tamen cottidiano labore moderatis dietis, quemadmodum senii mei et debilitatis exquirit condicio, quantum possit accelero sub spe fortissima, quod benignitas vestra ad hoc precipue me vocaverit, ut clementis compassionis affectu velit, ymo ad plenum deliberaverit, me servum fidelissimum super huiusmodi tam notissimis meis defectibus consolari, qui super tempore clarissimi genitoris vestri, mei domini et deduccione felicium dierum S. M^{tis} vestre tam utiliter, fideliter, quam eciam constantissimi animi operosa dulcedine laboravit. Personam etc....

67 (298).

Imperatori (sic), ut ordinem satisfaccionis assumat super lesione seu invasione Olomuc. ecclesie cum aliis.

Serenissime princeps[1] etc. Dignetur V. M^{tas} et cara michi dominacio oculo pietatis inspicere multifarias lesiones, quibus occisus (sic) ille multipliciter atque superbe Olomucensem invasit ecclesiam et impio conatu turbavit et satisfaccionis ordinem in

---

[1] Die Ueberschrift dieser Formel hat wohl ‚Imperatori', es kann jedoch dem Contexte nach nicht anders als ‚marchioni' heissen (Markgraf Jodocus). Das in dieser Formel erwähnte Buch ist vielleicht die deutsche Uebersetzung ‚Das Leben des heil. Hieronymus', die Bischof Johann für die Markgräfin gemacht hatte. Vgl. Einleitung, S. 14, Anmerkung.

manus proprias assumat vestra benignitas, ita quod idem negocium eo claudatur fine propicio, quemadmodum de dominabili vestra gracia gero frequenter et geram inantea presumpcionem indubiam fiducie singularis. Vado versus Pragam finem facturus libro Serenissime mee domine, vestre consortis, illum una cum vestro auro gemmato (geminato?) versus Moraviam, quam primum id fieri poterit, transmissurus. Omni tempore michi precipite in omnibus tamquam vestro etc. . . .

68 (299).

Regraciatur imperatori de beneficiis sibi collatis deum pro ipso exorando.

Serenissime etc. Etsi super omnibus beneficiis, que a Sac. M^te^ V^a^ ab iuventute mea suscepi, preterita servicia mea non potuerunt sufficere, neque bonitatem tante clemencie aliquibus meis umquam serviciis potero finaliter adequare, deum tamen pro salute vestra et vestri magnifici germinis exoro suppliciter, sperans, quod ex huiusmodi novitate nulla racione vestra sit affeccio erga me in aliquo diminuta, sed quod inspectis multis meis laboribus et etate senili, que vergit in occidens, michi et meis ut pridem dignabitur vestra Serenitas ex innate vobis mansuetudinis gracia vultum ostendere favorosum, ut dulcorem affeccionis interne ego et mei similiter experiamur operis in effectu. Personam etc. . . .

69 (300).

Pro infulacione Trebecensis (sic, Gradicensis) abbatis.

Sanctissime pater etc. Cum ego solum unum monasterium ordinis videlicet s. Benedicti in Trebecz michi subiectum habeam, satis distans ab Olomucensi ecclesia, ita quod in festivitatibus precipuis pro decore universalis ecclesie non possum preter meum suffraganeum aliquos infulatos habere consortes, cum tamen cerimoniarum huiusmodi solempnitas multum ad laudes altissimi devocionem populi promoveret, S. V. supplico precibus humilibus et devotis, quatenus sicud religioso et honorabili viro domino T(erwardo) abbati Gradicensi, Olomucensis mee diocesis, usum pontificalium insigniorum ad vite sue

dumtaxat tempora vestra concessit clemencia,[1] sic et suis successoribus in perpetuum largiflua vestre benignitatis affeccio indulgere dignetur, quod utantur eisdem insigniis pro laude et gloria altissimi creatoris. Nam si ad plenum vestra beatitudo cognosceret, quantum ex hoc muneri divino veneracionis accedit et quanto sit ex devocione popularis applausus, certe prompcior foret vestra in exaudiendo supplicantem benignitas, quam supplicantis affectio in petendo etc. . . .

70 (301).

Cardinali et est condependens litere superiori.

Venerabilis frater et domine etc. Scribo in certis ecclesie mee Olomucensi procurandis honoribus certas literas domino meo summo pontifici, quarum tenorem Rev. Pat. V^e^ transmittimus presentibus interclusis, metuendissime michi semper dominacioni vestre supplicans precibus humilibus et devotis, quatenus non consideracione meritorum meorum, que nulla precesserunt actenus erga dominacionis vestre clemenciam, pro dicta gloria et ob meritum salutis eterne ad supplicacionis mee necessitatem evidentem habendo respectum, pia vota scribentis promovere dignetur vestra Rev. Paternitas, ut vota servitoris vestri Olomuc. episcopi erga sedem apostolicam exaudicionis locum obtineant et status ecclesie ab ipsa communitate fidelium propensius honoretur cultus et dei gloria, populi dovocio, sed quod precipue movere poterit premium salutis eterne, pro cuius adepcione felici omnis mortalium festinat intencio velud in sinum perpetuum securitatis pariter et quietis. Datum etc. . . .

71 (302).

Supplicat apostolico pro quodam preposito, ut sibi conferat Olomucensem preposituram et alium surroget in suum locum.

Sanctissime etc. Hinc et respectu ad multiplicia merita probitatis, quibus honorabilis vir d. Frid(ericus) prepositus in

[1] Siehe dieses Privilegium ddo. 27. Juli 1373 im Codex Mor. X, 219. Dasselbe wurde erst vom Papste Urban VI. im Jahre 1384 auf alle künftigen Aebte ausgedehnt (Wolny, Mähren V, 299).

Wolbramkirchen,[1] commensalis familiaris meus domesticus, invictissimi domini mei cesaris, marchionis Moravie, principum, baronum ac procerum regni Boemie sua virtute sibi favores attraxit, et pensatis eciam multis fidelibus eius et diligentibus obsequiis, quibus Olomucensem ecclesiam nostro et predecessorum nostrorum temporibus honoravit, pridem Reverend. dominis meis cardinalibus supplicavi cum magne devocionis instancia, ut ipsum ad assequendum preposituram Olomucensem graciosius promoverent et nunc benignitati Vestre, pater sanctissime, supplico precibus humilibus et devotis, quatenus considerata notabili et evidenti necessitate Olomuc. ecclesie, que industri eget preposito, qui favorem habeat principum et baronum, antedicto d. Friderico dignetur beatitudinis Vestre clemencia de ipsa prepositura sibi annexa cum prebenda Olomucensi et consangwineo meo Jo. de...[2] de prepositura in Wolframkirchen clemencius providere, nam nisi grandis necessitas Olomuc. ecclesie id exigeret, nullo modo aures S. V. talium precum instancia fatigarem. Personam etc.

72 (303).

Marchio apostolico, ut ipsum cum prole sua habeat recommendatum.

Sanctissime etc. Ad literas sanctissime vestre sedis et ad requisicionem Venerab. in Christo patris d. Johannis Alexandrini patriarche, consangwinei mei carissimi, qui commissam sibi legacionem prudenter et utiliter prosecutus est actenus pro tranquillitate regnorum, racionibus, que michi idem consangwineus meus deliberavit proponere, ad honorem sanctissime sedis vestre cum ea qua decuit fide atque diligencia laboravi, quemadmodum prefatus d. patriarcha S. V. valet et poterit clarius informare. Quocirca beatitudini Vestre supplico precibus humilibus et devotis, quatenus me et prolem meam benignitas vestra dignetur recommendatos accipere et michi in omnibus confidenter precipere, qui paratus existo indesinentibus studiis ad omnia, que sanctissime vestre sedis respiciunt commodum et honorem. Personam etc....

[1] Wolframkirchen (Olbramkostel) bei Znaim; Fridericus praepositus, vgl. Codex Mor. IX, 65; (Fridrich von Kunstadt praepositus) Wolny, Kirchl. Top., IV, 218; seit 1375 Propst in Olmütz.

[2] Als Nachfolger Friedrichs in Wolframkirchen wird Johann von Ghulen oder Chulen genannt. Wolny, IV, 218; Dobner, Mon. IV, 384.

73 (304).

Olomucensis petit apostolicum pro notario seu secretario marchionis, ut dignetur ipsum exaudire.

Sanctissime etc. Venit ad beatitudinis Vestre presenciam honorabilis vir d. Philippus, notarius camere Illustris et magnifici principis ac domini d. Iudoci, marchionis Moravie, et familiaris domesticus secretarius eius, supplicacionem oblaturus clemencie vestre de certa et expressa sciencia prefati sui domini, prout in eadem Vestra videbit sanctitas expressius contineri. Et cum veraciter michi constet, rem ipsam, que petitur in supplicacione prefata, Olomucensi ecclesie ad honorem et utilitatem maximam convenire, idcirco beatitudini Vestre supplico precibus humilibus et devotis, quatenus eundem Philippum tum ad honorem domini mei marchionis predicti, tum pro bono statu Olomuc. ecclesie, tum eciam habendo respectum ad ydoneitatem snpplicantis, dignetur V. S. graciosius exaudire. Personam etc...

74 (305).

Olomucensis scribit d. apostolico pro ecclesia Wratislaviensi.

Sanctissime etc. De Gaio Mario Romano consule etc.[1]... Non mirum sanct. pater, si vestrum servum Olomucensem episcopum eciam due fortune partite sint, una qua inter apostolici pectoris sacra precordia tranquillo amenitatis beneficio conquievit, alia qua nunc in assecucione Wratislaviensis ecclesie detrahencium malignis labiis impeditur. Ad quem igitur confugiet, cuius invocabit presidium, si ei defuerit bellica fortitudo? Consurgat igitur domini mei clemencia et novercantis fortune sinistros incessus sua bonitate restringat et cogat malivolam et meretrico livore deposito virginalis aspectus candore flavescat et quod in spei flore fuit de exspectacione Wratisl. ecclesie in fructus amenissimos sua mansuetudine maturabit. Dicet aliquis: Quis es tu, ut tibi liceat tot superfluis totque verbis inanibus aures dominicas fatigare? Respondeo: Non auderem talia, nisi me racione iustissima dignum apostolicis favoribus iudicarem. Cuius rei testem invoco athletam belli-

[1] Citat aus Lucanus.

gerum, dominum meum bellifortem, quem deus omnipotens judicem mundi constituit et cui recte constat, in utroque statu spiritus et cardinis (sic, carnis) quam flagranti desiderio ego semper laboraverim ad s. matris ecclesie commodum et honorem. Personam etc....

75 (406).

Supplicat apostolico, ut propter debilitatem ipsius det sibi potestatem eligendi confessorem in articulo mortis.

Sanctissime etc. Habito respectu ad ipsam fragilitatem condicionis humane etc.... Ideo Sanct. vestre clemencie supplico precibus humilibus et devotis, quod michi de consueta apostolice benignitatis clemencia graciam facere dignemini, ut in mortis articulo positus confessorem eligere valeam, qui me ab omnibus peccatis meis absolvat secundum eam formam, que dari consuevit a vestra sanct. pietate. Nam in hoc Vestra Sanctitas etc....

76 (307).

Marchio supplicat apostolico, ut aliquem magistrorum s. theologie religionis Augustinensis velit ad cardinalatus apicem sublimare.

Sanctissime etc. Cum inter ceteras religiones, quibus ad laudem creatoris altissimi s. universalis ecclesia decoratur, ordo s. Augustini notabile incrementum suscipiat, ut ad instar doctrinarum eiusdem doctoris eximii, quibus irrigatur continuo militantis ecclesie paradisus, discipuli continuata felicitate proficiant ingenio, sciencia, moribus et virtute, ita quod nunc exemplo Invictissimi cesaris, domini et germani mei carissimi, qui religionem eandem sinceris in domino prosequitur et prosequetur favoribus et affectibus, aliorum eciam Illustrium principum corda Christi fidelium universitas ad ipsius tam felicis religionis honores et commoda flagrantibus desideriis ad dei gloriam inclinentur, et inter ceteras cardinis fastigio caruerit actenus et careat hec sola religio a cunctis Christi fidelibus tam ferventis devocionis affectibus adamata, supplico S. V...., quatenus ad vota cesaris etc. germani nostri carissimi, cuius benignitas in hac materia singularis devocionis studio propensius

elaborat, et ad humilem mee supplicacionis instanciam dignetur vestre pietatis inmensitas aliquem magistrorum theologie professorem religionis eiusdem ad sacri cardinalatus apicem pro decore s. universalis ecclesie sublimare. Nam preter privilegiatum honorem magnificum, quem inde consequetur sacrosancta universalis ecclesia, eciam corda et intenciones principum, magnatum et nobilium orbis universi statum ecclesiasticum uberioribus utique procul dubio favoribus consequuntur. Personam etc....

77 (308).

Olomucensis supplicat apostolico pro canonico Olomucensi, ut sibi provideat de prepositura Olomuc., ipsum commendando.

Sanctissime etc. Quia vir honorabilis felicis memorie d. Fr(idericus) quondam Olomucensis prepositus vocacione divina diem clausit extremum et nunc eadem racione perurgeor ad habendum pro me convenientem ecclesie et michi prepositum, quia primitus monebar, dum preposituram eandem ei, qui nunc decessit, a vestre Sanctitatis clemencia meis precibus impetrarem,[1] et cum honorab. et prudens vir d. Iacobus,[2] Olomucensis canonicus, magister camere mee et familiaris meus domesticus commensalis, ita in exequendis suis officiis in paupere domo mea se gesserit, ut teste altissimo omnino in eo virtutem et diligenciam, fidem et constanciam rite probaverim, ut in veritate dicere possim, quod a tempore mei regiminis ecclesia mea nunquam sub eo ordine bono steterit, nunquam letata sit tanta pingwetudine, sicut eius industria nunc ordinata conspicitur et crescit cottidie ipso regente et dirigente uberioribus incrementis, propter quod, si umquam alicui homini ad exhibicionem amicicie obligatum me cognoscere potui, ei propensius obligor, cuius preclara merita non solum meam sed omnium communem amiciciam meruerunt. Propter quod sanctissime pater etc. si in ecclesia Olomucensi tranquillitatem meam et pacem videre desiderat innata vobis benignitas, tunc ad humilem et devotam supplicis mee peticionis instanciam dignetur V. S. prefato d. Iacobo de Olomucensi prepositura misericorditer in domino

---

[1] Vgl. Nr. 71.

[2] Jacobus de Caplicz; vgl. Nr. 7. 8. 9.

providere. Nam cum administracio temporalium ecclesie Olomuc. ad curam Olomuc. prepositi pertineri noscitur, ipse huic officio et administracioni pertinenter censetur congruere, qui noticiam habet plenissimam temporalia disponendi et sic notus est patrie ipsius principibus, baronibus et proceribus, ut sua virtute et conversacione poscentibus ab omnibus diligatur, ita quod conscienciа mea dictante in veritate dicere possum, quod in provisione huiusmodi V. S. clemencia non quidem persone sed fructibus ecclesie providebit. Datum etc. ...

78 (309).

Olomucensis et marchio supplicant apostolico, ut conferat aliquas indulgencias monasterio fr. heremitarum s. Augustini.

Sanctissime etc. Quemadmodum clare memorie Ill. princeps d. Iohannes, quondam marchio Moravie, genitor meus dilectus, quoddam monasterium ordinis fratrum heremitarum s. Augustini ad honorem et titulum gloriose virginis Marie prope Brunnam[1] intima devocione construxit et adeo dotavit magnifice, quod fratres degentes inibi sufficienti rerum temporalium habundancia rite provisi absque impedimento divinis vacare possint laudibus pro salute populi Christiani, sic et ego omni studio et exquisita diligencia ad hoc frequenter innitor, qualiter idem monasterium felicibus incrementis proficiens rerum temporalium fructibus augeatur, sic divina suffragante clemencia et genitoris mei et mea in hiis grandis affeccio est toti patrie publica noticia manifesta. Vellem igitur animos Christi fidelium ad frequentacionem dicti monasterii pro divine laudis augmento quibus possem ingeniis animare, ideoque beatitudini Vestre supplico precibus humilibus et devotis, quatenus eidem monasterio aliquas notabiles indulgencias vestra pietas secundum supplicacionis formam, quam S. V. cum presentibus afferri continget, errogare dignetur, ut Christianus populus eo devocius, eo frequencius limina dicti monasterii visitare deberet, quo se amplioribus indulgenciis intellexerit clemencie vestre presidio consolari, singularem in hoc michi graciam facientes etc. ...

---

[1] Das Augustiner-Eremitenkloster bei Brünn (Altbrünn), von Markgraf Johann gegründet; vgl. Codex Mor. IX, 58.

79 (310).

Olomucensis supplicat apostolico pro filio sororii sui.

Sanctissime etc. Si longo tractu temporis pro multis meis amicis, sociis et fratribus apud sedem apostolicam labor meus accessit, ita ut dominos meos, predecessores V. S^tis^ felices in Christo, multis meis precedentibus literis fatigarim; nunc utique in assumpcionis vestre primordio[1] attenciore studio, fervidiore conatu et maioris diligencie acurrate frequencia S. V. accedo pro carissimo meo nepote Jo. nato sapientis Rudolfi, judicis Mutinensis,[2] mei sororii, cum sit iuvenis ydoneus, indolis et literature convenientis et adeo michi propinquus sangwine, ut propioribus lineis attinere non posset, nisi michi foret germanus. Ideoque S. V. supplico precibus humilibus et devotis, quatenus supplicaciones ipsius per eum vel pro eo S. V. offerendis Vestra clemencia dignetur graciosius exaudire, singularem michi in hoc consolacionem facientes etc. . . .

80 (311).

Olomucensis scribit apostolico, petens, ut possit conferre canonicatus et prebendam certis suis familiaribus, quos duxerit eligendos.

Sanctissime etc. Propter impetraciones multimodas multorum, quibus eciam inutilis fama currit in partibus, proch dolor, sic factum est, ut a tempore mei regiminis in ipsa Olomucensi ecclesia et extra nunquam potuerim alicui de servitoribus meis et commensalibus eciam benemeritis, quibus carere non possum, de vinea quamvis exili unica providere, magna tristicia meo cordi frequenter ingeritur eo quod propter personarum defectum non possum, ut vellem, s. Romane ecclesie honores et commoda procurare, ad cuius profectus et incrementa felicia mens mea, novit altissimus, adeo indesinenter aspirat, ut inter omnia, que menti mee possunt occurrere, nichil sit tam favorabile vel accepcius, nisi quod Romanam possit ecclesiam decorare. Quapropter S. V. supplico precibus humilibus et devotis, quatenus michi, vestro servitori diutino, qui domui vestre obligatus est

[1] Papst Urban VI. 1378—1394.

[2] Vgl. Nr. 49, 51.

et obligari vult servitute perpetua, facientes misericorditer graciam specialem, ex innata vobis benignitatis clemencia, quam in vobis non solum pontificii superioris dignitas, quam eciam ingenuitatis decor natura conducente produxerit, indulgere dignetur pro consolacione meorum commensalium, ut de certis canonicatibus et prebendis et benificiis in Olomucensi ecclesia et extra, personis ydoneis, quas inter familiares meos eligendos duxero, auctoritate apostolica providere valeam iuxta formam supplicacionis, que S. V. cum presentibus offerretur, singularem michi etc....

81 (312).

Olomucensis cardinali Bononiensi se excusando de oblivione.

Reverendissime etc. Quod Rev. Vestra non solum verum Illustris ac magnifica dominacio illorum omnium, quos semel beneficio benigni favoris complectitur, oblivisci non valet, nobilitati sangwinis generosi imputandum existimo, sed quod ego magnitudinem non solum ymmo liberalitatem beneficiorum tanti mei domini Lethei fluminis tantus (sic, tactus) aspergine sub oblivione maligna negligenter pretereo et ingenti stulticia preterivi, argumentum fore puto complexionis rustice, que me non sinit, tante nobilitatis sicut obligarer ex debito reminisci. Nam que foret inter Gwidonem de Bononia et Johannem Noviforensem differencia, aut quomodo possent quovis eciam gradu distingwi, nisi primum letificaret alta quidem et predicanda nobilitas, alterum vero comprimeret nativa rusticitas generis obscurati. Proch fata quis ille, quis fuit ille dies, quo cancellarius cesaris in Romana curia didicit et velle nocentibus et innocentum virtutibus derogare (sic), ut hec studia adeo eum occupent, quod non possit eius sui consolatoris habere recordium, a quo et honorem et statum accepit et sperat accipere? Maledictus furor diei illius, utinam pereat, nec animo michi anni cuiuslibet mensibus conputetur. Quantum salubrius foret lingwam adherere palatui, quam de tam insolenti negligencia reprehendendum. Estimat nichilominus iste iudicio suo fidelis licet condempnatus cardine, se quantum rustica deiecta quidem plebeia natura permittit, semper beneficiorum suorum presulis gratitudine de vita reminisci. Cuius personam etc....

82 (313).

Olomucensis cardinali Florentino, ut promoveat familiarem marchionis.

Reverendissime etc. Venit ad vestri presenciam honorabilis vir (Philippus).[1] Idcirco metuende mi semper paternitati vestre supplico precibus humilibus et devotis, quatenus eundem d. Philippum tam ad honorem domini mei marchionis prefati, quam pro bono statu Olomuc. ecclesie et eciam habito respectu ad ydoneitatem supplicantis dignetur V. P. pro assecucione huiusmodi votorum racionabilium erga sedem apostolicam graciosius promovere. Datum etc. . . .

83 (314).

Olomucensis cardinali, ut laboret coram apostolico, quod desideria cesaris transeant in effectum.

Reverendissime etc. Quia Serenissimus etc. d. Karolus quartus, Romanorum Imperator s. a. et Boemie rex, alias Imperialis Sue M^{tis} litteris pro me in facto Wratislaviensis ecclesie domino nostro summo pontifici supplicavit, sicut de hoc dudum habuit Rev. V. P. noticiam clariorem, quaprotper met. Dom^{i} V^{e} supplico precibus humilibus et devotis, quatenus ad honorem dei et pro Ser. cesaris reverencia erga dominum nostrum summum pontificem ita benignitas vestra laborare dignetur, quod in personam meam domini mei desideria transeant in effectum. Constat enim dominacioni vestre, qua sollicitudine indesinenter ecclesie Romane servivi et adhuc maiore conatu et frequencia serviam domino concedente. Rev. personam etc. . . .

84 (315).

Olomucensis archiepiscopo Pragensi, ut petat Imperatorem, quod scribat d. apostolico, cum litera credencie ibidem interclusa.

Reverendissime etc. De benigna sollicita pariter et graciosa promocione, qua pro me, vestro clerico, in facto Wratis-

[1] Vgl. Nr. 73.

laviensis ecclesie adeo favorabiliter erga M^tem^ cesaream laborastis, non sufficio ad plenum iuxta condignum Rev. V^e^ graciarum acciones referre, sed defectus mei supplementa illi committo, qui omnipotenti sapiencia scit et clemencia vult retribuere omnibus agentibus virtuose. Et licet vox mea, Rev. pater, aliquando in curia Romana sonuerit, dum adhererem M^ti^ cesaree, nunc raucescit omnino, nec preces mee solito audiuntur, eo quod more Osterciensi (sic) ipsi non laudant bona preterita sed ea tantummodo, que fructificant de presenti. Quo sit, ut, nisi domini nostri communis cesaris augusti pro me denuo peroret Imperialis gracia, nichil in materia promocionis mee sufficiant, eciam si musa condirer Virgilii, vel habundarem flumine Tulliano. Supplico igitur Rev. V. P. precibus humilibus et devotis, quatenus erga dominum communem pro me intercedere R. V. dignetur, ut pro me apud sedem apostolicam literas et preces innovare deliberet, quia eius intercessio omnem excedit persuasionem rethoricam et plus valent scripture ipsius verba quinque, quam si ego septuagies septies scriberem verba quidem et sentencias colorando. Ceterum venit ad vos Henricus etc.[1] familiaris meus de certis meis necessitatibus et angustiis, quibus in senectute iam opprimor, sufficienter instructus, cui Rev. D. V^a^ credulam fidem adhibere dignetur et in hiis ita agere, sicut Olomuc. ecclesie Rev. D. V^a^ commodum diligit et honorem, que innocenter destruitur usquemodo. Rev. personam etc. . . .

85 (316).

Episcopo Luthomisslensi scribit, narrando contractum amicicie inter eos, petens sibi presentari canonicum, ut ipsum ad ecclesiam investiat.

Reverendissime etc. Malivole crebro bonis fortune fallacis impietas hunc errorem instituit, ut cara michi persona vestra transeunte opidum Stradovicz (?) eodem die et sub eiusdem temporis instanti ego transirem in Periwicz (?) et parvo intersticio viarum discrimina utrolibet metiremur. Cum tamen summa michi fuisset et adhuc subest necessitas, cum cara michi fraternitate vestra super communibus negociis colloquendi, sicut cum

[1] Henricus de Alberendorf (Alberndorf), Codex Mor. X, 183 und 262.

ad ipsum auctore domino post felicem vestrum de Urbe Romana reditum refricare (sic) propono, ut non sit opus inter nos mediatore quocunque, sed deo propicio in bonitate s. spiritus pro bono statu communi fraternis vinculis uniamur. Ceterum, amantissime mi frater, D. V. supplico et... rogo, quatenus honorabilem virum d. Radimirum, canonicum Luthomissl. ad vacantem nunc Czwitawiensem parochialem ecclesiam michi presentare dignemini, quem paratus existo dimissis ad presens sollicitis stipendiis investire. Nam michi in hoc singularem et continuo promerendam, frater amantissime, graciam facietis. Reverendissimo pallio insignitam personam etc....

86 (317).

Archiepiscopo Pragensi, recommendando sibi marchionem Moravie, petens eciam, ut non credat verbis detrahencium marchioni, cum credencia.

Reverendissime etc. Quanta et quam grandis erga Olomucensem ecclesiam Illustris et magnif. principis domini mei Judoci, marchionis Moravie, flagret devocio, quantis favoribus et quam benignis affectibus ecclesie Olomuc. prosecutus sit commoda et honores, clara quidem et toto regno Boemie expressa iam indicia manifestant, nam in conspectu cesareo, dum invictissimus ecclesiatici custos honoris super offensis ecclesie Olomuc. in castro Pragensi presideret iudicio, ipse dominus meus Judocus, marchio Moravie, suo fratri Sobieslao, qui ecclesiam ipsam non tam cordis malicia quam errore offenderat, deliberacione sana et discrete mentis proposito, ecclesie Olomuc. sibi causam assumens, accionem intendit et eum coram cesare de molestiis illatis eidem ecclesie verbis prudentissimis accusavit et effecit, presente venerabili patre d. Thoma Nimacensi episcopo, sedis apostolice nunccio,[1] continuacione propositi, ut hominibus ecclesie ablata quelibet ad ungwem penitus et sine diminucione qualibet redderentur et hodie ipsam ecclesiam Olomuc. tante diligencie cura tantisque favoribus adversus invasores quoslibet facta sua defensione custodit, cum (sic, ut) in pace sint omnia

[1] Thomas de Ammanatis, electus Nimociensis (Nimes), sedis ap. nuncius in den Jahren 1375—1377; Lindner, Gesch. d. d. Reichs unter Wenzel I, 33; Forschungen z. d. Gesch. XIV, 295; Huber, Reg. Nr. 5773.

et ego tranquillo studio administrare possim in hiis omnibus, que in temporalibus et spiritualibus Olomuc. ecclesie respiciunt commodum et profectum. Propter quod Rev. pater etc. dignetur Rev. P. V. non accipere verba detrahencium tanto principi, quem publica fama commendat, quem ardor devocionis trahit ad optima, qui spiritu et devocione totali honorem et profectum diligit universalis ecclesie sacrosancte, quemadmodum honorab. et discretus vir dominus W. Wormacensis canonicus, familiaris notarius et secretarius meus dilectus, Rev. P. V^{am} de hiis omnibus et eorum circumstanciis informabit plenius, cui in dicendis singulis fidem supplico plenissimam adhibere etc. . . .

87 (318).

Cardinali Florentino, petens pro lectore Brunnensi, ut promoveatur in suffraganeum.

Reverendissime etc. Inveteratus ego iam et multis affectus laboribus ad singulos actus respicientes meum officium non taliter sufficio, quemadmodum illud requirit necessitas et ideo suffraganeo nunc indigeo, qui vices meas suppleat, cui eciam paratus existo iuxta quod status eius requirit condicio cum omni decenti sufficiencia providere et ob hoc honorab. etc. virum fratrem Eberhardum, ordinis fr. heremitarum s. Augustini, lectorem Brunnensem, virum utique probatum et moribus, mecum eciam ab ipsius adolescencie sue primordiis et in familiaritatis mee consorcio enutritum, michique ad huiusmodi administracionis officium summe convenientem iudicans. Ideo scribo domino meo summo pontifici, quod eidem fratri Eberhardo de aliquo titulo providere dignetur, non obstante, quod in loco ipso non sit Christianus populus aut quod nullam utilitatem inde consequi valeat, cum ego paratus existam, sicud premittitur, eidem Eberhardo cum habundancia providere. Quocirca Rev. P. V^{e} supplico precibus humilibus et devotis, quatenus consuete vestre benignitatis clemencia idem meum propositum in personam propriam antedicti fratris Eberhardi erga graciam domini nostri summi pontificis promovere dignemini, ut salutarem et speratum sorciatur effectum, nam nisi summa mea et inevitabilis hoc postularet necessitas, nullo modo in hac materia metuendissime

michi Dom. V^{e} tam instantivis precibus supplicarem.[1] Rev. personam etc. . . .

88 (319).

Cardinali refert graciarum acciones et cum hoc notificat corporis sui sanitatem.

Reverendissime etc. Super inmensis et multis beneficiis, quibus me non exigentibus meis meritis sed sola benignitate, concessa vobis divinitus, in benediccionibus prevenistis, prevenitis cottidie, nec cessabitis auctore domino prevenire, etsi non condignas quales tamen valeo graciarum acciones meo benefactori refundo, supplicans maiestati creatoris altissimi, ut defectus meos suppleat, quoniam solus ipse, qui tantis beneficiis equivalenter respondere velit et possit, non dubium, quin velit, quia piissimus, et ceterum (sic! certum) quod possit, eo quod sub eius imperio cuncta consistunt et non est, qui sue valeat resistere voluntati. Fortis sum viribus, notabiliter reductus in oculis, ita ut legere valeam pariter et studere, valorem meum benignitati vestre significans, ut sicut de sinistris meis eventibus, quos ad vestri noticiam malorum produxit impietas, data est vobis tamquam pio meo domino gemendi materia, sic et nunc auditis meis successibus enarratis superius fidelissimo cordi vestro surrepat materia gaudiorum. Nam de circumstanciis singulis et ordinem mei status a magistro Theodrico, servitore vestro, meo socio, Rev. P. V^{a} informacionem recipiet utique pleniorem etc. . . .

89 (320).

Cardinali Parisiensi pro fratre ordinis s. Augustini baccalaureo in artibus et theologia, recommendando ipsum, ut promoveatur ad doctoratum.

Reverendissime etc. Flagrantis devocionis affectus et constantissime fidei plena devocio, quibus Ser. principis domini regis Francie negocia in cesaris curia prudenti diligencia tractabatis[2] et favorabilis nec non benigna conversacio, qua sic vir-

[1] In Nr. 132 wird der Suffragan des Bischofs erwähnt.

[2] Cardinal Aimericus, Bischof von Paris, war im Jahre 1372 als Gesandter des Königs von Frankreich in Prag (Huber, Reg. Nr. 5030a, 5034a).

tuose me sub eodem tempore refecistis humilem et indignum, michi prebent audaciam, ut ... accedam supplicaturus pro aliis, qui pro me et in propriis non mereor exaudiri. Ideoque de innata vobis et quam sensibiliter expertus sum de benignitate confisus, Rev. personam vestram invoco precibus humilibus et devotis, quatenus religiosum virum fratrem Angelum Doblin, sacre theologie baccalaureum, ordinis fratrum heremitarum s. Augustini, singularem amicum meum et socium, virtuosa bonitas vestra recommendatum dignetur accipere et apud cancellarium nec non cetum magistrorum Parisiensis studii ita dignetur gracia vestra disponere, quod ipse, qui anno preterito presentatus cognoscitur, propter rerum penuriam de speciali gracia hoc anno presenti dilacione sublata in doctorali kathedra collocetur, nam hoc eius requirit necessitas, cum in expensis deficiat et procul dubio plurem graciam cognita nobis ipsius bonitas promeretur, grande michi in hoc solacium et consolacionem precipuam pater et domine benignissime facientes. Datum etc....

90 (321).

Cardinali Florentino pro quodam canonico, ut promoveatur coram apostolico, quod eciam circa impetraciones sorciatur effectum.

Reverendissime etc. Vadit ad Romanam curiam honorabilis vir d. Iacobus, canonicus Cremisirensis, familiaris meus commensalis domesticus, iuvenis bone indolis, laudabilis conversacionis et vite, quem a sue iuventutis primordiis enutrivi, aliqua impetraturus a gracia domini nostri summi pontificis in personam viri nobilis domini Jo(annis) de Bozcowicz, Cremisirensis decani, socii et secretarii mei carissimi, et eciam pro semetipso, quemadmodum ipse de talium circumstanciis Rev. P. V^{am} et volet et poterit distinccius informare. Quapropter Rev. D. V^{e} supplico..., quatenus eundem virum honorabilem, ostensorem presencium, in hiis pacienter et graciosius audire dignetur Rev. V. P. et impetratis rerum effectibus, quas desiderat, graciosius exaudire, singularem michi in hoc et acceptissimam pater benignissime graciam facientes. Datum etc....

91 (322).

Episcopo Luthomisslensi commendando priorem domus s. Augustini, petens, ut domum sibi conferat ad regendum.

Reverendissime etc. Religiosus et honorabilis vir frater Augustinus, prior domus s. Augustini in civitate Brunnensi s. ordinis fr. heremitarum professor humilis, ita se erga Ser. et magnificum principem dominum Jo. marchionem Moravie magno iam tempore gessit ydoneum, ut et idem dominus noster marchio, nos et omnes terrigene de ipsius sumus administracione contenti et omnes eum virtutibus eius exigentibus ... benignis favoribus prosequamur, quoniam domus in administracione ipsius cottidiana semper succrescit pingwedine et affectus hominum eius exemplo ad ipsius domus habendam graciam cottidianis incrementis et augmentis felicibus continuo cumulatur. Propter quod de certa sciencia prefati marchionis benignitati vestre devota precum instancia et affeccione perhumili supplicamus, sicut et ipse dominus noster predictus supplicat per suas literas speciales, quatenus eidem auctoritate vestra ordinaria eandem domum Brunnensem et cum hoc nostram commendare dignemini, ut auctoritate vestra et non alterius domibus presit utrisque. Nam nisi nobis de ipsius administracione sufficienti constaret, nullomodo sibi domum Luthomissl. nostre fundacionis deliberassemus committere, neque dominus noster marchio, vir utique non solum prudentis sed eciam sufficientis ingenii, eundem sibi priorem in confessorem et familiarem secretarium elegisset, neque antedictum dominum nostrum marchionem aut nos moveret racio, nisi hoc placida nobis persone condicio mereretur. Reverendissimam etc. ...[1]

92 (323).

Responsiva de episcopo Luthomisslensi ad episcopum Olomucensem (sic!) *pro Rudisslao vasallo ecclesie, super eum conquerendo de iniuriis ecclesie illatis.*

Reverendissime etc. Si multas superbias et contemptus gravissimos, quibus Rudisslaus, rebellis meus vasallus, pro quo

[1] Diese Formel ist auch in dem Prager Codex (Bl. 17) enthalten.

scripsit vestra dileccio, me et ecclesiam offendit continuo, si magnas iniurias, quibus per eum afficior, noveritis ad plenum, nulli dubium, quin vestra Rev. nobilitas animum michi in hac parte gereret compassivum. Nunc igitur multiplicatur erumpnis et tanto invalescente contemptu amodo talia sustinere non valens, eo citato ad mea iudicia coram vasallis meis ecclesie Olomuc. nobilibus ab ipso exigere propono et recipere, quod racionis ordo dictaverit. Datum etc.

93 (324).

Olomucensis cardinali Florentino, et est litera credencie.

Reverendissime etc. Venit ad vestri presenciam honorabilis etc. vir dominus N. de ... (sic) de intencione mea super impetrando michi conservatorio sufficienter instructus, qui de talibus circumstanciis D. V^{am} valet et poterit clarius edocere. Quapropter Rev. P. V. supplico ... quatenus intuendo necessitatem meam et Olomuc. ecclesie vestre ... in obtinendis, que cupio, benignam et favorabilem dignetur V. P. ostendere voluntatem.[1] Reverendissimam personam etc.

94 (325).

Olomucensis archiepiscopo Pragensi, ut excuset eum coram imperatore, quia venire propter inevitabiles casus non possit.

Reverendissime etc. Carissimi domini mei Imperatoris ab eo tempore, quo transmisit in marchiam, nullam umquam recepi, licet legatus nunc michi scripsit in literis suis, quas hodie una cum ipsius in die s. Crispini primum accepi, intimaverit michi (sic!) quod ad me cesaris litere dudum debuerant pervenisse et quamvis ego toto cordis ardore semper existam dispositus domini nostri communis ac eciam vestris, pater Reverendissime, mandatis et literis obedire, nunc tamen corpore sum adeo debilis et sic notabili oculorum langwore constringor, quod vix in ipsa mea domo de commodo ad commodum cum adiutorio hominum transire valeam, ne dum longi itineris laboribus exer-

[1] Vgl. Nr. 148.

ceri. Ideoque Rev. pater etc. dignetur V^{a} D. me super hiis ad presens excusatum habere propter necessitates inevitabiles, quas auditis, et similiter erga Ser. communis domini nostri magnificenciam et apud d. legatum similiter graciosius excusare, nam nulla racione metuendissime D^{ni} V^{e} talia scriberem, nisi manifesta forent publice nocioni. Personam vestram etc. . . .

95 (326).

Alia ad idem excusatoria.

Reverendissime etc. Quamvis ad ea, que ss. Romane ecclesie commodum et profectum respiciunt, animus meus sit et omni tempore fuerit diligencia fideli usquequaque dispositus, nec sit hora, in qua me contingat ad aliud umquam tendere, quam ss. ecclesie semper optare salutem, sicut hoc precedencium laborum meorum fidelis integritas demonstravit, nunc tamen adeo sum corpore debilis et tam vehementi langwore oculorum detineor, ut in domo mea de commodo in commodum absque hominum adiutorio transire non valeam, nedum tanto itinere laborare, propter quod Rev. D. V. super hiis racionabiliter excusatum teneat, cum manifesta necessitas gressus meos impediat, non voluntas. Datum etc.

96 (327).

Olomucensis archiepiscopo Prayensi, se paratum ad omnia obsequia exhibendo cum aliis.

Reverendissime etc. Ut a corde vestro illa, quam ob dolorem oculorum meorum animo conceperatis, tollatur mesticia, Rev. P. V. supplico, ad prioris sanitatis profectus et commoda ita me reductum ad omnia, ut et scribere et studere valeam et in consuetis meis exerciciis pro dei gloria laborare, et novit altissimus, quod hec mea convalescencia et gracia dei benigna reduccio et omnis labor meus sunt in vestrum obsequium, qui paratus existo semper et in omnibus laborare fideliter, que vestrum, amicorum et fidelium vestrorum respiciunt commodum et honorem. Et quia prudentem virum dominum Jo. de Ge.[1]

[1] Johann von Gelnhausen, vgl. Nr. 44.

prothonotarium et familiarem meum certis honeravi negociis, que ipse metuendissime michi D^ni V^e proponet, ideoque R. P. supplico precibus humilibus et devotis, quatenus eundem meum nunccium pacienter audire et audita conclusionibus aptare felicibus de gracia speciali dignemini, prout unumquidque illorum, que peto, meis, vestri servuli, noveritis usibus expedire. Reverendissimam personam etc....

97 (328).

Archiepiscopo Pragensi congaudendo de sanitate sui corporis, cum litera credencie.

Reverendissime etc. Audita primum convalescencia vestra et nunc, dum perfecta vestra sanitas ad meam perveniret noticiam, animus meus exultavit in gaudio ... Consangwineus meus d. Henricus,[1] ostensor presencium, quedam R^me P. V^e dicenda nunc a me in speciali quadam commissione recepit, cui R. D. V. fidem adhibeat et de me cogitet non aliter, nisi quemadmodum in vestram clemenciam spei tocius anchoram collocavi etc....

98 (329).

Cardinali Florentino notificat, qualiter d. cesar scribit summo pontifici pro baronibus et nobilibus Moravie, ut extra limites Pragensis provincie non citarentur.

Reverendissime etc. Quamvis ego in persona propria et officialis meus Olomucensis meo nomine omnibus communiter auctore deo fecerimus et faciamus cottidie in causis singulis divinam iusticiam, ita quod a sentenciis meis et officialis mei similiter rarissime appellatum fuerit, etsi quandoque in vocem appellacionis alicuius erupit presumpcio, omni tempore et in casibus singulis huiusmodi sentencie nunc apud metropolitanum meum d. Pragensem archiepiscopum, aliquando apud auditorem sacri pallacii tamquam manantes de fonte iusticie approbate fuerunt, sicut hoc communis omni noticia protestatur, tamen nonnulli humanitate relicta bestialitatis sequentes corruptas yma-

[1] Vgl. Nr. 84.

gines, non petita a me nec a meo officiali quavis iusticia, nullo metu concussi, nullo gravamine lesi, sed sua malicia extraneos impetrant judices, ut expensarum metu et multiplicati fatigacione laboris vexent homines. Propter quod Illustris et magn. princeps et dominus et protector meus d. Judocus, Moravie marchio, dominacioni vestre per honorab. virum dominum Jo. etc. domino nostro summo pontifici supplicaciones suas decrevit porrigere, ut S. Sua eum et barones suos, nobiles principatus sui, adversus hec tedia privilegiare dignaretur, quod extra limites Pragensis provincie, nisi gravamine primo (sic! previo) aut appellacione interposita, ad quevis judicia non citarentur. Nam nisi sentirem, prefatum meum dominum ad hoc manifesta et necessaria racione moveri, nullo modo domino nostro summo pontifici aut P. V. talia scriberem, verecundarer etenim coram tante magnitudinis excelso domino quidquid dicere, nisi quod integre racionis beneficio fulciretur. Idcirco met. michi D^{ni} V^{e} supplico precibus humilibus et devotis, quatenus prefati domini mei marchionis et mei negocium iuxta informacionem dicti sui secretarii in conspectu d. n. summi pontificis dignemini habere graciose et fideliter recommissum. In hoc domino meo cesari prefato honorem, marchioni favorem et michi graciam ostendetis singularem etc. . . .

99 (330).

Olomucensis scribit abbati in Hennerichow pro consangwineo, qui inconsulte discessit, petens sibi veniam elargiri.

Venerabilis pater etc. Etsi consangwineus noster suggerente persuasione multorum animi sui levitate, que quidem reges et principes testamenti veteris a via veritatis erroris precipitavit ad invia, ab ordinis vestri disciplina laudabili inconsulte recessit, si viam iniquitatis amplexus est . . . vobis tamen merito debuerit non obesse etc. . . . Quocirca Ven. P. V. eundem filium prodigum, fame consumptum . . . penitentem . . . sub optime spei fiducia animo sincero et presumpcione fideli recommittimus . . . rogantes, quatenus ad instar illius dulcoris altissimi, qui redeuntibus sinum misericordie sue benignius expandit . . . ipsum ad mensam illius ewangelici patris familias . . . recipiatis etc. . . .

100 (331).

Olomucensis scribit magistro theologie, ut secum deducat dies in tali castro.

Venerabilis magister et amice carissime! Gaudemus in domino et ingenti exultamus leticia, quod divina gracia vobis hoc inspiraverit, de quo proponebamus vobis cum instancia supplicare, ita quod audiverimus, animum vestrum inclinatum ad hoc, ut nobiscum in partibus Moravie suspectos dies augustales velitis deducere. Ob quam causam eligimus in loco morari, qui sit dispositus apta temperie et aeris boemici gratum semper afflatum recipiat, ut in castro Moraw (sic![1]) illis diebus omnibus pariter commoremur, ibidem divinos libros inspecturi cottidie, ut aeris interioris (sic, exterioris) dulcedini respondeat favor intrinsecus, quem leccione sacratissima divina gracia gubernabit alias generabit. Non tardet igitur magister venerabilis, quin dies illos anticipet, quoniam tantum preter cervisias frigidas et alios potus varios eciam favor recipientis hospitis dignanter expectat magistrum domini dei, existimans tamen magistrum habere presentem, quem dilexit et diligit toto corde. Datum etc....

101 (332).

Olomucensis scribit Wellegradensi abbati pro succentore, ut det sibi legitimam revertendi ad ipsum.

Venerabilis domine pater dominabilis, amice carissime! Habito respectu ad multiplicem honorem, quem in presencia succentoris nostri Cremisirensis habuit collegium et pensato cultu divino, quo sub eius regimine ad sinceritatem devocionis magne suscitabantur corda fidelium, dum tam distincte eius ordinante doctrina in ipsa ecclesia divinum officium caneretur, et sencientes nostram delectacionem comminutam per eiusdem succentoris absenciam, qui musice proporciones sic temperabat dulciter, ut suavitate sui cantus armonici anima nostra in gaudio letaretur, nulla racione mens nostra quiesci aut tranquillari potuerit nostri motus, nisi prefatus succentor revertatur ad nostri

---

[1] Wohl Mirow (Mürau), bischöfliche Burg und häufig Sitz des Bischofs Johann von Neumarkt. Codex Mor. X et XI; vgl. Nr. 131.

presenciam, ut more solito plausibilis iocundissime sue vocis integre canoribus gaudeamus. Propter quod ven. paternitatem vestram sub indubitata exaudicionis fiducia presentibus exoramus, quatenus non obstante biennio, quo et probare et probari debuerit, restituta sibi pecunia, quam attulisse dinoscitur, obice redeundi (sic), nam ita grandem spem fiducialis amicicie in vos reponit nostre deliberacionis integritas, ut non quidem sperare sed expresse scire velimus, quod ad nos tanta flagret vestri amoris sinceritas, quod non in hiis tam modicis verum in multo maioribus efficaciter audiamur etc. . . .

102 (333).

Olomucensis scribit preposito Pragensi de pratis, qualiter talia per homines ipsius destruuntur, petens, ut ammodo talia non fiant.

Venerabilis etc. Prata nostra, que sunt de pertinenciis ville nostre Chuten in Boemia, in quorum possessione omnes predecessores nostri fuerunt, ex quibus dominus noster nunc Pragensis archiepiscopus et nos similiter . . . magnam utilitatem habuimus, ita per vestros homines destruuntur annis singulis, ut nobis et nostris inutilia fiant, tante violencie per vestros in hiis et aliis semper ibidem committuntur, ut ipsam villam nostram desertari oporteat, nisi meditemur secundum viam iusticie de remediis oportunis providere. Placeat igitur D. V^e^ cessare a talibus et cum vestris ita disponere, quod quoad hoc auctoritatem sedis apostolice habentibus illatas nobis iniurias via iusticie repetemus. Hec vobis ut amico nostro intimata sufficiant, quoniam urgente nos consciencia non possumus amplius tales iniurias dissimulacionis animo sub negligencia preterire. Conservet etc. . . .

103 (334).

Olomucensis marchioni Moravie, ut maleficos et fures interficere non formidet.

Illustris etc. Eximius prophetarum ille etc. . . . Quid est igitur, quod a me vestro nomine honorabilis et religiosus dom. prior Brunnensis tam solicite interrogare conatur, si videlicet magnificencia Vestra peccatum incurrerit vilium latronum sus-

pendio. Si consciencium vestram in hiis actibus aliqua sui parte lesam cognoverim, tum ad extirpacionem tanti maleficii non undecim tatummodo sed undecim millia latronum vellem uno die suspendi, ut is numerus aggregatus in inferno undecim millibus virginibus in celesti gaudentibus patria responderet, et decem millia ex furibus illis perirent ad equiparandum numerum decem millia gloriosa (sic!). Sic et racione congrua usquequaque contingeret, illustrem principem d. m. Judocum, marchionem Moravie authonomastice predicacionis officio non tam poprawczonem quam judicem et justiciarum appellari, nec misereatur princeps terre Moravie praworum mortibus, nec eorum dispericio animum eius deterreat, quoniam inpromptu est peccati multitudinem semper oriri, ut uno interempto velut ydre capita plures continuo malicia increbrescente succrescant etc. . . .

104 (335).

Olomucensis juniori marchioni[1] *scribit, dolendo de sinistris casibus subortis inter homines ipsorum utrobique, cupiens secum recipere terminum placitorium coram principe et duce Ratiboriensi.*

Illustris etc. Super enormitate sinistrorum casuum, qui inter homines nostros utrobique hincinde suborti sunt, dolemus ex animo, eo quod amiciciam vestram pre omnibus vicinis nobis principibus quasi singularem elegimus et in hoc semper nostre mentis finalis resedit intencio, qualiter vos veluti sapientem et expertum in omnibus nobis ad quoddam singulare consolacionis solacium servaremus. Et de hiis omnibus, que suborta sunt, coram magnifico principe Jo. duce Ratiboriensi libenter vobiscum terminum placitorium amicabiliter acceptare volumus in aliquo locorum ducis eiusdem, dum tamen nobis Excell. vestra significet, quo die vel hora vobis placeat eum quem exhibemus acceptare terminum placitorium. Nam quantum in nobis est, in hoc semper manebimus, quibus vestram possimus ingeniis amiciciam conservare. Super materia vero transitus nostri ad Romanorum semper Augusti et Boemie regis, domini nostri, curiam, satis pridem ingenuitatem vestram literis nostris informavimus, dum essetis in Brunna et in hoc sumus

[1] Johann Soběslav (?); vgl. Nr. 86 und 112.

hodie proposito, serviendo domino nostro regi predicto, si obsequiorum nostrorum fuerit ei necessitas, non pro adipiscendo aliquo honore, statu aut diviciis pluribus, sed solum ob hoc, ut iuxta preceptum divinum et ut servemus ewangelice leccionis doctrinas dulcissimas dominis nostris, dum valemus et possumus, fideliter serviendo sub expensis eorum, cum testante ewangelico nullus teneatur propriis stipendiis militare. Illustrem personam etc.

105 (336).

Olomucensis conqueritur marchioni Moravie super quendam, qui plebanum submergere voluit, contra ipsum procedendo.

Illustris etc. Religiosus et honorab. vir d. abbas monasterii in Sars, in causa quadam iudex a sede apost. delegatus, misit quendam presbyterum nostre diocesis, mandans eidem, ut virtute commissionis apostolice citaret Jo. de Let.[1] ad respondendum cuidam alteri sacerdoti de obiectis. Quem citantem Jo. predictus de Let. violenta manu constringens et ligari constituens ad aquas submergendum deduxit, licet nunc dicat, hoc lusibus non seriose fecisse, propter quod adversus eum procedimus et procedemus inantea, donec sedi apostolice de tam scandalosis et grandibus eciam et incontemptibilibus iniuriis satisfiat. Nam in nostra potestate non existit, ut illatas sedi apostolice tam manifestas injurias auctoritate propria relaxemus, sed illi servamus dimittendi aut vindicandi arbitrium, cui huiusmodi tam grandes iniurie irrogate noscuntur. Nam si faceremus contrarium, iuste possemus non tam de negligencia quam de perjuria reprehendi, sperantes de magnificencia vestra, quod ita nostrum velitis honorem, quemadmodum nos parati sumus in omnibus hiis laborare frequenter, que vestrum respiciunt commodum et profectum. Deus omnipotens larga benedicccione vos in sanitate servet corporea etc. ...

106 (337).

Litera promocionis ad ducem Thessinensem.

Illustris etc. Petrum civem Ostrowie, fidelem nostrum, dominabili amicicie vestre affectu sincero committimus, rogan-

[1] Vielleicht Letowicz.

tes ... quatenus eidem in suis negociis et agendis, que coram vobis aut vestris pro necessitate sua nunc habebit disponere, ad viam equitatis et iusticie amore nostri ... promotivam et favorabilem dignemini pretendere voluntatem, nam id ipsum omnibus vestris fidelibus et subditis, dum et quocies casus emergeret, procul dubio faceremus. Datum etc.

107 (338).

Litera compassionis alterius infirmantis vel langwentis.

Illustris etc. Relacione nobilis viri domini Drsslay de ... (sic!) sororii nostri nuper audita, quod vos reliquerit quadam infirmitate langwentem, a cuius oppressione seu tedio vos deus omnipotens ante pervencionem presencium de sui misericordia liberasse dignetur. Nam sicud de vestra corporali sanitate exultandi nobis semper emergit materia, sic et vobiscum, dum infirmamini, procul dubio letiferis doloribus sauciamur. Propter quod dignetur magnificencia vestra nos de statu felici informare quam breviter, ne longe expectacionis tedio langweamus. Scimus etenim fidei et bonitatis vestre constanciam et tantam in vobis invenimus et inveniemus cottidie, ut procul dubio racio nostra discernat, quod similem amicum non habemus in seculo, qui nobis dileccionis sue signalia semper ostendat alias ostenderit operis in effectu. Datum etc.

108 (339).

Olomucensis petit magistrum milicie pro commendatore domus Cremisirensis, ut eundem ab administracione predicte domus liberet et dimittat.

Illustris princeps, venerabilis magister ordinis s. milicie et domine graciose.[1] Habito respectu ad mores, vitam, literarum studia et devocionem eximiam honorab. et religiosi viri ...[2] commendatoris domus Cremisirensis, amici nostri dilecti, valde et ex animo ei compatimur, quod animus eius ad studia

[1] Wohl Semovit Herzog von Teschen, Generalprior des Johanniter-Ordens; vgl. Nr. 28.

[2] Wohl derselbe Bertoldus wie in Nr. 28.

sacre leccionis dispositus temporalium curis in illa domo paupere adeo distrahitur, ut impediente penuria rebus non possit vacare divinis. Et hoc nobis (sic! modo?) eum collateralem et socium habere vellemus sibique talia de nostris officiis committere, que vestri ordinis gloriosam famam erga Christifideles producerent et honorem. Quocirca Illustri Mag. V^e^ devoto animo supplicamus precibus humilibus et devotis, quatenus prefatum dominum ... ab administracione domus Cremisirensis magnificencia vestra pie et benigne deliberet absolvere, si quoquomodo fieri poterit, ut nobis adhereat, qui honorem ordinis affeccione sincera semper amplectimur, nec eius affectaremus presenciam, nisi cordis nobis existeret, in persona ipsius totum ordinem honorare. Datum etc. ...

109 (340).

Olomucensis conqueritur de patracione rapine seu spoliis suo vasallo illatis in bonis ecclesie Olomucensis.

Illustris magnifice princeps etc. Causa, pro qua excommunicantur fratres de Welletin et eorum sequaces, nobilem virum dom. Johannem de Me.[1] vasallum et fidelem nostrum tota concernit, cuius super spoliis, rapinis et molestiis patratis in bonis eius, que a nobis et ecclesia Olomucensi dependent in feodum, equalis et congruens satisfaccio deberetur. Propter quod nichil facere possumus in huiusmodi malefactorum materia, nisi antedicti viri nobilis nostri vasalli plenus consensus accedat, cuius benivolenciam dicti malefici, periuri spoliatores, captare deberent et faveremus eisdem, si quid pro se boni possent aliquo modo reportare. Nam habita voluntate predicti viri nobilis et eius ut premisimus pleno assensu, bona mentis habitudine et affectu sincero ad honorem vestri, ad complacendum magnificencie vestre, in quantum nos respicit, omnes, que nobis et ecclesie nostre sunt illate, iniurias vellemus dimittere pariter et offensas, confidentes in domino, quod ob hoc, precipue cum solam agamus iusticiam, vestra (erga) nos amoris et pietatis affeccio nullomodo minuatur. Novit enim deus omnipotens, qua intencione supplici eius misericordiam pro vestris successibus deprecemur. Datum etc. ...

[1] Vielleicht Meilicz oder Meziříč; vgl. Nr. 5.

110 (341).

Olomucensis (scolaris) scribit notario marchionis, ut pro eo intercedat coram marchione, quatenus eum liberare velit aliqua summa pecunie de hospicio.

Gloria in excelsis etc. Quod ego indignus domini Olomucensis scolaris, nescio quibus fortune blandiciis ad tante fui dignitatis elevatus fastigium, ut magnifici marchionis notarius nominarer, qui nec scio literarum elementa sub debita orthographia pingente digito decenter conserere, nec legendi nec certe intelligendi misterium invenire. Heu dolor, heu tristicia, que ignorancie tenebrosa caligo, que infelicitatis pannositas, que mentis alienacio, qualisve sensuum incarceracio me a tramite grammatice doctrinacionis exulare coegit, qui nec Tullii vidi codicem, nec inter viros illustris industrie sum moratus. Utinam apud eos cifre locum mei condicio vendicaret! Unde michi talis presumpcio, quod mee parvitatis occasus Ser. marchionalis dignitatis auroram nomen habendo notarii obsequialiter ausus est amplecti. Certe nulla possum excusacione subterfugere, quin ad vestre discrecionis habundanciam rite confugiens indignus Olomuc. scolaris obediencia devota in aridum se prosternat, qui cartas imperiales aliquando nuda manu tetigit et regine rethorice virginale ingenium defloravit. Sed quid nitor diucius calamo sulcare papirum et michi vestra impetrata venia de premissis (sic!), seriosa precum instancia rogo humiliter et devote, quatenus d. n. marchionem Moravie personaliter moneatis, ut ad honorem sue magnificencie cum aliqua summa argenti me dignetur de hospicio liberare, nam non est dubium, quin aurum mentis et argentum lingwe dulcibus fame titulis in aures multorum hominum resonabit. Custodiat vos etc. . . .

111 (342).

Olomucensis notificat suos prosperos successus et habundanciam diviciarum, quas habuit in Ytalia.

Salve festa dies toto venerabilis evo, qua gressus meos versus felicem Ytaliam lineavi, felix itaque ista hora, qua ad tantas divicias scandere didici ac sedem meam in altum ponere non verebar, felix nimirum felicis temporis constellacio jovialis,

quem tanta bonorum copia in Ytalia aspectu beatissimo decoravit! Nam cum pridem gades Ytalie pertingissem, mox quasi in aurea secula per portas intravi paradisi et poma aurea undique recreverunt... Quapropter supplico, quatenus ad deducendum gemmas, margaritas et alias res nobilissimas camelos, spadones et dromedarios aliquos transmittatis, nam quibus aurum rapit iuxta arbitrium voluntatis. Datum etc....

112 (343).

Olomucensis intimat cuidam domine sanitatem oculorum suorum et petit similiter sibi reintimari sanitatem etc.

Amantissima domina etc. Deus ab alto humilitatem meam respiciens et meis ut arbitror compaciens internis gemitibus, post afflicciones innumeras, quas ab illo, qui Sobieslauum [1] se nominat, multo iam tempore vehementer sustinui, descendit meam innocenciam a predonum manibus liberare et animum cesareum adeo facibus sui amoris accendit, ut omnimode iam disposuit, quod hominibus meis restituerentur ablata, neque inimici reipublice ammodo presumant Olomucensem ecclesiam laniare. Ego eciam in passionibus oculorum de die in diem adiutorio dei convaleo et spero breviter primitive restitui sanitati. Inter dominos marchiones Moravie iam ordinacione cesaris tractatus habentur, quorum ordinem amicicie vestre intimare curabo, dum fuerint auctore domino consumati. De statu vestro et sanitate corporea cottidianas libenter novitates audirem, eo quod ex hiis michi consurgeret leticia singularis, et peto, quod me, dum et quocies nuncciorum copiam habere poteritis, dignemini de vestris successibus, sanitate et statu multocies informare. Datum etc....

113 (344).

Olomucensis conqueritur super nobilem Puschonem cuidam amico de offensa, quam intulit ecclesie ipsius.

Amice dilecte etc. Sicut de nobili viro Puschone, amico vestro, racione multe et notabilis amicicie, quam sibi ostendi-

[1] Johann Soběslav, dritter Sohn des Markgrafen Johann von Mähren: vgl. Nr. 86. — Dieser Brief ist vielleicht an die Frau von Cravar gerichtet, wie Nr. 153.

mus, nobis fuit omnis boni presumpcio, maiore displicencia offensam ecclesie nostre a suis recepimus, quam si foret ab aliis incognitis irrogata. Que cum valde sit enormis, non possumus nec volumus eam sub dissimulacione transire, sed adversus auctores iniuriarum huiusmodi suffragante nobis iusticia procedemus, rogantes altissimum, ut caram nobis personam vestram in optata sanitate conservet etc. . . .

114 (345).

Olomucensis episcopus ad mag. Hermannum pro scriptore.

Amice et frater carissime etc. Quemadmodum in libris Ethicorum Aristotelis, prout vestre constat amicicie, pro edificacione nostra studere proponimus, ita pro studiorum huiusmodi amminiculo questiones quasdam famosi cuiusdam magistri, qui Biridanus dicitur, conscribere vellet nostre mentis affeccio, sicut eciam eundem librum ab amantissimo nostro fratre domino Theodrico Damerow, cesaree majestatis notario,[1] mutuo pridem recepimus, multum affectantes eiusdem libri expedicionem celerem, ut et nostris in hoc satisfiat affectibus et librum predictum eo velocius concessori predicto restituere valeamus. Idcirco fraternam D. V. affectuoso studio et exacta diligencia petimus et rogamus, quatenus amore nostri et sicut de intime vestre fidei et benigni amoris indubia legalitate confidimus, aliquem michi intelligentem clericum, qui legibilem textualem notulam sciat scribere, quique breviaturas loyce et philosophie bene et pertinenter cognoscat, nobis dignemini quantocius potestis dirigere, qui librum eundem nobis scribat et finiat in domo nostra Modrzicz sub nostris provisionibus et expensis. Nam finito eodem libro eidem clerico ita graciose providere intendimus pro suis laboribus, ut vobis utique et nobis similiter ad graciarum acciones debitas obligetur. Dei misericordia personam vestram servet incolumen pro cultu theologie sanctissime tempore diuturno. Datum etc. . . .

---

[1] Als solcher 1372—1376 genannt (Huber, Reg. XLIV). Biridani (Buridani) magistri questiones super decem libris Ethicorum (MS. der k. k. Univ.-Bibl. zu Prag).

115 (346).

Olomucensis scribit sorori sue compaciendo ei de dampnis, que sustinuit in ammissione rerum et vestium etc.

Amantissima soror etc. Dampnis tuis, que sustinuisti tam in ammissione rerum quam vestium, tibi, novit altissimus, animo sincero compatimur, sperantes in altissimi domini suavem misericordiam, quod ipse tibi in hiis futuris temporibus felicius providebit. Sed amantissima soror, nullum tibi feras timorem nec ad verba te convertas loquencium, quoniam bona, que tibi in ... (sic!) commisimus, non auferemus a te vel tuo consorte, nisi forte aliquando deliberaret vestrum propositum, ibidem non velle ulterius demorari, neque domino Beneschio de B ... (sic!), aliam consolacionem dedimus de bonis eisdem, nisi in eum eventum, ubi forsitan tu et tuus coniugalis, consangwineus noster, non velletis ibidem in propriis personis ammodo residere, quod tunc post recessum vestrum vellemus eidem d. Beneschio videlicet bona committere pro nostre duntaxat beneplacito voluntatis. Salvet et consoletur te virtus altissimi, ut esum et comestionem carnium cum sanitate corporis in gaudio nunc expectes. Datum etc....

116 (347).

Olomuc. petit quendam auditorem,[1] *ut homines evocatos remittat ad officialem ipsius.*

Dominabilis amice etc. Cum honorabilis vir d. Albertus, prepositus Cremsirensis, certos homines et subditos nobilis viri d. Ulrici de Bozcovicz ad vestrum auditorium propter causas et raciones aliquas procuraverit evocari, cum tamen eidem apud consistorium nostrum iusticia negata non fuerit et parati fuimus et sumus hodie, eidem preposito ministrare iusticiam super omnibus illis, que adversus antedictum nobilem duxerit proponenda, dileccionem vestram affectuose petimus et rogamus, quatenus amore nostri et pro honore nostro dictas causas ad officialem nostrum velitis remittere, ut cognoscat in eis, facientes in hoc quemadmodum de vestra dileccione dudum gessimus et continuo gerimus indubiam fiduciam etc....

---

[1] Wohl Auditor s. palacii; vgl. dazu Formel Nr. 98.

117 (348).

Olomucensis petit officialem ipsius, ut ad eum veniat, aliquas causas terminaturus assumpto secum scolastico ibidem.

Domine officialis,[1] frater et amice carissime etc. Tot incumbunt michi novitates continuo, que ex magnis causis Olomucensem concernunt ecclesiam, quibus remediari et obviare non valeo absque vestro consilio speciali. Propter quod amicicie vestre supplico etc., quatenus assumpto vobis d. Petro scolastico Olomuc. dimissis omnibus statim veniatis ad mei presenciam, aliquo mecum mansurus tempore, donec tot et tantis scandalis proinde possim de vestro consilio finem imponere salutarem, gratam in hoc michi et amiciciam ac benivolenciam ostendentes. Causam, que est inter abbatem nostrum Trebicensem ab una et vos parte ab alia, auctore domino sine strepitu seu figura judicii terminare volentes, amiciciam vestram rogamus, ut circumducto termino, quem super instanti quarta feria observare velletis, sitis apud nos sequenti feria quinta, ut negocium auxiliante domino amicabili concordia terminetur. Datum etc....

118 (349).

Mandat vasallo suo, ut veniat ad curiam suam, ut sicut ecclesiam ipsius lacessivit, ita per satisfaccionem veniam petat.

Quia grandes iniurie, quibus nobilis vir Laczco de ... (sic!), ecclesie nostre vasallus, nos et eandem lacessivit ecclesiam, cum adversus ecclesiasticam libertatem patrate noscuntur, ad forum spirituale pertinent et non alias nisi debent censura ecclesiastica terminari, nos eundem nobilem ex pastoralis benignitatis officio gerentes in visceribus caritatis errori suo compatimur, fidelitati tue mandantes, ut eius accedens personalem presenciam hortans eundem et sibi consulta bonitate pro parte tui persuadens, quod ecclesiastice censure rigidiores non expectet processus et, dum commoditas eidem affuerit, curiam nostram visitet, nostram et ecclesie graciam satisfaccione previa recepturus, alioquin procul dubio adversus eundem iuxta sapientum consilia procedemus. Datum etc....

---

[1] Sanderus Rambow, archidiaconus Preroviensis, officialis episcopi Olomucensis (seit 1373); vgl. Einleitung und Nr. 202.

119 (350).

Intimat Petro notario, ut veniat ad eum cum omnibus rebus ipsius et promittit sibi satisfacere pro labore.

Carissime Petre etc. Redeunte ab Ungaria domino Alexandrino patriarcha ad mandatum domini mei cesaris utique revertar ad Pragam, te, uxorem, Ulricum et rusticam ancillam tuam, nec non patrem tuum, res et omnia supellectilia tua mecum et ad meas expensas versus Moraviam feliciter in domino conducturus, ita ut ammodo ibi remaneas non tantum sub illis pactis et condicionibus, prout in aliis precedentibus meis litteris tibi scripsi, sed sub ulteriore gracia, quam mens scribentis clausam tenet compagine et calamus non expressit. Propter quod carissime Petre dileccioni scribentis amici fides tua animo grato respondeat, ut sis in opere s. Jeronimi [1] diligencia fideli sollicitus, ut preter retribucionem divinam, quam abinde ad preces gloriosi et beati Jeromini obtinebis indubie, eciam ego tibi obliger ad graciarum acciones perutiles, non verbo tantum, quod vento pertransit, sed opere, quod coquinam facit pingwescere in effectu reali, non quolibet inutili blandimento.

120 (351).

Mandat familiari suo, ut gratanter suscipiat sororem ipsius, ei tribuens necessaria tamquam sibi.

Willelme etc. Dum amantissima soror nostra, consors d. Henrici [2] nepotis nostri, ad te pervenerit, tunc eidem animo hilari et promptissimis studiis omnia necessaria tribuas, sibi tanta diligencia, ac si presentes essemus, in omnibus serviturus, sic ordinans, quod in camera nostra moretur propter bonitatem et libertatem aeris et quod Elizabeth cognata nostra sibi placere studeat in omnibus, sicut nostram diligit amiciciam conservare. Datum etc....

[1] Vgl. Nr. 67.

[2] Vgl. Nr. 84. Ein anderer Henricus (de Drzebschicz) nepos Johannis ep. wird genannt im Codex Mor. XI, 10.

121 (352).

Scribit tumbario, ut capellano regis Ungarie monstrare velit reliquias sanctorum.

Dominabilis amice etc. Honorab. virum Ser. principis d. regis Ungarie capellanum, ostensorem presencium, ad visitandum sacras s. Sigismundi reliquias[1] magna quidem invitavit devocio ... committo amicicie vestre supplicans, quatenus eidem alias eciam reliquias adeo placido et benigno vultu procuretis ostendi, ut qui unum duntaxat sanctum visitaturus advenerat, se de multis aliis consolacionem accipere glorietur, gratam in hoc michi ... complacenciam facientes etc. ...

122 (353).

Scribit consangwineo suo narrando, qualiter d. marchio secum benigne conclusit et petit, ut ad eum veniat.

Consangwinee carissime etc. Illustris d. Moravie marchio super omnibus negociis nostris adeo benigne et iuxta omnem voluntatem nostram nobiscum conclusit, ut habeamus eidem in perpetuum regraciari tamquam nostro domino gracioso. Ideo bonum habeatis animum et ad nos cum nostra consangwinea de S ... sicut recessistis, quam primum poteritis in Mod(ricz) veniatis, ut eciam ibidem vobiscum de singulis melius disponamus. Datum etc. ...

123 (354).

Scribit cuidam nobili, ut homines captivos sui vasalli emittat liberos.

Nobilis vir amice carissime etc. Sicut ab inicio adventus nostri ad nostram Olomuc. ecclesiam semper vos amicum nostrum et fautorem invenimus eciam ea sinceritate et benivolencia, cui vix possit similis reperiri, sic adhuc speramus indubie, quod erga nos et ecclesiam nostram Olomucensem vestra non sit affeccio in aliquo diminuta. Propter quod animo securo

---

[1] Der Besuch der heil. Reliquien in Olmütz scheint zahlreich gewesen zu sein; vgl. auch die Erwähnung in Nr. 30. — Codex Mor. X, 201.

nobilitatem vestram aggredimur, amiciciam vestram ... rogantes, quatenus homines dilecti vasalli et fidelis nostri Manf... (?) quos in proprietate ipsorum dimittatis liberos (sic!). Nam si quid erga vos quovis modo displicenter factum esse probabitur, vobis absque impedimento seu dilacione erga predictum vasallum nostrum providebimus de iusticia copiose nobilitati vestre in hac materia libertatis ecclesiastice benigne disponere et nobis per vestras literas respondere. Datum etc....

124 (355).

Regraciatur cuidam de intimacione obitus Wratislaviensis episcopi et petit, ut ad eum veniat.

Amice et fidelis dilecte etc. Super intimata nobis legacione de obitu Wratislaviensis episcopi,[1] cuius animam deus etc. graciarum multimodas referimus acciones, rogantes amiciciam vestram, quatenus die sacrato pasche pertransacto, dum vos continget Illustris principis domini nostri marchionis Moravie adire presenciam, eciam ad nos in Mod(ricz) velitis venire et super necessitatibus ecclesie vobiscum veluti amico et fideli Olomuc. ecclesie lacius conferemus et vestra participemus consilia pro ipsius ecclesie commodis et honore. Datum etc....

125 (356/7).

Canonico, ut summam pecunie det cuidam et aliam pro singulis necessitatibus ad consilium officialis conservet.

Carissime frater etc. Si cives nostri Chremsirenses vel alii nostri fideles nobis et terre nostre cum illo raptore Martino salutarem finem imponant, gratum nobis prestarent obsequium, cuius vellemus perpetuo tempore recordari, unde ad providendum tante malicie ipsos inspiciendo quancunque pecuniam pro vestris viribus animetis (sic! mutuetis?). Moysnerio dimittatis septuaginta flor. et recipite pro nobis triginta racione anulorum, quos nobis de Wrat. deportastis. Habeatis eciam ad singulas necessitates fratris nostri d. officialis consilia, qui

[1] Bischof Przeczlaw von Breslau starb am 6. April 1376; vgl. Nr. 35.

sine dubio ad requisicionem vestram fideli studio laborabit. Datum etc....

126 (358).

Petit decanum s. Nicolai, ut assignaret domum ipsius circa s. Thomam d. Theodrico ad gubernandum.

Domine decane s. Nicolai, amice etc. Si d. episcopus Wormacensis non intravit domum nostram ad s. Thomam et (si) dispositus fuerit, eam, sicut alias significavit vestra fraternitas, introire, tunc assignetis eam honorab. viro d. Theodrico, canonico ecclesie omnium sanctorum in castro Pragensi, cui gubernacionem eius totam commisimus et magis contenti sumus de ipso quam de ceteris, eo quod familiarem eius habemus noticiam cunctis temporibus retroactis. Datum etc. ...

127 (359).

Scribit juratis et communitati Ostravie,[1] *ut non sit eis gravis solucio berne presentis.*

Fideles dilecti etc. Propter multiplicia nobis nunc imminencia debitorum onera, que non ex nostra sed procuratorum nostrorum dampnabili negligencia nostra camera subintravit, multis indigentes fidelium nostrorum subsidiis, fidelitatem vestram hortamur in domino, ut non sit vobis gravis berne presentis solucio, eo quod auctore domino succedenti tempore nostra deliberacio rite disponet, graciosam vobis et universitati vestre fieri recompensam. Nam sicut dominus de quiete subditorum divini precepti virtute omni tempore cogitare tenetur, sic procul dubio subiecti fideles, dum manifesta illud poscit necessitas, obligantur ex debito, graciosi domini sui incommoda supportare. Ita enim servitur altissimo, dum se mutuis affectibus subditorum humilitas et favorabilis domini gracia prosequitur. Datum etc....

128 (360).

Missio histrionum seu figellatorum propter solempnitatem nupciarum.

De solempnitate nupciarum, que nuper in Chremsir de persona carissime consangwinee nostre Clare celebrate sunt, mitti-

[1] Mährisch-Ostrau, bischöfliche Stadt. Wolny, Mähren I, 182.

mus vobis P. figellatorem et Jo.[1] ludentem in ala Boemica, familiares commensales et domesticos nostros, ostensores nostrorum, qui, de vobis confidimus, vestro munere consolentur. Datum etc. . . .

129 (361).

Preposito Chremsirensi mittit pulchram literam.

Amice et frater carissime etc. Non in vanum inter viros docentes grammaticam hunc versum produxit antiquitas: ‚Arbor per primum nequaquam corruit ictum.' Idcirco domine Alberte vos, quem deus omnipotens multa stabilivit prudencia, non desperetis in hoc, si prima fronte, rebus nondum decoctis et in sua cruditate manentibus, sic respondit nostrum capitulum, nam duodecim sunt hore diei, sicut testatur altissimus, quibus talis forcius et melius maturata materia ad voluntatem vestram formam specifice inpressionis accipiet et pro vestra gloria nostre sollicite et fidelis interposicionis accedente suffragio concludetur, pedes vero uti cervorum tibias confortet dominus et carnem vestram reviviscere faciat ut aquile volitantis.

130 (362).

Mandat cuidam, ut faciat notarium ipsius ad eum venire cum libris scriptis.

Satis admiramur, quod sit impedimentum, cuius virtute Jo. scriptor noster librum s. Jeronimi nobis tam diuturno tempore duxit prorogandum. Unde mandamus tibi, quod tu eiusdem nostri scriptoris accedens presenciam sibi dicas, quod librum eundem una cum exemplari nobis portet in . . . (sic!) statim presentibus intellectis, quia similiter indigemus eiusdem nostri scriptoris presencia pro illuminandis eciam aliis quibusdam nostris scripturis, ita ut sit conveniens, quod subito et quantocius poterit ad nos venire festinet, eciam propter duces Austrie, quibus librum eundem dudum utique transmittere debeamus. Datum etc. . . .

---

[1] Philippus und Jesco; vgl. Nr. 187.

131 (363).

Mandat cuidam, ut propter multas varietates castrum custodiatur et turrim faciat assignari d. Hechtoni, ne subiaceat periculis et ruine.

Domine Gerharde, fidelis dilecte etc. Sicut ad presens propter multas varietates, que fiunt in terra Moravie, necessarium foret, castrum Moraw[1] custodiri perpensius, prout ab amicis et fautoribus nostris informacionem accepimus singularem, ita refert nobis d. Hechto, in Moraw burgravius, quod vos turrim illam, quam vobis in Moraw vicinam habitacioni vestre de speciali gracia concessimus, clauseritis aliquibus rebus vestris ibidem dimissis custodiam dimittendo (dieses durchstrichen, dafür: adhibendo). Unde vos hortamur et petimus, quatenus misso ibidem aliquo nunccio vestro, qui res vestras alibi reponat, turrim ipsam d. Hechtoni sine difficultate qualibet assignetis, ne propter modicam substanciam vestram castrum ipsum subiaceat periculis et ruine. Datum etc. . . .

132 (364).

Petit prepositum et canonicos Olomuc., ut disponere velint, quod decanus cum duobus canonicis assumpto secum suffraganeo veniant ad consecrandum altaria d. marchionis.

Amantissimi fratres etc. Quia nunc Illustris et magnif. princeps d. Judocus marchio misso ad nostri presenciam nobili viro Hechtone de Rossicz rogavit instanter, ut altaria sua in castro suo Spillemberg, que in meliorem situm iam sunt translocata hincinde, de novo consecrare vellemus instanti proxime dominica nunc futura, nos ad obtinendum favorem eius pro bono statu nostro et vestro, nostro communi, libenter nobis hunc laborem assumere volumus, ut in posterum quevis ecclesie nostre communis negocia prosperis in domino profectibus dirigantur. Idcirco dileccionem vestram affectuose rogamus, quatenus ita velitis disponere, quod d. decanus Olomuc. ecclesie nostre cum uno aut duobus d. canonicis, fratribus nostris, assumptis secum mitra, baculo pastorali et libro, ad nos

[1] Vgl. Nr. 100. Gerhard de Meraw und Hechto, vgl. Codex Mor. X, 239; XI, 131.

in Modricz veniant, eciam recepto cum eis suffraganeo nostro,[1] ut sint in Modricz sabbato proximo ad meridiem constituti. Datum etc....

133 (365).

Cuidam, ut sibi mentem suam declaret, si prepositus ipsius debeat inimicicias formidare, quia velit de remedio providere.

Fidelis dilecte etc. Speramus, quod ad literas nostras, quas tibi pro hon. viro d. Friderico preposito Olomucensi deliberacio nostra transmisit, nobis ... distincte et congrue responderes. Et quia negligencia tua illud obmisisse cognoscitur, fidelitatem tuam ex novo requirimus et hortamur, quatenus nobis mentem tuam declares, ut aperte possimus agnoscere, si antedictus prepositus tuas aut tuorum debeat inimicicias formidare, alioquin cogitabimus eidem tamquam fratri et familiari nostro suffragante iusticia de oportuno remedio providere.

134 (366).

Amico suo, ut procuret flor. centum cuidam canonico propter promocionem ecclesie Wratislaviensis.

Carissime frater etc. Si honorab. vir d. Jo. Olomucensis canonicus, frater noster carissimus, in presenti materia promocionis nostre ad Wratislaviensem ecclesiam pecuniis indigerit, placeat frat. vestre, centum flor. auri apud quoscunque mercatores conquirere, quos ad manus vestras apud Leut.[2] vicinum nostrum in Maiori civitate Pragensi reponemus indubie statim presenti nostro nunccio redeunte. Rogamus eciam, ut in presenti materia nobis illam fidem erga dominum nostrum communem velitis ostendere, quas erga vos ab experiencia didicistis, qui nunquam aliquo tempore vestris defecimus commodis aut honori. Datum etc....

135 (367).

Ad amicum, ut expediat causam cuiusdam virginis.[3]

---

[1] Vgl. Nr. 87.

[2] Leutlinus; vgl. Nr. 195.

[3] Enthält nichts Bemerkenswerthes.

136 (368).

Preposito Brunnensi, congaudendo sibi de adventu ipsius et corporis sanitate.

Brunnensis prepositi felix adventus scribentis animi mentem letificat, nam sanitas prepositi . . . letum quidem scribentem constituit, letiorem vero, quod sit indulgenciarum thezauro ditatus a sacris reliquiis, letissimum, quod cum eodem amplius debeat in potacione marcialis cervisie delectari etc. . . .

137 (369).

Intimat cuidam, quod disposicionis materiam velit terminare inter partes, ipsis terminum statuendo finalem.

Fidelis amantissime etc. Materia disposicionis inter te ab una et notarium d. Jodoci marchionis Moravie ab alia longiore tractatu alias tractu indiget, quam ut ita breviter decidatur. Idcirco terminum nobis deliberacionis accepimus usque ad dominicam Invocavit venturam proxime, nam item in Modricz esse proponimus, ut auditis intencionibus ambarum parcium justa deliberacione previa . . . talem materiam pro utriusque partis honore et commodo congrue finiremus etc. . . .

138 (370).

Promovet quendam amicum, qui inpignoratus extitit propter negligenciam non paricionis.

Nobilis vir amice etc. Ex amicicia veteri et dudum iam antiquata noticia nobilitatem vestram eo sinceriore conatu ad presens aggredimur, quo vos in conversacione preterita semper aggnovimus virtuosum. Cum dilectus nobis Henricus de (Alberendorf?),[1] consangwineus noster, propter neglecta nobis servicia, quod in persona propria legitimis causis obstantibus interesse non potuit, inpignoratus extiterit et vestro favore indigeat, quemadmodum nobis hoc per suas literas nuncciavit, idcirco amiciciam vestram . . . rogamus et petimus, quatenus de hac

[1] Vgl. Nr. 84.

negligencia supersedere velitis ad presens et eum indempnem dimittere, ut nostras preces sibi profuisse cognoscat etc. . . .

139 (371).

Scribit preposito Brunnensi excusando se de quibusdam.

Reverende etc. Statim audito nobis gratissimo adventu vestro intrassemus libenter civitatem Brunnensem, ut amabili nobis semper vobiscum accepto colloquio potiremur, quando autem illud dimittimus et eciam dimittere intendimus, causa nobis non tantum probabiliter sed admonstrative concludens, ne videlicet vobis in aule Imperialis penetralibus erudito quevis oriatur suspicio, quod hac fortassis intencione ingrederemur locum predictum, ut nostris in domo propria caveremus expensis, tamquam nobis grave existeret, Rev. personam vestram et ceteros aulicos ad honorem cesareum receptare, a quo et cuius presidio in honore stamus et vivimus, ut inter personam vestram et humilitatem nostram nulla sit cuiuslibet rei divisio, sed communia sint omnia, que utrobique in domino possidemus. Datum etc. . . .

140 (372).

Scribit priori Brunnensi heremitarum de prosperis successibus in peregrinacione d. marchionis et petit, ut sit sollicitus, quod litere debitorum sigillo ipsius marchionis sigillentur.

Audivimus, quod illustris etc. princeps d. Jodocus marchio etc. a peregrinacione sua, quam ad honorem b. virginis versus Cellas[1] inceperat, iam auctore deo redierit cum prosperitate maxima, quam, ut oppinamur, impetravit a virgine matre dei, ut tot predones totque insignes latrones in reditu suo captivaverit, quorum partem iudicavit actenus et ceteros velud amator iusticie condignis sibi cruciatibus iudicabit, quod sanus rediret. Super quibus omnibus devotas gracias agimus . . . amiciciam vestram affectuose rogantes, quatenus amore nostri . . . vestra sollicitudo ad hoc dignetur intendere, quod litere debitorum, quas vobis assignavimus, antedicti domini

[1] Wohl Mariazell in Steiermark.

nostri marchionis roborentur sigillo sub eo modo, prout a nobis recessistis de Melicz (Meylicz?), et proposita sibi intencione nostra nobis mentem eius rescribite, ut secundum hoc, quod nobis scripsistis, nos possimus dirigere. Nam si litere per quancunque negligenciam eius sigillo roborari non possent, necessitas nobis incumberit, ipsum cum literis veteribus ammoneri, neque speramus, quod talis dominus noster, cui tanta devocione servimus, nobis in hiis, in quibus iuste tenetur, deficiat, cum ab eo meritis nostris exigentibus non tantum iusticiam sed uberem graciam expectamus. Deus sanum et incolumem servet ... et ad religiosi viri domini Luthomislensis prioris instanciam ad promocionem edificiorum Luthomissl. cenobii consueta diligencia laboretis etc. ...

141 (373).

Intimat fratribus heremitarum, quod d. marchio debeat eis loqui de incorporacione parochialis ecclesie in Stanazow.

Carissimi fratres etc. Illustris etc. princeps d. n. Jodocus marchio Moravie loquetur vobiscum ad presens super incorporacione cuiusdam ecclesie parochialis in Stanazow [1] nostre diocesis et valde sibi cordi est et multum desiderat pro salutari remedio sui genitoris talia consumare. Ideoque sitis providi et bene prospicientes in hoc negocio, ut faciendo voluntatem ipsius domini etiam vestra negociacio utiliter et pro vestris commodis terminetur. Credo etenim, quod voluntas eius sit ad nos omnes et ecclesiam longe nunc benignior, quam fuerit temporibus retroactis. Sanos vos etc. ...

142 (374).

Scribit marchioni ostendens se paratum accipere preces ipsius et consulendo, ut aggrediatur Olomuc. capitulum.

Superillustris etc. In materia incorporacionis ecclesie in Stanazow [2] nostre Olomucensis diocesis, ad quam nunc intendit vestra Sublimitas, nostra intencio preces vestras velud domi-

---

[1] Stonařov (Stannern)?

[2] Vgl. Nr. 141.

nantis accepit imperia parati, auctore domino in hoc et aliis quibuslibet vestram promovere et prosequi voluntatem, consulentes nichilominus dominacioni vestre, ut bono et suavi modo aggrediamini Olomucense capitulum et ipsius captet benivolenciam inspirata vobis divinitus una discrecio, ita quod eorum habeatur consensus similiter, sine quibus res ipsa non poterit quovis eciam aliunde quesito ingenio consumari. Illustrem personam vestram sanam . . . altissimus conservare dignetur et animum magnifici principis confortare Judoci, ut ab orea Christifidelium predones exterminet veluti silicem et urticam et s. Cristinus pulset super utroque, ut et vitam dominanti nuncciet et pravis raptoribus non solum exterminium sed mortem procuret ea quam sibi concessit altissimus bonitate. Datum etc. . . .

143 (375).

Donat alteri episcopo potestatem et auctoritatem in diversis casibus contingentibus iuxta consecracionem div. eukaristie etc. absolvendi.

Reverendissimo etc. d. Alberto Luthomisslensi episcopo, amico suo carissimo, Johannes dei gracia Olomuc. ecclesie episcopus salutem etc. In casu presenti, qui per negligenciam quandam ex effusione aliquarum guttarum calicis post consecracionem divine eukaristie in vestri presencia devenisse refertur, et in omnibus casibus consimilibus, quocies eosdem quavis negligencia in domo vestra devenire contingeret, vobis animo deliberato et de certa nostra sciencia plenam potestatem et auctoritatem largimur, tam apud celebrantes quam apud clericos ministrantes altari dispensandi, absolvendi et eisdem salutares penitencias iuxta qualitatem excessuum iniungendi et alia quevis et singula faciendi, que circa talia necessaria fuerint seu quomodolibet oportuna, presencium etc. . . .

144 (376).

Excusat se coram marchione, quod propter infirmitatem oculorum ad eum venire non posset.

Illustris etc. Oculorum meorum infirmitatem et eam quam longo tempore sustinui odiosam molestiam ex solius frigoris

austeritate contraxi, dum de Praga recedens in tanto intentissimo frigore pergerem, ut hodie paciar, neque sperem ab hac infirmitate nisi tractu temporis et sub bona custodia liberari. Propter quod non invertat michi dominacio vestra, si ad presens coram presencia vestra comparere non possim, quoniam illud efficit inevitabilis necessitas non voluntas. Datum etc. ...

145 (377).

Priori, ut sit sollicitus, quod negocio finis imponatur.

Domine prior etc. Rogamus et mittimus vobis ingrossatam literam, que nobis a Brunnensi civitate debetur, rogantes amiciciam vestram, ut idem sollicitetis negocium, quod finis imponatur eidem, nobis significantes successus materie, ut secundum hoc nostram negociacionem dirigamus. Datum etc. ...

146 (378).

Notificat cuidam, quod literas ipsius gratus recepit et petit, ut veniat propria in persona.[1]

147 (379).

Mittit literas principis amico cuidam, petens, ut desiderium tanti principis exequi valeat etc.

Carissime frater[2] etc. Literas illustris etc. principis d. Johannis, Opavie et Ratiborensis ducis et compatris ac amici nostri carissimi, nuper accepimus, quas non exemplatas vel transsumptas sed in propria sua figura et forma, prout nobis destinate sunt, transmittimus presentibus interclusis, amiciciam vestram rogantes attente, quatenus amore nostri desiderium tanti principis et tam grandis amici nostri ita velitis prosequi, prout in suis literis invenietis expressum, nam sibi rescripsimus per nostras literas speciales, quod vos de talibus clericis faciet(is) tam suis civibus quam aliis expeditam iusticiam, propter quod

---

[1] Enthält nichts Bemerkenswerthes.

[2] Bischöflicher Official (?).

... non sit nobis dubium, quin mens vestra parata consistat, ... debitum iusticie ministrare etc. ...

148 (380).

Scribit procuratori in Romana curia, ut sibi impetraret conservatorium etc.

Amice carissime etc. Quemadmodum alias, dum essetis nobiscum in Cremsir, amiciciam vestram rogavimus, ut de obtinendo nobis conservatorio a sede apostolica diligenciam haberetis, sic et iterum dileccionem vestram petimus, quatenus ob amorem nostri et sicut de vestra bonitate confidimus, idem conservatorium nobis quantocius fieri poterit sollerti studio et in ea bona forma, prout discrecioni vestre expedire videbitur, impetrare velitis, nam eodem, prout in Cremsir informacionem accepistis a nobis, multipliciter indigemus. Scribimus eciam de hoc domino Florentino,[1] domino Gebennensi, domino camerario pape et Franc. Bo ... (?) prothonotario, ut ad requisicionem vestram ad obtinendum quod petimus promotivam erga idem negocium dignentur nobis ostendere voluntatem. Non tedeat vos de laboribus etc. ...

149 (381).

Archiepiscopo Pragensi congaudendo de convalescencia ipsius etc.

Reverendissime etc. Quemadmodum relacio nobilis et honorab. viri d. Pothonis de Potenstein, archidiaconi Pragensis,[2] fratris et amici mei dilecti, mentem meam magnis affecit doloribus, dum debilitatem vestram michi referret ... sic confestim carissime persone vestre leta convalescencia tantis gaudiis ... animus meus refloruit, ut nescire possim, plus ne in adversis tristis, an in prosperis fuerim gaudiosus, quoniam in vita vestra salus mea et felicitas ... condependet. Commisi eciam fratri meo prefato ... Dominacioni vestre dicenda, super quibus a me plenam informacionem accepit, supplicans ..., quatenus eundem fratrem et amicum sincerum in hiis, que meo

---

[1] Vgl. Nr. 93.

[2] Als solcher 1369—1378 genannt (Tomek, Praha V, 116).

nomine D. V. proponenda duxerit, audire quidem pacienter et exaudire velit etc. . . .

150 (382).

Scribit priori Brunnensi, ut informet mentem principis, ut finem in factis ipsius episcopi imponat.

Honorabilis etc. d. prior Brunnensis ordinis fr. heremitarum s. Augustini. . . . Multipharia missione domini et fratris Bernhardi, lectoris familiaris domestici nostri, plurimas in factis nostris placidas quidem et fini sperato propinquas responsiones habuimus, nondum tamen Ser. princeps d. n. marchio in ista materia ita conclusit, ut possimus in rerum ipsarum, quas hodie cernimus, effectibus contentari, licet eiusdem domini nostri, quem diligimus, transmisse nobis promissionum et securitatum litere, quas in thauris (sic! thesauris?) nostris posuimus, aliud protestentur. Induat ipse prior Brunnensis non tam beati Augustini exteriorem corporalem habitum quam religionis observanciam, ut voto spirituali testetur, quod gerit in habitu et principis mentem informet, ut amico finem imponat quam brevius. Quam etenim graciam exteri sperabunt a principe, si iusticiam consequi non valeat in amiciciam computatus.

151 (383).

Procuratori in urbe Romana pro quodam plebano etc.

Amice carissime etc. Religiosus et honorab. vir d. Dluhomil, rector ecclesie parochialis oppidi Cwittavie Olomucensis nostre diocesis, ostensor presencium, familiaris secretarius et devotus noster carissimus, curiam Romanam ingreditur pro aliquibus suis disponendis negociis, de quibus, que sint aut qualia, ipse vos informabit distinctius articulo vive vocis, quem amicicie vestre . . . commendamus, quatenus eidem super hiis omnibus . . . benignam velitis ostendere voluntatem etc. . . .

152 (384).

Ad cardinalem pro eodem Dluhomilo.

153 (385).

Scribit domine de Crawar respondendo super participacione excommunicatorum, de absolucione volens providere.

Nobilis domina etc. Literas vestras animo grato valde accepimus, eo quidem graciosius, quo spectabilis viri domini Wen(ceslai)[1] vestri coniugis coram nobis personam animo prosequimur graciori. Et super eorum tenoribus nobilitati vestre ita duximus respondendum, quod cum due sint participaciones excommunicatorum, quibus communicavit vestra nobilitas, eorum videlicet, qui ab officiali Pragensi excommunicati noscuntur, et eorum, quos jurisdiccio nostri officialis astrinxit, ideo super illis, quos officialis Pragensis tenet sentencia, sit judex superior, nihil valemus agere, de hiis vero, qui judiciorum nostrorum sentenciis involuti sunt actenus, libenter super absolucione vestra de habito cum eis participio potestatem nostram concedere ei quem eligitis capellano, dum tamen ad nos idem in persona propria veniat, huiusmodi potestatis literas accepturus. De lepra vero, super qua nobis scripsit vestra nobilitas, ad presens nichil respondere volumus absque consultacione illorum, qui senciunt in jure canonico, quoniam ista res matrimonii sacramentum respiciens non precipitanter difiniri poterit, sed tractu atque deliberacione indiget consilii sanioris. Provideat eciam maritus vester et vos similiter, ne cum excommunicatis ista participacio tanta negligencia fiat ammodo in contemptum clavium ecclesie, quoniam deus vindex est etc. . . .

154 (386).

Mandat judici Mutinensi, ut assignet familiari ipsius pecunias pro suffragio temporibus deputatis.

Rudolfe judex Mutensis civitatis, sororie dilecte.[2] Quia discretus vir magister Erardus, familiaris noster domesticus, ostensor presencium, ad studium Pragense revertitur, ibidem tractu temporis auctore domino in artibus magistrandus, ideoque, ut consumacioni sui honoris intendere valeat, committimus

---

[1] Venceslaus de Cravar; vgl. Codex Mor. X und XI.

[2] Vgl. Nr. 51.

tibi et volumus presentibus seriose, quatenus eidem nostro familiari duas sexagenas grossorum in proximo festo s. Georgii et duas similiter in festo s. Galli tunc sequenti ... de nostris redditibus ville Tuchow in prefata civitate Pragensi sine impedimento et dilacione dare et solvere debeas, nam te de huiusmodi pecuniis, dum eas ita persolveris, tempore reddende racionis quittum et absolutum penitus nuncciamus, presentibus duntaxat septennio duraturis. Datum etc. ...

155 (387).

Rogat, ut terminus prolongetur cuidam civi citato, ne privetur in diebus celebribus sua devocione.

Amice carissime etc. Ne honorab. vir d. Martinus civis Brunnensis in diebus istis celebribus devocione privetur et ab ecclesie cultibus cogatur abesse, amiciciam vestram affectuose rogamus, consentire velitis, ut terminum datum sibi ex officialis nostri literis usque ad octavas Epiphanie domini prorogare possimus de voluntate vestra, sine cuius consensu hoc nullo modo faceremus. Nam speramus in domino, quod medio tempore nostro accedente labore hoc negocium debeat utili et amoroso fine concludi ad gratum beneplacitum parcium utrarumque. Responsum petimus tempestive fieri, quoniam grandis festivitatis tempus artat. Datum etc. ...

156 (388).

Capitulo notificat, qualiter litera monicionis pervenit ad prepositum Wissegradensem super cappa chorali, quam tenetur ecclesie Olomucensi etc.

Carissimi fratres etc. Quod litera monicionis nostre ad d. prepositum Wissegradensem pervenerit super cappa chorali, quam Olomuc. ecclesie tenetur, magnum et evidens signum accepimus in eius litera, quam vobis transmittimus presentibus interclusam, ut decernatis, quid sit in tali materia per nos amodo faciendum. Tota etenim intencione versamur in hoc, quod ecclesia nostra Olomucensis in suis libertatibus, honorabilibus consuetudinibus et dudum observatis juribus foveatur. Et quia in presencia d. officialis nostri quidem solito nomine in-

vasor silvarum Olomucensis ecclesie in Czaslawicz ab una parte et nos ab alia in capitulum Olomucense compromisimus, sicut de hoc iam sunt edita instrumenta, ideo precamur, quod deliberet vestra discrecio datum terminum ei et nobis pro nostris ostendendo juribus (sic!), non in frigore grandi sed postquam pertransito festo b. Petri ad cathedram tempus fuerit yemis mitigatum, ut senex episcopus, cathedre Olomucensis presidens, tunc terminum visitet, cum beatus apostolus fuerit cathedratus. S^ti^ Cristini nobis omnibus propicietur affeccio, ut non intra penates proprios sed ab extra castiget invasores ecclesie et a nobis abstinens rigorem sentencie fulminet in rebelles. Datum etc. ...

157 (389).

Recommendat episcopo Luthomisslensi magistrum Jacobum, directorem operis ecclesie s. Crucis.

Reverende pater etc. Magister Jacobus, director operis nostri ecclesie s. Crucis in civitate vestra Luthomisslensi,[1] a primis fundamentis usque ad hec tempora intencionis nostre plenam habet noticiam et soli ei et non alteri constat, quibus sit ad complementum operis ingeniis procedendum, quo remoto velud destituta rectore tota illius structure multis iam elaborata temporibus machina vacillaret. Propter quod caram nobis dileccionem affectuose rogamus, quatenus ad honorem passionis dominice benigna deliberacio vestra magistrum eundem sustineat, ne spe nostra fraudemur, qui ad optatam perfectionem talis monasterii affeccionis intime desideriis aspiramus, ita consulentes pater Rev. nostris edificiis, quemadmodum Rev. V. paratum nos semper invenit in structura Sternbergensis cenobii[2] et in omnibus semper inveniet usquequoque paratum, que profectum vestrum, salutem respiciunt et honorem etc. ...

158 (390).

Excusat de omicidio quendam servitorem ipsius erga burgravium Leuchtenburgensem.

Carissime frater etc. Quidam servitor noster Willelmus nomine, juvenis homo, quem a puericia sua in domo nostra

[1] Das Augustiner-Eremitenkloster in Leitomischl von Bischof Johann von Neumarkt im Jahre 1356 gegründet (Gelínek, Hist. m. Litomyšle I, 125).

[2] Das Augustinerkloster in Sternberg; vgl. Codex Mor. X, 131 und 180.

nutrivimus, uxorem ei dedimus, cui nec cessamus cottidie nostris pecuniis subvenire, in partibus Chrudimensis provincie a burgravio Leuchtemburgensi persecucionem patitur, ita ut sub corporis et rerum suarum dubietate laboret ob eam causam, quod a quibusdam sibi ascribitur, qualiter illi odiosissime neci interfuerit vestri fratris, quod nulla racione nostrum subintrat animum, ut iste talis, quem in tanta mansuetudine a sue conversacionis inicio compositum vidimus, ad huiusmodi turpitudinem verteretur (?), presertim cum ipse neque noticiam eiusdem vestri fratris felicis memorie umquam habuerit, neque secum diversatus sermone . . ., ut non subsit causa vel racio, que animum eius . . . potuerit provocare. Propter quod amiciciam vestram rogamus, quatenus cum nobili viro d. Wancone[1] fratre vestro loqui et tractare dignemini, quod adversus eundem P. W. (sic!) servitorem nostrum non properanter acceleret, sed animo sufferente motibus suis indulgeat, donec veritatem ipsam possit efficacius invenire etc. . . .

159 (391).

Judex oppidi de H. scribit Olomuc. episcopo, ut filium ipsius domum remittat etc.

Reverendo etc. d. Johanni Olomuc. episcopo . . . Johannes judex opidi in Hos . . .[2] salutem in domino etc. Quia nullus discretum virum d. Nicolaum de . . . (sic!) filium meum impetivit in vestri presencia et speratur, ut audio, quod non sit aliquis, qui eidem quamvis eciam velit accionem intendere et honerosum sit sibi in huiusmodi nexibus diuturno tempore demorari, Rev. P. V. supplico . . ., quatenus ad proprios lares eundem ad tempus remittere dignetur V. P., nam in premissis alias vobis factis in presencia publici notarii et testium . . . in pena centum marcarum manere volo et eandem promissionem reitero ad statuendum juri et sue defensioni eundem meum filium, quandocunque per adversariorum instanciam ad vestri presenciam fuerit evocatus, presencium etc. . . .

[1] Wanco von Lichtenburg (Leuchtenburg) und dessen Bruder Hinco, canonicus Olomucensis, an den wohl dieser Brief gerichtet ist, werden circa 1370 genannt. Codex Mor. X.

[2] Hostupecz (Hustopeč)?

160 (392).

Olomucensis episcopus magistro G(regorio),[1] *ut inducat filium magistri ... ad expediendum debita patris etc.*

161 (393).

Petit amicum, ut notario ipsius, quocies quaternum correxerit, tociens ei XXII *grossos pro labore tribuat etc.*

Carissime frater[2] etc. Johannes scriptor noster, qui iam in volumine Egidii de regimine principum attente laborat, anxius est de solucione sui precii propter nostri absenciam, ideoque cum brevissime ad vos venturi sumus eciam in monasterium vestrum Brunnense, rogamus amiciciam vestram, ut quocies quaternum correctum ad exemplaris formam vobis idem Johannes presentaverit, tocies sibi XXII grossos velitis solvere nostro nomine, eandem pecuniam tam pro ipso (Joh.) quam pro ... (sic!), quem pridem vobis commisimus, a quocunque poteritis in eventum vestre carencie mutuantes, nam brevissime, sicut scripsimus, ad vos veniemus in Brunnam vobiscum super certis negociis ... consulturi. Datum etc. ...

162 (394).

Scribit lectori cuidam ipsum redarguendo de quibusdam.

Putabamus, quod lector[3] ... ad hereticorum exterminacionem iuxta qualitatem deputati sibi officii laborare decreverit. Nunc videmus aperte, quod ipse dimissa resecacione urticarum et silicium quasdam alias intravit plantagines, ut factus sit in Pusmirensi monasterio[4] gustator seu monialium inquisitor. Hoc festo toto tam lamentorum quam gaudii eodem lectore carebimus. Quapropter optetis ei fortuiciam cum fratribus, quia crimen virtutis est multitudinem expedire (sic!). Deus optimus etc. Datum etc. ...

---

[1] Gregorius, rector scholae Cremsir., vgl. Nr. 37 und 169. Diese Formel enthält nichts Bemerkenswerthes.

[2] Nach dem Contexte der Augustiner-Prior in Brünn.

[3] Wohl derselbe Albertus wie in Nr. 32.

[4] Pustiměř, Nonnenstift des Benedictiner-Ordens.

163 (395).

Preposito et capitulo eccl. Olomucensis, quomodo marchio juratis Olomuc. mandavit viva voce, ut sint coram eo constituti etc.

Carissimi fratres etc. Post multos labores nostros et exacte diligencie grandem sollicitudinem ad hoc usque devenit in materia pratorum, super quibus fuit tam longa dissensio, quod Illustris etc. graciam nunc habens ad Olomuc. ecclesiam animo benigno et sincere voluntatis proposito quibusdam juratis Olomuc., qui presentes aderant, viva voce commisit, quod feria quarta etc. jurati Olomucenses veniant et se presentent coram eo in (Brunna), ubi tunc eciam in nostra personali presencia finem habere velit negocii. Et cum nos ob hoc demorati simus in (Modricz) adhuc, finem quod graciosum talis negocii prestolemur, caram nobis vestram fraternitatem hortamur in domino, quatenus ita velitis disponere, quod domini nostri canonici, quos ad hoc dirigendos prudencia vestra decreverit, sint apud nos quinta feria ad noctem in (Modricz), ut feria sexta sequenti ingrediamur civitatem Brunnensem pariter finem graciosum auctore domino super huiusmodi dubietatibus accepturi. Datum etc....

164 (396).

Intimat preposito et capitulo, quod marchio non potest visitare terminum propter notissimas causas.

Carissimi fratres etc. Quamvis ad honorem et bonum statum Olomuc. ecclesie et ob illum singularem animum, quo vos omnes pariter affectus paterni sincerissima dilectione prosequimur, non solum parati essemus in civitate Olomucensi pro vestra consolacione visitare terminos, verum eciam cordi nobis sit, ad honorem vestrum et profectum ecclesie quoscunque incumbentes labores absque metu seu formidine tolerare, sicut hoc auctore domino experiencia vos docuit et sencietis expressius, si d. deus vitam nostram produxerit in futurum, quia tamen Illustris etc. princeps exortis causis, de quibus docebunt Industriam V^am^ imperiales litere, ad curiam cesaris animi intencione magna et studio properante festinat et in virtute credencie nobis misse supplicare decreverit ex persona domini prioris, qui apud nos verba sue relacionis expressit, quod digna-

remur eundem ex notissimis causis de talis termini visitacione excusatum recipere et eum similiter apud vestram prudenciam excusare, terminum presentem non querimus aut queremus, quoniam inutilis esset nostra presencia, eo se ex causis prelibatis superius absentante, in hoc nichilominus negocio iuxta vestrum desiderium ammodo processuri. Speramus tamen, sicut ex verbis antedicti prioris audivimus, quod antedictus . . . causam prosequetur eandem condicione pariter et habitu meliore. Datum etc. . . .

165 (397).

Scribit cuidam, ut notificaret mentem suam, quali intencione invasit servitorem ipsius et bona sua abstulit, alias hoc ipsum ad aures cesaris deferre vellet.

Amice carissime etc. Relacione quorundam hominum fidedignorum audivimus, qualiter vos manu armata cum aliis multis adiutoribus vestris curiam . . . (sic!) servitoris nostri ingressi fueritis eum querendo per loca singula fractis hostiis commodorum, eciam gladios vestros in horreis figendo per stramina sub eo animo, si persona eiusdem nostri servitoris inveniri poterit, nescimus qua intencione, sed suspicamur, quod tales insultus non solent fieri nisi in illorum domibus, quos de publico crimine diffinitiva sentencia condempnavit, adhuc eciam eo non invento animalia sua ei recepta sunt et adhuc pendent assignanda vobis in certo termino sub fideiussoria caucione. Idcirca amiciciam vestram rogamus attente, quatenus significetis nobis mentem vestram, quibus videlicet causis moti fueritis, ut talia faceretis. Nam si eundem servitorem nostrum, quem a iuventute nutrivimus, inveniremus culpabilem, pro certo displiceret nobis et doleremus ex animo, sibi de preterito tam graciosis beneficiis subvenisse. Ideoque respondeat nobis industria vestra, nam in itinere sumus domini nostri cesaris visitandi presenciam, cui inter cetera, que nobis occurrunt et incumbunt, exponemus hoc negocium sperantes, quod eius bonitas innocencie nostri servitoris remedium oportunum applicare dignabitur, ut gaudeat innocens et penam reportet, qui se noverit in calumpniis ambulantem. Det vobis deus etc. . . .

166 (398).

Petit quendam, ut negocium sub amicicie favoribus cum paciencia pertransire dimittat et ut sit contentus exhibicione antedicta.

Quamvis homines fideles nostri ... civitatis super indignacione, quam adversus eos geritis, et de toto negocio vellent diffinicionem, declaracionem et finem juratorum Brunnensium, ad quos ipsi antiquitus in omnibus dubiis consueverunt habere recursum, et licet talis exhibicio cum sit honesta, juri consona et irreprehensibilis, ut eo contentaretur vestra nobilitas, tamen in eventum, ubi vobis magis placeret aliquod breve compendium quam ista disgressio, vellemus rogare nobilitatem vestram, ymmo studiose rogamus, quatenus antedicta exhibicione contentari velitis vel amore nostri et ob nostre presentis peticionis instanciam idem negocium sub ferentis amicicie favoribus cum paciencia pertransire. Scitis enim, quod ad vos et quevis vos contingencia semper gessimus et hodie gerimus ut dignum etc. ...

167 (399).

Scribit cuidam, quod ad peticionem suam velit dare responsum, destinando sibi quendam predicatorem etc.

In materia peticionum illarum, quas vobis dari desideratis in aliqua parte nostre diocesis, bonam voluntatem gerimus volentes utique affecciones vestras implere et in hiis expectabimus officialis nostri presenciam ad hunc finem, quod participato eius consilio eidem vestro negocio consulatur utilius, et religiosum et honorab. virum fratrem ... (sic!) ad vos dirigere volumus, ut vobis commaneat, populo predicet, confessiones audiat et aliis quibuscunque ad vota vestra divinis intendat negociis, sicut hoc referente nobis magistro ... postulastis. Puellulam illam bone memorie patrui nostri filiolam vobis affectuose committimus, ut sicut nos bonis vestris semper intendimus et felicitatem vestram amamus in domino, ita nobis in eadem puellula mutue caritatis officia rependatis. Conservet vos etc. ...

168 (400).

Hortatur officialem, ut causam racione decimarum inter quendam plebanum et abbatissam ad ipsum tamquam conservatorem remittat.

Quamvis in causa decimarum, que fuit coram vobis inter religiosas ... abbatissam et conventum ... (sic!) ab una et quendam plebanum, iam processeritis usque ad actus illos, quod omnes ville ipsius excommunicate sint et forsitan ulterius procedere decrevistis, quia tamen religiosi ac honorab. viri ... et ... nuper in nostri presencia constituti nobis ostenderunt apost. sedis literas, in quibus invenimus expresse, quod ad conservacionem privilegiorum et libertatum ex indulto sedis apost. teneamur, propter quod causam predictam cum omnibus dependentibus, emergentibus et connexis nostro servantes examini fraternitatem vestram d. officialis affectuose requirimus et hortamur, quatenus tollendo iam latas sentencias de medio causam ad nos velud conservatorem, ut premittitur, remittatis, nam irritum et inane decernimus, si quid ammodo inantea in causa huiusmodi adversus presentem seriem fuerit attemptatum. Datum etc....

169 (401)

Scribit rectori scolarum et procuratori domus Chremsirensis, ut quendam figulum ad sui presenciam venire faciat etc.

Vobis Gregorio rectori scolarum et Stephano procuratori domus nostre Cremsirensis mandamus et iniungimus, ut iuxta informacionem H. servitoris nostri vocetis ad vestri presenciam eum figulum, quem ipse vobis nominare debebit, dicentes eidem, quod ad nostri presenciam veniat, nobiscum super pavimentacione aularum, camerarum et ambituum castri nostri ...[1] sub determinando precio conventurus. Et vobis magistro G(regorio) specialiter iniungimus, ut preter diligenciam, qua fides vestra naturali progressu operatur continuo, eciam habendo respectum ad presentem sollicitacionem episcopi super libris nostris sollercia vestra frequenter invigilet, ut et decore pontificali et accepta scriptura procedant et calamo (?) vestre

[1] Modricz oder Moraw (?).

discrecionis studiosius corrigantur. Volumus eciam, quod tu procurator provideas de rebus pro sustentacione nostre familie, ut dum venerimus tue sollicitudinis industria consolemur.

170 (402).

Compatitur de morte cuiusdam amici sui et capitanei.

Amantissime sororie etc. Novit deus omnipotens, quantum de morte amantissimi nostri fratris et sororii ... aliquando capitanei nostri in ... (sic!) et materiam habemus, eius obitum cottidianis eciam gemitibus lamentandi. Nam tante sinceritatis hominem vix ipsa vilis nature fabrica in totius orbis climate dereliquit, qui tante simplicitatis devoto studio in procurandis nostris honoribus laboraret, cuius animam etc., de bono statu ipsius puerorum et heredum iuxta vestrum consilium auctore domino pensaturi. Datum etc....

171 (403).

Mandat cuidam, ut contractum et ordinacionem acceptet etc.[1]

172 (404).

Optat adventum cuiusdam viri illuminati.

Nullo modo credidisset Noviforensis Johannes, tantam in astris supercelestibus indignacionem consistere, ut eciam aliqua fati racione foret possibile, Ungaricum, Australicum, Moravicum et Boemicum philosophum ab eius conspectibus elongari, nisi forsitan accessum eius impediret non voluntas propria sed tarditas saturnina. Veniat igitur ille ... (sic!) brevis et longus, brevis vicio virtutum vero moralium (sic!), deliciarum carnalium exquisitissimus reprehensor et dimisso coniugis tam amabili gremio doctrinis vacet moralibus, ut ego et ceteri eius vita et moribus instruamur, neque malefaciet veniens de Cortelangis[2]

[1] Die vollständige, gleichlautende Urkunde ddo. 1. October 1374 ist abgedruckt im Codex Mor. X, 248 (Nr. 234).

[2] Wilhelm (von) Kortelangen wird als kaiserlicher Registrator genannt (Lindner, Urkundenwesen Karls IV. 20 und 29). Derselbe (?) als Canonicus von Olmütz im Codex Mor. XI, 561. Ob sich dieser Brief auf ihn bezieht, können wir nicht bestimmen.

ille propheta, si tenebras visitaverit discipulorum langwencium, quoniam egris non sanis opus est presidio medicine. Datum etc....

173 (405).

Credencia.

Carissime etc. Vadit nunc Jo(hannes) de (Gelnhusen) prothonotarius noster ad Rev. domini nostri archiepiscopi Prag. et apostolice sedis legati presenciam, aliqua notabilia nostra cum eodem nostro domino negocia tractaturus, quem vobis velud amantissimo fratri nostro ... committimus ... rogantes, quatenus proponende legacioni nostre interesse velitis etc....

174 (406).

Magistro G(regorio), ut ordinaret cum procuratore, ut literas ipsius per aliquem scolarem destinaret per plebanos etc.

Magister Gregori,[1] amice carissime etc. Ordinetis cum nostro procuratore in Cremsir et inveniatis ei aliquem scolarem ydoneum, qui ad expensas nostras literas illas, que vobis dabuntur ab ostensore presencium, singulis plebanis, ad quos dirigantur, intimet et sigillis eorum signatas reportet, animadvertendo nostrum procuratorem predictum, quod in expedicione ipsius scolaris nulla negligencia committatur. Libenter videremus vos cottidie, supersedemus autem vocare vos propter adventum nostrum celerem, quem istis diebus brevissimis expectetis. Non est opus sollicitare vos in consumandorum librorum frequencia, quoniam ignis naturalis ingenii tantam vobis diligenciam indidit, ut foret superfluum etc. ...

175 (407).

Petit suum compatrem, ut sollicitet operarios domus Cremsirensis, ut eo cicius ipsum opus perficiatur.

Quia nunc ab experiencia, magister amande et compater, cui meretur ex debito reverencia singularis, dudum nostras

[1] Denselben vgl. in Nr. 37 und 169.

affecciones vestra novit industria, ideo ex amicicia etc.... operarios domus Cremsirensis sollicitet vestra sedulitas, ut cito perficiatur opus ceptum, nam apud vos aliqua racione morari non possumus, nisi labores incepti vestre sollicitudinis cura transeant in effectum. Scribite nobis rem gestam in Vienna super Magni Galli astronomi negocio, ut possimus eidem iuxta decenciam respondere. Deus optimus vobis benigne conferat ... sanitatem. Datum etc....

(Honorab. viro mag. Gr.,[1] quem fatalis condicio multiplicibus officiis insignivit.)

176 (408).

Intimat prolongacionem responsive propter adventum prelatorum.

Fidelis dilecte etc. Super istis intencionibus, quas nobis nuper scripsit vestra dileccio, responsionem protrahimus propter adventum quorumdam prelatorum et canonicorum Olomuc. ecclesie nostre etc., qui proximo die dominico apud nos erunt in (Modricz?) in personis propriis constituti, quorum communicato consilio respondebimus vobis auctore domino taliter, ut et saluti vestre proficiat etc....

177 (409).

Purgravio scribit, ut vocatis partibus dubitacionis materiam iure seu racione orphanorum etc. decernat.

Andrea[2] purgravie Znoymensis, fidelis dilecte etc. Cum inter relictam bone memorie A. fidelis nostri ab una et tutorem orphanorum A. predicti parte ab alia dubitacionis iam surgat materia, muliere dicente, quod propter onera debitorum orphanos illos irrecuperabiliter destrui contingat, nisi cito et tempestive bona relicta per nobilem vendita fuerint, antequam dampnorum multitudo succrescat, e contra est tuicionis intencio, vendicionem bonorum non permittere quovis modo. Quocirca fidelitati tue mandamus et iniungimus presentibus seriose, quatenus vocatis ad te auctoritate nostra utrisque partibus et auditis sane intellectis intencionibus et probacionibus utrobique,

---

[1] Gregorius, rector scholae Cremsirensis; vgl. Nr. 37, 169 und 174.

[2] Andreas von Nechwalin, Burggraf von Znaim (Codex Mor. X, 275).

illud nostro nomine et auctoritate nostra decernas et mandes fieri, quod videris orphanorum utilitatem respicere, sanam hiis omnibus et accuratam diligenciam adhibendo. Datum etc. . . .

178 (410).

Premunit quendam in bonorum empcione, consulendo, ut sibi disbrigari faciat anno pendente, ne pericula incidat.

Magister Ulrice etc. Ymaginante nobis quadam nocte vestra negocia, quedam res se presentavit memorie, qualiter bona illa, que a cliente dicto Bonawecz (Ronowecz?) emistis, quibusdam duabus puellis ad solucionem quarundam pecuniarum per nostras literas sint astricta, ad quarum solucionem se antedictus Bona(wecz), dum eadem bona a nobis in feudum susciperet, antedictis puellis pubescentibus et dum matrimonio iungende fuerint obligavit. Que forsan suo tempore de amicorum suorum consilio ad eadem bona vellent habere respectum, propter quod vobis et vestris heredibus imminere pericula formidamus et dudum significassemus vobis hec omnia, si nostre memorie occurrissent. Nunc provideat vestra prudencia anno pendente, infra quem dictus Bonawecz vobis eadem bona vasallaria auctorizare et disbrigare tenetur, ut de consilio consangwineorum vestre uxoris conveniatis eundem agendo contra eum, qualiter hoc onus bonis eiusdem annexum in tempore contractus tacuerit, nam credimus, quod dictante iusticia extra periculum valeatis eripi eo precipue, quod nulli patrocinari potuerit fraus et dolus.

179 (411).

Notificat canonicis, qualiter scribit civibus super materia pratorum et viarum. Item conqueritur super archidiacono etc.

Carissimi fratres etc. In materia pratorum, viarum et pascue, super quibus vertitur inter vos et cives ista presencialis dissensio,[1] scribimus ipsis civibus sub eo tenore, quem conspiciet vestra fraternitas presentibus interclusum, ut secundum intellecta huius vestra et ipsius ecclesie negocia dirigatis.

---

[1] Vgl. Nr. 163 und 180.

Archidiacono vero nostro, velud socio singulari, quem in aula imperiali nutrivimus, ex animo valde compatimur, quod ipse beneficiorum, que sibi humanitas nostra clementer exhibuit, adeo sit enormiter oblitus, quod illum nobis dilectum et valde placidum officialem nostrum sine causa turbaverit, sibi extra curialitatis morem in quadam enormi edificiorum disposicione tam frivole et inaniter displicendo. Quapropter frat. vestram hortamur in domino ... et rogamus, quatenus amore nostri et sicut de vestra sinceritate confidimus, archidiaconum predictum ad hoc velitis solerter inducere et ipsum animare fideliter, ut attemptata resolvat et cesset ammodo ab antedicti nostri officialis molestiis, memorie revocans, qualem nos apud se invenerit temporibus retroactis, alioquin dirigente nos domino et docente nos iusticia hiis malis occurrere curabimus de sapientum consilio remediis oportunis. Datum etc....

180 (412).

Statuit terminum super materia predicta etc.

Carissimi filii et amici dilecti etc. Ad votivam et desideriosam Illustris etc. domini Jo. marchionis Moravie etc. instanciam causam nobis, que inter honorab. nostros canonicos ab una et vos parte ab alia aliquamdiu ventilata cognoscitur, libenter assumpsimus ... Provideat igitur vestra prudencia, quod usque ad discussionem cause finalem prata in manibus nostris remaneant et pascua cum viarum additibus sint hominibus ecclesie cum vestris communia et sic ad terminum, quem vobis honorab. vir magister Bertoldus disposuit, feria secunda proxima post diem s. trinitatis cum vestris articulis et intencionibus veniatis, nam eundem terminum ad hoc idem nostris canonicis assignamus.[1] Datum etc....

181 (413).

Promovet quandam mulierem erga amicum ipsius etc.

Lyczco fidelis carissime etc. Constat nobis de honestate et virtutibus relicte Nicolai cementarii de Lapa (sic!), quam sit hospita diligens, quam prudens et quam in omnibus bene

[1] Vgl. Nr. 179. Mag. Bertoldus, wohl bischöflicher Official.

disposita et virtuosa. Et ideo in hoc suo casu animo propicio et corde benigno intendimus ei consulere super omnibus hiis, que sibi occurrerint, ut nostro presidio finem speratum et quem voluerit assequatur. Ideo amiciciam tuam affectuose rogamus et fidei tue ... committimus, ut cum eadem muliere tam bonitatis vocabulis velis efficere, quod procuratorem nostrum in Modrzicz, hominem utique justum, prudentem et in commissa sibi administracione sagacem, sibi sustineat ut maritum legitimum copulari. Non afficiatur tedio, si forsitan iste inops reputetur aut egens, quoniam mulieris istius honestate pensata ipsi procuratori nostro ad salutarem effectum contractus huiusmodi rite deliberamus nostris pecuniis notabiliter subvenire, non enim volumus, quod nostri aliena ditentur substancia sed ex nostra. Datum etc....

182 (414).

Notificat marchioni, qualiter hominibus ipsius oppressis satisfaciat, in quantum se habundancia pecunie extendit.

Illustris etc.[1] Super oppressionibus, quibus pauperes nostri vestro nomine per quosdam servitores vestros gravati noscuntur, ab Illustri et magnifico principe et domino J(odoco) marchione Moravie, germano vestro, satisfaccionem accepimus et iuxta formam satisfaccionis eiusdem eciam hominibus et subditis nostris intencione sincera satisfecimus et satisfacimus continuo et satisfaciemus, sicut occurret pecunia habundancius in futurum. Et licet super hiis nichil ad vos ammodo pertineat, tamen Ill. magnificenciam vestram in hiis nostris responsionibus honoramus, qui ubique ad honorem vestrum parati sumus ad ea intendere, que vestris proficiunt commodis et saluti. Conservet vos etc....

183 (415).

Intimat officiali, ut ad instanciam marchionis animet quendam plebanum, ut questioni seu cause, que vertitur inter ipsum et cives Luthomissl., supersedeat usque ipsius marchionis ad adventum.

Amice carissime etc. Ad Ill. principis d. marchionis Procopii sinceram instanciam dileccioni vestre supplicamus ex

[1] An den Markgrafen Johann Soběslav; vgl. Nr. 86 und 104.

animo, quatenus vocato ad vestri presenciam plebano in ... (sic!) pro viribus vestris nomine nostro animetis eundum, ut questioni seu cause, que vertitur inter eum ab una et cives Luthomisslenses parte ab alia, amore nostri et propter bonum commune supersedere velit ad presens, donec prefatus princeps magnificus nunc vocatus a cesare revertatur ad propria. Nam sicut scitis, quod propter bonum publicum particularia quedam negocia procrastinanda sunt, cum tamen hec dilacio rem ipsam non possit destruere, eo quod princeps ipse, dum voluntatem suam observatam conspexerit, temperiem amplexabitur benignitate nativa et, quod multis foret querendum temporibus, unius hore spacium feliciter auctore domino terminabit. Agite in hiis etc. ...

184 (416).

Compatri suo, ut animus ipsius moveatur ad tuicionem orphanorum, ne bona ipsorum dissiparentur.

Compater et amice carissime etc. Moveat nobilem animum vestrum et fidelis constancie fidele propositum puerorum felicis memorie Benessii de ... (sic!) manifestum exilium, moveat eciam patris eorum fida credulitas, qua ipsos dum viveret cure vestre pariter et regimini commendavit et apud Ser. principem dominum nostrum marchionem Moravie ita efficite, quod in manibus vestris permaneant, ne a patre ipsorum bene et fideliter custodita substancia dissipetur. Nam antiquata dudum erga principem vestra servicia plus meruerunt utique, quam ad supplicacionem vestram provideatur pupillis huiusmodi, ad quorum conservacionem illesam eciam ipsius principis benignitas jure noscitur obligari. Placeat eciam amicicie vestre ad Ill. meam dominam marchionissam meas preces dirigere, quod consideratis meis obsequiis pro antedictis orphanis intercedat. Datum etc. ...

185 (417).

Scribit cuidam preposito, ipsum de incurabilitate eius redarguendo.

Domine preposite etc. Bene poteratis aliquem vobis procuratorem statuisse in civitate Pragensi, qui de sirupis vestris ageret et in hiis medicinis, que vestri corporis promocionem

aspiciunt et non in hoc inhonorasse dominum vestrum et si phas est dicere promotorem, Olomuc. episcopum, qui ad maiora designatus ope virtutum celestium, quam quod sit mancipium vestri corporis ... Et miror, unde vobis talis presumpcio, ut audeatis talia eciam mente concipere nominatim in personam vestri domini, qui vos exemit de pulvere et posuit in sublimi, forsitan hec audacia ex paupertate mea, quam oculis carneis iam cernitis, menti vestre subrepserit, certe non absque magne deviacionis erroribus, quoniam etsi rerum egestate nunc deprimor, mente nichilominus vigeo et pluribus beatis bonis habundo ... Salutem optarem vobis more consueto, nisi quod personam meam non animo prosequendi sed turbandi pocius non concepistis. Datum etc....

186 (418).

Credencia ad d. regem super offensis ecclesie, ut de remedio provideatur.

Serenissime ac invictissime etc. Accedit ad Ve S. presenciam Albertus etc., familiaris domesticus meus, super offensis et iniuriis multiplicibus, quibus ecclesia Olomucensis a marchione Sobyesslao nunc ex novo destruitur, informatus distincte, quem graciose Sac. V. Majestas dignetur audire et tantis ecclesie vestre Olomuc. pressuris et incommodis de optimo remedio graciosius providere. Datum etc. ...

187 (419).

Transmissio histrionum seu figellatorum, ut remunerentur.

Nolumus, te gratis comedisse panem nostrum in Chremsir, aut dulces illos musicos tonos tam in figella Philippi quam eciam in ala Jesconis audivisse in vanum et cum uxore tua in Chremsir dulces non tam recubitus quam concubitus habuisse. Ideoque tibi supradictos familiares et commensales nostros domesticos de nupciis amantissime consanguinee nostre transmittimus, ut habito respectu ad solacium, quod in Cremsir et prandendo et cenando et in uxoris gremio quiescendo habuisse dinosceris, eciam predictos familiares nostros ad honorem

nostri et pro amantissime consangwinee nostre Clare reverencia tuo benigno munere consoleris.[1] Datum etc. . . .

188 (420).

Litera premunitoria, petens consilium, qualiter iniuriis sit obviandum.

Ex literis d. Henrici,[2] nostri nepotis, bene potestis colligere eas que nobis irrogantur iniurias, unde placeat nobis consulere, qualiter sit in talibus procedendum. Modicus etenim error in presenti causa foret in futurum scandali lacioris. Propter quod sano vestro consilio indempnitati Olomuc. ecclesie et eius commodis providere et multum iudicaremus expediens, quod ambo veniretis ad nostri presenciam, ut communibus consiliis sulubriora possent remedia reperiri. Datum etc....

189 (421).

Mandat iudici curie, ut vasallis terminum judicialem statuat, in quo causa finaliter decidatur iuxta consuetudinem antiquitus observatam.

Judex curie nostre Cremsirensis, fidelis etc. Causam, que vertitur inter P. ab una et H. parte ab alia super bonis in . . . (sic!) ex certa racione personaliter audire volumus et utrisque partibus judicialem terminum et diem assignamus in Cremsir virtute presencium, ut compareant proxima die post festum s. Bar(tholomaei) proxime nunc venturi. Quapropter fidelitati tue mandamus, ut vasallis nostris significetis, quod sub eodem termino sint coram nobis in loco predicto, ut causa predicta decidatur finaliter iuxta consuetudinem et observacionem longis temporibus et antiquitus observatam. Datum etc. . . .

---

[1] Vgl. Nr. 128.
[2] Vgl. Nr. 84.

190 (422).

Magistro Cremsirensi, ut mandaret civibus, quatenus scriptorem ipsius in civitate ipsa non foveant propter enormia et inordinata facta.

Magister amande[1] etc. De homine illo, Helia videlicet, quem ad scripturam Symonis de Cassia deliberacio nostra pridem assumpserat, tam deordinata crimina brevi iam spacio relacione multorum audivimus, ut pocius volumus eligere libris eciam omnibus carere perpetuo, quam cum tali fure et falsario conversari. Unde placeat vobis nullum amplius illi malefico favorem ostendere, ymo nostris civibus Cremsirensibus nostro nomine iniungere, ut eum in civitate ultra octo dierum spacio a die recepcionis presencium non sustentent, nam si ad vocacionem nostram non venisset iste trufator, utique faceremus eum tamquam furem et falsarium condempnare. Bene valeatis etc. . . .

191 (423).

Scribit Jacobo canonico, ut prepositum Olomucensem ab administracione vicariatus revocaret etc.

Honorab. vir d. Jacobe,[2] amice etc. Mittimus vobis quandam literam sub appensione sigilli nostri maioris, in cuius tenore Olomuc. prepositum[3] ab administracione vicariatus et rerum nostrarum revocamus in totum, prout in tenore ipsius litere vestra videbit discrecio plenius contineri. Igitur nostre intencionis existit, quod si videritis ipsum prepositum more solito cum superbia et expensis multis procedere et a via utilitatis nostre expensarum multitudine declinantem, extunc tempestive literam revocacionis huiusmodi ostendatis eidem et iuxta datam vobis ab omnipotenti fidem et industriam nostra negocia dirigatis. Scimus namque, quod nobis in presentibus nostris defectibus compatimini et moderacione expensarum libenter nobis velletis succurrere, sed prepositi ad hoc vergit intencio, ut laute vivat in crapula et expensis non deferat,

[1] Gregorius; vgl. Nr. 37 u. a.

[2] Jacobus de Caplicz, canonicus Olomuc. et vicarius gen; vgl. Nr. 7 u. a.

[3] Fridericus, vgl. Nr. 1 u. a.

eciam si nos deberemus obinde debitorum oneribus et vinculis gravissime compediri. Deus etc....

192 (424).

Hortatur quosdam, ut cessarent a pressuris et oneribus ecclesie, prout in literis missilibus eosdem inantea rogavit.

Amici et in Christo filii carissimi etc. Quamvis pridem missilibus literis nostris scriptis in vulgari theutunico prudenciam vestram hortati fuerimus, ut a tam gravibus Olomuc. ecclesie nostre pressuris et oneribus cessaretis, sustinentes nostros subditos in quiete, in amore, prout eedem litere, sicut bene recolimus, expressius continebant, vos tamen animo indurato in grave preiudicium nostre Olomucensis ecclesie in primis vestris conceptibus perseverastis et sicut ex literis vestris colligimus, eciam forciore conatu intenditis permanere. Idcirco a nostris processibus recedere nolumus sed eos continuare auctore domino, donec spiritus sancti illucescente gracia corda vestra versa fuerint ad cogitamina meliora. Datum etc....

193 (425).

Notificat adventum sororis sue (medico) et petit, ut conspectis eius defectibus infirmitatis sibi prestare velit consilia et auxilia.

Honorabilis vir, amice carissime etc. Quia dulcissima soror nostra, consors domini Henrici militis, nepotis nostri,[1] de consilio nostro et sub grandi fiducia ingenii vestri Pragam proficiscitur pro curandis certis eius infirmitatibus vestrum consilium et auxilium habitura, quapropter amiciciam vestram sub optime presumpcionis fiducia affectuose petimus et rogamus, quatenus conspectis defectibus eius sibi velitis vestre prudencie tam consilia quam auxilia favorosis aspectibus impertiri. Nam auctore domino vobis de hiis et aliis multis amiciciis nobis impensis multocies satisfacere volumus habundanter. Datum etc....

[1] Vgl. Nr. 84.

194 (426).

Angelo apothecario, ut sorori sue administraret necessaria etc.

Angele amice carissime etc. Quia dilectissima etc.[1] ad habendum consilia super certis infirmitatibus et defectibus suis versus Pragam proficiscitur, ut medicorum consiliis pociatur, quapropter amiciciam tuam affectuose petimus et rogamus, quatenus ea, que de medicorum consiliis sibi necessaria et utilia fuerint, ad usum eius de apotheca, quam regis, ad plenum et ad sufficienciam administres, nam de hiis omnibus tibi satisfaciemus plenarie sicut decet.

195 (427).

Regraciatur amico de frequencia solucionis pecunie et in computanda pecunia principali etc.

Carissime frater etc. De benigna frequencia, quam circa solucionem procuracionum in nostris habuistis negociis, multas vobis grates referimus, volentes hoc utique dum vestra seu vestrorum oportunitas illud exegerit grata vicissitudine compensare, dileccionem vestram affectuose rogantes, quatenus amore nostri de illa eadem solucione facienda ita facere dignemini, quemadmodum procuratores d. n. archiepiscopi facient in premissis. Nam obligacio nostra sic tenet, ut eandem pecuniam in civitate Pragensi solvere debeamus. Scribimus eciam Leutlino vicino et amico nostro, quod eandem pecuniam exponat prout duxerit ordinandum. Amice carissime, de grandi sollicitudine, quam habuistis in computanda illa principali pecunia et de labore, quem habuistis in cambio pro florenis, grates vobis referimus infinitas, volentes hoc erga vestram amiciciam continuo promereri, amiciciam vestram ... rogantes, quatenus eandem pecuniam exponatis, prout honorab. vir dominus Dietlewus plebanus ecclesie s. N(icolai)[2] amicus noster dilectus duxerit ordinandum. Datum etc....

---

[1] Vgl. Nr. 193.

[2] Dietleb Stormer, Pfarrer bei St. Nicolaus in der Altstadt Prag 1358 bis 1380 (Tomek V, 188).

196 (428).

Conqueritur cuidam nobili domine de exilio suo propter invasores ecclesie.

Amantissima domina etc. Ad maximam pietatem reverencie vestre computat Olomucensis episcopus, quod ipsius, quem de presenti absque sui culpa exulem fecit malorum impietas, ita dignemini ex animo recordari, ut nunccium vestrum miseritis, qui statum eius exploret, quem nunc exosum tenet hominum dampnatorum presumpcio ... Sciat igitur vestre pietatis grata compassio, procul dubio grandem in celis mercedem recipere et auctore domino iste vester capellanus Olomucensis episcopus, quem sic malorum detestabilis invasit presumcio, consurget breviter et divina favente clemencia blasphemos quoslibet et invasores ecclesie ita producet in pruritum et scabiem, ut nichil apud eos remaneat, nisi malorum nutrix infamia et dampnata perpetuo confusio faciei. Magnus est etenim deus omnipotens ... cuius potencia suscitat egenos de pulvere, ut in sublimi collocentur gloria etc. ...

197 (429).

Scribit abbatisse in Pusimir[1] *de transmissione pingwium ancarum.*

Amantissima domina etc. Transmissas nobis ancas pingwes animo grato recepimus, eo quidem gracius, quo rariora sunt munera feminarum, quibus ipsa rerum natura avariciam semper indicit, ut sint ad accipiendum pocius quam ad largiendum proniores. Invitaremus amiciciam vestram ad ingressum nove domus, quam nostra sollicitudo cura pervigili semper edificat, nisi quod certum agnoscimus, discrecionem vestram abbacie postergatis insignibus iam in opere rustico deversari, ut videlicet fruges in horrea, vinum in cellaria et fructus in receptacula sibi debita congregentur. Postquam vero ruris opera post odorem feni (?) marte suo transierint et virginalis virtus summos apices insignis abbacie resumpserit, speramus in domino, quod admissis pariter et sinceris precibus supplicantis vestram (sic! nostram) domum in Malicz cum sacratis dignabimini virginibus visitare. Personam etc. ...

---

[1] Pustiměř; vgl. Nr. 162.

198 (430).

Instituit quosdam magistros camere sue et provisores episcopatus et mandat, ut eis obediatur.

Fidelis dilecte etc. Quia honorabiles viros d. Fridericum prepositum et Jacobum de Caplicz canonicum Olomuc. ecclesie, fratres nostros carissimos, ad officium magistratus curie alias camere nostre Olomucensis ac ad provisionem nostri episcopatus rite instituimus coniunctim seu divisim, ita quod unus inceperit alter prosequi valeat et finire, sicud hoc eis specialibus nostris literis duximus committendum, idcirco fidelitati tue sub obtentu gracie nostre seriose precipimus et mandamus, quatenus statim visis presentibus predictis fratribus nostris tamquam veris et legitimis magistris camere nostre ac provisoribus episcopatus nostri velis et studeas in omnibus obedire, nullam in hiis negligenciam seu renitenciam commissurus nostre gracie sub obtentu. Nam omnia, que per ipsos acta seu gesta fuerint officio in predicto, rata et grata tenere et habere volumus, nec umquam contraire intendimus quovis modo. Datum etc....[1]

199 (431).

Redarguit quendam propter obscuritatem litere transmisse.

Implicitis gravida sensibus ac dissonis mendicata vocabulis tuarum literarum congeries lectoris ingenii umbraculum inducebat etc....

200 (432).

Regraciatur marchioni de ipsius benigna prosecucione.

Spectabilis et magnifice princeps etc. Quanta nobilissimi cordis vestri innata pietate et gracia me humilem et fidelem vestrum capellanum omni semper studio prosequi non cessatis et continuata virtute deo propicio nunquam cessabitis in futurum, tantum fidelissime dominacioni vestre regraciari non valeo sed divinam misericordiam supplex invoco, ut ipsa vobis retribuat, qui bonorum est omnium largifluus retributor. Datum etc....

[1] Vgl. Nr. 191.

201 (433).

Transmittit solempnes oraciones d. Jesconi (de Sternberg).

Dei etc. Nobili viro d. Jesconi de Sterberg, amico et fideli suo dilecto, salutem etc. Ut incremento salutis eterne naturalis vestra decoretur nobilitas et virtutum industria vestre nobilitatis commendet insigne etc. hunc libellum diversis oracionum impletum graciis et multis meditacionibus bonis signanter inbutum vobis transmittimus, naturalem vestram prudenciam fiducialiter exhortantes in domino, ut in eo delectemini. In eo legatis multocies ad hunc finem, ut deus omnipotens graciam vobis in presenti et gloriam proparet in futurum. Datum etc....

202 (fol. 1).

(Tollitur excommunicatio et interdictum civitatis Olomucensis.)

Quamvis ante certa tempora ad instanciam venerab. virorum decani, prepositi et capituli, nec non honorab. viri domini V. de O. nostre Olomuc. ecclesie canonici etc.... occasione iniuriarum et dampnorum eisdem illatorum ... judicem S., scabinos, juratos et cives ... civitatis Olomucensis premissa monicione canonica et ... R. S. de O. ac eorum complices excommunicacionum sentenciis innodavimus et sentencias huiusmodi aggravantes ob eorum delictum ipsam civitatem Olomucensem cum suis suburbiis et continentibus edificiis simili monicione premissa in scriptis ecclesiastico subiecimus interdicto, mandantes huiusmodi excommunicacionum et interdicti sentencias inibi firmiter observari, tamen ad nostram venit audienciam (et) honorabilis vir magister N.[1] plebanus in S. et Serenissimi principis d. Jo(doci) marchionis Moravie consiliarius, procurator et procuratorio nomine judicis, scabinorum ac jura-

[1] Wahrscheinlich Nicolaus, der als Prothonotar des Markgrafen genannt wird (Dobner, Mon. IV, 371). Siehe den Artikel von Wolny, Excommunication des Markgrafen Prokop, im Archiv f. österr. Gesch., Bd. VIII, S. 175. Die Formeln 202—219 sind dem Prager Codex der ‚Cancellaria officialis Sanderi' (IV, A. 5. Nr. 3) entnommen.

torum supradictorum, prout de suo sufficienter docuit mandato, fidem nobis de composicione, ordinacione supradictarum parcium fecit satis plenam, petens sibi iuxta formam ecclesie in personas sepedictorum civium absolucionis beneficium impendi, ac ipsum interdictum in civitate Olomucensi et preurbiis latum relaxari, offerens caucionem de parendo mandatis s. matris ecclesie cum effectu. Nos vero Jo(annes) etc. eius iustis peticionibus inclinati prenominatum magistrum N. in personis eorum iuxta formam ecclesie absolvimus iniungentes sibi penitenciam salutarem, ac interdictum ut prefertur latum relaxavimus eiusque effectum tulimus et tollimus in hiis scriptis. Vobis igitur honorabilibus etc. viris in Prerovia (?) et in C., in S., in O., in C., in L. et in R. (B.?) omnibusque aliis ac singulis ecclesiarum rectoribus seu eorum vicesgerentibus per nostram Olomucensem diocesim constitutis in virtute s. obediencie et sub excommunicacionis pena committimus et mandamus, quatenus supradictos judicem, juratos et scabinos denunccietis ab huiusmodi sentenciis absolutos, cum et quando per eorum aliquem coniunctim vel divisim fueritis requisiti. Datum in castro nostro M(odricz) in vigilia sancte M. anno D. etc. . . .

Sanderus Rambow, archidiaconus Preroviensis, curie episcopalis Olomuc. officialis.

203 (fol. 4/v.).

Concessio divinorum in loco quolibet.

Serenissime et superillustri principi ac domine E(lisabeth), relicte Illustris etc. principis d. Jo(annis) quondam marchionis Moravie[1] etc. Joannes dei et apost. sedis gracia episcopus Olomucensis salutem etc. Attendentes debilitatem vestram, que multociens personam vestram fatigare dinoscitur, quod in altari viatico, ubicunque in diocesi nostra fueritis, triennio missarum possitis audire solempnia et extra ecclesiam in quacunque domo privata, plenam licenciam in domino presentibus largimur, presencium etc. . . .

[1] Markgraf Johann starb 12. November 1375.

204 (fol. 8).

Revocantur clerici absentes ad ecclesias suas.

Dei etc. Licet iuxta sacrorum canonum exigenciam ecclesiarum rectores quilibet et ministri in ecclesiis et beneficiis, quorum curam et regimen susceperunt, teneantur residere personaliter et eisdem in divinis officiis debite deservire etc. tamen quam plurimi civitatis et diocesis W(ratislaviensis?)[1] clerici et plebani abiecta consciencia non advertant, qui proprie salutis et animarum sibi commissarum immemores a suis ecclesiis et beneficiis temeritate propria, nulla petita vel obtenta a nobis legitima, se absentent, aliquibus hinc inde pro suo placito divagantibus et aliis constituentibus vicarios in alienis ecclesiis et ministros, unde et scandala proveniunt et gravia animarum pericula generantur. Quibus quam possumus obviare volentes vestre discrecioni committimus et mandamus etc., quatenus ex parte nostra pro primo, secundo et tercio peremptorie tales, qui sic a suis ecclesiis se absentarunt . . ., moneatis et citetis, quos et nos citamus et monemus in hiis scriptis . . . quilibet vestrum in vestris ecclesiis publice proponendo, ut infra mensem a data presencium . . . ad suas ecclesias revertantur apud illas residendo personaliter, in debitis officiis per se ipsos deserviant, ut tenentur. Et nichilominus infra dictum terminum compareant coram nobis, quare tanto tempore se ab ipsis beneficiis absentarunt ostensuri, alioquin extunc contra ipsos ad privacionis sentenciam non obstante ipsorum absencia procedemus, mandaturi locorum patronis, ut ad ecclesias sive loca huiusmodi alios nobis ydoneos clericos representent. Ceterum et tales clerici, de quibus premittitur, in ipsis vestris ecclesiis pro ministris seu vicariis sint recepti, sub pena excommunicacionis iam late sentencie ex parte nostra, ne teneantur in illis, districcius prohibere curetis, nisi a nobis aliud receperitis in mandatis. Datum etc. . . .

205 (fol. 6/v.).

Concessio divinorum tempore interdicti.

Serenissime principi et domine d. E(lisabeth) marchionisse et d. Mor(avie), domine sue singulari, Joannes etc. salutem

[1] Vgl. Einleitung.

etc. Quia super iniuriis illatis ecclesie nostre, que manu sacrilega et hostili dampnose et multipliciter oppressa cognoscitur, nobis gerit V. Ser^as, sicud indubitanter confidimus, animum compassivum, ideoque ... utique dignum censemus, ut debeatis continuo amplioris beneficencie favoribus preveniri. Propter quod animo deliberato et auctoritate qua fungimur S^ti V^e presentibus indulgemus, quod coram vobis et XVI personis vestris familiaribus commensalibus cottidianis domesticis utriusque sexus, quas ad hoc duxeritis eligendas, in loco consecrato ianuis clausis suppressa voce et non pulsatis campanis, excommunicatis et interdictis exclusis, presbyteri ydonei seculares vel religiosi divina officia celebrare valeant, non obstante interdicto nostro, quod alias in sacrilegos et raptores huiusmodi dinoscimur posuisse ..., quod ad vestram et sedecim familiarium domesticorum commensalium nec non celebrancium et concelebrancium personas suspendimus in hiis scriptis, donec aliud deliberaverimus seu ordinandum duxerimus in premissis.

206 (fol. 8/v.).

Litera peticionis regis Bohemie pro felici successu ab episcopo ad canonicos (sic!).

Dei etc. Honorabilibus etc. d. B(ederico) decano, F(riderico)[1] preposito, canonicis et capitulo Olomuc. ecclesie etc. Quia Serenissimus etc. Karolus IV. Romanorum Imperator etc. affeccione sincera, qua tranquillum statum Christiane plebis prosequitur animo deliberato, et previa maturitate sui consilii ad hoc iam vadit et mittitur, quod Illustris etc. princeps d. W(enceslaus) Bohemie rex, filius eius, Romani regni claro dyademate coronetur,[2] ut multiplicata eius potencia pace fruamur in domino et affeccio tranquillitatis, que viget in cesare, virtutis fructuosa propagine in posteros derivetur. Quapropter devocionem vestram hortamur in domino, quatenus acceptis presentibus ... plebanis et rectoribus ecclesiarum civitatis Ol(omucensis) solempnem processionem velitis indicere, religiosos eiusdem loci exhortantes in domino, ut processiones similiter faciant in-

[1] Vgl. Nr. 1.
[2] Siehe Nr. 62.

cipiendo a dominica, que est infra octavas corporis Christi, per totam sequentem ebdomadam, singulis diebus singulas visitando ecclesias, cum canticis et laude divina, populumque ipsum exortent, quod pro bono successu et eventu felici coronacionis predicte devotis oracionibus misericordiam domini deprecentur, nam omnibus et singulis, qui processionibus huiusmodi interfuerint, de pietate altissimi et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius auctoritate habentes fiduciam XL dierum indulgencias de iniunctis sibi penitenciis in domino relaxamus. Datum etc. ...

207 (fol. 11).

Processus contra quendam scriptorem docentem iuvenes in occultis.

Cum ex officio etc. ... Licet igitur sciencia scribendi et doctrina literas legendi reprehendenda non sit licet pocius commendanda, quia ... cum scriptor aliunde veniens apparet non inmerito arguendus in eo, quod docendi artem scribendi literas et legendi non loca salutaria sibi querit sed occulta celebret conventicula, ad que iuvenes et scolares sibi alliciens loca publica et honesta in roratis (sic!) quam scolis non super (sic! sine?) gravi suspicione refugit et evitat, ne vero literarum sciencia doceatur in tenebris, quia iuxta testimonium veritatis, qui male agit odit lucem, prefatum scriptorem nuper nostris literis legitime amoveri fecimus et induci, ut ... (?) omnibus scolaribus prohibeatis et ne servetur in ... (sic!) domo, excommunicantes ipsum auctoritate nostra etc. ...[1]

(208 fol. 11/v.).

Requiruntur religiosi et alii, ut contra hereticos et eorum fautores insurgant.

Dei etc. Honorabilibus etc. d. abbatibus, prioribus, pre omnibus prepositis, decanis, archidiaconis et ceteris archipresbyteris et ecclesiarum rectoribus universis per nostram Wra-

[1] Diese Formel — sowie überhaupt die ganze Prager ‚Cancellaria officialis Sanderi' — ist sehr flüchtig und darum häufig undeutlich geschrieben.

(tislaviensem)[1] diocesim constitutis etc. Serpentis antiqui presidia etc. . . .

Quamquam nuper . . . per inquisicionem canonicam auctoritate nostra inibi celebratam et . . . (?) tam testibus ydoneis quam aliis viris judicii de heresi convicti fuerint canonice et dampnati animadversione debita . . ., tamen quia, ut dicitur, multitudo tam fugiencium de . . . (sic!) alibi latitancium in nostra diocesi pestilencium huiusmodi est superstes, caritatem vestram presentibus attente requirimus in domino et monemus in remissionem peccaminum vobis omnibus iniungentes, quatenus et vos una nobiscum ad exstirpandam de nostra diocesi pravitatem hereticam assurgentes in sermonibus, quos quocienscunque ad populum facere contigerit, in virtute s. obediencie anathemate omnibus et singulis districcius prohibere curetis, ne quis de pestilentibus supradictis aliquos in domo sua vel citra vel in domicilio suo tenere vel favere, vel negocium seu comercium cum eisdem exercere presumat, quin ymo, si quis hereticos noverit aut credentes eisdem, nobis studeat ipsos indicare. Quos quidem hereticos una cum receptoribus, credentibus, defensoribus et fautoribus eorundem et qui ipsis patrocinium, auxilium, favorem et consilium quocunque modo prestare presumpserint, sive clerici sive layci, cuiuscunque condicionis aut status existant, iuxta sancciones sacrorum canonum excommunicatos in vestris ecclesiis publice nunccietis et nunccіari faciatis singulis diebus dominicis et festivis etc. . . .

209 (fol. 12).

Datur inquisicio super heretica pravitate.

Dei etc. Dilectis in Christo fratribus d. canonicis vel religiosis et prudentibus viris dilectis in Christo filiis lectoribus

[1] Ich war längere Zeit im Zweifel, ob sich diese Formel — sowie auch Nr. 204, 209, 210, 211, 219 — auf die Breslauer Diöcese beziehe, da ich nirgends eine Erwähnung davon fand, dass Bischof Johann von Neumarkt wirklich Verordnungen von Olmütz aus in seine neue Diöcese ergehen liess. Es ist auch in den in der Einleitung citirten Schriften nirgends die nähere Zeitbestimmung angegeben, wann er zum Bischof von Breslau erhoben wurde — es heisst nur im Jahre 1380; ebenso findet man nirgends angegeben, ob er bereits auch die Bestätigung Seitens des Kaisers und des Papstes erhalten hatte oder nicht. — Da aber Bischof Johann von Neumarkt erst am 24. December 1380 starb, so mag er doch

etc. Quia arduis ecclesie nostre negociis prepediti fidei negocio pro exterminio hereticorum Wrat(islaviensium)[1] ... ad presens non possumus personaliter interesse, precipue tamen pro defensione et custodia fidei orthodoxe et exterminio heretice pravitatis, que proch dolor per nostram ... civitatem et diocesim invalescit, excusso a nobis penitus negligencie sompno quam possumus vigilancius intendere, vos monemus vobisque in remissionem peccaminum iniungimus, quatenus simul vel divisim, prout negocii suaserit utilitas, de vestre circumspeccionis industria plenius confidentes discrecioni vestre committimus et mandamus ..., quatenus ... dictum negocium fidei ad dei gloriam et augmentum fidei, cuius zelatores existitis, racione previa terminetis, receptatores, fautores, defensores et infamatores de heresi et suspectos iuxta sancciones canonicas auctoritate nostra et vice omni metu remoto procedatis, contradictores et rebelles quoslibet per censuram ecclesiasticam districcius compescendo, sentencias et processus vestros, quos in hoc negocio rite feceritis, ratos et gratos habebimus et faciemus eosdem adiuvante domino observari ... ita ut eos, quicunque deprehensi vel convicti fuerint de heretica pravitate, seculari iudicio relinquatis animadversione debita puniendos etc. ... Nullus quoque vestrum ab execucione tam salutaris ... negocii frivolis excusacionibus se absentet, sicut reputari voluerit et haberi fidelis et evitare excommunicacionis sentenciam etc. Datum etc. ...

210 (fol. 12).

Processio et jeiunium indicitur propter aeris intemperiem et aliis plagis (sic).

Dei etc. Inter ceteras sollicitudines, que assidue nostrum premunt animum et molestant ... plage, quibus nunc mundus in nostris partibus multipliciter castigatur, cogitacionibus nostris occurrunt, ecclesie nempe discordia, pestifera fames et

---

Zeit und Gelegenheit gehabt haben, die erwähnten Verordnungen in seine neue Diöcese, wo durch längere Sedisvacanz die kirchliche Zucht und Ordnung stark gelitten haben mochte, ergehen zu lassen. Ausserdem ist in den Formeln der Prager Handschrift die Bezeichnung ‚Wrat.' oder W. deutlich geschrieben; ebenso spricht dafür die Form des Ausschreibens ‚abbatibus, archidiaconis, archipresbyteris etc.'

[1] Vgl. Nr. 208 und Anmerkung.

penuria, aeris intemperies, aquarum multe inundaciones, execrabiles et dampnose. Hiis siquidem plagis ad instar Egypti nostra regio affligitur, hiis licet occulto iusto tamen iudicio dei affligitur . . . nobis omnibus in tantis tribulacionibus et periculis constitutis ad omnipotentem et misericordem dominum nostrum censemus recurrendum ... processionem igitur et jeiunium per tres sextas ferias post recepcionem presencium proximas subsequentes tam clero, religiosis et secularibus, quam wlgo universo nostre diocesis duximus indicendum. Vobis itaque decano et archidiacono committimus et mandamus . . ., quatenus universum clerum et populum civitatis Wrat(islaviensis)[1] ad dictam processionem faciendam et jeiunium faciendum in predictis tribus sextis feriis quadragesimalibus omnibus utendo ieiunent et processionaliter cum reliquiis et crucibus apud nostram conveniant ecclesiam kathedralem et demum ad altaria, ubi interfuerit, cum processione transeant, . . . nos de omnipotentis dei clemencia confidentes omnibus vere penitentibus et confessis, qui devote processionibus huiusmodi interfuerint pro pace et bono statu ecclesie et aeris temperie ipsum deum deprecando, XL dies indulgenciarum misericorditer impertimur. Hec omnia et singula tam per ecclesiarum rectores civitatis Wrat. quam fratres predicatores et minores ibidem, quociens ad populum fecerint, indicantur, demum vero vobis archidiaconis committimus et mandamus, quatenus per archidiaconatum Wrat. omnibus et singulis vestris archipresbyteris, clericis nostris, ex parte nostra mandetis, ut et ipsi quilibet in suis sedibus per omnes ecclesias hoc nostrum mandatum ... indicent etc. ...

211 (fol. 12/v.).

Convocacio archipresbyterorum et cleri ad synodum diocesanam.

Dei etc. Dilecto nobis in Christo domino . . . nostro archidiacono Wrat(islaviensi)[2] salutem etc. Malicia dierum labencium ... officii nostri debitum, ut ingruentibus ecclesie nobis credite periculis occurramus, durius nos perurget etc. ... Eapropter ad mala ingruencia, que nos et ecclesie nostre statum multipliciter et ubique perturbant, nostre consideracionis aciem

[1] Vgl. Nr. 208 und Anmerkung. — In den Sommermonaten 1380 wüthete in Böhmen die Pest (Tomek III, 324).

[2] Vgl. Nr. 208 und Anmerkung.

convertentes, ut malis eisdem quasi novis morbis nova antydota preparemus, de capituli nostri Wrat. consilio in festo beati Joannis Waptiste proxime affuturo diocesanam nostram synodum decrevimus celebrandam, ut in illa pari voto (?) communique consilio ... periculis imminentibus ... pro viribus occurramus. Vestram igitur discrecionem requirimus, vobis nullatenus precipiendo mandamus, quatenus vos unacum archidiaconatus vestri archipresbyteris, presbyteris, ecclesiarum rectoribus universis et singulis, quorum interest clericis, in premisso termino sive die ad eandem synodum personaliter ... veniatis. Ne autem predicti archidiaconi ceterique ecclesiarum rectores et clerici archidiaconatus vestri per ignoranciam se valeant excusare, mandamus, ut per literas vestras harum seriem continentes faciatis eosdem solempniter et legitime convocari, hoc adiecto, quod absencium contumacia non solum synodali sed graviori pena alia punietur. Datum etc....

212 (fol. 14).

Forma indulgenciarum cum joculatore.

In nomine etc. Quod licet ... clericus de ... olim proprie salutis immemor et honoris ac clericalis ordinis non modicum detrahens dignitati, joculatorem seu goliardum [1] se fecerit, in arte illa ignominiosa hinc inde multo tempore divagando, quia tamen dictus ... transacte huiusmodi ignominiose vite penitens et novum indutus hominem per graciam Jesu Christi veterem hominem cum actibus suis prorsus exuit et abiecit, nos cum ipso, ut ad ordines quoslibet clericales ascendere et ecclesiastica beneficia promoveri valeat, auctoritate presencium dispensamus. In cuius rei etc....

213 (fol. 14/v.).

Citacio ad personalem residenciam.

Dei etc. Quia pridem honorabilis dominus ... prepositus Brunnensis sub eo tempore, dum in spiritualibus vicarius

[1] Goliardi (bufones, joculatores, histriones), Du Cange, Glossar. — Die Statuta eccles. verordnen: ‚quod clerici non sint joculatores, goliardi seu bufones, declarantes, quod si per annum illam artem diffamatoriam exercuerint, omni privilegio ecclesiastico sunt nudati etc.‘

noster existeret, ad complacendum Rev. patri et amico nostro dominabili d. Alberto Luthomisslensi episcopo et ad eius instanciam discreto viro domino W. plebano in ..., physico et familiari antedicti nostri karissimi fratris et domini, ad hunc finem, ut commodius in prefati sui domini moraretur obsequiis, de prefata ecclesia in ... auctoritate nostra dedit absenciam, prout hoc digne facere poterat in nostri vicariatus officio constitutus. Sed quia predictus physicus aliqua fortasse melancolie vesania raptus, ut credimus, in antedicti karissimi nostri fratris, sui domini, morari dedignatur obsequiis, dignum existimat nostre deliberacionis provisio, ut cessante causa tollatur effectus, cum non ob aliud ei fuerit talis commodata litera, nisi quod, sicud premittitur, in antedicti nostri fratris obsequiis fidelius et constancius remaneret, ipsum ex nunc ad residenciam personalem auctoritate pontificali citamus, mandantes vobis ..., quatenus antedicti domini W., si commode potestis, accedentes presenciam, aut, si hoc commode fieri non poterit, in ecclesia saltem parochiali in ... coram populi multitudine ad huius residenciam citetis eundem, sub excommunicacionis pena etc. ...

214 (fol. 17).

Quia decime ville ... ad feudum strenui militis domini Jo. de ... fidelis nostri ab antiquo noscuntur et quia divisio talium feudorum ordinem turbat in faciendis nobis et ecclesie consvetis serviciis, ideo volumus idem feudum, sicud ordo racionis exposcit, iterum couniri, propter quod opcionem vobis relinquimus,[1] ut vel ematis eam partem talis feudi, quam prefatus dominus Jo. possidere cognoscitur, aut vendatis ei decimas supradictas, alioquin dabitis nobis materiam adversum vos jure ecclesiastico procedendi. Datum etc. ...

215 (fol. 17).

Scribit advocato Czwitavie.

Dei etc. gracia Olomucensis episcopus Jo(hannes) prudentibus viris judici provinciali et advocato hereditario civitatis

[1] In margine: ‚Darumb lassen wir euch die Wol'.

Cwitavie, fidelibus suis dilectis salutem etc. Conqueruntur administratores bonorum castri in Ff., qualiter eis multe fiant iniurie in quadam villa Bela (?) existente in bonis eorum et homines nostri sint iniuriarum talium effectores. Unde mandamus vobis presentibus seriose, quatenus assumptis vobiscum juratis Cwitavie et opidi Bre.[1] dictum locum accedentes de certa sciencia nobilis viri domini H. de R. seu alterius, cui hoc committendum duxerit, inquiratis diligenter de offensis talibus et si quid excessus inveneritis ibi, in quo homines nostri culpabiles sint, hoc faciatis continuo sine contradiccione qualibet emendari, agentes in hoc diligenter sub iuramento, quod nobis prestitistis et sicud indignacionem nostram dilexeritis evitare. Datum etc....

216 (fol. 17).

Dei etc. Religiosis et honorab. viris priori et conventui monasterii s. Crucis ordinis fratrum heremitarum s. Augustini in civitate Luthomisslensi[2] salutem etc. Fratres et amici karissimi! Cum opus nostrum in monasterio vestro in corpore ecclesie auctore domino adeo feliciter iam processerit, ut hac estate futura tegi et aperiri contingat, nosque pastoralis officii discrecione continua super hiis, que tegiminis eiusdem consumacionem respiciunt, personaliter intendere non possumus, caram nobis dileccionem vestram hortamur in domino et intencione sincera petimus et rogamus, quatenus de hiis omnibus, que ad perfeccionem huiusmodi tegiminis necessaria fuerint vel utilia, diligenciam habere velitis tam in comparacione lignorum, quam incidencium artificum precio, quoniam de hiis omnibus, ad qualemcunque summam pecuniarum se protenderint, satisfaciemus indubie et vos reddemus indempnes, presencium etc. ...

217 (fol. 17/v.).

Qualiter episcopus constituit procuratores in Romana curia.

In Christi nomine etc. Nos Johannes etc. notum facimus universis presentes literas inspecturis, quod matura et diligenti

[1] Wohl Bresovia (Brüsau) bei Zwittau.

[2] Vgl. Nr. 157.

deliberacione premissa honorabiles et circumspectos viros d. magistros K. de Ff., rectorem ecclesie parochialis in C. nostre diocesis Olomuc. presentem et mandatum infrascriptum in se sponte suscipientem, nec non Th. de P. et B. de K. procuratores in Romana curia absentes tamquam presentes et quemlibet eorum in solidum, ita quod non sit melior condicio occupantis, sed quod unus eorum inceperit, alter prosequi valeat et finire, per presentes facimus, constituimus et ordinamus nostros et ecclesie nostre Olomucensis veros et legitimos procuratores, actores et factores, negociorum gestores et nunccios speciales ad impetrandum in Romana curia privilegia, indulgencias et quaslibet literas tam simplices quam legendas, graciam et iusticiam continentes, nec non ad contradicendum et conveniendum de judice vel judicibus et ad judicem vel judices eligendos et ad recusandum eosdem, nec non in causa seu causis, quam vel quas movere intendimus venerabili in Christo patri d. Alberto episcopo Lu(thomisslensi), Joanni et Sdenconi d. L.,[1] Alberto de S.,[2] Sdenconi (sic!) nec non quibuslibet personis tam spiritualibus quam secularibus Pragensis, Wratislaviensis et nostre Olomucensis dioces. coniunctim et divisim, super limitibus, metis et terminis in Hu . . ., in Do . . ., in Ku . . . ac in Pra . . . et super ipsius bonis tanquam feudalibus ad eadem loca spectantibus, ac super iniuriis, dampnis, violenciis et gravaminibus in opidis nostris videlicet in . . . et in aliis locis ecclesie nostre Olomuc. nobis et ipsi ecclesie nostre factis, dictis et illatis, in Romana curia coram quocunque judice delegato seu subdelegato, dantes et concedentes eisdem nostris procuratoribus et cuilibet ipsorum plenam et omnimodam potestatem proposiciones faciendi, agendi, defendendi, libellum seu quascunque alias peticiones summarias dandi et recipiendi, lites contestandi, juramentum calumpnie seu cuiuslibet alterius generis in animam nostram prestandi, ponendi, articulandi, posicionibus et articulis respondendi, testes, juramenta, literas et quaslibet alias probaciones producendi, alterius partis testes jurare videndi, contra testes et eorum dicta dicendi et ex-

[1] de Lukaw (al. de Sternberg); vgl. Nr. 2, 5.

[2] de Sternberg (?), Codex Mor. X, 181. — Einen Streit des Bischofs Johann von Neumarkt mit Bischof Albert von Sternberg erwähnt Dobner, (Mon. IV, 365) zum Jahre 1366. Hier handelt es sich um einen anderen Streit, der nach der Datirung zu Ende der Formel in das Jahr 1376 fällt.

cipiendi, ... defectus et quaslibet excommunicacionum sentencias opponendi (?), beneficium absolucionis vel ad cautelam et restitucionis in integrum principaliter vel incidenter postulandi, excipiendi, replicandi, triplicandi, quadruplicandi, allegandi, concludendi, sentenciam seu sentencias tam diffinitivas quam interlocutorias ferri petendi et eciam audiendi et ab eis seu quovis alio gravamine, si opus fuerit, appellandi, appellacionem seu appellaciones prosequendi, intimandi, insinuandi, notificandi, alium vel alios procuratorem seu procuratores loco nostri substituendi et revocandi eosdem, quociens et quando ipsis videbitur expedire, et generaliter omnia et singula faciendi et exercendi nomine nostro et que nos ipsi faceremus et facere possemus, si presentes essemus et si talia essent, que mandatum exigant speciale, promittentes nos ratum, gratum et firmum habere et tenere perpetuo, quidquid per predictos procuratores nostros aut alterum ipsorum vel substitutum seu substituendos ab eis actum, factum, gestum seu ordinatum fuerit in premissis seu quolibet premissorum, promittimus insuper ut supra notario publico infrascripto solempniter stipulanti vice et nomine omnium, quorum interest seu interesse poterit, iudicio sisti et iudicatum solvi cum suis clausulis sub rerum nostrarum omnium ypotheca. In quorum omnium testimonium presens procuratorium per Jo(annem) de G(elnhusen), publicum notarium infrascriptum, familiarem nostrum domesticum, conscribi et sigilli nostri maioris appensione iussimus roborari. Datum et actum in M(odricz) anno etc. indiccione XIV. die XVI^{a} mensis Marcii, pontificatus Sanctissimi in Christo patris ac d. G(regorii) divina providencia pape undecimi anno sexto (also 1376) hora sexta vel quasi, presentibus honorabilibus etc. viris dominis Ny. plebano in G. et religiosis fratribus M. et J. ordinis heremitarum s. Augustini novi monasterii in B(runna), capellanis nostris domesticis, C. de Ff., J. de C. notario publico, nostris domesticis, testibus ad premissa vocatis specialiter et rogatis.

Ego J(oannes) quondam Conradi dicti R(eichmut) de G(eylhusen) Moguntinensis diocesis, publicus auctoritate apostolica etc. notarius, predictorum procuratorum constitucioni ac omnibus etc. interfui etc....

218 (fol. 19/v.).

Quittancia cuiusdam percepte summe.

Ego J. de D. notum facio tenore presencium universis, quod ego racione bonorum meorum in C., que Rev. in Christo patri ac domino Joanni episcopo Olomucensi etc. pro quingentis (?) marcis gross. Prag. rite et racionabiliter vendidi, ab ipso gracioso domino meo de summa predicta ducentas quinquaginta marcas predictorum gross. Prag. Moravici numeri coram nobilibus viris dominis H. de D.[1] capitaneo episcopatus Olomucensis etc. presencialiter astantibus, in bona, legali, prompta et numerata pecunia pro me et heredibus meis accepi, in utilitatem meam iam actu converti, de quibus ducentis quinquaginta marcis etc. prenominatum in Christo patrem etc. reddo et dico virtute presencium de certa mea sciencia quittum, liberum et penitus absolutum. In cuius rei etc. . . .

219 (fol. 19/v.).

Processus solempnis contra quosdam.

Horrendorum scelerum execrabilis et immensa presumpcio modernis temporibus per impunitatem . . . sic execravit, quod nec locis deo dicatis, nec ordini, nec religioni defertur . . . Ex parte siquidem virorum religiosorum, prioris et conventus fratrum de . . . ordinis s. . . . coram nobis conquestione proposita accipimus dolorosa, quod cum nuper octo fratres ordinis sui monasterii conversum abbatem ipsorum, pro suis et ipsius monasterii negociis proficiscentem, versus Crosnam[2] conduxissent, ipsisque ad claustrum redire volentibus quidam homines, quos suspicabantur sibi nocuos, prope . . . occurrerunt, quorum insultum evitare sperantes iidem fratres ipsum opidum intraverunt. Verum ecce Vol. de . . . castellanus ibidem suique complices cum civibus et incolis ipso opido . . . in eosdem fratres velud fere rapide irruentes in ipsos cum gladiis et fustibus, loto quam lapidibus tam ignominiose quam crudeliter obruerunt, dirisque plagis eisdem impositis duos ex illis atrociter et unum

[1] Henricus de Drewčic, capitaneus Olomuc. episcopi, wird erwähnt bei Gelínek, Litomyssl. I, 131.

[2] Stadt Krossen (?); vgl. Nr. 208 und Anmerkung.

letaliter vulneraruut, quos sic una cum aliis vulneratos, equis sibi et rebus aliis, quas secum habebant, omnibus ablatis captivarunt et adhuc in diris vinculis et compedibus detinent captivatos, in predicti monasterii quinymo tocius religionis et communitatis ecclesiastice ignominiam non modicam, gravem iniuriam et contemptum. Nos tamen scelerosum et dampnabile factum huiusmodi non volentes ulterius, urgente nos conscienCia, conniventibus oculis pertransire, mandamus vobis ... sub pena privacionis tam officii quam beneficiorum ..., quatenus ad predictos castellanum nec non advocatum, consules et cives in ... personaliter accedentes ipsos ex parte nostra efficaciter et peremptorie moneatis, ut infra triduum a recepcione presencium predictos ... vinculis absolutos et liberos omnino dimittant restitutis sibi ablatis omnibus, de lesione, iniuria nec non ignominia in personis ipsorum immunitati ecclesie ac monasterio predicto illatis, fratribus monasterii nec non et nobis ac ecclesie satisfaciant et emendant congrue, ut tenetur, alioquin extunc omnes iniuriatores predictos et tanti flagicii patratores excommunicacionis sentencia lata canonice innodatos ipsumque opidum et ecclesiam in ... vi constitucionum synodalium et leg. sedis apostolice interdictum, quos vel quod et nos ... in hiis scriptis interdicimus, publice nunccietis, rectoribus, sacerdotibus et clericis eiusdem ecclesie ex parte nostra sub privacionis officii et beneficii pena districcius prohibentes, ne ibidem presumant divina officia celebrare quam sacramenta aliqua quibuslibet exhibere, preter penitenciam et baptisma, tamdiu etc. Mandamus igitur omnibus et siugulis archipresbyteris sub penis premissis, quatenus quilibet eorum visis presentibus in sua sede ecclesiarum rectoribus omnibus, quantocius fieri poterit ... publicari ... procuret. Datum etc. ...

INDEX.

(Die Zahl bedeutet die Nummer der Formel.)

A.

Aegidius, liber de regimine principum 161.
Ala boemica, ein Musikinstrument 128. 187.
Alberendorf, Heinrich von, vgl. Heinricus.
Albertus de Sternberg, Bischof von Leitomischl, vgl. Leitomischl.
— praepositus Cremsirensis 116. 129.
— fr. ordinis praedicat. lector Olomuc. inquisitor haeret. prav. 32. (162?).
— familiaris episcopi Olomuc. 186.
Alexandria, Patriarch Johannes 72. 119.
Andreas, judex in Keltsch 16.
Altare viaticum 203.
Angelus apothecarius Prag. 194.
— Doblin, ord. s. Augustini, baccalaureus s. theologiae Paris. 89.
Appellatio a judicio episcopi Olomuc. 98.
Apulia (Italia) 57.
Auditor sacri palacii 98. 116.
s. Augustini heremit. ordo 76; monasterium Brunnense et prior 78. 87. 91. 140. 141. 145. 150. 161. 217; — lector (Eberhardus) 87; fr. Angelus Doblin 89.
Auspitz (Hustopecz) ecclesia paroch. 27. (159?).
Aussee, Nicolaus de, 171.
Austriae duces 130.

B.

Babicz villa 23.
Batzdorf (Paczendorf) fratres de 23.
Bela (?) villa 215.
Beness de B(oroticz?) 115. 184.
Berna episcopo a civitate Ostravia solvenda 127.
Bernhardus lector, familiaris episcopi Olomuc. 150.
Bertoldus commendator Cremsir. 28. 108.
— magister 180.
Bielkowicz villa episcopi Olomuc. 3.
Biridanus (lib. Ethic.) 114.
Bononiensis cardinalis (Guido) 81.
Bonowecz (?) cliens 178.
Boroticz (?), Beness de, 115. 184.
Boskowicz, Joannes de, decanus Cremsirensis 26. 90.
— Ulricus de 116.
Breslau, vgl. Wratislavia.
Bresovia (Brüsau) oppidum 215.
Bruna (Brünn), civitas et cives 27. 145. 155. 163. 166; — praepositus s. Petri 136. 139. 213; — monasterium s. Augustini heremitarum et prior 78. 87. 91. 140. 141. 145. 150. 161. 217; Spilberg, capellae castri 132; — praedicator 36; — lector (Eberhardus) 87.

Buslaides (Bohuslaides? cives Pragenses 49.

C = K.

Cappa choralis 156.
Cancellariatus officium 53. 54. 58. 59. 60. 61. 64. 68.
Caplicz, J(acobus) de, canonicus Olomucensis, vicarius gener. 7. 8. 9. 62. 77. 191. 198.
Cardinales Rom. (Bononiensis, Florent. et al.) 81. 82. 87. 88. 90. 93. 98. 148.
Carolus IV. Rom. Imperator 30. 33. 35. 38. 44. 45. 48. 49. 53. 54. 56. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 68. 76. 83. 84. 94. 104. 112. 139. 164. 186. 206.
Cellae s. Mariae (Maria-Zell) 140.
Keltsch (Gelcz) oppidum 16. 23; — judex Martinus 23.
Cerevisia martialis 34. 136.
Chrudimensis provincia 158.
Chuten villa episcopi Olomuc. 102.
Clara consanguinea episcopi 187.
Conradus de C. (?) 41.
Conservator privilegiorum monast. 168; conservatorium 93. 148.
Cortelangen (Wilhelm de) 172.
Cralup allodium 22.
Cravar, Venceslaus de et uxor eius (112?) 153.
Cremsir civitas et cives 125; — judex curiae 189; — domus episcopi Olomucensis 148. 174; — praepositus (Albertus) 116. 129; — decanus (Joannes de Boscovicz) 26. 90; — canonicus (Jacobus) 90; — commendator hospit. (Malteser-Ord.) 28. 108; — rector scholae 37. 160. 169. 174. 175. 190; — procurator domus episc. 169. 174; — succentor 101; — musici (figellator et ludens in ala boemica) 128. 187; — judaeorum census 26.
Crosna (Krossen) civitas 219.
Kuttenberg (Montes Cutn.) urborarius 45.
Czaslawicz, silva Olomuc. ecclesiae 156.
Czukwicz villa 17.
Czwittavia, vgl. Zwittau.

D.

Damerow (Theodoricus) not. caes. 114.
Deutscher Orden (O. Theutonic.) 43.
Devolutiones (jus devolutionum episcopi Olomuc.) 2. 4.
Dietleb Stormer, plebanus s. Nicolai Maioris civitatis Prag. 195.
Dluhomil, parochus Zwittaviens. 151. 152.
Dos (Morgengabe), dotalitium (Leibgeding) 5. 6.
Drahotuss, Friduss de 25.
Drewčic (Heinricus de), capitaneus Olomuc. dioec. (120). 218.
Drsslaus (Dirslaus), sororius episcopi Olomuc., capitaneus castri Hetkenwald 19. 107.
Dubrava, consors Jesconis Lanek 6.

E.

Eberhardus, ord. s. Augustini, lector Brunnensis 87.
Elisabeth sen. et jun. reginae Ungaria 30.
— uxor Jodoci marchionis 67. 205.
— relicta Joannis march. 203.
— cognata episcopi Olomuc. 120.
Erardus, magister in artibus, familiaris episcopi Olomuc. 154.
Excommunicatio civium Olomuc. 153. 202.

F.

Figellatores 128. 187.
Florenz, cardinalis Flor. 82. 87. 90. 93. 98. 148.
Franciae rex Carolus 89.
Fridericus, praepositus in Wolframskirchen, deinde praepositus Olomucensis 1. 7. 8. 9. 22. 71. 77. 133. 191. 198.
— (Bedericus) decanus Olomuc. 1. 206.
Frisingensis episcopus (Paul de Harrach) 53.

Fullstein (Fullenstein), Alsico et Henricus de, 4. (13?).

G.

Gallus, Magnus, astronomus Viennae 175.
Gansperg, Wernussius et Wilhelmus fr. de 24.
Gebennensis (Geneva) cardinalis 148.
Gelcz, vgl. Keltsch.
Gelnhausen (Geylhusen, Gelnhusen) Johannes de, notarius episcopi Olomuc. 44. (50?) 96. 173. 217.
Gerhardus (in castro Moraw) 131.
Glacz Johannes de, canonicus Olomuc. 3. 134.
Gnyhna (Juchyna?) flumen 16.
Goliardus s. joculator 212.
Gradicense monasterium (Kloster Hradisch), Terwardus abbas 69. 70.
Gregorius XI., vgl. Romanus Pontifex.
— magister, rector scholae Cremsirensis 37. 160. 169. 174. 175. 190.
Guido card. Bononiensis 81.

H.

Haeretici, vgl. Inquisitio.
Hechto, burgravius castri Moraw 131.
Heinrichau (Henrichow) monasterium 34. 99.
Heinricus Imperator 65.
— de (?) capitaneus 20.
— (de Alberendorf?) nepos episcopi Olomuc. 84. 97. 120. 138. 188. 193.
— Stoskonis 20.
— praedicator Brunnens. 36.
Helias scriptor episcopi Olomuc. 190.
Henslinus judex in (?) 17.
Hermannus magister 114.
Herso de (?) 17.
Hetkenwald (Hochwald?) castrum regium et capitan. eius 19.
s. Hieronymus, libri eiusdem (67?) 119. 130.
Hohenmauth, vgl. Mutensis judex.
Holstein, A. consors nob. domini de, 47.
Hradisch (Kloster), vgl. Gradicensem.
Hustopecz (Auspitz) 27. (159?)

I, J.

Jacobus magister, director operis ecclesiae s. Crucis Luthomissl. 157.
— canonicus Olomuc., vgl. Olmütz.
— canonicus Cremsir., vgl. Cremsir.
Jaroslaus de (?), mag. in artibus 64.
Jenczenstein, Paulus de, notarius camerae regni Bohem. 22. 51.
Jenczo de (?) 23.
Jenico de (?) 16.
Jesco olim de C. nunc. d. B. (?) 24.
— Lanek et consors eius Dubrava 6.
— figellator episcopi Olomuc. 128. 187.
Jeskoricz, villa et judex in, 18.
Inquisitio (inquisitores) haereticae pravitatis 32. 162. 208. 209.
Interdictum (civitat. Olomuc.) 202. 205.
Joculator s. goliardus 212.
Jodocus marchio Moraviae 29. 32. 33. 42. 52. 67. 72. 73. 78. 86. 91. 98. 103. 105. 110. 112. 122. 124. 132. 137. 140. 141. 142. 144. 150. 163. 164. 180. 182. 184. 200. 202.
Johannes rex Bohemiae 65.
— marchio Moraviae 42. 48. 76. 203.
— Soběslav marchio 86. 104. 112. 182. 186.
— dux Opav. et Ratibor. 104. 147.
— archiepiscopus Prag., vgl. Prag.
— patriarcha Alexandr., vgl. Alexandria.
— canonicus Olomuc., vgl. Olmütz.
— cantor et canonicus Lubucensis 50.
— scriptor et illuminator episcopi Olomuc. 130. 161.
— secretarius Jodoci march. 98.
— de Gelnhusen, vgl. Gelnhausen.
— filius Rudolfi, judicis Mutensis, nepos episcopi Olomuc. 79. — servitor episcopi Olomuc. 40.
Johanniter-Orden, Generalprior des, vgl. Teschen; — Spital in Kremsier, vgl. Cremsir.

Italia 111. (Apulia 57.)
Judaei Cremsirenses, census eorum 26.

K. vgl. C.

L.

Laczko de (?), vasallus ecclesiae Olomuc. 118.
Lanek (Jesco) 6.
Lapa(nicz? Ślapanicz?), Nicolaus cementarius de, 181.
Leibgedinge (dotalicium) 5.
Leitomischl (Luthomyssl) civitas 38. 183; — episcopus (Albertus de Sternberg) 21. 29. 31. 38. 39. 40. 55. 85. 91. 92. 143. 157. 213. 217; — monasterium s. Augustini 91. 140. 157. 216; — canonicus (Radimirus) 85; — physicus episcopi (Wenceslaus?) 213.
Let(owicz?) Johannes de 105.
Leutlinus (Pragensis) 134. 195.
Libri ecclesiastici, vgl. Scriptores.
Lichtenburg (Leuchtemburg), burgravius (Wanko) de 158.
Liczko, servitor episcopi Olomuc. 181.
Lubucensis canonicus et cantor (Joh.) 50.
Lucas, fr. ord. Theutonic., commendator s. Benedicti Pragae, 43.
Luha, monast. s. Benedicti (Sdislaus praepositus) 17.

M.

Malicz (Meilicz?) (109). 140. 197.
Malteser-Ordens-General, vgl. Teschen.
Maria-Zell (Cellae s. Mariae) 140.
Martinus, advocatus in Keltsch 16.
— raptor bonorum eccl. 125.
— civis Brunnensis 155.
Medici (physici) 54. 193. 194. 213.
(Meziříč?) Johannes de et uxor eius Anna 5. (109.)
Michael, judex in Wissaw 15.
Mirow castrum, vgl. Moraw.
Mixico artifex, servitor episcopi Luthomisslensis 21.
Modricz (Mödritz) castrum 38. 114. 122. 124. 132. 137. 140. 163. 181.
Moraw (Mürau) castrum 100. 131.
Moraviae marchiones 112; — die einzelnen Markgrafen (Johann, Jodoc, Procop, Soběslav) vgl. unter ihren Namen; — barones et nobiles 29. — jurisdictio ep. 98. 116.
Morgengabe (dos) 6.
Münsterbergensis dux 34.
Musica et musici 101. 128. 187.
Mutensis judex (Rudolfus s. Rudlinus, sororius episcopi Olomuc.) 49. 51. 79. 154.

N.

Nechwalin, Andreas de, burgravius Znoimensis 177.
Nicolaus de (?), filius judicis de H. (?) 159.
— cementarius 181.
— notarius Jodoci marchionis 202.
Nimes, episcopus (Thomas, nuncius apostolicus) 86.

O.

Olmütz (Olomuc.) civitas, jurati et cives 163. 179. 180. 202. 206; — ecclesiae bona et homines 1. 2. 3. 4. 5. 6. 11. 12. 13. 15. 23. 25. 29. 43. 67. 84. 86. 92. 102. 112. 113. 117. 118. 123. 156. 171. 186. 188. 192. 196. 214. 217. 218; — episcopus (Johannes Očko) 171; — capitulum 1. 7. 8. 9. 29. 39. 40. 129. 132. 134. 163. 164. 179. 180. 202. 206; — suffraganus episcopi 69. 87. 132; — praepositus (Fridericus) 1. 7. 8. 9. 22. 71. 77. 133. 191. 198. — decanus (Bedericus) 1. 206; — vicarii generales 7. 8. 10; — archidiaconus 179; — officialis (Sanderus) 117. 125. 153. 167. 179. 183. 202; — scholasticus (Petrus) 117; — canonicatus et praebendae 80; — canonici 134. 163. 176. 179. 180. 197; — Jacobus (de Caplicz) 7. 8. 9. 62. 77. 191. 198; — Johannes (de Glacz) 3. 134; —

notarius episcopi, vgl. Gelnhausen; — tumbarius 121; — capitaneus generalis eccl. Olomuc. 19. 218; — magistri camerae s. curiae episcop. 9. 77. 191. 198; — lector (Albertus, inquisitor haeret. pravitatis) 32. 162; — reliquiae 30. 121.
Opaviae dux, vgl. Johannes.
Ostravia (M.-Ostrau) civitas 106. 127.

P.

Paczendorf (Batzdorf), Woitěch marsalcus episcopi Olomuc. et Jaross, fratres de, 23.
Panowicz, Wolframus, Johannes et Nicolaus (canonicus Wratisl.) fratres de, 41.
Paris, Aimericus cardinalis 89; — studium 89.
Periwicz (?) villa 85.
Petrus, scholasticus Olomuc. 117.
— scriptor episcopi Olomuc. 119.
Philippus, notarius cam. Jodoci march. 73. 82.
— ludens in ala boemica 128. 187.
Physici, vgl. Medici.
Potenstein, Potho de, archidiaconus Prag. 149.
Prag, civitas et cives 49. 134. 185. 195; — castrum Pragense (judicium in) 86; — dioecesis 217; — archiepiscopus 48. 51. 84. 86. 94. 95. 96. 97. 98. 102. 149. 173; — praepositus 102; — archidiaconus (Pota de Potenstein) 149; — officialis 153; — Omnium sanctorum canonicus (Theodricus) 126; — Vyšehradensis praepositus 156; — studium 154; — ecclesia s. Nicolai Maj. civit. (Dietleb plebanus) 195; — s. Benedicti ord. teutonic. 43; — medici 54. 193. 194; — apothecarius (Angelus) 194.
Prerau (Prerow), Sanderus archidiaconus, vgl. Sanderus.
Procopius marchio Morav. 183.
Procuratores episcopi Olomuc. in curia Romana 148. 151. 217.
Puscho nobilis 113.
Pustiměř (Pusimir) monasterium monial. 162. 197.

R.

Radun (Radim?) villa 5.
Radimirus canonicus Lutomissl. 85.
Ratiboriensis dux, vgl. Johannes.
Residentia personalis plebanorum 204. 213.
Romanorum Imperator, vgl. Carolus.
— Rex, vgl. Venceslaus.
— Pontifex max. 32. 33. 35. 69. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 98. — Rom. curia (procuratores episcopi Olomuc.) 62. 148. 151. 217; — prothonotarius 148.
Ronowecz (?) cliens 178.
Rorata (?) villa 5.
Rossicz, Hechto de 132.
Rudisslaus vasallus eccl. Olomuc. 92.
Rudolfus judex Mutensis, vgl. Mutensis judex.

S.

Saar monasterium, abbas 105.
Sacensis (Saaz?) judex, consanguineus episcopi Olomuc. 30.
Sanderus Rambow, archidiaconus Preroviensis, officialis episcopi Olomuc. 117. 125. 153. 167. 179. 183. 202.
Scribendi et legendi ars 207.
Scriptores librorum episcopi Olomuc. 37. 38. 67. 114. 119. 130. 161. 169. 190. 207.
Semovit, dux Tessinensis, vgl. Teschen.
s. Sigismundi reliquiae in ecclesia Olomucensi 30. 121.
Simon de Cassia 190.
Slawiczin (Slawiczetin) oppidum 5.
Soběslav marchio, vgl. Johannes Sob.
Speculum stultorum, liber, 37.
Spilberg castrum 132.
Stachonis H. (?) capitaneus civitatis H. (?) 14.
Starobicz (Steurowicz) villa 27.
Stephanus procurator domus Cremsir. 28. 69.

Sternberg, monast. s. Augustini 157; — Albertus de, episcopus Lutomissl., vgl. Leitomischl; — Jesco de 201; — Mathias de 2; — Zdenco et Johannes fr. de (dicti de Lukaw) 2. 5. 217.
Steurowicz (? Stemwicz) villa 27.
Stoisslaus exul 42. 52.
Stonarzow (? Stanazow) ecclesia in, 141. 142.
Stradowicz (?) oppidum 85.
Suffraganeus episcopi Olomuc. 69. 87. 132.
Swidnicensis cerevisia martialis 34.
Synodus dioeces. Wratislav. 211.

T.

Terwardus abbas Gradicensis 69.
Teschen, dux Tessinensis (Semovit, General-Prior des Johanniter-Ordens) 28. 62. 106. 108.
Thelonei expositio 15.
Theutonica domus 43.
Theodoricus de F(ullstein?) 13.
— canonicus OSS. Prag. 126.
— magister familiaris episcopi Olomuc. 88.
— Damerow notarius caes. 114.
Thomas episcopus Nimacensis (Nimes) nuncius apost. 86.
Třebič (Trebicense monast. s. Benedicti) Andreas abbas 17. 69. 117.
Tuchow villa episcopi Olomuc. 154.

U.

Ulricus magister 57. 178.
Ungaria 57. rex 119; — reginae Elisabeth sen. et jun. 30; — regis capellanus 121.
Urbanus VI. pontifex max. 79.

V. (W.)

Welehrad monast. et abbas 33. 101.
Weletin, fratres de 109.
Wenceslaus rex Bohemiae, Rom. rex coronatus 62. 64. 65. 206.
Wien (astronomus Gallus) 175.
Wilhelmus familiaris episcopi Olomuc. 120. 158.
Wischau (Wissaw) oppidum 1. 15.
Wišehrad, praepositus 156.
Wolframkirchen, Fridericus praepos. 71.
Wormacensis episcopus 126; — canonicus W. notarius episcopi Olom. 86.
Wratislavia civitas 125. 210; — dioecesis 204. 208. 209. 210. 211. 217. 219; — episcopatus 35. 62. 63. 74. 83. 84. 124. 134; — episcopus (Przeczlaw) 35. 46. 124; — capitulum 211; — archidiaconus 210. 211; — canonicus (Nicolaus) 41.

Z.

Znaim (Znoym.) civitas, cives 32; — burgravius 177; — plebanus 32.
Zwittau (Czwitavia) oppidum, judex s. advocatus 215; — ecclesia parochialis 85; — parochus (Dluhomil) 151. 152.

DIE KRIEGE

ZWISCHEN UNGARN UND DEN TÜRKEN

1440—1443.

KRITISCH UNTERSUCHT

VON

ALFONS HUBER.

Die Kriege, welche während der kurzen Regierung des Königs Wladislaw zwischen den Ungarn und den Türken geführt worden sind, besonders der ‚lange Feldzug' des Jahres 1443, werden von den neueren Geschichtsschreibern (Hammer, Zinkeisen, Graf Teleki, Szalay, Fessler-Klein u. s. w.) in einer so verschiedenen und den verlässlichsten Quellen oft so sehr widersprechenden Weise dargestellt, dass eine kritische Untersuchung des Verlaufes derselben keiner Rechtfertigung bedarf. Für den Krieg von 1444 hat GM. Köhler, Die Schlachten bei Nicopoli und Warna (Breslau, 1882) eine solche versucht. Köhler hat, wie das ja auch bei anderen Arbeiten desselben der Fall ist, den Werth der verschiedenen Quellen zu wenig gewürdigt, auch aus denselben mehr herausgelesen, als darin steht. Allein er hat immerhin manches richtig gesehen und den Gang der Ereignisse im Ganzen sicher gestellt. Ich lasse daher diesen Feldzug um so lieber bei Seite, als Zeissberg, Analekten zur Geschichte des XV. Jahrhunderts, II. Erinnerungen an die Schlacht bei Warna (Zeitschrift f. d. österr. Gymn. 1871, S. 81—114), indem er mit geübter Hand den Werth der Quellen feststellte, auch sichere Anhaltspunkte zur Kenntniss der einzelnen Thatsachen geliefert hat.

Auch für meine Abhandlung hat Zeissberg, theils im citirten Aufsatze, theils in seiner Preisschrift: ‚Die polnische Geschichtschreibung des Mittelalters' (Leipzig, 1873) eine wichtige Vorarbeit geliefert. Denn fast dieselben Quellen wie über die Schlacht bei Warna haben wir auch für die vorausgehenden Kriegsjahre: Briefe des Aeneas Sylvius, der damals als Secretär im Dienste des deutschen Königs Friedrich III. war, die Historia Polonica des Krakauer Canonicus Johannes Dlugosz, Secretärs des Cardinals Sbigniew Oleśnicki, Bischofs von Krakau und einflussreichen Rathes des Königs Wladislaw,

ein poetisch werthloses, aber historisch wichtiges Gedicht des Württembergers Michael Beheim, der längere Zeit im Dienste der Habsburger, Albrechts VI., Ladislaus Posthumus und des Kaisers Friedrich stand, spätere türkische Geschichtsschreiber, das Geschichtswerk des Byzantiners Laonicus oder Chalkokondylas, der auch türkische Nachrichten benützt hat, (weniger reichhaltig ist Dukas) und von den Ungarn selbst die Chronik des Magisters Johannes de Thwrocz, der freilich mehrere Decennien später unter der Regierung des Königs Mathias geschrieben und daher einseitig die Thaten des Johann Hunyadi, des Vaters desselben, hervorgehoben hat.

Die neueren Geschichtsschreiber haben sich mit Vorliebe an des Callimachus drei Bücher über den König Wladislaw von Polen und Ungarn ap. Schwandtner, SS. R. Hung., Tom. I. und an die Decaden des Bonfinius gehalten, an das Werk des ersteren, weil man annahm, dass er als Geheimschreiber des genannten Königs selbst den Feldzug des Jahres 1443 mitgemacht habe, an das des letzteren, weil er die eingehendste und abgerundetste Darstellung liefert. Allein Zeissberg hat mit Recht betont, dass der Italiener Callimachus, oder eigentlich Filippo Buonaccorsi, gar keinen Werth habe, da er erst 1437 geboren worden ist und erst zwischen 1484 und 1490 die Biographie des Königs Wladislaw verfasst und dabei sich ausschliesslich an Dlugosz gehalten und dessen Werk paraphrasirt und nach humanistischem Geschmacke besonders durch lange Reden u. dgl. zu verschönern gesucht hat. Auf Callimachus, Thwrocz und anderen bekannten Quellen beruht dann wieder Bonfinius, ebenfalls einer von den italienischen Humanisten, die am Hofe des Königs Mathias von Ungarn gelebt haben. Gerade von diesen beiden Geschichtswerken wird die kritische Forschung für diese Zeit ganz absehen müssen.

Der Sultan Murad II. hatte die Offensive gegen Norden mit grosser Energie aufgenommen. Nicht zufrieden, dass er die ungarischen Vasallenländer Serbien, die Walachei und Bosnien zur Anerkennung der türkischen Oberhoheit gezwungen und tributpflichtig gemacht hatte, eroberte er im Jahre 1439 Semendria, eine der Festungen, welche Ungarn gegen Süden

deckten, und einen grossen Theil des serbischen Fürstenthums und brachte Bosnien in noch grössere Abhängigkeit. Im Frühjahre 1440 griff der Sultan Belgrad an, die einzige Stadt, welche ihm noch den Zugang zu Ungarn versperrte.

Die Zeit hätte nicht günstiger gewählt werden können. Denn König Albrecht II. war am 27. October des vergangenen Jahres gestorben und sein nachgeborner Sohn Ladislaus wurde von einem grossen Theile der Ungarn nicht anerkannt, indem diese den jungen König Wladislaw von Polen auf den ungarischen Thron beriefen. Um dieselbe Zeit, wo die zahlreichen Schaaren der Ungläubigen gegen Belgrad vordrangen, überschritt dieser die Karpathen. Weder die Königinwitwe Elisabeth, die vor Allem die Rechte ihres Sohnes vertheidigen musste, noch ihr Gegner konnten etwas für die bedrohte Festung thun.

Doch war, wie Dlugosz, Hist. Polon. Lib. XII., col. 748, bemerkt, *castrum praedictum (Alba regalis seu Nander alba) pluribus et animosis gentibus fulcitatum* und es hatte einen tüchtigen Commandanten, nämlich den Johann oder Zowan von Therllócz oder Tallovac, Prior von Vrana, Bruder des Matko oder Matthäus Thallóczy, Bans von Dalmatien, Croatien und Slavonien, einen Ragusaner seiner Herkunft nach.[1]

Bezüglich des Beginnes der Belagerung stimmen Dukas cap. 30, ed. Bonn. p. 210 und Dlugosz vollkommen überein. Nach jenem sammelt der Sultan bei Beginn des Frühlings (ἔαρος ἀρξαμένου) aus Asien und Thrakien ein grosses Heer. Bis es vereinigt war und den Marsch an die Save vollendet hatte, musste selbstverständlich noch längere Zeit vergehen. Nach Dlugosz schickt König Wladislaw, als er am 23. Juli nach Empfang der ungarischen Krone aus Stuhlweissenburg nach Ofen zurückgekehrt war, *quia Caesar Turcorum castrum Albam regalem ... obsidione vallaverat obsidionemque ipsam tribus iam mensibus continuaverat*, einen Gesandten an denselben, um die Einstellung der Feindseligkeiten zu verlangen. Ist die Zeitangabe genau, so hat die Belagerung gegen Ende des April begonnen.

---

[1] Es ist recht characteristisch, dass Callimachus (ap. Schwandtner, SS. 1, 465), der selbst in S. Gimignano im Florentinischen geboren war, auch von diesem Johannes Vranus sagt: *quippe qui, Florentia ortus, Tusco ingenio Hungaricam ferociam adiunxerat.*

Ueber den Verlauf der Belagerung haben wir bei Dlugosz l. c., Thwrocz l. IV, cap. 35, bei Ducas l. c. und bei Chalkokondylas l. V., ed. Bonn. pag. 247 nähere Nachrichten, die einander mehrfach bestätigen und sich ergänzen.

Nach Thwrocz ist der Prior von Vrana den anrückenden Türken entgegen gezogen und hat ihnen ein längeres Gefecht geliefert, ist aber durch die Uebermacht zum Rückzuge in die Festung gezwungen worden. Der Sultan schloss diese zu Wasser und zu Lande enge ein. Auf der Landseite deckten sich die Türken durch einen Damm oder Schanzen und (nach Chalkokondylas) durch befestigte Gräben, deren erster durch Halies (Ali-Beg), Sohn des Vrenezes, aufgeworfen worden sein soll. Zahlreiche grosse und kleinere Geschütze (πετροβολισμοὶ nennt sie Dukas) schleuderten Steine gegen die Festung, um die Mauern niederzuwerfen. Mehr als hundert Schiffe schnitten die Verbindung Belgrads mit Ungarn ab.[1] Allein die Besatzung und ihr umsichtiger Commandant hinderte alle Anstrengungen der Feinde. Wohl fügten die durch die türkischen Geschütze geworfenen Steine den Festungswerken bedeutenden Schaden zu, brachten die Thürme derselben zum Falle und machten die Mauern dem Erdboden gleich. Aber die Vertheidiger stellten dieselben, wie Thwrocz versichert, bei Nacht immer wieder her und beunruhigten die Feinde durch häufige Ausfälle. Besonders aber fügten nach dem Berichte des Dukas den Türken die Kanonen der Ungarn grossen Schaden zu, welche, wie er im Detail beschreibt, mit fünf bis zehn Bleikugeln in der Grösse einer pontischen Nuss (wohl Wallnuss) geladen wurden.

Nachdem die Belagerung drei Monate gedauert hatte, schickte der König Wladislaw, wie Dlugosz erzählt, Ende Juli einen Gesandten an den Sultan, der ihm am Anfange des Jahres ein Bündniss angetragen hatte, um demselben seine Erhebung auf den Thron von Ungarn anzuzeigen und die Einstellung der Feindseligkeiten zu verlangen. Mit Mühe konnte derselbe zum Sultan gelangen, da alle Wege durch die Türken unsicher gemacht waren. Murad erklärte, nach drei Tagen eine Antwort

[1] Nach Dlugosz scheint es, als wenn der Sultan die Schiffe erst für den letzten Angriff auf der Donau aufgestellt hätte. Allein der entgegenstehende, freilich auch nur allgemein gehaltene Bericht des Dukas ist doch an sich viel wahrscheinlicher.

geben zu wollen, und schickte unterdessen den Gesandten nach Semendria. Er verdoppelte jetzt seine Bemühungen, um Belgrad mit Güte oder Gewalt in seine Hände zu bringen. In Briefen, die mit Pfeilen in die Festung geschossen wurden, machte er der Besatzung die glänzendsten Versprechungen, wenn sie ihm die Stadt überlieferte. Als dies nichts fruchtete, beschloss er von der Land- und Flussseite her einen allgemeinen Sturm zu unternehmen. Nachdem ein Theil der Mauer durch seine Geschütze niedergeworfen worden war, liess er den Festungsgraben mit Holz ausfüllen, um den Angriff zu erleichtern. Der Prior von Vrana aber liess während der Nacht Pulver auf das Holz werfen. Als dann am folgenden Tage die Türken in ungeheuerer Zahl den Graben überschritten, und einige schon auf Leitern die Mauern zu ersteigen versuchten, schleuderten die Vertheidiger an verschiedenen Orten Fackeln, brennende Scheiter und Kohlen auf das im Graben aufgeschichtete und mit Pulver vermischte Holz, so dass eine grosse Menge der Türken elend zu Grunde ging. Von den Schiffen wurden mehrere durch die Geschütze der Festung in den Grund gebohrt, andere durch den Wind an die Mauer getrieben und genommen. Die Hoffnung auf Erfolg aufgebend, zog der Sultan ab, indem er erst jetzt den an ihn geschickten Gesandten an Wladislaw zurücksandte, mit der Erklärung, dass der König, wenn er Frieden haben wolle, Belgrad abtreten und auf Serbien verzichten müsse.

Mit diesem Berichte des Dlugosz stimmt Chalkokondylas, der freilich hier sehr kurz ist, insofern überein, als auch er die Aufhebung der Belagerung durch das Misslingen eines Sturmes veranlasst werden lässt, der nach Niederwerfung der Mauern unternommen worden ist. Man wird daher den Bericht des Dlugosz, der ja auch persönlich den Ereignissen näher stand, der Darstellung des Thwrocz vorziehen müssen, an den sich die neueren Historiker gehalten haben.

Thwrocz erzählt, dass der Sultan, da er keine Hoffnung hatte, sich der Festung zu bemächtigen, von einem Punkte aus, der durch einen Hügel den Blicken der Besatzung entzogen war, eine Mine graben liess, um durch diese in die Stadt zu gelangen, dass aber der Commandant, der durch göttliche Fügung oder durch einen aus dem türkischen Lager in die Festung geschossenen Brief davon erfuhr, eine Gegenmine

anlegen und mit Pulver und anderen leicht brennbaren Stoffen füllen liess, die dann, als die Türken in der äusseren Mine nahe gekommen waren, angezündet wurden, so dass viele Türken zu Grunde gingen. Das habe den Sultan zum Abzuge bewogen.

Liest man den Bericht des Dlugosz, so erhält man den Eindruck, dass die Vorbereitungen zum Sturme gleich nach dem Eintreffen des vom Könige Wladislaw an ihn geschickten Gesandten unternommen worden seien, und dass von da an die Belagerung nur noch wenige Tage gedauert habe. Allein er sagt dann selbst: *Caesar Turcorum magna clade taliter accepta, sex mensibus in castri obsidione incassum exactis, motis castris in terras suas confusus abiit.* Da nach seiner Angabe die Belagerung bei Absendung des Gesandten schon drei Monate gedauert hatte, so vergingen also von da an noch weitere drei Monate und der Abzug des Sultans wäre frühestens Ende October erfolgt, was für die sonstigen Gewohnheiten der türkischen Heere etwas spät scheint. Thwrocz gibt gar die Dauer der Belagerung auf sieben Monate an. Auch die von ihm berichtete Verlustziffer der Türken, 17.000 Mann, wird man kaum als genau betrachten können.

Durch Dlugosz erfahren wir übrigens auch, dass die Türken während der Belagerung Belgrads auch einen Einfall nach Siebenbürgen unternahmen und viele Leute beiderlei Geschlechtes zusammenfingen, die nun der Sultan in die Sclaverei abführte.[1]

Trotz der vor Belgrad erlittenen Verluste setzten die Türken auch in der nächsten Zeit ihre verheerenden Raubzüge in das südliche Ungarn fort. *Cum* (berichtet Thwrocz, cap. 36) ... *partes regni Hungariae inferiores usque ad flumen Thitiae totaque Sclavonia ac cunctus ager inter Savae et Dravae flumina medius dira Turcorum rabie vastarentur, civitates et villae ac oppida vehementes per flammas comburerentur, res diri-*

[1] Auch nach Seadeddin bei Bratutti, Chronica dell' origine e progressi della casa Ottomana 2, 72 sq., der übrigens die Belagerung Belgrads vor die Eroberung Semendrias setzt, schickte der Sultan während derselben Truppen über die Save (Donau?), die in Ungarn reiche Beute machten und so viele Gefangene fortschleppten, dass man eine schöne Sclavin um ein Paar Stiefel, einen schönen Sclaven um 150 soldi (Aspern?) verkaufte.

perentur, homines sine discretione sexus et aetatis aut interficerentur aut perpetuae servitutis iugo mancipandi abducerentur etc. Dies wird bestätigt durch eine Urkunde des Königs Ladislaus vom Jahre 1453 für Johann Hunyadi (bei Spiess, Aufklärungen in der Geschichte und Diplomatik, S. 267 und Gróf Teleki, Hunyadiak kora Magyarországon 10, 347) und hier wörtlich übereinstimmend in Urkunde aus demselben Jahre für Niklas Ujlaki, (ap. Kaprinai, Hung. dipl. temporibus Matthiae regis 1, 368 sqq. und Katona, Hist. critica 13, 144 sqq.), indem der König von dieser Zeit sagt: *Teucri vastare agros, diripere villas, homines sine discretione sexus et aetatis vel trucidare vel abducere impune consueverant et paene totas inferiores partes ipsius regni nostri Ungariae usque ad flumen Ticiae et item ex altera parte usque ad interiora loca regni nostri Sclavoniae vel miserabiliter vastaverant vel occupaverant adeoque gravissimo metu iam totum regnum concusserant,*[1] *ut illud in pendenti ferme ruina positum miseram sui blasphemorum Christi manibus solam restare putaret occupationem.*

Der König übertrug nun die Vertheidigung Niederungarns und Belgrads dem Johann von Hunyad, Ban von Severin, den er zum Lohne für den glänzenden Sieg, welchen er etwa im Herbste des Jahres 1440 in Verbindung mit Niklas von Ujlaki, Ban von Machow, über die Anhänger der Königin Elisabeth bei Bátaszék nördlich von Mohács erfochten hatte, mit Ujlaki zum Woywoden von Siebenbürgen und zugleich zum Grafen des Temeser Comitats ernannt hatte.

Thwrocz meldet l. c., Hunyadi habe *post multos cum ipsis Turcis, in quibus semper victor evasit, partiales congressus* über deren Führer Isak einen Sieg unweit Belgrad erfochten. Allein diese siegreichen Treffen scheinen ihren Ursprung nur einem Missverständnisse der erwähnten Urkunde des Königs Ladislaus für Hunyadi zu verdanken, der sagt: *Johannes de Hwnyad, medio tempore wayvoda Transsilvanus et comes Themesiensis creatus, factus eciam capitaneus Nandoralbensis et aliarum inferiorum partium, eis titulis non minus, quam acceperat, dignitatis et*

[1] Die Uebereinstimmung zwischen der Urkunde für Hunyadi und Thwrocz ist hier wie in späteren Theilen so gross, dass eine Benützung derselben durch diesen keinem Zweifel unterliegt, wie es ja überhaupt sicher ist, dass Thwrocz manchmal eine Urkunde vor sich gehabt hat und ihr gefolgt ist.

glorie restituit illusque sue sublimacionis primordia pulcherrimis quibusdam victorie generibus consecravit, und nun diese Siege einzeln anführt, wobei als erster der über Isak Beg erwähnt wird. *Fudit enim* (fährt die Urkunde fort) *inprimis victrici bello in terra Servie prope castrum Nandoralbense Izak wayvodam Teurcorum qui eotunc castrum Zenderew (Semendria) cum tota ipsa terra Servie occupatam tenebat.*

Thwrocz gibt über diesen Kampf einige Details, die über die Urkunde für Hunyadi hinausgehen. Nach seiner Erzählung hat Isak, nachdem er eine grosse Macht gesammelt, die Dörfer um Belgrad auszuplündern und niederzubrennen begonnen, ist aber von Hunyadi angegriffen, in die Flucht getrieben und bis unter die Mauern von Semendria verfolgt worden, wobei viele Türken getödtet oder gefangen worden sind. Doch steht Thwrocz theilweise in Widerspruch mit einer Urkunde des Königs Wladislaw vom 8. October 1441 (Cod. dipl. patr. Hung. 4, 332), durch welche dieser dem Johann Hunyadi für seine einzeln aufgezählten Verdienste Jófő im Hunyader Comitate schenkt. Nach dieser Urkunde hat Hunyadi, der ‚*hiis diebus noviter transactis*' mit seinem Mitwoywoden Niklas Ujlaki zur Besetzung und Behauptung der Festung Belgrad abgeschickt worden war, während Ujlaki hier zurückblieb, mit einigen Schaaren einen Einfall in Serbien unternommen und die Ortschaften (tenutas) der Türken angegriffen. Nachdem er einen Marsch von drei Tagen gemacht und sich der früher von den Feinden gemachten Beute bemächtigt hatte, trat er seinen Rückzug an, wobei ihm aber die Feinde unter Führung des ‚Woywoden' Izak den Weg zu versperren beabsichtigten. Hunyadi hatte aber dies rechtzeitig gemerkt, griff die Gegner mit geordneten Schaaren an, trieb sie mit bedeutendem Verluste an Todten und Gefangenen in die Flucht und verfolgte sie eine Strecke weit. Also nicht die Türken sondern Hunyadi hatte den Streifzug begonnen. Dass bei Hunyadi auch Leute Ujlakis waren, sagt König Ladislaus in der früher erwähnten Urkunde für diesen ap. Kaprinai 1, 368 sqq.

Man wird diesen Kampf, der nach der Zeitangabe in der Urkunde vom 8. October etwa im September 1441 unweit Belgrad stattgefunden hat, nicht für eine grössere Schlacht halten dürfen, wie sie denn auch weder von den byzantinischen und türkischen Schriftstellern noch von Dlugosz erwähnt wird,

sondern für ein Treffen aus Anlass eines Streifzuges, bei dem nicht sehr zahlreiche Truppen betheiligt gewesen sind. Aber er war von moralischer Bedeutung, weil auch ein unbedeutender Sieg im offenen Felde den Muth der Ungarn zu heben und ihr Selbstvertrauen den gefürchteten Türken gegenüber zu kräftigen geeignet war.

Viel bedeutender waren die Kämpfe des folgenden Jahres 1442.

Nach Chalkokondylas pag. 253 brach Mesid-Beg, (Μεζέτης, ὁ τῆς Εὐρώπης στρατηγός) auf Befehl des Sultans mit dem ganzen europäischen Heere einschliesslich der Söldner und Renner (ὁ δὲ λαβὼν τό τε Εὐρώπης στράτευμα καὶ ἀζάπιδας τῆς Εὐρώπης καὶ ἱπποδρόμους τοῦ βασιλέως, ὅσοι ἐν τῇ Εὐρώπῃ ἐγένοντο) gegen Siebenbürgen (Παιονοδακίαν, τὴν Ἀρδέλιον χώραν καλουμένην) auf, um dasselbe zu unterwerfen. Er überschreitet die Donau und zieht gegen Hermannstadt (Σιβίνιον), die Hauptstadt Siebenbürgens, und belagert dasselbe, wird aber bei der Belagerung durch einen Schuss (τηλεβόλῳ βληθείς) getödtet. Als hierauf das Heer den Rückzug antritt, sammeln sich Siebenbürger, um dasselbe noch in ihrem Lande anzugreifen, tödten viele, und verfolgen die Fliehenden bis zur Donau.

Mit dieser Darstellung sind die ungarischen Berichte nicht in Uebereinstimmung zu bringen.

Von diesen kommt in erster Linie das oben citirte Privileg des Königs Ladislaus für Hunyadi vom Jahre 1453 in Betracht. Nach diesem drang ein türkisches Heer, stolz auf frühere Siege und seine grosse Zahl, in Siebenbürgen ein, um die gewohnten Schandthaten zu verüben und Menschen und Sachen zur Beute zu machen. Da lieferte demselben Hunyadi mit der Mannschaft jener Gegenden eine Schlacht und brachte demselben eine solche Niederlage bei, dass der feindliche Anführer Mezyth-Beg mit seinem Sohne und Unterbefehlshaber *(vicecapitaneo)* den Tod fand und auch dessen Leute theils getödtet, theils gefangen wurden und nur wenige sich durch die Flucht retteten. Die Folge war, dass die Woywoden der Walachei und Moldau, die sich früher den Türken unterworfen hatten, theils von Hunyadi überredet, theils durch Furcht bewogen, sich wieder an Ungarn anschlossen. Nach dieser Urkunde, mit welcher das Privileg des Königs Ladislaus für Ujlaki aus dem nämlichen Jahre theilweise wörtlich überein-

stimmt, fällt Mesid-Beg nicht bei der Belagerung von Hermannstadt, die überhaupt gar nicht erwähnt wird, sondern in offener Feldschlacht gegen die von Hunyadi angeführten Siebenbürger.

Auch bezüglich dieses Krieges bildet das Privileg für Hunyadi die Grundlage der Erzählung des Thwrocz cap. 37. Doch gibt dieser hier einen viel genaueren Bericht, dem wir im Ganzen um so mehr Glauben schenken dürfen, als er in einem wichtigen Punkte durch eine andere verlässliche Quelle bestätigt wird. Nach Thwrocz zieht das türkische Heer *duce quodam wayvoda Mezethbeg vocato, homine austero resque bellicas dirigere docto,* durch die Walachei, bricht unvermuthet durch die Karpathen in Siebenbürgen ein und verwüstet alles ohne Schonung mit Feuer und Schwert. Bei der Schnelligkeit des Einfalles der Türken war es dem Woywoden Hunyadi, der wenige Tage früher nach Weissenburg (jetzt Karlsburg) gekommen war, nicht möglich, gegen sie die nothwendigen Streitkräfte zu sammeln. Als aber die Türken, nachdem sie einen bedeutenden Theil Siebenbürgens durchzogen hatten, mit grosser Beute an Menschen, Habe und Vieh sich unweit Weissenburg lagerten, so dass man von hier aus den Rauch der angezündeten Ortschaften erblickte, konnte sich Hunyadi nicht mehr halten und zog ihnen mit geringer Mannschaft entgegen. Ihn begleitete der Bischof dieser Stadt, *homo decentis reverentiae in rebus tamen rite agendis vehemens.* Als sie ohne gehörige Vorsicht *ad campum villae sancti Emerici* (Maros-Szent-Imre nördlich von Weissenburg) gelangt waren, sahen sie sich auf einmal von allen Seiten durch die Feinde eingeschlossen. Der Woywode suchte sich durch die Flucht zu retten. Doch wurden manche seiner Leute gefangen oder getödtet. Der Bischof, der beim Uebersetzen eines Baches vom Pferde stürzte, wurde enthauptet. Dadurch ermuthigt, zieht Mesid-Beg noch weiter herum und freut sich der Beute besonders der gemachten Gefangenen, die er dem Sultan bringen will. Unterdessen sammelt Hunyadi, soweit dies in der kurzen Zeit möglich ist, ein Heer und zieht gegen den Feind. Mit Freude vernimmt dies Mesid-Beg, der erklärt: ‚Er soll nur kommen und uns noch grössern Gewinn bringen als früher!' Ein Spion Hunyadis hat nicht bloss dies gehört, sondern auch alle Anordnungen, die für den bevorstehenden Kampf getroffen werden. Er eilt daher

zum Woywoden und theilt ihm mit, dass seine Rüstung wie die Farbe seines Pferdes dem Beg verrathen und dass die kräftigsten und bestbewaffneten Krieger ausgewählt seien, ihn zu tödten. Hunyadi tauscht nun mit einem ihm etwas ähnlichen Edelmanne Simon de Kamonya (Kemény) die Rüstung und das Pferd, indem er ihm zum Schutze die tüchtigsten Soldaten an die Seite gibt. Hierauf gibt Hunyadi die nothwendigen Befehle und greift den Feind, *priori victoria tumidum, in quodam vico partium praedictarum suas ad bellum componentem acies,* mit grosser Heftigkeit an.

Kemény wird allerdings getödtet. Aber die Schlachtreihen der Türken werden zersprengt und nach hartnäckigem Kampfe ist die Niederlage derselben entschieden. Während die Türken nur noch um ihre Rettung, nicht mehr um den Sieg kämpfen, gelingt es den Gefangenen, *quos* (Mezeth-Beg) *ad villam sancti Emerici (de?) illis obtenta victoria dederat,* sich zu befreien und sie tödten nun die Feinde. Als Mesid die Niederlage und Flucht der Seinen sieht, flieht auch er, wird aber mit seinem Sohne von den nachsetzenden Ungarn niedergemacht. Nachdem Hunyadi alle Gefangenen befreit und den Türken die früher gemachte Beute wieder abgenommen hat, verfolgt er die Reste der Feinde bis zu den Höhen der Karpathen, noch manche Gefangene machend. Hierauf wird die Wiederunterwerfung der Walachei und Moldau wie in der Urkunde für Hunyadi erzählt.

Also auch Thwrocz meldet nichts von einer Belagerung Hermannstadts, lässt vielmehr die Kämpfe in der Gegend von Weissenburg stattfinden, das Chalkokondylas mit Hermannstadt verwechselt haben dürfte. Denn auch die letzte Schlacht kann nicht in grosser Entfernung von Weissenburg geliefert worden sein, wenn Mesid-Beg seine Gefangenen im Dorfe Szent-Imre an der Maros bewachen lässt und dieselben den Kampf der beiden Heere zu ihrer Befreiung benützen können. Man weiss dann auch, was von der Angabe des Bonfinius und neuerer Historiker zu halten ist, dass während der Schlacht die Besatzung von Hermannstadt einen Ausfall gemacht und die Türken im Rücken angegriffen habe.

Nach dem Privileg von 1453 für Hunyadi, wie nach Thwrocz, der dasselbe benützte, erfolgte der Einfall des türkischen Heeres schon ‚*paucis post diebus*' nach der Niederlage

des Isak-Beg unweit Belgrad, was Zinkeisen 1, 599 bewogen hat, denselben noch in das Jahr 1441 zu setzen. Allein dies wird durch die Grabschrift des bei Szent-Imre getödteten Bischofs von Siebenbürgen in der Kirche von Weissenburg widerlegt, welche Katona 13, 216 mittheilt. Sie lautet: „. . . *Georgii corpus et ossa praesulis Transsylvani, Lepes cognominati, . . . Turcarum gladio . . . zent Imreh . . . statur . . . in campo . . . truncatur die bis nono Martii anno domini millesimo CCCCXL secundo*'. Mit dieser Grabschrift, nach welcher das erste Zusammentreffen Hunyadis mit den Türken bei Szent-Imre am 18. März 1442 stattgefunden hat, stimmt es überein, wenn nach serbischen Annalen (bei Jireček, Geschichte der Bulgaren S. 363, N. 16) Mesid-Beg am 25. März dieses Jahres, also ein Woche später geschlagen worden ist.

Als der Sultan die Niederlage dieses Heeres und den Tod Mesid-Begs erfuhr, beschloss er dafür an den Ungarn Rache zu nehmen. Wie Chalkokondylas pag. 254 berichtet, wollte er selbst nach Siebenbürgen ziehen und liess in seinem Reiche für das nächste Frühjahr einen Heerzug ansagen. Auf den Rath des Eunuchen ‚Σαβατίνης'[1], eines kriegserfahrenen Mannes, übertrug er aber dann diesem den Oberbefehl. Vielleicht war es die Nachricht vom Abfalle des walachischen Woywoden, was den Sultan bewog, noch in diesem Jahre den Feldzug anzuordnen und weil deswegen die Rüstungen nicht so umfassend, als er wünschte, sein mochten, das Heer nicht selbst anzuführen. Nach Chalkokondylas zog Sabatines oder Schehabeddin mit dem Heere des Sultans und mit 4000 Janitscharen παρα λαβὼν τον βασιλέως στρατὸν καὶ νεήλυδας τῶν θυρῶν ἀμφὶ τοὺς τετραχισχιλίους) gegen Siebenbürgen. König Ladislaus in seinem Privilegium von 1453 für Hunyadi und Ujlaki gibt die Stärke des türkischen Heeres *(prout de hoc certa relacione edocti sumus)* auf 8000 Mann *sub conductu Basse, sui videlicet principalis vices gerentis,* an.

Schehabeddin Pascha, der nach Chalkokondylas vom Sultan den Befehl erhalten hatte, nicht vor der Unterwerfung Siebenbürgens zurückzukehren, überschritt den Ister und

[1] Die türkischen Geschichtsschreiber, welche übrigens gerade für die Kriege mit Ungarn in dieser Zeit fast überall werthlos und namentlich in chronologischer Beziehung ungenau sind, nennen als Anführer theils Schahin Kulle theils Schehabeddin-Pascha (Seadeddin bei Bratutti 2, 82,

marschirte gegen Siebenbürgen, indem er einige Tage durch das Land Ungarn zog. Johann Hunyadi sammelte in Ungarn und Siebenbürgen ein möglichst zahlreiches Heer und folgte dem Pascha längs des Gebirges. Schehabeddin, als wäre er innerhalb des Landes ein anderer geworden, hielt es für das ruhmvollste, das Land zu durchstreifen. Er sendete also die Reiter und einen grossen Theil des Heeres aus, um Beute zu machen, und blieb nur mit wenigen im Lager zurück. Als dies Hunyadi erfuhr, stieg er vom Berge herab und griff unvermuthet die Feinde an.[1] Da Schehabeddin nicht stark genug war, um demselben eine Schlacht zu liefern, so suchte er das Lager zu vertheidigen, war aber nicht im Stande dazu. Daher ergriff er die Flucht gegen die Donau, um diesen Fluss zu übersetzen. Hunyadi bemächtigte sich des Lagers, legte daselbst Truppen in einen Hinterhalt, griff die mit Gefangenen heranziehenden Feinde an und machte alle nieder. So ging der grössere Theil des türkischen Heeres elend zu Grunde und Hunyadi errang einen herrlichen Sieg.

Die ungarischen Berichte weichen auch bezüglich dieses Feldzuges fast in allen Punkten von Chalkokondylas ab.

Auch hier muss vom Privileg des Königs Ladislaus für Hunyadi ausgegangen werden. Nach diesem führte der Pascha sein Heer zuerst in die Walachei und beabsichtigte, nachdem er dieses Land fast ganz verwüstet und sehr reiche Beute an Menschen und Sachen gemacht hatte, von da sogleich nach Siebenbürgen zu ziehen. Unterdessen hatte aber der Woywode Johann Hunyadi Truppen gesammelt, die allerdings den Feinden an Zahl bei weitem nicht gleichkamen, und zog den Feinden entgegen, entschlossen, zu siegen oder zu sterben, und es für vortheilhafter haltend, anzugreifen als angegriffen zu werden. Die Türken wurden trotz ihrer ungeheuren Menge

---

Hammer 1, 650, Zinkeisen 1, 601, N. 3). Letzteres dürfte nach der Form des Namens bei Chalkokondylas das Richtige sein.

[1] Bis hierher stimmen mit Chalkokondylas, der ja überhaupt besonders türkische Mittheilungen verwerthet hat, auch die türkischen Chronisten überein, die *Leunclavius, Hist. Musulmanae Turcorum* lib. XIIII, col. 509 (ed. Francofurti 1591) benützt hat. Nur gestehen diese die Niederlage der Türken nicht ein. Seadeddin l. c. 79 sqq. schiebt die ganze Schuld auf den Oberanführer Schahin Kulle, der in der Walachei nur an Vergnügungen gedacht und dann bei der Ankunft der Ungarn feige die Flucht ergriffen habe.

geschlagen, das weite Schlachtfeld war mit Sterbenden und Todten bedeckt, unzählige feindliche Anführer *(innumerabilibus hostium maioribus)* geriethen in Gefangenschaft, grosse Schätze und die kostbaren Geräthe des Heeres kamen in Hunyadis Hände und wurden von ihm vertheilt.

Nach diesem Privileg hat es Hunyadi nicht blos mit einzelnen Abtheilungen Schehabeddin Paschas zu thun gehabt, sondern hat dem ganzen feindlichen Heere eine Schlacht geliefert und zwar kann dies nach dem Wortlaute fast nur in der Walachei stattgefunden haben, da der Pascha erst nach Siebenbürgen zu ziehen beabsichtigte *(intendens)* und Hunyadi ihm entgegenzog *(adusque illarum partium extrema persecutus)*. In der Urkunde für Ujlaki heisst es ausdrücklich: *fractum est felicissimo bello strenuaque magnanimitate dicti Joannis vaivodae et gentium ipsius Nicolai similiter vaivodae in partibus Transalpinis maximum potentiae Turcorum undique coactum robur numero, ut consimiliter fertur, 80 millia hominum, quae Turcorum dominus sub conductu bassae, sui principalis vices gerentis ... vastatis iam partibus Transalpinis fere totis e vestigio in partes nostras Transsilvanienses similiter vastandas ingredi iusserit,* worauf die Schlacht in gleicher Weise wie im Privileg für Hunyadi geschildert wird. Auch in einer 1444 vom Arader Capitel ausgestellten Urkunde ap. Katona 13, 269, wodurch eine Schenkung des serbischen Fürsten Georg für Hunyadi bezeugt wird, heisst es, dieser habe die Türken besiegt *primo in iisdem partibus Transsilvanis Mysulbeg (Mesitbeg) capitaneum ipsius potentiae Turcorum cum aliis videlicet vaivodis, qui ipsas partes Transsilvanas, secundo vero in partibus Transalpinae bassam, viceimperatorem Turcorum, quum ipsas Transalpinas cum maxima potentia subintrasset et debellasset.*

Im Widerspruche mit allen diesen urkundlichen Angaben nennen die neueren Geschichtschreiber als Ort der Niederlage der Türken das Eiserne Thor, das von Karansebes her aus dem Thale des Flusses Bistra über Várhely nach Hatszeg führt. Diese Annahme stützt sich auf Thwrocz, der im cap. 38 sich zwar in sachlicher Beziehung noch enger als gewöhnlich an das Privileg von 1453 für Hunyadi anschliesst, aber der dortigen Erzählung zwei Ortsangaben beifügt. Er gibt nämlich als Punkt des Uebergangs der Türken über die Donau Kisnycapol oder Klein-Nikopolis, Gross-Nikopolis gegenüber,

an. Dann aber lässt er den Angriff Hunyadis auf die Türken *ad locum, qui Waskapu (vas-kapu* — Eisenthor oder Eisernes Thor) stattfinden. Wir können nun freilich nicht bestimmen, ob Thwrocz unter seinem ‚Eisernen Thore' den oben erwähnten Pass im südöstlichen Siebenbürgen oder einen Pass in der Walachei verstanden habe. Für letzteres würde sprechen, dass auch er mit dem Privileg sagt, der Pascha habe sich angeschickt, die Karpathen zu überschreiten *(alpes transscendere ... aggressus est),* Hunyadi aber, *invadere potius hostem quam invadi ab illo praeoptans ... illarum partium usque ad extremum persecutus est illum,* wobei freilich unklar ist, ob er unter *‚partes illae'* das walachische oder das siebenbürgische Gebiet verstanden habe. Aber auch wenn Thwrocz bei Vaskapu an das Eiserne Thor in Siebenbürgen gedacht hätte, dürfte es kaum zulässig sein, ihm hier gegen die bestimmten Angaben der ungarischen Urkunden von 1444 und 1453 zu folgen, da er sein Geschichtswerk doch bedeutend später geschrieben hat.

Ob diese zweite Niederlage der Türken an der oberen Jalomitza, also südlich vom Törzburger Passe stattgefunden hat, wie Jireček, Geschichte der Bulgaren 1, 363, N. 16, auf serbische und rumänische Quellen gestützt, annimmt, mag dahin gestellt bleiben. Wenigstens der von ihm angegebene Schlachttag, 6. September, scheint nach einem Berichte bei Dlugosz l. XII, col. 771 sq. unrichtig zu sein. Dieser erzählt nämlich, im Juli 1442 sei ein Gesandter des türkischen Kaisers nach Ofen gekommen und vom Könige Wladislaw in Gegenwart des päpstlichen Legaten Julian Cesarini und ungarischer und polnischer Prälaten und Magnaten empfangen worden. Der Gesandte habe erklärt, der Sultan sei zum Abschlusse eines Friedens geneigt, wenn der König entweder Belgrad abtrete oder einen jährlichen Tribut zahle. Dem Könige sei diese Forderung entehrend vorgekommen. *Jam siquidem tunc resistere Ungari Turcis coeperant et pulchris fortuna favebat principiis. Nam et pro eodem tempore, quo haec legatio Budae agebatur, Joannes de Hunniad ex Turcis duos insignes triumphos, in quibus duo praestantes caesaris (Turcorum) barones interfecti sunt, retulerat et eventum victoriae veloci nuncio regi significaverat.* Nach den angegebenen Worten wird man nicht an die Niederlage Mesid-Begs, wenigstens nicht an diese allein,

sondern nur an die Schehabeddin Paschas oder an beide denken können.

Ist es bei der Dürftigkeit der Quellen und ihrer Widersprüche leider nicht möglich, bezüglich der Kämpfe des Jahres 1442 überall zu gesicherten Resultaten zu kommen, so ist dies auch bezüglich des Krieges von 1443 der Fall, obwohl über diesen die Quellen reichlicher fliessen.

Die Siege, welche Hunyadi mit einem Theile der Kräfte Ungarns zu einer Zeit erfochten hatte, wo die Hauptmacht des Königs Wladislaw durch den Kampf mit den Anhängern Ladislaus des Nachgebornen in Anspruch genommen war, mussten die Hoffnung auf noch glänzendere Erfolge erwecken, wenn Wladislaw den Türken die Streitkräfte seiner beiden Reiche Ungarn und Polen entgegenstellen konnte. Deswegen war der Cardinal Julian Cesarini, den der Papst Eugen IV. im Sommer 1442 als seinen Legaten nach Ungarn schickte, so eifrig bemüht, zwischen Wladislaw und der Königinmutter Elisabeth und, als diese am 19. December 1442 starb, zwischen jenem und dem Könige Friedrich, dem Vormunde des jungen Ladislaus, einen Frieden oder wenigstens einen Waffenstillstand herbeizuführen. Deswegen setzte er alles in Bewegung, um die Ungarn zu einem energischen Angriffe auf die Ungläubigen zu bewegen. Als Anfangs 1443 in Ofen ein Reichstag gehalten wurde, suchte der feurige Cardinal den König und seine Räthe wie die ungarischen Grossen mit dem Aufgebote seiner ganzen Beredsamkeit zum Kriege zu entflammen. Bedeutende Subsidien von Seite des Papstes, Hilfstruppen von Seite der katholischen Fürsten stellte er ihnen in Aussicht. Hier wurde eine Entscheidung noch nicht getroffen, aber beschlossen, wegen dieser Angelegenheit auf Pfingsten (9. Juni) einen neuen Reichstag zu berufen. Auf diesem erneuerte der Cardinallegat seine Anstrengungen und er wurde dabei von Georg Brankovich, dem vertriebenen Fürsten von Serbien unterstützt, der sein Land wiedergewinnen und am Sultan die Blendung und Entmannung zweier seiner Söhne rächen wollte.[1]

Briefe, welche aus Ragusa und von Hunyadi aus Belgrad eintrafen,[2] mussten die Kampflust der Ungarn noch mehr ent-

---

[1] Dlugosz, l. XII, col. 774.

[2] Abgedruckt bei Chmel, Materialien I, 2, 114 ff.

flammen. Der Sultan, schrieb Hunyadi an den Fürsten von Serbien auf Grund der Aussagen eines Spions, sei durch die Söhne des Fürsten von Karaman in Kleinasien dreimal besiegt worden und auf einer Insel, auf die er sich geflüchtet, gestorben, sein Sohn ohne Macht, Asien bis Brussa in den Händen der Fürsten von Karaman, die europäischen Provinzen nur schwach besetzt, so dass, wenn die Ungarn mit 30.000 Reitern in Serbien einrückten, die Türken alle Gebiete bis zum Meere freiwillig räumen würden.

In der That wurde vom ungarischen Reichstage der Krieg gegen die Türken beschlossen. Am 22. Juli 1443 brach der König, begleitet vom Cardinal Julian und dem Fürsten von Serbien von Ofen nach dem südlichen Ungarn auf,[1] wo sich ihm Johann Hunyadi angeschlossen haben wird.

Nach Dlugosz l. c. hatte der König den Sommer hindurch gerüstet, Waffen und Pferde gekauft, auch *plures gentes ex regno Poloniae et terris Wallachiae* zu seiner Unterstützung herangezogen. Auch folgten ihm bei seinem Ausmarsche aus Ofen *cruce signati ex diversis nationibus et regnis ... cum procerum et militum suorum caterva.* Chalkokondylas pag. 307 lässt gar den walachischen Woywoden Drakul selbst am Zuge theilnehmen. Allein sehr zahlreich dürften weder die Kreuzfahrer noch die polnischen und walachischen Hilfsvölker noch auch die am Feldzuge theilnehmenden Ungarn gewesen sein, die sich zum Heerzuge nicht verpflichtet halten mochten, da es ein Angriffs- und kein Vertheidigungskrieg war. Nach einzelnen Schriftstellern ist freilich das Heer König Wladislaws sehr gross gewesen. Aber es gibt doch auch abweichende Nachrichten. Michael Beheim, der die Feldzüge von 1443 und 1444 nach den ihm später von einem dabei Betheiligten, dem Ungarn Hans Mägest, gemachten Mittheilungen in einem seiner kleineren Gedichte geschildert hat,[2] mag das Heer des Königs Wladislaw zu gering schätzen, wenn er sagt, es seien 14000 gute wehrhafte Leute gewesen. Aber auch Dukas p. 217,

[1] Dlugosz, 775.

[2] Herausgegeben von Th. von Karajan in ‚Quellen und Forschungen zur vaterländischen Geschichte' S. 35 ff. Hans Mägest war bei Warna gefangen worden und hatte dann sechszehn Jahre in türkischer Gefangenschaft zugebracht, so dass Beheims Gedicht nicht vor 1460 abgefasst sein kann.

der freilich ziemlich ungenaue Nachrichten bringt, gibt die Stärke des Heeres beim Uebersetzen der Donau nur auf 25.000 Reiter und Bogenschützen an.[1]

König Wladislaw scheint von Ofen sehr langsam gegen Süden gezogen zu sein. Doch haben wir weder über die Zeit, wann, noch über den Punkt, wo die Donau überschritten worden ist, nähere Angaben. Der spätere Callimachus ap. Schwandtner 1, 488 sq., der den König, nachweislich irrig, schon um den 1. Mai von Ofen abmarschiren lässt, meldet von diesem: *ad Salsum lapidem traiecit in Bulgariam;* Bonfinius Dec. III. lib. 5, der ihn benützt, *ad Salsum lapidem et Cobin (ante Sinderoviam).* Allein es ist sehr unwahrscheinlich, dass die Ungarn im Angesichte der türkischen Festung Semendria den Strom zu übersetzen gewagt hätten. Nach Beheim setzen die Ungarn beim Urfahr ‚Tutenrib' über die Donau, was der gelehrte Herausgeber als Tóti rép = slavische Fähre erklärt und mit Slan-kamen *(= salsus lapis)* indentificirt. Mag diese Vermuthung richtig sein oder nicht, am wahrscheinlichsten ist es doch, dass das Heer bei Belgrad oder wenigstens in der Nähe desselben die Donau oder die Save übersetzt hat, da diese Stadt im Besitze der Ungarn war und hier der Uebergang am wenigsten gestört werden konnte.[2]

Es gibt leider keine Quelle, welche den Feldzug des Jahres 1443 im Zusammenhange behandelt. Die einen berücksichtigen nur den ersten, die andern den letzten Theil desselben, andere greifen nur einzelne Ereignisse aus demselben heraus. Ist dadurch zu Combinationen der weiteste Spielraum geboten, so ist anderseits eine genaue Feststellung des Verlaufes der Ereignisse jedenfalls ausserordentlich erschwert.

Wir werden dabei von einem Schreiben des *Johannes de Hwnyad, waywoda Transsilvanus, capitaneus exercitus generalis,* datirt *in descensu ragali (regali) Scaronensi octavo die Omnium*

[1] Man darf diese Stelle nicht, wie es geschehen ist, so deuten, als wäre das nur das von Hunyadi geworbene Contingent gewesen. Denn nach Dukas ist Hunyadi alleiniger Oberbefehlshaber gewesen, da der Byzantiner von der Theilnahme des Königs Wladislaw an diesem Zuge gar nichts weiss und diesen mit dem minderjährigen Ladislaus Posthumus verwechselt.

[2] Seadeddin bei Bratutti pag. 85 nennt ausdrücklich Belgrad als Uebergangspunkt über die Donau. Doch möchte ich bei der Natur dieser Quelle darauf kein grosses Gewicht legen.

sanctorum ad oppositum castri rupti Balvan dicti, a. d. 1443, ap. Katona 13, 251—254 auszugehen haben, worin derselbe seinem Mitwoywoden von Siebenbürgen, Nicolaus von Ujlaki über die letzten Ereignisse Nachricht gibt.

Hunyadi bemerkt zuerst, er halte es nicht für nothwendig, ihm über jenen Sieg zu schreiben, *quam paucis ante diebus omnipotens deus nobis et christiano populo concessit, quam credimus iam magnificentie vestre et per literas regias simul et nostras ac ipsa fama Hungaris plene informata(m).* Als sie, schreibt er nun, nach jenem früheren Siege weiter gegen das Land der Feinde vordrangen, diese aber nicht finden konnten, habe er auf Befehl des Königs mit 12000 auserlesenen Reitern und mit seinen und Ujlakis Banderium *(familia)* die Morawa, wo das übrige Heer im Lager zurückgeblieben, überschritten, um zu erforschen, ob etwa anderswo feindliche Truppen verborgen seien. Als er zur Stadt Nissa gekommen, habe er dieselbe in seine Gewalt gebracht, und, nachdem sie ausgeplündert worden, angezündet. Während er dort kurz verweilte, sei ein türkischer Anführer Namens Eze-Beg (Isa-Beg) erschienen, den er leicht besiegt und in die Flucht getrieben habe. Dasselbe Schicksal habe ein neuer Pascha, der hierauf gekommen, und endlich auch Turchani-Beg gehabt. Hunyadi glaubt, diese drei hätten sich verabredet gehabt, an jenem Tage bei Nissa zusammenzutreffen und mit vereinter Macht sein Lager anzugreifen. Als er dieselben hierauf verfolgt und in einer Stadt sich etwas aufgehalten habe, sei ihm durch Kundschafter gemeldet worden, dass ein anderes grosses Heer, mit welchem sich auch alle früher geschlagenen Corps vereinigt gehabt, auf der linken Flanke heranrücke und gegen das Lager des Königs ziehe. Auf diese Nachricht habe er ohne Verzug den Rückzug gegen dieses Lager angetreten. Auf dem Marsche habe er auf einer Ebene ein so ungeheures feindliches Heer erblickt, dass er Anfangs etwas beängstigt gewesen sei. Doch habe er endlich Muth gefasst, seine Schaaren geordnet, die Feinde angegriffen und ohne bedeutende Verluste von seiner Seite besiegt. In der Schlacht seien gewesen: *basa novus; item Ezebegh, filius Kwrenycz; item Kezebegh, waywoda Bodoniensis, item Zyvambegh, waywoda de Kwrsolch, item alter Twrhambegh cum banderiis de Kwrsangh; item Omorbegh cum banderio de Soffya; item Zywambegh cum banderio Koywanow; item*

Hermen Balaber, Janon cognominatus; item Alybegh, Samly gubernans; item Hamzabeeg cum banderio de Beze; item Kabuzbeeg, cancellarius imperialis; item Izaak, regens Plowdensis; item Dawbegh, tenens Zethnice et ceteri eorum similes. Von diesen sei der alte (d. h. doch wohl der früher erwähnte) Pascha gefangen worden, der neue entkommen. Auch mehrere andere Woywoden, d. h. Anführer, seien gefangen, einige getödtet worden. Nach der Schlacht habe er die erbeuteten Fahnen und die Gefangenen dem Könige gebracht.

Ueber die letzte Schlacht haben wir auch ein Schreiben des Königs Wladislaw selbst an den Dogen von Venedig, das uns leider nicht im Urtexte, sondern nur in einer italienischen Uebersetzung in der Cronica di Bologna ap. Muratori SS. 18, 674 erhalten ist. Dasselbe ist datirt *nel defensione (?) esercituale nostro*[1] *appresso le contrade di Ongaria (?) e appresso la fortezza chiamata Nissa e appresso il luogo della rotta predetta* und zwar vom 9. November 1443.

In diesem Schreiben spricht der König zuerst von Siegen, die sie auf ihrem Vormarsche erfochten, besonders einem, wo eine Anzahl von Feinden in der Flanke seines Heeres in Stücke gehauen worden sei *(una di certa quantità di nimici tagliati a pezzi particolarmente a i lati dell' esercito nostro).* Es mag das dasselbe Gefecht sein, das Hunyadi in der Einleitung seines Schreibens an Ujlaki erwähnt, das aber nach der Aeusserung des Königs über dasselbe offenbar nicht von grosser Bedeutung gewesen ist. Dann erwähnt der König aber einen grösseren Sieg über 30.000 Feinde oder nicht viel weniger, der am 3. November über den Vicekaiser der Türken, gewöhnlich Pascha genannt, und dreizehn andere Führer *(principi)* und andere angesehene Personen und benachbarte Barone in offener Feldschlacht erfochten worden sei. Der Kampf habe bis zum Abend gedauert; die Feinde, die nicht fliehen konnten, seien alle getödtet, der Rest, dahin und dorthin fliehend, zerstreut, auch von diesen manche getödtet, wenige gefangen worden.

Es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, dass diese Schlacht vom 3. November mit der von Hunyadi zuletzt er-

[1] Der lateinische Text hat jedenfalls geheissen: *in descensu nostro exercituali.*

wähnten identisch sei. Es spricht dafür nicht blos, dass Hunyadi am 8. und der König am 9. November von dieser als der letzten sprechen, sondern namentlich auch, dass der König neben dem commandirenden Pascha noch dreizehn höhere Führer in der Schlacht anwesend sein lässt, während Hunyadi neben dem *basa novus* zwar nicht dreizehn, aber doch zwölf namentlich aufzählt, eine Differenz, die wohl nicht ins Gewicht fällt.

Die Schlacht dürfte in der Ebene westlich von Nissa, nahe der Einmündung der Nischawa in die bulgarische Morawa, geliefert worden sein. Denn der König datirt ja sein Schreiben vom 9. November einerseits aus der Nähe der Festung Nissa, andererseits aus der Nähe des Schlachtfeldes, und Hunyadi sagt, dass die Feinde auf einer Ebene gelagert gewesen seien, während die einzige Ebene in dieser Gegend jene westlich von Nissa ist.[1]

Noch einige weitere Details über die Schlacht vom 3. November finden wir in zwei Briefen des Aeneas Sylvius, Secretärs des Königs Friedrich III., von denen der erste (epist. 44 der editio Basil.) am 15. Januar 1444 aus St. Veit in Kärnten an seinen Freund, den italienischen Philosophen Joannes Campisius, der zweite (ep. 81) an den Bischof Leonhard von Passau aus Wien am 28. October 1445 geschrieben ist.[2]

Im ersten Briefe theilt Aeneas Sylvius mit, der Cardinal s. Angeli (Julian Cesarini) sei mit dem Könige von Polen und dem Despoten von Serbien schon in Ungarn (? Serbien) eingedrungen, wo ihnen ein türkischer Pascha mit 20.000 Reitern entgegengekommen sei und durch die vorausgeschickten leichten Truppen das christliche Heer beunruhigt habe. Da habe der siebenbürgische Woywode Johann mit 10.000 Reitern die Morawa übersetzt, um mit Zurücklassung des Gepäckes den Pascha anzugreifen. Als dieser sich zurückzog, sei der Woy-

[1] Die Urkunde Hunyadis von 1448 für Georg Marnavich, Grafen von Nissa, Zvonik u. s. w., ap. Kerchelich, Notitiae praelim., pag. 272 (auch Katona 13, 634) worin derselbe sagt, er habe *Bulgarico bello* die Türken *primo ad Moravam fluvium* besiegt, was übrigens mit unserer obigen Annahme übereinstimmen würde, halten wir, wie alle Urkunden für dieses Geschlecht, für unecht.

[2] Ueber die Datirung siehe G. Voigt im Archiv. f. österr. Gesch., 16, 353 Nr. 91 und 387, Nr. 160.

wode gegen Nissa marschiert und habe es ohne Anstrengung eingenommen. Auf die Nachricht, dass der Pascha umgekehrt sei und ihn angreifen wolle, sei Hunyadi ihm entgegen gezogen und habe ihm eine Schlacht geliefert, in der von den Christen nur 10 gefallen, von den Türken aber 2000 getödtet und 4000 gefangen, zugleich neun Feldzeichen erobert und grosse Beute gemacht worden sei. Von den Türken, die sich durch die Flucht gerettet, sollen noch viele durch die Angriffe der Einwohner umgekommen sein. *Haec acta sunt ad diem tertium Novembris, sicut regi nostro per ipsum cardinalem et regiis literis scriptum est.*

Der zweite Brief, in welchem eine Uebersicht über die Geschichte Ungarns in der letzten Zeit gegeben wird, stimmt, obwohl diese Ereignisse etwas summarischer behandelt werden, mit dem früheren in der Hauptsache überein. Nur ist die Zahl der gefallenen Christen nicht angeführt, dagegen bemerkt, dass unter den gefangenen 4000 Türken *ductores tredecim fuere*, was Folge eines Missverständnisses sein dürfte, da der König in seinem Schreiben an den Dogen von Venedig (ebenso wie Hunyadi) nicht von dreizehn gefangenen, sondern von dreizehn in der Schlacht anwesenden Führern spricht. Auch die weitere Bemerkung dürfte auf einem Missverständnisse beruhen: *Sic enim Julianus suis literis Caesari ... significavit, quamvis Vladislaus more Polonorum, qui de magnis majora loquuntur, triginta milia hominum cecidisse suis epistolis annotaverit.* Nach der Uebersetzung in der Cronica di Bologna hat wenigstens Wladislaw im Briefe an den Dogen nicht geschrieben, 30.000 Feinde seien getödtet, sondern besiegt worden. Dlugosz col. 776 sagt freilich auch: *Eo proelio triginta millia hominum caesa sunt, quatuor millia capta, signa militaria novem*, und ärgert sich (779) über die Oesterreicher und Deutschen, besonders aber über Aeneas Sylvius, die den Ruhm des polnischen Königs zu verkleinern gesucht hätten. Doch hat ihm vielleicht gar nicht ein Schreiben des Königs sondern nur Aeneas Sylvius, den er ja überhaupt benützt hat, als Quelle gedient.

Suchen wir nun aus den vorhergehenden Erörterungen die Resultate zu ziehen und den Verlauf der ersten Hälfte des Feldzuges von 1443 in den Hauptumrissen festzustellen!

Obwohl der König Wladislaw mit dem päpstlichen Legaten schon am 22. Juli Ofen verlassen hatte, so scheint noch eine

längere Zeit vergangen zu sein, bis die Truppen vereinigt waren. Kaum vor dem Anfang des Octobers hat das christliche Heer, dessen Wegweiser der vertriebene Fürst von Serbien war, die Donau, und zwar wahrscheinlich bei Belgrad, überschritten. Ohne auf grössere feindliche Truppenmassen zu stossen, drang dasselbe nach Süden vor, wahrscheinlich über Kragujewatz nach Kruschewatz, das nach türkischen Quellen[1] zerstört worden ist. Von da wendete sich dasselbe ostwärts an die Morawa, die es bei Alexinatz erreicht haben wird. Da sich nirgends ein feindliches Heer zeigte, und eine kleinere Abtheilung, die, offenbar nur um den Marsch der Christen zu beobachten und zu beunruhigen, abgeschickt worden war, leicht besiegt wurde, so wurde Hunyadi mit 12.000 Reitern und mit seinem und Ujlakis Banderium zur Recognoscirung über die Morawa geschickt, während der König mit dem grössern Theile des Heeres am linken Ufer dieses Flusses zurückblieb. Hunyadi drang bis Nissa vor, nahm diese Stadt ein, worauf sie geplündert und angezündet wurde, besiegte dann hier nacheinander, aber dem Anscheine nach an einem und demselben Tage, drei türkische Abtheilungen, die, wie er vermuthet, sich bei Nissa vereinigen wollten, und verfolgte dieselben eine Strecke weit. Die Verfolgung muss südwärts die bulgarische Morawa aufwärts stattgefunden haben, da Hunyadi nun in seiner linken Flanke bedroht wurde, offenbar durch ein Heer, das, vielleicht von Pirot her, längs der Nischawa abwärts zog. Auf die Nachricht hievon kehrte Hunyadi um, um dem gefährdeten Könige zu Hilfe zu kommen, stiess am 3. November auf der Ebene von Nissa auf das feindliche Heer, das der König auf ungefähr 30.000 Mann schätzt, nach Aeneas Sylvius aber 20.000 Reiter gezählt hat, griff dasselbe an und brachte ihm einen Verlust von 2000 Todten und 4000 Gefangenen (darunter ein Pascha) bei. In der Nähe des Schlachtfeldes vereinigte er sich mit dem Könige.

Hunyadi theilt dann am Schlusse seines Schreibens noch mit, dass ihr Heer in gutem Zustande und von Muth erfüllt sei, auch von Tag zu Tag sich vermehre. ‚Denn es kommen zum Könige viele Leute, Bulgarer, Bosnier, Albanesen und Rascier (Serben) mit Geschenken und freuen sich über unsere

[1] Bei Hammer 1, 453, N. a.

Ankunft; an Lebensmitteln haben wir Ueberfluss und wir haben jene, die wir auf Wagen mit uns gebracht, noch nicht angerührt. Das Wetter ist gut, die Zufuhr sehr befriedigend.' Ujlaki, schliesst Hunyadi, möge daher jetzt, da er sich von seiner Krankheit einigermassen erholt habe, nachkommen, was selbst mit einer Begleitung von sechszehn Pferden ohne Gefahr geschehen könne. Uebrigens werde er ihm nach seiner Ankunft in Serbien zu seiner Deckung beliebig viele Leute entgegenschicken.[1]

Wenn Hunyadi in seinem Schreiben an Ujlaki auch mittheilt, dass der Sultan Murad persönlich nur drei Tagmärsche entfernt und dass eine Schlacht unvermeidlich sei, so hat das auf einer falschen Mittheilung beruht. Bis zum Balkan hat kein feindliches Heer fortan die Christen aufzuhalten gesucht. Ohne Widerstand kommen dieselben über Pirot nach Sofia.

Nach Thwrocz, cap. 40, wäre der König Wladislaw in Serbien zurückgeblieben und nur Hunyadi mit einem Theile des Heeres durch Bulgarien bis an die Gränze Romaniens vorgedrungen. Doch ist dies eine Verwechslung mit der ersten Detachirung Hunyadis und wird durch die übrigen Quellen hinreichend widerlegt.

Wie die Christen im türkischen Gebiete sich benahmen, schildert Thwrocz mit den Worten: *omnèque vivens, quod sibi (Johanni vayvodae) et suis occurrebat, ab homine usque ad pecus aut capiebatur aut interficiebatur; civitates, castra et domicilia Turcorum quaelibet expugnabantur et praecipitem per ruinam evertebantur flagrantisque ignis impetu consumebantur. Inter quae et civitas illa famosissima Thermarum, Sophia denominata, populo et divitiis referta, capta et direpta est ignitasque extitit redacta in favillas.* Auch König Ladislaus sagt in seinem Privileg von 1453 für Hunyadi von diesem: *Regnum Servie seu Rascie et Bulgarie transgressus et usque ad oras Romanie penetrans ... civitatem Sophiam et quam plures alias civitates, oppida, castra totasque pene terras illas infide gentis domicilia igne et gladio vastavit,* und in ähnlicher Weise drückt er sich auch im Privileg für Ujlaki aus. Die Verbrennung Sofias und aller umliegenden Ortschaften wird auch von den meisten anderen

[1] Nach dem Privileg des König Ladislaus vom Jahre 1453 für Ujlaki (ap. Kaprinai 1, 368 sqq.) ist derselbe wirklich mit Verstärkungen dem christlichen Heere nachgezogen.

Quellen speciell hervorgehoben und von Michael Beheim auch bemerkt, dass der König alle Türken, die er in Sofia fand, habe todtschlagen lassen.

Die meisten neueren Geschichtsschreiber unterscheiden übrigens einen zweifachen Zug nach Sofia, einen vor und einen nach der Schlacht bei Nissa. Den Anlass dazu hat Dlugocz durch seine Darstellung dieses Feldzuges col. 775 sqq. gegeben.

Dlugosz berichtet, der König Wladislaw habe mit seinem Heere die Donau übersetzt, die Stadt Sofia erobert und verbrannt, und dasselbe Schicksal auch anderen türkischen Burgen und Städten in Bulgarien und Rascien bereitet. *Cumque ad flumen venisset, quod Moravam incolae vocitant,* sei dem Könige durch Kundschafter gemeldet worden, dass ein türkisches Heer in der Nähe im Hinterhalte liege. Darauf habe derselbe gleich bei Nacht einige tausend Mann unter Hunyadi gegen sie gesendet; die Türken seien geschlagen, fast vollständig aufgerieben, 30.000 getödtet, 4000 gefangen worden; es ist die Schlacht vom 3. November, die hier geschildert wird. Hierauf fährt Dlugosz fort: *Tum quoque aliquot urbes Bulgarorum nonnulla quoque castra et civitates hostium, ex quibus praesidia hostium diffugerant, in deditionem acceptae. Transeunt posthaec dies plurimi, sub quibus Wladislaus rex ad dimicandum provocatus hostium acies contrivit aut fugavit et Romaniam totam pertransiens usque ad confinia Macedoniae pervenerat, omnia igne et gladio consumens.*

Da weder der König Wladislaw noch Hunyadi in ihren Schreiben bis zum 9. November von einem Vordringen des ganzen christlichen Heeres oder eines Theiles desselben bis Sofia und von einer Eroberung dieser Stadt etwas berichten, und auch Aeneas Sylvius in seinem ersten Schreiben nichts davon erwähnt, im zweiten die Einnahme Sofias erst nach der Schlacht bei Nissa meldet, so kann es wohl als sicher angenommen werden, dass Dlugosz den Verlauf der Begebenheiten chronologisch unrichtig dargestellt habe, sei es, dass er die Lage der Morawa nicht gekannt hat, sei es, dass er den Zug bis Sofia berichten und dann ein einzelnes Ereigniss desselben, die für die Christen so ruhmvolle Schlacht noch genauer schildern wollte. Dass das christliche Heer nach der Einnahme Sofias etwa den Rückzug bis an die Morawa angetreten habe und später noch einmal nach Sofia vorgedrungen sei, meldet auch er nicht.

Dasselbe gilt von Callimachus ap. Schwandtner 1, 489, der jenen ausgeschrieben und willkürlich ausgeschmückt hat. Auch dieser meldet nach der Zerstörung Sofias: *Pari subinde felicitate, quum pleraque ignobiliora oppida expugnasset diripuissetque, non procul a Morava fluvio castra posuit* und schildert dann zuerst ein Gefecht einer christlichen Reiterabtheilung von 500 Mann, die um zu recognosciren und Beute zu machen, über den Fluss geschickt worden, und dann die Schlacht, in der 30.000 Türken fallen, wobei er lebhaft ausmalt, wie Hunyadi am späten Abend beim Mondschein das feindliche Heer auf allen Seiten umstellt und dann während des Schlafens überfällt. Bonfinius hat sich hier ganz an Callimachus angeschlossen.

Erst die neueren Historiker haben geglaubt, diesem Irrthum oder dieser Ungenauigkeit des Dlugosz genau sich anschliessen zu müssen, und haben ihn dann mit den geographischen Verhältnissen gut oder schlecht in Harmonie zu bringen gesucht.[1]

Zinkeisen, Geschichte des osmanischen Reiches 1, 611ff. hat sich überhaupt vorzüglich an Callimachus angeschlossen und lässt wie dieser den König Wladislaw von der Donau rasch nach Sofia vordringen, von hier aber sich wieder westlich an die bulgarische Morawa wenden, um sich ‚für alle Fälle den Rücken zu decken und Gewissheit zu haben, ob das Land diesseits des Gebirges so von Feinden gesäubert sei, dass man im Rücken nichts zu fürchten habe, wenn man weiter nach Süden hin vordringen wolle'. Dann erst erfolgen das von Callimachus erwähnte Gefecht von 500 Reitern gegen 2000 Türken und die Kämpfe, von denen Hunyadi in seinem Schreiben an Ujlaki berichtet.

Anders die neueren ungarischen Geschichtsschreiber, von denen ich aber nur die Darstellung der beiden angesehensten berücksichtigen will, nämlich L. v. Szalay, Geschichte Ungarns, deutsch von Wögerer, 3a, 59ff. und Gróf Teleki József, Hu-

[1] Zu diesen gehört übrigens nicht Katona, Hist. crit. Hung. 13, 247 sqq., der diesen Irrthum erkannt und corrigirt hat, wie er sich denn überhaupt durch kritischen Sinn und durch die Scheidung der späteren von den älteren Quellen vortheilhaft von den späteren ungarischen Geschichtschreibern unterscheidet. Auch Hammer, Gesch. des osmanischen Reiches 1, 452 f., hat sich von diesem Irrthum freigehalten.

nyadiak kora Magyarországon 1, 334 ff., an den sich im Wesentlichen auch Klein in seiner Neubearbeitung der Geschichte Ungarns von Fessler 2, 478 ff. angeschlossen hat.

Szalay, wie Graf Teleki lassen nicht den König mit dem ganzen christlichen Heere, sondern nur Hunyadi mit dem ihm übergebenen Corps von 12.000 (oder 10.000) Reitern nach der Einnahme von Nissa und der Besiegung der drei feindlichen Heeresabtheilungen den Zug nach Sofia unternehmen, obwohl dies durch keine einzige Quelle gestützt wird, mit Dlugosz und seinen Nachschreibern geradezu im Widerspruch steht und auch nicht anzunehmen ist, dass Hunyadi die Eroberung einer so berühmten Stadt wie Sofia in seinem Schreiben an Ujlaki ganz mit Stillschweigen übergangen hätte. Graf Teleki hat sich übrigens noch weiter mit den Quellen wie mit den chronologischen Angaben derselben in Widerspruch gesetzt. Er hält nämlich die beim Mondschein gelieferte Schlacht, die Callimachus schildert, nicht für identisch mit jener, die Hunyadi in seinem Schreiben an Ujlaki erwähnt, sondern für verschieden von dieser. Jene sei die am 3. November geschlagene Schlacht, in der 2000 Türken fallen, 4000 gefangen werden, es sei dies der Sieg, von dem Hunyadi bemerkt, er brauche nicht weiter über ihn zu schreiben, da er schon bekannt sei. Es widerspricht das aber der Angabe Hunyadis, dass erst, *dum post eamdem priorem victoriam ad terras inimicorum ulterius processissemus*, der König ihn mit 12.000 Reitern vorausgeschickt habe. Dann ist es an sich unmöglich, dass Hunyadi, wenn er am 3. November noch an der Morawa gestanden, bis zum 8., wo er wieder beim Könige ist, also binnen fünf Tagen, Nissa erobert, mit drei feindlichen Heeresabtheilungen gekämpft, den Zug bis Sofia unternommen, dieses erobert, ausgeplündert und angezündet, dann wieder nach Westen sich gewendet und einem türkischen Heere eine Schlacht geliefert habe, während die Entfernung von Nissa nach Sofia allein ungefähr 33 Stunden beträgt. Die Annahme eines zweimaligen Zuges nach Sofia kann daher wohl als irrig bezeichnet werden, da sie durch keine Quelle gestützt wird,[1] und mit den verlässlichsten Berichten unvereinbar ist.

[1] Das von Bachmann, Urkunden und Actenstücke zur österreichischen Geschichte 1440—1471 in F. R. Austr. Dipl. 42, 10 mitgetheilte Schreiben des Königs Wladislaw an die Polen vom 20. October 1443, wornach er

Erst nach dem 9. November unternahm der König Wladislaw mit seinem Heere den Weitermarsch über Pirot, das dem Feuer preisgegeben ward, nach Sofia, das ohne Mühe genommen, den Soldaten zur Plünderung preisgegeben und dann angezündet wurde, ein Loos, das auch allen umliegenden Ortschaften und Burgen bereitet ward.

Leider fehlen uns vom 9. November bis zum 24. December alle chronologischen Angaben, so dass wir nicht wissen, wann der König den Zug von Nissa bis Sofia und wann den Weitermarsch von hier gegen den Balkan angetreten hat. Jedenfalls hatte man den besten Zeitpunkt für die Fortführung des Krieges versäumt. Es war gewiss schon ein Theil des Decembers verflossen, die Höhen und Abhänge des Balkans mit Schnee bedeckt, als er von Sofia gegen den Balkan zog. Es ist begreiflich, dass das Heer, auch schon in Folge der sinnlosen Zerstörung aller Ortschaften, Mangel an Lebensmitteln litt und dass viele Pferde zu Grunde gegangen waren, wie Dlugosz erwähnt und Callimachus weiter ausmalt.

Dessenungeachtet wurde beschlossen, den Krieg fortzusetzen und durch Thracien oder Romanien nach Constantinopel vorzudringen, um Europa von den Ungläubigen zu befreien.

Allein durch das langsame Vorrücken des ungarischen Königs hatte der Sultan Zeit gefunden, seine Streitkräfte zu sammeln, so dass er stark genug war, sich den Christen entgegenzustellen.

Nach Dukas ed. Bonn. pag. 217, hätte Murad zwar nur die Truppen des Abendlandes, d. h. Europas, nicht aber auch jene des Ostens heranzuziehen vermocht. Allein nach Chalkokondylas ed. Bonn. pag. 308, hatte er alle Heere Asiens und Europas concentrirt und sich selbst an deren Spitze gestellt. Auch Michael Beheim V. 61 ff. berichtet, dass des Sultans Schwestermann Haläl (Chalil) Pascha wohl 100.000 Mann aus der grossen Türkei, d. h. aus Kleinasien mit sich über das Meer geführt hatte, so dass Murad ein Heer von 200.000 Mann

---

an diesem Tage eine grosse türkische Armee (angeblich 40.000 Mann) bei Sofia geschlagen und ihre Führer Tranhibek (wohl Turchan-Beg) und Czebek oder Czem-Beg gefangen genommen habe, und nun gegen Adrianopel ziehen wolle, kann ich nicht für echt, sondern nur für eine Stylübung halten, da es mit den verlässlichsten Quellen im Widerspruche steht und es auch Dlugosz nicht gekannt hat.

unter sich hatte, wobei man freilich nicht glauben darf, dass seine Zahlenangaben auf verlässlichen Mittheilungen beruhen.

Wie Chalkokondylas meldet, hatte Murad auf die Nachricht vom Anmarsche der Ungarn schon früher ein Heer abgesendet mit dem Auftrage, den Engpass des Balkans durch umgehauene Bäume ungangbar zu machen. Es war dies wahrscheinlich der Pass beim Trajansthor, durch welches man auf der alten Römerstrasse von Sofia über Ichtiman in das Thal der Maritza und diesen Fluss abwärts nach Philippopel gelangt.

Um diesen Pass zu umgehen, marschierte das ungarische Heer von Sofia nicht südöstlich sondern ostwärts nach Isladi oder Slatitza, von wo man durch das enge Thal der Topolnitza nach Tatar Bazardschik an der Maritza östlich vom Trajansthore gelangen konnte. Dass die Ungarn mit dem serbischen Despoten nach der Ortschaft, die in bulgarischer Sprache Islati, d. h. die goldene heisst, kamen, sagt Dukas ausdrücklich und mit ihm stimmen auch andere Berichte überein. Auch nach Seadeddin bei Bratutti 2, 85 und Leunclavius Hist. Musulm. 510, der sich auf türkische Quellen stützt, marschierte der König von Ungarn mit Janco (Johann Hunyadi) und dem Despoten Lazar an der Spitze eines sehr grossen Heeres gegen den Engpass (Derbent) von Isladi oder Slatica. Dasselbe meldet ‚die Türkenchronik des sogenannten Janitscharen' Michael Konstantinović von Ostrovitza, eines Serben, der in türkische Gefangenschaft gerathen und zum Janitscharen erzogen worden war, dann dem Sultan Muhamed II. diente, später mit einer bosnischen Feste, wo er Befehlshaber war, in die Hände des Königs Mathias fiel und endlich wahrscheinlich in Polen in den Jahren 1490 bis 1516 seine Erlebnisse niedergeschrieben hat.[1] Nach diesem zogen König Wladislaw und der Despot Georg durch das serbische und das bulgarische Land bis in die Nähe einer Stadt, die Plowdin (Philippopel) heisst. Der türkische Kaiser Murad eilte heran und traf sie im Gebirge , welches Zlatice heisst, während einige dasselbe auch Železna wrata (Eisernes Thor) nennen.

[1] Siehe Zeissberg, Die polnische Geschichtsschreibung des Mittelalters S. 419 f. — Eine Uebersetzung des hierher gehörigen 21. Capitels aus der böhmischen Bearbeitung dieses Werkes (MS. des böhmischen Museums 5 G. 38) verdanke ich der Güte des Professors Dr. Gindely.

Nach Beheim V. 51 f. kam der König Wladislaw von Sofia am vierten Tage *‚zu ainem wasser haisset Visch‘*, was uns leider keinen näheren Anhaltspunkt gibt, da Visch wahrscheinlich gar nichts anderes ist als das ungarische *viz* = Wasser. Mit dem Herausgeber Beheims an den Isker wird man nicht denken können, da dieser ganz nahe bei Sofia vorbeifliesst, eher an die Topolnitza. Denn nach V. 161 ff. zieht der König mit den Seinen über das Wasser Visch zur Maritza, während der Türke vor dieser bei einem Berge lag, der türkisch *Altintach* (Altin Dagh), serbisch *Slada gora*, deutsch Goldenberg genannt wird, was auf die *Sredna gora* südlich von Slatitza hinweist. Auch diesen Berg hatte der Sultan nach Beheims Angabe früher befestigt.

Nach derselben Quelle zogen der Sultan und sein Schwestermann auf einen Berg hinan, *‚dy veind sy überschlugen‘*. Dann wurde Kriegsrath gehalten, in dem der Pascha vom Sultan für sich die Erlaubniss zum Angriffe auf die Ungarn erbittet und erwirkt. Auch Chalkokondylas pag. 308 ff. bringt Nachrichten über diesen Kriegsrath, die im Allgemeinen der Wahrheit entsprechen mögen, wenn man auch natürlich von dem Wortlaute der von ihm mitgetheilten Reden absehen muss. Nach seiner Erzählung nahmen an diesem Kriegsrathe die berühmtesten türkischen Heerführer theil, nämlich Jese (oder Isa-Beg) Sohn des Vreneses, Turachan, Beg von Thessalien, Kumulies, Kasim, Begler-Beg von Europa oder Rumelien, und Isaak, Beg von Skopi. Der Sultan selbst sprach sich zunächst dahin aus, dass man den an Zahl schwächeren Christen ohne Verzug eine Schlacht liefern solle, welcher Meinung sich auch der Begler-Beg Kasim anschloss, indem durch ein längeres Zögern die Feinde ermuthigt, die eigenen Truppen entmuthigt werden würden. Da die übrigen schwiegen und der Ansicht des Sultans nicht entgegen zu treten wagten, erhob sich Turachan und gab seine Meinung dahin ab, dass man sich zurückziehen sollte, bis die Feinde durch Hunger zur Umkehr genöthigt würden, um allenfalls dann über sie herzufallen. Isa-Beg endlich vertrat die Ansicht, man solle sich nicht zurückziehen, um nicht die Entmuthigung des Heeres und den Abzug der asiatischen Truppen und des Fussvolkes zu veranlassen, aber auch keine offene Feldschlacht liefern, sondern den Pass durch Verhaue befestigen und hier Stand halten, bis die Feinde

zum Abzuge gezwungen würden, und dann diese mit der Reiterei verfolgen und ihnen möglichst vielen Schaden zufügen. Dieser Meinung schlossen sich auch die andern anwesenden Führer an und es wurde beschlossen, den Engpass möglichst kräftig zu vertheidigen. Nach Dlugosz hat der Sultan seinen Schwager *(affinis)*, den Woywoden oder Begler-Beg von Natolien, mit der Vertheidigung der Pässe beauftragt.

Ueber die folgenden Kämpfe um den Engpass gehen die Nachrichten der Quellen sehr auseinander und es ist unmöglich, sich ein annähernd klares Bild von denselben zu verschaffen.

Einige haben nur ganz allgemeine Angaben. So sagt Aeneas Sylvius ep. 81, der irriger Weise nicht das ganze Heer der Christen, sondern nur Hunyadi mit seinem Corps nach Sofia und an den Balkan vordringen lässt: *Exinde cum fame laboraret exercitus nec angustias Romaniae transire liceret, nam Turco milite custodiebantur, dimissis copiis Budam reventum est.* Auch Chalkokondylas pag. 313, sagt nur, dass die Ungarn bei ihren Angriffen den Pass nicht zu nehmen vermochten, dass sie von den Türken zurückgedrängt wurden, und dass sie endlich wegen der Erfolglosigkeit ihrer Anstrengungen und durch Hunger genöthigt, sich zum Rückzuge entschlossen. Der sog. Janitschar berichtet von Kämpfen gar nichts, sondern bemerkt nur, dass den Christen, als sie bereits zwischen die Berge von Zlatice in ein Thal eingedrungen waren, die Janitscharen begegneten und sie nach Plowdin nicht durchliessen und dass hierauf der König seine Wagen wieder rückwärts fahren liess. Nicht viel eingehender ist Dukas pag. 219 f. Nach ihm wollten die Ungarn sich durch Holzhauer einen Weg durch die ungangbaren Wälder zwischen Islati und Philippopel bahnen lassen. Ihnen zogen die Türken durch den Pass entgegen, bis sie dem Lager der Ungarn gegenüberstanden. Da aber sie nicht vom Berge in die Ebene herabzusteigen wagten, andererseits die Ungarn, die kühn bis zur Hälfte der Berghöhe vordrangen, von den Türken unaufhörlich, wenn auch ohne grosse Wirkung, beschossen wurden, so traten beide Theile in der Ueberzeugung, wegen der Schwierigkeit des Terrains nichts ausrichten zu können, den Rückzug an.

Um so detaillirtere Nachrichten bringt Michael Beheim, V. 91 ff. Nachdem er im Widerspruch mit anderen Quellen,

besonders Chalkokondylas, behauptet hat, dass der Sultan im früher erwähnten Kriegsrathe seinem Schwestermann Chalil Pascha die Erlaubniss zum Angriffe auf die Ungarn gegeben habe, berichtet er, dass dieser, während der Sultan an der Maritza stehen blieb, mit seinem eigenen Heere, 100.000 oder mehr, gegen die Ungarn gezogen und denselben eine Schlacht geliefert habe. Nach drei Stunden weichen die Feinde, die Christen brechen durch, der Feinde Panier sinkt, Chalil Pascha flieht mit den besten Mannen davon, wird aber dann gefangen, ebenso ergeben sich viele Türken, da sie wegen des grossen Schnees (‚es war zu Weihenachten') nicht vorwärts kommen können, viele werden erschlagen. Chalil Pascha mit seinen Gesellen wird zuerst dem serbischen Despoten Jurat (Georg) übergeben, der ihn geblendet dem Sultan schicken will, wie dieser seine Söhne geblendet hat, was aber durch den König Wladislaw, den Hunyadi Janusch und andere ungarische Herren gehindert wird, worauf die Gefangenen dem ungarischen Könige geschenkt und von diesem nach Fejérvár oder Griechisch-Weissenburg gesendet und später gegen die Taubenburg (Galambócz), Semendria und andere Schlösser freigegeben werden. Nach dieser Schlacht zieht König Wladislaw mit den Seinen über das Wasser Visch gegen die Maritza.[1] Der Türke liegt vor dieser beim Berge Altin Dagh oder Slada gora (Goldenberg), den er früher befestigt und mit dem ganzen Fussvolk besetzt hat. Die Christen lagern diesseits, die Türken jenseits des Flusses, und keiner wagt denselben im Angesichte des Feindes zu übersetzen. Am dritten Morgen beschliessen die Christen den Angriff, da die Kälte ihnen ein längeres Bleiben unmöglich macht. Sie springen in die Maritza, treiben die Feinde in die Flucht, jagen ihnen nach und nehmen ihnen Rosse, Kleider und reiches Gut ab; Niklas Waida (der Woywode Niklas Ujlaki) war Hauptmann der Nachhut, der Redniczer Hauptmann im Nachrennen. Der Sultan entrinnt mit den Seinigen auf den Goldenen Berg, nachdem 7000 derselben durch die nachsetzenden Christen erschlagen worden waren. Die Christen liegen einen halben Tag vor diesem Berg und hätten ihn gern gewonnen, sind es aber nicht im Stande, da der

[1] Es ist selbstverständlich, dass die Christen nicht bis zur Maritza gekommen sind, da sie dann bereits den ganzen Engpass hinter sich und die Ebene erreicht gehabt hätten.

Berg fest, durch Verhaue geschützt und mit Janitscharen besetzt ist. Die Christen scharmützeln am Berge, da aber kein Sturm hilft, so treten sie den Rückzug über das Wasser an, wo der König mit etlichen Herren im Lager geblieben ist. Da Rosse und Leute Hungers sterben und, weil alles verbrannt war, Speise nicht zu haben ist, so ziehen sie heim, der König nach Ofen.

Mit der Darstellung Beheims hat am meisten Aehnlichkeit die des Polen Dlugosz col. 776 sqq., obwohl dieser immerhin in mehreren Punkten von demselben abweicht. Auch nach Dlugosz stellt der Sultan seinen Schwager, den Woywoden von Natolien, an die Spitze seines Heeres, gibt diesem aber den Auftrag, sich auf die Vertheidigung der Balkanpässe zu beschränken und sich in keine Schlacht einzulassen. Gegen diese Instruction greifen die Türken, auf ihre Uebermacht vertrauend, den König Wladislaw und sein Heer einigemale an, erleiden aber eine solche Niederlage, dass der Woywode von Natolien, der Anführer des Heeres, *et plures eorum maiores et principales* gefangen werden, welches Loos ohne Zweifel auch das übrige türkische Heer getroffen hätte, wenn es sich nicht auf die Berge, wo sie Befestigungen und Besatzungen zurückgelassen hatten, zurückgezogen und hier Schutz gefunden hätte. Der König verfolgt sie bis zum Fusse der Berge und besteht hier am Weihnachtsabende vom Morgen bis zum Abende einen harten Kampf. Er sucht *bombardis, sagittis balistarum et aliis iaculis* die Türken von den Bergen zu vertreiben und streckt auch durch seine Kanonen ganze Haufen derselben nieder. Aber die Türken, durch die günstige Position unterstützt, überschütten das christliche Heer von oben mit einem Pfeilregen. Wladislaw selbst wird durch einige Pfeile getroffen, die aber die schützenden Waffen nicht zu durchdringen vermögen. Da der König sieht, dass die Einnahme der Engpässe unmöglich sei, und er fürchtet, dass seine durch Hunger geschwächten Krieger nicht länger Stand halten könnten, so führt er sie vom Berge zurück. Am andern Tage folgen ihm die Türken nach in der Meinung, dass er fliehe, aber der König wendet sich gleich um, greift das türkische Heer an und bringt ihm eine solche Niederlage bei, dass fortan niemand mehr sein Heer zu beunruhigen wagt. Zwar folgen die Türken dem Könige einige Tage auf dem Rückzuge nach, in der Hoffnung, an einem

geeigneten Orte seine Nachhut vernichten zu können. Als sich aber keine Gelegenheit bietet, stehen sie davon ab. Der Despot von Serbien bietet dem Könige 100.000 Ducaten an, um ihn zur Fortsetzung des Feldzuges zu bewegen. Aber alle halten es für unmöglich, dass das christliche Heer mitten im Winter, beim Mangel an Pferden und Lebensmitteln, nachdem viele Krieger schon Hungers gestorben, andere dem Tode nahe waren, sehr viele aber mehr einem Gerippe als einem Menschen glichen, sich der Gefahr eines Angriffes von Seiten der Türken aussetze. Daher lässt der König, um leichter vorwärts zu kommen, die halbverhungerten Pferde tödten, die meisten Wägen, viele Panzer und solche Waffen, die mehr dem Schmucke als dem Bedürfnisse dienten, Zelte und Kleider verbrennen und tritt den Rückzug nach Belgrad und dann nach Ofen an.

Auch hier hat Callimachus pag. 492 sqq., den Bericht des Dlugosz ausgeschmückt, Reden eingeflochten, neue Episoden hinzugefügt, auch für die Verherrlichung der Polen gesorgt, indem er in der Schlacht, in welcher der feindliche Oberanführer (er nennt ihn *Carambus, Phrygiae praefectus)* gefangen wird, vor allem die Polen und die polnischen Kreuzfahrer sich auszeichnen lässt.

Während Dlugosz und Beheim wohl von einer Schlacht vor dem Versuche der Christen, den Engpass zu forciren und hierauf von Kämpfen in und vor dem Passe selbst berichten, aber dann die Ungarn ohne weitere Belästigung nach Hause ziehen lassen, stehen andere Quellen damit in schroffem Widerspruche. Schon Bonfinius weicht hier von Callimachus in einem wesentlichen Punkte ab, indem er es als irrig bezeichnet, dass Carambus schon vor dem Angriffe der Christen auf den Pass beim Flusse (!) Slatitza geschlagen und gefangen worden sei. Er erklärt den Berichten der Ungarn folgen zu wollen, wornach Carambus, *quem Celepin alii dictum esse volunt ... Asiae praefectus* und Schwager des Sultans, die Christen auf ihrem Rückzuge verfolgt und gegen das Verbot des Sultans angegriffen habe, aber nicht am Balkan, sondern *ad quendam montem ... Cunobizum.* Die Schlacht selbst wird dann freilich wieder ganz gleich erzählt, wie Callimachus jene am Balkan schildert. Nur stürzt Carambus in einen mit Schnee bedeckten See und wird gefangen, während er bei Callimachus vom verwundeten Pferde fällt.

Wenn Bonfinius sagt, dass nach den Berichten der Ungarn der Schwager des Sultans nicht vor dem Angriffe der Christen auf den Balkanpass, sondern erst auf dem Rückzuge derselben geschlagen und gefangen worden sei, so wird dies durch Thwrocz cap. 40 bestätigt.

Thwrocz ist über diesen Feldzug auffallend dürftig. Nachdem er berichtet, dass König Wladislaw sein Heer in zwei Corps getheilt und, während er selbst mit dem einen in Serbien zurückblieb, mit dem andern tüchtigeren den Johann Hunyadi ins Innere des türkischen Reiches gesendet habe, gibt er zunächst den Inhalt des Privilegs von 1453 für Hunyadi wieder, nach welchem dieser durch Serbien und Bulgarien *usque ad oras Romanie penetrans*, Sofia und viele andere Orte und Burgen mit Feuer und Schwert zerstört hat. Hierauf heisst es im Privileg: *In quo quidem progressu crebris, precipue vero sex, preliis continuas adeptus victorias ingenti hostilium hominum et rerum preda onustum salvum reduxit exercitum infinitis hostium captis banderiis.* Nach Thwrocz liefert Hunyadi den Feinden, die in immer grösserer Zahl vom Sultan ihm entgegengesendet werden, fünfmal *atrocissima bella*, worin er immer Sieger bleibt. Erst die sechste Schlacht wird dann weitläufiger geschildert. Als er, fährt Thwrocz fort, mit dem grössten Siegesruhme zurückkehrend, wieder das rascische Gebiet erreicht und hier Lager geschlagen hat, wird ihm gemeldet, dass eine zahllose Menge von Türken anrücke. Der Kaiser Murad hat nämlich, erbittert durch die Verwüstung seines Gebietes, seine besten Kräfte aufgeboten und die Führung dieses Heeres seinem Schwager, dem Pascha von Natolien anvertraut, der dem Woywoden Johann auf demselben Wege folgt, auf dem er aus Bulgarien fortgezogen ist. Als die beiden Heere sich schon so nahe sind, dass sie beim Anbruche des Morgens die Pauken der Feinde hören, stellt sich Hunyadi fürchtend, der Pascha könnte, ihm ausweichend, das Lager des Königs anfallen, diesem entgegen und greift ihn trotz der Ueberzahl der Türken an, indem er seinen zagenden Truppen Muth zuspricht. Bald ergreifen der Pascha und sein Heer die Flucht. Die Ungarn verfolgen sie und machen alle nieder, die nicht durch die Schnelligkeit ihres Pferdes gerettet werden; denn Gefangene wollen die Ungarn keine machen. Die Verfolgung dauert vom Abend, wo der Pascha die Schlacht begonnen hatte, bis Mitter-

nacht, da der Mond auch bei Nacht die Gegend erhellt. Auch der Pascha ist unter den Gefangenen. *Sicque ipse dominus wayvoda sex bellis praecipuis una et eadem via felici exitu gestis, quinti mensis, postquam de Hungaria exierant, revolutione transacta, exercitum ingenti hominum rerumve praeda onustum regia ad castra incolumem reduxit in signumque victoriae multa hostis vexilla sive banderia regi obtulit.*

Es ist sehr auffallend, dass Thwrocz von der Schilderung der letzten Schlacht abgesehen, sich ganz an den summarischen Bericht des Privilegs für Hunyadi anschliesst, wie dieses Hunyadi alles allein vollbringen lässt und die entscheidenden Kämpfe am Balkanpasse ganz übergeht. Es lässt sich nicht bestimmen, ob Mangel an näheren Nachrichten oder Rücksicht auf Hunyadis Sohn, den König Mathias, die Ursache gewesen ist. Allein keinem Zweifel kann es nach dem Wortlaute der Darstellung unterliegen, dass die detaillirter geschilderte Schlacht nicht, wie es geschehen ist, mit der bei Nissa identificirt werden darf, sondern erst auf dem Rückzuge von Bulgarien durch Serbien geliefert worden, dass sie das letzte nennenswerthe Ereigniss dieses Feldzuges gewesen ist.

In diesem Punkte stimmt auch Chalkokondylas pag. 313 ff. mit ihm wie mit den Quellen des Bonfinius überein. Nach seiner Erzählung traten die Ungarn, unvermögend den Balkanpass zu nehmen und durch Hunger bedrängt, bei Nacht den Rückzug an. Als dies der Sultan bemerkt, wählt er aus seinem Heere die noch Kampffähigen aus und überträgt die Anführung dem Khasim Begler-Beg (στρατηγός) von Europa, welchem dessen Bruder Turachan mit dem thessalischen Heere folgen soll. Khasim verfolgt die Ungarn in grosser Eile und zwar mitten durch die Ebene, indem Turachan ihm vergeblich räth, sich an den Fuss des Gebirges zu halten. Hunyadi weiss diese Unvorsichtigkeit seines Gegners trefflich zu benützen. Er legt seine besten Krieger an günstiger Stelle in einen Hinterhalt, greift die verfolgenden Türken unvermuthet an, macht viele nieder und nimmt andere gefangen, darunter auch den Bruder des beim Sultan viel vermögenden Chalil,[1] des Priames Sohn. Khasim kommt nur mit Wenigen zum Sultan zurück, der auf dessen Anklage und das Drängen Chalils den Turachan als angeblichen Verräther ins Gefängniss werfen lässt.

[1] Dukas, pag. 225 nennt diesen Wesir.

Auch Michael Konstantinovič, der ‚Janitschar', erwähnt die von den Christen auf ihrem Rückzuge den verfolgenden Türken gelieferte Schlacht und zwar nennt er als Ort derselben ebenso wie Bonfinius das Gebirge Kunowica, ein Defilée an der Nischawa, welches durch die Suha Planina und die Gulijanska Planina etwa vier Stunden nordwestlich von Ak Palanka gebildet wird und durch welches die Strasse von Pirot nach Nisch oder Nissa sich durchwindet. Nachdem Michael erwähnt hat, dass König Wladislaw (‚im Herbste'!) aus dem Balkanpasse den Rückzug nach Serbien angetreten und hiebei Sofia verbrannt hatte, fährt er fort: ‚Als er auf seinem Zuge zu einer Stadt gelangte, die Pirot heisst, erhielt er die Nachricht, dass der türkische Kaiser Murad vor die Stadt Sofia rückte, wo der König zuvor sein Lager hatte und, nachdem er sie verbrannt, von ihr weggezogen war. König Wladislaw befahl dem Despoten (von Serbien) zurückzubleiben und mit seinem Heere ihm langsam zu folgen. Und so zog der Despot hinter dem Könige in der Erwartung eines Kampfes mit den Türken. Als sie zu einem Gebirge, das Kunowice heisst, gekommen waren, rückte König Wladislaw, berühmten Andenkens, mit all' seinem Heere in dieses Gebirge. Da erhielt der Despot die gewisse Nachricht, dass die Türken ihnen nachrücken. Der Despot kehrte sich gegen die Türken und erwartete sie. Er liess dem König Wladislaw melden: die Türken rücken uns in starker Anzahl nach, daher wollet alle Fusstruppen bei den Wagen lassen und selbst mit dem ganzen Heere zu uns gegen die Türken rücken. Ehe jedoch König Wladislaw herbeigeeilt war, hatte der Kampf gegen die Türken begonnen. Es war das eine grosse Schlacht, in der die Türken auf das Haupt geschlagen wurden. Von den hohen heidnischen Herren wurden einige getödtet, andere gefangen genommen. Ein kaiserlicher Verwandter, der sich an des Kaisers Stelle unter ihnen befand, wurde hier getödtet, wie bis heute noch auf seinem Grabe in einem Städtchen, Tamanice [1] genannt, ein Zeichen davon sich befindet.'

Eingehender schildert diese Schlacht am Berge Kunowitza eine böhmische Quelle, welche Dr. H. Jireček in seiner Abhandlung: Válečníci češti XV. století (die böhmischen Feld-

[1] Tamjanica an der Nischawa am Defilée von Kunowica.

hauptleute im XV. Jahrhundert) im Časopis česk. musea, 1859, S. 157, veröffentlicht hat.[1]

In derselben wird zuerst kurz erzählt, dass der König Wladislaw im Jahre 1443 den Schwiegersohn des türkischen Kaisers und andere Fürsten gefangen genommen und schon ehe er in ihr Land einrückte, sie dreimal geschlagen und ihnen einen so grossen Schaden wie noch kein König zugefügt habe, dass der türkische Kaiser mit seiner ganzen Macht, alles hinter sich verwüstend, sich über das Meer habe zurückziehen wollen, dass aber durch den König von Frankreich im Vereine mit den Venetianern und der päpstlichen Kriegsmacht ihm der Rückzug verlegt worden sei,[2] dass der Kaiser nun nothgedrungen bei einer Stadt, die eilf Meilen lang und neun Meilen breit gewesen sein soll, den Kampf aufgenommen und dass König Wladislaw eine sehr starke Kriegsmacht gehabt habe, indem alle Christen, die seit vielen Jahren in der Türkei gefangen und eingekerkert waren, zu seinem Heere übergelaufen seien und eben von diesen den Türken am härtesten zugesetzt worden sei, weil sie mit der Aufstellungs- und Kampfweise derselben am besten vertraut waren. ‚König Wladislaw hatte 600 Kampfwagen nebst den andern, auf welchen der Proviant geführt wurde. Allein die ungarischen Herren wollten nicht innerhalb der Wagen, sondern auf freiem Felde kämpfen. Herr Jenik von Mečkow und auf Uhersko bei (Hohen-) Mauth diente in dieser Schlacht dem Könige Wladislaw von Polen und Ungarn als Rottmeister bei der Anordnung der Wagen'. Hierauf heisst es weiter:

‚Darüber ist folgende Geschichte zu lesen: Im Jahre 1443 den dritten Tag nach Lucas (= 21. October, was aber nach allen andern Quellen unmöglich ist) fand eine grosse Schlacht zwischen dem Könige Wladislaw von Polen und Ungarn und dem tatarischen Kaiser statt und der König machte den Schwiegersohn des Kaisers, der die Tochter des Kaisers zur Frau hatte, und andere Fürsten zu Gefangenen. Und bevor er in ihr Land einfiel, hat er sie dreimal aufs Haupt geschlagen und den Türken einen grossen Verlust zugefügt. Man sagt, dass ihnen noch kein König einen solchen Schaden zugefügt hat.'

[1] Auch davon verdanke ich eine Uebersetzung Herrn Prof. Dr. Gindely.

[2] Dieser Angabe dürfte eine Verwechslung mit der Aufstellung einer christlichen Flotte am Hellespont im Jahre 1444 zu Grunde liegen.

‚Da zeigte Gott seine grosse Macht dadurch, dass alle die Flucht ergriffen mit Ausnahme der Flügel, und wir verfolgen sie etwa vier Strecken *(hon)* weit, drängen und schlagen sie; sie halten entschlossen auf einer Anhöhe und wenden sich mit allen Fahnen, hinter welchen sie sich zurückgezogen, wieder gegen uns. Wir durften sie nicht angreifen, weil sich die Unsrigen zu den Fahnen zurückgezogen hatten. Nachdem sich nun alle eilig versammelt und die Speere angesetzt hatten, wird unter Trommelschlag und Trompetenschall ohne Zaudern der Angriff auf sie wieder unternommen. Da ergreifen sie abermals die Flucht sammt beiden Flügeln und zwar liefen sie bergab und wir hinter ihnen. Hier stand ein Eichengestrüpp; sie biegen dieses Gestrüpp und fallen nieder und werfen die Waffen weg. Es beginnt schon zu dämmern; wir jagen sie unter Hieben zu einem Flusse,[1] dessen Tiefe den Pferden bis zu den Weichen reichte. Bei diesem Flusse angelangt machen sie Halt, nehmen Stellung in einer Anzahl von etwa 5000 Pferden und wehren uns den Uebergang über den Fluss. Wir stürmen wieder ohne Zaudern gegen sie und sie flüchten von neuem vor uns. Es begann schon finster zu werden und wir schlagen und jagen sie immer weiter. Bei einer Wiese angelangt, gehen wir auf derselben vor und merken nichts von ihrem Heere. Da erblicken wir grosse Wachtfeuer in ihrem Heere und erschrecken sehr. In der Hoffnung, dass der Kaiser sich bei diesem Heere befinde, rücken wir ihnen immer nach. Da flösste Gott ihrem Heere einen Schrecken ein, so dass einer vor dem andern läuft und alle vor uns die Flucht ergreifen; denn wir schrieen, trommelten und liessen die Trompeten erschallen. Wir dringen in ihre Zelte und sie lassen alles im Stiche, Zelte und das Essen. Wir durften da nichts nehmen, nur etwas weniges haben wir in der Eile aufgerafft; denn wir hatten nicht mehr als 1500 Reiter. Da schlug der König einige zu Rittern und nachdem wir durch ein Trompetensignal versammelt worden waren, (stellte sich heraus,) dass wir einen sehr reichen Heerführer und grossen Herrn von Napol[2] hinter dem Meere gefangen genommen hatten. Derselbe hatte die Tochter des Kaisers und sein Vater hat die

[1] Der Nischawa.

[2] Natürlich Natol, Anatolien.

Schwester des Kaisers zur Frau. Von Turharm-Beg hiess es, dass er in dieser Schlacht gefallen sei. Dieser Turharm-Beg war der Tapferste in ihrem Heere, der den Krieg gegen die Christen diesseits des Meeres führte. Hierauf zogen wir durch die Wälder und um Mitternacht kehrten wir zu unserem Heere zurück. Wir fanden hier die Wagen nicht beisammen, sondern zerstreut, den einen da und zwei dort, während die Leute Hungers starben. Wenn Gott hier über den König eine Niederlage verhängt hätte, so wäre er um sein ganzes Heer gekommen. Seit dieser Niederlage geben sie dem König Ruhe, da sie keinen Feind mehr erblickt haben. So zogen wir in dieser Richtung weiter fort.'

Es ist nicht der Bericht eines militärischen Führers, der uns hier vorliegt,[1] sondern die Erzählung eines in bescheidener Stellung befindlichen Kriegers, der von den entscheidenden Anordnungen und den wichtigsten Momenten des Kampfes nichts weiss, sondern nur das mittheilt, was jeder gemeine Soldat sehen konnte und musste. Doch ist er abgesehen von einigen beachtenswerthen Details auch deswegen von Werth, weil hier ein Augenzeuge bestätigt, dass das christliche Heer noch auf dem Rückzuge von den Türken angegriffen worden sei, aber diesen in offener Feldschlacht eine empfindliche Niederlage beigebracht habe.

Fassen wir jetzt noch die türkischen Berichte ins Auge, die uns freilich nur in zwei Verarbeitungen aus dem Ende des sechszehnten Jahrhunderts, nämlich beim Niederländer Leunclavius (Löwenklau), Hist. Musulm. Turcorum (Francofurti, 1591) und bei Seadeddin, Prinzenerzieher und Reichshistoriographen unter Murad III. (1574—1595),[2] dann in Hammer, Geschichte des osmanischen Reiches 1. Bd., vorliegen und unter einander selbst nicht übereinstimmen, was sich leicht aus dem Mangel gleichzeitiger Aufzeichnungen erklärt.

Nach der Darstellung des Leunclavius 510 sq., schickte der Sultan auf die Nachricht, dass der ungarische König mit

---

[1] Ich weiss nicht, worauf sich die Annahme bei C. Jireček, Geschichte der Bulgaren, S. 364 stützt, dass es ein Brief des oben erwähnten ‚Rottmeisters bei Anordnung der Wagen', Jeník von Mečkov sei. Nach dem vorliegenden Berichte ist der Schreiber ein Reiter, der in der Schlacht mitgefochten hat.

[2] Nur auszugsweise ins Italienische übersetzt vom Ragusaner Bratutti, Chronica dell' origine e progressi della casa Ottomana. Parte I., Vienna, 1649, Parte II., Madrid, 1652.

Johann Hunyadi und dem Despoten Lazar gegen den Engpass von Isladi ziehe, ihnen den Kasim Pascha, Begler-Beg von Europa, mit den europäischen Truppen und den Turchan-Beg mit den Rennern *(Akenziis)* entgegen. Da aber letzterer den Kasim Pascha nicht unterstützte, wurde dieser jenseits Sofia geschlagen und diese Stadt von den Feinden verbrannt. Auf die Nachricht hievon zog der Sultan selbst von Adrianopel mit den Soldaten der Pforte, den Söldnern *(Azapis)* und mit Truppen aus Europa und Anatolien bei strenger Winterkälte gegen die Christen, die nach resultatlosen Kämpfen den Rückzug antraten. Der Sultan schickte zu ihrer Verfolgung den Turchan-Beg mit den europäischen Truppen und vier anatolische Sandschake unter Anführung des Balaban-Pascha ab. Als sie an die Nischawa gekommen waren, beschlossen Balaban-Pascha und Turchan-Beg die in Auflösung fliehenden Christen anzugreifen. In Folge dessen unternahmen die Asiaten den Angriff. Da aber Turchan mit den Europäern gleich die Flucht ergriff, so wurden auch jene von den Christen geschlagen und Mehmet Tschelebi, Sandschak von Angora, Bruder Chalil Paschas, gefangen. Hätte, heisst es weiter, Turchan-Beg nicht am Passe von Isladi die Anatolier im Stiche gelassen, so würde keiner vom christlichen Heere entkommen sein. Aber er gab den Europäern Erlaubniss, auf ihre Güter heimzukehren, indem er sagte, es sei kein Grund gegen die Christen zu kämpfen, da deren eine so kleine Zahl sei, dass man sie in die Hand einschliessen könnte. Wegen dieser Aeusserung wurde Turchan-Beg später eine Zeit lang eingekerkert.

Nach Seadeddin bei Bratutti 2, 85 sqq.[1] stellte sich der Sultan den Christen, welche von Sofia durch den Pass von Slatitza nach Philippopel und Adrianopel vordringen wollten, beim genannten Engpasse entgegen, den er durch Aufgiessung von Wasser, das bei der winterlichen Kälte gefror, noch ungangbarer machte.[2] Da die Christen denselben nicht zu nehmen vermochten und die übermässige Kälte wie Mangel an Lebens-

---

[1] Auch Leunclavius, l. c. 558 sq., bringt die Geschichte dieses Feldzuges nach Seadeddin, nachdem er sie schon 510 sq. nach andern Quellen, wie früher dargestellt, berichtet hat.

[2] Dasselbe erzählt Bonfinius, aber vom Passe beim Trajansthor, dessen Unpassirbarkeit erst den König Wladislaw bewogen habe, sich nach dem Passe von Slatitza zu wenden.

mitteln den längeren Aufenthalt daselbst unmöglich machte, traten sie nothgedrungen den Rückzug an. Der Sultan schickte ihnen den Kasim Pascha, Begler-Beg von Griechenland (Rumili oder Europa), Balaban Pascha, Statthalter von Tokat, und Mahmud Tschelebi, Beg von Boli, Bruder des Grosswesirs Halil Pascha und Gemahl der Schwester des Sultans, mit tüchtigen Soldaten nach. Da sie aber ohne gehörige Vorsicht vordrangen, so fielen sie in einem Passe der Berge von Nissa in einen ihnen von Hunyadi gelegten Hinterhalt und es wurden sehr viele Türken getödtet, viele vornehme Personen, darunter auch Mahmud Tschelebi, gefangen, und nur wenigen gelang es, sich zu retten. Seadeddin erwähnt übrigens, dass in einer türkischen Geschichte erzählt sei, die Niederlage des Kasim Pascha und die Gefangennehmung des Mahmud Tschelebi sei vor dem Zuge des Sultans an den Pass von Slatitza erfolgt und zwar in Folge der Tollkühnheit oder Böswilligkeit des Turchan-Beg, der den Soldaten gesagt habe, es sei bei der Macht ihrer Religion sehr leicht, dem christlichen Heere eine Niederlage beizubringen, aber wenn dieses mit einem Schlage vernichtet würde, so hätten sie keine Ehre mehr zu gewinnen und sie sollten daher lieber gehen, ihr Land zu bebauen; dadurch habe er den Muth der griechischen Renner abgekühlt und sie abgehalten, sich mit den andern zu vereinigen und den Kasim Pascha zu unterstützen, der zwischen Nissa und Aladscha-Hissar (Kruschewatz) gelagert war, so dass das türkische Heer in den Rachen des Feindes fiel. Dadurch habe sich auch Turchan-Beg die Ungnade des Sultans zugezogen, so dass er nach seiner Rückkehr aus dem Kriege einige Zeit in Gefangenschaft gehalten worden sei. Die beigefügte Ortsangabe, wornach Kasim Pascha zwischen Nissa und Aladscha-Hissar geschlagen worden ist, zeigt übrigens, dass diese gegen Turchan-Beg ausgesprochene Beschuldigung sich nicht auf sein Verhalten bei einem Kampfe in der Nähe des Balkan, sondern auf die am 3. November westlich von Nissa gelieferte Schlacht bezogen hat, bei der nach dem Berichte Hunyadis ja auch Turchan-Beg anwesend gewesen ist. Dann dürfen wir wohl vermuthen, dass der von Hunyadi nicht genannte Oberanführer in dieser Schlacht, den er nur als *basa novus* bezeichnet, kein anderer als Kasim Pascha gewesen sei.

Prüfen wir jetzt auch die Berichte über die Kämpfe am Balkan und auf dem Rückzuge des christlichen Heeres,

aus denen sich vielleicht doch einige Ergebnisse gewinnen lassen.

Alle Quellen, welche darüber nähere Angaben enthalten, Dlugosz und seine Nachschreiber Callimachus und Bonfinius, Thwrocz, Beheim und die türkischen Quellen, welche Seadeddin und Leunclavius benützt haben, stimmen darin überein, dass in einer Schlacht des Sultans Schwestermann gefangen worden sei. Nur der böhmische Augenzeuge bei Jireček macht denselben zum Schwiegersohne des Sultans, was ein leicht begreiflicher Verstoss ist. Chalkokondylas nennt den Gefangenen nur einen Bruder des Chalil Pascha, ohne seine Verwandschaft mit dem Sultan zu erwähnen. Aber nach den türkischen Berichten hatte eben der Bruder des Grosswesirs Chalil Pascha, Mahmud Tschelebi, nach Seadeddin Beg von Boli, nach Leunclavius Beg von Angora in Kleinasien, die Schwester des Sultans zur Frau. Beheim verwechselt nur die Namen, wenn er den gefangenen Schwestermann des Sultans Chalil Pascha nennt. Da der Name Tschelebi auch dem Bonfinius bekannt war *(Carambus dux, quem Celepin alii dictum esse volunt)*, so dürfen wir wohl als gesichertes Resultat annehmen, dass in einer Schlacht der Schwestermann des Sultans, Mahmud (oder Mehmed) Tschelebi, Beg eines kleinasiatischen Verwaltungsbezirkes, gefangen geworden sei. Woher Callimachus für denselben den Namen Carambus gewonnen hat, ist unbekannt.

Wenn des Sultans Schwager Beg in Kleinasien war, so ist es begreiflich, dass die abendländischen Quellen ihn zum Pascha (oder Woywoden oder *praefectus)* von Kleinasien machen. Ebenso darf man sich nicht wundern, dass dieselben, da ihnen die Personalverhältnisse des türkischen Heeres nicht bekannt waren, diesen den Oberbefehl über das türkische Heer führen lassen. Wir werden uns freilich in dieser Beziehung an die Angaben des Chalkokondylas und des Seadeddin halten, welche übereinstimmend den Kasim Pascha, Begler-Beg von Europa oder Rumili, als Oberanführer der Türken bezeichnen, neben dem sie wie Leunclavius Turchan-Beg und die türkischen Berichte auch Balaban, Pascha von Tokat, als Unteranführer nennen. Weniger sicher ist die Entscheidung der Frage, wo des Sultans Schwager gefangen worden ist und ob nach der Niederlage der Türken bei Nissa am 3. November, abgesehen von den Kämpfen um den Engpass von Slatitza, eine oder

zwei grössere Schlachten geliefert worden sind. Die Quellen stehen sich hier diametral gegenüber.

Dlugosz und Beheim erwähnen nur eine Schlacht vor dem Angriffe der Christen auf den Engpass und lassen in derselben den Schwager des Sultans gefangen werden, während sie von einem Angriffe der Türken auf das ungarische Heer während des Rückzuges nichts berichten. Chalkokondylas dagegen, Seadeddin, Thwrocz, der ‚Janitschar' und der böhmische Augenzeuge kennen nur eine Schlacht auf dem Rückzuge. Selbst Bonfinius weicht hier von seinen gewöhnlichen Quellen unter ausdrücklicher Correctur derselben ab. Nun könnte man allerdings es für möglich halten, dass zwei Schlachten geliefert worden seien, eine vor dem Angriffe der Christen auf den Pass, die andere bei Gelegenheit der Verfolgung des sich zurückziehenden christlichen Heeres durch die Türken, und dass die erstgenannten Quellen nur die eine, die letztgenannten nur die andere erwähnt haben. Diese Annahme würde eine Bestätigung finden durch die Erzählung des Leunclavius, nach der der Sultan gerade durch die Niederlage des Kasim Pascha bewogen worden ist, von Adrianopel an den Engpass von Slatitza zu rücken. Allein aus einer Angabe des Seadeddin über den Ort der Niederlage Kasim Paschas dürfen wir, wie schon oben bemerkt worden ist, den Schluss ziehen, dass unter dieser Schlacht, die übrigens auch Leunclavius jenseits Sofia[1] geliefert werden lässt, jene bei Nissa vom 3. November gemeint sei, so dass wir wohl annehmen können, Kasim Pascha habe sowohl bei Nissa als auch bei der Verfolgung des christlichen Heeres den Oberbefehl geführt. Da nun darüber, dass nicht schon vor den Kämpfen im Passe von Slatitza, sondern erst auf dem Rückzuge das türkische Heer geschlagen und der Schwager des Sultans gefangen worden sei, die verschiedensten Quellen, byzantinische, türkische, ungarische und böhmische Berichte übereinstimmen, so werden wir wohl diesen folgen und die Angaben des Dlugosz und Beheim als irrig verwerfen dürfen.

Als Ort dieser Schlacht nennt Bonfinius die Gegend am Berge Cunovitza *(ad montem ... Cunobizum)*, womit auch der

---

[1] *‚ultra Sophiam'* doch wohl vom türkischen Standpunkte aus, da erst dann die Einäscherung dieser Stadt erwähnt wird.

‚Janitschar' übereinstimmt.[1] Auch Leunclavius lässt dieselbe an der Nischawa geliefert werden, die am Fusse dieses Berges vorbeifliesst.

Ueber den weiteren Rückzug des christlichen Heeres berichtet der böhmische Krieger: ‚Da traf uns Missgeschick, indem uns, ehe wir nach Serbien gelangten, eine grosse Hungersnoth befiel, so dass ein Mann an jenen Pogač-Broten[2] nur für einen Dukaten sich satt essen konnte. Und als wir in das serbische Land kamen und weiter fuhren, da hatten wir schon nicht einmal fünfzig Wagen, denn die übrigen hat man schon verbrannt. Die Pferde waren nämlich umgestanden und von den tapfern Leuten zog bereits eine grössere Anzahl zu Fuss als zu Pferde. Als wir dann in das serbische Land kamen, schlugen wir einen andern Weg ein, wo wir Weizen kochten und assen, auch Most und Wein vorfanden. Und als wir uns schon mitten im Lande Serbien befanden, da kam zu uns der Herzog von Napoln (Natolien), besprach sich mit dem König und den Woywoden (Heerführern) und bat um die Gewährung einer Frist[3] für einen gewissen Türken, der zwischen dem Könige und dem Kaiser einen Frieden auf zwanzig oder dreissig Jahre stiften, die Festungen Smiderow (Semendria) und Holubec (Golubatz oder Galambócz) und das Serbenland dem Despoten zurückstellen und die Befreiung der Söhne desselben aus der Gefangenschaft durchsetzen will. Da richtete der Despot eine grosse Bitte an den König, dass er im Interesse seiner Söhne, die Gefangene des Kaisers waren, mit seinem Volke vier Wochen lang im Lande Serbien verbleibe, und der Despot war erbötig, dem Könige 40.000 Ducaten zu geben, damit das Kriegsvolk in seinem Gebiete ausharren könne.[4] Darauf beschloss der König mit dem Woywoden, dass[5] ...

---

[1] Ob auch der böhmische Bericht, kann ich nicht sagen. In der mir vorliegenden Uebersetzung scheint die dem detaillirten Berichte voranstehende Ueberschrift: ‚Die Schlacht bei dem Berge Kunowice' wohl später beigefügt zu sein. Ueber die (unechte) Urkunde Hunyadis von 1448 für Georg Marnavich, wornach dieser die Türken *primo ad Moravam fluvium deinde ad Cunovizam* geschlagen, siehe oben S. 181.

[2] Pogač-Brot = schnell bereitetes Brot (nach Gindely).

[3] Soll wohl heissen: freien Geleites.

[4] Siehe oben S. 194 den Bericht des Dlugosz, nach welchem Georg von Serbien dem Könige 100.000 Ducaten angeboten hat, um ihn zur Fortsetzung des Krieges und zur Sistirung des Rückzuges zu bewegen.

[5] Damit bricht der Bericht ab.

Mit dieser Erzählung zeigt der Bericht des ‚Janitscharen' manche Uebereinstimmung: ‚Nach errungenem Siege (am Berge Kunowitza) über die Heiden zog König Wladislaw von hier ohne Schaden fröhlichen Muthes in das serbische Land. Er kam auf eine Ebene, die Dobrogicz heisst,[1] und wollte hier im serbischen Lande über den Winter bleiben und im Sommer mit Gottes Hilfe wieder gegen den türkischen Kaiser ziehen. Da kam eine Botschaft vom türkischen Kaiser, der verlangte, dass er ihm die Herren, die er gefangen genommen, freilasse, wogegen er dem Despoten wieder Smederow mit allen Burgen und das ganze Land Serbien zurückstellen will, auch seine beiden Söhne Gregor und Stephan. Nach genommener Rücksprache mit dem Despoten und anderen Herren nahm König Wladislaw dieses Anerbieten an und liess dem Kaiser melden, dass er es thun wolle. Der Kaiser schickte hierauf einen Türken mit Namen Baltha Ogly, was so viel heisst wie Sohn des Beiles, und dieser hat auf kaiserlichen Befehl dem Despoten Smederow und alle übrigen Burgen abgetreten und ihm auch seine beiden Söhne, die geblendet waren, überbracht. Die kaiserlichen Gefangenen wurden freigelassen. Nachdem der Despot Georg sein ganzes Land in Besitz genommen, lagerte er daselbst mit dem Könige vier Wochen lang. Das sämmtliche Heer hatte grossen Ueberfluss ohne Mangel aller Bedürfnisse. Hernach zog der König erfreut über den Sieg über die Heiden nach Ungarn und schloss mit den Heiden einen Waffenstillstand auf sieben Jahre und so endete dieser glückliche Krieg.'

Auf den Bericht des ‚Janitscharen', der erst nach 1490 abgefasst worden ist, wird man kein grosses Gewicht legen dürfen. Wohl aber dürfte die Erzählung des böhmischen Kriegers, der selbst am Feldzuge theilgenommen hat, insofern Beachtung verdienen, als sich aus ihr ergibt, dass der Sultan noch während des Aufenthaltes des Königs Wladislaw in Serbien Friedensanträge gemacht hat. Dann ist freilich die Darstellung des Dlugosz (l. XII., col. 787 sq.), wornach die ganzen Unterhandlungen durch den Despoten Georg von Serbien und Johann Hunyadi zur Befriedigung ihrer Privatinteressen hinter dem Rücken des Königs geführt worden sind, eine falsche, wie denn überhaupt dieser polnische Geschichtsschreiber, der ein ausgesprochener Gegner des Hauses Hunyadi war, nicht selten

[1] Wohl Dobrič, westlich von Nissa am linken Ufer der serbischen Morawa.

die Ereignisse zu Ungunsten desselben entstellt hat. Andererseits ist freilich sicher, dass die Unterhandlungen damals noch nicht zu einem Resultate geführt haben und dass die Heimkehr des Königs nach Ungarn nicht etwa erst durch den Abschluss eines Friedens veranlasst worden ist. Denn der zehnjährige Waffenstillstand ist ja erst im folgenden Sommer zu Stande gekommen, so dass die Unterhandlungen über denselben sich lange hingezogen haben. Und da ist nun allerdings wahrscheinlich, dass Georg von Serbien sich am meisten für die Herbeiführung eines Ergebnisses bemüht hat, da die Herausgabe Serbiens und die Freilassung seiner Söhne in erster Linie ihm zu Gute kamen.

Archiv

für

österreichische Geschichte.

Herausgegeben

von der

zur Pflege vaterländischer Geschichte aufgestellten Commission

der

kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

Achtundsechzigster Band.

Zweite Hälfte.

Wien, 1886.

In Commission bei Carl Gerold's Sohn

Buchhändler der k. Akademie der Wissenschaften.

NECROLOGIUM

DES

EHEMALIGEN AUGUSTINER-CHORHERRENSTIFTES

ST. MARIA IN JUNA ODER EBERNDORF

IN KÄRNTEN.

MITGETHEILT VON

P. BEDA SCHROLL, O. S. B.

Einleitung.

Dieses ehemalige Chorherrenstift, in alten Zeiten St. Maria in Juna, Dobrendorf, Oeberndorf genannt, liegt im kärntnerischen Jaunthale, *vallis Junonis,* der ehemaligen Aquileier Diöcese. Der Stifter, sowie das Jahr der ersten Stiftung können nicht mit Bestimmtheit angegeben werden. In dem vorliegenden Necrologium werden ein Graf Achacius und seine Gemahlin Kunigund als Stifter bezeichnet. Im Beginne des zwölften Jahrhundertes übergab ein Graf Cacelin seine Güter im Jaunthale dem Patriarchen Ulrich I. von Aquileia mit dem Wunsche, dort begraben zu werden, wo Canoniker sich befinden. Der Patriarch liess nun auf dem Allode Dobrendorf, wo schon eine Kirche mit Secularcanonikern bestand, die jetzige grössere Kirche St. Maria in Juna erbauen und 1106 durch seinen Suffragan, Bischof Riwinus von Concordia, einweihen, hierauf durch Legaten den Leichnam des Grafen Cacelinus dahin überführen und in der neuen Kirche beisetzen, indem er zugleich die von dem Grafen erhaltenen Güter dem neuen Stifte übergab. Es scheinen daselbst schon vorher Canoniker bestanden zu haben; denn Wezelin von Juna spricht nach einer in Dr. Meiller's ‚Salzburger Regesten' enthaltenen Urkunde von seiner Kirche in Juna, welcher er von dem Patriarchen Ulrich den Zehent seines Gutes verschaffte, und der Patriarch spricht in der Urkunde von 1106 ausdrücklich von Canonikern, welche daselbst leben. Das Secularstift wurde 1154 von dem Patriarchen Peregrin I. von Aquileia in ein Stift von Regularcanonikern unter der Regel des heiligen Augustin verwandelt. Die Aufhebung desselben erfolgte, nachdem in demselben fünfunddreissig Pröpste

regiert hatten, im Jahre 1603 auf Betreiben des Erzherzogs Ferdinand II., welcher dasselbe mit seinen Gütern zur Dotation des Jesuitencollegiums in Klagenfurt verwendete.

Das Necrologium befindet sich gegenwärtig mit den noch vorhandenen Urkunden des Stiftes Eberndorf im Archive des Benedictinerstiftes St. Paul im Lavantthale, welchem das Gut Eberndorf 1809 bei der Einwanderung der Benedictiner von St. Blasien im Schwarzwalde als Dotation übergeben wurde. Um die Citationen im Necrologium nicht allzusehr zu vermehren, wird hier bemerkt, dass die Eberndorf betreffenden urkundlichen Daten aus den Originalen, abgedruckt in B. Schroll, ‚Urkunden-Regesten von Eberndorf', entnommen sind.

Das Necrologium ist ein Pergamentcodex, bestehend gegenwärtig aus 84 Blättern und 2 erst bei dem Einbinden hinzugefügten in Quart, und zwar aus 12 Lagen ursprünglich zu 8 Blättern. Das erste Blatt enthält die Reihe der Pröpste, die Namen der 1599 daselbst lebenden Chorherren und die Angabe über einige abzuhaltende Anniversarien. Die Blätter 2—81 enthalten das Necrologium, 82—84 zwei Copien von Bullen des Basler Conciles von 1433 und 1436 über die Prälatenwahl, 85 und 86 eine ‚Benedictio salis et aquae dominicis diebus'. Das Necrologium ist nicht vollständig, indem einige Blätter ausgeschnitten sind. So fehlen die vier ersten Blätter mit den Tagen vom 1. bis 16. Jänner, dann je ein Blatt mit den Tagen vom 21. bis 24. Jänner, 29. Jänner bis 1. Februar, 10. bis 13. Februar, 16. bis 19. Juli, 24. bis 27. Juli, 15. bis 18. und 23. bis 26. December. Nach den beiden Bullen sind ebenfalls zwei Blätter ausgeschnitten. Das Pergament ist stark, die Blätter 25·2 Centimeter hoch und 20 Centimeter breit. Rothe Querlinien theilen jede Seite in zwei Abtheilungen, indem je zwei oben und in der Mitte und eine unten gezogen ist bis zu den 3·5 Centimeter vom Rande abstehenden senkrechten Linien. Diese Linien geben zugleich die Eintheilung der Seiten, indem auf jeder Seite blos zwei Tage verzeichnet sind.

Was die Anordnung betrifft, so stehen an der Spitze der einzelnen Tage die Buchstaben, und zwar der Sonntagsbuchstabe in rother Capitalschrift, die Buchstaben für die Wochentage in schwarzer Minuskelschrift. Hierauf folgt die Bezeichnung des Tages nach dem römischen Kalender in Roth, und endlich bei einigen Tagen der Tagesheilige in Roth oder Schwarz.

Bei der Mehrzahl der Tage fehlt der Heilige, so dass blos die Hauptfeste des Stiftes angegeben sind.

Was die Zeit der Anlage betrifft, so geschah diese im Jahre 1480. Die ersten Eintragungen der einzelnen Tage zeigen dieselbe Handschrift und dieselbe Tinte. Den Beweis dafür liefern einige in demselben angegebene Jahreszahlen. So ist am 19. August 1480 von anderer Hand: ‚Andreas prepositus ecclesie Secouiensis a. etc. LXXX°', und am 19. October von anderer Hand und mit anderer Tinte, also nachträglich eingetragen: ‚Cristofferus Vlmer de Volkelmarckt, nouicius huius monasterii anno etc. LXXX°'. Am 23. September von anderer Hand und mit anderer Tinte: ‚D. Stephanus Seiser, can. Secouiensis anno etc. LXXXI°'; ebenso am 11. December: ‚Georius Veldinger, quondam plebanus in Guettenstein, anno etc. lxxxiij° obiit'. Dagegen stehen in der ersten Anlage von der ersten Hand und Tinte am 18. Mai: ‚Jacobus de Pirck etc. obiit a. d. M°. cccc°. lxxviiij°', und am 2. September: ‚D. Ambrosius pbr. et nostre congreg. frater anno etc. lxxx°'. Bei der ersten Anlage stehen meist nur zwischen den einzelnen Personen rothe Interpunctionszeichen, welche bei den späteren Eintragungen durchaus fehlen.

Die Fortsetzung des Necrologiums ist von verschiedenen Personen geschrieben nach der Todeszeit der einzelnen Personen oder dem Einlangen der Todesnachrichten, wobei öfter das Todesjahr angegeben ist. Einige Male erscheinen in dieser zweiten Abtheilung auch Collectiveintragungen mehrerer verstorbener Personen desselben Stiftes, wie dieses auch in anderen Necrologien vorkommt, indem von dem betreffenden Stifte blos die Namen der seit einiger Zeit Verstorbenen ohne Angabe des Todestages und Jahres bekannt gegeben wurden.

Es zerfällt daher dieses Necrologium in zwei Theile. Der erste Theil, bezeichnet mit I., enthält die ursprüngliche erste Anlage bis 1480; der zweite Theil, bezeichnet mit II., die Fortsetzung von 1480 mit verschiedenen Handschriften aus den betreffenden Jahren. Nur einige Einzeichnungen aus dem Stifte St. Lambrecht widersprechen scheinbar, indem, wie die betreffenden Noten zeigen, die Todesjahre zwischen 1466 und 1496 fallen; allein die Handschrift aller dieser Eintragungen auf die einzelnen Tage ist überall die gleiche. Es musste daher 1496 eine Collectivanzeige für einen Zeitraum von 30 Jahren

stattgefunden haben. Abgeschlossen wurde dasselbe mit der Aufhebung des Stiftes 1603. Ueber diese Zeit enthält es blos vier Namen von den letzten zur Zeit der Aufhebung lebenden Chorherren.

Der Einband stammt aus späterer Zeit, nämlich 1590, welches Jahr auf dem Deckel steht. Dieser ist Holzdeckel, mit braunem gepressten Leder überzogen und mit Schliesse aus Messing.

Was endlich den Autor der ersten Anlage betrifft, so würde ich denselben für den Propst Leonhard von Keutschach auf Grund von zwei in derselben vorkommenden Stellen halten. In der Eintragung am 27. October heisst es bei der Angabe des Anniversariums: ‚ut in litera eisdem a nobis data plenius continentur'; und am 16. November: ‚Venerabilis noster nostrique monasterii amicus intimus.' Da die erste Herstellung des Necrologiums in das erste Jahr seiner Prälatur fällt, Reverse nur vom Propste selbst ausgestellt zu werden pflegen, so ist es wahrscheinlich, dass Propst Leonhard selbst der Verfasser sei.

Necrologium.

XVI. Kal. (17. Januarii.)

I. D. Petrus plebanus de s. Canciano.[1]

II. Fr. Leonardus conuersus in monast. Nouecelle.[2] Fr. Paulus pbr. et mon. Osiacensis.[3]

XV. Kal. (18. Januarii.)

I. Johannes Podlippnick noster confrater de Velchirchen.[4]

II. Fr. Thomas monachus Obernburgensis[5] et tunc temporis plebanus ad s. Jacobum in Galicia,[6] cum bona relicta cuncta recepta sunt ad monasterium nostrum, requiescat in pace, obiit anno d. etc. 1489. Dñs Johannes Nürnberger canonicus in Walthausen.[7] Fr. Thomas pbr. et mon. in Ossiaco.

XIIII. Kal. (19. Januarii.)

I. Dñs Heinricus de Sunneck, qui dedit ecclesie vj mansos, pro quibus tenemur sibi facere anniuersarium cum xij presbiteris, et in vsus pauperum distribuere iiij^{or} quartalia siliginis et vnam bursam integram; vigilie cantantur, de mane missa cum exequijs.[8]

II. Dñs Johannes Stingl de Lösch, can. et mon. St. Michaelis in Athesi.[9] Dñs Lucas, prepositus Nouecelle.[10]

XIII. Kal. (20. Januarii.)

I. Dñs Vlricus, canonicus in Stencz.[11]

II. Obijt dñs Florianus, capellanus in Sunegk, confrater ñr a. d. 148vij°.[12]

viii. Kal. (25. Januarii.)

I. Andreas, Jacobus, Martinus et Thomas, fratres in Ozziaco.

II. Dñs Augustinus, can. in Voraw.[13] Fr. Marquardus, pbr. ad s. Lampertum.[14]

vii. Kal. (26. Januarii.)

I. Dñs Cristannus, can. in Stencz.[15] Dña Sophia de Rechperg,[16] que dedit dominis mansum et pomerium; leguntur vigilie, de mane missa sine exequijs. Dñs Leutoldus, pbr. et can. in Stencz. Otto ciuis de Traberga,[17] qui constituit anniuersarium.

II. Dñs Walthausar Saurrer, can. huius cenobij, obit 1.5.4.7.

vj. Kal. (27. Januarii.)

I. Rev. pater dñs Sigismundus Lembsiczer, prepositus in Stencz.[18] Fr. Vlricus, mon. ad s. Paulum.[19]

II. Dñs Ambrosius Miltaller, senior Nouaecellae, Rev. in Christo pater dñs Vitus Preysell, clari monasterij Oberndorff praepositus,[20] fatalem diem clausit: cuius anima in Christo quiescit: et in rei memoriam diem signavit, scripsit et se subscripsit Paulus Mittigius, Lusatius, not. publ. anno M.D.LXXXj°.

v. Kal. (28. Januarii.)

I. Dñs Petrus Rasecker, can. in Stencz. Dñs Heinricus, prior monasterij s. Pauli.[21]

II. Dñs Sebastianus Faber, can. in Nouacella.

iiij. Non. (2. Februarii.)

I. Fr. Vlricus, monachus ad s. Paulum. Fr. Johannes, dyaconus in Stencz.[22]

II. Dñs Christannus Aichperger, can. Secouiensis.[23] Dñs Johannes Guldan, pbr. et can. monast. Nouecelle.

iij. Non. (3. Februarii.)

I. Dñs Andreas, decanus in Stäncz. Wernherus, can. ad s. Andream vallis Lauentine.[24]

II. Dñs Clemens Hewraus de s. Lamperto. Pbr. Lucas, capellanus in Frawnhaim,[25] qui pro fabrica ecclesie et monasterij nostri consignat C. et xxx florenos hungariales. Dñs Michael Fronsteiner obijt anno 1568.

ij. Non. (4. Februarii.)

I. Georius, Jacobus et Chonradus, conuersi ad s. Lampertum. Fr. Thomas, senior can. ad s. Michaelem in Athesi.

II. Dñs Gallus Han, prior s. Pauli vallis Lauentine, 1536.

Nonas. (5. Februarij.)

I. Wulfingus de Lapide,[26] et dñs Ortolfus, decanus huius monasterii.[27]

II. Nicolaus Pfister, fidelis seruitor huius coenobij obijt 1591.

viii. Idus. (6. Februarii.)

I. Gotfridus de Gosseldorff,[28] qui dedit dominis mansum et preposito equum vnum. Dñs Nicolaus dictus Fryauler, plebanus ad s. Philippum.[29]

vij. Idus. (7. Februarii.)

I. Dñs Johannes dictus Wayner, can. huius monasterii.

II. Dñs Nicolaus plebanus in Raseck constituit festum s. Dorothee et sequenti die suum anniuersarium cum distribucione ij quartalium tritici.[30] Fr. Thomas dictus Junior, conuersus in Voraw.[31] Dñs Andreas Froner, pastor animarum in Natz.[32] Dñs Gregorius Schielseysen, plebanus in Olaung.[33]

vj. Idus. (8. Februarii.)

I. Dñs Jacobus pbr. et can. in Steencz. Ven. pater dñs Leonhardus prepositus in Nouacella.[34]

II. Dñs Augustinus Strasser, pbr. et can. in Polan.[35]

v. Idus. (9. Februarii.)

I. Cristofferus pbr. et mon. ad s. Lampertum, et fr. Vlricus conuersus ibidem. Conradus, can. ad s. Andream vall. Lauent.

xvj. Kal. (14. Februarij.)

I. Fr. Georius, mon. ad s. Lampertum.

II. Dñs Andreas Ochsenhouer, mon. ibidem. Fr. Daniel, pbr. in Ossiaco.

xv. Kal. (15. Februarii.)

I. Rev. in Christo pater et dñs, dñs Andreas Prampeck, prepositus in Voraw.[36] Dñs Rudolfus, abbas monast. s. Lamperti.[37]

xiiij. Kal. (16. Februarii.)

II. Obijt amantissimus frater noster Sebastianus Stiglytz, professus et coadiutor huius monasterij anno dñi 1523. Dñs Leonhardus Perger, can. et professus huius monasterij

1528. Sebastianus Emhofer, pbr. et can. in Gurckh.[38] Dñs Andreas Prandiesh, can. huius monast. (15)70.

xiij. Kal. (17. Februarii.)

I. Dñs Johannes Winter, can. huius ecclesie. Dñs Thomas, can. ad s. Andream, Wolfardus, mon. ad s. Lampertum.

II. Dñs. Georius Fabri, can. in Nouacella. Andreas Grasswein, pbr. can. et professus in Gurck.

xij. Kal. (18. Februarii.)

II. Michael Freisleben, diaconus et professus Secouiensis. Rev. pater ac dñs Adamus Lanng de Vualdtsee, praepositus monast. Nouaecellae obijt anno 1585.[39]

xi. Kal. (19. Februarii.)

I. Dñs Franco, nonus prepositus huius monasterij.[40] Dñs Vlricus, abas monast. s. Pauli.[41]

II. Dñs Michael pbr. et can. s. Floriani.[42] Rev. pater dñs. Johannes Durrnperger, praepositus Secouiensis.[43]

x. Kal. (20. Februarii.)

I. Dñs Valentinus ñre congreg. frater. Dñs Pangracius[44] et dñs Permannus, canonici in Stencz. Dñs Cholomannus, can. ad s. Andream vall. Lauent.

II. Obijt dñs Pangracius de Vodtschperg,[45] capellanus huius monasterii 1551.

ix. Kal. (21. Februarii.)

II. Dñs Andreas Hueber, can. in Secouia. Dñs Hieronimus, olim praepositus Nouecelle.[46] Dñs Johannes Gall, utriusque juris doctor, vicarius et can. Bryxinensis. Dñs Johannes Khautinger et Margarethe Nesingin, professi Nouecelle.

viij. Kal. (22. Februarii.)

I. Dñs Wilhelmus Koziacker, noster confrater, plebanus in Weyssenckirchen.[47]

II. Matheus, prior ad s. Paulum vall. Lauent. Johannes Wylldenstainer, nobili ex genere natus, praepositi hic in Oberndarff officium annis vigintiquattuor diligentissime rexit;[48] quam diligens in re domestica extiterit, quantumque monasterium auxerit, signa, tabulae, fornices et id genus alia edificia per eundem consummata satis declarant.

Cum in omni honestate vitam duxisset, foeliciter obijt anno dñi 1532; uixit annos 74. Posuit et scripsit sibi hec Georgius Fischll, quem vnice dilexit.

vij. Kal. (23. Februarii.)

I. Herwicus Winter de Gössldorff, cuius anniuersarium peragitur cum vigilijs trium leccionum et de mane missa pro defunctis sine cantu.

II. Dñs Michael Hausman, plebanus in Pfalzen,[49] licentiatus iuris.

vj. Kal. (24. Februarii.)

II. Dñs Khanradus Hintl, pbr. et professus monast. s. Johannis Baptiste in Beyharting.[50] Rev. dñs Cristofferus Nidermayr, prepositus in noua Cella.[51] Hoc die obijt uenerabilis dñs Pangratius Hauser, Pleiburgensis, huius loci seu monasterij can. regul., cuius anima in resurrectionis spe et vitae aeterne requiescat. Anno 1591.

v. Kal. (25. Februarii.)

I. Obijt Georgius Fleytzacher.

II. Obijt Mansus Mure, fr. et prof. apud s. Lampertum.[52]

iiij. Kal. (26. Februarii.)

I. Commemoracio confratrum, qui de collegio ecclesie s. Andree in valle Lauentina decesserunt. Dñs Georius prior Ozziacensis. Georius Stornschacz, noster confr.

iij. Kal. (27. Februarii.)

I. Rudbertus de Chinsdorff[53] dedit vnum agrum ad Karnarium. Leonhardus Karnicker, nouicius huius monasterii. Dñs Fridericus can. in Secouia. Fr. Johannes, mon. in Obernburga.

ij. Kal. (28. Februarii.)

I. Johannes, xi^{tus} prepositus huius ecclesie.[54] Johannes dictus Ranczel, confrater noster, ciuis in Cappella.[55]

Marcius. (1. Martii.)

I. Leonhardus viij^{us} prepositus Junensis.[56] Eberhardus xiij^{us} prepositus huius ecclesie.[57]

II. Dñs Johannes Swab, mon. s. Lamperti.[58] Ven. pater et dñs Colomanus prepositus in Vorau.[59]

vj. Non. (2. Martii.)

I. Dñs Hartmannus, noster confr. Dñs Conradus, prepositus de Griuen.[60]

II. Dñs Wartholomeus, can. in Voraw.

v. Non. (3. Martii.)

I. Dñs Anthonius, prior Osziacensis.[61] Dñs Leonardus, can. s. Michahelis in Athesi.

iiij. Non. (4. Martii.)

II. Dñs Thomas, decanus s. Michaelis cis Athesim. Ven. dñs Vdalricus Schintler et dñs Mattheus Korman, presbiteri et canonici in Wayhertin.[62]

iij. Non. (5. Martii.)

I. Dñs Mathias Chnechl, ñre eccl. decanus. Dña Katharina, familiaris nostra. Dñs Hermannus ñre congreg. frater. Nobilis Johannes Peyzzer.[63]

II. Fr. Marcus, mon. ad s. Lampertum.

ij. Non. 6. Martii.

I. Otto, quintus prepositus Junensis.[64] Dñs Michahel, pbr. et can. in Stencz.

None. (7. Martii.)

I. Perchtoldus, comes de Tyroll.[65] Fr. Jacobus, conuersus in Gurk.[66]

II. Generossus dñs, dñs Bolfgangus, comes de Montfort, ac Baro in Pregnitz, canonicus Gurcensis anno etc. 1513.[67] Dñs Johannes Merl, can. huius monasterij, plebanus in Guetenstain, ibidem sepultus 1518.[68] Obijt D. Antonius Trost[69] in pago Eberndorfensi extra monasterium 7. Martii a. 1609, P. societ. Jesu Johannes Mer, socius scripsit.

viij. Idus. (8. Martii.)

I. Pilgrimus diaconus et Johannes, nouicius in Gurcka.[70]

II. Dñs Cristofforus Grasman, can. Secouiensis.[71] Obijt dñs Martinus Chollweiss in urbe romana 1500.[72] Obijt R. Vitus Locar, ultimus huius loci canonicus, infra in Aprili per errorem positus.[73]

vij. Idus. (9. Martii.)

I. Dñs Nicolaus, plebanus in Raseck. Dñs Martinus, plebanus in Guettenstain, fr. ñr, qui ecclesię in libris, ornamentis

et calice, eciam post exustum monasterium campanis et turri demum reparatis magna fecit, obijt M° CCCC° iij°. In sero dicitur placebo et cantantur vigilie, de mane missa cum exequijs.

II. Dñs Paulus Slaffer, can. eccl. Secouiensis, Fr. Johannes, conuersus in Nouacella. Dñs Vdalricus, can. s. Michaelis cis Athesim.

vj. Idus. (10. Martii.)

I. Dñs Bartholomeus, ñre eccl. decanus. Dñs Pilgrimus can. eccl. Lauentinensis.

II. Obijt rev. pater et dñs Leonhardus prepositus Nouecelle. 1484.[74] Vitus sudiaconus (sic!) in Herzegburg.[75] Johannes pbr. et senior Ozziacensis. Rev. dñs Tiburtius Stachll, prepositus et archidiaconus s. Andree vallis Lauent. 1558.[76]

v. Idus. 11. Martii.

I. Heinricus sacerdos. Dñs Thomas, can. in Grifen. Dña Gerdrudis Leutschacherin de Lembach.[77]

II. Dñs Sebastianus Pfaffenhofer, pbr. et can. Secouiensis, Erhardus Trabocher diaconus, Mathias Mochinger subdiaconus eiusdem monasterij.[78] Dñs Jeronimus pbr. et can. monast. Vorav. Dñs Laurencius Hänndl, pbr. et can. monast. in Polan.

iiij. Idus. (12. Martii.)

I. Dietmarus inclusus Mosacensis monachus.

II. Dñs Petrus Khreuss, can. et senior s. Zenonis.[79] Dñs Sebastianus Moser et dñs Joannes Fruewirt, canonici in Hertznburg. Obijt rev. in Christo pater dñs Lucas, prepositus in Griffen 1585.[80]

iij. Idus. 13. Martii.

I. Dñs Gabrihel, can. in Grifen.[81]

II. Dñs Lucas prior in Griffenn 1542. Dñs Laurentius Preyner, prior s. Pauli vallis Lauent. obiit 1550. Rev. in Christo pater dñs Georgius prepositus in monasterio Griffing (sic) 1561.[82]

vj. Idus. 14. Martii.

I. Dñs Germanus can. Gurcensis.[83] Rudbertus. pbr. nostre congr.

II. Dñs Florianus Rormayster, can. huius cenobij 1547.[84]

Idus. (15. Martii.)

II. Reverendissimus pater et dñs Erhardus episcopus,[85] Andreas et Egidius prepositi,[86] Bernnhardus decanus, Vdalricus, Martinus, Andreas, Steffanus, Andreas, Cristofferus, Jacobus, Steffanus, Sigismundus, prespiteri et canonici ecclesie vallis Lauentine obierunt. Georgius Tibolt, sacerdos.

xvij. Kal. Aprilis. (16. Martii.)

I. Dñs Leonardus can. in Nouacella. Fr. Fridericus pbr. et mon. apud s. Lampertum.

II. Dñs. Ambrosius pbr. et can. in Voraw.[87]

xvj. Kal. (17. Martii.)

I. Fr. Johannes, senior mon. Ossiacensis. Dñs Hartmannus can. dictus Helias, ñr confr. Dñs Perchtoldus, pbr. ñr confr.

II. Dñs Steffanus can. monast. Walthausen.

xv. Kal. (18. Martii.)

I. Dñs Oswaldus pbr. et can. nostre eccl. obijt lxi°.[88]

II. Dñs Georius Perger, can. in Walthausen.[89] Dñs Petrus Hanawer can. s. Michaelis cis Athesim. Obijt dñs Paulus Wrappnigkh, decanus huius monast. 1.5.6.8.

xiiij. Kal. (19. Martii.)

I. Johannes Guntheri, ciuis in Volckenmarkt et Gerdrudis vxor sua.[90]

II. Obijt dñs Blasius Fos, decanus huius monast. 1.5.3.8.

xiij. Kal. (20. Martii.)

I. Dña Elisabet sanctimonialis in Secouia.[91] Dñs Andreas pbr. de Pleiburga.[92] Rudbertus pbr. de Mospurg.[93]

II. Achacius Sternman olim decanus et can. in Stencz.[94] Dñs Cristofferus can. Walthausen.

xij. Kal. (21. Martii.)

I. Fridericus Poclinus, qui dedit ecclesie mansum. Fr. Balthasar, diaconus in Secouia, Nicolaus accolitus, Petrus, Johannes et Chonradus conuersi in Secouia.[95]

II. Dñs Johannes, decanus in Griess.[96] Dñs Johannes Heller, prior ad s. Paulum vallis Lauent.

xj. Kal. (22. Martii.)

I. Dñs Rudolfus, olim prepositus huius ecclesie xiiij^{us},[97] qui redimit iudicium hic in villa in Öberndorff, anno dñi M°. CCC°. lxiij°. Fr. Johannes, mon. ad s. Paulum.

II. Dñs Volfgangus Farstner, can. prof. et senior huius monasterij 1528.

x. Kal. (23. Martii.)

I. Rev. pater, dñs Hermanus de Freg, xvj^{us} prepositus huius ecclesie.[98] Dñs Rudbertus, ñr confr.

II. Fr. Sebastianus, mon. s. Lamperti.

ix. Kal. (24. Martii.)

I. Dñs Vlricus, pbr. ñr confr.

II. Dñs Johannes Schwaz, can. s. Zenonis.[99] Dñs Cristoferus Mörll, can. apud s. Andream vallis Lauent.

viij. Kal. (25. Martii.)

I. Dñs Andreas prior apud s. Paulum.[100]

II. Rev. pater et dñs, dñs Wilhelmus Welczer, prepositus ecclesie Gurcensis 1518.[101]

vij. Kal. (26. Martii.)

I. Ven. pater dñs Johannes, prepositus in Grifen.[102] Fr. Fridericus pbr. et mon. ad s. Lampertum. Dñs Petrus can. in Stencz. Dña Bilburgis de Vonstarff,[103] que dedit mansum ad infirmariam. Amantissimus confr. noster Nicolaus iudex in Seldenhofen [104] et Margareta uxor sua, quorum anniuersarium.

II. Frater Christofforus pbr. in Ossiaco.

vj. Kal. (27. Martii.)

I. Heinricus pbr. noster confr. Albicus pbr. fr. Petrus mon. ad s. Lampertum.

II. Dñs Laurencius Terweyn, can. in Nouacella. Rev. pater et dñs, dñs Andreas Lochner, nobili ex genere natus, prepositus hic in Oberndorff, Anno 1.5.4.4.,[105] cuius anima requiescat in sancta pace. Dñs Macharius Weylhauser, curator in Natz.

v. Kal. (28. Martii.)

I. Dñs Johannes et dñs Stephanus presbiteri et can. in Stencz.

II. Dñs Leonhardus Kaschl, pbr. et can. nostre congreg. fr. M.4.98.[106] Dñs. Johannes Diecz, can. in Hercznburg.[107] Dñs Cristoforus Leibhart, pbr. et senior in Beyherting.[108]

iiij. Kal. (29. Martii.)

I. Dñs Artolfus Perckofer, decanus eccl. Gurcensis. Dñs Andreas prior ad s. Paulum.[109] Fr. Johannes senior mon. Osziacensis. Fr. Chonradus can. in Grifen.

II. Dñs Johannes Hackl pbr. et can. s. Zenonis.[110]

iij. Kal. (30. Martii.)

I. Dñs Heinricus plebanus de Saxenfeld.[111] Dña Anna Tenschacherin, sanctimonialis in Gurcka.

ij. Kal. (31. Martii.)

I. Fr. Chonradus pbr. et mon. apud. s. Lampertum. Dñs Heinricus miles de Salmastorff. Heinricus de Salmansdorff.

II. Chunradus Prantstetner conuersus s. Zenonis. Dñs Gregorius pbr. et can. ad s. Florianum. Dñs Paulus Schbartz, capellanus huius monast. obijt. 1.5.7.2.

Aprilis. (1. Aprilis.)

I. Dñs Chonradus can. huius eccl.

II. Dñs Cholomanus can. in Herczogwurg. Dñs Gregorius can. in Vorau.

iiij. Non. (2. Aprilis.)

I. Rev. pater, dñs Wůlfingus abbas monast. Obernburg.[112] Dñs Georius pbr. et can. ad s. Andream. Fr. Georius Perger, mon. ad s. Paulum vallis Lauent.[113]

II. Dñs Leopoldus Schipl can. in Hercznburg.

iij. Non. (3. Aprilis).

I. Romanus Gurcensis episcopus.[114] Dñs Johannes can. ad s. Andream.

II. Dñs Wolfgangus Hurder, can. eccl. Secouiensis.[115] Dñs Christofferus mon. ad s. Lampertum.

ij. Non. (4. April.)

I. Dñs Heinricus pbr. et can. in Secouia. Dñs Symon pbr. et can. ad s. Andream. Fr. Vlricus mon. in Ozziaco.

II. Caspar Seydl can. monast. Nouecellensis,[116] Brixinensis dioc. Dñs Bartholomeus can. in Secouia. Cristanus conuersus ibidem. Fr. Valentinus et pbr. in Ossiaco.

Nonas. (5. Aprilis.)

II. Dñs Simon prepositus ad s. Michaelem cis Athesim.[117] Dñs Michael Herrl can. et prof. in Voraw. Ven. pater dñs Johannes Pewnteckher, prepositus monasterij s. Zenonis.[118] Reverendissimus in Christo pater dñs, dñs Philippus Renner, nobili natus genere, episcopus s. Andree cathedralis ecclesie Lauentine vallis, obijt. 1 . 5 . 5 . 5 Anno.[119]

viij. Idus. (6. Aprilis.)

I. Thomas campanator huius ecclesie anno M°. CCCC°. lxxviij°.

II. Dñs Andreas pbr. et can. s. Floriani. Rev. pater et dñs Georius Kesner, prepositus in Herczogwurg.[120] Dñs Sebastianus ex Wolfperg[121] prior ad s. Paulum.[122] Fr. Michael, supprior ad s. Paulum vallis Lauent.[123] Melchior Rhor de Stain ex Silesia nobili ex genere, huius monasterij armiger anno 1580. Dñs Philippus Graupart, plebanus in Pfalzen obijt a. 1580.[124]

vij. Idus. (7. Aprilis.)

I. Dñs. Nicolaus dictus Freyberger, can. Gurcensis.

II. Dñs Wolfgangus Veldner can. et pbr. monast. s. Floriani, 1499.[125] Rev. Vitus Locar huius monasterij olim can. anno 1614 Rechpergae apud fratrem germanum Andream Commendatorem obijt, ultimus huius loci professus canonicus s. Augustini.[126]

vj. Idus. (8. Aprilis.)

I. Dñs Conradus pbr. et can in Stencz.

II. Dñs Leonhardus presbyter et can. monast. s. Floriani.

v. Idus. (9. Aprilis.)

I. Dñs Cristannus pbr. et can. ad. s. Andream. Fr. Martinus, dyaconus et mon. ad. s. Paulum.

iiij. Idus. (10. Aprilis.)

I. Perchtoldus subdyaconus, Johannes Chrautperger, noster prebendarius.

iij. Idus. (11. Aprilis.)

I. Hertwicus noster confrater, qui contulit nobis iiij^{or}mansos.
II. Vuilhelmus Tatenpeckh pbr. et can. in Baumburg.

ij. Idus. (12. Aprilis.)

I. Dñs Vlricus abbas monast. Ossiac.[127] Dñs Stephanus pbr. et can. in Stencz.
II. Dñs Cristanus can. in Nouacella.[128] Rev. dñs Georgius prepositus et archidiaconus in Baumburg.[129] Rev. in Christo pater dñs, dñs Andreas Hassnperger, abbas Ossiacensis obijt 15 . 55.[130] Ven. dñs Antonius Poggl, decanus huius coenobij obijt 1561.

Idus. (13. Aprilis.)

I. Cristofferus mon. apud s. Lampertum. Haydenricus de Veustricz, qui dedit nobis vnum mansum. Dyeczlinus de Cristenstorff,[131] qui dedit dominis mansum.

xviij. Kal. Maij. (14. Aprilis.)

I. Ven. pater dñs Vlricus prepositus eccl. Secouiensis.[132] Dñs Georius Newhaymer, pbr. et can. ad s. Andream.
II. Dñs Michael Schuttenhelm, can. in Stencz.

xvij. Kal. (15. Aprilis.)

I. Dñs Johannes Marci de Volckenmarkt huius eccl. decanus.
II. Obijt dñs Joannes Angrer et dñs Pangracius Kherszpâmer et dñs Christanus Egger et dñs Leopoldus Hueber et dñs Dominicus Kroneckher, plebanus in Esling, canonici et professi in Nouacella.[133] Dñs Casparus Phaltzner, can. ibidem.

xvj. Kal. (16. Aprilis.)

I. Fr. Petrus subdyaconus ad s. Andream.
II. Berunhardus Khrautner, prebendarius et confr. noster 15.21.

xv. Kal. (17. Aprilis.)

I. Caspar prior ad s. Paulum.[134] Andreas et Bartholomeus mon. Ossiac.
II. Dñs Andreas Eytenhawser, prof. monast. Nouecellensis. R. Georgius Putsch anno 1613.[135]

xiiij. Kal. (18. Aprilis.)

II. Leonhardus pbr. et can. in Nouacella. Bartholomeus accolitus et prof. ibidem. Dñs Wolfgangus Grueber, can. s. Michaelis cis Athesim.

xiij. Kal. (19. Aprilis.)

I. Dñs Beriandus pbr. et can. ad s. Andream. Fr. Albertus subdyaconus et professus in Gurcka.

II. Dñs Bernhardus Kirchperger can. Secouiensis.[136] Fr. Johannes pbr. ad s. Lampertum.[137] Fr. Georgius pbr. et mon. Ozziac.

xij. Kal. (20. Aprilis.)

I. Dñs Rudolfus prepositus eccl. Gurcensis.[138] Dñs Petrus prepositus in Stencz.[139] Pilgrimus nostre congreg. frater. Bezelo pbr. et noster confr. Nicolaus, olim judex in Volckenmarck, legauit fratribus quendam mansum apud s. Jacobum prope Widenstain[140] situm, pro cuius recompensa anniuersarium eius cum omni solempnitate tenemur perpetuo celebrare; vigilie sine nota, de mane missa cum nota sine exequijs.

II. Dñs Clemens Mawrer, mon. s. Lamperti.[141] Dñs Blasius Pranperger can. monast. s. Michaelis cis Athesim. Rev. pater et dñs, dñs Wolffgangus de Naeuhaus, nobili ex genere natus, prepositus hic in Oberndorff, officium annis 4, vixit annis 26, obijt anno 1 . 5 . 77.[142]

xj. Kal. (21. Aprilis.)

I. Dñs Stephanus claudus, noster confr. canonicus in Volkenmarkt,[143] cuius anniuersarium.

II. Dñs Georgius can. in Voraw. Cristophorus Saurer et Conradus de Wald et Gregorius Schtaudacher (sic) et Richardus de Mospurg, canonici professi in Gurck. Anno dñi M.D.LXXXXII. die 21. mensis Aprilis obijt in Christo frater rev. dñs Jacobus Shargast, professus et decanus huius monasterij beatae m. virginis, cuius anima viuat deo opt. max. in pace.[144]

x. Kal. (22. Aprilis.)

I. Volchardus nostre congreg. frater.

II. Dñs Marcus Male can. eccl. Secouiensis. Dñs Paulus Kheldrer, pbr. et can. cis Athesim.

ix. Kal. (23. Aprilis.)

I. Dñs Heinricus nostre congreg. frater. Dñs Heinricus can. in Stencz. Ven. dñs Petrus abbas ad s. Paulum.[145] Raydlinus antiquus clauiger.

II. Dñs Caspar Hellhueber pbr. et can. s. Floriani.[146] Dñs Marcus Schnaycher, pbr. et can. Nouecelle.

viij. Kal. (24. Aprilis.)

I. Dñs Johannes mon. Obernburg. Stephanus mon. in Arnolstain.[147] Chonradus subdiaconus. Bernhardus accolitus et professus in Vorau.

II. Dñs Erasmus Stotzendorffer senior can. Secouiensis.[148] Fr. Achatius et junior monasterij s. Pauli vallis Lauentine.[149] Fr. Bonifacius mon. s. Pauli vall. Lauent.

vij. Kal. (25. Aprilis.)

I. Mgr. Gůtfridus pbr. et can. in Voraw. Pernhardus dyaconus noster confrater, Mathias dictus Chunig, ciuis de Marchpurga, noster confr. amantissimus.

II. Fr. Georius Hackl, diaconus profesus et can. ad s. Florianum. Dñs Lucas, decanus ac professus et seninor (sic!) nostri monasterij 1 . 5 . 26.

vj. Kal. (26. Aprilis.)

I. Ven. pater dñs Pilgrimus ecclesie s. Andree prepositus.[150] Dñs Johannes dictus Pogner, prior ad s. Paulum.

II. Dñs Martinus Payrhofer, can. Gurcensis.[151]

v. Kal. (27. Aprilis.)

II. Dñs Jeronimus Schneycher, pbr. et can. monast. Nouecelle. Fr. Andreas professus monast. s. Lamperti.[152]

iiij. Kal. (28. Aprilis.)

I. Magister Johannes dictus Luczltratter, plebanus in Mauerckirchen, ñr confr.[153] Dñs Hartmannus pbr. ñr confr.

iij. Kal. (29. Aprilis.)

I. Ven. pater dñs Vlricus abbas monast. s. Pauli.[154] Fr. Petrus pbr. et can. in Secouia.

II. Venerandus dñs Vuolfgangus prepositus monast. s. Zenonis.[155]

ij. Kal. (30. Aprilis.)

I. Ven. pater dñs Johannes Hynderchircher prepositus Gurcensis.[156] Fr. Fridericus Czengl, mon. ad s. Lampertum.[157] Antiqua clauigera vxor Raydlini, cuius anniuersarium.

II. Fr. Andreas mon. s. Lamperti.

Maius (1. Maii.)

I. Dñs Hermanus decanus. Dñs Johannes Pühler senior pbr. et can. Gurcensis.

II. Dñs Florianus can. monast. s. Floriani. Dñs Johannes Wurrias can. huius monast. obijt anno 1.5.77. Dñs Gregorius Gotschler can. Nouaecellae obijt anno 1585.[158]

vj. Non. (2. Maii.)

I. Ven. pater dñs Johannes prepositus ecclesie Gurcensis.[159] Dñs Johannes can. in Gurcka. Dña Margareta Rabensawgerin. Dña Chunigundis Füllerin. Fr. Johannes dyaconus in Stencz.

II. Dñs Sigismundus Kewtschacher bone memorie can. eccl. Gurc. anno dñi M° cccc° lxxxvij°.[160] Dñs Vdalricus can. in Vorau.

v. Non. (3. Maii.)

I. Hermannus de Cra. Nicolaus conuersus ad s. Paulum.[161] Gelenus de Priebelsdorff,[162] qui dedit vnum agrum ecclesie.

iiij. Non. (4. Maii.)

I. Dñs Bartholomeus nostre congreg. frater. Dñs Heinricus nostre congr. frater.[163]

II. Dñs Volfgangus Klensauff can. in Hertzenburg.[164]

iij. Non. (5. Maii.)

I. Dñs Georius de Cilia[165] nostre congreg. frater. xlvij°.[166] Dñs Heinricus can. ad s. Andream. Dña Katharina dicta Podobnickin, que delegauit canonicis vineam in monte Preboy,[167] M° cccc° xxxv^to^.

II. Obijt seruus fidelis in nostro celeberrimo monasterio Sigismundus Quas, organista ex natione misniade Pernstarff anno 1.5.73.

ij. Non. 6. Maii.

I. Dñs Volchenarus can. in Stencz.

Nonas (7. Maii.)

I. Peregrinus Aquilegiensis patriarcha.[168] Dñs Vlricus ñre congreg. frater. Dñs Johannes dictus Muchicz plebanus de s. Philippo, qui delegauit canonicis domum suam hic in villa pro anniuersario suo peragendo cum placebo, lectis vigilijs, de mane missa cum nota sine exequijs.

II. Dñs Martinus can. in Hertzoburg. Dñs Georius de Melico can. et prof. s. Floriani.

viij. Idus. (8. Maii.)

I. Fr. Berchtoldus prior in Obernburga. Amicissimus confr. ñr Gottfridus, granator et ciuis in Feustricz et vxor eius.

vij. Idus. (9. Mai.)

I. Venerabilis pater, dñs Andreas xx^{us} prepositus huius ecclesie. xliiij°.[169] Dñs Laurentius dictus Lempl ñre congreg. frater, lxij°.[170] Fr. Andreas pbr. et mon. ad s. Lampertum.[171]

vj. Idus. (10. Mai.)

I. Dñs Mathias de Sewsenberg pbr. ñre congreg. frater. Rev. pater et dñs, dñs Benedictus, archiepiscopus et abbas Ozziacensis.[172] Fr. Michahel mon. Ozziac. Fr. Johannes mon. ad s. Lambertum. Johannes conuersus in Secouia.

II. Dñs Wilhelmus Puecher decanus eccl. Gurcensis. Dñs Wilhelmus Randeckker canonicus ibidem.[173] Dñs Johannes Hoffmann pbr. et prof. monast. Walthausen.[174] Radigundis Seydennaterin soror monasterij Pelan.

v. Idus. (11. Maii.)

I. Otto prepositus eccl. Gurcensis.[175] Dñs Heinricus abbas ad s. Lambertum.[176] Stephanus pbr. noster confr. Chonradus pbr. noster confrater.

II. Rev. pater dñs Johannes abbas ad s. Lampertum.[177] Rev. dñs Ambrosius Preu, prepositus monast. diui Joannis Baptiste in Baiharting.[178]

iiij. Idus. (12. Maii.)

I. Dñs Vlricus pbr. et can. in Stencz. Dñs Johannes pbr. et can. in Secouia. Dñs Hertwicus sacerdos.

II. Dñs Ludowicus can. in Voraw. Dñs Vdalricus prepositus in Polan.[179] Dñs Paulus Güettl, can. in Nouacella.

iij. Idus. (13. Maii.)

I. Dñs Johannes pbr. et can. in Secouia.

II. Dñs Franciscus Prennenstayner olim decanus in Nouacella.

ij. Idus. (14. Maii.)

I. Dñs Pangracius dictus Rauher, pbr. et can. ñre congreg. Dñs Nicolaus can. in Stencz. Dñs Hermannus dictus

Linder can. ad s. Michahelem. Dña Chunigundis de Lapide.

II. Fr. Florianus acolitus monast. s. Florianj. Dñs Wolffgangus Muet, can. s. Floriani.

Idus. (15. Maii.)

I. Caspar mon. ad s. Lampertum. Fr. Nicolaus de Grifen. Dñs Heinricus pbr. et can. de s. Andrea. Petrus pbr. Fridericus.

II. Dñs Paulus Klockher can. monast. Nouaecellae obijt anno 1579.[180]

xvij. Kal. Junij. (16. Maii.)

I. Achacius[181] comes fundator huius monasterij, Chunigundis vxor sua; ipsorum anniuersarium, et omnium primitiuorum benefactorum huius loci peragitur cum distribucione quatuor quartalium siliginis, vnius berne et vnius vrne vini, anno domini. Illud semper legitur, quando tenemur anniuersarium.[182] Fr. Conradus mon. ad s. Paulum. Otto monachus ad s. Lambertum. Dñs Otto Chreyger can. in Gurcka.[183]

II. Obijt Agnes Schararin anno 1 . 5 . 88 mense uno Maij, mater dñi Matthaei praepositi.[184]

xvj. Kal. (17. Maii.)

I. Dñs Nicolaus dictus Golias ñr confr., cuius anniuersarium.

II. Cristofferus Zwitter, decanus in Gurckh. Dñs Bernhardus Hoppl, plebanus in Vels. Dñs Ambrosius Gothschl, plebanus in Velss obijt anno 1584.[185]

xv. Kal. (18. Maii.)

I. Gleklinus, ciuis de Volkenmarkt, qui dedit fratribus tres mansos. Amantissimus dñs Jacobus de Pirck,[186] qui dedit ecclesie argenteam albam crucem et capsellum argenteum pro conseruando sacramentum Eukaristie, et testatus est nobis vij florenos, obijt anno dñi M° cccc° lxxviiij°.

II. Fr. Martinus can. ad s. Michaelem in Athesi. Dñs Casper Guntrichinger can. in Banburg (sic!).

xiiij. Kal. (19. Maii.)

I. Chonradus pbr. de Vrazl.[187]

II. Rev. pater dñs Johannes prepositus in Vorau.[188] Fr. Michael junior monast. s. Pauli vallis Lauent.

xiij. Kal. (20. Maii.)

I. Alhaidis vxor dñi Hermanni, que dedit nobis vnum mansum.

II. Georgius Tantzer can. et prof. ad s. Zenonem.[189] Dñs Johannes quartus, can. et prof. domus s. Floriani.

xij. Kal. (21. Maii.)

I. Fr. Symon prior ad s. Paulum.[190]

II. Dñs Georgius Schandl, mon. s. Lamperti.[191]

xj. Kal. (22. Maii.)

II. Venerabilis dñs Johannes Mistelperger et dñs Leonhardus Pachman prepositi, et dñs Ambrosius Gratzer et Leopoldus Lengenfelder, Colomannus Winkler et Johannes Walther, Rudbertus Kyess presbiteri canonici in Pelaw.[192]

x. Kal. (23. Maii.)

I. Dñs Wolffgangus Westner can. Zenonis. Dñs Henricus Reyndl, paretianus in Assling. Dñs Joseph Stager, sacerdos, obiit in exilio.

ix. Kal. (24. Maii.)

(Ist keine Eintragung geschehen.)

viij. Kal. (25. Maii.)

I. Dñs Georius Peckendorfer pbr. et can. ad s. Andream vallis Lauent.

vij. Kal. (26. Maii.)

II. Dñs Erhardus Mairhoffer de sancto Zenone.[193]

vj. Kal. (27. Maii.)

I. Fr. Fridricus subdyaconus et prof. huius monast.

II. Dñs Leonardus Rupheola cancellarius huius monasterij, decanus in Traberg.[194] Rev. pater et dñs Jacobus abbas in Ossiaco.[195]

v. Kal. (28. Maii.)

I. Dñs Martinus Freger nostre eccl. decanus M° CCCC° l°. Dietricus pbr. ñr confrater.

II. Augustinus Seuogl can. et plebanus monast. s. Floriani. Dñs Johannes Newmaister mon. s. Lamperti.[196] Dñs Andreas decanus eccl. s. Andree Lauentinensis.

iiij. **Kal.** (**29. Maii.**)

I. Dña Katherina relicta Martini, ciuis de Cappella.

iij. **Kal.** (**30. Maii.**)

II. Reverendissimus in Christo pater et dñs, dñs Leonhardus Kheutschacher, dei gratia archiepiscopus Saltzburg., apost. sedis legatus, nostrique monasterij professus atque prepositus xxii., obijt Saltzburge anno dñi 1 . 5 . 19.[197]

ij. **Kal.** (**31. Maii.**)

II. Fr. Vrbanus Trogman, dyaconus et prof. s. Michaelis cis Athesim.

Junij. (**1. Junii.**)

I. Cristofferus mon. ad s. Lampertum. Fr. Johannes pbr. et mon. Ossiac.

iiij. **Non.** (**2. Junii.**)

II. Illustrissimus princeps archidux Arnestus m° cccc° xxiiij^to.[198]

iij. **Non.** (**3. Junii.**)

I. Raynbotus, qui dedit dominis mansum.

II. Dñs Heinricus Roszkoph pbr. secularis, confrater.

ij. **Non.** (**4. Junii.**)

I. Dñs Wilhelmus Ckhlam can. eccl. Gurcensis. Dñs Jacobus decanus, dñs Nicolaus Mordax aliusque dñs Nicolaus eciam dictus Mordax presbiteri et canonici in Stencz. Dñs Vlricus can. ibidem.

Nonas. (**5. Junii.**)

I. Dominus Georius de Gonabicz ñre congreg. frater.

II. Dñs Pangratius Khrodler can. in Nouacella.

viij. **Idus.** (**6. Junii.**)

I. Anno dñi m° ccc° l° reuerendus pater et dñs, dñs Bertrandus patriarcha sedis Aquilegiensis viii° Idus Junij occisus est a Spennenbergario et Portschiliario, anno patriarchatus xvj° sui pro defensione eccl. Aquilegiensis.[199]

II. Dñs Vlricus Radmonstorffer, mon. s. Lamperti.[200]

vij. **Idus.** (**7. Junii.**)

I. Hartmannus et Fridricus nostri confratres.

II. Dñs Augustinus Seeman et dñs Mathias Pentzinger canonici Nouaecellae.

vj. Idus. (8. Junii.)

I. Ven. pater dñs Georius de Cappella, prepositus decimus octauus monast. Junensis,[201] ampliauit possessiones monasterij pene in centum mansis, vineis, pratis et alijs multis per eum comparatis, obijt m° cccc° xxj°.

v. Idus. 9. Junii.

I. Conradus mon. ad s. Lampertum. Fridricus mon. Obernburg.

II. Rev. in Christo pater dñs, dñs Andrianus Harenwerger, nobili genere natus, prepositus ac archidiaconus vallis Gurcensis, obijt. 1 . 5 . 59.[202]

iiij. Idus. (10. Junii.)

I. Dñs Vdalricus dictus Chrall, pbr. et can. huius eccl.

II. Confratres nostri Valentinus, Lampertus, Laurentius, Vitus.

iij. Idus. (11. Junii.)

I. Walpurgis sanctimonialis in Gurcka.

II. D. Paulus Haberl can. Secouiensis.[203] Frater Johannes pbr. ad s. Lampertum.

ij. Idus. (12. Junii.)

I. Dña Alhaidis de Raseck,[204] que dedit duos mansos prope Hollenburg[205] sitos, vnum pro lumine altaris s. Elizabet, alium pro suo anniuersario perpetuo celebrandum, cum distribucione duorum quartalium tritici et siliginis pauperibus habet derogare.

II. Dñs Gregorius Ofenpöck mon. s. Lamperti.[206]

Idus. (13. Junii.)

I. Wulfingus subdiaconus. Dñs Eberhardus can. in Stencz. Ven. pater dñs Johannes prepositus de Grifen.[207]

II. Vrsula relicta quondam Mihaelis im Jan sub Waltenstein,[208] cuius anniuersarium tenemur agere lecta vigilia officio mortuorum et vna missa, quia satis manum porrexit adiutricem nostro monasterio. Dñs Sebastianus Subenrichter pbr. et can. in Closternemburg.[209]

xviij. Kal. Jullij. (14. Junii.)

I. Dña Dyomodis relicti (sic!) Hermanni de Cristensdorff, dedit mansum vnum. Johannes clauiger et cocus monasterii sedulus et fidelis.

II. Fr. Pangracius mon. ad s. Lampertum.[210] Obijt ven. dñs Bartholomeus Casparin, parochus apud s. Cantianum, cuius anima in Christo quiescit, anno 1584.

xvij. Kal. (15. Junii.)

I. Dietricus can. nostre congreg. frater. Elizabet, soror Gurcensis. Guntherus de Christensdorff, qui dedit dominis duos mansos, cuius.

II. Dñs Hieronimus Ainhoffer pbr. et can. in Closterneumburg. Dñs Bartholomaeus de Laturis, can. monast. Nouaecellae, obijt anno 1583.[211]

xvj. Kal. (16. Junii.)

II. Dñs Stephanus Teichman, decanus in s. Floriano 1492. Johannes organista huius monasterii anno 1531. Dñs Sebastianus prepositus,[212] Petrus, Georgius Scheichngarn, Christofferus Wallinger, Cristianus Willdt, canonici et presbiteri Secouienses. Reverendus pater dñs Georgius episcopus ibidem 1.5.42.[213] Dñs Candidus Pranter, confirmatus Coadiutor in Nouacella, obiit anno 1568.[214]

xv. Kal. (17. Junii.)

I. Venerabilis pater dñs Johannes prepositus ecclesie s. Andree vallis Lauent.[215] Nicolaus accolitus et nouicius ibidem.

xiiij. Kal. (18. Junii.)

I. Cristofferus dictus Haspl can. eccl. Secouiensis.[216] Conradus pbr. et mon. ad s. Paulum.[217]

xiij. Kal. (19. Junii.)

II. Obijt Wolfgangus Moswurger.[218]

xij. Kal. (20. Junii.)

I. Amantissimus confr. noster Michahel Hagen de Cappela M° CCCC° XXI°.[219]

II. Laurentius prof. et subdiaconus in Hertznburg. Dñs Virgilius Klauber, decanus huius monasterij, obijt a. d. 1531.

xj. Kal. (21. Junii.)

II. Erhardus pbr. et can. in Stencz. Georgius Khrueg, conuersus et prof. in Secouia. 1.4.8.8. Fr. Vrbanus Plat, Fr. Egidius Klingennagel, Vriel Schtubich, Matthias Luprecht, et Georgius Puchinger, mon. prof. et preswiteri in monast. s. Lamperti.

x. Kal. (22. Junii.)

I. Eberhardus Salczburgensis archiepiscopus.[220] Dñs Georius Czilnick, pbr. ac fr. ñre congreg. xlv°.[221]

II. Johannes abbas s. Lamperti. 1478.[222]

ix. Kal. (23. Junii.)

I. Dñs Wilhelmus plebanus et can. in Gurcka. Dñs Cristannus mon. in Obernburga.

II. Dñs Georius Windner can. monast. s. Floriani.[223] Venerabilis dñs Marcus Sylan, can. huius cenobij et custos obijt 1563.

viij. Kal. (24. Junii.)

I. Dñs Adam prior in Victoria.[224] Fr. Andreas mon. ad s. Lampertum. Meinhardus de Chinstorff, qui dedit vnum agrum situatum in eadem villa super aram s. Michahelis, qui soluit mediam libram.

II. Fr. Berunhardus pbr. et mon. s. Lamperti; aliusque Berunhardus mon. ibidem. Fr. Thomas mon. ibidem.[225]

vij. Kal. (25. Junii.)

I. Dñs Nicolaus Czinck quondam prepositus in Vorau.[226]

II. Dñs Bernherdinus Grebmer can. ad s. Florianum. Fr. Michael mon. ad s. Lampertum.

vj. Kal. (26. Junii.)

I. Dñs Nicolaus prepositus in Grifen.[227] Dñs Cristofferus pbr. et can. in Secouia.[228] Fr. Petrus mon. Ozziac. Dñs Florianus plebanus ad s. Vitum obijt lxx°.[229]

II. Dñs Rudwertus pbr. et nostre congreg. frater.[230] Johannes prof. et diaconus in Hertznburg.

v. Kal. (27. Junii.)

I. Reverendus pater, dñs Vdalricus abbas Ozziac.[231] Adalbertus scolasticus.

II. Dñs Johannes Danner can. s. Michaelis cis Athesim. Rev. pater et dñs, dñs Valentinus prepositus huius monasterij 24, qui multa bona monasterio atribuit 1509.[232]

iiij. Kal. (28. Junii.)

I. Albricus pbr., dñs Johannes et dñs Cristannus canonici et prof. in Nouacella. Fr. Johannes conuersus ibidem.

II. Dñs Wolffgangus can. Walthausen.[233]

iij. Kal. (29. Junii.)

I. Dñs Anthonius Asicz, decanus nostre ecclesie anno M° CCCC° lx°. Dña Katharina dicta Wazzermannyn, que vnum mansum in dominio Pleyburg prope Narrenpühel situatum, et a dicto domino olym feodalem dux Wilhelmus[234] ab omni feodo liberum suis literis reddidit et in munimine preposito Vlrico[235] et monasterio et successoribus suis contulit perpetuo possidendum.

II. Dñs Sebastianus can. in Herczogwurg.

ij. Kal. (30. Junii.)

I. Perchtoldus abbas in Arnolstain.[236] Dñs Hermannus sacerdos, noster confrater.

II. Dñs Michael Magerl can. Secouiensis. Fr. Paulus pbr. ad s. Lampertum.[237]

Julii. (1. Julii.)

II. Dñs Cristanus Hälderl can. monast. s. Floriani.

vj. Non. (2. Julii.)

I. Gottfridus miles, qui dedit ecclesie mansum. Ven. patres et dñi Georius Haberperger et Heinricus decanus ad s. Andream.

II. Ven. pater et dñs Gregorius Dietrichinger, prepositus et archidiaconus in Wanburg.[238] Dñs Paulus Venneperger senior congreg. Nouaecellae. Dns Nicolaus Fletschner plebanus in Asling obijt anno 1577.[239]

v. Non. (3. Julii)

I. Dñs Gregorius Rumph pbr. et can. eccl. Gůrcensis.[240]

II. Dñs Leonhardus Stamer can. monast. Walthausen.

iiij. Non. (4. Julii.)

I. Dñs Albanus pbr. et can. in Stencz.

II. Obijt dñs Christopherus Khreulnikh, olim pastor in Stain anno 1570, obijt in octaua sanctae Margarethe.[241]

iij. Non. (5. Julii.)

I. Meinhardus subdyaconus.

II. Dñs Lucas Schrickh decanus eccl. s. Florianj.

ij. Non. (6. Julii.)

I. Venerabilis pater dñs Fridricus nostre eccl. decanus,[242] qui multa bona fecit in monasterio. Rev. pater dñs Jacobus prepositus et archidiaconus ad s. Andream.[243] Dñs Wolfhardus et dñs Johannes pbri. et canonici apud s. Andream. Fr. Erhardus, conuersus eccl. Secouiensis.

Nonas. (7. Julii.)

I. Dñs Johannes prior in Oerlstain. Dñs Chonradus miles, dictus Leupacher, cuius anniuersarium.

II. Dñs Thomas Gratzll prof. et can. huius monast.[244]

viij Idus. (8. Julii.)

I. Dñs Hainricus, can. in Stencz. Gregorius Kaschl. Ven. pater et dñs, dñs Erhardus prepositus eccl. s. Andree in valle Lauent.[245] Caspar can. ibidem.

II. Dña Margaretha Schachnerin, monialis in Secouia, Johannes Pheffer praebendarius et confrater ibidem. Dñs Johannes Schurj monachus s. Lamperti.[246]

vij. Idus. (9. Julii.)

I. Hainricus sextus prepositus Junensis Aquilegie sepultus.[247] Fr. Cristannus prior monast. Ozziac.

II. Fr. Wartholomeus Kandlberger mon. apud s. Paulum vallis Lauent.

vj. Idus. (10. Julii.)

II. Serenissimus princeps D. D. Carolus archidux Austriae etc. anno M.D.LXXXXII obiit Graecij Styriae et sepultus fuit in monasterio Seccouiensi supra Judenburgum.[248]

v. Idus. (11. Julii.)

I. Dñs Maternus de Pruscia pbr. et can. huius ecclesie. Dñs Nicolaus decanus ad s. Andream vallis Lauent.[249] Dñs Johannes Dyetreichstainer, decanus eccl. Gurcensis.[250] Dñs Johannes Mosburger, can. eccl. Gurcensis. Dñs Wolfgangus Hornberger, can. ibidem.

iiij. Idus. (12. Julii.)

I. Ven. pater, dñs Nicolaus eccl. s. Andree prepositus, vallis Lauent.,[251] qui in sua ecclesia a quodam obsesso demonio transfossus in collo in eodem loco subito defunctus est.

II. Dñs Erhardus can. decanus et senior huius monast.[252] Antonius Pindtner fidelis seruitor huius monast. obijt anno dñi 74.[253] Dñs Cristianus Maurer obijt anno 1565.[254]

iij. Idus. (13. Julii.)

I. Cristannus et Philippus mon. in Obernburga.

II. Dñs Johannes Starl can. in Secouia.[255] Dñs Wolfgangus senior can. in Voraw.[256]

ij. Idus. (14. Julii.)

I. Johannes Schulthaus nostre congreg. frater. Dñs Achacius Sylberberger can. Gurcensis.[257] Philippus pbr. et mon. Obernburgensis.

Idus. (15. Julii.)

II. Dñs Wolffgangus Perckhamer can. et prof. de s. Floriano obijt anno dñi 91.[258] Dñs Georgius Kerspawmer mon. s. Lamperti.[259] Dñs Osbaldus can. et senior in Herzogburg. Venerandus dñs Christanus Fux, decanus apud s. Andream vallis Lauent. 1.5.50. Dñs Johannes Libefusor mon. s. Pauli vallis Lauent. 1.5.50.

xiij. Kal. (Augusti). (20. Julii.)

I. Dñs Johannes de Sachsenfeld, plebanus in Linth.[260] Reverendus dñs Heinricus, episcopus Warunensis de Pruscia, cuius anniuersarium cum omni solempnitate vesperorum, vigiliarum, missarum et exequijs et ceteris missis in sequestro, cum distribucione vnius quartalis siliginis in usum pauperum singulis annis tenemur peragere perpetuo permansurum. Cantantur vigilie.

II. Dñs Johannes dictus Spängler de Gmünd,[261] can. et prof. cuius monast. 1492°.

xij. Kal. (21. Julii.)

I. Petrus de Gonabicz.

II. Dñs Henricus Grumpf, mon. s. Lamperti. Rev. in Christo dñs dñs Jacobus abbas s. Pauli vallis Lauent. 1.5.5.8.[262]

xj. Kal. (22. Julii.)

I. Vdalricus et Petrus monachi ad s. Lambertum. Fr. Vrbanus prof. in Ozziaco. Virgo Barbara, filia dñi Cristoffori Ungnad, dñi de Sunneck, anno dñi M . CCCC° . LXXX°.[263]

II. Dñs Johannes Parnpüchler abbas monast. s. Pauli vallis Lauent.[264]

x. Kal. (23. Julii.)

I. Hermannus comes de Phanberch.[265] Dñs Nicolaus mon. ad s. Paulum. Dñs Leonardus can. apud s. Andream. Dñs Martinus mon. Ozziac. Dña Anna sanctimonialis in Gurcka.[266]

II. Dñs Allexander can. s. Michaelis cis Athesim.

v. Kal. (28. Julii.)

I. Martinus ciuis de Cappella. Dña Cristina, sanctimon. Gurcensis.

II. Dñs Clemens can. et plebanus eccl. Secouiensis. Fr. Andreas mon. apud s. Paulum vallis Lauent.

iiij. Kal. (29. Julii.)

I. Johannes mon. Obernburgensis.

II. 29. die Julii anno 1603 tradita est societati Jesu possessio monasterij Oeberndorffensis a serenissimo Ferdinando archiduce Austriae sub Clemente VIII. summo pontifice per illustrem D. comitem Georgium a Nagarol, capitaneum Carinthiae et Hartmannum Zingl, serenissimi Ferdinandi vicedominum per Carinthiam.[267]

iij. Kal. (30. Julii.)

I. Dñs Jodocus de Grifen, Johannes et Fridericus presbiteri.

II. Fr. Johannes mon. s. Lamperti.[268]

ij. Kal. (31. Julii.)

I. Friczlinus de Möckriach [269] dedit vnum agrum ad aram beate virginis. Dñs Georius pbr. et can. in Stencz.

II. Laurentius pbr. et prof. monast. Vorauiensis.

Augustus. (1. Augusti.)

I. Dñs Conradus pbr. et can. in Stencz. Dña Elizabet soror congreg. Secouiensis.[270]

iiij. Non. (2. Augusti.)

I. Dñs Chuno de Teufenpach can. Gurc.[271]

II. Dñs Thomas Rasper can. ad s. Florianum.[272] Cristofferus Temrer, nouicius huius monasterij. Vrsula Grillicin de Lembach obijt 1504to, que ultra centum florenos hunga-

riales in valore monasterio consignauit, cum eius marito legitimo Georgio Grillez, quorum anime requiescant in pace.

iij. Non. (3. Augusti.)

I. Hertbicus primus prepositus Junensis Aquilegie sepultus.[273] Dñs Petrus senior can. in Vorau.[274]

ij. Non. (4. Augusti.)

II. Obijt ven. pater dñs dñs Andreas Edelpacher, prepositus vicesimus tercius, qui multa bona attribuit monasterio, cuius anima requiescat in sancta pace anno 91°.[275]

Nonas. (5. Augusti.)

II. Dñs Paulus can. in Stencz. Laurencius diaconus ibidem.

viij. Idus. (6. Augusti.)

I. Petrus pbr. et mon. ad s. Lambertum. Dñs Lucas can. in Grifen. Dñs Vlricus pbr. de Märnberg,[276] qui dedit monasterio solempnem calicem, m° cccc° xx°. Fr. Johannes can. in Stencz.[277] Dñs Stephanus prepositus eccl. s. Andree vallis Lauent.[278] Fr. Georius pbr. et mon. Ossiac.

vij. Idus. (7. Augusti.)

I. Dñs Nicolaus Gurc. eccl. can.[279] Dñs Nicolaus olim decanus in Voraw.[280] Fr. Petrus pbr. et mon. ad s. Lambertum.[281]

II. Dñs Achatius mon. ad s. Paulum vallis Lauent.

vj. Idus. (8. Augusti.)

I. Peregrinus patriarcha, sub quo fundatus est locus iste.[282] Dñs Otto de La, decanus eccl. Secouiensis.[283]

II. Cristofferus Altenhofer frater et prof. monast. s. Lamperti.[284]

v. Idus. (9. Augusti.)

I. Dñs Heinricus dictus Leupacher nostre congreg. frater. Domina Alhaidis de Suneck[285] dedit dominis mansum, cuius anniuersarium tenemur peragere, legitur placebo, cantantur vigilie, de mane missa defunctorum cum nota et exequie.

II. Dñs Bartholomeus de Plankenfels can. Salczburgensis.[286]

iiij. Idus. (10. Augusti.)

I. Dñs Johannes pbr. et mon. in Orlstain.

iij. Idus. (11. Augusti.)

I. Perchtoldus pbr. Tiboldus eccl. Secouiensis decanus.[287] Fr. Vlricus pbr. et mon. Obernburg. Dñs Nicolaus dictus Belger pbr. et noster confrater.

II. Fr. Thomas diac. et prof. in Voraw.[288]

ij. Idus. (12. Augusti.)

I. Seyfridus can. Gurcensis.[289] Philippus, qui dedit ecclesie mansum. Johannes dictus Part noster confrater.

II. Dñs Georgius pbr. et can. in Vorau. Dñs Andreas Suchensin can. eccl. Secouiensis.[290]

Idus. (13. Augusti.)

I. Dñs Philippus decanus Secouiensis.[291] Policarpus can. Gurcensis. Fr. Vlricus can. de Grifen. Dñs Bernardus canonicus in Straspurga[292] noster confrater.

xix. Kal. Septembris. (14. Augusti.)

II. Dñs Johannes Gryesser de sancto Senone.[293] Ven. dñs Clemens Petzl de Khlagenfurt, decanus et senior huius cenobij obijt 1.5.53.

xviij. Kal. (15. Augusti.)

I. Rev. pater dñs Thomas prepositus in Stencz.[294] Nicolaus Schenck pbr. et can. eccl. Gurcensis.[295] Dñs Mathias nostre eccl. decanus M° CCCC° quarto.

II. Rev. in Christo pater et dñs, dñs Laurencius Freyberger, episcopus et prepositus eccl. Gurcensis obijt anno M° CCCC° lxxxvij°.[296] Leonhardus Hayditsch pbr. et can. huius monast. Fr. Petrus mon. s. Lamperti.

xvij. Kal. (16. Augusti.)

I. Zubuchna de Chinsdorff, que ecclesie et canonicis duos agros dedit. Chunigundis Thelcin, sanctimonialis in Secouia.[297] Dñs Martinus pbr. de Pleyburga, plebanus ad s. Vitum in Juna. Georius nouicius in Stencz.

xvj. Kal. (17. Augusti.)

I. Dñs Hermannus quondam abbas ad s. Paulum.[298] Dñs Johannes pbr. et can. eccl. Gurcensis. Dñs Fridricus can. in Grifen. Hertlinus dictus Ckherner. Dña Chunigundis soror Gurc. Dña Anna Lobingerin monialis in Secouia.[299]

xv. Kal. (18. Augusti.)

I. Dñs Johannes can. eccl. s. Michahelis. Leonhardus Gruenholcz accolitus ñre congreg. frater. Bartholomeus barbitonsor huius monast. longo tempore fidelis seruitor.

II. Dñs Michael Komentzer decanus eccl. Secouiensis.[300] Dñs Sebastianus Kholb can. s. Senonis.[301]

xiiij. Kal. (19. Augusti.)

I. Pilgrimus prepositus eccl. s. Andree.[302] Sebastianus nouicius in Gurcka.

II. Venerabilis pater dñs Andreas prepositus ecclesie Secouiensis anno etc. lxxx°.[303]

xiij. Kal. (20. Augusti.)

I. Ven. pater dñs Paulus prepositus Gurcensis.[304] Fr. Johannes mon. ad s. Lampertum. Fr. Christannus diaconus in Grifen.

xij. Kal. (21. Augusti.)

I. Ven. pr. dñs Johannes abbas ad s. Paulum.[305] Fr. Marquardus et Petrus mon. ad s. Lampertum. Fr. Georius aliusque Georius professi in Grifen.

II. Fr. Jacobus mon. et cantor s. Pauli vallis Lauent.

xj. Kal. (22. Augusti.)

I. Seyfridus sacerdos et mon. in Oerlstain.

II. Ven. dñs Albertus prepositus et ven. dñs Wilhelmus et dñs Augustinus et dñs Andreas et dñs Christofferus Stubenpeckh, canonicis et prof. in Griess.[306]

x. Kal. (23. Augusti.)

I. Andreas et Fridricus pbri. et mon. ad s. Lambertum.[307] Leonhardus Slayzpeck frater noster. Albertus dyaconus in Oziaco. Chonradus de Cristensdorff, cui tenemur et suis liberis anniuersarium peragere cum distribucione vnius quartalis tritici in usus pauperum. Dedit mansum in Gössldorff; legitur placebo, cantantur vigilie, de mane missa cum exequijs.

ix. Kal. (24. Augusti.)

I. Fridricus Puxer pbr. et can. Gurcensis.[308] Thomas et Martinus professi in Grifen. Reuerendissimus pater et dñs,

dñs Egidius quondam Sabinensis episcopus, cuius anniuersarium propter remissionem debitorum cum ministris et alijs solempnitatibus peragere tenemur singulis annis perpetuo duraturis; legitur placebo, cantantur vigilie, de mane missa cum nota et exequijs. In cuius memorium prelatus tenetur fratribus in pietancia ferculi et vini specialius prouidere ipso die.

II. Rev. in Christo pater et dñs, dñs Augustinus Sitich, prepositus in Stencz.[309] Patricius Moser can. ibidem. Johannes Englwert, procurator huius cenobij obijt. 1 . 5 . 45.

viij. Kal. (25. Augusti.)

I. Leo, secundus prepositus Junensis,[310] qui propter ecclesiam istam a domino Chueonone seniore de Lonck cecatus est et ab ipsa bis expulsus Gurck tandem obijt. Selda vxor Fridrici de Christensdorff, que testata est dominis vnum mansum in Mos,[311] pro eius anniversario cum distribucione vnius quartalis tritici pro pauperibus perpetuo celebrando; placebo legitur, cantantur vigilie, de mane missa cum nota et exequie.

II. Egidius cliens seruitor huius monasterij. Ven. pater et dñs Georius Eysner prepositus in Herczogwurg.[312]

vij. Kal. (26. Augusti.)

I. Fr. Nicolaus prior de Grifen.[313]

II. Nobilis Andreas Schrampf, Omelia vxor sua, qui fundauerunt vnam quotidianam missam in ara s. Andree et dedit xx ℔ annui redditus.[314]

vj. Kal. 27. Augusti.

I. Bernhardus Patauiensis episc.[315] Dñs Matheus pbr. et nostre congreg. frater Bernhardus pbr. et mon. Ozziac.

II. Dñs Caspar can. eccl. Secouiensis.[316] Fr. Sigismundus, subdiac. Fr. Wolfgangus acolitus. Fr. Andreas, Sigismundus, Wolfgangus acoliti et prof. eccl. Secouiensis.

v. Kal. (28. Augusti.)

I. Dñs Ybanus can. Gurcensis. Andreas pbr. et can. in Stencz.[317] Dñs Laurencius pbr. et mon. Obernburg.

II. Dñs Georgius can. in Balthausen.

iiij. Kal. (29. Augusti.)

I. Dñs Fridricus can. in Secouia.[318] Dñs Paulus mon. ad s. Paulum.[319] Johannes dictus Polierer de Prag, notarius huius monasterij.[320]

II. Andreas diac. et can. in Voraw. Dñs Erasmus can. in Stencz. Dñs Bolfgangus Püchler, can. ad s. Florianum.

iij. Kal. (30. Augusti.)

I. Caspar Weinberger pbr. et can. in Gurcka.[321] Vlricus Prancker can. Secouiensis.[322]

II. Dñs Georgius Vtscher mon. s. Lamperti.[323]

ij. Kal. (31. Augusti.)

I. Martinus et Wilhelmus pbri. et mon. ad s. Paulum. Friczlinus de Cristensdorff, qui testatus est monasterio ibidem in Cristendorff decimam in blado et vino, pro cuius recompensa tenemur eius anniuersarium cum octo presbiteris et vnum quartale tritici et vnum siliginis sine diminucione pro pauperibus distribuendum.

II. Honesta matrona Margareta, nobilis Andreae Landsman,[324] quondam Oeconomi, secretarij et organistae huius loci: modo Rev^{mi} dñi Johannis episc. Labacensis[325] Anbaldi vxor, ob fidelitatem suam et beneficiorum fere in omnes collatorum bene merita, in Christo pie obdormiuit, Obernburgi magna in ecclesia honorifice sepulta ultima Augusti anno salutifero. M. D. LXXX^{mo}

September. (1. Septembris.)

I. Ortolfus subdyac. nostre congreg. frater. Dñs Johannes Khräphell pbr. et can. in Voraw anno 1414.[326] Dñs Walthisar pbr. et can. in Gurcka. Hermannus miles. Dñs Cristannus can. in Stencz.[327] Dña Margareta, vxor Hertlini Ckherner. Rev. pater et dñs. dñs Laurencius vigesimus primus prepositus huius ecclesie obijt anno dñi M^{o} CCCC^{o} LXXIX°.[328]

II. Dñs Andreas Schmelzer plebanus apud s. Cantianum obijt 1.5.8.9.

iiij. Non. (2. Septembris.)

I. Dñs Martinus can. in Stencz. Dñs Cristannus pbr. et can. in Secouia.[329] Fr. Johannes pbr. et mon. Obernburg.

Weriandus mon. ad s. Paulum.[330] Dñs Ambrosius pbr. et ñre congreg. frater anno etc. lxxx°.[331]

II. Dñs Georgius Plueml, can. et senior in Hertznburg.[332]

iij. Non. (3. Septembris.)

I. Marcus dyac. ñre congreg. frater. Erasmus filius Hertlini Ckerner.

II. Dñs Florianus Geyer can. Secouiensis.

ij. Non. (4. Septembris.)

I. Dñs Johannes ñre congreg. frater. Dñs. Michahel de Grifen. Dñs Leonardus mon. et hospes ad s. Paulum.

II. Dñs Martinus Schneweis can. Gurcensis anno dñi M° cccc° lxxxvij°.[333] Bentzeslay Freiberger, Johannis Kewttschacher et decem et septem vtriusque sexus fratrum et sororum eiusdem monasterij. Dñs Johannes Pfaffennpeckh can. et prof. in Banburg.[334] Cristanus pbr. et senior in Voraw. R. Vincentius Valentitsch huius monast. can. obijt a. 1613.

Nonas. (5. Septembris.)

I. Dñs Nicolaus decanus in Vorau liiij°.[335] Dñs Johannes senior can. in Vorau obijt lxiij°.[336] Dñs Johannes pbr. et can. in Stencz. Dña Margareta de Hymelberg, soror congreg. Gurcensis.[337]

II. Dñs Georgius can. monast. Walthausen.[338]

viij. Idus. (6. Septembris.)

I. Dñs Sigismundus pbr. et can. in Secouia. Dña Elizabet vxor Dieczlini de Cristensdorff, que dedit dominis vnum mansum in Puechprunn,[339] cuius anniuersarium cum sex presbiteris est peragendum.

II. Dñs Johannes Scholot pbr. mon. s. Lamperti. Obijt dñs Volffgangus Gopper huius cenobij canonicus a . 1 . 5 . 54.

vij. Idus. (7. Septembris.)

I. Fr. Eberhardus pbr. et mon. Ossiac. Agnesa de Helenstain, que dedit ecclesie mansum et saginam in lacu sancti Georij.[340] Friczlinus de Cristensdorff, qui dedit vnum mansum in Weinzürl situm, pro quo tenemur eiusdem memoriam peragere cum fratribus, qui in domo sunt, iuxta consuetudinem ecclesie, cum vnius quartalis tritici in vsus pauperum distribucione. Idem dedit custodie

ecclesie unum mansum situm in Seydendorff,[341] qui deputatus est pro lumine Cappelle sancti Georij in ambitu monasterij site. Idem ut pontem in Cristensdorff[342] libere redderet, quemdam agrum pro eiusdem reparacione donat.

II. Obijt dñs Cristoferus Möringer can. in Oeberndorff 91.[343] Johannes Lang subdiac. in Griess. Caspar Prykhoph fr. et pbr. monast. s. Lamperti.[344] Anno 1519[345] obiit ven. dñs Paulus Präsinck Schurtelius ex Capella, can. huius monast., cuius anima in sanctissima tei (sic!) pace requiescat.

vj. Idus. (8. Septembris.)

I. Dñs Witoldus pbr. et can. eccl. Gurcensis, Fr. Gotschalcus pbr. et can. in Stencz.[346] Leopoldus hic de villa, cuius anniuersarium tenemur peragere cum distribucione vnius quartalis tritici in vsus pauperum; de sero placebo cum vigiliis, de mane missa pro defunctis et exequijs cum nota. Qui Leopoldus testatus est domum suam hic in villa dominis cum certa summa pecuniarum et certis debitis solutis et utensilibus domus datis.

II. Dominus Johannes de Straspurgk quondam decanus, nostre congreg. frater anno etc. lxxx°.[347] Dñs Cristoferus Muschinger can. et prof. huius monast. 1521. Sebastianus Teitenhoffer, pbr. et can. monast. Baumburg.[348] Dñs Johannes Taphart, sacerdos et vestiarius Nouecelle.

v. Idus. (9. Septembris.)

I. Anna filia Conradi de Cristensdorff.

iiij. Idus. (10. Septembris.)

I. Dñs Matheus prepositus,[349] dñs Stephanus decanus, Otto de Traberch, Herbrandus de Möttnicz, Heinricus Röttl senior,[350] Heinricus de Lindeck, Heinricus Retel Junior, Nicolaus de Reyfnicz, Heinricus de Reyffenstain professi et canonici eccl. Gurcensis.

II. Erasmus Hatznperger fr. et pbr. monast. Baumburg.[351]

iij. Idus. (11. Septembris.)

I. Dña Alhardis soror congreg. Gurcensis.

II. Dñs Bolffgangus Heypekh, can. monast. s. Floriani.

ii. **Idus. (12. Septembris.)**

I. Johannes filius Dietmari, qui dedit duos agros ecclesie. Dñs Laurencius mon. ad s. Paulum. Dñs Nicolaus plebanus et can. in Stencz. Caspar dictus Grauel, clauiger monast. fidelis seruitor obiit feria vi[a] post natiuitatem Marie anno etc. lxvj[to].[352] Dña Margaretha Schachnerin, monialis in Secouia.[353]

II. Ambrosius Hermanni can. monast. Nouecelle.[354] Dñs Thomas Welczer decanus Secouiensis. Ven. dñs Vitus Pissinger, abbas apud s. Paulum vallis Lauent.[355]

Idus. (13. Septembris.)

I. Wilhelmus prior ad s. Paulum. Mathias accolitus ad s. Paulum. Dñs Petrus can. in Stencz. Dñs Johannes can. et hospes in Secouia. Dñs Nicolaus pbr. et mon. ad s. Lambertum.[356]

xviij. Kal. Octobris. (14. Septembris.)

I. Dñs Georius dictus Günther ñre congreg. frater obijt m° cccc° xlviiij°. Dñs Erhardus dictus Rauber, aliusque Erhardus can. in Grifen. Dñs Georius pbr. et can. in Stencz.

II. Dñs Georius dictus Gartner pbr. et can. ad s. Florianum.[357]

xvij. Kal. (15. Septembris.)

I. Dñs Petrus ñre congreg. frater. Otto decanus in Gurck. Dñs Laurencius mon. et hospes ad s. Paulum. Dña Elizabet soror congreg. in Secouia. Dñs Andreas Winkler decanus eccl. Secouiensis.[358] Dñs Marcus de Schekl et magister Wolfgangus Sytzinger commissarij eiusdem eccl. Secouiensis. Dñs Fridericus Staudacher canonicus in Ranshofen.[359] Dñs Ernestus Pranker.[360] Georij clientis (?). Kunigundis Phefferin.

II. Dñs Andreas Phaffendarffer can. eccl. Secouiensis.[361] Dñs Leonhardus Maychsner pbr. et can. huius monast. 1.5.11.

xvj. Kal. (16. Septembris.)

I. Ven. pater et dñs, dñs Eustachius prepositus et archidyaconus eccl. Lauentinensis.[362] Fr. Jacobus dyac. ad s. Paulum.

II. Dñs Johannes Muetmanstorfer can. eccl. Secouiensis 1518. Fr. Benedictus Hueber mon. s. Pauli vallis Lauent. Rev.

in Christo pater ac dñs, dñs Bartholomeus Kranich praepositus huius loci 1 . 5 . 83.[363]

xv. Kal. (17. Septembris.)

I. Ven. pater dñs Gebhardus prepositus in Stencz.[364] Fr. Leonardus hospes ad s. Paulum.

xiiij. Kal. (18. Septembris.)

I. Rudbertus, Cristofferus dyaconus, Nicolaus subdyac. professi et ñre congreg. fratres. Dña Barbara monialis in Secouia.

II. Dñs Georgius Fux decanus et can. in Voraw.

xiij. Kal. (19. Septembris.)

I. Dñs Georius pbr. et can. in Secouia.[365] Thomas mon. ad s. Lambertum. Magister Cristannus, plebanus in Sittersdorff anno lxvj°.[366]

II. Honorabilis pater et dñs Fridricus decanus et senior ñre congreg. frater anno dñi 1500.[367] Caspar Hauentzweyl pbr. monast. Pelan.

xij. Kal. (20. Septembris.)

I. Ludlinus accolitus ñre congreg. frater. Dñs Conradus can. in Stencz. Fr. Thomas mon. ad s. Paulum. Martinus carpentarius. Dña Margareta soror congreg. Secouiensis.

II. Dñs Herasmus de Kitzpuhl can. s. Michaelis in Athesi. Anno dñi M. D. LXXXI°. die 19. mensis Septembris obijt in Christo frater Wolffgangus Püchler de s. Leonardo,[368] professus huius monast. Beatae M. virginis et tunc temporis subdiac. erat, cuius anima uiuat Deo Opt. Max. in pace. Rev. pater ac dñs Augustinus Schabl praepositus monast. Nouaecellae obijt anno 1581.[369]

xj. Kal. (21. Septembris.)

I. Dñs Martinus pbr. et can. in Vorau anno M° CCCC° lxxiiij°.

II. Dns Johannes Lehner, mon. s. Lamperti.[370]

x. Kal. (22. Septembris.)

I. Johannes Spanner de Grifen, Conradus Moshaymer can. in Gurk.[371]

II. Dñs Wilhelmus Neglsdorffer mon. s. Lamperti.[372] Dñs Paulus plebanus ad s. Jacobum in siluis,[373] professus in

Vorau. Fr. Osbaldus Veniczer, mon. ac prof. monast. s. Pauli vallis Lauent. de Khlagenfurt.

ix. Kal. (23. Septembris.)

I. Ven. pater dñs Fridricus abbas in Orlstain.[374] Dñs Johannes pbr. et can. in Stencz.

II. Dñs Stephanus Seyser can. Secouiensis anno etc. lxxxi°.[375]

viij. Kal. (24. Septembris.)

I. Romanus, tercius prepositus Junensis.[376] Dñs Johannes can. in Stencz. Christofferus nouicius ad s. Paulum. Vlricus nouicius ad s. Lambertum.

II. Dñs Hieronymus decanus in Griess.

vij. Kal. (25. Septembris.)

I. Dñs Heinricus decanus eccl. Gurcensis.[377] Achacius pbr. et can. in Secouia.

II. Dñs Jacobus Krothoffler can. in Nouacella.

vj. Kal. (26. Septembris.)

I. Stephanus subdyac. ñre congreg. frater. Dñs Nicolaus, dñs Seyfridus, dñs Georius canonici eccl. Gurc. Erhardus nouicius ad s. Paulum.

v. Kal. (27. Septembris.)

I. Dñs Johannes de Euerding quondam decanus nostre ecclesie, qui multa bona huic monasterio fecit, gradualia et antiphonaria pulchra et alios libros scripsit et illuminauit, inligauit et alia bona fecit, obijt anno dñi M° cccc° xliiij°. Dñs Hermannus plebanus de sancto Canciano. Stephanus accolitus congreg. Gurcensis. Fr. Vlricus professus in Secouia. Hermannus prior Ossiac.

II. Dñs. Thomas Weygl pbr. et prof. mon. in Walthausen.[378] Rev. pater et dñs dñs Conradus Schratt, prepositus in Walthausen.[379]

iiij. Kal. (28. Septembris.)

I. Dñs Thomas de s. Andrea. Ortolfus mon. ad s. Paulum. Bartholomeus mon. ad s. Lampertum. Anna Tenschacherin, soror congreg. Gurcensis.[380]

II. Dñs Clemens can. in Hertzaburg. Dñs Thomas Seydlingperger, can. in Walthausen.

iij. Kal. (29. Septembris.)

I. Fr. Johannes Möttniczer prof. huius monast. Dñs Johannes decanus ad s. Andream. Georius conuersus in Secouia.

II. Dñs Leonhardus Stoytzendorffer mon. s. Lamperti.[381] Fr. Cristoforus pbr. senior ac prof. cenobij s. Pauli vallis Lauent. Dñs Sebastianus Phurner, vestiarius et procurator eccl. Nouaecellae.

ij. Kal. (30. Septembris.)

I. Dñs Georius can. in Stencz.[382] Fr. Johannes dictus Sweuus can. in Stencz. Vlricus, qui dedit ecclesie marcam. Wilhelmus et Chonradus monachi ad s. Paulum.

II. Rev. pater et dñs Gallus Gasteiger praepositus monast. in Nouacella obijt anno 1576.[383]

Octobris. (1. Octobris.)

I. Martinus mon. ad s. Paulum. Frater Johannes mon. ad s. Lambertum. Magister Nicolaus scolasticus huius monast. et Crispa vxor sua.

vj. Non. (2. Octobris.)

I. Baltherus ñre congreg. frater, Florianus dyaconus ñre congreg. frater. Dñs Conradus abbas monast. s. Pauli.[384] Rev. pater, noster confrater, dñs Johannes de Myla, prepositus Erfordie. Fr. Georgius accolitus et professus huius monast.

II. Ven. dñs Christopherus Faber huius monast. plebanus obijt anno 1591.

v. Non. (3. Octobris.)

I. Fr. Johannes accolitus in Secouia.[385] Dña Appolonia soror et monialis in Secouia.[386]

iiij. Non. (4. Octobris.)

I. Dñs Otto de Cristensdorff, ñre congreg. frater M° CCC° lx°. Dñs Johannes Sängl, pbr. et mon. ad s. Lambertum.

II. Obijt Fr. Steffanus diac. et prof. huius monast.[387] Dñs Johannes pbr. et can. s. Floriani. Dñs Gasparus Polinger, plebanus in Phaltzen.

iij. Non. (5. Octobris.)

I. Dñs Nicolaus dictus Wiczig XV^us^ huius eccl. prepositus.[388]

II. Tiboldus Tobringer noster confr. Fr. Christofferus pbr. et mon. s. Pauli. Sigismundus Jobstl abbas ad s. Paulum vallis Lauent.[389]

ij. Non. (6. Octobris.)

I. Johannes decimus prepositus Junensis.[390] Ven. pater et dñs, dñs Cristofferus dictus Mosburger, decimus nonus huius eccl. prepositus.[391] Dñs Georius prepositus Gurcensis eccl.[392] Fr. Cristannus mon. Ossiac. Fr. Johannes Hofer conuersus in Vorau. Katharina et Chunigundis moniales in Gurcka.

II. Dñs Sebastianus Narz can. Nouecelle.

Nonas. (7. Octobris.)

I. Fridricus ñre congreg. frater. Sigismundus nouicius ad s. Lambertum.[393]

II. Dñs Martinus can. et prof. huius monast.

viij. Idus. (8. Octobris.)

I. Dña Dyomodis soror congreg. Gurcensis. Nicolaus dictus Sprancz can. Gurcensis.[394]

II. Fr. Matheus pbr. monast. s. Lamperti. Anno dñi 81[395] obijt fr. Georgius Potens Soliensis,[396] prof. et diaconus huius monast.

vij. Idus. (9. Octobris.)

I. Dñs Johannes decanus in Secouia.[397] Leonardus ñre congreg. frater. Dñs Nicolaus abbas Obernburg.[398] Dña Margareta judicissa in Seldenhofen, soror nostra carissima.

II. Johannes accolitus et prof. in Vorau. Rev. in Christo pater dñs dñs Mathias Furtner, abbas s. Pauli vallis Lauent., obijt anno 15.50.[399]

vj. Idus. (10. Octobris.)

I. Perchtoldus mon. Victoriensis, Ciriacus pbr. et can. Secouiensis.[400]

II. Ven. pater dñs dñs Virgilius prepositus in Vorau.[401] Dñs Andreas pbr. et can. monast. Walthausen. Vuylhelmus Tatenpeckh can. et pbr. in Baumburg.[402] Venerandus dñs Mathias Frölich, plebanus in Guettenstain et can. huius monast. obijt anno 1 . 5 . 47.

v. Idus. (11. Octobris.)

I. Dñs Michahel pbr. et can. in Stencz.

II. Franciscus doctor in medicinis.

iiij. Idus. (12. Octobris.)

I. Dñs Gregorius plebanus in Gurckueld,[403] noster confr., qui nobis et eccl. nostre in clenodijs et libris plurima bona fecit. Petrus mon. ad s. Lampertum.[404]

II. Dñs Caspar et dñs Jacobus pbri. et can. in Vorau.

iij. Idus. (13. Octobris.)

I. Dietmarus pbr., noster confr. Fr. Petrus mon. ad s. Paulum. Wolfgangus dyac. et Georius domicellus prof. in Secouia.[405]

II. Fr. Gregorius Schlischisch mon. s. Pauli vallis Lauent. 15 . 43.

ij. Idus. (14. Octobris.)

I. Dñs Johannes can. in Stencz.[406] Fr. Cristannus subdyac. mon. apud s. Lampertum.

Idus. (15. Octobris.)

I. Dña Katharina et dña Agnes sorores in Grifen. Helena Fröleichin, cuius anniuersarium tenemur et pro predecessoribus suis peragere cum presbiteris, qui in domo sunt, lectis vigilijs cum placebo et missa cum cantu, que dedit hic in villa domum vnam et tres agros cum prato vno am Swangell.[407]

II. Dñs Henricus prepositus Nouecelle.[408] Dñs Rupertus Jug, can. in Velckamarckht[409] noster confr.

xvij. Kal. Nouembris. (16. Octobris.)

I. Venerandus pater dñs Caspar de Freg, huius eccl. decanus M° cccc° xviij°. Venerabilis pater dñs Conradus prepositus monast. s. Michahelis in Athesi.[410] Dñs Andreas can. de s. Andrea. Fr. Leonhardus prof. in Grifen.

II. Obijt dñs Georgius plebanus in Globasnitz, qui plura bona contribuit monasterio nostro et demum a nephandissimis Christi inimicis theucris miserabiliter est interemptus anno dñi 1483.[411]

xvj. Kal. (17. Octobris.)

I. Dñs Augustinus decanus in Voraw. Dñs Fridricus pbr. et can. eccl. Secouiensis. Dñs Johannes pbr. et can. in Stencz. Nicolaus et Johannes mon. ad s. Paulum.

II. Venerandus dñs magister Michael Jamtzitsch, can. in Velkhenmarckht 15 . 42. Anno 81 obijt vener. tominus (sic!) Antreas Pincker, pastor apud s. Philippum.

xv. Kal. (18. Octobris.)

I. Bernhardus subdyac. in Secouia.[412] Dñs Mathias plebanus in Sittersdorff, confr. noster. Dña Affra dicta von Villanders prebendissa nostra, que perijt in aqua anno lxx°.[413]

xiiij. Kal. (19. Octobris.)

I. Otto quartus prepositus.[414] Juliana et Margareta sorores monast. Secouiensis.

II. Cristofferus Vlmer de Volkelmarckt, nouicius huius monast. anno etc. lxxx°.[415] Obijt Georgius Leschenpheffen, qui fuit famulus dñi Cristoffori Vngnad, cui tenemur quater in anno legere vigilias cum officio mortuorum, de mane missa lecta de assumpcione beate virginis.

xiij. Kal. (20. Octobris.)

I. Fr. Johannes pbr. et mon. ad s. Paulum. Dñs Johannes, decanus ad s. Andream. Dñs Martinus Topler can. in Secouia.[416]

II. Dñs Martinus Plessetz, plebanus in Teynach prope Gonabicz, obijt. 1.4.9.1,[417] testatus est pro d. preposito et capitulo tria vasa vini.

xij. Kal. (21. Octobris.)

I. Dñs Achacius can. in Voraw. Dñs Georius de Haindorff can. in Stencz.[418] Fr. Andreas pbr. et mon. ad s. Paulum. Dñs Johannes Engelhard can. Secouiensis.[419] Katharina Smolerin [420] et Vrsula Pranckerin [421] moniales in Secouia.

II. Dñs Bolffgangus Ebinger prof. et can. huius monast.[422] Dñs rev. Vdalricus quondam prepositus monast. Nouaecellae obijt.[423] Nouaecellae frater Petrus Bargeisser subdiac. obijt anno 1568.[424]

xi. Kal. (22. Octobris.)

I. Dñs Georius prior in Grifen.

II. Obijt dñs Vicencius Wider et dñs Simon, monachi in Khrembsmünster.[425]

x. Kal. (23. Octobris.)

I. Dñs Bernhardus can. in Secouia.[426] Dñs Fridricus mon. ad s. Paulum. Dñs Nicolaus pbr. et mon. ad s. Lambertum.

II. Dñs Volfgangus Gayspacher abbas Ossiaco.[427] Vener. dñs Vrbanus Schlischisch can. in Trayberg.[428]

ix. Kal. (24. Octobris.)

I. Dñs Johannes dictus Hurrer pbr., qui monasterio nostro dedit lxxviij aureos et vnum ciphum argenteum deauratum et alium ciphum ligneum falleratum seu ornatum argento et duos crateres quadrangulatos in remedium anime sue; dedit et libros horarum, missarum et sermonum et alia clenodia.

II. Dñs Martinus can. et senior in Voraw. Mathias armiger et prebendarius monasterij Pelan. Anno dñi 81 reuerendus Dñs Andreas Pegellius decanus huius monasterij clausit suum diem.

viij. Kal. (25. Octobris.)

I. Dñs Leonardus can. ad s. Andream. Fr. Wolfgangus accolitus prof. ad s. Michahelem in Athesi.

II. Dñs Johannes Moshamer senior et can. Gurcensis. Dñs Joannes Vualtenperger senior congreg. in Nouacella obijt anno 1578.[429]

vii. Kal. (26. Octobris.)

I. Perchtoldus Gurc. eccl. can. Fr. Paulus mon. ad s. Lambertum. Fr. Johannes dyac. ad s. Paulum. Maczsa monialis in Secouia.[430]

II. Dñs CristofforusLampacher can. eccl. Secouiensis, pro tunc hospes eccl. Salzburg.[431]

vj. Kal. (27. Octobris.)

I. Gerwicus Gurcensis eccl. can. Cristofferus mon. ad s. Lambertum. Bernhardinus Fresacher prof. in Gurcka. Dñs Caspar olim can. ad s. Andream vallis Lauent., cuius anniuersarium tenemur peragere cum canonicis et presbiteris, qui in domo sunt, et quatuor conductiuis, perceptis a sorore sua cruce argentea et cypho deaurato, et quibusdam uestimentis et lx codicibus diuersorum generum, prout in litera eisdem a nobis data[432] plenius continetur.

v. Kal. (28. Octobris.)

I. Fr. Nicolaus Landecker mon. ad s. Lambertum.

II. Dñs Georgius Wuechrer can. Gurcensis. Dñs Petrus Laydenschlag can. in Vorau.

iiij. Kal. (29. Octobris.)

I. Dñs Ortolfus can. Gurcensis eccl. Fr. Erhardus mon. ad s. Paulum. Andreas Prantner.[433] Dñs Lucas, dñs Erasmus, Johannes dyac.[434] professi canonici in Secouia. Fr. Johannes conuersus ibidem.[435]

II. Rev. pater dñs Leonhardus prepositus cenobij Voraw.[436] Dñs Burkhardus Kripp can. monasterij Nouaecellae obijt anno 1571.[437]

iij. Kal. (30. Octobris.)

I. Fr. Johannes accolitus et mon. ad s. Paulum. Fr. Johannes nouicius ibidem. Hermannus de Cristensdorff,[438] qui delegauit dominis tres mansus, cuius anniuersarium cum octo presbiteris est peragendum cum distribucione vnius quartalis tritici in vsus pauperum.

II. Fr. Johannes Kaynacher pbr. et mon. s. Pauli. Fr. Wolffgangus pbr. et mon. s. Lamperti.

ij. Kal. (31. Octobris.)

I. Venerabilis pater dñs Andreas prepositus ad s. Michahelem in Athesy.[439] Dñs Andreas plebanus in Texenpach noster confr., cui ex tenore sui priuilegij tenemur anniuersarium peragere perpetuis temporibus duraturum.

II. Dñs Johannes Zyph cum et custos huius monast. 1. 5. 62.

Nouembris. (1. Novembris.)

I. Dñs Johannes dictus Staindorfer prepositus in Stencz.[440]

II. Helena Rormaisterin, soror nostra hic in villa obijt anno 91.[441] Dñs Bernhardus Trethan abbas aput s. Paulum vallis Lauent.[442] Dñs Sebastianus Schmidell, plebanus in Velss obijt anno 1578.[443]

iiij. Non. (2. Novembris.)

I. Georius subdyac. ñre congreg. frater. Conradus pbr. et can. in Stencz.

II. Thomas fidelis seruitor 91.[444] Dñs Erhardus pbr. et can. in Voraw.[445] Ven. pater dñs Caspar prepositus in Herczoburg.[446] Rev. pater dñs Agustinus Posch prepositus monast. Nouecelle.[447]

iij. Non. (3. Novembris.)

I. Andreas de Sittersdorff prouisor pauperum hospitalis sancti Antonij hic in villa M° CCCC° XIX .[448]

II. Dñs Bolffgangus senior in Vorau.[449]

ij. Non. (4. Novembris.)

I. Heinricus pbr. et scolasticus. Albertus prior. Johannes monach. ad s. Lampertum.

II. Obijt dñs Michael Sarger, dñs Volffgangus Tennckh, dñs Sebastianus, dñs Joseph Stager, dñs Pangracius Kistnfeger, dñs Valentinus Mossmülner, dñs Leonhardus Felser, canonici et professi in Nouacella.

Nonas. (5. Novembris.)

I. Johannes Cropotnick de Chinstorff, qui dedit vnum agrum ad aram s. Michahelis pro lumine, soluit x. den.

II. Dñs Vdalricus Lenczl can. s. Michaelis cis Athesim. Rev. dñs Rupertus Geyler plebanus in Pfaltzen obijt anno 1561.

viij. Idus. (6. Novembris.)

II. Dñs Martinus Vaschang can. in Voraw. Dñs Balthauser Faber can. in Nouacella.

vij. Idus. (7. Novembris.)

I. Dñs Johannes dictus Lindecker can. Gurcensis.[450] Dñs Johannes abbas monast. Ossiac., aliusque Johannes ibidem prior.[451]

II. Dñs Vitus pbr. et can. monast. in Polan.

vj. Idus. (8. Novembris.)

I. Johannes mon. ad s. Lambertum. Nicolaus subdyac. prof. in Stencz. Dñs Cristannus decanus in Voraw.

II. Dñs Georius Seydl de sancto Senone.[452] Rev. dñs dñs Erhardus episc. Lauentinensis decretorum doctor.[453] Dñs Wolffgangus Weyttner can. in Walthausen.[454] Obijt in nostro monasterio rev. dñs Fridricus Scherner, abbas in Hellssbron 8. mensis Nouembris anno . 1 . 5 . 7 . 1.

v. Idus. (9. Novembris.)

II. Pbr. Martinus Molitor, plebanus in Weittnstain[455] benefactor monast. 1 . 4 . 9 . 2. Johannes Stall, nobilis armiger, meliorem partem rerum suarum pro fabrica testatus est . 1 . 4 . 8 . 9.

iiij. Idus. (10. Novembris.)

I. Dietricus episc. Gurcensis,[456] qui multa bona fecit huic ecclesie. Johannes Pranpeck mon. ad s. Lambertum.

II. Dñs Johannes Khremsser, can. in Walthausen.[457]

iij. Idus. (11. Novembris.)

I. Fr. Leonardus mon. ad s. Lampertum.

II. Georgius Kottscheer, fidelis seruitor huius monast. obijt anno 1586.

ij. Idus. (12. Novembris.)

I. Fr. Petrus pbr. et mon. apud s. Lambertum. Fr. Nicolaus mon. Ozziac. Dña Gerdrudis dicta Prewerin, soror nostra et prebendissa dedit ecclesie nostre medium monsum situm in Sittersdorf, qui seruit annuatim mediam marcam Aquilegiensem pro lumine; Item dedit dominis pro consolacione ibidem in Sittersdorff vnum monsum, qui seruit vnam marcam Aquileg. tali condicione, ut eius suique mariti suorumque predecessorum infra octauam sancti Martini vna die iuxta nostre eccl. consuetudinem anniuersarium cum fratribus et dominis deuocius peragatur.

II. Dñs Michael senior et can. in Stencz.

Idus. (13. Novembris.)

I. Dñs Wilhelmus decanus in Gurk.[458] Fr. Nicolaus can. in Grifen. Ramboto de Globasnicz, cui ex tenore.

II. Dñs Sebastianus Gugler pbr. et can. monast. s. Floriani.

xviij. Kal. Decembris. (14. Novembris.)

I. Chonradus de Christensdorff, qui dedit dominis vnum monsum situm in Mos, et eius anniuersarium agitur cum distribucione vnius quartalis tritici pro pauperibus. Fr. Andreas mon. ad s. Paulum. Dña Agnes monialis in Secouia.[459]

II. Petrus accolitus Cenonis.

xvij. Kal. (15. Novembris.)

I. Dñs Vlricus quondam prepositus in Stencz.[460] Fr. Oswaldus pbr. et mon. ad s. Paulum. Fr. Johannes mon. ad s. Lampertum.

II. Ven. pater et dñs, dñs Osbaldus prepositus sancti Senonis.[461] Dñs Augustinus can. s. Florianj.

xvj. Kal. (16. Novembris.)

I. Dñs Andreas decanus ad s. Andream. Fr. Reinpertus prior ad s. Paulum.[462] Dñs Vlricus can. in Secouia. Georius pbr. et mon. Obernburg. Venerabilis noster nostrique monasterij amicus intimus[463] et deuotus dñs Hainricus noster confrater, plebanus in Rechperg, cuius anniuersarium propter quosdam certos redditus vnius monsus inter montes cum distribucione vnius quartalis tritici fratres deuocius peragant annuatim.

II. Fr. Petrus Geislmoser mon. ac professus apud s. Paulum vallis Lauent.

xv. Kal. (17. Novembris.)

I. Fr. Augustinus mon. ad s. Paulum vallis Lauent. Fr. Thomas pbr. et mon. Ossiac.

II. Dñs Johannes Hurting mon. s. Lamperti.[464]

xiiij. Kal. (18. Novembris.)

I. Dñs Cristannus senior et plebanus congreg. in Vorau. Paulus can. eccl. Gurcensis. Dñs Wilhelmus can. in Secouia.[465] Jacobus mon. ad s. Lambertum.[466]

II. Dñs Paulus Schönprunner can. in Balthausen.[467]

xiij. Kal. (19. Novembris.)

I. Otto nouicius apud s. Lambertum.

II. Dñs Bernhardus pbr. et can. in Vorau. Dñs Virgilius Tanner can. in Nouacella.[468] Dñs Lucas Naplasnik can. in Eberndorf et plebanus in Guettenstain anno etc. 1531.

xij. Kal. (20. Novembris.)

I. Fr. Jacobus conuersus in Secouia.

xj. Kal. (21. Novembris.)

I. Bartholomeus Paradeyser pbr. et can. in Gurka.[469] Dñs Antonius pbr. de Pleyburga, qui testatus est monasterio xiii aureos cum aliquibus libris in remedium anime sue, obijt anno m° cccc° lxxvj°.

II. Dñs Petrus can. in Hertzogburg, subplebanus et can. ibidem. Dñs Vincencius can. Zenonis. Petrus prior. fr. et pbr. monast. s. Lamperti. Fr. Georgius Gassner in Ossiaco.

x. Kal. (22. Novembris.)

II. Andreas et Agnes Krutz parentes Nelc.

ix. Kal. (23. Novembris.)

I. Fr. Wolfgangus mon. ad s. Paulum vallis Lauent. Dñs Vitus can. de Grifen. Johannes accolitus in Secouia. Fridricus et Nicolaus fratres et conuersi in Secouia.[470] Magister Nicolaus filius coci.

II. Dñs Laurentius Krewtzer, mon. s. Lamperti.[471] Fr. Paulus Freyschlag pbr. in Ossiaco.

viij. Kal. (24. Novembris.)

I. Dñs Georius dictus Posch can. eccl. Nouecelle.[472] Dña Dyomodis vxor Sunnekarij.[473]

vij. Kal. (25. Novembris.)

I. Dñs Johannes can. huius monast. obijt anno m° cccc° lxi°. Fr. Conradus mon. Ossiac. Fridricus dictus Taler mon. ad s. Paulum.[474] Erasmus accolitus in Secouia.[475] Dñs Philippus pbr. et can. in Stencz. Fr. Nicolaus de Pirck pbr. et mon. ad s. Lampertum. Laurencius subdiac. can. ad s. Andream. Fr. Sigismundus mon. ad s. Paulum.

II. Dñs Allexius Rötl canonicus in Solio,[476] obijt in die s. Katharine virg. et mart. anno etc. lxxxv°.[477] Dñs Augustinus Tewrer can. in Nouacella.[478]

vj. Kal. (26. Novembris.)

I. Magister Franciscus decretorum doctor, can. ad s. Andream. Dñs Matheus pbr. et can. Nouecelle alias Gracias.[479] Dña Dyonodis vxor Chonradi Lewpacherij.

II. Steffanus sacerdos can. in Nouacella.[480] Ambrosius Rasp decanus et pbr. in Baumburg.[481] Fr. Augustinus mon. ad s. Paulum vallis Lauent.

v. Kal. (27. Novembris.)

I. Dñs Martinus pbr. et can. in Stencz. Dñs Johannes Rynner can. Secouiensis. Dñs Georius Viereck mon. ad s. Paulum.[482]

iiij. Kal. (28. Novembris.)

I. Rev. pater et dñs, dñs Vdalricus prepositus dictus Cristendorffer monast. Junensis xvii^us^, noui chori, cripte et sex altarium edificator deuotus obijt m° cccc° v°.[483]

II. Dñs Michahell Fendner pbr. et can. in Balthawssenn. Dñs Johannes can. s. Floriani. Dñs Steffanus can. Walthausen.

iij. **Kal.** (**29. Novembris.**)

I. Dñs Georius dictus Valbenhaubt decanus eccl. Gurcensis,[484] anno dñi m° cccc° xlvij°. Johannes dictus Pesniczer can. in Stencz.[485] Fr. Oswaldus mon. Ossiac. Fr. Nicolaus domicellus in Secouia.

II. Fr. Johannes Tainacher mon. s. Pauli vallis Lauent.

ij. **Kal.** (**30. Novembris.**)

I. Plebanus sancti Philippi tenetur omni hebdomada vnam missam in cappella sancti Andree apud destructam turrim sita in honorem s. Andree apostoli cum memoria Fridrici de Cristensdorff et suorum predecessorum celebrare, qui quidem plebanus vnum monsum in Samesdorff.[486]

II. Obijt dñs Jacobus Pasterckh, huius monast. canonicus et plebanus in Guettenstain anno millesimo quingentesimo quinquagesimo secundo, ex Khappella natus. Obijt dñs Georgius Frelich, can. huius monast. et plebanus in Guettenstain anno . 1 . 5 . 76.

Decembris. (**1. Decembris.**)

I. Dñs Georius pbr. et can. atque custos huius eccl. obijt anno etc. lj°. Wilhelmus nouicius in Stencz.

II. Obijt rev. pater dñs Waldassar Straus, juris pontificij et ciuilis doctor, prepositus eccl. collegiate sancte Marie Magdalene in Völkenmarkt, huius monast. fautor precipuus et patronus anno dñi . 1 . 5 . 1 . 2.[487] Dñs Franciscus Apperle obijt anno 1567.[488]

iiij. **Non.** (**2. Decembris.**)

I. Dñs Jacobus dictus Tausentmark, plebanus in Rinckenperg,[489] noster confrater, cuius anniuersarium tenemur peragere, percepta ab eo certa summa pecunie certis redditibus pro eadem comparatis. Symon pbr. et can. in Secouia.[490]

II. Dñs Wolffgangus can. monast. Balthausun.[491]

iij. **Nonas.** (**3. Decembris.**)

I. Dñs Heinricus nostre congreg. frater. Gregorius pbr. et can. in Grifen. Dña Margareta monialis in Gurcka.

II. Dñs Johannes can. et senior s. Floriani.

ij. Non. (4. Decembris.)

I. Dñs Marquardus prepositus Gurcensis.[492] Dñs Hertnidus dictus Dorner can. eccl. Gurcensis. Dñs Vdalricus dictus Lackhner prior Obernburg. Albertus prior ad s. Lambertum.

II. Reuerendissimus dñs Ludouicus Ebmer episc. Chiemensis.[493]

Nonas. (5. Decembris.)

I. Hertlinus de Holenburg.

II. Reuerendus in Christo pater dñs dñs Hyeronimus prepositus in Nouacella.[494]

viij. Idus. (6. Decembris.)

I. Dñs Johannes cantor, amator religionis, qui plura bona ostendit huic monasterio, interque de custodia comparauit solempnia gradalia pro choro et cetera bona. Anno etc. M° cccc° xl°. Caspar nouicius ad s. Lampertum.

II. Vrbanus Peszdetz, Katarina vxor ex Gonabitz, qui pro monasterij fabrica contribuerunt et ordinauerunt C. et xxx florenos hungaricales. Rev. dñs dñs Thomas prepositus et archidiac. eccl. s. Andree Lauentine.[495]

vij. Idus. (7. Decembris.)

I. Anniuersarius fraternitatis monasterij sancti Vdalrici circa nouam Ciuitatem cum vigilijs lectis et missa cantata, fratres infra sacerdocium dicant vnum placebo et conuersi triginta pater noster et tot Aue Maria.[496]

vj. Idus. (8. Decembris.)

I. Hartmannus procurator eccl. Junensis. Dñs Chrafto pbr. et can. in Gurck.[497] Vlricus pbr. et mon. in Ossiacko. Dñs Johannes Chynberger can. Gurcensis.

II. Martinus Lueger pbr. et can. monast. diui Zenonis.

v. Idus. (9. Decembris.)

I. Jacobus et Walthisar mon. ad s. Lambertum. Erhardus accolitus et prof. in Stencz.[498]

iiij. Idus. (10. Decembris.)

I. Leonhardus pbr. noster confr. Pbr. Laurencius can. ad s. Andream vallis Lauent. Dña Anna Habichin monialis in Secouia.[499]

II. Benedictus Pokh can. s. Michaelis cis Athesim.

iij. Idus. (11. Decembris.)

I. Dñs Stephanus mon. Ozziac. Cristannus nouicius ad s. Lambertum. Nicolaus et Katharina parentes dñi Materni can. et fratris nostri, quorum anniuersarium singulis annis tenemur peragere cum vesperis, vigilijs et missa defunctorum ac exequijs cum distribucione vnius quartalis siliginis perpetuis temporibus duraturum.

II. Georius Veldinger quondam plebanus in Guettenstain, pbr. et can. atque prof. huius monast., anno etc. lxxxiij° obijt.[500]

ij. Idus. (12. Decembris.)

I. Ven. pater dñs Heinricus abbas in Oerlstain.[501]

II. Vdalricus Sakel decanus in Nouacella.[502] Dñs Petrus can. ibidem. Dñs Steffanus Stettner can. in Nouacella.

Idus. (13. Decembris.)

I. Dñs Thomas de Cappella pbr. et ñre congreg. frater. Dñs Mathias de Cappella dictus Tryestler, plebanus in Leufling,[503] qui testatus est dominis et fratribus in Lembach, pro cuius recompensa tenemur facere festum octaue s. Andree apostoli sub minori duplici transferendo festum s. Ambrosij episcopi in Kalendas Aprilis. Ven. pater dñs Johannes Ozziac. Dña Margaretha Hymelbergerin soror Gurcensis.[504]

II. Dñs Bernhardus Dietrichstainer can. ibidem.

xviijj. Kal. Januarii. (14. Decembris.)

I. Dñs Johannes dictus Murawer, plebanus in Guettenstain, vir prouidus industriosus et circumspectus, qui ecclesie et communitati in possessionum, vinearum et librorum ac clenodiorum ornatu et redditibus plura fecit bona.

xiiij. Kal. (19. Decembris.)

I. Fr. Jacobus mon. ad s. Paulum.

II. Dñs Martinus can. in Stencz. Fr. Gregorius Stadler diaconus monast. s. Floriani.

xiij. Kal. (20. Decembris.)

I. Johannes prepositus Junensis eccl. xii^{us}.[505] Otto ñr confr.

xij. Kal. (21. Decembris.)

II. Obijt dñs Gregorius Scharringer prepositus et dñs Conradus Khuccenberger, Cristannus Schlatter, Cristanus Spuel,

Jacobus Gogel, Cristophorus Lengerhofer, Johannes Schtaudacher, Georgius Huenerwolf, Johannes Englprecht, Andreas Gailler, canonici in Secouia professi.[506]

xj. Kal. (22. Decembris.)

I. Fr. Nicolaus conuersus eccl. Secouiensis.[507]

II. Dñs Anthonius Khraynich can. huius monast. obijt anno 1532. Rev. dñs dñs Jacobus Pruethe, 27. prepositus huius cenobij obijt anno . 1 . 5 . 5 . 9 . feliciter regnauit. 16. annos.[508]

vj. Kal. (27. Decembris.)

I. Hainricus dux Austrie. Magister Lucas cocus et fidelis seruitor huius monast. lxiij°.

II. Dñs Andreas Hofer can. in Stencz.[509]

v. Kal. (28. Decembris.)

I. Dñs Johannes mon. ad s. Paulum. Fr. Paulus sacerdos et mon. Ossiac.

II. Dñs Vuolfgangus Sager can. in Nouacella obijt anno 1572.

iiij. Kal. (29. Decembris.)

II. Dñs Gabriell Decanus, dñs Leopoldus, dñs Valentinus, dñs Petrus, dñs Oswaldus canonici sancti Floriani.

iij. Kal. (30. Decembris.)

I. Fr. Vlricus mon. monast. s. Pauli vallis Lauent. Bezelo pbr. et noster confrater. Fr. Vrbanus conuersus ad s. Lampertum.

II. Obijt Mathias dictus Chreul huius monast. fidelis seruitor anno dñi etc. lxxxiij°.[510]

ij. Kal. (31. Decembris.)

. . . . . .

Anmerkungen.

1. Die Pfarre St. Cantian im Jaunthale bestand schon zur Zeit der Stiftung der Propstei Eberndorf, indem Patriarch Ulrich I. von Aquileia 1106 dieselbe mit anderen Kirchen und Gütern den Secularcanonikern daselbst übergab. (B. Schroll, Urk. Reg. des Chorherrenstiftes Eberndorf, Nr. 1, p. 18; Archiv für vaterländ. Geschichte in Kärnten, VII, 55; A. Eichhorn, Beiträge zur älteren Geschichte Kärntens, I, 219.)

2. Das Stift Novacella oder Neustift, O. S. A., bei Brixen, wurde 1141 von dem Bischofe Hartmann von Brixen im Vereine mit Reginbert, Burggrafen von Seben, gegründet. (S. Brunner's Chorherrenbuch, 412; Marian, Austr. sacra, IV, cod. prob. 183.)

3. Das Stift Ossiach in Kärnten, O. S. B., wurde vor 1026 durch die Eltern des Patriarchen Poppo von Aquileia gegründet. Der erste urkundlich erscheinende Abt ist Wolframus um 1063. (Ankershofen, Gesch. Kärntens II, 884.) Abt Wolfgang, Prior Benedict und der Convent zu Ossiach erneuern am 29. August 1515 mit Eberndorf die Confraternität.

4. Feldkirchen, Markt in Mittelkärnten im gleichnamigen Bezirke.

5. Das Stift Obernburg im Sannthale in Untersteiermark, O. S. B., wurde 1140 von dem Patriarchen Peregrin von Aquileia im Vereine mit dem Edlen Dyebald Chagere gegründet. Dasselbe wurde von Kaiser Friedrich III. am 6. December 1461 dem neugegründeten Bisthume Laibach als bischöfliches Tafelgut einverleibt und vom Papste Sixtus IV. mit Bulle vom 8. April 1473 supprimirt. (J. Orožen, Das Bisthum Lavant, II.) Abt Nicolaus, Prior Friedrich und der Convent zu Obernburg schliessen am 9. Juni 1377 mit Propst Nicolaus, Dechant Hermann und dem Convente zu Eberndorf die Confraternität.

6. Galicien am Vellachbache, Bezirk Eberndorf. Die Pfarre gehörte zu den dem Stifte Eberndorf incorporirten Pfarren. Ihre Gründungszeit ist unbekannt. Herzog Ernst von Oesterreich verleiht ddo. Graz 9. August 1408 dem Propste das Recht, die Habe der verstorbenen Pfarrer zu St. Jacob unter Wildenstein in Besitz zu nehmen. In einem Streite des Stiftes mit den Herren von Rechberg, benachbarten Edelleuten, entschied Kaiser Friedrich III. zu Neustadt am 7. September 1454 unter Anderem, dass der Propst auch ‚zu St. Jacob an der Vellach' (jetzt Galicien) die Kirchtage zu behüten habe.

7. Das Necrologium von St. Pölten (Font. rer. austr., II. Abth., 21. Bd.) hat als Todestag den 30. Jänner. Das Stift Waldhausen in Oberösterreich, O. S. A., ist 1147 von Otto von Machland gegründet. Propst Conrad,

Dechant Johann und der Convent ‚St. Johannis altiuolantis aquilae' zu Waldhausen schliessen am 12. Februar 1532 mit Eberndorf die Confraternität.

8. Schlossruine Sonnegg, südlich von Eberndorf. Die Sunecker sind ein altes Edelgeschlecht, welches in der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts ausstarb und von den Freien von Suneck in Untersteier, den späteren Grafen von Cilli, wohl zu unterscheiden ist. Ein Heinrich von Suneck erscheint urkundlich 1312.

9. Das Stift St. Michael an der Etsch, O. S. A., Trienter Diöcese, wurde von dem Grafen von Eppan Ulrich im Vereine mit dem Bischofe Altmann von Trient gegründet, welcher letztere 1145 die Stiftskirche consecrirte. (Marian, l. c. III, 208, IV. cod. prob. p. 11.) Propst Andreas, Dechant Georg und der Convent zu St. Michael schliessen am 5. Mai 1472 mit Propst Lorenz und dem Convente zu Eberndorf die Confraternität.

10. Propst Lucas Harber von Neustift, 1483 bis 1503. (Chorherrenbuch.) Das Necrologium von St. Pölten hat denselben Tag.

11. Das Necrologium von St. Pölten nennt ihn an demselben Tage. Das Stift Steunz in Steiermarck, O. S. A., wurde 1229 von Leutold von Wildon und seiner Gemahlin Agnes, geb. von Liechtenstein, gegründet. (Schmutz, hist.-topogr. Lexikon von Steiermark, IV, 46.) Propst Nicolaus, Dechant Petrus und der Convent von St. Katharina in Steunz schliessen am 31. Jänner 1328 mit Propst Eberhard von Juna die Confraternität.

12. Kaplan an der Schlosscapelle zu Sonnegg. Diese Capelle bestand schon im XIV. Jahrhunderte, indem Hanns Ungnad ddo. Sonnegg 13. Mai 1466 bezeugt, dass Propst Lorenz von Eberndorf gegen die Verschreibung, welche er von weiland Heinrich von Suneck (siehe 19. Jänner) habe, ihm erlaubte, für seine Lebenszeit die Capelle im Schlosse Suneck an einen frommen Priester zu verleihen.

13. Das Stift Vorau in Steiermark, O. S. A., wurde 1163 von dem Markgrafen Ottokar VII. von Steiermark und seiner Gemahlin Kunigund gegründet. (Chorherrenbuch, 638; Schmutz, IV; Marian, V, 158.) Propst Andreas und der Convent zu Vorau schliessen am 17. September 1446 mit Propst Lorenz, Dechant Martin und dem Convente zu Eberndorf die Confraternität.

14. Das Stift St. Lambrecht in Obersteier, O. S. B., wurde 1103 von dem Herzoge Heinrich III. von Kärnten, dem letzten Herzoge aus dem Hause Eppenstein, gegründet. (Beiträge zur Kunde steirischer Geschichtsquellen, III, 50.) Abt und Convent von St. Lambrecht schliessen am 7. Mai 1408 mit Propst Georg und Convent von Eberndorf die Confraternität.

15. Das Necrologium von St. Pölten hat denselben Tag und den Zunamen ‚Senfft'.

16. Aus dem alten kärtnerischen Adelsgeschlechte der Herren von Rechberg. Die Ritter von Rechberg sassen in ihrem Schlosse am Abhange des Berges Obir ober dem Vellachbache bis 1456, in welchem Jahre dieselben wegen ihrer fortdauernden Verfolgung des Stiftes Oberndorf von Kaiser Friedrich III. angehalten wurden, ihre Güter zu verkaufen. Hierauf kam Rechberg als heimgefallenes Lehen durch kaiserliche Schenkung an den St. Georgs-Ritterorden zu Milstat, welches daselbst eine Commenda errichtete. (Hohenauer, Kirchengeschichte von Kärnten, 375; Hermann, Geschichte von Kärnten, I, 408.) Die

Kirche zu Rechberg besass damals das Stift Eberndorf. Kaiser Maximilian I. schloss daher ddo. Trier 12. März 1512 mit dem Propste zu Gunsten der Commenda einen Kirchentausch. Der Propst überliess derselben die Kirche St. Bartholomäus am Rechberg mit der Filiale St. Thomas zu Glantschach, welche beide bisher Filialen der Pfarre St. Helena zu Sittersdorf waren. Dafür erhielt er vom Kaiser die Pfarre St. Lorenzen zu Stein im Jaunthale, welche 1238 Propst Franco von Juna dem Pfalzgrafen Albrecht von Kärnten, Grafen von Tirol, abgetreten hatte und inzwischen in den Besitz des Kaisers gelangt war.

17. Unterdrauburg, Markt an der kärntnerisch-steirischen Grenze.

18. Sigmund von Lembsitz, Propst von Steunz, starb am 28. October 1461. (Schmutz, IV, 48.) Das Necrologium von Seckau (Diplom sac. Styr., II) hat als Todestag den 29. Jänner.

19. Das Stift St. Paul in Kärnten, in alten Zeiten monasterium Lauentense, O. S. B., wurde 1091 von dem Grafen Engelbert von Sponheim und seiner Gemahlin Hadwig, den Stammeltern der Herzoge von Kärnten aus dem Hause Sponheim, gegründet. (B. Schroll, Urkundenbuch von St. Paul in Font. rer. austr., II. Abth., 39. Bd.; Neugart, Historia monast. s. Pauli.) Abt Conrad, Prior Reinhard und der Convent von St. Paul schliessen am 9. Juni 1377 mit Propst Nicolaus, Dechant Hermann und dem Convente zu Eberndorf die Confraternität.

20. 1577 bis 1581.

21. Ein Prior Heinrich von St. Paul erscheint urkundlich 1392. (Urkundenbuch von St. Paul.)

22. Das Necrologium von St. Pölten hat denselben Tag und den Zunamen ‚Laempl'.

23. Das Necrologium von St. Pölten hat denselben Tag, aber den Zunamen ‚Arthperger'. Das Stift Seckau in Obersteier, O. S. A., stiftete Adelram von Waldeck 1140 ursprünglich zu Feistritz, übertrug die Stiftung aber 1142 nach Seckau. (Ankershofen, Urk. Reg. 248, 264; Meiller, Salzburger Regesten p. 41 bis 43). Propst Andreas, Dechant Philipp und der Convent zu Seckau schliessen am 12. Juni 1441 mit Propst Christof, Dechant Georg und dem Convente zu Eberndorf die Confraternität.

24. Das Stift St. Andreae im Lavantthale, auch Lavant genannt, O. S. A., wurde 1212 von dem Erzbischofe Eberhard II. von Salzburg gegründet. (Tangl, Reihe der Bischöfe von Lavant; Orožen, Das Bisthum Lavant). Propst Meinhard und das Capitel zu St. Andreae schliessen am 3. August 1322 die Confraternität mit Propst Johann von Juna. Propst Erhard, Dechant Nicolaus und das Capitel erneuern dieselbe mit Propst Lorenz, Dechant Johann und Convent zu Eberndorf am 3. März 1469.

25. Pfarre St. Anton in Frauheim, Decanat Zirkonitz in Untersteier.

26. De Lapide oder Stein, ehemals Burg im Jaunthale.

27. Dechant Ortolf von Eberndorf erscheint urkundlich 1340.

28. Gösselsdorf bei Eberndorf. Ein Gottfried von Gösselsdorf erscheint urkundlich 1316 als Zeuge. Die Herren von Gösselsdorf waren ein altes kärntnerisches Geschlecht. (Megiser, Annales Carinth. 1732.)

29. St. Philippen bei Pfannsdorf unweit Sonnegg im Jaunthale. Die alte Pfarre, an welcher noch 1582 Simon Figuli, um 1590 Jacob Sachs, vor 1597 Gregor Corvinus als Pfarrer und von 1597 an Lorenz Valentzich als

Vicar fungirten, hörte um diese Zeit aus unbekannten Ursachen auf, eine eigene Pfarre zu sein, und war der Pfarre Sittersdorf zugetheilt, bis 1788 die jetzige Curatie errichtet wurde. (Acten des Decanalarchives zu Eberndorf.)

30. Pfarre Roseck im Rosenthale.

31. Das Necrologium von St. Pölten hat denselben Tag.

32. Die Pfarre Natz wurde 1143 dem Stifte Neustift bei Brixen incorporirt. (Chorherrenbuch, 415.)

33. Das Stift Neustift erhielt 1221 das Patronat über die Pfarre Olang im Pusterthale, welches dann 1369 incorporirt wurde. (Chorherrenbuch, 417, 421.)

34. In dem Verzeichnisse der Pröpste von Neustift kommt blos ein Propst Leonhard vor, welcher am 10. März in der II. Abtheilung erscheint.

35. Der Gründer des Stiftes Pöllau in Steiermark, O. S. A., ist Johann von Neyperg, welcher 1482 in seinem Testamente die Bestimmung traf, dass zu Pöllau ein Chorherrenstift wie zu Vorau zu errichten sei. Nach vielen Verhandlungen erfolgte endlich 1504 die Confirmation von dem Erzbischofe von Salzburg und 1505 vom Papste Julius. (Dr. Göth, Beschreibung von Pöllau in den Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark, VI, 191; Schmutz, III, 181.) Propst Johann, Dechant Hieronymus und das Capitel zu Pöllau schliessen am 12. Juni 1520 mit Propst Johann Wildensteiner, Dechant Lucas und dem Convente zu Eberndorf die Confraternität.

36. Andreas Prambeck, Propst von Vorau, 1432 bis † 15. März 1453. (Chorherrenbuch, 635.) Auch die Necrologien von St. Pölten und Seckau haben den 15. März; das Necrologium von St. Peter in Salzburg (Archiv f. Kunde österr. Geschichtsquellen, XIX.) hat den 15. April.

37. Rudolf von Lichteneck, Abt von St. Lambrecht, 1387 bis 1419. Er starb den 18. März nach den Necrologien von St. Lambrecht (Font. rer. austr., II. Abth., 29. Bd.) und Seckau.

38. Das Stift Gurk in Kärnten, O. S. A., wurde 1042 von der Gräfin Hemma von Zeltschach in ihrer Residenz zu Gurkhofen zugleich mit dem Frauenstifte gegründet. (Eichhorn, Beiträge, II.; Hohenauer, l. c. 74.) Propst Gottfried, Dechant Gottfried und das Capitel von Gurk schliessen am 4. Juni 1320 mit dem Stifte in Juna die Confraternität.

39. Propst Adam I. Lang von Neustift, 1581 bis 1585, geboren zu Waldsee. (Chorherrenbuch.) Das Necrologium von St. Lambrecht hat als Todestag den 1. Mai 1585.

40. Propst Franco von Eberndorf, 1236 bis 1238.

41. Es ist ungewiss, ob Abt Ulrich III. Schrimpf (1401 bis 1414) oder Ulrich IV. Esslinger (1414 bis 1432) von St. Paul. (Brunner's Benedictinerbuch, 306; Neugart, l. c. II.) Das Necrologium von St. Lambrecht hat am 18. Februar einen ‚Vlricus abbas s. Pauli'.

42. Das Stift St. Florian in Oesterreich, O. S. A., wurde 1071 von dem Bischofe Altmann von Passau den Augustiner-Chorherren übergeben. (Chorherrenbuch.) Propst Leonhard, Dechant Stephan und das Capitel zu St. Florian schliessen am 3. März 1484 mit Eberndorf die Confraternität.

43. Propst Johann Dürnberger von Seckau, 28. August 1480 bis † 24. December 1510. (Schmutz, III, 547). Das Necrologium von Seckau hat als Todestag den 24. Jänner 1510.

44. Das Necrologium von St. Pölten hat denselben Tag und den Zunamen ‚Lembsnitzer'.

45. Stadt Voitsberg an der Kainach in Mittelsteiermark.

46. Propst Hieronymus I. von Neustift, 1542 bis 1561. (Chorherrenbuch.)

47. Markt Weisskirchen in Obersteiermark.

48. Johann IV. von Wildenstein, Propst von Eberndorf, 1509 bis 1532. Er stammte aus dem kärntnerischen Adelsgeschlechte der Herren von Wildenstein, deren Stammschloss am Abhange des Berges Obir im Jaunthale lag.

49. Pfalzen, eine dem Chorherrenstifte Neustift incorporirte Pfarre.

50. Das Stift Beiharting, O. S. A., in der Freisinger Diöcese. Bischof Roman von Gurk consecrirte im Auftrage des Erzbischofs Conrad von Salzburg 1129 die Kirche des neugestifteten Chorherren-Collegiums daselbst. (Metzger, Hist. Salzb. 375.) Propst Panthaleon, Dechant Alexius und das Capitel zu Beiharting schliessen 1520 mit Propst Johann, Dechant Lucas und dem Capitel zu Eberndorf die Confraternität. Derselbe Propst Panthaleon zeigt am 10. September 1526 an, dass ‚Kunradus Hintl, pbr. et can. nostri cenobii VI. Kal. Februarii' gestorben sei. Das Necrologium von St. Pölten nennt ihn am 27. Jänner.

51. Propst Christof I. Niedermayr von Neustift, 1504 bis 1519. Er resignirte 1519 und starb im Bade zu Innichen 1526. (Chorherrenbuch.) Das Necrologium von St. Pölten hat zum 29. Jänner: ‚Dñs Christophorus Nidermayr, plebanus in Asling, praepositus quondam monast. Nouecellensis, confr. noster 28' (1528).

52. Das Necrologium von St. Lambrecht hat denselben Tag und als Todesjahr 1523.

53. Kühnsdorf, Eisenbahnstation bei Eberndorf.

54. Propst Johann II. von Eberndorf, 1265 bis 1283.

55. Markt Kappel oder Eisenkappel an der Vellach.

56. Propst Leonhard I. von Eberndorf, 1214 bis 1230.

57. Propst Eberhard von Eberndorf, erscheint urkundlich um 1328.

58. Nach dem Necrologium von St. Lambrecht starb ‚Johannes Sweuus' 1468. Das Nekrologium von Seckau hat denselben Tag.

59. Propst Colomann von Vorau, 1507 bis † 1. März 1518. (Chorherrenbuch.) Die Necrologien von Seckau und St. Pölten haben ebenfalls den 1. März.

60. Propst Conrad V. von Grifenthal, 1387 bis 1394. Das Stift St. Maria in Grifenthal oder Grifen in Kärnten, O. Praemonst., wurde 1236 von dem Bischofe Ekbert von Bamberg gegründet. (Eichhorn, Beiträge, II, 231; Hohenauer, l. c. 126; Annales Praemonstratenses, I, 781.)

61. Das Necrologium von St. Lambrecht hat denselben am 4. März. Er erscheint 1447 bis 1451 in den Annal. Ossiac. (Archiv f. Kunde österr. Geschichtsquellen, VII.)

62. Das Necrologium von St. Pölten hat zum 10. Juni: ‚D. Udalricus Schindtler de Beibarting pbr. et confr. ñr; Fr. Matheus Harmannus, diac. ibidem, confr. ñr.'

63. Die Peisser sind eine kärntnerische Adelsfamilie. Für Johann Peisser wurden in den Quatemberzeiten jedes Jahres Anniversarien abgehalten. Er erscheint urkundlich zwischen 1397 bis 1416. (Urkundenbuch von St. Paul.)

64. Propst Otto II. von Eberndorf lebte um 1173.

65. Ein Graf Berthold von Tirol kommt 1140 bis 1180 vor. (Hormayr, Beiträge zur Gesch. Tirols, I. Bd., I. Abth.) Wahrscheinlich soll es aber hier heissen: ‚Graf Heinrich von Görz-Tirol', welcher ddo. Cividale 23. August 1313 dem Stifte Lehenhuben im Dorfe Gabrielsweiler (Grabelsdorf unweit Eberndorf) unter der Bedingung verlieh, dass der Convent für ihn und seine Vorfahren bete.

66. Das Necrologium von St. Lambrecht hat denselben Tag.

67. Die Necrologien von Reun (Diplom sac. Styr., II.) und St. Lambrecht haben den 28. Februar 1513.

68. Das Necrologium von St. Lambrecht erwähnt des Johann Merl am 9. März. Markt Gutenstein bei Prevali, Bezirk Bleiburg. Die Pfarre gehörte schon in früher Zeit zum Stifte. Patriarch Bertrand von Aquileia trägt ddo. Udine 24. April 1335 dem Propste von Juna auf, die Pfarre Gutenstein, welche dem Stifte incorporirt und durch seine Regularen besetzt, von seinem Vorgänger Propst Johann (1302 bis 1322) aber einem Secularcleriker verliehen sei, nach der Erledigung wieder mit einem seiner Chorherren zu besetzen. Diese Pfarre scheint am Ende des XVI. Jahrhunderts nach dem benachbarten Maria am See ob Gutenstein bei Prevali übertragen worden zu sein, da der am 30. November im Necrologium angeführte Pfarrer Georg Frölich von Gutenstein schon, sowie alle seine Nachfolger als Pfarrer in Maria am See ob Gutenstein nach den Archidiaconalacten erscheinen. Im Markte Gutenstein kommen im XVIII. Jahrhunderte blos Beneficiaten vor; die Pfarre selbst wurde erst unter Kaiser Josef II. reactivirt. (Decanalarchiv zu Eberndorf.)

69. Anton Trost trat als Priester 1582 in das Stift in einem Alter von 43 Jahren, war 1591 bis 1593 Pfarrer im Markte Kappel, 1593 bis 1597 Pfarrer in Globasnitz, dann Dechant in Eberndorf und nach der Aufhebung Pfarrvicar daselbst.

70. In den Necrologien von St. Peter (Archiv f. Kunde österr. Geschichtsquellen, XIX.) und des Domstiftes Salzburg (Archiv f. Kunde österr. Geschichtsquellen, XXVIII) ist dieselbe Eintragung, sec. XII.

71. Das Necrologium von St. Pölten erwähnt seiner am 1. März.

72. Martin Kohlweiss, pbr. Olomucensis dioec., erscheint urkundlich 1469 in Eberndorf anwesend.

73. Vitus Locar trat 1595 in das Stift, wurde 1599 Priester und starb 1614. Siehe den 7. April.

74. Propst Leonhard Pacher, auch Waffner genannt, von Neustift, 1467 bis 1483. Er resignirte 1483 und starb 1484. (Chorherrenbuch, 425.) Das Necrologium von St. Pölten hat denselben Tag.

75. Das Stift Herzogenburg in Unterösterreich, O. S. A., wurde von dem Bischofe Ulrich von Passau 1112 gegründet. (Chorherrenbuch, 200.) Propst Georg, Dechant Johann und das Capitel zu Herzogenburg schliessen am 19. November 1509 mit Propst Johann Wildensteiner, Dechant Erhard und dem Capitel zu Eberndorf die Confraternität.

76. Propst Tiburtius Stachel von St. Andreae, 1543 bis 1558. (Tangl, l. c. 450.)

77. Lembach bei Marburg.

78. Das Necrologium von St. Pölten hat dieselben drei Eintragungen am 22. März, das Domstift Salzburger Necrologium den Sebastian Pfaffenhofer am 21. April.

79. Das Necrologium von St. Pölten erwähnt seiner an demselben Tage. Das Stift St. Zeno bei Reichenhall in Baiern, O. S. A., wurde von dem Erzbischofe Conrad I. von Salzburg 1136 gegründet. (Metzger, l. c. 383; Meiller, Salzb. Reg. Nr. 167, p. 30.) Propst Johann, Dechant Christan und der Convent zu St. Zeno schliessen am 6. März 1474 mit Eberndorf die Confraternität.

80. Propst Lucas Güettl von Grifen, 1581 bis 1585.

81. Ein Chorherr Gabriel erscheint urkundlich 1413. (Grifner Copialbuch, Msc. im kärntnerischen Geschichtsvereine.)

82. Propst Georg I. Grebien von Grifen, 1537 bis 1561.

83. Das Necrologium von St. Lambrecht hat denselben Sterbetag, sec. XIV.

84. Aus einer noch gegenwärtig zu Eberndorf ansässigen Familie.

85. Erhard Baumgartner, Bischof von Lavant, 1487 bis 1508. (Tangl, l. c. 199.) Er starb nach dem Necrologium von St. Lambrecht am 16. August.

86. Andreas Stachel, Propst von St. Andreae, 1485 bis 1508. Er resignirte im letzteren Jahre. Egydius Häring, Propst von St. Andreae, 1508 bis 1518. (Tangl, 443.) Er soll nach Tangl am 21. Februar gestorben sein.

87. Die Necrologien von St. Lambrecht und St. Pölten haben denselben Sterbetag.

88. 1461.

89. Das Necrologium von St. Pölten hat denselben Tag.

90. Stadt Völkermarkt an der Drau.

91. Ebenso das Necrologium von St. Pölten.

92. Stadt Bleiburg im unteren Jaunthale.

93. Moosburg bei Klagenfurt.

94. Das Necrologium von St. Pölten stimmt überein.

95. Auszüge aus bairischen Necrologien, besonders von St. Nicolaus bei Passau (Beiträge zur Kunde steirischer Geschichtsquellen, III) und das Necrologium von Seckau haben dieselbe Collectiveintragung an demselben Tage; nur letzteres gibt die nähere Bezeichnung ‚Balthasar de Feustricz, diac. obiit LVII (1457), Petrus conuersus a. d. LXI (1461).'

96. Das Stift Gries bei Bozen, O. S. A., ist gegründet 1160 von dem Grafen Arnold von Mareith, lag aber südlich von Gries in der Au, bis dasselbe, weil die Gegend durch die Wildgewässer furchtbar litt, 1406 von dem Herzoge Leopold von Oesterreich die herzogliche Burg zu Gries als Kloster erhielt. (Marian, l. c. III, 340; Benedictinerbuch, 152.) Propst Leonard Gwin, Dechant Sebastian und das Capitel St. Maria ad portam clausam, alias in Gries, schliessen am 18. Mai 1509 mit Eberndorf die Confraternität.

97. Propst Rudolf von Eberndorf erscheint urkundlich 1340 bis 1344; er resignirte in einem unbekannten Jahre und starb 1363. Sein Nachfolger erscheint das erste Mal urkundlich 1362.

98. Hermann de Freg, Propst von Eberndorf, erscheint urkundlich 1378. Das erste Blatt des Necrologium enthält folgende Notiz: ‚Ex institucione domini Hermanni prepositi facimus duas memorias pro patribus pre-

positis, uidelicet in vigilia s. Michaelis archangeli et circa festum omnium Sanctorum.' Er stammte aus dem alten Geschlechte der ‚Freg unter Roseck gesessen auf dem Thurm' (Megiser, Annal. Carinth. 1731), welche Familie im XV. Jahrhunderte ausstarb. (A. Weiss, Kärntens Adel, 62.)

99. Die Necrologien von St. Pölten und Domstift Salzburg erwähnen seiner an demselben Tage; ersteres mit dem Zunamen ‚Schwar', letzteres mit ‚Swartz'.

100. Prior Andreas von St. Paul erscheint urkundlich 1456. (Urkundenbuch von St. Paul.)

101. Wilhelm Welzer von Eberstein, Propst von Gurk, 1487 bis 1518. (Hohenauer, 78.) Nach dem Necrologium von St. Lambrecht starb er am 15. Februar.

102. Propst Johann II. von Grifen, 1394 bis 1401.

103. Aus dem steirischen Geschlechte der Herren von Vanstorf. Ein Zweig desselben besass im XIV. bis XV. Jahrhunderte das Schloss Rabenstein im Lavantthale.

104. Saldenhofen an der Drau in Steiermark.

105. Propst Andreas Lochner von Eberndorf, 1532 bis 1544. Er war zugleich Propst des Capitels der Secularcanoniker St. Maria Magdalena zu Völkermarkt. Schon bei seinen Lebzeiten liess er seinen Grabstein verfertigen, indem auf demselben das Jahr 1540 eingemeisselt ist. Er erscheint auf demselben, welcher in der Stiftskirche eingemauert ist, in Lebensgrösse und im vollen prachtvollen, mit Blumen besäeten Pontificalornate. Ueber dem Grabsteine ist eine Steinplatte mit folgender Inschrift eingemauert: ‚Anno dñi M . D . XXXII. vocatus erat rev. pater et dñs, dñs Andreas Lochner de ecclesia collegiata diuae Marie Magdalene Volkhinmarkt atque in prepositum huius monasterij electus et rebus omnibus feliciter provisis tandem in domino uita est defunctus anno M . D . XLIIII. vigesima septima die Martij, cuius anima in dei opt. max. pace quiescat.'

106. Er erscheint urkundlich am 11. März 1497 bei der Wahl des Propstes Valentin Fabri anwesend. Das Necrologium von St. Peter erwähnt seiner am 26. April, das des Domstiftes Salzburg am 25. Februar. Er wird auch in einer St. Lambrechter Todtenrotel von 1501 als verstorben angeführt. (Studien aus dem Benedictinerorden, VII, 181.)

107. Das Necrologium von St. Pölten hat den 27. April.

108. Ebenso das Necrologium von St. Pölten.

109. Ein Prior Andreas von St. Paul erscheint urkundlich 1448.

110. Das Necrologium von St. Pölten stimmt überein.

111. Markt Sachsenfeld bei Cilli. Die Pfarre wurde 1256 dem Cistercienserstifte Sittich in Krain einverleibt. (Siehe über dieselbe J. Orožen, l. c. III, 346.) Ein Pfarrer Heinrich von Sachsenfeld erscheint als Zeuge 1263 in einer Urkunde des Stiftes Oberburg.

112. Abt Wulfing II. von Oberburg erscheint urkundlich 1408. Es kann hier nur dieser Abt gemeint sein, weil die Verbrüderung mit Eberndorf 1378 geschlossen wurde. (Orožen, l. c. II, 148, 162.)

113. Ein Fragment eines Todtenrotel von St. Paul aus dem Jahre 1406 sagt: ‚Georius dictus Perger IV. Idus Martii obiit.' (Schroll, Necrologium von St. Paul im Archiv f. vaterländ. Gesch. Kärntens, X, 130.)

114. Bischof Roman I. von Gurk, 1131 bis 1167. (Schroll, Series episc. Gurc. im Archive f. Kärnten, XV.) Die Necrologien von Milstat (Msc. im kärntn. Geschichtsvereine), Domstift und St. Peter zu Salzburg, Admont (Pez, Script., II), St. Lambrecht und Reun (Diplom. sac. Styr., II) haben ebenfalls den 3. April; das von Seckau aber den 4. April.

115. Das Necrologium St. Nicolaus bei Passau und Seckau stimmen überein; letzteres hat als Todesjahr 1491.

116. Das Necrologium von St. Pölten hat an diesem Tage dieselbe Eintragung.

117. Propst Simon Scheffer von St. Michael, 1488 bis 1498. (Marian, III, 213.)

118. Propst Johann Peuntecker von St. Zeno, 1498 bis 1505. (Metzger, l. c. 1258.) Das Domstift Salzburger Necrologium hat den 4. April.

119. Bischof Philipp Renner von Lavant, 1553 bis 1555. (Tangl, l. c. 220; Mittheilungen des hist. Vereines für Steiermark, XVIII, 129.)

120. Es scheint eine unrichtige und doppelte Eintragung zu sein, da ausser Propst Georg I. Eisner am Ende des XV. und Anfangs des XVI. Jahrhundertes kein Propst Georg mehr vorkommt. (Chorherrenbuch.)

121. Stadt Wolfsberg im Lavantthale.

122. Das Necrologium von St. Paul hat einen Prior Sebastianus am 6. Februar.

123. Ein Subprior Michael von St. Paul erscheint urkundlich 1488. (Urkundenbuch von St. Paul.)

124. Im Necrologium von St. Lambrecht an demselben Tage mit dem Beisatze ‚ex monasterio Nouacella'. Die Pfarre Pfalzen ist dem Stifte Neustift incorporirt.

125. Das Necrologium St. Pölten stimmt mit dem Tage, nennt ihn aber ‚Velner'.

126. Ueber Vitus Locar siehe 8. März. Andreas Locar erscheint 1598 bis 1614 als Commendator und Pfarrer zu Rechberg. (Decanalarchiv zu Ebendorf.)

127. Abt Ulrich II. von Ossiach, 1391 bis † 12. April 1429. (Wallner, Annus milles. Ossiac. 81.) Das Necrologium von Ossiach (Msc. in der k. k. Hofbibliothek in Wien) hat ebenfalls diesen Tag.

128. Das Necrologium von St. Pölten stimmt überein.

129. Propst Wolfgang von Baumburg zeigt am 24. Juni 1525 dem Propste Johann von Eberndorf an, dass am 12. April Propst Georg Herberger von Baumburg gestorben sei. Propst Georg regierte 1515 bis 1517. (Hund, Metrop. Salisb. III, 61; Metzger, l. c. 1255.)

130. Abt Andreas II. Hasenberger von Ossiach, 1528 bis † 13. April 1555. (Wallner, l. c. 87; Annales Ozziac. im Archiv f. Kunde österr. Geschichtsquellen, VII.) Das Necrologium von Ossiach hat ebenfalls den 13. April.

131. Christendorf bei Sonnegg im Jaunthale. Die Christendorfer, nach Unrest Cristophdorfer, bei Suneck waren eine alte kärtnerische edle Familie. (Megiser, Weiss.)

132. Propst Ulrich IV. Colusser von Seckau, 1415 bis † 13. April 1436 (Schmutz, III, 547.) Das Necrologium von Seckau hat ebenfalls den 13., die

von St. Lambrecht und Domstift Salzburg und Admont den 14., Reun den 15. und St. Pölten den 18. April.

133. Das Necrologium von St. Pölten hat für Johannes Angrer und Pangracius Kherspamer ebenfalls den 15. April, versetzt aber den Todestag des Christannus Egger unter dem Namen ‚Egkh' auf den 3. September und des Leopold Hueber auf den 6. Februar. Die Pfarre Esling oder Asling im Pusterthale erhielt das Stift Neustift 1261 von dem Erzbischofe Ulrich von Salzburg. In einem Verzeichnisse der Salzburger Diöcese aus dem XV. Jahrhunderte heisst es: ‚Ecclesia parochialis in Esnickh incorporata canonicis in Nouacella.' (Notizenblatt der kaiserl. Akademie der Wissenschaften, 1852.)

134. Ein Prior Casparus von St. Paul erscheint urkundlich 1402. Das Fragment einer Todtenrotel von St. Paul von 1406 sagt: ‚Caspar prior XII. Kal. Martij (18. Februar) obiit.' (Necrologium von St. Paul, X, 130.)

135. Am ersten Blatte dieses Necrologiums heisst es: ‚Georgius Putsch uenit 1596, sequenti professionem emisit, aetatis 24 annorum.'

136. Das Necrologium von St. Lamprecht hat denselben Tag, sec. XVI.

137. Das Necrologium von St. Lamprecht hat zum 19. April: ‚Fr. Johannes Reytsperger, prior coenobii s. Lamperti, pbr. et mon. 1551.'

138. Propst Rudolf von Gurk, 1243 bis 1256. Nach dem Necrologium von St. Lambrecht starb er am 14. April.

139. Propst Peter von Steunz, 1345 bis † 23. April 1361. (Schmutz, IV, 48.)

140. Jetzt Pfarre St. Jacob in Galicien unter Wildenstein. Das Schloss Wildenstein stürzte am 25. Jänner 1348 in Folge des grossen Erdbebens, welches den Bergsturz des Dobratsch bei Villach verursachte und dadurch viele Ortschaften verschüttete, zusammen. (Unrest's Chronik.)

141. Die Necrologien von St. Lambrecht und Seckau haben denselben Tag mit der Bezeichnung: ‚Clemens Morawer 1491.'

142. Wolfgang von Neuhaus, Propst von Eberndorf, 1573 bis 1577. Der Catalogus praepositorum am ersten Blatte des Necrologiums bezeichnet ihn als ‚Canonicus Gurcensis'; er wurde daher postulirt. Er erkrankte nach einem Schreiben des Schaffers Andreas Landsmann von Eberndorf an Erzherzog Carl vom 18. April 1577 bei dem Hoftaiding in Klagenfurt, starb aber schon den dritten Tag darauf.

143. Er erscheint urkundlich 1416 unter dem Namen Stephan der Magertum. (Capitelarchiv Völkermarkt.)

144. Jacob Schargast war vorher Pfarrer zu Maria am See bei Prevali vor 1590, dann Pfarrer zu Globasnitz und zugleich Dechant des Stiftes. Er starb am 21. April 1592. (Decanalacten von Eberndorf.)

145. Abt Petrus Knapp oder Leschenpfeffer von St. Paul, 1446 bis 1455. (Benedictinerbuch, 308; Neugart, II.)

146. Das Necrologium von St. Pölten stimmt mit dem Tage überein, nennt ihn aber ‚Hedlhuber'.

147. Das Stift Arnoldstein in Oberkärnten, O. S. B., wurde 1107 von dem Bischofe Otto I. von Bamberg gegründet. (Ussermann, Episc. Bamberg.; Pertz, Monum. Germ. XIV; Script., XII; Eichhorn, Beiträge, II, 241.) Abt Berthold, Prior Gebhard und der Convent zu Arnoldstein schliessen am

1. August 1340 mit Propst Rudolf, Dechant Ortolf und dem Capitel zu Juna die Confraternität.

148. Das Necrologium von St. Pölten hat den 25. Mai.

149. Fr. Achatius von St. Paul, sac., erscheint urkundlich 1485. (Urkundenbuch von St. Paul.)

150. Propst Pilgrim II. von St. Andreae, 1373 bis 1405. (Tangl, l. c. 411.)

151. Das Necrologium von St. Lambrecht hat denselben Tag, sec. XV. Nach der Schrift dieses Necrologiums kann er erst sec. XVI. gestorben sein.

152. Das Necrologium von St. Lambrecht hat an diesem Tage sec. XVI: ‚Fr. Andreas Stainprugger, mon. pbr. istius loci.'

153. Mauerkirchen bei dem Chorherrenstifte Ranshofen in Oberösterreich, Magister Johannes Luetzltratter erscheint im Domstift Salzburger Necrologium im Registrum vivorum als 1435 in die Confraternität aufgenommen und war damals ‚parochus in Uegning' und am 10. April als ‚parochus in Mauerchirchen' unter den Verstorbenen.

154. Siehe Anmerkung 41.

155. Propst Wolfgang Lueger von St. Zeno, 1515 bis 1526. (Metzger, l. c. 1259.) Propst Paulus, Dechant Andreas und das Capitel von St. Zeno berichten am 31. Juli 1526 dem Propste von Eberndorf, dass Propst Wolfgang am 3. Mai gestorben sei. Das Necrologium von St. Pölten hat ebenfalls den 3. Mai.

156. Propst Johann III. Hinterkircher von Gurk, 1445 bis 1459. (Hohenauer, 77.) Das Necrologium von St. Lambrecht hat als Todestag den 13. April.

157. Das Necrologium von St. Lambrecht hat denselben Tag, sec. XV.

158. Das Necrologium von St. Lambrecht hat zu diesem Tage ‚Georgius Gotscher 1585'.

159. Im XV. Jahrhunderte kommen als Pröpste von Gurk vor: ‚Johann I. von Wald, 1405 bis 1436, und Johann II. von Lind, 1436 bis 1445. (Hohenauer.)

160. Das Domstift Salzburger Necrologium hat ihn in einer Collectiveintragung am 30. August.

161. Ein Fragment eines Todtenrotel von St. Paul von 1406 sagt: ‚Nicolaus conuersus dictus Puchser V. Non. Maij obiit.' (Necrologium von St. Paul.)

162. Priebelsdorf in der Gemeinde Eberndorf.

163. Im Necrologium von St. Lambrecht an demselben Tage.

164. Das Necrologium von St. Pölten stimmt mit dem Tage, nennt ihn aber ‚Kleinauff'.

165. Aus der Stadt Cilli in Untersteier.

166. 1447.

167. Proboy, gleichnamige Steuergemeinde südwestlich von Eberndorf.

168. Patriarch Peregrin II. von Aquileia, 1195 bis † 15. Mai 1204. (Rubeis, Monum. eccl. Aquil. col. 639 et 651.) Das Necrologium von Ossiach hat den 16. Mai.

169. Propst Andreas I. von Ebernderf, 1441 bis 1444.

170. 1462.

171. Das Necrologium von St. Lambrecht hat an diesem Tage sec. XV: ‚Andreas pbr. et mon. istius loci, plebanus in Lesvico (Lassnitz, dem Stifte benachbarte Pfarre), submersus hic in piscina.'

172. Benedict, Erzbischof von Tiberias und Abt von Ossiach, 1454 bis 1457, in welchem Jahre er auf die Abtei resignirte. (Wallner, 84, Annales Ozziac. VII.) Das Necrologium von St. Lambrecht hat an diesem Tage: ‚Obijt Benedictus Sybenhirter, archiepisc. Tiberiadensis, professus Ossiac.' Das Necrologium von Ossiach hat denselben Tag und das Todesjahr 1458.

173. Das Domstift Salzburger Necrologium erwähnt beider am 20. April.

174. Das Necrologium von St. Pölten stimmt überein.

175. Propst Otto I. von Gurk, von 1208 bis 1227. Hohenauer (l. c. 76) gibt ihm als Regierungszeit 1211 bis 1223. Er erscheint aber schon urkundlich in einer Bulle vom 6. Juni 1208 und noch das letzte Mal am 19. August 1226. (Ankershofen, Urk. Reg. Nr. 676 und 824; Gurker Copialbuch Fol. 19; Eichhorn's Copie aus dem Gurker Originale.) Sein Nachfolger Propst Siegfried erscheint das erste Mal am 9. October 1227. (Original Capitelarchiv Gurk.) Die Necrologien von Milstat und St. Lambrecht haben ebenfalls den 11. Mai.

176. Abt Heinrich II. Moyker von St. Lambrecht, 1419 bis 1555. (Benedictinerbuch, 200.) Die Necrologien von St. Lambrecht, Seckau und Admont haben den 31. Mai als Todestag.

177. Abt Johann III. Sachs von St. Lambrecht, 1478 bis 1518. (Benedictinerbuch, 201.) Die Necrologien von St. Lambrecht und Ossiach haben ebenfalls den 11. Mai 1518 als Todeszeit.

178. Propst Panthaleon von Beiharting zeigt am 10. September 1526 dem Stifte Eberndorf an, dass Propst Ambrosius Preu am 11. Mai (quinto Idus Maij) gestorben sei. Das Necrologium von St. Pölten stimmt überein.

179. Ulrich von Trautmannsdorf, der erste Propst von Pöllau, 1504 bis 1512. (Schmutz, III, 181; Marian VI, 181, Metzger, 1263; Mittheil. des hist. Vereines für Steiermark, VI, 206.)

180. Das Necrologium St. Lambrecht stimmt überein.

181. Ueber Achacius steht von anderer Hand geschrieben: ‚Gatzelinus.' Ein Graf Achacius und seine Gemahlin Kunigund werden nach der Sage als Stifter bezeichnet. Ein Graf Cacelinus aber übergab Güter dem Patriarchen Ulrich I. von Aquileia, einem Sohne des Herzogs Marquard von Kärnten aus dem Hause Eppenstein, worauf dieser 1106 die Kirche zu Juna erbaute, den Grafen daselbst beisetzte und die Güter den Secularcanonikern daselbst übergab.

182. Der letzte Befehl ist mit rother Tinte geschrieben.

183. Nach dem Domstift Salzburger Necrologium starb er am 14. April.

184. Matthäus Scharrer erscheint 1583 als Pfarrer in Gutenstein und zugleich mit Propst Gregor Latonius von Völkermarkt als Administrator von Eberndorf während der Vacatur der Propstei. Er wurde noch in diesem Jahre selbst zum Propste gewählt, aber 1588 wegen schlechter Wirthschaft wieder abgesetzt und die Temporalienadministration dem Statthalter der niederösterreichischen Fürstenthümer, Bischof Johann von Laibach, übertragen. Er war dann Pfarrer in Maria am See ob Gutenstein und starb 1594. (Decanalacten von Eberndorf.

185. Das Necrologium von St. Lambrecht hat dasselbe Datum, aber den Namen ‚Götschl' mit der Bezeichnung ‚ex monast. Nouacella'. Die Pfarre Völs ist eine dem genannten Stifte gehörende Pfarre, für welche 1369 der Propst das Recht erhielt, seine Chorherren dafür zu präsentiren. (Chorherrenbuch, 421.)

186. Pirk an der Drau, Gemeinde Eberndorf.

187. Fraslau in Untersteier?

188. Propst Johann III. von Vorau starb nach einer Regierung von neun Wochen den 14. Juni 1519. (Chorherrenbuch, 657.) Den 14. Juni haben auch die Necrologien von Reun, Admont, den 13. Juni das von Ossiach; den 19. Mai aber das von Seckau.

189. Das Necrologium von St. Pölten hat denselben Tag; das des Domstiftes Salzburg den 30. April.

190. Ein Prior Simon erscheint urkundlich 1427 bis 1431. (Urkundenbuch von St. Paul.)

191. Das Necrologium von St. Lambrecht hat zu diesem Tage: ‚Obijt Fr. Georius Schädel de Nouaciuitate anno 1491, pbr. et mon. istius loci.' Das Seckauer Necrologium hat als Todestag den 20. Juni und nennt ihn: ‚Georgius Schendel'.

192. Propst Johann Mistelberger von Pöllau, 1512 bis 1530. (Schmutz, III, 181.) Nach Dr. Göth (Mittheil. des hist. Vereines für Steiermark, VI, 213) und Metzger (l. c. 1263) starb er am 6. Juni 1530.

Propst Leonhard Pachmann wurde 1530 gewählt, resignirte wegen Kränklichkeit nach einem Jahre der Regierung, starb aber am 2. October 1534. (Dr. Göth, l. c.) Nach Schmutz und Metzger regierte er vier Jahre, 1530 bis 1534.

Das Necrologium von St. Pölten hat dieselbe Collectiveintragung am 24. Februar, aber mit einigen Aenderungen. Es heisst dort: ‚D. Johannes, quondam prepositus in Polan, Leonhardus Pachman, Ambrosius Mielzer, Leopoldus Lergenfelder, Coloman Winkhler, Johannes Waltrer, Rupertus Khiesser eiusdem monast. prof. et pbri., confr. nostri.'

193. Im Domstift Salzburger Necrologium in einer Collectiveinzeichnung am 13. September als ‚Eberhardus Mayrhoffer'.

194. Leonard Rumpheola, des Propstes Valentin von Eberndorf Kanzler und Pfarrer von St. Peter bei Tainach (Decanat Gonobitz in Untersteier) erscheint urkundlich am 11. April 1508, wo er reversirt, dass Propst Valentin zur St. Peterskirche zu Tainach am Pacher, und zwar zum Tische des Pfarrers einen Weingarten am Haubenpach gegen die Abhaltung eines Jahrtages stiftete. Er wurde später Dechant des Collegiatcapitels zu Unterdrauburg.

195. Jacob Rösler de Staindorf, Abt zu Ossiach, 1523 bis 1528. Nach Wallner und dem Necrologium von Ossiach starb er am 26. April; das Necrologium von St. Pölten hat den 9. Mai.

196. Das Necrologium von St. Lambrecht hat ihn an demselben Tage mit der Bezeichnung ‚senior' und dem Todesjahre 1472.

197. Leonhard von Keutschach war 1480 bis 1490 Propst von Eberndorf, 1490 bis 1495 Dompropst und 1495 bis 1519 Erzbischof von Salzburg. Er starb nach dem Necrologium von Admont und Nonnberg in Salzburg am 8. Juni. Unter ihm als Propst erlitt das Stift schwere Unglücksfälle durch

die Türken und das Feuer. Kaiser Friedrich III. befreit daher ddo. Graz 21. Juli 1483, weil es in den vergangenen Jahren durch die Türken und andere Feinde fast ruinirt worden und jetzt durch Feuer ganz ausgebrannt sei, das Stift, dessen Leute und Güter von der Gerichtsbarkeit seiner Landrichter und Amtleute, ausgenommen todeswürdige Verbrechen, sowie auch die stiftlichen Unterthanen von der Robot, welche sie ihm zu leisten haben, so dass diese blos dem Stifte roboten sollen, weil dasselbe durch Feuer ausgebrannt, daher der Aufbau nothwendig sei.

198. Herzog Ernst von Oesterreich (1406 bis 1424) verlieh ddo. Graz am 4. August 1408 dem Propste Georg und dem Capitel von Eberndorf die Gnade, die liegende und fahrende Habe der auf den bezeichneten Kirchen verstorbenen Pfarrer, welche Kirchen in der herzoglichen Herrschaft Bleiburg liegen, in Besitz zu nehmen, weil dieselbe bei dem Kloster und den genannten Kirchen bleiben solle. Dagegen solle das Stift ihm oder seinen Erben oder dem jeweiligen Pfleger zu Bleiburg zum Zeichen der Vogtei, wenn ein Pfarrer stirbt, einen Winterpelz oder ein Paar Filzschuhe oder dafür ein Pfund Wiener Pfennige geben. Die Kirchen sind folgende: Rechberg, Globasnitz unter Feuersberg, St. Cantian, St. Jacob unter Wildenstein, Schwabegg, Neuhaus und Leifling, sämmtliche in den Gerichtsbezirken Eberndorf und Bleiburg. Lichnowsky, Gesch. des Hauses Habsburg, V, 1034.) Nach dem Necrologium von St. Lambrecht starb er am 10. Juni 1424, dem von Admont am 11., dem von Reun am 10. mit dem Beisatze: ‚Hic sepultus a. 1424.' In der Genealogia princ. Austr. et Styriae (A. Rauch, Script., I, 386) heisst es: ‚Ernestus Erzherczog zu Oesterreich etc. ist gestorben zu Pruckg an der Muer am Phingstabent (10. Juni), M° CCCC° xxiiij°, und begraben zu Rein.'

199. Patriarch Bertrand von Aquileia, 1334 bis 1350. De Rubeis (l. c. 909) sagt: ‚In planicie quadam a Spenimbergo per quatuor milliaria distante ad arma uentum est, ipseque patriarcha captus ad victimam ductus fuit, quinque vulneribus letiferis sauciatus.' Dann: ‚Ipse uero patriarcha captus, fossus gladio a quodam de Villalta, obiit statim a. 1350 die VII. Junii.' Als Todestag geben das Chronicon Aquilegiense und ein altes Necrologium des Predigerordens bei Cividale den 6. Juni an, worauf der Leichnam am 7. Juni nach Udine geführt und daselbst in der Kathedralkirche beigesetzt wurde. — Spennenberg, ein Schloss der gleichnamigen Familie. Die gräfliche Familie de Porziliis.

200. Das Necrologium von St. Lambrecht bezeichnet ihn als ‚plebanus de Pyber a. 1490'.

201. Propst Georg von Eberndorf, geboren im Markte Kappel, 1405 bis 1421. Das Necrologium von St. Lambrecht hat als Todestag den 7. Juni.

202. Adrian von Hornburg, Propst von Gurk, 1549 bis 1559. (Hohenauer, l. c.)

203. Das Necrologium von St. Pölten stimmt überein.

204. Aus der alten kärntnerischen Adelsfamilie der Herren von Roseck im Rosenthale.

205. Schloss Hollenburg an der Drau, südlich von Klagenfurt.

206. Das Necrologium von St. Lambrecht hat als Todesjahr 1477.

207. Propst Johann III. von Grifen, 1428 bis 1467.

208. Schloss Waltenstein im oberen Lavantthale.

209. Das Necrologium von St. Pölten hat denselben Tag mit der näheren Bezeichnung: ‚senior ex monast. Neuburga, plebanus in isto loco et confr. noster 1527'.

210. Das Necrologium von St. Lambrecht hat zu diesem Tage: ‚A. d. septimo (1507) obiit Fr. Pancracius Pürgkl, pbr. et mon. istius loci.'

211. Das Necrologium von St. Lambrecht stimmt überein.

212. Propst Sebastian Pregartner von Seckau, 1531 bis † 23. März 1541. (Schmutz, III, 547.) Das Necrologium von Seckau hat ebenfalls den 23. März.

213. Georg III. von Tessingen, Bischof von Seckau, 1535 bis 1542. (Schmutz, III, 569.)

214. Das Necrologium von St. Lambrecht nennt ihn: ‚Candidus Pramer.'

215. Propst Johann I. Strasser von St. Andreae (1411 bis 1454) oder Johann II. 1470. (Tangl, l. c. 427, 438.)

216. Die Necrologien von St. Pölten und St. Nicolaus bei Passau haben den 19.; das Necrologium von Seckau (Handschrift in der Universitätsbibliothek zu Grāz) den 20. Mai.

217. Ein Fragment einer Todtenrotel von St. Paul de 1406 hat: ‚Conradus dictus Hofer, XIV. Kal. Julii obiit.' (Necrologium von St. Paul, X, 130.)

218. Aus der kärntnerischen Familie der Herren von Moosburg.

219. Aus der Familie der Hagen von Hageneck, Schloss bei dem Markte Kappel.

220. Erzbischof Eberhard I. von Salzburg, 1147 bis 1164. (Meiller, Salzburger Reg.) Die Necrologien von St. Peter, St. Lambrecht, Ossiach, Seckau haben denselben Tag.

221. Das Necrologium von St. Lambrecht hat zum 23. Mai: ‚Georgius, can. Junensis, plebanus in Gutenstein. 1445.'

222. Abt Johann II. Schachner von St. Lambrecht, 1455 bis 1478. (Benedictinerbuch, 200.) Die Necrologien von St. Lambrecht und Seckau haben denselben Tag.

223. Das Necrologium von St. Pölten hat den 18. Jänner.

224. Das Stift Victring, Victoria, bei Klagenfurt, Ord. Cisterc., wurde 1142 von dem Grafen Bernhard von Sponheim und dessen Gemahlin Kunigund gegründet. Abt Heinrich von Villars, später Bischof von Troys, ein Sohn des Herzogs Engelbert von Kärnten und Neffe Bernhards, sendete eine Anzahl Mönche nach Kärnten.

225. Das Necrologium von St. Lambrecht hat an diesem Tage: ‚A. d. 1508 obiit Fr. Thomas Hörnberger, pbr. et mon. istius loci.' Im Seckauer Necrologium ist er am 12. Mai erwähnt.

226. Propst Nicolaus Zink von Vorau, 1430 bis 1432. Er resignirte im letzteren Jahre und starb als Pfarrer zu Friedberg nach 1450. (Chorherrenbuch.) Im Necrologium von St. Lambrecht ist er am 9. Juni, dem von Seckau am 15. März und dem von St. Peter am 2. Mai angeführt.

227. Propst Nicolaus von Grifen, 1359 bis 1387.

228. Das Necrologium von St. Pölten stimmt überein.

229. 1470. Die Pfarre St. Veit im Jaunthale ist eine uralte, dem Stifte Eberndorf incorporirte Pfarre. Schon Patriarch Peregrin I. von Aquileia ver-

lieh am 20. October 1154 dem Stifte unter Anderem ‚capellam s. Viti'. (Eichhorn, Beiträge, I, 223; Archiv für Kärnten, VII, 63.)

230. Das Necrologium von St. Peter hat zum 27. Mai: ‚Rudbertus pbr. et can. in Oberndorf 1498 (obiit)'; das Domstift Salzburger Necrologium hat ebenfalls den 27. Mai.

231. Wahrscheinlich Abt Ulrich IV. von Ossiach, 1457 bis 1462. (Wallner, l. c. 84; Annales Ozziac.) Das Necrologium von St. Lambrecht hat denselben Tag. Es kommt im XV. Jahrhunderte auch noch Abt Ulrich III., 1437 bis 1454, vor; allein er resignirte in letzterem Jahre. Würde dieser gemeint sein, so möchte es heissen: ‚Vlricus, olim oder quondam abbas.'

232. Propst Valentin Fabri von Eberndorf, 1497 bis 1509. Das Necrologium von St. Lambrecht hat denselben Todestag. Am ersten Blatte dieses Necrologiums befindet sich folgende Notiz: ‚Nota, quod tempore reuerendi d. d. Valentini prepositi in Oberndorff, Junensis et Sannie vallium archidiaconi dignissimi, et ecclesiarum parochialium s. Georgij in Gonobicz et Nicholaij in Seldenhofen perpetui commendatorii, ecclesie monasterij testudo obclusa est et perfecta feria III. post Francisci a. d. 1505, ubi ultimum lapidem wulgariter Sloszstain, dñs Lucas Fellpacher de Rudolfswerd, decanus obclusit cum solempnitate in presencia tocius capituli.' Nach dem Brande von 1483 (siehe Anmerkung 197) erhielt die ursprünglich romanische Kirche das jetzige gothische Gewölbe. ‚Item per supradictum prepositum a. 1504 tabulae a. 1502 sedilia chori de nouo confecta sunt.'

233. Das Necrologium von St. Pölten hat denselben Tag.

234. Herzog Wilhelm von Oesterreich starb am 15. Juli 1406.

235. Propst Ulrich Christendorfer regierte 1387 bis 1405, daher die Schenkung in diese Zeit fällt.

236. Berthold von Mallenthein, Abt von Arnoldstein, 1330 bis 1344. (Marian, V, 365.)

237. Das Necrologium von St. Lambrecht hat zu diesem Tage: ‚Obijt fr. Paulus Wochner, pbr. et mon. monast. s. Lamperti, plebanus in Afflentz a. 1505.'

238. Papst Georg Dietrichinger von Baumburg, 1488 bis 1515. (Hund, l. c. III, 61; Metzger, l. c. 1255.)

239. Das Necrologium von St. Lambrecht stimmt überein.

240. Nach dem Domstift Salzburger Necrologium an demselben Tage unter dem Namen ‚Ramph'.

241. Die Pfarre St. Lorenzen zu Stein im Jaunthale war seit der ältesten Zeit bei dem Stifte Eberndorf. Patriarch Berthold von Aquileia (1218 bis 1251) nahm aber dieselbe, wo der Leib der heiligen Hildegard ruht, am 3. April 1238 wegen der merkwürdigen Mirakel, welche daselbst vorfallen, mit Zustimmung des Propstes Franco wieder unter seine unmittelbare Leitung, gewährte aber dem Pfarrer daselbst das Präsentations- und Ernennungsrecht für zwei Präbenden, welche daselbst Graf Albrecht von Tirol, Pfalzgraf von Kärnten, stiftete. Dieser, der Bruder des genannten Patriarchen, löste die Pfarre dem Propste Franco mit Gütern bei der St. Danielskirche im Jaunthale (jetzt Filiale der Pfarre St. Veit) ab. Unter Kaiser Maximilian I. kam sie durch Tausch gegen die Kirchen zu Rechberg und Glant-

schach wieder an das Stift zurück. (Siehe Anmerkung 16.) (Archiv f. Kunde österr. Geschichtsquellen, XXI, 212.)

242. Dechant Friedrich von Eberndorf erscheint urkundlich 1378.

243. Propst Jacob Stepser von St. Andreae, 1454 bis 1469. (Tangl, l. c. 435; Hohenauer, 111.)

244. Thomas Gratzl erscheint urkundlich 1497 bei der Wahl des Propstes Valentin Fabri.

245. Propst Erhard Permann von St. Andreae, 1471 bis 1485. (Tangl, 440.) Hohenauer nennt ihn Eberhard. Das Necrologium von St. Lambrecht hat denselben Todestag und das Jahr 1485.

246. Das Necrologium von St. Lambrecht hat an diesem Tage: ‚Johannes Schurj, subdiaconus istius loci a. 89' (1489.) Das Seckauer Necrologium nennt ihn ‚pbr. et mon.'

247. Propst Heinrich von Eberndorf erscheint urkundlich 1191. Das Necrologium von St. Lambrecht hat als Todestag den 8. Juli.

248. Erzherzog Carl, 1565 bis † 10. Juli 1590. Das Necrologium von St. Lambrecht hat als Todeszeit den 7. Juli 1590.

249. Dechant Nicolaus von St. Andreae erscheint urkundlich 1469.

250. Ein Dechant Johann von Gurk erscheint urkundlich 1454 bis 1462.

251. Propst Nicolaus von St. Andreae 1405. (Tangl, 423; Hohenauer, 111.)

252. Ein Dechant Erhard von Eberndorf erscheint urkundlich 1508. Das Necrologium von St. Lambrecht hat denselben am 11. Juli.

253. 1574.

254. Das Necrologium von St. Lambrecht bezeichnet ihn als ‚in monast. Nouacella'.

255. Das Necrologium von St. Pölten hat den 11., das von St. Nicolaus bei Passau den 13. Juli.

256. Das Necrologium von St. Pölten stimmt überein.

257. Nach dem Domstift Salzburger Necrologium starb er am 6. Juli.

258. 1497.

259. Er starb nach dem Necrologium von St. Lambrecht ‚a. d. 90' (1490).

260. Pfarre Linth ob Velden in Kärnten?

261. Aus der Stadt Gmünd in Oberkärnten. Nach dem Domstift Salzburger Necrologium starb er am 10. August.

262. Abt Jacob Pachler von St. Paul, 1550 bis 1558. (Benedictinerbuch, 311.)

263. Die edle Familie Ungnad von Suneck baute auf der Südseite der Stiftskirche eine einem Seitenschiffe ähnliche Grabcapelle an, worin das aus rothem Marmor bestehende Grabmonument des genannten Christof Ungnad, worauf er in seiner ritterlichen Rüstung liegt, aufgestellt ist. Die Inschrift lautet: ‚Hie leyt begraben der edle wolgeporn Her Kristof Vngnad, Her zu Svnek, dem Got gnad, vnd ist gestorben nach Kristi Gepurt M°. CCCC°. vnd im LXXXXI. Jar am Pfinstag nach der Dreikunig.' Die Familie der Herren von Weissenwolf, genannt Ungnad, ist ein aus Franken eingewandertes Adelsgeschlecht, welches zuerst zu Waldenstein im oberen Lavantthale unter der Herrschaft der Bischöfe von Bamberg ansässig war, bis Hanns

Ungnad 1442 von dem Kaiser Friedrich III. die Feste Suneck im Jaunthale erhielt. Siehe über dieses Geschlecht Carinthia 1836.

264. Abt Johann IV. Parenpichler von St. Paul, 1500 bis 1515. (Benedictinerbuch, 310.)

265. Graf Hermann von Pfannberg starb 1287. (Tangl, Die Grafen von Pfannberg im Archive für Kunde österr. Geschichtsquellen, XVIII, 218; Muchar, Gesch. von Steiermark, V, VI.)

266. Kommt im Necrologium von St. Lambrecht an demselben Tage, sec. XIV, vor.

267. Graf Georg a Nugarol erscheint als Landeshauptmann in Kärnten 1602 bis 1610; Hartmann Zingl zu Rieden als Vicedom 1593 bis 1611.

An die Eintragung über die Auflösung des Stiftes glaube ich eine Note vom ersten Blatte des Necrologiums anschliessen zu sollen, welche das Capitel zur Zeit der Wahl des letzten Propstes Sebastian Kobel enthält:

‚Canonici cum nouitijs, quos Sebastianus Kobellius (1599 bis † Anfangs October 1602) in ingressu ad praeposituram anno 1599 mense Martij ibidem inuenit:

‚Zacharias Fladnitzer, decanus, uenit in coenobium a. 1581, quare post completum probationis annum professionem solemnem sub dño preposito Bartholomeo (Kranich, 1581 bis 1583) emisit; factus sacerdos 1583, aetatis suae annorum 37.

‚Antonius Trost uenit sacerdos in coenobium a. 1582, et professionem emisit sub sapradicto preposito, aetatis sue annorum 43.

‚Simon Schamnizer uenit in coenobium a. 1579, sequenti professionem emisit, sacerdos factus 1581, aetatis annorum 45.

‚Christophorus Puecher uenit a. 1595, sequenti professionem emisit sub dño preposito Vrschino (Ursinus de Bertis, ein edler Görzer, Propst 1591 bis 1599, Bischof von Triest 1599 bis 1620), sacerdos factus a. 1596, aetatis 31 annorum.

‚Vitus Locar uenit 1595, sequenti professionem emisit sub dño preposito Vrschino, sacerdos factus sub preposito Sebastiano a. 1599.

‚Vincentius Valentitsch uenit a. 1596, sequenti professionem emisit sub preposito Vrschino, aetatis 28 annorum.

‚Georgius Putsch uenit a. 1596, sequenti professionem emisit sub preposito Vrschino, aetatis 24 annorum.‘

268. Das Necrologium von St. Lambrecht nennt ihn ‚Johannes Adam pbr. et senior‘ und hat als Todesjahr 1517.

269. Mökriach, Dorf in der Gemeinde Rückersdorf, westlich von Eberndorf.

270. Das Necrologium von St. Pölten und Domstift Salzburg haben den Beisatz ‚de Lobnig‘.

271. Im Necrologium von St. Peter an demselben Tage sec. XIV; in dem des Salzburger Domstiftes am 4. October.

272. Das Necrologium von St. Pölten hat den 10. August.

273. Propst Hartwig von Eberndorf. Wie lange er regierte, ist unbekannt. Marian (V, 318) setzt ihn um 1111.

274. Das Necrologium von St. Pölten stimmt überein.

275. Propst Andreas II. Edelpacher von Eberndorf, 1490 bis 1497. Er resignirte im Anfange des letzten Jahres, starb aber noch in demselben. Die Necrologien des Domstiftes Salzburg und St. Lambrecht stimmen mit dem Tage überein; doch hat ersteres als Todesjahr 1498 und nennt ihn Erlpacher. Das Necrologium von St. Peter setzt seinen Tod auf den 3. August 1498.

276. Markt Mahrenberg in Steiermark.

277. Ebenso das Necrologium von St. Pölten.

278. Propst Stefan von St. Andreae, c. 1361 bis 1367. (Tangl, l. c. 408.)

279. Die Necrologien von St. Lambrecht und St. Peter haben denselben Tag mit der Bezeichnung ‚Nicolaus dictus Phuntan', sec XIV.

280. Das St. Lambrechter Necrologium bezeichnet ihn blos als ‚pbr. et can.'

281. Die Note 21 bei dem 7. August im Necrologium St. Lambrecht ist unrichtig. Petrus war Conventual von St. Lambrecht und nicht Chorherr zu Herzogenburg.

282. Patriarch Pilgrim I. von Aquileia, ein Sohn des Herzogs Ulrich I. von Kärnten aus dem Hause Sponheim, 1132 bis 1161. (De Rubeis, l. c. 564, 586; Neugart, Hist. monast. St. Pauli I, 74.) Das Necrologium von Aquileia setzt seinen Tod ebenfalls auf den 8. August; ebenso die Necrologien von Ossiach und Milstat. (Msc. im kärntn. Geschichtsvereine.) Er ist nicht Stifter, sondern er verwandelt nur ddo. Aquileia 20. October 1154 die bisherigen Secular- in Regularcanoniker nach der Regel des heil. Augustin.

283. Die Necrologien von St. Lambrecht und St. Nicolaus bei Passau stimmen überein; die von St. Peter und Domstift Salzburg haben den 7. August.

284. Ebenso in den Necrologien von St. Lambrecht und Seckau; am 9. August in dem von Reun.

285. Berchtold von Elsbach bezeugt am 24. August 1394, dass die von der Feste zu Suneck aus bei dem Stifte Eberndorf gestifteten Jahrtage gehalten werden. Er gebe daher die hernachgeschriebenen Güter, welche wider alles Recht demselben vorbehalten werden, da dieselben den geistlichen Leuten von den Suneckern und Frau Alhaid der Suneckerin gegeben wurden, frei. Es sind die Güter: Ein Gut zu Krain (bei Möchling an der Drau), vier Güter, welche zu dem grossen Jahrtage gehören, und zwar je eines zu Vellach und zu Rückersdorf und zwei zu Gozzeldorf (Gösselsdorf), dann eine Hube zu St. Johann (bei Jaunstein) und drei Huben zu Nieder-Globasnitz, alle im Jaunthale gelegen.

286. Er erscheint noch unter den Canonikern, als 1514 das Regularstift, welches sich 1112 aus einem Capitel von Secularcanonikern in eines von Regularen, O. S. A., verwandelt hatte, wieder in ein Regularstift verwandelt wurde. (Metzger, 1159.) Das Necrologium von St. Pölten hat denselben Todestag.

287. Die Necrologien von St. Pölten und St. Lambrecht haben ebenfalls den 11. August, letzteres als Todesjahr 1456.

288. Das Necrologium von St. Pölten hat den 13. August.

289. Das Necrologium von St. Peter hat ihn am 13. August, sec. XIII XIV.

290. Ebenso im Necrologium von St. Pölten.

291. Das Necrologium von Seckau hat ebenfalls den 13. August; das Domstift Salzburger den 10., die von St. Nicolaus bei Passau und St. Lambrecht den 12. August; letzteres hat als Todesjahr 1447.

292. Das Collegiatcapitel St. Nicolai zu Strassburg in Kärnten, der ehemaligen Residenz der Fürstbischöfe von Gurk, wurde 1331 von dem Bischofe Gerold von Gurk gestiftet. (Hohenauer, l. c. 132; Schroll, Series episc. Gurc., l. c. 19.)

293. Das Necrologium von St. Pölten hat den 20. September, das Domstift Salzburg in einer Collectiveintragung den 13. September.

294. Propst Thomas Enser von Steunz, 1461 bis † 15. August 1472. (Schmutz, IV, 48.) Die Necrologien von St. Pölten und Seckau haben den 14. September; letzteres mit ‚a. 36'.

295. Das Domstift Salzburger Necrologium hat denselben Tag.

296. Lorenz von Freiberg, Propst von Gurk 1459 bis 1487, von 1474 bis 1487 zugleich Bischof von Gurk. (Hohenauer, l. c. 77, 88; Schroll, Series episc. Gurc., 27.) Mooyer (Verzeichniss der deutschen Bischöfe) hat ebenfalls den 15. August als Todestag, während das Domstift Salzburger Necrologium und Hohenauer den 30. August angeben.

297. Nach dem Domstift Salzburger Necrologium am 26. Juli mit dem Zunamen ‚Chelczin'.

298. Hermann II. von Schwamberg. Abt zu St. Paul, 1391 bis 1399. Er wurde im Auftrage des Erzbischofs Gregor von Salzburg wegen schlechter Wirthschaft abgesetzt und starb am 17. August 1401 zu St. Lorenzen in der Wüste in Steiermark, welches dem Stifte St. Paul gehörte. (Schroll, Gesch. von St. Paul in Carinthia, 1876.) Das Fragment eines Todtenrotel von St. Paul de 1406 sagt: ‚Dñs Hermannus quondam abbas, dictus Swanberger, XVI. Kal. Septembris obiit.'

299. Das Domstift Salzburger Necrologium hat sie in einer Collectiveinzeichnung am 11. August.

300. Das Necrologium von St. Pölten hat den 28. August.

301. Das Necrologium von St. Pölten am 16. September.

302. Propst Pilgrim I. von St. Andreae, c. 1337 bis 1361. (Tangl, 406.) Nach Tangl soll er am 20. August 1361 gestorben sein.

303. Propst Andreas Ennsthaler von Seckau, 1436 bis † 20. August 1480. (Schmutz, III, 547.) Nach den Necrologien von Seckau, Reun, St. Lambrecht und St. Pölten starb er ebenfalls am 20. August.

304. Paul von Helfendorf, Propst von Gurk, 1394 bis 1405. (Hohenauer, 77.) Nach dem Necrologium von St. Lambrecht starb er am 15. August.

305. Abt Johann I. Poschenbeuter von St. Paul, 1432 bis 1446. Er starb zwischen Mai und October 1446, da er am 18. Mai noch urkundlich erscheint, am 19. October aber schon sein Nachfolger von dem Erzbischofe Friedrich von Salzburg ernannt wird. (Urkundenbuch von St. Paul.)

306. Das Necrologium von Ossiach hat denselben Sterbetag.

307. Das Necrologium von St. Lambrecht hat zu diesem Tage, sec. XIV: ‚Andreas dictus Krel', und sec. XV: ‚Fridericus dictus Harnberger a. 1411.'

308. Nach dem Domstift Salzburger Necrologium starb Friedrich Puchser an demselben Tage.

309. Propst Augustin Sittich von Steuncz, 1472 bis † 24. August 1494. (Schmutz, IV, 48.) Ebenso das Necrologium von St. Pölten.

310. Propst Leo von Eberndorf erscheint urkundlich um 1151.

311. Moos bei Bleiburg.

312. Propst Georg I. Eysner von Herzogenburg, 1484 bis † 25. August 1513. (Chorherrenbuch, 220.) Das Necrologium von St. Pölten hat den 28. August.

313. Ein Prior Nicolaus von Grifen erscheint urkundlich 1369. (Grifner Copialbuch im kärntn. Geschichtsvereine.)

314. Andreas Schrampf (aus dem steierischen Geschlechte der Ritter von Schrampf), derzeit gesessen zu Saldenhofen, stiftet am 26. Februar 1501 in seinem, seines Bruders Hanns Schrampf und seiner Gemahlin Afra Namen zu seinem, seines Bruders und besonders seiner verstorbenen Frau Amalia Wildensteinerin Seelenheil im Kloster Eberndorf auf dem St. Andreae-Altare bei der grossen Kirchenthüre eine ewige Messe, wofür er dem Kloster 24 Pfund Pfennige jährlicher Herrengült, welche auf verschiedenen Unterthanen zu und um St. Hermagor und Grünberg im oberen Gailthale liegen.

315. Bischof Bernhard von Passau, 1285 bis 1314. (Pez, Script. I, 479, 482.) ‚Obijt 1314 V. Kal. Augusti (28. Juli) in die sancti Panthaleonis mart.' (Hundius, l. c. I, 214.)

316. Nach dem Necrologium von St. Pölten mit dem Zunamen ‚Wasserkrueg'.

317. Ebenso das Necrologium von St. Pölten.

318. Ebenso das Necrologium von St. Pölten mit dem Zunamen ‚Wolfsperger'.

319. Das Fragment eines Todtenrotel von St. Paul de 1406 sagt: ‚Paulus dictus Haspel IIII. Kal. Septembris obiit.' (Necrologium von St. Paul.)

320. Das Necrologium von St. Lambrecht hat ihn am 4. Mai, sec. XV.

321. Nach den Nekrologien von St. Peter und Domstift Salzburg: ‚Caspar Wernburger sec. XIV/XV.'

322. Die Necrologien von Seckau und Domstift Salzburg haben den 30. August 1430.

323. Nach dem Necrologium von St. Lambrecht ‚plebanus in Cellis', und starb am 30. August 1473. Das Seckauer Necrologium hat ihn am 8. Juli verzeichnet.

324. Andreas Landsmann war urkundlich 1577 Schaffer des Stiftes Eberndorf.

325. Bischof Johann Tautscher von Laibach vom 20. Mai 1580 bis 24. August 1597. (Mooyer, l. c. 50.)

326. ‚Anno 1474' ist später dazu geschrieben. Das Necrologium von St. Pölten hat denselben Tag.

327. Ebenso das Necrologium von St. Pölten.

328. Propst Lorenz von Eberndorf, 1445 bis 1479. Das Necrologium von Admont (Pez, Script., II) hat denselben Tag. Propst Lorenz erhielt vom Papste Felix V. ddo. Lausanne 5. April 1449 das Privilegium ‚mitra, annulo et alijs pontificalibus insigniis necnon almucio de vario griseo in dicto monasterio uti, ac benedictionem solemnem super populum in eodem monasterio

aliisque locis illi subiectis elargiri.' Zugleich verleiht er den Chorherren das Recht, ‚almuceis de aspriolis' zu gebrauchen.

329. Ebenso das Necrologium von St. Pölten.

330. Das Fragment einer Todtenrotel von St. Paul de 1406 sagt: Wiruto dictus Adleynshofer pbr. et mon. IIII. Non. Septembris obiit.'

331. 1480.

332. Ebenso das Necrologium von St. Pölten.

333. Nach dem Domstift Salzburger Necrologium starb ‚Martinus Schnebeys' am 30. August.

334. Das Necrologium von St. Pölten hat den 3. September.

335. Nach einer Urkunde vom 9. December 1454 meldet Propst Leonhard von Vorau den conföderirten Klöstern den am 4. September erfolgten Tod des Dechants Nicolaus. (Beiträge zur Kunde steier. Geschichtsquellen, IV, 136.)

336. 1463.

337. Erscheint im Necrologium von St. Peter am 4. September.

338. Ebenso das Necrologium von St. Pölten.

339. Buchbrunn, ein Dorf bei Eberndorf.

340. Der Absatz über Agnes de Helenstein ist mit rother Tinte geschrieben. Die ‚nobilis matrona Agnes von Helenstein' schenkt am 5. Mai zwischen 1272 und 1277 dem Stifte Eberndorf: ‚ius unius sagene iuxta lacum sancti Georgij' (jetzt Klopeinersee) zwei Mansen in der Villa Pirkdorf (bei Bleiburg) und ein Mancipium Alhett, Tochter des Ruinald, mit der Verpflichtung zur Abhaltung eines Jahrtages für ihren verstorbenen Sohn Hartnid und nach ihrem Tode auch für sie selbst. Die Güter verbleiben unter der Vogtei ihres Enkels Hartnid. ‚Acta sunt hec mediante et imperante preposito Chunrado de domo sancti Floriani (Propst Conrad II. von St. Florian, 1272 bis 1277) consanguineo eiusdem Agnetis, unde et eadem Agnes sigillo iam dicti prepositi roborauit.' (Orig. Perg., Siegel abgebrochen, im Archive zu St. Paul.)

341. Seidendorf in der Gemeinde Rückersdorf im Jaunthale.

342. Die Brücke über den Suchabach, welcher durch Kristendorf fliesst.

343. Er erscheint urkundlich noch am 11. März 1497 bei der Wahl des Propstes Valentin Fabri als Junior und Scrutator, starb aber bald darauf. Das Domstift Salzburger Necrologium hat als Todeszeit den 8. September 1491, aber nach Vorstehendem mit Unrecht.

344. Nach dem St. Lambrechter Necrologium ist er ‚subdiac.' und starb 1521.

345. 1579.

346. Ebenso das Necrologium von St. Pölten.

347. Johann von Strassburg erscheint urkundlich als Dechant 1476.

348. Propst Wolfgang von Baumburg zeigt am 24. Juni 1525 nach Eberndorf an, dass ‚Sebastianus Reittenhofer, plebanus in Sighartzkirchen VII. die Septembris' gestorben sei.

349. Es soll heissen Mathias, da kein Propst Matthaeus vorkommt. Propst Mathias I. von Gurk regierte blos sehr kurze Zeit, da sein Vorgänger noch am 17. April 1347 vorkommt (Orig. Perg., ein Siegel, Capitelarchiv von Gurk) und Mathias selbst noch 1347 starb. Nach dem Necrologium von St. Lambrecht starb er am 28. August ‚a. d. M° CCC° XLVII°'.

350. Heinrich Röttl senior war ebenfalls Propst von Gurk, vom 4. März 1343 bis 1347. Er erscheint noch am 17. April dieses Jahres als Propst und scheint gleich darauf resignirt zu haben; denn das Necrologium von St. Lambrecht hat denselben am 30. August mit folgender Bezeichnung: ‚Heinricus dictus Rötel pbr. et can. Gurcensis, antiquus prepositus, qui resignauit preposituram.' Er ist identisch mit dem Propste Heinrich von Zeltschach († 1347) bei Hohenauer.

351. Propst Wolfgang von Baumburg zeigt am 24. Juni 1525 an, dass ‚Erasmus Hautzenberger, plebanus s. Georgij IIII. die Septembris' gestorben sei.

352. 1466.

353. Ebenso in dem Domstift Salzburger Necrologium.

354. Ebenso im Necrologium von St. Pölten.

355. Abt Veit Pissinger von St. Paul regierte blos sechs Monate und starb im September 1530. (Schroll, Gesch. von St. Paul in Carinthia, 1876.) Das Necrologium von Ossiach hat ebenfalls den 12. September.

356. Das Necrologium von St. Lambrecht hat zu diesem Tage: ‚Nicolaus Zoppot pbr. et mon. istius loci, plebanus in Hof 1464.'

357. Das Necrologium von St. Pölten hat den 15. October.

358. Ebenso das Necrologium von St. Nicolaus bei Passau.

359. Das Stift Ranshofen in Oberösterreich, O. S. A., ist 1125 von dem Herzoge Heinrich VIII. von Baiern im Vereine mit dem Erzbischofe Conrad von Salzburg gegründet. (Marian, VII, 230; Hundius, III, 139.)

360. Wahrscheinlich aus der edlen steierischen Familie von Prank. Ein Ernst von Prank erscheint urkundlich 1439 bis 1459. (Muchar, l. c. VII, VIII; Schmutz, III, 204.)

361. Ebenso im Necrologium von St. Pölten.

362. Propst Eustach von St. Andreae, 1405 bis 1411. (Tangl, 424.)

363. Propst Bartholomäus Kranich von Eberndorf, 1581 bis 1583. Er war zur Zeit der Wahl zum Propste Pfarrer zu Sittersdorf.

364. Propst Gebhard von Steunz, 1397 bis † 17. September 1412. (Schmutz, IV, 48.) Nach dem Necrologium von Reun starb er am 16. September.

365. Ebenso in den Necrologien von St. Pölten und St. Nicolaus bei Passau.

366. 1466. Die Pfarre St. Helena in Sittersdorf war dem Stifte incorporirt und gehörte zu den alten Besitzungen, indem schon Patriarch Peregrin von Aquileia 1154 dem Stifte ausser Anderem auch ‚capellam sancte Helene' übergab. (Eichhorn, Beiträge, I.) Die Pfarre und Commenda Rechberg mit ihrer Filiale zu Glantschach gehörte bis Kaiser Maximilian I. zur Pfarre Sittersdorf.

367. Dechant Friedrich von Eberndorf erscheint urkundlich am 11. März 1497 bei der Wahl des Propstes Valentin Fabri. Er wird in der St. Lambrechter Todtenrotel von 1501 als verstorben angeführt. (Studien aus dem Benedictinerorden, VII, 181.)

368. Aus St. Leonhard im oberen Lavantthale.

369. Propst Augustin II. Schabl von Neustift, 1569 bis 1581. (Chorherrenbuch, 430.) Im Necrologium von St. Lambrecht ist derselbe Todes-

tag, aber als Sterbejahr 1587. Marian (l. c. III, 412) hat ebenfalls das Jahr 1581.

370. Das Necrologium von St. Lambrecht hat als Todesjahr 1491.

371. Nach dem Domstift Salzburger Necrologium am 16. September.

372. Nach dem Necrologium von St. Lambrecht starb er 1466. Das Seckauer Necrologium hat den 8. Juli.

373. St. Jacob im Walde, dem Stifte Vorau incorporirt.

374. Friedrich von Künburg, Abt von Arnoldstein, 1433 bis 1440. Nach Marian (l. c. V, 372) starb er am 19. December.

375. Das Necrologium von St. Pölten hat den 25. October.

376. Propst Roman von Eberndorf erscheint urkundlich um 1154.

377. Er starb nach dem Necrologium von St. Peter sec. XIV am 23., nach dem des Domstiftes Salzburg am 24. September.

378. Das Necrologium von St. Pölten stimmt im Tage überein, nennt ihn aber ‚Wagl'.

379. Conrad I. Schrott, Edler von Streitwiesen, Propst von Waldhausen, 1500 bis 1530. Das Necrologium von St. Pölten hat denselben Tag.

380. Ebenso in dem Domstift Salzburger Necrologium.

381. Er starb nach dem Necrologium von St. Lambrecht am 29. September 1471.

382. Nach dem Necrologium von St. Pölten am 29. September.

383. Propst Gallus Gasteiger von Neustift, 1561 bis 1569. Er resignirte in letzterem Jahre und starb 1576. (Chorherrenbuch, 430.) Das Necrologium von St. Lambrecht stimmt überein.

384. Abt Conrad III. Neuhofer von St. Paul, 1359 bis 1391. Er wurde aus dem Stifte St. Peter in Salzburg postulirt und war zur Zeit der Wahl Propst zu Victring in Kärnten. (Benedictinerbuch, 305.)

385. Die Necrologien von St. Pölten und Domstift Salzburg stimmen überein; jedoch nennt ersteres denselben ‚Feystrer', letzteres aber ‚Freystrer'.

386. Das Necrologium von St. Lambrecht hat zu diesem Tage: ‚Appollonia Herberstorfferin Seccov.', und das von St. Nicolaus bei Passau: ‚Appolonia Geberstorfferin in Secouia.'

387. Nach dem Domstift Salzburger Necrologium an demselben Tage 1497.

388. Propst Nicolaus Witzig von Eberndorf, 1362 bis 1377.

389. Sigismund Jöbstl von Jöbstlberg, Abt von St. Paul, 1488 bis 1498. (Benedictinerbuch, 309.)

390. Propst Johann I. von Eberndorf erscheint urkundlich um 1243.

391. Christof von Moosburg, Propst von Eberndorf, 1421 bis 1441. Er erhielt vom Cardinal Alexander, Patriarchen von Aquileia, am 7. April 1441 das Recht, Kelche, kirchliche Gefässe und Gewänder zu benediciren. Das Basler Concil verlieh ihm am 22. August 1441 das Recht, wegen der weiten Entfernung von dem Diöcesanbischofe das heilige Oel und Chrisma von jedem katholischen Bischofe auch ausser der Diöcese und Provinz Aquileia zu empfangen und seine Cleriker weihen zu lassen, und am 28. September desselben Jahres aus gleichem Grunde das Recht, die kirchlichen Ornate des Stiftes zu benediciren.

392. Georg II. von Truttendorf, Propst von Gurk, 1347 bis 1367. Hohenauer nennt ihn ‚Teutendorf', ebenso Marian (l. c. V, 228).

393. Das St. Lambrechter Necrologium hat zu diesem Tage: ‚Sigismundus acolitus istius loci dictus Span.'

394. Nach dem Domstift Salzburger Necrologium am 9. October.

395. 1581.

396. Aus Maria-Saal in Kärnten.

397. Das Necrologium von St. Lambrecht hat zu diesem Tage: ‚Obiit Johannes Radmansdorffer, decanus eccl. cathed. Secouiensis sub a. lxxvj°' (1476); das des Domstiftes Salzburg hat ihn am 7. September als ‚Rattenstorffer'.

398. Abt Nicolaus II. von Oberburg, 1409 bis 1413. (Orožen, l. c. II, 163.)

399. Abt Mathias Furtner von St. Paul, 1530 bis 1550. (Benedictinerbuch 311.)

400. Im St. Pöltner Necrologium mit dem Zunamen ‚Meglinger'.

401. Propst Virgilius Gambs von Vorau, 1499 bis 1507. (Chorherrenbuch, 656.)

402. Propst Wolfgang von Baumburg zeigt am 24. Juni 1525 an, dass ‚Wilhelmus Tatenpeck VI. die Octobris' gestorben sei.

403. Gurkfeld in Krain.

404. Das Necrologium von St. Lambrecht hat zu diesem Tage: ‚Petrus pbr. et mon. istius loci, antiquus praepositus in Afflencz.'

405. Das St. Pöltner Necrologium hat beide am 11. October und statt domicellus ‚Georgius nouitius'.

406. Ebenso das Necrologium von St. Pölten.

407. Helena Frölichin erscheint urkundlich 1424, wo Nicolaus Ozzell zu Puechprunn (bei Eberndorf) der Frau Gertrud zu Eberndorf, Linhards Witwe, deren Eidam Niclas Frölich sammt Frau Helena, Tochter der Gertrud, drei Aecker verkauft.

408. Propst Heinrich IV. Lechner von Neustift, 1503 bis 1504. (Chorherrenbuch, 427.)

409. Völkermarkt.

410. Propst Conrad III. von St. Michael starb c. 1470. Nach Marian (l. c. III, 212) soll er von 1444 an durch 29 Jahre regiert haben, was nicht möglich ist, da sein Nachfolger schon 1472 urkundlich vorkommt. Siehe den 31. October.

411. Die Pfarre St. Maria zu Globasnitz im Jaunthale war eine dem Stifte Eberndorf gehörende Pfarre. Herzog Ulrich III. von Kärnten überliess am 10. November 1265 dem Propste Johann von Eberndorf das Patronats- und Vogteirecht über die Capelle St. Maria in Globasnitz. Dafür solle der Propst mit seinen Chorherren jährlich für sein und seiner Vorfahren Seelenheil ein Anniversarium abhalten. Die Kirche gehörte damals noch zur Pfarre St. Michael in Juna (bei Bleiburg). Um dieselbe abzulösen, schlossen am 8. März 1307 Propst Johann von Eberndorf und Siefried von Altenburg, Pfarrer zu St. Michael in Juna, einen Vertrag, nach welchem der Propst dem Pfarrer einen Zehent zu Aich in der Pfarre St. Michael überliess, der Pfarrer aber für sich und seine Nachfolger auf alle ihm zustehenden Rechte über die Kirche St. Maria zu Globasnitz verzichtete und dieselben (collationem et institutionem et omne jus) dem Propste überliess; jedoch solle zum Zeichen

der ehemaligen Unterthänigkeit der jeweilige Rector oder Vicar von Globasnitz die bisher gebräuchliche Procession in der Vigilie vor Christi Himmelfahrt mit seinen Pfarrkindern nach St. Michael immer abhalten. Der Geistlichkeit der gesammten Aquileier Diöcese wurden 1323 Zahlungen für den Unterhalt des päpstlichen Legaten aufgetragen, darunter auch dem ‚plebano in Clobasnitz superiori', unserm Globasnitz im Gegensatz zu St. Stefan oder Globasnitz inferior' (Notizenblatt der kaiserl. Akademie der Wissenschaften, 1858, 405), somit war Globasnitz um diese Zeit schon eine selbstständige Pfarre.

412. Ebenso in den Necrologien von St. Pölten und St. Nicolaus bei Passau.

413. 1470.

414. Propst Otto I. von Eberndorf erscheint urkundlich um 1167.

415. 1480.

416. Nach dem Domstift Salzburger Necrologium am 3. December.

417. 1497.

418. Ebenso das Necrologium von St. Pölten.

419. Nach dem Necrologium von St. Nicolaus bei Passau am 21. November.

420. Im Necrologium von St. Pölten an demselben Tage, aber ohne Zunamen; in dem des Domstiftes Salzburg am 11. August in einer Collectiveintragung.

421. Das Necrologium von Seckau hat den 18. August; das Domstift Salzburger in einer Collectiveintragung den 11. August.

422. Im Necrologium von St. Peter am 12. September mit dem Beisatze: ‚Wolfgangus Ebinger, pbr. et prof. in Oeberndorf et capellanus reuerendissimi', sec. XV, wahrscheinlich des Erzbischofs Leonhard von Salzburg, des früheren Propstes von Eberndorf.

423. Propst Ulrich III. Prüschwizer von Neustift, 1527 bis 1542. (Chorherrenbuch, 429.) Er erhielt im letzteren Jahre auf sein Ansuchen einen Coadjutor und starb einen Monat darauf.

424. Ebenso im St. Lambrechter Necrologium.

425. Die Abtei Kremsmünster in Oesterreich, O. S. B., gegründet 777 von dem Herzoge Tassilo II. von Baiern. (Benedictinerbuch, 158.)

426. Im Necrologium von St. Nicolaus am 23. November.

427. Abt Wolfgang Gleispacher von Ossiach, 1510 bis † 22 November 1523. (Wallner, l. c. 86; Annales Ozziac.) Die Necrologien von Ossiach und St. Pölten haben ebenfalls den 22. November; letzteres nennt ihn aber ‚Saspacher.'

428. Canonicus des Collegiatcapitels zu Unterdrauburg in Kärnten. Dasselbe wurde vor 1236 von dem Erzbischofe Eberhard II. von Salzburg im Vereine mit Otto von Truchsen und dessen Sohne Heinrich gegründet. (Meiller, Salzburger Regesten, Nr. 439, p. 267 und Note 168, p. 553.)

429. Ebenso das Necrologium von St. Lambrecht.

430. Im Necrologium von St. Nicolaus am 27. October.

431. Im Necrologium von St. Pölten am 27. October.

432. Diese Worte scheinen den Schreiber des Necrologiums anzudeuten, und zwar den Propst Leonhard Keutschacher selbst, indem blos der Propst Reverse auszustellen berechtigt war. Sein Vorgänger Propst Lorenz starb am

1. September 1479 und ist von der Hand des ersten Verfassers noch eingetragen. Propst Leonhard wurde daher wahrscheinlich noch Ende 1479 gewählt und schrieb im ersten Jahre seiner Regierung das vielleicht schon vorbereitete Necrologium; dieses scheinen die Worte ‚litera a nobis data' darzuthun.

433. Im Necrologium von St. Pölten am 28. November.

434. Im Necrologium von St. Pölten am 30. October.

435. Im Necrologium von St. Nicolaus bei Passau und Seckau am 30. October; letzteres (Msc.) mit der Angabe: ‚Johannes Ricperger, fr. ñr xxxvj (1436) anno.'

436. Propst Leonhard von Vorau, 1453 bis † 29. October 1493. (Chorherrenbuch, 654.) Ebenso das sogenannte antiquissimum protocollum Vorauiense (Beiträge zur Kunde steier. Geschichtsquellen, XIV, 12, Note 53), während das Domstift Salzburger Necrologium den 17., das von St. Pölten aber den 28. November angeben.

437. Ebenso im St. Lambrechter Necrologium.

438. Hermann von Kristendorf erscheint urkundlich 1312.

439. Propst Andreas Vilser von St. Michael schloss 1472 die Confraternität mit Eberndorf. Siehe Anmerkung 9.

440. Propst Johann Staindorfer in Steunz, 1392 bis 1397. (Schmutz, IV, 48.) Das Necrologium von St. Pölten hat denselben Tag.

441. 1497.

442. Abt Bernhard Tretthan von St. Paul, 1498 bis 1500. (Benedictinerbuch, 310.)

443. Ebenso im Necrologium von St. Lambrecht.

444. 1497.

445. Ebenso im St. Pöltner Necrologium.

446. Caspar Grinzinger de Passau, Propst von Herzogenburg, 1513 bis † 2. November 1517. (Chorherrenbuch, 220.) Ebenso im Necrologium von St. Pölten.

447. Propst Augustin I. Posch von Neustift, 1526 bis † 4. November 1527. (Chorherrenbuch, 427.)

449. Patriarch Anton von Aquileia erklärt ddo. Cividale 16. Juni 1397, dass er, weil sein Vorgänger Patriarch Berthold (1218 bis 1251) ihnen zum Zwecke der Stiftung eines Hospitals für arme Leute einen Zehent von der Villa Edling in der Pfarre St. Michael (jetzt exscindirt als Curatie Edling oder Casasach, Decanat Bleiburg, Gemeinde aber Eberndorf) geschenkt und sie jetzt noch mehrere Güter zu diesem Zwecke erworben haben, nun die Erlaubniss ertheile, dass der Propst einen seiner Chorherren mit der Verwaltung dieser Stiftung betraue, welcher dem Propste Rechnung zu legen habe. (Eberndorfer Copialbuch.) Bei diesem Hospitale bestand eine Kirche des heiligen Antonius abbas, welche nach einem Visitationsacte von 1677 drei Altäre besass und ‚infra residentiam' der Jesuiten als damaliger Besitzer von Eberndorf, oder nächst dem Spitale lag. Dieselbe feierte nach einem Diarium von 1769 ‚dominica ante festum st. Hermagorae et Fortunati' die Kirchenweihe. Am Ende das 18. Jahrhunderts muss dieselbe aber abgebrochen worden sein. Die Armenstiftung besteht aber noch immer unter dem Namen der Kaiserin Maria Theresia-Stiftung. Als nämlich unter dieser Kaiserin die Jesuiten auf-

gehoben und Eberndorf dem kärntnerischen Studienfonde zugetheilt wurde, bestimmte die Kaiserin am 12. März 1777 ein Capital, von dessen Zinsen jährlich sieben Arme, welche ihr Brod nicht verdienen können, betheilt werden sollen. Das Verleihungsrecht gewährte sie der Herrschaft Eberndorf unter der Bedingung, dass auf verarmte herrschaftliche Unterthanen besonders Bedacht genommen werden solle, und das Geld durch die jeweiligen herrschaftlichen Beamten auszuzahlen sei. Im Jahre 1876 wurde eine vinculirte Studienfonds-Obligation der Gemeindevorstehung zu Eberndorf als derzeitigen Armenvorstehung übergeben, welcher die Auszahlung jetzt obliegt, während der Gutsverwaltung das Ernennungsrecht für diese Armenstipendien vorbehalten blieb. (Decanal- und Herrschaftsacten von Eberndorf.)

449. Im Necrologium von St. Pölten am 31. August.

450. Im Necrologium von St. Peter, sec. XIV, am 8., im Domstift Salzburger am 9. November.

451. Abt Johann von Ossiach, 1373 bis 7. September 1390. (Wallner, l. c. 81; Annales Ozziac.) Dieselbe Einzeichnung haben die Necrologien von Ossiach und Admont (Pez, Script.), am 7. September: das von Milstat aber 7. November. Pez (Script., I; Chron. Salzburg.) hat zum Jahre 1390: ‚Abbas Ossiac. obiit in reversione ipsius de Janua et prior eccl. praefate.'

452. Im Necrologium von St. Pölten am 6. November, dem des Domstiftes Salzburg in einer Collectiveintragung am 13. September.

453. Er erscheint bereits am 15. März.

454. Im Necrologium von St. Pölten am 27. October.

455. Markt Weitenstein in Untersteier.

456. Bischof Dietrich II. von Gurk, 1254 bis † 12. November 1278. (Series episc. Gurc., l. c. 16.) Nach dem Necrologium der St. Morizcapelle im Schlosse Strassburg, der ehemaligen Residenz der Fürstbischöfe starb er am 12. November; nach Mooyer und dem Necrologium von St. Peter den 10. November.

457. Ebenso das Necrologium von St. Pölten.

458. Ein Dechant Wilhelm von Gurk erscheint urkundlich zwischen 1406 und 1415.

459. Ebenso im Necrologium von St. Pölten mit dem Zunamen ‚Enstalerin'.

460. Propst Ulrich von Steunz, 1375 bis 1376. (Schmutz, IV, 48.) Das Necrologium von St. Pölten hat denselben Tag.

461. Propst Oswald II. Ferg von St. Zeno 1505 bis 1515. Das Necrologium von St. Pölten hat den 15. December.

462. Ein Prior Rainpreht von St. Paul erscheint urkundlich 1377. (Urkundenbuch von St. Paul.)

463. Die Stelle ‚venerabilis noster nostrique monasterii amicus' scheint den zweiten Anhaltspunkt für Propst Leonhard als Verfasser zu geben.

464. Das Necrologium von St. Lambrecht hat zu diesem Tage: ‚Obiit Fr. Johannes Hürtting, plebanus in Feytsch, a. d. 1496.'

465. Ebenso die Necrologien von St. Pölten und St. Nicolaus bei Passau mit dem Zunamen ‚Marolt'.

466. Das Necrologium von Lilienfeld (Font. rer. austr., II. Abth., 41. Bd.) hat den 17. November.

467. Ebenso das Necrologium von St. Pölten.

468. Im Necrologium von St. Pölten am 16. October.

469. Im Necrologium von St. Peter und Domstift Salzburg erscheint er am 22. October, sec. XIV.

470. Die Necrologien von St. Nicolaus bei Passau und von Seckau haben dieselbe Eintragung; ersteres hat bei Friedrich den Zunamen ‚Welczer', letzteres bei Nicolaus ‚dictus Moelbach'.

471. Das Necrologium von St. Lambrecht hat zu diesem Tage: ‚Obiit Fr. Laurentius Krewtzer, plebanus in Hoff anno 1472.'

472. Ebenso das Necrologium von St. Pölten.

473. Wulfing von Suneck bezeugt am 10. Mai 1344, dass er einen Jahrtag für seine Frau Diemut gestiftet habe, wofür er der Propstei zu Oberndorf 10 Mark Agleier und dem Convente 20 Mark Agleier geben solle. Am Jahrtage solle der Propst von einem Metzen Weizen Brod den Armen vertheilen.

474. Das Fragment einer Todtenrotel von 1406 sagt: ‚Fridericus dictus Taler pbr. et mon. VIII. Kal. Septembris' obiit.

475. Im Necrologium von St. Pölten am 24. November.

476. Das Collegiatcapitel Maria-Saal, am Sitze der kärntnerischen Chorbischöfe, besonders des heiligen Modestus, des Stifters der Kirche. (Hohenauer, l. c. 46, 51.)

477. 1485.

478. Im Domstift Salzburger Necrologium am 2. December mit dem Namen ‚Teitver'.

479. Ebenso im Necrologium von St. Pölten.

480. Ebenso im Necrologium von St. Pölten.

481. Propst Wolfgang von Baumburg zeigt am 24. Juni 1526 an, dass ‚Ambrosius Rasp dictus XXIIII. Novembris' gestorben sei.

482. Ebenso im Necrologium von St. Lambrecht.

483. Ulrich von Kristendorf, Propst von Eberndorf, 1387 bis 1405.

484. Dechant Georg Valbenhaubt von Gurk erscheint urkundlich als solcher seit 1421.

485. Ebenso im Necrologium von St. Pölten.

486. Samelsdorf in der Pfarre St. Veit im Jaunthale.

487. Propst Balthasar Strauss von Völkermarkt erscheint urkundlich als solcher seit 1487.

488. Im Necrologium von St. Lambrecht ist dieselbe Notiz.

489. Pfarre Rinkenberg bei Bleiburg.

490. Ebenso im Necrologium von St. Pölten mit dem Zunamen ‚Smützl'.

491. Im Necrologium von St. Pölten die gleiche Notiz.

492. Marquard von Weisspriach, Propst von Gurk, 1389 bis 1394. (Hohenauer; Marian, V, 229.) Das Necrologium von St. Lambrecht hat den 17. November als Todestag.

493. Bischof Ludwig II. Ebner von Chiemsee, 1495 bis 1502. Er resignirte in letzterem Jahre und starb am 4. December 1516. (Mooyer, l. c. 24; Gams, Series episc. 267.)

494. Ist doppelt eingetragen. Siehe 21. Februar. Propst Hieronymus II. regierte erst 1665 bis 1678. (Chorherrenbuch, 433.)

495. Propst Thomas von St. Andreae, 1518 bis † 6. December 1523. (Tangl, 446.)

496. Propst Wilhelm, Dechant Petrus und das Capitel von St. Ulrich ausserhalb der Mauern von Neustadt, O. S. A., schliessen am 1. October 1475 mit Propst Lorenz von Eberndorf die Confraternität.

497. Nach dem Domstift Salzburger Necrologium am 7. December.

498. Nach dem St. Pöltner Necrologium am 7. December.

499. Im Necrologium von St. Pölten an demselben Tage ohne Zunamen.

500. 1483.

501. Abt Heinrich II. Ernst von Arnoldstein, 1386 bis 17. Juni 1413. (Marian, V, 370.) Das Necrologium von St. Lambrecht hat zum 25. Mai, sec. XV: ‚Obiit venerabilis dñs Johannes Chrabat, antiquus abbas (nach Marian 1413 bis † 2. Juli 1433 Abt Johann II. Edler von Mitterburg in Istrien) et dñs Heinricus Sueuus antecessor suus (Abt Heinrich II. 1386 bis 1413), omnes abbates in Arnoldstein.‘

502. Im Domstift Salzburger Necrologium am 12. Februar.

503. Die Pfarre Leifling an der Drau, Bezirk Bleiburg. Patriarch Peregrin I. von Aquileia verleiht 1154 dem Propste Roman von Juna unter anderen Kirchen ‚plebem, que est Liwuelich (Leifling) cum duabus capellis, quarum vna sita est Luchwich, alia Misae cum decimis et toto iure.‘ (A. Eichhorn, Beiträge, I.)

504. Nach dem Domstift Salzburger Necrologium am 6. December.

505. Propst Johann III. von Eberndorf, 1307 bis 1322.

505. Propst Georg III. Schardinger von Seckau, 1511 bis † 29. Jänner 1531. (Schmutz, III, 547.) Das Necrologium von Seckau hat ebenfalls den 29. Jänner 1531. Das Necrologium von St. Lambrecht hat diese Collectiveintragung am 12. Juni. Andreas Gailer starb nach dem Seckauer Necrologium am 24. Jänner.

507. Das Seckauer Necrologium hat an diesem Tage: ‚Nicolaus dictus Gewler, conuersus huius loci.‘

508. Propst Jacob Pruethe von Eberndorf, 1544 bis 1559. Er war vor der Wahl um 1530 Pfarrer zu Stein im Jaunthale.

509. Ebenso im Necrologium von St. Pölten.

510. 1483.

Register.

Die in Klammern eingeschlossenen Jahreszahlen sind nach den Noten hergesetzt.

Achacius, comes et vxor Chunigundis, 16. Mai, I.
Adalbertus, scolasticus, 27. Juni, I.
Albicus, pbr., 27. März, I.
Albricus, pbr., 28. Juni, I.
Alheidis, vxor dñi Hermanni, 20. Mai, I.
St. Andreae, vallis Lavant. Monasterium —, O. S. A.
— Praepositi: Andreas, 15. März, II. (1508).
Pilgrimus, 26. April (1405), 19. Aug., I. (1361).
Thomas, 6. Dec., II. (1523).
Tiburtius Stachel, 10. März, II. (1558).
Egidius, 15. März, II. (1518).
Eustachius, 16. Sept., I. (1411).
Jacobus, 6. Juli, I. (1469).
Johannes, 17. Juni, I. (sec. XV).
Nicolaus, 12. Juli, I. (1405).
Stephanus, 6. Aug., I. (c. 1367).
— Decani: Andreas, 28. Mai, II., 16. Nov., I.
Bernhardus, 15. März, II.
Christannus Fux, 15. Juli 1550.
Georius Haberperger, 2. Juli, I.
Heinricus, 2. Juli, I.
Johannes, 29. Sept., 19. Oct., I.
Nicolaus, 11. Juli, I. (nach 1469).
— Canonici: Andreas, 16. Oct., I., 15. März, II.
Beriandus, 19. April, I.
Pilgrimus, 10. März, I.
Casparus, 8. Juli, 27. Oct., I.
Cholomannus, 20. Febr., I.
Conradus, 8. Febr., I.
Cristannus, 9. April, I.
Cristofferus, 15. März, II.
— Mörl, 24. März, II.
Thomas, 17. Febr., 28. Sept., I.
Franciscus, 26. Nov., I.
Georius, 2. April, I.

St. Andreae, Canonici: Georius Newhaymer, 14. April, I.
Georgius Peckendorfer, 25. Mai, I.
Heinricus, 5. Mai, 15. Mai, I.
Jacobus, 15. März, II.
Johannes, 3. April, 6. Juli, I.
Leonardus, 27. Juli, 25. Oct., 10. Dec., I.
Martinus, 15. März, II.
Sigismundus, 15. März, II.
Steffanus, 15. März, II.
Vdalricus, 15. März, II.
Wernherus, 3. Febr., I.
Wolfhardus, 6. Juli, I.
— Subdiaconi: Petrus, 16. April, I.
Laurencius, 25. Nov., I.
— Acolitus et Novitius: Nicolaus, 17. Juni, I.
St. Antonij, Hospitale pauperum — in Eberndorf, 3. Nov.
Apperle, Franciscus —, 1. Dec. 1567.
Aquilegienses, Patriarchae — Bertrandus, 6. Juni 1350.
Peregrinus, 7. Mai (1204), 8. Aug. (1161).
Archiduces Austriae: Arnestus, 2. Juni 1424.
Carolus, 10. Juli 1592.
Ferdinandus, 29. Juli 1603.
Archiepiscopus et abbas Ossiac., Benedictus, 10. Mai, I.
Archiepiscopi Salzburg.: Eberhardus, 22. Juni (1164).
Leonhardus Keutschacher, 30. Mai 1519.
Arnoldstein, Monasterium —, O. S. B.
— Abbates: Perchtoldus, 30. Jan., I. (1344).
Fridericus, 23. Sept., I. (1440).
Heinricus, 12. Dec., I. (1413).
— Prior: Johannes, 7. Juli, I.
— Monachi: Johannes, 10. Aug., I.
Seyfridus, 22. Aug., I.
Stephanus, 24. April, I.
Asling, Heinricus Reyndl, paretianus in —, 23. Mai, II.
Nicolaus Fletschner, plebanus in —, 2. Juli 1577.
Austria, vide Archiduces et Duces.
Papa, Clemens VIII., 29. Juli, II.
Bartholomeus, barbitonsor, 18. Aug., I.
Patauiensis episcopus, Bernhardus —, 27. Aug., I. (1314).
Pauli, Monasterium St. — vallis Lavant., O. S. B.
— Abbates: Petrus, 23. April, I. (1455).
Bernhardus Trethan, 1. Nov., II. (1500).
Chonradus, 2. Oct., I. (1391).
Vitus Pissinger, 12. Sept., II. (1530).
Hermannus, 17. Aug., I. (1401).
Jacobus, 21. Juli 1558.
Johannes, 21. Aug., I. (sec. XV).
— Parenpüchler, 22. Juli, II. (1515).

St. Pauli, Abbates: Mathias Furtner, 9. Oct. 1550.
Sigismundus Jobstl, 5. Oct., II. (1498).
Vlricus, 19. Febr., 29. April, I. (sec. XV).
— Priores: Andreas, 25. März (nach 1456), 29. März (nach 1448), I.
Casparus, 17. April, I. (1406).
Gallus Han, 4. Febr. 1536.
Heinricus, 28. Jan., I. (nach 1392).
Johannes Pogner, 26. April, I.
— Heller, 21. März, II.
Laurentius Preyner, 13. März, II. (1550).
Matheus, 22. Febr., II.
Reinbertus, 16. Nov., I. (nach 1377).
Sebastianus ex Wolfsberg, 6. April, II.
Symon, 21. Mai, I. (nach 1431).
Wilhelmus, 13. Sept., I.
— Monachi: Achacius, 7. Aug. II.; — junior, 24. April, II.
Andreas, 21. Oct., 14. Nov., I., 28. Juli, II.
Augustinus, 17. Nov., I., 26. Nov., II.
Bartholomeus Kandelberger, 9. Juli, II.
Paulus, 29. Aug., I. (vor 1406).
Petrus, 13. Oct., I.
— Geislmoser, 16. Nov., II.
Benedictus Hueber, 16. Sept., II.
Bonifacius, 24. April, II.
Conradus, 16. Mai, 18. Juni, I. (1406), 30. Sept., I.
Christofferus, 5. Oct.; — senior, 29. Sept., II.
Thomas, 20. Sept., I.
Erhardus, 29. Oct., I.
Fridricus, 23. Oct., I.
— Taler, 25. Nov., I. (vor 1406).
Georgius Viereck, 27. Nov., I.
Georius Perger, 2. April, I. (1406).
Gregorius Schlischisch, 13. Oct. 1543.
Jacobus, 19. Dec., I.; —, cantor, 21. Aug., II.
Johannes, 22. März, 17. Oct., 20. Oct., 28. Dec., I.
— Kaynacher, 30. Oct., I.
— Chainacher, 29. Nov., II.
— Libefusor, 15. Juli 1550.
Laurencius, 12. Sept., I.; — hospes, 15. Sept., I.
Leonardus, hospes, 4. Sept., 17. Sept., I.
Martinus, 31. Aug., 1. Oct., I.
Michael junior, 19. Mai, II.
Nicolaus, 23. Juli, 17. Oct., I.
Ortolfus, 28. Sept., I.
Osbaldus Veniczer de Khlagenfurt, 22. Sept., II.
Oswaldus, 15. Nov., I.
Sigismundus, 25. Nov., I.
Vlricus, 27. Jan., 2. Febr., 30. Dec., I.

St. Pauli, Monachi: Weriandus, 2. Sept., I. (1406).
Wilhelmus, 31. Aug., 30. Sept., I.
Wolfgangus, 23. Nov., I.
— Diaconi: Jacobus, 16. Sept., I.
Johannes, 26. Oct., I.
Martinus, 9. April, I.
— Acoliti: Johannes, 30. Oct., I.
Mathias, 13. Sept., I.
— Novitii: Cristofferus, 24. Sept., I.
Erhardus, 26. Sept., I.
Johannes, 30. Oct., I.
— Conversus: Nicolaus, 3. Mai, I. (1406).
Baumburg, Monasterium —, O. S. A.
— Praepositi: Georgius, 12. April, II. (1517).
Gregorius Dietrichinger, 2. Juli, II. (1515).
— Decanus: Ambrosius Rasp, 26. Nov., II. (vor 1525).
— Canonici: Caspar Guntrichinger, 18. Mai, II.
Erasmus Hatzenperger, 10. Sept., II. (vor 1525).
Johannes Pfaffenpeckh, 4. Sept., II.
Sebastianus Teitenhofer, 8. Sept., II. (vor 1525).
Wilhelmus Tatenpeckh, 11. April, 10. Oct., II.
Beiharting, Monasterium —, O. S. A.
— Praepositus: Ambrosius Preu, 11. Mai, II. (vor 1526).
— Canonici: Chonradus Hintl, 24. Febr., II. (vor 1526).
Cristofferus Leibhart, 28. März, II.
Matthäus Kormann, 4. März, II.
Vdalricus Schintler, 4. März, II.
Peizzer, Nobilis Johannes —, 5. März, I. (1416).
Perchtoldus, pbr., 11. Aug., I.
— subdiac., 10. April, I.
Peregrinus, patriarcha Aquilegiensis, 7. Mai, I. (1204), 8. Aug., I. (1161).
Bernhardus, episcopus Patauiensis, 27. Aug., I. (1314).
Pernhardus, diac., 25. April, I.
Pernstorff, Sigismundus Quas de —, 5. Mai 1533.
Bertrandus, patriarcha Aquilegiensis, 6. Juni 1350.
Pesdecz de Gonobicz, Vrbanus — et vxor Katharina, 6. Dec., II.
Petrus, pbr., 15. Mai, I.
Bezelo, 24. April, I.
Pfister, Nicolaus —, servitor, 5. Febr. 1591.
Pfalzen, Phalzen, Plebani de —, Gasparus Pollinger, 4. Oct., II.
Michael Hausmann, 23. Febr., II.
Philipp Graupart, 6. April 1580.
Rupertus Geyler, 5. Nov. 1561.
Phanberch, Hermannus, comes de —, 23. Juli, I. (1287).
Pheffer, Johannes —, 8. Juli, II.
Phefferin, Kunigund —, 15. Sept., I.
Philippus, 12. Aug., I.
St. Philippum, Pastor ad —, Andreas Pincker, 17. Oct. 1581.

St. Philippum, Plebanus, 30. Nov., I.
Plebani ad —, Johannes Muchicz, 7. Mai, I.
Nicolaus Fryauler, 6. Febr., I.
Pincker, Andreas —, pastor ad St. Philippum, 17. Oct. 1581.
Pindtner, Antonius —, servitor, 12. Juli 1574.
Pirck, Jacobus de —, 18. Mai 1479.
Plankenfels, can. Salzburg., Bartholomaeus de —, 9. Aug., II.
Plebani., vide Asling, Pfalzen, St. Philippum, ad St. Cancianum, Tainach, Eberndorf, Esling, Galicia, Globasnitz, Guettenstain, Gurkfeld, St. Jacob in Silvis, Linth, Leufling, Mauerkirchen, Natz, Olang, Ruseck, Rechperg, Rinkenperg, Saxenfeld, Sittersdorf, Weissenkirchen, Weittenstein.
Plessecz, plebanus in Tainach prope Gonobicz, Martinus —, 20. Oct. 1497.
Pleyburg, Narrenpühel prope —, 29. Juni.
Andreas, pbr. de —, 20. März, I.
Antonius, pbr. de —, 21. Nov. 1476.
Martinus, pbr. de —, 16. Aug., I.
Poclinus, Fridricus —, 21. März, I.
Podlippnick de Velchirchen, Johannes —, 18. Jan., I.
Podobnickin, Katharina —, 5. Mai 1435.
Polau, Pöllau, Monasterium —, O. S. A.
Praepositi: Johannes Mistelberger, 22. Mai, II. (1530).
Leonhardus Pachmann, 22. Mai, II. (1534).
Vdalricus, 12. Mai, II. (1512).
— Canonici: Ambrosius Gratzer, 22. Mai, II.
Augustinus Strasser, 8. Febr., II.
Caspar Hauentzweil, 19. Sept., II.
Colomannus Winkler, 22. Mai, II.
Vitus, 7. Nov., II.
Johannes Walther, 22. Mai, II.
Laurentius Hanndl, 11. März, II.
Leopoldus Lengenfelder, 22. Mai, II.
Rupertus Kyess, 22. Mai, II.
— Soror: Radigundis Seydennaterin, 10. Mai, II.
— Armiger et praebendarius: Mathias, 24. Oct., II.
Polierer de Prag, Johannes —, notarius, 29. Aug., I. (sec. XV).
Polinger, plebanus in Phalzen, Gasparus —, 4. Oct., II.
Portschiliarius, 6. Juni, I.
Pranker, Ernestus —, 15. Sept., I. (sec. XV).
Prebelsdorf, Gelenus de —, 3. Mai, I.
Presbyteri vel Sacerdotes: Albicus, 27. März, I.
Andreas de Pleiburga, 20. März, I.
Antonius de Pleiburga, 21. Nov., 1476.
Perchtoldus, 11. Aug., I.
Petrus, 15. Mai, I.
Bezelo, 20. April, I.
Chonradus, 11. Mai, I.
Chonradus, pbr. de Vraczl, 19. Mai, I.

Presbyteri vel Sacerdotes: Dietricus, 28. Mai, I.
Fridricus, 30. Juli, I.
Georgius Tibolt, 15. März, II.
Hartmannus, 28. April, I.
Heinricus, 11. März, 27. März.
— Roszkoph, 3. Juni, II.
Hertwicus, 11. April, 12. Mai, I.
Johannes, 30. Juli, I.
— Hurrer, 24. Oct., I.
Josephus Stager, 23. Mai, II.
Mathias de Sewsenberg, 10. Mai, I
Rudbertus de Mosburg, 20. März, I.
— 14. März, I.
Stephanus, 11. Mai, I.
Vlricus, 24. März, I.
— de Märnberg, 6. Aug. 1420.
Prewerin, Gerdrudis —, 12. Nov., I.
Brixinensis, Johannes Gall, vicarius —, 21. Febr., II.
Proboi, mons, 5. Mai.
Provisor hospitalis pauperum in Eberndorf, Antonius de Sittersdorf, —, 3. Nov. 1419.
Puechprun, 6. Sept.
Putsch, Georgius —, 17. April, II.
St. Cancianum, Andreas Schmelzer, pleb. ad —, 1. Sept. 1589.
Bartholomeus Casparin, paroch. ad —, 14. Juni 1584.
Petrus, pleb. ad —, 17. Jan., I.
Hermannus, pleb. ad —, 27. Sept., I.
Capellani: Pangracius de Vodtsperg, cap. in Eberndorf, 20. Febr. 1551.
Paulus Schbartz, cap. in Eberndorf, 31. März 1572.
Florianus, cap. in Suneck, 20. Jan. 1487.
Lucas, cap. in Frawnhaim, 3. Febr., II.
Capitaneus Carinthiae, Georgius comes a Nagarol —, 29. Juli 1603.
Cappella, Catherina de —, 29. Mai, I.
Johannes Ranczl, civis de —, 28. Febr., I.
Martinus, civis de —, 29. Mai, 28. Juli, I.
Michael Hagen de —, 20. Juni 1421.
Katharina, familiaris, 5. März, I.
Catharina, relicta Martini de Cappella, 29. Mai, I.
Carolus, archidux Austriae, 10. Juli 1592.
Carpentarius, Martinus —, 20. Sept., I.
Kaschl, Gregorius —, 8. Juli, I.
Casparin, parochus ad S. Cancianum, Bartholomeus —, 14. Juni 1584.
Kherner, Erasmus —, 3. Sept., I.
Hertlinus —, 17. Aug., 1. Sept., 3. Sept., I.
Margaretha —, 1. Sept., I.
Khielseysen, pleb. in Olang, Gregorius —, 7. Febr., II.
Chiemensis, Ludovicus Ebmer, episcopus —, 4. Dec., II. (1502).
Chinsdorff, Johannes Cropotnick de —, 5. Nov., I.

Chinsdorff, Meinhardus de —, 24. Juni, I.
Rupertus de —, 27. Jan., I.
Zubuchna de —, 16. Aug., I.
Cholweiss, Martinus —, 8. März 1500.
Chonradus, pbr., 11. Mai, I.
Khrautner, Bernhardus —, 16. April 1521.
Chrautperger, Johannes —, 10. April, I.
Khrembsmünster, Monasterium —, O. S. B.
— Monachi: Simon, 22. Oct., II.
Vincentius Wider, 22. Oct., II.
Chreul, Mathias —, servitor, 30. Dec. 1483.
Khreulnikh, olim pastor in Stain, Christophorus —, 4. Juli 1570.
Chunig, civis de Marchpurga, Mathias —, 25. April, I.
Clemens VIII., papa, 29. Juli, II.
Closterneuburg, Monasterium — O. S. A.
— Canonici: Hieronymus Ainhoffer, 15. Juni, II.
Sebastianus Subenrichter, 13. Juni, II. (1527).
Comes, Achacius et Chunigundis vxor, 16. Mai, I.
Perchtoldus, — de Tyroll, 7. März, I.
Hermannus, — de Phanberch, 23. Juli, I. (1287).
Kottscheer, Georgius —, servitor, 11. Nov. 1586.
Koziacker, Wilhelmus —, pleb. de Weyssenckirchen, 22. Febr., I.
Cra, Hermannus de —, 3. Mai, I.
Cristensdorff, Chonradus de —, 23. Aug., 14. Nov., I.
Conradus et filia Anna de —, 9. Sept., I.
Dieczlinus de —, 13. April, I.
— et Elizabet de —, 6. Sept., I.
Dyomodis de —, 14. Juni, I.
Friczlinus de —, 31. Aug., 7. Sept., I.
Fridricus et Selda de —, 25. Aug., I.
— de —, 30. Nov., I.
Guntherus de —, 15. Juni, I.
Hermannus de —, 14. Juni, 30. Oct., I. (1312).
Kronecker, pleb. in Esling, Dominicus —, 15. April, II.
Cropotnick de Chinsdorff, Johannes —, 5. Nov., I.
Krutz, Andreas et Agnes —, 22. Nov., II.
Tausentmark, pleb. in Rinkenperg, Jacobus —, 2. Dec., I.
Decanus, Hermannus —, 1. Mai, I.
Texenbach, Andreas, pleb. in —, 31. Oct., I.
Teynach prope Gonobicz, Martinus Plessetz, pleb. in —, 20. Oct. 1497.
Thomas, campanator, 6. April 1478.
— servitor, 2. Nov. 1797.
Tibolt, Georgius — sac., 15. März, II.
Dietmarus, pbr., 13. Oct., I.
— et filius Johannes, 12. Sept., I.
Dietricus, pbr., 28. Mai, I.
Tobringer, Tiboldus —, 5. Oct., II.
Traberg, Traburg, Leonardus Rupheola, decanus de —, 27. Mai, II.

Traberg, Traburg, Vrbanus Schlieschisch, canonicus in —, 23. Oct., II.
Otto, civis de —, 26. Jan., I.
Tryestler, pleb. in Leufling, Mathias —, 13. Dec., I.
Duces Austriae: Hainricus, 27. Dec., I.
Wilhelmus, 29. Juni, I.
Tyroll, comes Perchtoldus de —, 7. März, I.
Eberndorf, Juna, Monasterium —, O. S. A.
— Praepositi: Andreas, 9. Mai 1444.
— Edelpacher, 4. Aug. 1497.
— Lochner, 27. März 1544.
Bartholomeus Kranich, 16. Sept. 1583.
Christofferus Mosburger, 6. Oct., I. (1441).
Eberhardus, 1. März, I. (nach 1328).
Franco, 19. Febr., I. (1238).
Georius de Cappella, 8. Juni 1421.
Hainricus, 9. Juli, I. (nach 1191).
Hermannus de Freg, 23. März, I. (nach 1378).
Hertbicus, 3. Aug., I. (sec. XII).
Jacobus Pruethe, 22. Dec. 1559.
Johannes (I.), 6. Oct., I. (nach 1243).
— (II.), 28. Febr., I. (1283).
— (III.), 20. Dec., I. (1322).
— Wildensteiner, 22. Febr. 1532.
Laurentius, 1. Sept. 1479.
Leo, 25. Aug., I. (nach 1151).
Leonhardus, 1. März, I. (1230).
— Keutschacher, 30. Mai 1519.
Mattheus, 16. Mai, II. (1594).
Nicolaus Witzig, 5. Oct., I. (1377).
Otto (I.), 19. Oct., I. (nach 1167).
— (II.), 6. März, I. (nach 1173).
Romanus, 24. Sept., I. (nach 1154).
Rudolfus, 22. März 1363.
Vlricus Cristendorfer, 29. Juni, 28. Nov. 1405.
Valentinus, 27. Juni 1509.
Vitus Preysell, 27. Jan. 1581.
Wolfgangus de Neuhaus, 20. April 1577.
— Coadiutor: Sebastian Stiglitz, 16. Febr. 1523.
— Decani: Andreas Pegellius, 24. Oct. 1581.
Antonius Asicz, 29. Juni 1460.
— Pogll, 12. April 1561.
Paulus Wrappnigkh, 18. März 1568.
Blasius Fos, 19. März 1538.
Casparus de Freg, 16. Oct. 1418.
Clemens Petzl, 14. Aug. 1553.
Erhardus, 12. Juli, II. (nach 1508).
Fridricus, 6. Juli, I. (nach 1378), 19. Sept. 1500.
Jacobus Schargast, 21. April 1592.

Eberndorf, Decani: Johannes de Euerding, 27. Sept. 1444.
— Marci, 15. April, I.
— de Straspurgk, 8. Sept. II. (1480).
Lucas, 25. April 1526.
Mathias, 15. Aug. 1404.
— Chnechl, 5. März, I.
Martinus Freger, 28. Mai 1450.
Ortolfus, 5. Febr., I. (nach 1340).
Virgilius Klauber, 20. Juni 1531.
— Canonici: Ambrosius, 2. Sept. 1480.
Andreas Prandiesch, 16. Febr. 1570.
Antonius Khraynich, 22. Dec. 1532.
— Trost, 7. März 1609.
Pangracius Hauser, 24. Febr. 1591.
— Rauher, 14. Mai, I.
Paulus Prasnick Schurtelius ex Capella, 7. Sept. 1579.
Perchtoldus, 17. März, I.
Petrus, 15. Sept., I.
Bezelo, 30. Dec., I.
Chonradus, 1. April, I.
Christoferus Möringer, 7. Sept. 1497.
— Muschinger, 8. Sept. 1521.
Thomas de Cappella, 13. Dec., I.
— Gratzl, 7. Juli, II. (nach 1497).
Dietricus, 15. Juni, I.
Florianus Rormeister, 14. März 1547.
Fridricus, 7. Oct., I.
Georius, custos, 1. Dec. 1471.
— Czilnick, 22. Juni 1445.
— Veldinger, pleb. in Guettenstain, 11. Dec. 1483.
— Frelich, pleb. in Guettenstain, 30. Nov. 1576.
— Günther, 14. Sept. 1449.
Hartmannus Helias, 17. März, I.
Hermannus, 30. Juni, I.
Jacobus Pasterck, pleb. in Guettenstain, 30. Nov. 1552.
Johannes, 4. Sept., I., 15. Nov. 1461.
— Merl, pleb. in Guettenstain, 7. März 1518.
— Möttniczer, 29. Sept., I.
— Part, 12. Aug., I.
— Spängler de Gmünd, 20. Juli 1492.
— Wayner, 7. Febr., I.
— Winter, 17. Febr., I.
— Wurrias, 1. Mai 1577.
— Ziph, custos, 31. Oct. 1562.
Leonhardus Hayditzsch, 15. Aug., II.
— Kaschl, 28. März 1498.
— Maychsner, 15. Sept. 1511.
— Perger, 16. Febr. 1528.

Eberndorf, Canonici: Lucas Naplasnik, pleb. in Guettenstain, 19. Nov. 1537.
Marcus Sylan, 23. Juni 1563.
Martinus, 7. Oct., II.
Maternus de Pruscia, 11. Juli, 11. Dec., I.
Matheus, 27. Aug., I.
Mathias Frölich, 10. Oct. 1547.
Nicolaus Belger, 11. Aug., I.
Oswaldus, 18. März 1461.
Otto, 20. Dec., I.
— de Cristendorff, 4. Oct. 1360.
Rudbertus, 18. Sept., I., 26. Juni, II. (1498).
Vdalricus Chrall, 10. Juni, I.
Vincencius Valentitsch, 4. Sept. 1613.
Vitus Locar, 8. März, 7. April 1614.
Walthasar Saurrer, 26. Jan. 1547.
Wofgangus Ebinger, 21. Oct., II.
— Farstner senior, 22. März 1528.
— Gopper, 6. Sept. 1534.

— Confratres: Andreas, pleb. in Texenpach, 31. Oct., I.
Bernardus, can. de Straspurga, 13. Aug., I.
— Khrautner, 16. April 1521.
Bezelo, pbr., 20. April, I.
Chonradus, pbr., 11. Mai, I.
Tiboldus Tobringer, 5. Oct., 1.
Dietmarus, pbr., 13. Oct., I.
Dietricus, pbr., 28. Mai, I.
Florianus, capellanus in Sunegk, 20. Jan. 1487.
Fridricus, 7. Juni, I.
Georius Stornschacz, 26. Febr., I.
Gottfridus, civis de Feustricz, 8. Mai, I.
Gregorius, pleb. in Gurckueld, 12. Oct., I.
Hartmannus, 2. März, 7. Juni, I.
— pbr., 28. April, 26. Nov., I.
Heinricus, pbr., 11. März, 27. März, I.
— pleb. in Rechperg, 16. Nov., I.
— Rosskoph, pbr. sec., 3. Juni, II.
Hertwicus, 11. April, 12. Mai, I.
Jacobus Tausentmark, pleb. in Rinckenperg, 2. Dec., I.
Mag. Johannes Luczltratter, pleb. in Mauerckirchen, 28. April, I.
Johannes de Myla, prepositus Erfordie, 2. Oct., I.
— Podlippnick de Velchirchen, 18. Jan., I.
— Ranczl, civis de Capella, 28. Febr., I.
Lampertus, 10. Juni, II.
Laurentius, 10. Juni, II.
Leonhardus, pbr., 10. Dec., I.
Martinus, pleb. in Guettenstain, 9. März 1403.
Mathias, pleb. in Sittersdorf, 18. Oct., I.

Eberndorf, Confratres: Mathias de Sewsenberg, pbr., 10. Mai, I.
— Chunig, civis de Marchpurga, 25. April, I.
Michael Hagen de Cappela, 20. Juni 1421.
Nicolaus Golias, 17. Mai, I.
— judex in Seldenhofen et vxor Margareta, 26. März, I.
Rudbertus, 23. März, I.; — pbr., 14. März, I.
Stephanus claudus, can. in Volkenmarckt, 21. April, I.; — pbr., 11. Mai, I.
Vlricus, pbr., 24. März, I.
Valentinus, 10. Juni, II.
Vitus, 10. Juni, II.
Wilhelmus Koziacker, pleb. in Weyssenckirchen, 22. Febr., I.

— Fratres: Baltherus, 2. Oct., I.
Bartholomeus, 4. Mai, I.
Pilgrimus, 20. April, I.
Georius de Cilia, 5. Mai 1447.
— de Gonobicz, 5. Juni, I.
Heinricus, 23. April, 4. Mai, 3. Dec., I.
— Leupacher, 9. Aug., I.
Hermannus, 5. März, I.
Johannes Schulthaus, 14. Juli, I.
Laurentius Lempl, 9. Mai 1462.
Leonardus, 9. Oct., I.
Leonhardus Sleyzpeck, 23. Aug., I.
Vlricus, 7. Mai, I.
Valentinus, 20. Febr., I.
Volihradus, 22. April, I.

— Plebanus: Cristophorus Faber, 2. Oct. 1591.

— Capellani: Pangracius de Vodtschperg, 20. Febr. 1551.
Paulus Schbartz, 31. März 1572.

— Diaconi: Pernhardus, 25. April, I.
Cristofforus, 18. Sept., I.
Florianus, 2. Oct., I.
Georgius Potens, Soliensis, 8. Oct. 1581.
Marcus, 3. Sept., I.
Steffanus, 4. Oct., II. (1497).
Wolfgangus Püchler de S. Leonardo, 20. Sept. 1581.

— Subdiaconi: Fridricus, 27. Mai, I.
Georius, 2. Nov., I.
Nicolaus, 18. Sept., I.
Ortolfus, 1. Sept., I.
Stephanus, 26. Sept., I.

— Acoliti: Georgius, 2. Oct., II.
Leonhardus Gruenholz, 18. Aug., I.
Ludlinus, 20. Sept., I.

— Novitius: Cristofferus Temrer, 2. Aug., II.

Eberndorf, Novitii: Cristofferus Vlmer de Volkelmarckt, 19. Oct. 1480, II.
Leonhardus Karnicker, 27. Febr., I.
— Praebendarii: Afra de Villanders, 18. Oct. 1470.
Bernhardus Khrautner, 16. April 1521.
Gerdrudis Prewerin, 12. Nov., I.
Johannes Chrautperger, 10. April, I.
— Cancellarius: Leonardus Rupheola, 7. Mai, II. (nach 1508).
— Procuratores: Hartmannus, 8. Dec., I.
Johannes Englwert, 24. Aug. 1545.
— Secretarius et oeconomus: Andreas Landsmann, 31. Aug., II.
— Notarius: Johannes Polierer de Prag, 29. Aug., I. (sec. XV).
— Armiger: Melchior Rhor de Stein ex Silesia, 6. April 1580.
— Organistae: Andreas Landsmann, 31. Aug., II.
Johannes, 16. Juni 1531.
Sigismundus Quas ex natione Miscia de Pernstorff, 5. Mai 1533.
— Cantor: Johannes, 6. Dec. 1440.
— Scolasticus: Mag. Nicolaus et vxor Crispa, 1. Oct., I.
— Provisor hospitalis pauperum: Andreas de Sittersdorff, 3. Nov. 1419.
— Campanator: Thomas, 6. April 1478.
— Clavigeri: Antiqua clavigera, vxor Raydlini, 30. April, I.
Caspar Grauel, 12. Sept. 1466.
Johannes, 14. Juni, I.
Raydlinus, 23. April, 30. April, I.
— Coci: Johannes, 14. Juni, I.
Mag. Lucas, 27. Dec. 1463.
— Barbitonsor: Bartholomeus, 18. Aug., I.
— Seruitores: Antonius Pindtner, 12. Juli 1574.
Thomas, 2. Nov. 1497.
Egidius, 25. Aug., II.
Georgius Kotscheer, 11. Nov. 1586.
Mathias Chreul, 30. Dec. 1483.
Nicolaus Pfister, 5. Febr. 1591.
— Familiaris: Katharina, 5. März, I.
— Villa: Leopoldus in —, 8. Sept., I.
Episcopi vide Patauiensis, Chiemensis, Gurcensis, Labacensis, Lauent., Secouiensis, Sabinensis, Warunensis.
Ebmer, episc. Chiemensis, Ludovicus —, 4. Dec., II. (1502).
Egidius, seruitor, 25. Aug., II.
Englwert, Johannes —, 24. Aug. 1545.
Erfordie, Johannes de Myla, praepositus —, 2. Oct., I.
Esling, Dominicus Kronecker, pleb. in —, 15. April, II.
Valentinus, 10. Juni, II.
Velchirchen, Johannes Podlippnick de —, 18. Jan., I.
Vels, Ambrosius Gothschel, pleb. in —, 17. Mai 1584.
Bernardus Hoppl, pleb. in —, 17. Mai, II.
Sebastianus Schmidell, pleb. in —, 1. Nov. 1578.
Ferdinandus, Archidux Austriae, 29. Juli 1603.

Feustricz, Gottfridus, granator et civis de —, 8. Mai, I.
Veustricz, Haydenricus de —, 13. April, I.
Vicedominus Carinthiae, Hartmannus Zingl, — 29. Juli 1603.
Victoria, Victring, Monasterium —, O. Cisterc.
— Prior: Adam, 24. Juni, I.
— Monachus: Perchtoldus, 10. Oct., I.
Villanders, Afra de —, 18. Oct. 1470.
St. Vitum in Juna, Florianus, pleb. ad —, 26. Juni 1470.
Martinus, pleb. ad —, 16. Aug., I.
Vitus, 10. Juni, II.
Fischl, Georgius —, 22. Febr., II. (nach 1532).
Fleytzacher, Georgius —, 25. Febr., I.
St. Floriani, Monasterium —, O. S. A.
— Decani: Gabriel, 29. Dec., II.
Lucas Schrickh, 5. Juli, II.
Stephanus Teichman, 16. Juni 1492.
— Canonici: Andreas, 6. April, II. (sec. XV).
Augustinus, 15. Nov., II.
— Seuogl, pleb., 28. Mai, II.
Bernhardus Grebmer, 25. Juni, II.
Petrus, 29. Dec., II.
Thomas Rasp, 2. Aug., II.
Florianus, 1. Mai, II.
Georius Gartner, 14. Sept., II.
— de Melico, 7. Mai, II.
— Windtner, 23. Juni, II.
Gregorius, 31. März, II.
Johannes, 20. Mai, 5. Oct., 28. Nov., 3. Dec., II.
Leonhardus, 8. April, II.
Leopoldus, 29. Dec., II.
Michael, 19. Febr., II.
Oswaldus, 29. Dec., II.
Sebastianus Gugler, 13. Nov., II.
Valentinus, 29. Dec., II.
Wolfgangus Perckhamer, 15. Juli 1497.
— Püchler, 29. Aug., II.
— Veldner, 7. April 1499.
— Heypekh, 11. Sept., II.
— Muet, 14. Mai, II.
— Diaconi: Georius Hackl, 25. April, II.
Gregorius Stadler, 19. Dec., II.
— Acolitus: Florianus, 14. Mai, II.
Florianus, capellanus in Suneck, 20. Jan. 1487.
Vodtschperg, Pangracius de —, capell. in Eberndorf, 20. Febr. 1551.
Volckenmarkt, Capitulum can. sec. in —.
Praepositus: Balthasarus Strauss, 1. Dec. 1512.
Canonici: Mag. Michael Jamtzitzsch, 17. Oct. 1542.
Rupertus Jug, 15. Oct., II.

Volckenmarkt: Canonicus: Stephanus claudus, 21. April, I. (nach 1416).
Glecklinus, civis de —, 18. Mai, I.
Johannes Guntheri, civis de — et vxor Gerdrudis, 19. März, I.
Nicolaus, olim judex in —, 20. April, I.

Vonstorff, Bilburgis de —, 26. März, I.

Vorau, Monasterium —, O. S. A.

— Praepositi: Andreas Pranpeck, 15. Febr., I. (1453).
Colomannus, 1. März, II. (1518).
Johannes, 19. Mai, II. (1519).
Leonhardus, 29. Oct., II. (1493).
Nicolaus Czinck, 25. Juni, I. (nach 1450).
Virgilius, 10. Oct., II. (1507).

— Decani: Augustinus, 17. Oct., I.
Cristannus, 8. Nov., I.
Georgius Fux, 18. Sept., II.
Nicolaus, 7. Aug., I.; 5. Sept. 1454.

— Canonici: Achacius, 21. Oct., I.
Ambrosius, 16. März, II.
Augustinus, 25. Jän., II.
Paulus, pleb. ad s. Jacobum in Siluis, 22. Sept., II.
Petrus Leydenschlag, 28. Oct., II.
— senior, 3. Aug., I.
Bernardus, 19. Nov., II.
Casparus, 12. Oct., II.
Cristannus, 4. Sept., II.; — senior et pleb., 18. Nov., I.
Erhardus senior, 2. Nov., II.
Georgius, 21. April, II.
Gotfridus, 25. April, I.
Gregorius, 1. April, 12. Aug., II.
Jacobus, 12. Oct., II.
Jeronimus, 10. März, II.
Johannes Khräphell, 1. Sept. 1474.
— senior, 5. Sept. 1463.
Laurentius, 31. Juli, II.
Ludowicus, 12. Mai, I.
Martinus, 21. Sept. 1474.
— Vaschang, 6. Nov., II.
— senior, 24. Oct., II.
Michael Herl, 5. April, II.
Vdalricus, 2. Mai, II.
Wartholomeus, 2. März, I.
Wolfgangus, senior, 13. Juli, 3. Nov., II.

— Diaconi: Thomas, 11. Aug., II.
Johannes, 29. Aug., II.

— Subdiaconus: Chonradus, 24. April, I.

— Acoliti: Bernhardus, 24. April, I.
Johannes, 9. Oct., II.

— Conversus: Thomas dictus Junior, 7. Febr., II.

Vorau, Conversus: Johannes Hofer, 6. Oct., I.
Vraczl, Chonradus, pbr. de —, 19. Mai, I.
Franciscus, doctor in medicinis, 11. Oct., II.
Frawnhaim, Lucas, capellanus in —, 3. Febr., II.
Fridricus, 15. Mai, I.; — pbr., 30. Juli, I.
Frölichin, Helena —, 15. Oct., I. (nach 1424).
Froner, Andreas —, pastor in Natz, 7. Febr., II.
Fronstainer, Michael —, 3. Febr. 1568.
Fryauler, Nicolaus —, pleb. ad St. Philippum, 6. Febr., I.
Füllerin, Chunigundis —, 2. Mai, I.
Galicia, Thomas, pleb. in —, 18. Jan. 1489.
St. Georgij, lacus, 7. Sept.
Georius, cliens, 15. Sept., I.
Geyler, Rupertus —, pleb. in Phaltzen, 5. Nov. 1561.
Glecklinus, civis de Volkenmarkt, 18. Mai, I.
Globasnicz, Georgius, pleb. in —, 16. Oct. 1483.
Ramboco de —, 13. Nov., I.
Golias, Nicolaus —, 17. Mai, I.
Gonabicz, 20. Oct., Petrus de —, 21. Juli, I.
Vrbanus Plessecz et vxor Catharina de —, 6. Dec., II.
Gösseldorf, Perwinus Winter de —, 23. Febr., I.
Gotfridus de —, 6. Febr., I. (nach 1316).
Gössldorf, 23. Aug.
Gothschel, Ambrosius —, pleb. in Vels, 17. Mai 1584.
Gottfridus, miles, 1. Juli, I.
Graecium, Styriae, 10. Juli.
Graupart, Philippus —, pleb. in Pfaltzen, 6. April 1580.
Grauel, Casparus —, claviger, 12. Sept. 1466.
Gregorius, pleb. in Gurckueld, 12. Oct., I.
Griess, Monasterium —, O. S. A.
— Praepositus: Albertus, 22. Aug., II.
— Decani: Hieronimus, 24. Sept., II.
Johannes, 21. März, II.
— Canonici: Andreas, 22. Aug., II.
Augustinus, 22. Aug., II.
Christofferus Stubenpeckh, 22. Aug, II.
Wilhelmus, 22. Aug., II.
— Subdiaconus: Johannes Lang, 7. Sept., II.
Grifen, Monasterium —, O. Praemonst.
— Praepositi: Conradus, 2. März, I. (1394).
Georgius, 13. März, 1561.
Johannes, 26. März, I. (1401); 13. Juni, I. (1467).
Lucas, 12. März, 1585.
Nicolaus, 26. Juni, I. (1387).
— Priores: Georius, 22. Oct., I.
Lucas, 13. März, 1542.
Nicolaus, 26. Aug., I. (nach 1369).
— Canonicus: Chonradus, 29. März, I.

Grifen, Canonici: Thomas, 24. April, I.
Erhardus, 14. Sept., I.
— Rauber, 14. Sept., I.
Fridricus, 17. Aug., I.
Gabrihel, 13. März, I. (nach 1413).
Gregorius, 3. Dec., I.
Jodocus, 30. Juli, I.
Johannes Spanner, 22. Sept., I.
Lucas, 6. Aug., I.
Martinus, 24. Aug., I.
Michahel, 4. Sept., I.
Nicolaus, 13. Nov., I.
Vlricus, 13. Aug., I.
Vitus, 23. April, I.
— Diaconus: Christannus, 20. Aug., I.
— Fratres: Georius, 21. Aug., I.
Leonhardus, 16. Oct., I.
Nicolaus, 15. Mai, I.
— Katharina et Agnes, sorores in —, 15. Oct., I.
Grillecz, Georgius — de Lembach, 2. Aug., II.
Grillicin, Vrsula — de Lembach, 2. Aug., II.
Guettenstain, Georgius Veldinger, pleb. in —, 11. Dec. 1483.
— Frelich, pleb. in —, 30. Nov. 1576.
Jacobus Pasterck, pleb. in —, 30. Nov. 1552.
Johannes Merl, pleb. in —, 7. März 1518.
— Murawer, pleb. in —, 14. Dec., I.
Lucas Naplasnick, pleb. in —, 19. Nov. 1537.
Martinus, pleb. in —, 9. März 1403.
Mathiás Frölich, pleb. in —, 10. Oct. 1547.
Guntheri, Johannes —, civis in Volkenmarkt, et vxor Gerdrudis, 19. März, I.
Gurk, Episcopi de — Dietricus, 10. Nov., I. (1278).
Laurencius Freyberger, 15. Aug. 1487.
Romanus, 3. April, I. (1167).
— Monasterium —, O. S. A.
— Praepositi: Adrianus Harenwerger, 9. Juni 1559.
Paulus, 20. Aug., I. (1405).
Georius, 6. Oct., I. (1367).
Johannes, 2. Mai, I. (sec. XV).
— Hinderchircher, 30. April, I. (1454).
Laurencius Freyberger, 15. Aug. 1487.
Marquardus, 4. Dec., I. (1394).
Mattheus, 10. Sept., I. (1347).
Otto, 11. Mai, I. (1227).
Rudolfus, 20. April, I. (1256).
Wilhelmus Welczer, 25. März 1518.
— Decani: Artolfus Perckofer, 29. März, I.
Cristofferus Zwitter, 17. Mai, II.
Georius Valbenhaubt, 29. Nov. 1447.

Gurk, Decani: Heinricus, 25. Sept., I. (sec. XIV).
Johannes Dyetrichstainer, 11. Juli, I. (nach 1462).
Otto, 15. Sept., I.
Stephanus, 10. Sept., I.
Wilhelmus, 13. Nov., I. (nach 1415).
— Puecher, 10. Mai, I.

— Canonici: Achacius Sylberberger, 14. Juli, I.
Andreas Grasswein, 17. Febr., II.
Bartholomeus Paradeiser, 21. Nov., I.
Paulus, 18. Nov., I.
Bentzeslay Freyberger, 4. Sept., II.
Perchtoldus, 26. Oct., I.
Bernhardus Dietrichstainer, 13. Dec., II.
— Fresacher, 27. Oct., I.
Polycarpus, 13. Aug., I.
Caspar Weinberger, 30. Aug., I.
Crafto, 8. Dec., I.
Chuno de Teufenpach, 2. Aug., I.
Conradus Moshaymer, 22. Sept., I.
— de Wald, 21. April, II.
Cristofferus Saurer, 21. April, II.
Fridricus Puxer, 24. Aug., I.
Georius, 26. Sept., I.
Georgius Wuechrer, 28. Oct., II.
Germanus, 14. März, I.
Gerwicus, 27. Oct., I.
Gregorius Rumph, 3. Juli, I.
— Schtaudacher, 21. April, II.
Heinricus de Lindeck, 10. Sept., I.
— de Reyffenstain, 10. Sept., I.
— Röttl senior, 10. Sept., I. (nach 1347).
— — junior, 10. Sept., I.
Herbrandus de Möttnicz, 10. Sept., I.
Hertnidus Dorner, 4. Dec., I.
Johannes, 2. Mai, 17. Aug., I.
— Pichler senior, 1. Mai, I.
— Kewtschacher, 4. Sept., II. (sec. XV).
— Chynberger, 8. Dec., I.
— Lindecker, 7. Nov., I.
— Mosburger, 11. Juli, I.
— Moshamer junior, 25. Oct., II.
— Muetmanstorfer, 16. Sept. 1518.
Martinus Payrhofer, 26. April, II. (sec. XV).
— Schneweis, 4. Sept. 1487.
Nicolaus, 7. Aug., I. (sec. XIV), 26. Sept., I.
— Freyberger, 7. April, I.
— de Reyfnicz, 10. Sept., I.
— Schenck, 15. Aug., I.

Gurk, Canonici: Nicolaus Spranz, 8. Oct., I.
Otto Chreyger, 16. Mai, I.
— de Traberch, 10. Sept., I.
Ortolfus, 29. Oct., I.
Richardus de Mospurg, 21. April, II.
Sebastianus Emhofer, 16. Febr., II.
Seyfridus, 12. Aug., 26. Sept., I.
Sigismundus Kewtschacher, 2. Mai 1487.
Walthasarus, 1. Sept., I.
Witoldus, 8. Sept., I.
Wilhelmus, pleb., 23. Juni, I.
— Khlam, 4. Juni, I.
— Randekker, 10. Mai, II.
Wolfgangus comes de Montfort, 7. März, 1513.
— Hornberger, 11. Juli, I.
Ybanus, 28. Aug., I.
— Diaconi: Pilgrimus, 8. März, I.
Purckardus, 26. Nov., I.
— Subdiaconus: Albertus, 19. April, I.
— Acolitus: Stephanus, 27. Sept., I.
— Novitii: Johannes, 8. März, I.
Sebastianus, 19. Aug., I.
— Conversus: Jacobus, 7. März, I.
— Moniales: Alheidis, 11. Sept., I.
Anna, 23. Juli, I. (sec. XIV).
— Tenschacherin, 30. März, 28. Sept., I.
Katharina, 6. Oct., I.
Chunigundis, 17. Aug., 6. Oct., I.
Cristina, 28. Juli, I.
Dyomodis, 8. Oct., I.
Elisabet, 15. Juni, I.
Margareta, 3. Dec., I.
— de Hymelberg, 5. Sept., 13. Dec., I.
Walpurgis, 11. Juni, I.
Gurckueld, Gregorius, pleb. in —, 12. Oct., I.
Hagen, Nicolaus — de Capella, 20. Juni 1421.
Hainricus, dux Austrie, 27. Dec., I.
Hartmannus, 2. März, 7. Juni, I.; — pbr., 28. April, 26. Nov., I.
Hausmann, Michael —, pleb. in Pfalzen, 23. Febr., II.
Heinricus, pbr., 11. März, 27. März, I.
— pleb. in Rechperg, 16. Nov., I.
Helenstain, Agnes de —, 7. Sept., I. (sec. XIII).
Hellsbron, Fridericus Scherner, abbas in —, 8. Nov. 1571.
Hermannus, 20. Mai, I.; — miles, 1. Sept., I.
Hertwicus, sac., 12. Mai, 11. April, I.
Herzogenburg, Monasterium —, O. S. A.
— Praepositi: Casparus, 2. Nov., II. (1517).
Georgius Kesner, 6. April, II.

Herzogenburg, Praepositus: Georgius Eysner, 25. Aug., II. (1513).
— Canonici: Petrus, 21. Nov., II.
Cholomannus, 1. April, II.
Clemens, 28. Sept., II.
Georgius Plueml, 2. Sept., II.
Johannes Dietz, 28. März, II.
— Fruewirt, 12. März, II.
Leopoldus Schipl, 2. April, II.
Martinus, 7. Mai, II.
Osbaldus senior, 13. Juli, II.
Sebastianus, 29. Juni, II.
— Moser, 12. März, II.
Wolfgangus Klensauff, 4. Mai, II.
— subplebanus, 21. Nov., II.
— Diaconus: Johannes, 26. Juni, II.
— Subdiaconus: Laurentius, 20. Juni, II.
Vitus, 10. März, II.

Hollenburg, 12. Juni.
— Hertlinus de —, 5. Dec., I.
Hoppl, Bernhardus —, pleb. in Vels, 17. Mai, II.
Hospitale pauperum in Eberndorf, 3. Nov.
Hurrer, Johannes —, pbr., 24. Oct., I.
St. Jacob prope Wildenstain, 20. April.
St. Jacobum in Silvis, Paulus, pleb. ad —, 22. Sept., II.
Jan sub Waltenstain, Vrsula, relicta Michaelis in —, 13. Juni, II.
Johannes, claviger, 14. Juni, I.
— pbr., 30. Juli, I.
— cantor, 6. Dec. 1440.
— cocus, 14. Juni, I.
— filius Dietmari, 12. Sept., I.
— organista, 16. Juni 1531.
Judenburg, 10. Juli.
Labacensis episcopus, Johannes, 31. Aug., I.
Lacus St. Georgij, 7. Sept.
St. Lamperti, Monasterium —, O. S. B.
— Abbates: Heinricus, 11. Mai, I. (1455).
Johannes, 11. Mai, II. (1518); 22. Juni 1478.
Rudolfus, 15. Febr., I. (1419).
— Priores: Albertus, 3. Nov., 4. Dec., I.
Petrus, 21. Nov., II.
— Monachi: Andreas, 9. Mai (sec. XV), 24. Juni, 23. Aug. (sec. XIV), I.
— 27. April (sec. XVI), 30. April, II.
— Ochsenhouer, 14. Febr., II.
Pangracius, 14. Juni, II. (1509).
Bartholomeus, 28. Sept., I.
Paulus, 26. Oct., I; 30. Juni, II. (1505).
Bernhardus, 24. Juni, II.

St. Lamperti, Monachi: Petrus, 27. März, 22. Juli, 6. Aug., 7. Aug., 21. Aug., 12. Oct., 12. Nov., I.
— 15. Aug., II.
Casparus, 15. Mai, I.
— Trykoph, 7. Sept., II. (1521).
Chonradus, 31. März, 9. Juni, I.
Clemens Hewrans, 3. Febr., II.
— Mawrer, 20. April, II. (1491).
Cristofferus, 9. Febr., 1. Juni, 27. Oct., I.; 3. April, 13. April, II.
Thomas, 19. Sept., I.; 24. Juni, II. (1508).
Egidius Klingennagl, 21. Juni, II.
Fridricus, 16. März, 23. Aug. (1411), 26. März, I.
— Zengl, 30. April, I. (sec. XV).
Georgius Puchinger, 21. Juni, II.
— Kerschpawmer, 15. Juli, II. (1490).
— Schandl, 21. Mai, II. (1491).
— Vtscher, 30. Aug., II. (1473).
Georius, 14. Febr., I.
Gregorius Ofenpeck, 12. Juni, II. (1477).
Heinricus Scolasticus, 4. Oct., I.
Henricus Grumpf, 21. Juli, II.
Jacobus, 18. Nov., 9. Dec., I.
Johannes, 10. Mai, 20. Aug., 1. Oct., 3. Nov., 8. Nov. 15. Nov., I.
— 19. April (1551), 11. Juni, 30. Juli (1517), II.
— de Pirck, 25. Nov., I.
— Pranpeck, 10. Nov., I.
— Hurting, 17. Nov., II. (1496).
— Lehner, 21. Sept., II. (1491).
— Newmaister, 28. Mai, II. (1472).
— Sängl, 4. Oct., I.
— Scholot, 6. Sept., II.
— Schuri, 8. Juli, II. (1489).
— Swab, 1. März, II. (1468).
Laurentius Krewtzer, 23. Nov., II. (1472).
Leonardus, 11. Nov., I.
Leonhardus Stoytzendorffer, 29. Sept., II. (1471).
Mathias Luprecht, 21. Juni, II.
Mattheus, 8. Oct., II.
Marcus, 5. März, II.
Marquardus, 21. Aug., I.; 25. Jan., II.
Michael, 25. Juni, II.
Nicolaus, 13. Sept. (1464), 23. Oct., II.
— Landecker, 28. Oct., II.
Otto, 16. Mai, I.
Sebastianus, 23. März, II.

St. Lamperti, Monachi: Vdalricus, 22. Juli, I.
Vlricus Radmanstorffer, 6. Juni, II. (1490).
Vrbanus Plat, 21. Juni, II.
Vriel Schtubich, 21. Juni, II.
Walthasarus, 9. Dec., I.
Wilhelmus Neglsdorffer, 22. Sept., II. (1466).
Wolfgangus, 30. Oct., I.
Wolfradus, 17. Febr., I.
— Subdiaconus: Cristannus, 14. Oct., I.
— Novitii: Casparus, 6. Dec., I.
Cristannus, 11. Dec., I.
Otto, 19. Nov., I.
Sigismundus, 7. Oct., I.
Vlricus, 24. Sept., I.
— Fratres prof.: Cristofferus Altenhofer, 8. Aug., II.
Maurus Mure, 25. Febr., II. (1523).
— Conversi: Chonradus, 4. Febr., I.
Georius, 4. Febr., I.
Jacobus, 4. Febr., I.
Vlricus, 8. Febr., I.
Vrbanus, 30. Dec., I.

Lampertus, 10. Juni, II.
Landsmann, Nobilis Andreas —, 31. Aug. (sec. XVI).
Margaretha —, vxor eius, 31. Aug. 1580.
Lapide, Chunegundis de —, 14. Mai, I.
— Wulfingus de —, 5. Febr., I.
Lavent, episcopi de —; Philippus Renner, 5. April 1555.
Erhardus, 15. März, 8. Nov., II. (1508).
— Monasterium, O. S. A., vide St. Andreae.
— — O. S. B., vide St. Pauli.
Laurentius, 10. Juni, II.
Leonhardus, pbr., 10. Dec., I.
Leopoldus in villa Eberndorf, 8. Sept., I.
Lembach, 13. Dec.
— Georgius Grillecz de —, 2. Aug., II. (sec. XVI).
— Gerdrudis Leutschacherin de —, 11. März, I.
— Vrsula Grillicin de —, 2. Aug. 1504.
Leschenpfeffer, Georgius —, 19. Oct., II.
Leufling, Mathias Tryestler, pleb. in —, 13. Dec., I.
Leupacher, Chonradus —, miles, 7. Juli, I.
— — et vxor Dyomodis, 26. Nov., I.
Leutschacherin, Gerdrudis — de Lembach, 11. März, I.
Linth, Johannes de Sachsenfeld, pleb. in —, 20. Juli, I.
Lonck, Chuno de — senior, 25. Aug., I.
Lucas, mag. — cocus, 27. Dec. 1463.
Luczltratter, Johannes —, pleb. in Mauerkirchen, 28. April, I.
Marchpurga, Mathias Chunig, civis de —, 25. Sept., I.
Märnberg, Vlricus, pbr. de —, 6. Aug. 1420.

Martinus, pleb. in Guettenstain, 9. März, I.
Mathias, pleb. in Sittersdorf, 18. Oct., I.
Mauerkirchen, Johannes Luczltratter, pleb. in —, 28. April, I.
Medicinis, Franciscus, doctor in —, 11. Oct., II.
Meinhardus, subdiac., 5. Juli, I.
Mer, Johannes —, soc. Jesu, 7. März, II.
St. Michaelis cis Athesim, Monasterium —, O. S. A.
— Praepositi: Andreas, 31. Oct., I. (nach 1472).
Conradus, 16. Oct., I. (c. 1470).
Simon, 5. April, II. (1498).
— Decanus: Thomas, 4. März, II.
— Canonici: Alexander, 23. Juli, II.
Paulus Kheldrer, 22. April, II.
Petrus Hannawer, 18. März, II.
Benedictus Pokh, 10. Dec., II.
Blasius Pranberger, 20. April, II.
Thomas senior, 4. Febr., I.
Herasmus de Kizpuhel, 20. Sept., II.
Hermannus Linder, 14. Mai, II.
Johannes, 18. Aug., I.
— Danner, 27. Juni, II.
— Stengl de Lorch, 19. Jan., II.
Leonardus, 3. März, I.
Martinus, 18. Mai, II.
Vdalricus, 9. März, II.
— Lenczl, 5. Nov., II.
Wolfgangus Grueber, 18. April, II.
— Diaconus: Vrbanus Trogman, 31. Mai, I.
— Acolitus: Wolfgangus, 25. Oct., I.
Mittigius, Paulus —, not. publ., 27. Jan., II. (1581).
Möckriach, Friczlinus de —, 31. Juli, I.
Molitor, Martinus —, pleb. in Weittenstain, 9. Nov. 1571.
Mos, 25. Aug., 14. Nov.
Mosacensis monachus, Dietmarus inclusus, 12. März, I.
Mospurg, Rudbertus de —, pbr., 20. März, I.
Moswurger, Wolfgangus —, 19. Juni, II.
Muchicz, Johannes —, pleb. de St. Philippo, 7. Mai, I.
Murawer, Johannes —, pleb. in Guettenstain, 14. Dec., I.
Myla, Johannes de —, praepositus Erfordie, 2. Oct., I.
Nagarol, Georgius, comes a —, capitaneus Carinthie, 29. Juli 1603.
Narrenpühel prope Pleyburg, 29. Juni.
Natz, Andreas Froner, pastor in —, 7. Febr., II.
— Macharias Weylhamer, curator in —, 27. März, II.
Nicolaus, mag. —, 23. Nov., I.
— et vxor Katharina, 11. Dec., I.
— mag. — scolasticus et vxor Crispa, 1. Oct., I.
Novacella, Neustift in Tirol, Monasterium in —, O. S. A.
Praepositus: Adamus Lang de Waldtsee, 18. Febr. 1585.

Novacella, Praepositi: Augustinus Posch, 2. Nov., II. (1527).
— Schabl, 20. Sept. 1581.
Cristofferus Nidermayr, 24. Febr., II. (1526).
Gallus Gasteiger, 30. Sept., 1576.
Heinricus, 15. Oct., II. (1504).
Hieronimus, 21. Febr. (1561), 5. Dec., II.
Leonhardus, 8. Febr., I., 10. März, 1484.
Lucas, 19. Jan., II. (1503).
Vdalricus, 21. Oct., II. (1542).
— Coadiutor: Candidus Pranter, 16. Juni 1568.
— Decani: Franciscus Prennenstainer, 13. Mai, II.
Vdalricus Sakel, 12. Dec., II.
— Canonici: Ambrosius Hermanni, 12. Sept., II.
— Miltaller, 27. Jan., II.
Andreas Eytenhawser, 17. April, II.
Augustinus Tewrer, 25. Nov., II.
— Seeman, 7. Juni, II.
Balthasarus Faber, 6. Nov., II.
Pangracius Kherspamer, 15. April, II.
— Khrodler, 5. Juni, II.
— Kistenfeger, 4. Nov., II.
Bartholomeus a Laturis, 15. Juni 1583.
Paulus Khlockher, 15. Mai 1579.
— Venneperger, 2. Juli, II.
— Guettl, 12. Mai, II.
Burkhardus Kripp, 29. Oct. 1571.
Casparus Phaltzner, 15. April, II.
— Seydl, 4. April, II.
Cristannus, 28. Juni, I.; 12. April, II.
— Egger, 15. April, II.
Cristianus Maurer, 12. Juli 1565.
Dominicus Kronecker, pleb. in Esling, 15. April, II.
Georius Posch, 24. Nov., I.
— Fabri, 17. Febr., II.
Gregorius Gotschler, 1. Mai 1585.
Jacobus Krothoffler, 25. Sept., II.
Jeronimus Schnaycher, 27. April, II.
Johannes, 28. Juni, I.; — senior, 21. März, II.
— Angrer, 15. April, II.
— Khautinger, 21. Febr., II.
— Taphart, vestiarius, 8. Sept., II.
— Guldan, 2. Febr., II.
— Waltenperger, 25. Oct. 1578.
Josephus Stager, 4. Nov., II.
Laurentius Terweyn, 27. März, II.
Leopoldus Hueber, 15. April, II.
Leonardus, 16. März, I.
Leonhardus, 18. April, II.

Novacella, Canonici: Leonhardus Felser, 4. Nov., II.
Marcus Schnaycher, 23. April, II.
Matheus, 26. Nov., I.
Mathias Pentzinger, 7. Juni, II.
Michael Sarger, 4. Nov., II.
Sebastianus, 4. Nov., II.
— Phurner, vestiarius et procurator, 29. Sept., II.
— Faber, 28. Jan., II.
— Narz, 6. Oct., II.
Steffanus, 26. Nov., II.
— Stettner, 12. Dec., II.
Valentinus Mossmülner, 4. Nov., II.
Virgilius Tanner, 19. Nov., II.
Wolfgangus Trunckh, 4. Nov., II.
— Sager, 28. Dec. 1572.
— Subdiaconus: Petrus Bargeisser, 21. Oct. 1568.
— Acolitus: Bartholomeus, 18. April, II.
— Conversi: Johannes, 28. Juni, I.; 9. März, II.
Leonardus, 17. Jan., II. (sec. XV).
— Monialis prof. Margaretha Nesingin, 21. Febr., II.
Nouam civitatem, Monasterium St. Vdalrici circa —, 7. Dec., I.
Obernburg, Monasterium —, O. S. B.
— Abbates: Nicolaus, 9. Oct., I. (1413).
Wulfingus, 2. April, I. (nach 1408).
— Priores: Berchtoldus, 8. Mai, I.
Vdalricus Lackhner, 4. Dec., I.
— Monachi: Philippus, 13. Juli, 14. Juli, I.
Cristannus, 23. Juni, 13. Juli, I.
Thomas, pleb. in Galicia, 18. Jan. 1489.
Fridricus, 9. Juni, I.
Georius, 16. Nov., I.
Johannes, 27. Febr., 24. April, 29. Juli, 2. Sept., I.
Laurentius, 28. Aug., I.
Vlricus, 11. Aug., I.
Olang, Gregorius Khielseysen, pleb. in —, 7. Febr., II.
Ossiacense, Monasterium —, O. S. B.
— Abbates: Andreas Hassenperger, 12. April 1555.
Benedictus, archiepiscopus et abbas, 10. Mai, I. (1458).
Jacobus, 27. Mai, II. (1528).
Johannes, 7. Nov., I. (1390).
Vdalricus, 27. Juni, I. (1462).
Vlricus, 12. April, I. (1429).
Wolfgangus Gayspacher, 23. Oct., II. (1523).
— Priores: Anthonius, 3. März, I. (nach 1451).
Cristannus, 9. Juli, I.
Georius, 26. Febr., I.
Hermannus, 27. Sept., I.

Ossiacense, Prior: Johannes, 7. Nov., I.
— Monachi: Andreas, 25. Jan., 17. April, I.
Bartholomeus, 17. April, I.
Paulus, 28. Dec., I.; 17. Jan., II. (sec. XV).
— Freyschlag, 23. Nov., II.
Bernhardus, 27. Aug., I.
Petrus, 26. Juni, I.
Christofferus, 26. März, II.
Conradus, 25. Nov., I.
Cristannus, 25. Nov., I.
Daniel, 14. Febr., II.
Thomas, 25. Jan., 17. Nov., I.; 18. Jan., II.
Eberhardus, 7. Sept., I.
Georgius, 19. April, II.
— Gassner, 21. Nov., II.
Georius, 6. Aug., I.
Jacobus, 25. Jan., I.
Johannes, 1. Juni, 13. Dec.; — senior, 17. März, 29. März, I.
Johannes senior, 10. März, II.
Martinus, 25. Jan., 28. Juli, I.
Michahel, 10. Mai, I.
Nicolaus, 12. Nov., I.
Oswaldus, 29. Nov., I.
Stephanus, 11. Dec., I.
Vlricus, 4. April, 8. Dec., I.
Vrbanus, 22. Juli, I.
Valentinus, 4. April, II.
— Diaconus: Albertus, 23. Aug., I.
Quas de Pernstorff, Sigismundus —, 5. Mai 1533.
Rabensaugerin, Margaretha —, 2. Mai, I.
Ramboco de Globasnicz, 13. Nov., I.
Ränczl, Johannes —, civis de Capella, 28. Febr., I.
Ranshofen, Fridricus Staudacher, canonicus in —, 15. Sept., II.
Raseck, Alheidis de —, 12. Juni, I.
Nicolaus, pleb. de —, 9. März, I., 7. Febr., II. (sec. XV).
Raydlinus, claviger, 23. April, 30. April, I.
Raynbotus, 2. Juni, I.
Rechperg, Heinricus pleb. in —, 16. Nov., I.
Andreas, commendator in —, 7. April, II.
Sophia de —, 26. Jan., I.
Reyndl, Heinricus —, paretianus in Asling, 23. Mai, II.
Rhor de Stein ex Silesia, Melchior —, armiger, 6. April, 1580.
Rinkenperg, Jacobus Tausentmark, pleb. in —, 2. Dec., I.
Rötl, Alexius, canonicus in Solio, 25. Nov. 1485.
Rormaisterin, Helena —, 1. Nov. 1497.
Roszkoph, Heinricus —, pbr. sec., 3. Juni, II.
Rupheola, Leonardus —, decanus in Traburg, 27. März, II. (nach 1508).
Rudbertus, 23. März, I.; — pbr., 14. März, I.

Sabinensis episcopus, Egidius —, 24. Aug., I.
Sachsenfeld, Johannes de —, pleb. in Linth, 20. Juli, I.
Salmanstorff, Heinricus, miles de —, 31. März, I.
Salczb., ecci., 26. Oct.
Salzburg. Archiepiscopi —: Eberhardus, 22. Juni, I. (1164).
Leonhardus Kheutschacher, 30. Mai 1519.
— Canonicus: Bartholomeus de Plankenfels, 9. Aug., II. (nach 1514).
Samesdorff, 30. Nov.
Saxenfeld, Heinricus, pleb. de —, 30. März, I.
Schararin, Agnes —, 16. Mai 1588.
Schbarcz, Paulus —, capellanus in Eberndorf, 31. März 1572.
Schekl, Marcus de —, 15. Sept., II.
Scherner, Fridericus —, abbas in Hellsbron, 8. Nov. 1571.
Schmelzer, Andreas —, pleb. ad St. Cancianum, 1. Sept. 1589.
Schmidell, Sebastianus —, pleb. in Velss, 1. Nov. 1578.
Schrampf, Nobilis Andreas — et Omelia —, 26. Aug., II.
Scolasticus, Adalbertus —, 27. Juni, I.
Secouiensis episcopus, Georgius —, 16. Juni, 1542.
Secouiense, Monasterium —, O. S. A.
— Praepositi: Andreas, 19. Aug. 1480.
Gregorius Scharringer, 21. Dec., II. (1501).
Johannes Durrenperger, 19. Febr., II. (1510).
Sebastianus, 16. Juni, II. (1541).
Vlricus, 14. April, I. (1436).
— Decani: Andreas Winkler, 15. Sept., II.
Philippus, 13. Aug., I. (1447).
Thomas Welczer, 12. Sept., II.
Tiboldus, 11. Aug., I. (1456).
Johannes, 9. Oct., I. (1476).
Michael Komentzer, 18. Aug., II.
Otto de La, 8. Aug., I.
Achacius, 25. Sept., I.
Andreas Pfaffendorffer, 15. Sept., II.
— Prantner, 29. Oct., I.
— Gailler, 21. Dec., II.
— Hueber, 21. Febr., II.
— Suchensin, 12. Aug., II.
Bartholomeus, 4. April, II.
Paulus Haberl, 11. Juni, II.
— Staffer, 9. März, I.
Petrus, 29. April, I.; 16. Juni, II.
Bernhardus, 23. Oct., I.
— Kirchperger, 19. April, II.
Casparus, 27. Aug., I.
Ciriacus, 10. Oct., I.
Conradus Khuccenberger, 21. Dec., II.
Cristannus, 2. Sept., I.
— Aichperger, 2. Febr., II. (sec. XV).

Secouienses, Canonici: Cristannus Spuell, 21. Dec., II.
— Schlatter, 21. Dec., II.
— Wildt, 16. Juni, II.
Cristofferus, 26. Juni, I.
— Grasman, 8. März, II.
— Haspl, 18. Juni, I.
— Lampacher, 26. Oct., I.
— Lengerhofer, 21. Dec., II.
— Wallinger, 16. Juni, II.
Erasmus, 29. Oct., I.
— Stotzendorfer, 24. April, II.
Florianus Geyer, 3. Sept., II.
Fridricus, 27. Febr., 29. Aug., 17. Oct., I.
Georgius Huenerwolf, 21. Dec., II.
— Scheichengarn, 16. Juni, II.
Georius, 19. Sept., I.
Heinricus, 4. April, I.
Jacobus Gogel, 21. Dec., II.
Johannes, 12. Mai, 13. Mai 1487, I.
— Rynner, 27. Nov., I.
— Engelhard, 21. Oct., I.
— Englprecht, 21. Dec., II.
— hospes, 13. Sept., I.
— Schtaudacher, 21. Dec., II.
— Starl, 13. Juli, I.
Lucas, 29. Oct., I.
Marcus Male, 22. April, II.
Martinus Topler, 20. Oct., I.
Michael Magerl, 30. Juni, II.
Sebastianus Pfaffenhofer, 11. März, II.
Sigismundus, 6. Sept. I.
Stephanus Seyser, 23. Sept., 1481.
Symon, 2. Dec., I.
Vlricus, 16. Nov., I.
— Prancker, 30. Aug., I. (1430).
Wilhelmus, 18. Nov., I.
Wolfgangus Hurder, 3. April, II. (1491).

— Diaconi: Balthasar, 21. März, I. (1457).
Erhardus Trabocher, 11. März, II.
Johannes, 29. Oct., I.
Michael Freisleben, 18. Febr., II.
Wolfgangus, 13. Oct., I.

— Subdiaconi: Bernhardus, 18. Oct., I.
Mathias Mochinger, 11. März, II.
Sigismundus, 27. Aug., II.

— Acoliti: Andreas, 27. Aug., II.
Erasmus, 25. Nov., I.
Johannes, 3. Oct., 23. Nov., I.

Secouienses, Acoliti: Nicolaus, 21. März, I.
Sigismundus, 27. Aug., II.
Wolfgangus, 27. Aug., II.
— Domicelli: Georgius, 13. Oct., I.
Nicolaus, 29. Nov., I.
— Frater prof.: Vlricus, 27. Sept., I.
— Conversi: Petrus, 21. März, I. (1461).
Chonradus, 21. März, I.
Cristannus, 4. April, II.
Erhardus, 6. Juli, I.
Fridricus, 23. Nov., I.
Georgius Khrueg, 21. Juni 1488.
Georius, 29. Sept., I.
Jacobus, 20. Nov., I.
Johannes, 21. März, 10. Mai, 29. Oct. (1436), I.
Nicolaus, 23. Nov., 22. Dec., I.
— Moniales: Appolonia, 3. Oct., I.
Agnes, 14. Nov., I.
Anna Habichin, 10. Dec., I.
— Lobingerin, 17. Aug., I.
Barbara, 18. Sept., I.
Katharina Smolerin, 21. Oct., I.
Chunigundis Thelcin, 16. Aug., I.
Elisabet, 20. März, 1. Aug., 15. Sept., I.
Juliana, 19. Oct., I.
Maczsa, 26. Oct., I.
Margaretha, 20. Sept., 19. Oct., I.; 8. Juli, II.
— Schachnerin, 12. Sept., I.
Vrsula Pranckerin, 21. October, I.
— Commissarii: Marcus de Schekl, 15. Sept., II.
mag. Wolfgangus Sytzinger, 15. Sept., II.
— Praebendarius: Johannes Pfeffer, 8. Juli, II.
Seldershofen, Margareta, judicissa de —, 26. März, 9. Oct., I.
Nicolaus, judex de —, 26. März, I.
Sewsenberg, Mathias de —, pbr., 10. Mai, I.
Seydendorff, 7. Sept.
Silvis, Paulus, pleb. ad S. Jacobum in —, 22. Sept., II.
Sittersdorff, Andreas de —, provisor hosp. paup., 3. Nov. 1419.
mag. Cristannus, pleb. in —, 19. Sept. 1466.
Mathias, pleb. in —, 18. Oct., I.
Solio, Alexius Rötl, canonicus in —, 25. Nov. 1485.
Spennenbergarius, 6. Juni, I.
Stager, Josephus —, sac., 23. Mai, II.
Stain, Christofferus Khreulnikh olim pastor in —, 4. Juli 1570.
Stall, Johannes —, nobilis armiger, 9. Nov. 1489.
Staudacher, Fridericus —, canonicus in Ranshofen, 15. Sept., II.
Stephanus, pbr., 11. Mai, I.
Stein de Silesia, Melchior, Rhor de —, armiger, 6. April 1580.

Stencz, Steunz, Monasterium —, O. S. A.

— Praepositi: Augustinus Sitich, 24. Aug., II. (1494).
Petrus, 20. April, I. (1361).
Thomas, 15. Aug., I. (1472).
Gebhardus, 17. Sept., I. (1412).
Johannes Staindorffer, 1. Nov., I. (1397).
Sigismundus Lembsiczer, 27. Jan., I. (1461).
Vlricus, 15. Nov., I. (1376?)

— Decani: Achacius Sternman, 20. März, II.
Andreas, 3. Febr., I.
Jacobus, 4. Juni, I.
Martinus, 19. Dec., II.

— Canonici: Albanus, 4. Juli, I.
Andreas, 28. Aug., I.
— Hofer, 27. Dec., II.
Patricius Moser, 24. Aug., II.
Pangracius, 20. Febr., I.
Paulus, 5. Aug., II.
Petrus, 26. März, 13. Sept., I.
— Rasecker, 28. Jan., I.
Permannus, 20. Febr., I.
Conradus, 8. April, 1. Aug., 20. Sept., 2. Nov., I.
Cristannus, 26. Jan., 1. Sept., I.
Eberhardus, 13. Juni, I.
Erasmus, 29. Aug., II.
Erhardus, 21. Juni, I.
Georius, 31. Juli, 14. Sept., 30. Sept., I.
— de Staindorff, 21. Oct., I.
Gotschalius, 8. Sept., I.
Heinricus, 23. April, 8. Juli, I.
Jacobus, 8. Febr., I.
Johannes, 28. März, 6. Aug., 5. Sept., 23. Sept., 24. Sept., 14. Oct., 17. Oct., 25. Nov., I.
— Pesniczer, 29. Nov., I.
— Sueuus, 30. Sept., I.
Leutoldus, 26. Jan., I.
Martinus, 2. Sept., 27. Nov., I.
Michahel, 6. März, 11. Oct., I.
— Schuttenhelm, 14. April, II.
— senior, 12. Nov., II.
Nicolaus, 14. Mai, I.; —, pleb., 12. Sept., I.
— Mordax, 4. Juni, I.
Stephanus, 28. März, 12. April, I.
Vlricus, 20. Jan., 12. Mai, 4. Juni, I.
Volchmarus, 6. Mai, I.

— Diaconi: Johannes, 2. Febr., 2. Mai, I.
Laurentius, 5. Aug., II.

— Subdiaconus: Nicolaus, 8. Nov., I.

Stencz, Steunz, Acolitus: Erhardus, 9. Dec., I.
— Novitii: Georius, 16. Aug., I.
Wilhelmus, 1. Dec., I.
Stornschacz, Georius, 26. Febr., I.
Straspurga, Berchtoldus, canonicus de —, 13. Aug., I.
Subdiaconus, Perchtoldus —, 10. April, I.
Suneck, Alheidis de —, 9. Aug., I.
Barbara Vngnad de —, 22. Juli, 1480.
Cristofferus Vngnad de —, 22. Juli, 19. Oct., II. (1491).
Dyomodis de —, 24. Nov., I. (1344).
Florianus, capellanus de —, 20. Jan. 1487.
Heinricus de —, 19. Jan., I. (c. 1312).
Sytzinger, mag. Wolfgangus —, 15. Sept., II.
Vdalrici, Monasterium St. — apud Novamcivitatem, 7. Dec.
Vlricus, 30. Sept., I.; —, pbr., 24. März, I.
Vngnad de Suneck, Barbara —, 22. Juli 1480.
Cristofferus —, 22. Juli, 19. Oct., II. (1491).
Waltenstain, Vrsula, relicta Michaelis in Jan sub —, 13. Juni, II.
Walthausen, Monasterium —, O. S. A.
— Praepositus: Conradus Schrott, 27. Sept., II. (1530).
— Canonici: Andreas, 10. Oct., II.
Paulus Schönprunner, 18. Nov., II.
Cristofferus, 20. März, II.
Thomas Seydlingperger, 28. Sept., II.
— Weygl, 27. Sept., II.
Georgius, 28. Aug., 5. Sept., II.
Georius Perger, 18. März, II.
Johannes Khremsser, 10. Nov., II.
— Greyner, 4. Sept., II.
— Hoffman, 10. Mai, II.
— Nürnberger, 18. Jan., II.
Leonhardus Stamer, 3. Juli, II.
Michahell Fendner, 28. Nov., II.
Steffanus, 17. März, 28. Nov., II.
Wolfgangus, 28. Juni, 2. Dec., II.
— Weyttner, 8. Nov., II.
Warunensis de Pruscia, Heinricus, episcopus —, 20. Juli, II.
Wazzermannin, Katharina —, 29. Juni, I.
Weinzürl, 7. Sept.
Weittenstain, Martinus Molitor, pleb. in —, 9. Nov. 1492.
Weylhamer, Machorius —, curator in Natz, 27. März, II.
Weyssenckirchen, Wilhelmus Koziacker, pleb. in —, 22. Febr., I.
Widenstain, St. Jacobus prope —, 20. April, I.
Wilhelmus, dux (Austriae), 29. Juni, I.
Winter de Gösseldorf, Perwinus —, 23. Febr., I.
Wulfingus, subdiac., 13. Juni, I.
Zeno prope Reichenhall, St. —, Monasterium, O. S. A.
— Praepositus: Johannes Pewntecker, 5. April, II. (1505).

Zeno prope Reichenhall, Praepositi: Osbaldus, 15. Nov., II. (1516).
Wolfgangus, 29. April, II. (1526).
— Canonici: Petrus Khreuss senior, 12. März, II.
Erhardus Mairhoffer, 26. Mai, II.
Vincentius, 21. Nov., II.
Georgius Tantzer, 20. Mai, II.
Georius Seydl, 8. Nov., II.
Johannes Gryesser, 14. Aug., II.
— Hackl, 29. März, II.
— Schwacz, 24. März, II.
Martinus Lueger, 8. Dec., II.
Sebastianus Kholb, 18. Aug., II.
Wolfgangus Westner, 23. Mai, II.
— Acolitus: Petrus, 14. Nov., II.
— Conversus: Chonradus Prantstetner, 31. März, II.

Zingl, Hartmannus —, vicedominus Carinthiae, 29. Juli, 1603.

Zubuchna de Chinsdorff, 16. Aug., I.

EIN BLICK

IN DIE

POLITIK KÖNIG SIGMUNDS

GEGEN POLEN

IN BEZUG AUF DIE HUSSITENKRIEGE

(SEIT DEM KÄSMARKER FRIEDEN)

VON

D^R. A. LEWICKI.

Die Handschrift Nr. 2503 der Krakauer Universitätsbibliothek enthält unter Anderem ein Fragment einer Ars dictandi aus den Dreissiger Jahren des XV. Jahrhunderts mit einigen Briefen, die für die Hussitenkriege und namentlich über die Haltung König Sigmunds Polen gegenüber in Bezug auf dieselben ein nicht geringes Interesse bieten dürften. Es ist das ein papierener Octavband, in beschriebenes Pergament eingebunden, von moderner Hand einseitig paginirt, bestehend aus 218 Seiten oder 9 Heften, jedes ursprünglich zu 12 Blättern, wobei jedoch heute das 4. und 9. Heft nur 9 Blätter zählen. Der Schriftart und dem Inhalte nach zerfällt die Handschrift in drei Theile. Die ersten 4 Hefte (90 Seiten) bilden das Formelbuch und sind ausschliesslich von einer Hand *(A)* schwer leserlich geschrieben. Das 5. Heft mit zugebundenen 4 Blättchen (S. 91—122) ist ein ‚Algorismus', die übrigen enthalten einen Computus Cirometralis; beide letztere Theile stammen von zwei Händen *A* und *B*, enthalten Glossen und zugebundene Zusätze ebenfalls von beiden Händen. Hauptsächlich ist jedoch in der ganzen Handschrift die Hand *A* thätig. Das Formelbuch, das uns hier vorzugsweise angeht, hat nur wenige Musterstücke, und begreift hauptsächlich die theoretisch-praktische Anleitung, die aus einem allgemeinen und einem besonderen Theile besteht.

Der allgemeine theoretische Theil schliesst mit folgenden Worten (S. 41): ‚Juxta igitur divisionem in principio huius surculi datam, post divisionem epistole restat ad dictamina procedere, a supremo gradu inchoando atque consequenter gradatim descendendo. Sit ergo primum dictamen a domino apostolico ad regem Romanorum, proponendo ei, qualiter contristatur de tribulacionibus christianis illatis per Hussitas, monendoque eum, ut ad hec faceret . . . et est hec.' Und nun

folgt mit grösserer und etwas leserlicherer Schrift, wie alle die hier eingereihten Briefe, nachstehendes Schreiben Papst Martins V. (S. 41):

Nr. 1.

‚Martinus episcopus servus servorum Dei. Dilecto filio Sigismundo Romanorum ac Ungarie regi semperque Augusto salutem et apostolicam benediccionem. Sacrosancte Romane ecclesie, quam inscrutabilis divine providencie altitudo universis disposicione incommutabili pretulit ecclesiis et tocius orbis precipuum optinere voluit magistratum, regimini presidentes, curis sollicitamur continuis et assidua meditacione urgemur, ut iuxta credite nobis dispensacionis officium subditorum comodis, in quorum prosperitate utique prosperamur et in defectibus deficimus, iugi, quanto nobis ex alto concessum fuerit, solicitudinis studio intendamus. Tue igitur dileccioni per apostolica scripta declaramus, quod nostra paternalia viscera creberrime anxiantur, ferventissimas ex oculis nostris erumpentes lacrimas, dum fama lamentabili eiulacione repleta miringas nostras penetrat, qualiter perversitates secte Hussitice, ferocitate leonina armate, suis caninis dentibus wltibusque adulterinis oves christi laniant et infestant opidaque earum et civitates incinerando et in favillam rediendo virginesque unacum viduis et maritatis dchonestare non sinentes,[1] orphanos vero et pupillos suis venenosis lingwis inficiunt et intoxicant et quod plus est, quod racionem multifarie multisque videtur perturbare modis sensumque confundere et ebetare, nam incontaminatam agni sponsam, quantum in eis foret, mallent denigrare, ut ex fraccione ecclesiarum liquide appareat et corporis dominici in terram proieccionem (sic) aliisque pravitatibus propalantibus. Miramar tamen stupefacti et sepissima cogitacione revolvimus, cum tu ex alto potestatibus sublimioribus huius mundinalis machine sis preditus et omnia tibi obediunt, qualiter vales hec tollerare et sine meroris et anxietatis sarcina audire, cum christianus sis. Requirimus igitur te filialiter, mandatum apostolicum annectendo, quatenus studeas qualiter quibusve modis

[1] In der Handschrift: sinantes. Die Verwechslung von a und e ist in der Handschrift sehr gewöhnlich, weshalb ich es auch nicht besonders anmerken werde.

dictas ipsorum vel ipsarum temeritatem cohercere aliosque[1] fideles in subsidium per mandatum tuum compellando (sic), si suspicionis nodum evadere anhelas.'

Unmittelbar nach diesem Schreiben folgt (S. 42) die Antwort des Königs, eingeleitet mit den Worten: ‚Sequitur responsio eiusdem, scilicet de rege Romanorum ad dominum apostolicum, in quo (sic) excusat se, qualiter non potuit hereticas pravitates exstirpare propter bellum nuperrime peractum cum Turcis.'

Nr. 2.

‚Sanctissimo in Christo patri ac domino domino Martino, sacrosancte Romane ac universalis ecclesie summo pontifici. Sigismundus Dei gracia Romanorum ac Ungarie rex semperque Augustus sincera obediencia cum devocionis osculo beatis pedibus impresso iugiter antemissis. Ex quo divine maiestatis sapiencia se solam cordium rimacionem voluit fore secretorum et ab aliis hoc esse alienum, propter quod multa et varia ab hominibus iniquissima et perversissima censentur, quorum si oculta et cause ignote ad lucem venirent, forsitan ab eis iustissima et optima iudicarentur: hinc est, pater beatissime, quod vestram desidero sanctitatem non latere me multum per scripta apostolica fore turbatum, ita ut cogitatus mei existant dissipati, torquentes cor meum, cum ille scit, cui omnia palam sunt secreta, me totis meis conatibus et viribus pro nephandorum hereticorum extirpacione laborare, ita ut sepissime noctes consumo insompnes in excogitando modo meliori. Sed proch dolor, heu! cum non inveni, sed magis merores et anxietates; tum, quia infideles Turci ad instar Filistinorum nuperrime, videlicet in die Corporis Christi, magnam mihi militum fidelium comitivam prostraverunt, ita, ut meliores morti nudo ense tradiderunt, aliosque in Danubio submerserunt, reliquos vero secum ad infidelitatem duxerunt; tum, quia parte ex altera perversi Hussite terram Ungarie hostiliter intraverunt, multa dampna inferendo et undiquaque me tantum crebrarunt se, quod mihi iam diem verterunt in noctem, vitam in mortem, solacium in merorem, risum in luctum et iam wltu in humo mesticia sum depressus. Quapropter, pater sanctissime, ad aures sanctissime

[1] In der Handschrift: aliusque.

vestre paternitatis, qui vicem veri Dei geritis in terris, decenti geniclacione (sic) recurro, petens humiliter et perobnixe, quatenus visis hiis causis ore vestro roseo, proferente verba fawo mellis dulciora, me coram sanctitatis vestre curia velitis habere omnino excusatum et ab omni prorsus suspicione denudatum. Supplico igitur sanctitati perpensius vestre, quatenus eadem vestra sanctitas scribere velit regi Polonorum serenissimo, quatenus intuitu fidei orthodoxe contra huiusmodi sancte matris ecclesie emulos manum velit apponere adiutricem, quia sine eius opitulaminis arrisione timeo me pro nunc nichil posse patrare, pro quo serviciis eximioribus sanctitati[1] vestre cupio sedule deservire.'

Nun kehrt der Verfasser (S. 44), was auch an der kleineren und gedrängteren Schrift erkenntlich ist, zur Theorie mit den Worten zurück: ‚Item nota circa predicta de divisione[2] epistole (es heisst wohl: demgemäss, was oben über die Eintheilung des Briefes gesagt wurde), quod utraque epistolarum tam amica quam inimica est dupplex, que est perfecta et totalis et est illa, que constat ex omnibus quinque[3] partibus epistole, que sunt: salutacio, exordium, narracio, peticio, conclusio etc.' Die Ausführungen darüber nehmen den grösseren Theil der S. 44 ein, worauf, ohne irgend einen Zusammenhang mit den eben besprochenen Regeln, mit den Worten: ‚Sequitur litera domini apostolici ad regem Polonie, in qua monet eum, ut iter arriperet cum regi (sic) Romanorum Sigismundo contra hereticos et est talis' folgendes päpstliches Schreiben (S. 45) eingereiht wird:

Nr. 3.

‚Martinus episcopus servus servorum Dei. Dilecto filio Wladislao regi Polonie illustri salutem et apostolicam benediccionem. Tocius humane nature series a ssumo (sic) omnium rerum opifice, qui in splendore eterne glorie unigenitum filium suum in mundum misit, ut owem perditam in ara crucis redimeret, ut sic cuncti in hoc vite salo naufragio laborantes in uno salutis portu convenirent, dirigitur, ut singuli christiane

[1] In der Handschrift: sanctitate.

[2] In der Handschrift: divisionem.

[3] Die Handschrift hat offenbar durch einen Schreibfehler: quibus.

religionis equiformitatem confidentes in mutue karitatis ardore uni loco eius ex alto posito, qui cunctis in eorum salutaribus prosperitatibus paternaliter deberet exhilarari, in ipsis quippe adversitatibus eorum, tanquam caput singulis membris compati et ministrari, motu flebiliter condolere, obediant. Hinc est fili nobis in Christo dilecte, quod gustata amaritudinis spongia, felle et absinteo repleta, super dilatatis oppressionibus christianorum, quos in partibus regni Ungarie videlicet et Bohemie et in ducatus Austrie in principatibusque Slesie parciumque aliarum confinium sauciat necatque manus impya et perversa infidelium hereticorum et Turcorum, semper volens innocenti christianorum sanguine madefieri, quorum deploramus incessanter angustias et per affectum compassionis intime cum eis doloris tormenta portamus; dolemus inquam perinmense de incolarum, regnorum, principatuum, ducatuum et dominiorum prelibatorum et provinciarum circumiacencium, nomen Christi colencium, cruciatu, quibus vix defensionis tutela relinquitur seu quietis remedium indulgetur. Sed potissime circa obprobrium redemptoris nostri afficimur, cuius hereditatem, nacionem[1] videlicet christianam, belue inmanissime rabida crudelitas dirrupit, diras affligit, molestiis et hostili severitate conculcat. Nos igitur, qui vinee domini Sabaoth, populi scilicet christiani, custos, licet inmeriti, a Domino constituti, sumopere vigilare compellimur et tenemur, ne gens ipsa, omnium bestiarum atrocissima, Hussitarum et Turcorum, vineam ipsam nimium erradicaret, vacacionis opere, quantum nobis a Deo concessum fuerit, volentes providere, per nostras patentes literas dilectum in Christo filium Sigismundum, Romanorum et Ungarie regem semperque Augustum avisare non negleximus, ipseque suam compassionem cum ipsis nobis literatorie propullare non postposuit, subiungensque se non posse hec perficere sine tuo auxilio propter maximum dampnum sibi ab infidelibus tam in populo quam in rebus illatum. Attendentes igitur karissime in Christo fili te fore virum semper christianissimum, uti ex relacione diutina sepissime nostris insonuit auribus, qui huic vinee permultas attulisti vites,[2] gravatis botris habundantes, videlicet permultos infideles ad fidem convertendo; insuper non ex amphi-

[1] In der Handschrift: nacionis.

[2] In der Handschrift: vitas.

bologia sed ex vera sciencia reperimus te verum atletam pugillemque[1] indefessum, habentem populum pre cunctis hodie mundi hominibus animosum, qui nondum novit terga dare, sed virili intuitu strenue inimicos inspicere. Quapropter te igitur, fili, qui in omnibus a nobis obediens es repertus, monemus filialiter paternaliter (sic), quatenus tuam digneris venerandam senectutem movere contra ac[2] adversus huiusmodi canes impudicos contra ecclesiam Christi latrantes, quam suo sanctissimo dedicavit sanguine, et iter arripere et regi Romanorum fideliter assistere. Profecto, fere omnes mundi viri facti sunt mulieres, nec blasphemacionem Christi advertentes nec suarum rerum ammissionem! Quis scit occulta Dei iudicia! Ne forte Deus omnipotens in defensionem sue ecclesie specialiter deputavit te eligendum! Te igitur de armario nostre plenitudine (sic) potestatis condonamus, quod hec dies sit tibi et omnibus tibi fideliter persistentibus in remissionem omnium peccatorum, subiungentes igitur tibi, ut possis libere exacciones et tributa a singulis regni tui spiritualibus iuxta persone qualitatem recipere, recusantes vero anathematis iacula (sic) late sentencie sanciamus. Faciens hec, omni procul dubio semoto hic consequeris honorem et in futuro perpetuam cum Christo gloriam. Datum in collegio etc.'

Die folgenden zwei Seiten (S. 47—49) nimmt wieder ein theoretischer Abschnitt ein, der mit folgenden Worten anhebt: ‚Ex quo prius est tactum de partibus dictaminis, iam partitative de eis est dicendum et primo de salutacione, que est prima pars aliarum parcium dictaminis', woran auf S. 49 die Antwort des Königs von Polen, ‚Responsum a rege Polonorum Wladislao ad dominum apostolicum promittens sibi[3] regi Sigismundo Romanorum in subsidium contra Hussitas iter arripere' sich anschliesst:

Nr. 4.

‚Sanctissimo in Christo patri ac domino domino Martino sacrosancte Romane ac universalis ecclesie summo pontifici. Wladis-

---

[1] In der Handschrift: pugillamque.

[2] In der Handschrift: ad.

[3] In der Handschrift folgt hier ‚in subsidium', das roth durchstrichen ist.

laus Dei gracia rex Polonie etc. sanctitatis vestre filius humilis et in cunctis obediens. Llicet sole iusticie, in splendore eterni luminis radios micantes in terram mittente, terrene, sub uno capite obediencialiter vigentes, sunt illustrate naciones, ut ex innatis bonitatibus deviantes a fide katholica durioris aculio animi adversionis puniant[1] et strenua manu infestant (sic): ipse tamen homines in hac mundi valle viventes non est dedignatus suo informare exemplo nulli phas fore falcem in segetem sine licencia mittere alienam, sed petenti licitum esse spicas colligere. Pater sanctissime! A primordio regeneracionis mee, qua me patris eterni pyetas melliflua gremio fidei impressit katholice, per singulos excursus temporum meditabatur a me fides dilatari orthodoxa et nunc intencionis mee voluntas contra flagiciosos hereticos ardenter est incensa, ut meam, quam mihi Deus contulit, militum et nobilium caterwam semper habeo contra eos paratam, de qua iteratis vicibus, principibus et ducibus a me postulantibus auxilium, fuit porrectum, quamvis principi regi Romanorum serenissimo fratrique meo dilecto creberrime displicuit, asserens me velle michi suum usurpare patrimonium, admonens me ad confederacionem perpetuam inter nos iuramento interposito factam, cum tamen nunquam in meum descendit cor nec unnquam iniustum possidere desideravit animus meus, sed ut christianos, motos ex cruciatibus et oppressionibus christianorum et ex navicule Petri apostoli vacillacione, que ab ipsis falsis prophetis, videlicet perversis Hussitis turbine agitatur, per quos inficitur corpus et caput sancte matris ecclesie sanctuariique lapides disperguntur in capite omnium platearum, mutata sunt claustra, religiosi in predones, pastores in lupos, lilium in spinam, aurum in scoriam, frumentum in lolium, vinum in acetum, oleum in absintheum.[2] Est igitur, pater sanctissime, congregacio eorum gens perversa, ex omnibus mundi partibus pessimis congregata, cuius facies est velata obrobrio (sic) et confusione, putans se inique christianorum sanguine saciari. Que et alia ex frequenti diuturnaque sermonum prolacione considerans, S. Romanorum rex prefatus, ad quem pre aliis seculi principibus pertinet christianos defensare et huiusmodi inimicos Christi de libro vivencium delere et prorsus

---

[1] In der Handschrift: punnant.

[2] Es fehlt hier offenbar ein Zeitwort, etwa: ‚defenderem‘.

cerwices eorum acriter confringere, qui aliis occupatus[1] negociis surda pertransivit aure aliosque ad hec facere volentes retraxit. Que ego animadvertens consideransque, quod mihi licet indigno, eis resistendi celitus est data potestas et voluntas flagrantissima, solis tamen litteris fratris mei S. R. r. et meo iuramento sibi facto sum ab eorum invasione semotus. Ideo de medulla anime mee maximus emanavit mihi planctus et ex adippe (sic) plene caritatis quam ad unionem gestio in visceribus Ihesu Christi, ita quod non modicis conquassatur spiritus meus tribulacionibus, sic quod sum compulsus emittere fletus perinmanes, lacrimis indefessis habundantes, nec umquam precessit diei hora, quando quociens hec audiens ad maximos fui provocatus singultos et suspiria. Qua de re, pater sanctissime, gaudio repletur animus meus multo et exultavit spiritus in me tripudio magno, quod prenominatus S. rex Romanorum, frater meus dilectus, resuscitatus est a sompno, volens ad hec manum apponere meque cum eis strenuis quiritibus ad vota sanctitatis vestre fidelem habebit adiutorem. Supplico tamen sanctissime vestre paternitati, ex quo vos dominus Ihesus Christus mentalem ministrum et vicarium elegit, qui estis morum edificacio, structura salutis, in iudicio rectus, in dispensacione providus, in precipiendo discretus, in consilio circumspectus, religiosorum gloria, delicie plebis et timor principum, quatenus iterato velitis Romanorum regi scribere, ut in proposito preconcepto velit viriliter persistere aliisque dominis tocius christianitatis mandare, quatenus ad exstirpacionem horum hereticorum omnes dignentur anhelare etc. Datum etc. anno Domini millesimo CCCCXX octavo.

In derselben Weise wird nun die Handschrift weiter fortgeführt, indem nämlich zwischen die einzelnen Abschnitte der Dissertation Musterbriefe eingereiht werden, von denen noch drei nächstfolgende in denselben Cyklus gehören; ohne dass jedoch ein Zusammenhang zwischen den Briefen und den Regeln bestünde oder eine Anwendung der letzteren an die Muster ersichtlich wäre. Für meinen Zweck wird es ausreichen, wenn ich nur noch die erwähnten drei, ihrem Inhalte nach an die vorigen sich unmittelbar anschliessenden Briefe hier ihrem ganzen Wortlaute nach folgen lasse:

[1] In der Handschrift: occupatos.

(S. 53) Sequiter litera a rege Polonie ad regem Romanorum manifestans sibi:

Nr. 5.

‚Serenissimo principi ac domino domino Sigismundo Romanorum ac Ungarie regi semperque Augusto, fratri nostro dilecto salutem cum ferventibus caritatis amplexibus in utriusque fortune casibus recto tramite perdurare. Llicet principum augmentantur regalia dyademata, cum alter auxiliatur[1] alterius regis extirpare hostes: horum tamen permaxime accrescit laudis preconium, qui fraternitatis federe obligati, pariter contra Christi inimicos bella gerunt; nam ex hoc regum splendet serenitas, principumque mirifice relucescit potencia et officium eis divinitus commissum uberrime huiusmodi execucione propallatur. Princeps serenissime fraterque nobis dilecte! Litera sanctissimi in Christo patris ac domini domini Martini divina providencia pape quinti, patris nostri sanctissimi, sumus informati vestram serenitatem contra et adversus[2] perversos hereticos Christi inimicos et vestre serenitatis patrimonii occupatores velle bellum strenuum peragere in auxiliumque serenitati vestre venire per eundem sumus amoniti. Quod pro vestra serenitate ex innata nobis caritate, quam semper in nostris gessimus precordiis erga serenitatem vestram, facere spopondimus et Deo duce propria in persona eorum, qui vestre serenitati iniuste resistunt, cerwices in terram deprimere affectu maximo intendimus. Quapropter dignetur vestra serenitas tempus, locum, horam, hereticorum terram intrandi nobis intimare, ut iuxta hec literas diffidatorias huiusmodi inimicis vestre serenitatis mittere non negligeremus et fidelium militum nobiliumque multitudinem valeremus congregare. Hec in complacenciam et servicium vestre serenitatis facere fraterne optamus. Valeat vestra serenitas in Jhesu Marie filio, qui dignetur nobis angelum Thobie dirigere, ostensurus nobis viam rectam et nostri negocii fidelem exitum etc.‘

(S. 56) Responssum a rege Romanorum ad regem Polonie super litera precedenti etc.

---

[1] In der Handschrift: auxialiatur.

[2] In der Handschrift: perversos.

Nr. 6.

‚Sigismundus Dei gracia rex Romanorum et Ungarie semperque Augustus serenissimo principi ac domino domino Wladislao inclito regi Polonie caritatem, que modum nescit, et herculinis actibus rabidis hostium incursibus repugnare. Quamvis voluntate divina cunctis est datum esse et vivere, non tamen omnibus via uniformi; quia quibusdam clarius sub omnium donorum decore, ut illi se in eis bene excitando habituant, aliis vero obscurius sub nube infortuniorum viventibus, sic quod hoc, quod eis non est possibile, alios ad hoc invitant[1] caritative. Illustrissime princeps frater noster karissime! Ex scriptis serenitatis vestre noveritis in nobis non modicam gaudii consolacionem surrexisse de auxilio et iuvamine, de quo vobis grates referimus permaximas; et nos ad voluntatem vestram cum omnibus nostris principibus, baronibus, comitibus, militibus, nobilibus sub brevi temporis circulo ad pugnandum contra Hussitas nos disponeremus; sed, heu, proch dolor! nostris exientibus (sic) demeritis predonum, videlicet inimicis resistendi, a mundi creatore est nobis denegatum ad (sic) terram nostram sub pacis tranquillitate libere possidere. Quare in nobis consurgit formido et tremore conquassatur animus noster, tum quia timemus, ne nostrum infortunium exercitui vestro et aliorum dampnum posset inducere, tum quia cogitacione revolventes timore vexamur, ne post nostrum de terra Ungarie exitum infidelium Turcorum turma audaci manu regnum nostrum visitaret. Et iam consumimur cogitatibus nos turbantibus, spem tamen firmam de vobis gerimus. Ideo confisi suplicamus serenitati vestre fraterne, ex quo dominus Deus, cuius est omnia dare et viceversa recipere, vobis in omnibus contra et ad adversos (sic) inimicos vestros prosperare tribuit et dedit, vestrumque regnum ultra alias hodie mundi terras et dominaciones in pacis tranquillitate gubernare, quatenus velitis vestra propria in persona regia cum populo prepotenti contra infideles hereticos, nostra persona in regno Ungarie dimissa, viam arripere, vobis omnem in hoc tradentes negocio potestatem et licenciam omnibus dominis, cuiuscunque sint status, condicionis aut eminencie, qui Romani regni pote-

[1] In der Handschrift: invitanti.

stati subsunt, mandandi contra eosdem transire, contradicentes, ac si nosmet faceremus, corrigendi et puniendi, quod nos nostris litteris, sigillo nostris (sic) mayestatis sigillatis ipsis omnibus manifestare non retardabimus. Demum si vestra serenitas aliquas civitates, castra, opida ab eisdem hereticis obtenebit, pro vobis et vestris legittimis successoribus pro presente perpetuo assignamus, quibus mediantibus militibus et nobilibus vestris poteritis solvere stipendia locupletissime. Hec dignemini facere ob fidei orthodoxe intuitu (sic) et caritatis nostre. Valete in autore salutis domino nostro Jhesu Christo feliciter et longewe in prosperitate successuum votivorum.'

Nr. 7.

Sequitur littera regis Polonie ad Hussitas.

‚Wladislaus Dei gracia rex Polonie etc. universis hereticis, fidei orthodoxe emulis, veritatis inimicis, wultibus adulterio pollutis, leoninis atrocitatibus, insultibus adorsivis illibatam Christi virginem persequentibus infremite, singulis hussitica pravitate infectis, Prage, per Bohemiam et Moraviam undique constitutis, salutem, si affectant veniam, si expostulant vitam, si sperant ante tribunal discreti iudicis misericorditer venire. Cum divine sapiencie consilium, etheream prefulgurans claritatem, hominem ad ymaginem et similitudinem suam plasmavit, cum sine regimine et gubernacionis timore vivere noluit, illico ei legem inposuit mulieremque sub manu viri esse iussit et de summis apicibus celi in terram descendens, exemplo et doctrina alios filios hominum sublimioribus potestatibus subiectos fore censuit ayens: ‚Obedite prepositis', ita ut arietes racionis tramite deviantes ad semitam veritatis reducerentur, pertinaces autem et rebelles veluti lolium et spinas ewellendo extraherentur, ne parvus error in principio maximus fieret in fine. Hinc est, quod rabies vestre malicie ultra Sodomam et Gomorram clamans in celum in nostri solii regalis curia auribus nostris adventator (sic), nos non permittens quiescere, sed magis ad singultuum merores provocat, cor corrodit, spiritum confundit, intellectum videtur ebetare et uti gladius bis accutus, omnia nostra viscera nec non corporis et anime interiora penetrat, cogitatibus nostris nobis deficientibus. Miramur de vestra vesania et fatuitate, nam vos non homines, sed canes estis impudici contra christiane religionis veritatem

latrantes, vestra potencia confisi, que non potencia sed sempiterna meretur appellari inbecillitas. Numquid non scitis, quod, sicut tabulata plerumque forcia edificia ex unius scintillule ardore successu temporis consumi videntur, ita Deo volente faciliter comprimentur capita vestra? Nam vos leonina capti ferocitate columbas Christi trucidatis, ecclesias Christi destruitis et virgines opprimitis et quicquid pessimi excogitare potestis, ea perficere non postponitis. O insani doctores, insensatique seductores! Ubi est vester intellectus, ubi vestra ratio? Sunt hec prodigia Christi, cum vos Dei servos vos appellatis? Fuitne illa auca pessima, Hus wlgariter dicta, omni homine sapiencior, ut vos christianos appelare spernitis, vobisque auce nomen usurpatis? Que tamen dudum a fidelibus est deplumata et assata, nec non in cinerem redacta, que vos ad omnem confusionem corporis et anime suo volatu ducere non neglexit. Vestrum regem et verum dominum spernitis, latronibus obediendo; suum patrimonium, quod ad eum pertinet iure hereditario, detinetis, consumitis et destruitis, propter que digne meruistis divine ulcionis sentenciam. Licet Deus differt, non tamen auffert tormenta et supplicia, cum nullum potest esse malum inpunitum et bonum irremuneratum.

Adverte igitur et considera o Bohemia, utinam saperes et intelligeres, in te rewolvendo status tui in temporibus prewiis excellenciam! Ex tuo enim nobili regno olim omnibus pugnare volentibus advenerunt milites strenuissimi et ad omnia negocia aptissimi. Quid dicemus de tua civitate metropoli Praga! Revera olim erat paradisus terrestris; ex ea enim quondam fluvius variarum facultatum irriguus tanquam de paradiso egrediebat, qui quatuor mundi partes poculo uberrime nectario madefecit. Nam alie terre et civitates varias congregaverunt divicias, tu autem sola supergressa fueras universas, in qua propter ammirari (!) multi ceperunt phylosophie viscera perscrutari. Sed heu, mutatus est hic color optimus, nam iam ex te procedit omnis mali radix, scilicet secta hussitica, omnium sectarum primewarum perniciosissima. Idcirco deplange, Praga, deplange tui status enormitatem et revertere Sunamitis ad verum tuum Deum, cuius angeli plus gaudent de uno peccatore penitenciam agente, quam de nonaginta novem iustis! Induere cilicio et cinere asperge caput tuum! Indicito Ninivitarum more tuis incolis triduanum ieiunium, ne te feriat gravis, que tibi proxima

est, vindicta cunctipotentis! Adverte igitur hec, tamquam tibi salubria! Alias si surda aure hec pertransire volueris, ab inceptis malis non desistendo, scias tunc veridice, ex quo nobis sit data divinitus potestas vobis resistendi, nos nostrum contra vos armabimus exercitum, vestras cerwices pedibus in terram conculcando, nec tunc ullum habebit in vobis misericordia locum; et te Pragam, que quondam fuisti locus omni iocunditate repletus, in cinerem reddiemus (!) et in fawillam et muros tuos destruemus, quod peramplius vadat memoria tua de viventibus, hominum per hec offensam et blasphemiam creatoris nostri et regis Romanorum, fratris nostri carissimi, iniuriam vindicantes.'

Von dieser Stelle ab (S. 63) nimmt die Handschrift insoferne einen anderen Charakter an, als die darin eingereihten weiteren Briefe in zweifacher Redaction erscheinen, einer längeren und einer kürzeren, welch' letztere äusserlich durch Wendungen, wie ‚Sequitur alia brevior' kenntlich gemacht wird. Es sind das nämlich: 1. (S. 66) ein Brief des Breslauer Bischofs Konrad an den Erzbischof Adalbert von Gnesen, wo der Adressat in Anbetracht dessen, dass die Hussiten dem Breslauer Bischof einen Drohbrief gesandt haben, um Zusendung von 1000 Bewaffneten auf den St. Bartholomäustag gebeten wird; 2. (S. 69) die Antwort des Erzbischofs, in der derselbe sich zwar bereit erklärt, nicht nur mit 1000 Bewaffneten, sondern auch mit eigener Person dem Bischof zu Hilfe zu kommen; da aber sein König eben einen grossen Zug wider die Hussiten im Schilde führe, demselben nicht vorgreifen will; 3. (S. 71) ein Aufruf des Herzogs Przemyslaus von Oppeln an seine Mitfürsten in Schlesien, um dem an den Grenzen Schlesiens abermals stehenden Hussitenheere mit vereinter Kraft zu begegnen; 4. (S. 74) ein Brief a milite ad militem, in dem ein von den Hussiten schwer verwundeter und gefangener Ritter einen anderen um Zusendung von 300 ungar. Gulden zum Zwecke seines Loskaufes ersucht.

Auf S. 79 folgt in der Handschrift ein neuer Abschnitt ‚De privilegiis', worin blos einzelne Formulare privatrechtlichen und privaten Inhalts, mitunter mit polnischen Glossen und Uebersetzungen, zusammengestellt sind, darunter (S. 80) ein Liebesbrief in polnischer Sprache, ein Unicum aus dieser Zeit; endlich ein Vocabularium rethoricale, zum Theil mit polnischen

Bedeutungen, das, zwar unvollständig, den uns näher interessirenden Theil der Handschrift abschliesst.

Ich füge noch schliesslich zur Charakterisirung der Handschrift hinzu, dass in einigen (namentlich den ersten drei) der von uns oben aufgeführten Briefen die einzelnen Brieftheile durch rothe Unterstreichung der Anfangsworte oder auch (wie bei dem Brief Nr. 7, S. 61) durch Randbemerkungen (Salutacio, Narratio) kenntlich gemacht sind; so wie ich es auch nicht unerwähnt lassen kann, dass bei allen diesen Briefen zwischen den Zeilen über den entsprechenden Vocabeln sich später eingetragene Synonyma befinden, die ich bei der Copirung ausgelassen habe.[1]

Nach dem Gesagten wird man schwerlich mit der Annahme fehlgreifen, dass man es hier mit einem Buche zu thun hat, das recht eigentlich zum Studiren bestimmt war. Darauf führt uns auch die Betrachtung über die Person des Hauptschreibers, so wie der ersten Besitzer der Handschrift. Beim Schlusse des zweiten Theiles nämlich, S. 211, findet sich von derselben Hand A, welche den ganzen ersten und grossentheils auch die beiden anderen Theile geschrieben hat, folgende Notiz eingetragen: ‚Explicit Computus cirometralis, anno domini M^{o}CCCC^{o}XX°VIII°. Et est finitus per Martinum de Mezericz post reverendum baccalarium de Weliczka, reportatus in collegio in lectoris Aris(tote)lis XXIII^{a} hora etc., das wohl heissen will: Geendigt durch Martin von Meseritz nach dem Vortrage des ehrwürdigen Baccalarius von Wieliczka, im Collegium, im Lectorium des Aristoteles in der 23. Stunde nachgeschrieben. Ein Brief, in unserer Handschrift (S. 81), der ausnahmsweise ein fast vollständiges Datum trägt: In M. feria secunda (soll heissen: sexta?) ipso die Symonis et Iude apostolorum sub anno M^{o} CCCC^{o} XXIX°, gibt uns über diesen Martin etwas näheren Aufschluss, indem nämlich darin Nicolaus heres Czarnkowsky et iudex Poznaniensis den legitim geborenen Cleriker der posener Diöcese Martinum filium W. de Medzerzecz latorem presencium dem posener Bischof A. zur Ertheilung der Priesterweihen empfiehlt und für dessen Unterhalt zu sorgen verspricht.

[1] Z. B. bei dem Briefe Nr. 1, (S. 41) über providencie steht ein prudencie, über sollicitamur: cogimur, über assidua: crebra, über dispensacionis: distribucionis divinorum etc.

Leider aber finden wir den Namen, so wie wir ihn hier kennen lernen, nicht in dem Matrikelbuch der Krakauer Universität eingetragen, an der unser Martin ohne Zweifel studirt haben muss, und dürfen ihn nur, in Hinsicht darauf, dass die Handschrift vielfache Beziehungen auf das dem grosspolnischen Meseritz nächstgelegenen Schamotuly nimmt, in dem Martinus de Schamotuly vermuthen, der sich im Jahre 1423 auf der Universität Krakau inscribiren liess.[1] Jedenfalls dürfte aus dem Gesagten erhellen, dass, während der zweite Theil der Handschrift im Jahre 1428 vollendet war, der erste Theil derselben, an dem uns hier hauptsächlich gelegen ist, später, und zwar in oder nach dem Jahre 1429 entstanden sein muss. Die Handschrift war aber nicht lange im Besitze des Martin geblieben. Auf der inneren Seite ihres linken Einbanddeckels lesen wir nämlich Folgendes: ‚Iste liber scolari Mathie nuncupato Pisdri in testamento per Nicolaum pie memorie de Conyno, studentem alme universitatis Cracoviensis est legatus, per maystrum Mathiam de Bronowo executorem testamenti eius est assignatus atque eidem datus. Orate pro eo, misericordiam Dei implorando.‘ Da nun der Nicolaus de Conyno, der das Buch von Martin von Meseritz erhalten haben muss, in dem Matrikelbuch der Krakauer Universität unter dem Jahre 1430[2] und Mathias Pisdri unter 1440[3] eingetragen ist, so kann man damit die Frage über die Entstehungszeit und die Bestimmung der Handschrift als erledigt erachten. Unser Formelbuch muss, darnach zu urtheilen, um das Jahr 1430 in der jetzigen Form entstanden sein, wurde bald darnach von einem Studenten der Krakauer Universität, Martin von Meseritz, abgeschrieben, wurde wahrscheinlich von diesem selbst einem jüngeren Collegen Nicolaus de Konino geschenkt und von diesem Nicolaus testamentarisch dem Mathias Pisdri um das Jahr 1440 legirt. Der Verfasser oder vielmehr der Dictator, derjenige, der die darin enthaltenen Musterbriefe inserirte, war

---

[1] Album Studiosorum Universitatis Cracoviensis, p. 55.

[2] Album Studiosorum, p. 75: ‚Nicolaus Bartholomei de Conyn d. 1 gr.‘

[3] Das Album Studiosorum ist bis jetzt nur bis zum Jahre 1434 veröffentlicht worden. Das Uebrige findet sich handschriftlich in der Krakauer Universitätsbibliothek. Derselbe Mathias genannt Payzer war im Jahre 1440 schon Presbyter und erhielt einen Altar der Marienkirche in Krakau (Cod. Universitatis Crac. I, 196; II, 25—27).

offenbar ein Professor der Universität, über dessen Persönlichkeit wir freilich nichts vorbringen können. Es muss uns ausreichen seinen Stand zu constatiren; denn als einem Docenten wurde ihm die Möglichkeit nicht benommen, mit der Königskanzlei in Berührung zu kommen und von dort die Briefe zu erhalten, die er dann seinen Schülern als Muster vorlegen konnte.[1]

Was nun speciell diese Briefe anbelangt, so will ich für die volle Authenticität ihrer Form nicht einstehen. Die Natur der Handschrift, in der sie sich vorfinden, indem sie nämlich dort augenscheinlich als Substrat beim Vortrage an der Universität gedient haben und vielleicht vom Professor den Schülern in die Feder dictirt wurden; die durch die Handschrift selbst blossgelegte Thatsache der Ueberarbeitung des vorgelegenen Briefmaterials in weiterer oder kürzerer Form, wobei nur eine, und zwar vermuthlich die kürzere Redaction authentisch sein kann; die zu regelrechte Construction der Briefe mit skrupulöser Einhaltung der einzelnen Brieftheile; die Wiederkehr derselben Ausdrücke und Wendungen, die grell aufgetragenen Farben der Darstellung, der lamentable Ton in den Briefen König Sigmunds namentlich Polen gegenüber: dies Alles erregt Bedenken, die sich nicht abweisen lassen, und lässt vermuthen, dass der Benützer der Briefe dieselben erst seinen Commilitonen zurecht gemacht haben musste. Nichtsdestoweniger wüsste ich keinen Umstand vorzubringen, der auch ihren Inhalt alteriren könnte; denn sie tragen vielmehr den vollen Stempel der Authenticität an sich. Da sie alle im causalen Nexus mit einander stehen und einer von ihnen als Datum das Jahr 1428 trägt, so müssen sie innerhalb einiger Monate desselben Jahres geschrieben worden sein. Da bemerke ich nun gleich, dass solchenfalls unter der in dem Briefe König Sigmunds, Nr. 2, betrauerten türkischen Niederlage die Schlacht bei Galambocz gemeint ist, von der dieser Brief das erste Mal ein genaues Datum: in die Corporis Christi, das ist den 3. Juni, angibt. Aber auch sonst schliesst der Inhalt der Briefe die Fiction aus. Sie weisen ihrem Inhalte nach nicht nur auf die einzige

[1] Vergl. was über die Verbreitung der wichtigen Actenstücke im Mittelalter Baerwald in Fontes rer. Austr., Abth. II, Band XXV, p. IX, bemerkt.

Begebenheit, die eben den Brief veranlasst hat, hin, sondern erwähnen auch Nebenumstände, die man doch einem blossen Concipisten nicht wird zur Last legen können; sie haben eine bestimmte politische Situation zu ihrer Voraussetzung, die, wie wir sehen werden, vollkommen in den uns bekannten Rahmen einfällt; sie enthalten Thatsachen, die theils mit den uns bekannten zusammenfallen, theils sich an dieselben anschliessen und die geschichtliche Handlung weiter führen und ergänzen. Da in den letzten Zeiten in den polnischen Publicationen wichtige Beiträge zur Geschichte des XV. Jahrhunderts überhaupt und speciell auch des Hussitensturmes geliefert wurden, die meines Wissens noch nicht verarbeitet worden sind, so erlaube ich mir aus diesem Anlasse mit der Nebenabsicht, die in Rede stehenden Briefe ihrem Inhalte nach ausser Zweifel zu stellen, etwas näher auf die Politik König Sigmunds gegen Polen in Bezug auf die Hussitenkriege einzugehen, und hoffe, dass es nicht ohne Interesse sein wird, zu verfolgen, wie sich an der Hand dieser Briefe, die ich deshalb mit Absicht vorangestellt habe, der verworrene Knäuel dieser Politik König Sigmunds in ungezwungener Weise abwickelt.

Mit dem Frieden zu Käsmark, der am 30. März 1423 zwischen König Sigmund einer- und Polen und Lithauen andererseits abgeschlossen wurde, schien die bisherige Feindschaft zwischen den Contrahenten, ja auch jedes gegenseitige Misstrauen gewichen zu sein. Es wurde nämlich dort nicht nur der Libloer Vertrag bestätigt und erneuert, sondern auch ein Schutz- und Trutzbündniss gegen die Hussiten geschlossen, der Polen und Lithauen verpflichtete, mit ihrer ganzen Macht unter persönlicher Führung wenigstens eines der beiden Fürsten auszurücken, in welch' letzterem Falle auch Sigmund sich persönlich einzufinden versprach.[1] Auch verpflichtete man sich und tauschte darüber besondere Urkunden aus, dass nach der Rückkehr der Heere oder wenigstens eines derselben aus Böhmen,

---

[1] Siehe namentlich den Brief König Sigmunds an den Bischof von Regensburg ddo. Kaschau, 22. April 1423, bei Palacky, Urkundliche Beiträge, I, p. 295, Nr. 268; sowie die unten anzuführenden.

innerhalb dreier Monate nach Avisirung von Seiten des römischen Königs, dieser letztere in Breslau, Władysław Jagiełło irgendwo nahe an der Grenze sich einfinden oder gegebenen Falls ihre Gesandten dahin abordnen werden, um den ewigen Grenzräubereien ein Ziel zu setzen, und unterdessen dafür sorgen sollen, dass die etwa von den Uebelthätern entrissenen Besitzungen ihren rechtmässigen Besitzern zurückerstattet würden.[1] Wohl hatten also die Breslauer Abgesandten guten Grund vor ihren Mitbürgern die Hoffnung auszusprechen: ‚das uns kurzlichen eyn genediges ende werde von unserm herren dem konige, nu sich die sachen also gemacht haben, das wir kurzlichen hoffen hen heym zu komen.‘[2] Der deutsche Orden, von König Sigmund preisgegeben, war nun gezwungen, den Melnoer Vertrag zu halten, und unbehelligt von dieser Seite konnten Polen und Lithauen ihre Macht gegen die Ketzer ins Gewicht legen. Damit nichts zur Ausführung fehle, erliess König Sigmund kurz darauf von Leutschau aus ein Manifest, worin er verkündigt, dass, nachdem sich der König von Polen auf den Rath und in Gegenwart der Barone mit seinem königlichen Treuwort von dem Verdachte gereinigt hatte, den böhmischen Ketzern je wissentlich Unterstützung gegeben zu haben, er denselben als einen wahrhaft katholischen Fürsten und einen vollkommenen, unzweifelhaften, orthodoxen und katholischen Beförderer des christlichen Glaubens ansehe und angesehen wissen wolle.[3] Auf seine Veranlassung erliess ein ähnliches

---

[1] Siehe die Urkunde Wladislaus, ddo. Keszmark, 31. März 1423, in Prochaska, Codex Epistolaris Vitoldi, p. 582, Nr. 1073 und Note 2. ‚Concludimus auctoritate regia in hunc modum: Quod nobis cum nostris et dicti domini Sigismundi Romanorum etc. regis etc. . . . exercitibus de Bohemia redeuntibus seu unius ex nobis exercitu redeunte, quod extunc infra tres menses post insinuacionem nobis a prefato domino Sigismundo etc. ipse in Wrathislavia et nos de prope in regno nostro circa metas convenire debemus, ibique unanimi deliberacione modos et vias congruas invenire . . . quemadmodum huiusmodi spoliis, depopulacionibus, homicidiis . . . cum potentia resistatur ipsisque via precludatur faccionis inique . . .‘

[2] Siehe die beiden Berichte vom 14. und 27. März 1423 bei Grünhagen, SS. rer. Siles., VI, Nr. 49 und 50, p. 36, 37 und Palacky, Urkundliche Beiträge, I, Nr. 257, 261, p. 282, 285.

[3] Rykaczewski, Inv. Arch. Crac., p. 33, mit dem Datum 9. April 1413; Sommersberg, SS. rer. Siles., II, Anhang zu II, p. 86, mit 8. April; Prochaska, Cod. Vitoldi, Nr. 1074, p. 583, ohne Datum, das der Herausgeber ohne Motivirung auf 30. März 1423 ergänzt.

Schreiben auch der Markgraf von Brandenburg,[1] worauf der König von Polen selbst es sich angelegen sein liess, den Kurfürsten klagend zu betheuern, dass man ihm ein grosses Unrecht mit dem Verdachte der Ketzergenossenschaft angethan habe: die Böhmen hätten seinem Bruder, dem Grossherzog Witold, sich durch einen Eidschwur verpflichtet, ihre Irrthümer zu verlassen und in den Schooss der heiligen Mutter Kirche zurückzukehren, weshalb derselbe sie, um Blutvergiessen und Aergerniss zu vermeiden, in seinen Schutz genommen, ihnen aber denselben wieder entzogen hatte, nachdem ihre Hartnäckigkeit unzweifelhaft erschien; jetzt aber, nachdem mit dem römischen Könige jede Feindschaft beigelegt und ein inniges Freundschaftsbündniss geschlossen ist, habe er beschlossen, sein und Herzog Witolds Heer zur Ausrottung derjenigen, die die eigene Verworfenheit blind gemacht hatte, zu den Armeen des römischen Königs stossen zu lassen, ‚gegen welche er schon längst dem besagten Herrn Sigmund durch notable Gesandten Hilfsvölker angeboten hatte, die derselbe damals verschmähte, von ihnen zu empfangen, vielleicht noch eine bessere Gelegenheit gegen dieselben abwartend.[2]

Die Gelegenheit war jetzt gewiss da und man setzte auch grosse Hoffnungen auf Polen. Dem Papst Martin leuchtete, wie er schrieb, kein schönerer Tag in seinem Pontificat und kein nützlicherer für die christliche Republik, als jener es war, an welchem seine theuersten Söhne, der römische König und die polnisch-lithauischen Fürsten, sich die Hände reichten. Denn nun sind die Grundlagen des Sieges gelegt, der die böhmischen Ketzer zu Boden strecken werde, umsomehr, als, wie er erfahren habe, der König von Polen oder der Grossfürst selbst

[1] Voigt, Gesch. Preussens, Bd. VII, p. 457, Note 3, vom 10. April 1423.

[2] Das Schreiben befindet sich in der Chronik des Joh. Andr. Ratisbonensis bei Höfler, Geschichtsschr. d. huss. Bew., Fontes rer. Austr., VI, p. 433, daraus bei Palacky, Urkundliche Beiträge, I, Nr. 264, p. 289 und in einem Cod. II, 68 der Bibliothek in Kurnik; bei Prochaska, Cod. Vitoldi, Nr. 1078, p. 585. Das Datum des Schreibens bei Höfler und Palacky ist falsch; es soll heissen: Krosno, den 18. April 1423. Vgl. darüber: Maurer, Urzędnicy Kancelaryjni Władysława Jagielły, p. 44 und Prochaska, l. c., p. 586, Note 1. — Dass der König von Polen Sigmund Hilfe gegen die Ketzer schon früher angeboten, Sigmund aber dieselbe verschmäht hatte, erzählt auch Długosz zum Jahre 1419 (Przedzieckische Ausgabe, Bd. IV, p. 234).

mit grosser Heeresmacht bei diesem heiligen Kriege anwesend sein sollen.[1] Auch der König Sigmund schien voll Freude darüber zu sein. Er meldete unverzüglich seinen Getreuen[2] und namentlich auch seinem Schwiegersohne, dem Herzog Albrecht von Oesterreich, die frohe Botschaft. ‚Und lassen dieselb dein lieb wissen', schrieb er dem letzteren, ‚daz wir mit dem durchluchtigisten fursten Herrn Wladislaw kunig zu Polan vnd dem hochgeborenn herzog Witolden vnsern lieben brudern gancz vnd gar umb alle stösse schelung vnd czweytracht verrichtet sein, vnd aller vnwillen zwischen vns hingeleget ist. Vnd sein des auch mit dem vorgenanten Kunig von Polan eyns worden, daz sy vns mit Irer macht wider die keczer helffen, vnd Ir eyner mit seiner eigenn person gen Beheim cziehen vnd auf sant Johannstag Sunebenden nechstkunftig in feld zu Behem mit seiner macht vnuerzogenlich sein sol; dorauf wir vns nu verlassen haben.'[3]

Es wurden nun die umfassendsten Vorkehrungen zu einem ungeheuren Kreuzzug gegen die Böhmen getroffen. Um den St. Johannestag, so hiess es Anfangs, sollten sich in Böhmen sammeln die Schaaren aus Deutschland, wo eifrig das Kreuz gepredigt wurde, Friedrich der Streitbare von Sachsen, Albrecht von Oesterreich, Sigmund selbst mit seinen Ungarn, Schlesiern und den treugebliebenen Mährern und Böhmen, die Herzoge von Lothringen und Savoyen, die Schweden, Norwegen und Dänen, geführt von ihrem tapferen König Erich selbst; wenn nun noch Polen und Lithauer mit dem Osten hinzutraten, so schien es wirklich um das kleine Völkchen geschehen zu sein, das mit unglaublicher Verwegenheit der ganzen christlichen Welt herum die Stirn zu bieten wagte.

Nichtsdestoweniger kam das ganze mit so grossen Hoffnungen begleitete Unternehmen, wie bekannt, gar nicht zur Ausführung. Nur der König von Dänemark hatte sich zwar mit seinen Kriegsvölkern eingeschifft und war auch in Pommern gelandet, musste aber, da sonst nichts geschah, auch sein Schwert

---

[1] Caro, Lib. Canc. Stan. Ciołek, II, Nr. 130, p. 207.

[2] Siehe z. B. seine Schreiben an Peter de Crawar und die Mährer vom 31. März registrirt bei Palacky, Urkundliche Beiträge, II, p. 504, Anhang Nr. 15; an Cardinal Branda vom 8. April bei Marténe et Durand, Thesaurus anecd., II, 1713; an den Bischof von Regensburg vom 22. April bei Palacky, l. c., p. 295, Nr. 268 u. s. w.

[3] Palacky, Urkundliche Beiträge, I, p. 288, Nr. 263.

in der Scheide lassen. Wir besitzen nämlich einen Brief von ihm an Władysław Jagiełło aus Wollin vom 25. August 1423, den er durch den polnischen Ritter Serantossius übersendete und in dem er schreibt: Der römische König habe ihn behufs Theilnahme an einer grossen Expedition gegen die böhmischen Ketzer eingeladen, um das Fest der Geburt der heiligen Jungfrau (8. September) ihm vor Prag die Hand zu reichen; er sei nun in dieser Absicht wohlausgerüstet übers Meer gekommen, höre aber jetzt zu seinem Bedauern, dass man den Plan geändert habe; er wolle demungeachtet zu König Sigmund zur Besprechung reisen, und da er durch die Lande des Königs von Polen zurückkehren werde, so bitte er denselben um Erlaubniss und sicheres Geleite.[1] Die übrigen Theilnehmer waren aber gar nicht erschienen.

Was waren nun die Ursachen eines so schmählichen Ausganges? Man sucht sie in den polnischen Verhältnissen. So schreibt der selige Palacky: ‚Von den Ursachen dieser Täuschung grosser Hoffnungen ist uns nicht mehr bekannt, als dass die auswärtigen Völker, belehrt durch wiederholte

[1] Prochaska, Cod. Vitoldi, Nr. 1102, p. 604: ‚Nosse libeat invictissimum Romanorum regem etc. fratrem et avunculum nostrum carrissimum non tam per solempnes suos nunccios, quam per scripta nuper insinuasse nobis, secundum certi diffinicionem consilii, visum sibi existere, quod per modum exercitus et brachii secularis, fortitudine serenitatis vestre nec non et plurimorum aliorum principum et amicorum fultus potencia, contra perfidissimos orthodoxe fidei perversores et apostatas gentes, videlicet hereticos Bohemie nacionis, pro corroboracione religionis christiane et munimine ecclesie sancte dei, ad campum exiret, requirens a nobis et expostulans, ut nos provide aptare serenitatique sue ante civitatem Pragensem in campo, circa festum nativitatis gloriose domine nostre beate virginis proxime futurum, occurrere curaremus. Serenissime princeps! Intencione hac eadem iam huc supra transfretando mare, apti ad hoc et pro modo parati, salvi pervenimus, altissimo conducente, nunc vero rumores contrarii consurgentes, ex quibus propositum huiusmodi mutatum esse comperimus, nobis occurrunt . . .‘ Der Brief bei Prochaska aus dem schon oben citirten Codex der Kurnikischen Bibliothek, Nr. II, 68, ist undatirt. Er befindet sich aber auch in Abschrift in dem Manuscriptcodex der Jagiellonischen Universitätsbibliothek in Krakau, Nr. 1961, Fol. 409—410, wo er das Datum trägt: ‚Scriptum in civitate nostra Vlin anno domini 1423 in crastino Bartolomei‘, d. i. den 25. August. Die Antwort des Königs von Polen darauf ist gedruckt in Sokołowski und Szujski, Codex Epistolaris saec., XV, I. Theil, Nr. 62, p. 61. — Vgl. Palacky, Geschichte Böhmens, III, 2, p. 329.

Erfahrung, nirgends grosse Bereitwilligkeit zu einem Kriege gegen die Böhmen hatten; die Polen aber und die Russinen insbesondere, entweder weil sie nicht so wankelmüthig waren als ihre Herrscher, oder weil sie durch ihre mit Korybut nach Hause gekehrten Landsleute eine günstigere Meinung von den Hussiten erlangt hatten, weigerten sich in grosser Zahl öffentlich, mit ihnen zu kämpfen.' ‚Daher scheint es, dass auch den übrigen Kreuzfahrern Zweifel kamen, so dass sie dann selbst nicht mehr nach Böhmen ziehen wollten.'[1] Auch Prof. Grünhagen meint, dass ‚daran zu nicht geringem Theil die polnischen Verhältnisse schuld waren. Soviel hatte allerdings Sigmund erreicht, dass sich Polen ganz unzweideutig von den Hussiten lossagte. . . . Aber mit der versprochenen Kriegshilfe sah es doch übel aus; die Polen zeigten wenig Lust, sich zu Kriegsdiensten gegen ihre Stammesgenossen in Böhmen zu Gunsten des römischen Königs gebrauchen zu lassen; die Rüstungen kamen nicht vorwärts, und dieses Zurückbleiben der Polen lähmte nicht nur auch die Rüstungen Sigmunds, sondern weckte auch wieder bei diesem den kaum eingeschlummerten Argwohn, als ob es Wladislaus doch insgeheim mit den Hussiten hielte'.[2] Derselben Meinung ist im Grunde auch der neueste französische Geschichtsschreiber des Hussitenthums E. Denis, der eine der wichtigsten Ursachen des Scheiterns des geplanten Kriegszuges in dem geringen Vertrauen der Alliirten zu einander sucht. Wladislaus flösste nur ein sehr geringes Zutrauen dem Albrecht von Oesterreich ein, und wenn der Argwohn rücksichtlich des Königs von Polen unbegründet war, so war er genug gerechtfertigt in Bezug auf Witold. Die Russinen und die Lithauer wollten dem Aufrufe Wladislaus' nicht gehorchen, und ihr Fürst zeigte keinen Eifer für eine Unternehmung, der er gezwungen war beizustimmen, der er aber geringen Erfolg wünschte.[3] Alle diese Ansichten stimmen darin überein, dass sie den Schwerpunkt der damaligen Lage nach Polen verlegen, so dass das Ausbleiben Polens das Ausbleiben der anderen Verbündeten nach sich zog. Die neuesten polnischen Publicationen werden daran auch nichts zu ändern haben, sie ergänzen aber und berichtigen die sonst

[1] Palacky, Geschichte Böhmens, III, 2, p. 330 und 331, Note 293.

[2] Grünhagen, Die Hussitenkämpfe der Schlesier, p. 81.

[3] Ernest Denis, Huss et la guerre des Hussites, p. 337.

bekannten bezüglichen Nachrichten in der Weise, dass doch die Sache auch wesentlich anders erscheinen muss.

Vorallererst ist zu constatiren, dass es den leitenden Kreisen Polens und Lithauens mit dem Hussitenzuge wirklich Ernst war.[1] Bald nach den Käsmarker Abmachungen war bei Witold eine hussitische Gesandtschaft gewesen, welche ihn bat, nun seine Versprechungen zu erfüllen und persönlich nach Böhmen zu kommen. Er desavouirte aber so klar als möglich die etwa in seinem Namen ihnen gegenüber eingegangenen Verpflichtungen: er habe ihnen nie versprochen, in eigener Person zu ihnen zu kommen, und wenn es Jemand an seiner Statt versprochen hat, so habe er ihm ein grosses Unrecht gethan; den Prinzen Korybut hätte er nur deshalb nach Böhmen beordert, weil sie ihm versprochen und gelobt hätten, zur Einheit mit der Kirche zurückzukehren; nun sich diese Hoffnung als eitel erwies, so habe er mit dem römischen Könige Freundschaft und ewigen Frieden geschlossen, er wolle nun mit diesem, mit der Kirche und den anderen katholischen Fürsten gegen sie stehen und habe deshalb den Prinzen Korybut abberufen. Nur wenn sie ihre Irrthümer, die Artikel aufgeben und mit der römischen Kirche sich versöhnen, verspreche er ihnen, sich zwischen sie und König Sigmund ins Mittel zu legen.[2] Weniger noch darf man an der Aufrichtig-

---

[1] Prochaska in der Abhandlung ‚Polska a Czechy w czasach husyckich' (Separatabdruck aus dem VII. und VIII. Bande der Berichte und Abhandlungen der Krakauer Akademie der Wissenschaften), p. 261 sq. und in der polemischen Schrift ‚W Kwestyi polskohusyckiej' in Przewodnik Naukowy i literacki vom Jahre 1880, p. 76 sq., ist der Ansicht, dass die Politik Polens gegen Böhmen auch nach der Abberufung Korybuts und dem Käsmarker Frieden keine wesentliche Veränderung erlitt. Ich glaube, dass sich diese Ansicht nie beweisen lässt, und bemerke bei dieser Gelegenheit, dass die von Prochaska in der letzteren Schrift für seine eigenthümliche Auffassung dieser Verhältnisse angeführten Beweise sich sämmtlich auf eine spätere Periode, nämlich auf das Jahr 1429 beziehen. Vgl. dazu Smolka, ‚Unia z czechami' in ‚Szkice historyczne', p. 250 sq. Indess auch Caro, Geschichte Polens, III, p. 571, scheint an der Aufrichtigkeit Jagiełłos und Witolds in Bezug auf den beabsichtigten Hussitenzug vom Jahre 1423 zu zweifeln.

[2] Palacky, Urkundliche Beiträge, I, p. 286, Nr. 262. Da der Brief schon den mit König Sigmund abgeschlossenen ewigen Frieden (30. März) erwähnt, so kann er nicht im März, wie Palacky bestimmt, sondern zum wenigsten im April geschrieben sein.

keit Jagiełłos zweifeln. Schon der Umstand, dass ihm an seiner Rehabilitirung vor der christlichen Welt so sehr gelegen war, beweist, dass er seine Versprechungen auch zu halten gedachte; denn er würde sich doch nicht so ängstlich von dem römischen König und den deutschen Fürsten Zeugnisse seiner Rechtgläubigkeit ausstellen lassen, um gleich darauf durch Hintansetzung seiner Verpflichtungen dieselben Lügen zu strafen. Seine Briefe, die voll sind von warmer Hingebung für die Kirche, lassen keinen Zweifel übrig, dass ihm dieser Krieg sehr am Herzen lag, dass er ihn als seine heilige Pflicht ansah, als Sache seiner Ehre und seines Heils.[1] Diesen Gefühlen entsprachen auch die Thaten. Noch vor dem Orte der Zusammenkunft mit König Sigmund sandten er und Witold ihre Fehdebriefe an die Böhmen.[2] Wir können einen Fall anführen, woraus man schliessen muss, dass an die unter den Hussiten dienenden polnischen und lithauischen Heerführer Befehle erlassen wurden, die Burgen und Städte, die sie im Namen Korybuts und Witolds inne hatten, an König Sigmund auszuliefern.[3] Dass auch die Rüstungen in Polen eifrig betrieben wurden, zeigen die Schreiben Jagiełłos, die er aus dem Anlass erliess, als viele seiner Unterthanen sich weigerten ihrer

[1] Man lese z. B. was er an die mit der Heerespflicht säumigen Russinen schreibt, Palacky, Urkundliche Beiträge, I, p. 304: ‚pensantes tamen pro nihilo famam nostri nominis et regni tunc obfuscatam, pro qua pocius quam pro nostra persona vos exponere deberetis, et promissa nostra regia in spem assecutionis pacis perpetuae exhibita leviter reputantes.‘ Und weiter unten: ‚fama nostra expurganda et pace regno procuranda perpetua, ac inprimis et ante omnia pro salute animarum, cum ibidem corruenti (sic) plena remissio peccatorum a poena et a culpa sit concessa.‘

[2] Palacky, Geschichte Böhmens, III, 2, p. 328; Urkundliche Beiträge, I, p. 335, Nr. 292, schreibt Witold den 24. April 1424: ‚Licet prius, statim postquam cum praefato D. Romanorum rege foedus amicitiae intravimus, adhuc anno praeterito, vobis omnibus literas nostras diffidatorias scripsimus.‘ Der Brief Witolds scheint aber nicht abgegangen zu sein, worüber unten.

[3] Siehe den Brief bei Caro, Lib. Canc., I, p. 71, Nr. 35 und Prochaska, Cod. Vitoldi, p. 1049, Nr. 20, der offenbar von Witold herrührt. Die Initialen des Caro V. und L. lösen sich nach dem Codex des Prochaska in Vniczow (Mährisch-Neustadt) und Lithwania auf. Das Datum des Briefes (Ende März 1423) ist von Prochaska offenbar zu früh angesetzt, da die Unterhandlungen über die Uebergabe der Burg und Stadt, die erst nach dem Käsmarker Frieden (30. März) begonnen haben können, schon längere Zeit gedauert hatten.

Heerespflicht nachzukommen. Da ergeht sich der greise König in bitteren Klagen darüber, dass einige seiner Unterthanen, namentlich aus dem Russinenlande, die nicht lange vordem auf den Ruf Korybuts gegen des Königs Wissen und Willen, ohne Gewähr für die zu erleidenden Schäden und Gefahren, gegen ihr Heil und ihre Ehre, den Hussiten zur Hilfe herbeigeeilt waren, nun auf die Aufforderung ihres Königs, wo seine Ehre auf dem Spiel steht, wo es sich um die Herstellung eines ewigen Friedens und vor Allem um das Seelenheil handelt und trotz der Gewährleistung ihrer Schadlosigkeit, nicht gehorchen wollen und ihn, den König, von dem sie in seiner glücklichen Regierung nur Gutes erfahren hatten, nun in seinem Greisenalter verlassen.[1] Seine Geistlichkeit liess er das Kreuz predigen, und da er nicht gewiss war, ob die polnischen Bischöfe die dazu nöthigen Gnadenspenden und namentlich die Macht besassen, die früheren hussitischen Soldaten von dem Anhang Korybuts zu absolviren, so liess er ängstlich bei dem Legaten, dem Cardinal Branda in Nürnberg darum fragen und nachsuchen, ob nicht eine betreffende Befugniss für die Gnesener Provinz schon vorhanden sei.[2] So konnte denn Zbigniew Oleśnicki, der eben in dieser Zeit zum Bischof von Krakau erhoben war, etwa im Juni, mit Recht vor dem Papste den grossen Eifer preisen, den der König von Polen sowohl, als auch der Grossfürst von Lithauen an den Tag legten, um mit ihrer ganzen Macht behufs der Erstickung der Häresie aufzubrechen; ja ihrem Eifer genüge nicht, ein Kriegsheer nach Böhmen zu entsenden, denn der König von Polen, der als christlichster Fürst keine Gefahren und Mühen scheue, wolle gegen die verfluchten Ketzer für den katholischen Glauben persönlich ins Feld rücken.[3] Aus diesen Anführungen ist auch ersichtlich,

[1] Palacky, Urkundliche Beiträge, I, p. 303, Nr. 273.

[2] Schreiben Jagiełłos an einen ungenannten Bischof, ddo. Halicz den 2. Juni 1423, in Sokołowski und Szujski, Codex Epistolaris saec. XV, Theil I, p. 56, Nr. 57.

[3] Prochaska, Cod. Vitoldi, p. 598, Nr. 1095. Schreiben des Papstes an Zbigniew , inter cetera nobis scribis carissimum in Chr. f. n. Wladislaum r. P. etc. et dilectum filium n. v. Wytoldum m. d. L. fratrem suum, precipuo devocionis fervore et spiritus sancti gracia inflammatos, omnino intentos esse atque dispositos, cum tota eorum potencia velle insurgere ad huiusmodi heresim extingwendam, que regnum ipsum miserabiliter excecavit, nec tanto et tam sincero ardori sufficere armatum exercitum

dass es sich hier nicht um eine geringe Diversion, sondern um einen Feldzug im grossen Massstabe handelte. So wie in dem obigen Schreiben Zbigniew's, so wird es auch sonst oft bezeugt, dass wenigstens einer der beiden polnisch-lithauischen Herrscher in Person ins Feld ziehen sollte, was doch offenbar einen grossen Krieg bedeutete,[1] und deshalb darf man es nicht mit Prof. Caro [2] als eine Prahlerei ansehen, wenn Władysław das Versprechen gab, dass er sich selbst an die Spitze von 30.000 Mann wider die Ketzer stellen würde.

Nun rückte aber Polen doch nicht ins Feld und das paralysirte, wie man sagt, das ganze Unternehmen. Wenn man nach den Ursachen dieses Ausbleibens der Polen forscht, so ist freilich das Erste, worauf man stösst, der Umstand, dass die Unterthanen dem polnischen Könige den Gehorsam verweigert hatten. Es ist auch wahr, dass wenigstens viele der Polen und noch mehr Russinen keine Lust zeigten, gegen ihre Stammesgenossen, an deren Seite manche von ihnen eben gekämpft hatten, das Schwert zu ergreifen. Ausser dem von Palacky her bekannten Aufrufe Jagiełłos an das Lemberger Palatinat [3] haben wir oben noch ein Schreiben desselben Königs an einen unbekannten Bischof vom 2. Juni angeführt,[4] welche beide Schreiben die Thatsache ausser allen Zweifel setzen. Es ist aber doch trotzdem schwer zu glauben, dass diese Weigerung, gegen die Hussiten zu ziehen, so allgemein gewesen wäre, dass deshalb der Feldzug nicht zu Stande kommen konnte; denn die Magnaten, die Macht und Einfluss besassen und auf die es deshalb hier am meisten ankam, waren doch gewiss in

---

ad convertendos aut exterminandos hereticos in Bohemiam traicere, verum regem ipsum tamquam christianissimum principem nulla pro fide catholica discrimina evitantem aut labores, contra damnatos hereticos pro causa fidei velle personaliter proficisci.' Das Datum des Schreibens bestimmt der Herausgeber auf den 10. Juli 1423. Es ist jedenfalls das früheste mögliche Datum, weil Zbigniew den 10. Juli zum Krakauer Bischof ernannt wurde und der Papst ihn hier electum cracoviensem nennt. Da der Papst das betreffende Schreiben Zbigniew's pridem erhalten hat, so muss das letztere im Juni geschrieben sein.

[1] Man lese überhaupt alle darauf bezüglichen Schreiben bei Palacky, Urkundliche Beiträge; Caro, Lib. Canc.; Prochaska, Cod. Vitoldi, die sämmtlich darin übereinstimmen.

[2] Caro, Geschichte Polens, III, 571.

[3] Palacky, Urkundliche Beiträge, I, p. 303, Nr. 273.

[4] Sokołowski und Szujski. Cod. Epistolaris saec. XV, p. 56, Nr. 57.

weitaus überwiegender Mehrheit anders gesinnt. Es war ja nicht lange nachher, im August oder September dieses Jahres, dass eine Versammlung der Herren und des Adels aus dem Krakauischen, Sandomirischen und eben aus denselben russinischen Provinzen eine Conföderation gegen die Ketzer und ihre Adhärenten schloss[1] und das bekannte, am 9. April des folgenden Jahres publicirte Wieluner Edict veranlasste,[2] das an Strenge der getroffenen Massregeln eher einen religiösen Uebereifer, als einen Mangel an demselben bekundete. Wenn es aber auch wahr wäre, dass die Renitenz der polnischen Unterthanen den Feldzug Jagiełłos nicht zu Stande kommen liess, so ist dadurch noch nicht klar geworden, wie die Säumniss der Polen die vorbereiteten Kriegszüge der Deutschen vereiteln konnte, da man doch wenigstens spät im Mai, wo die Truppen, um auf den Johannestermin in Böhmen zu sein, schon in Kriegsbereitschaft gesetzt werden mussten, doch immer Mittheilungen erhielt, dass die polnisch-lithauischen Monarchen in eigener Person ins Feld ziehen,[3] ja in Rom noch am 10. Juli dieselbe Ueberzeugung feststand.[4]

Der Grund ist wo anders zu suchen, und zwar dort, wo man es am wenigsten erwarten durfte, nämlich bei Sigmund selbst, wie das schon Berold angedeutet hat.[5] Hören wir vor Allem, was der klassische Zeuge Johann Andreas von Regensburg darüber sagt:[6] ‚Als der auf dem Reichstag zu Nürnberg angeordnete tägliche Krieg nutzlos sich erwies, erwartete die ganze Welt die Publication des Feldzuges nach Böhmen. Nachdem dieser durch Ausschreibungen des Königs Sigmund

[1] Caro, Lib. Canc., I, Nr. 8, p. 36 und daraus Palacky, Urkundliche Beiträge, I, Nr. 274, p. 305.

[2] Volumina Legum, I, p. 85; Caro, Lib. Canc., I, p. 37, Nr. 9 und Palacky, Urkundliche Beiträge, I, Nr. 288, p. 331; Caro, sowohl l. c., als auch Geschichte Polens, III, p. 573, hat sich geirrt, wenn er als Datum dieses Edictes den 10. Juni statt 10. April (feria 2, prox. post Iudica) ansetzt. Die Volum. Leg. sowie der Codex Přemyslaeus des Palacky haben den 9. April.

[3] So ist das Schreiben Card. Branda's an den Bischof von Regensburg aus Mainz datirt 15. Maj.

[4] Siehe oben.

[5] Berold, König Sigmund und die Reichskriege gegen die Hussiten, Abth. II, p. 10.

[6] Höfler, Geschichtschr. d. huss. Bew., II, in Fontes rer. Austr., Bd. VI, p. 436—438.

publicirt war, machten die Einzelnen in Erwägung dessen, dass die ersten zwei Feldzüge ohne Nutzen vorübergegangen waren und namentlich, dass der in dem Schreiben des Königs für das Zusammenkommen des Feldzuges bestimmte doppelte Termin die Gewissheit der Sache gewissermassen nicht bezeugte,[1] etwas unwillig ihre Vorbereitungen, indem sie vorerst sehen wollten, was der König Sigmund in dieser Angelegenheit in Wirklichkeit machte. Als nun der für die Zusammenkunft des Heeres bestimmte Termin herannaht, wird von einer Vorbereitung zum Feldzuge durch König Sigmund nichts gehört'. Unterdessen erlassen der Papst, sowie sein Legat, der Cardinal Branda, ihre mahnenden Schreiben, und der letztere reist um St. Johannes von den Rheingegenden nach Ungarn, indem er unterwegs das Kreuz predigen lässt. Als nun auch der letzte Termin, der St. Jacobstag, ohne dass etwas geschehen war, vorüberging, erhielt der Cardinal, der die Sache bei König Sigmund betreiben wollte, viele Termine zur Audienz, die er erst am St. Bartholomäustag, den 24. August, erlangte. Der König entschuldigte sich mit seinem Unvermögen wegen Ausbleibens der Hilfe von Seiten der Kurfürsten des Reiches; darüber machte man einen ‚Recurs' zu den Publicationsschreiben des Königs und fand, dass sich die Sache anders verhalte.[2] Was den König von Polen und Witold anbelangt, so entschuldigten sie sich damit, dass die Kürze des zweiten Termins es unmöglich machte, das Heer über solche Landstrecken zu schicken, und dass der Winter schon herannahte. Hinsichtlich des doppelten Termins antwortete der König Sigmund, nur der erste Termin, d. i. der St. Johannestag, sei von ihm selbst bestimmt, der zweite, der St. Jacobstag, sei hinzugesetzt worden, ohne dass er es befahl oder verhinderte.[3] So wurde denn die so feierlich und von dem Papst und seinem Legaten so eifrig betriebene Unternehmung vollständig vereitelt. Blos der Herzog

---

[1] ‚et praesertim quod terminus geminus praefixus in literis R. Sigismundi ad conventionem illius expeditionis certitudinem rei quodammodo non designabat.'

[2] ‚super qua re habitus fuit recursus ad literas publicationis huius expeditionis per ipsam (!) R. Sigismundum et inventum est aliter rem se habere.'

[3] ‚eo non iubente nec renuente appositum fuisse.' Vgl. die Correctur der Stelle bei Berold, l. c., p. 11, N. 3.

Albrecht von Oesterreich rückte um den St. Johannestag mit seiner Macht aus, doch was er Schreibewürdiges ausgerichtet hat, konnte ich nicht gut erfahren; denn es ging die Rede, er sei von König Sigmund abberufen worden.[1]

Aus diesem Berichte geht unzweideutig hervor, erstlich, dass man in Deutschland niemand Anderem als nur König Sigmund selbst die Schuld vom Nichtzustandekommen des böhmischen Feldzuges zuschrieb; ferner, dass man dort allgemein der Ueberzeugung war, dass Sigmund die Sache wenigstens nicht ernstlich nahm, denn, wenn man die betreffende Stelle richtig versteht, die Kurfürsten wurden zu spät aufgefordert;[2] Sigmund schrieb einen doppelten Termin aus, was von vornherein den Glauben an seinen Ernst benahm; endlich der König, der Anderen Kriegsopfer für seine Sache zumuthete, machte selbst keine Vorbereitungen zum Kriege. Seine Rechtfertigung und das Benehmen mit dem Legaten bestärkte die öffentliche Meinung in diesem Misstrauen, das sich dahin steigerte, dass man sich erzählte, er habe selbst seinen Schwiegersohn von dem begonnenen Feldzuge abberufen. Die sonstigen Nachrichten darüber bestätigen durchaus diese Darstellung des Regensburger Chronisten. Was zunächst jenen doppelten Termin anbelangt, so sind wir jetzt in der Lage, die Sache etwas näher zu fixiren. Ein Postscriptum zu dem an den Bischof von Regensburg adressirten Publicationsschreiben ddo. Kaschau, den 22. April 1423, belehrt uns, dass wirklich der erste Termin, der Johannestag, an oder nach dem Datum dieses Schreibens, auf Jacobi verlegt wurde, und zwar im ganzen Rath des Königs, da die Zeit auf Johannes in Böhmen zu sein zu kurz wäre.[3] In einem anderen Schreiben an den König von Polen, etwa um die Mitte Juli d. J., sagt ferner der König Sigmund, dass er den Termin auf den Wunsch der Gesandten des Erzbischofs von Mainz verschoben hatte, die darum wegen der Kürze der Zeit nachsuchten, auf dass der Erzbischof selbst

---

[1] ‚Dicebatur enim, eum revocatum fuisse per R. Sigismundum.'

[2] So versteht die obige Stelle Prof. Grünhagen, und es ist schwer, eine andere Deutung zu geben.

[3] Palacky, Urkundliche Beiträge, I, Nr. 268, p. 297. Im Text des Briefes ist noch von St. Johannis die Rede. Die Cedula ist nur eben deshalb beigelegt, um dem Adressaten von dieser Aenderung des Termins Nachricht zu geben.

mit den anderen Kurfürsten und Fürsten Deutschlands gegen Böhmen ziehen könnte.[1] Wenn nun diese Zeugnisse Sigmunds selbst die Thatsache eines doppelten Termins ausser Zweifel stellen, so ersieht man aber auch zugleich aus ihnen, dass die Behauptung Sigmunds, der zweite Termin sei ohne seinen Willen hinzugesetzt worden, eine unwahre Ausrede war. Wir wissen aber jetzt auch noch ganz bestimmt, dass für den König von Dänemark ein dritter Termin galt; denn er sagt selbst in einem an den polnischen König gerichteten Brief, dass ihn der König Sigmund ersucht hatte, sich erst um Mariä Geburt, d. i. 8. September, im Felde bei Prag einzufinden.[2]

Auch ist das wahrscheinlich, was Johann Andreas anzudeuten scheint, dass die deutschen Fürsten nicht rechtzeitig genug aufgefordert wurden. Insofern wir wissen, hatten nur Sigmunds nächste Vertraute rechtzeitige Nachricht davon erhalten, so Peter von Crawar, Friedrich von Sachsen und Sigmunds Schwiegersohn Albrecht von Oesterreich;[3] die Schreiben an den Bischof von Regensburg und an die Stadt Köln tragen dagegen erst das späte Datum: 22. April. Wenn nun auch die anderen deutschen Fürsten so spät die Aufforderung erhalten haben, so kann man nicht eben sagen, dass Sigmund mit der Publication des Feldzuges sich allzusehr beeilt habe. Da wäre es erklärlich, dass sich die Gesandten des Mainzer Kurfürsten und Reichsverwesers aus diesem Grunde bei dem König beschwerten. Wenn aber der König diesen Umstand zum Anlass nahm, um den Termin zu verschieben, so hat er offenbar die Sache nur noch schlimmer gemacht, denn es war ja vorauszu-

[1] Prochaska, Cod. Vitoldi, Nr. 1096, p. 599: ‚Verump (sic) quia ambaxiatores reverendi in Christo patris domini Moguntinensis archiepiscopi propter brevitatem temporis pecierunt ingressum predictum differi, ut ipse cum aliis electoribus et cum aliis principibus Almanie possent versus Bohemiam proficisci, propter quod transitum usque ad festum sancti Iacobi venturum proxime duximus differendum.‘ Aus dieser Stelle geht hervor, dass der undatirte Brief vor St. Jacobstag (25. Juli) geschrieben war. Da der St. Johannestag schon vorüber war (nunc elapsum), da ferner in dem Schreiben nach der Terminänderung (22. April) fünf Hin- und Hersendungen erwähnt werden und man für jede Sendung einen Abstand von etwa 14 Tagen annehmen muss, so muss der Brief etwa Anfang Juli geschrieben sein.

[2] Prochaska, Cod. Vitoldi, Nr. 1102, p. 604.

[3] Siehe die Schreiben bei Palacky, Urkundliche Beiträge, I, Nr. 263, 265, 266; II, p. 504, Nr. 15, und Ennen, Geschichte der Stadt Köln, III, p. 287.

sehen, dass dies bei einem Unternehmen von solchem Umfange eine allgemeine Verwirrung nach sich ziehen musste.

In Polen und Lithauen musste diese Verwirrung nur noch grösser werden. Da man hier keine kriegsbereiten Truppen zur Hand hatte, so konnte der Feldzug nur mit dem allgemeinen Aufgebot ins Werk gesetzt werden, und zwar sollte nicht nur, wie von selbst vorauszusetzen ist, die Ritterschaft der nächstgelegenen Provinzen, Klein- und Grosspolens, sondern auch, wie wir bereits wissen, die der weiten russinischen Länder an dem Zuge theilnehmen. Da ferner die Terminänderung an oder nach dem 22. April beschlossen wurde, so konnte die Nachricht davon nach Polen erst in der ersten Hälfte Mai und nach Lithauen noch später gelangen, wo die Dispositionen zum Feldzuge für den ersten, den Johannestermin, schon getroffen sein mussten. Wenn man nun in Rechnung bringt, welche Schwierigkeiten zu überwinden sind, um ein ansässiges Kriegsvolk in einem so weiten Reiche auf die Beine zu bringen, so wird man nicht läugnen können, dass diese Terminänderung für den polnischen Feldzug geradezu verderblich sein musste. Ausserdem sagt Johann Andreas von Regensburg, die Polen hätten sich damit entschuldigt, dass der zweite Termin für sie schon zu spät im Jahre gewesen war, um das Heer, das ist das Aufgebot, durch so weite Landstrecken zu schicken und, fügen wir hinzu, zurück heimzuführen. Auch diese Angabe des Chronisten erweist sich als ganz richtig: wir wissen es nämlich aus einem Schreiben eines Delegirten des Cardinals Branda an König Władysław, wornach die Polen denselben Grund ihres Nichterscheinens angeführt hatten und hinzufügten, dass man bei ihnen in dieser Jahreszeit nicht mehr das zur Lagerausrüstung Nöthige aufbringen könne.[1] Nichtsdestoweniger liess sich der König von Polen durch diese Schwierigkeiten nicht gleich abschrecken; denn jener schon erwähnte Aufruf an das Lemberger Palatinat ist datirt vom 27. Mai und bestimmt als Termin zur Sammlung

[1] Caro, Lib. Canc., I, Nr. 75, p. 135; Palacky, Urkundliche Beiträge, I, Nr. 281, p. 309; Prochaska, Cod. Vitoldi, Nr. 1122, p. 616: ‚nam cum dicti ambaxiatores allegarent causam, quare S. V. et . . . Wythowdus . . . proxima estate exercitum in Bohemiam non duxerint, videlicet propter terminum illum prorogatum ad festum S. Iacobi, non aptum gentibus vestris ad exercituandum ex eo, quod esset nimis in fine estatis, quo tempore non inveniebantur necessaria pro castrametantibus.‘

in Böhmen den St. Jacobstag; ja noch am 2. Juni liess er bei sich das Kreuz predigen und stand es bei ihm fest, dass er nach Böhmen ziehen werde.[1] Wenn er trotzdem nicht ausgezogen war, so muss es wirklich nicht mehr in seiner Macht gestanden haben.

Wenn nun aber diese wandelbaren Anordnungen Sigmunds nur eben Missgriffe sein konnten und aus der ihm auch sonst eigenen Leichtfertigkeit erklärt werden mögen, so erregen jedoch seine weiteren Versäumnisse und Massnahmen, entsprechend den Andeutungen des Chronisten, sogar wirklich Zweifel, ob ihm überhaupt an dem Zustandekommen eines allgemeinen Feldzuges ernstlich gelegen war. Bedenklich in dieser Beziehung erscheint die Nachricht Johann Andreas von Regensburg, dass Sigmund selbst keine Vorbereitungen zum Feldzuge traf; denn das kann ihm wohl nicht zugemuthet werden, dass er etwa so einfältig gewesen wäre, zu hoffen, die Anderen werden darum ihr Blut und Gut hingeben, um ihm ohne sein Hinzuthun sein Königreich vor die Füsse zu legen. Solcher Bedenken drängen sich aber viele auf. Kurz nachdem dem König von Polen die Terminänderung intimirt wurde, etwa nach Mitte Mai, erschien, wie Sigmund selbst uns belehrt, eine polnische Gesandtschaft bei ihm in Kaschau, die ihm Vorstellungen über die Schwierigkeiten des Zustandekommens eines Feldzuges in diesem Jahre gemacht haben musste und ihm, ohne eine Schrift darüber zu haben (vocis oraculo), zu bedenken gab, ob es nicht rathsamer wäre, die Sache für dieses Jahr fallen zu lassen und unterdessen noch zu versuchen, die Böhmen auf friedlichem Wege zum Gehorsam gegen Kirche und König zurückzuführen. Sigmund hat nun darauf, nach seiner eigenen Erzählung, die Antwort gegeben, dass es nicht mehr in seiner Macht stehe, den Feldzug aufzuhalten, dass er aber den Weg der friedlichen Einigung gern annehme.[2] Von einer anderen Seite erfahren wir, dass er damals dem König von Polen und dem Grossherzog von Lithauen die umfassendste Vollmacht gab, mit den Böhmen zu verhandeln, ohne eine Einschränkung oder Ausnahme,[3] ferner dass man damals bei den Böhmen einen

[1] Sokołowski und Szujski, Cod. Epistolaris saec. XV, I, 1, Nr. 57, p. 56.

[2] Siehe den oben citirten Brief bei Prochaska, Cod. Vitoldi, Nr. 1016, p. 599.

[3] Prochaska, Cod. Vitoldi, Nr. 1098, p. 602. Nach diesem Schreiben hatte damals Witold an die Böhmen geschrieben: ‚Noveritis quomodo illustrissimus

einjährigen Waffenstillstand mit allen ihren Feinden erwirken wollte. Da frägt es sich nun, ob denn Sigmund wirklich Ernst mit dem Kriege hatte, wenn er Verhandlungen solcher Art in dem Augenblicke einleiten liess, wo er doch gegründete Hoffnung haben musste, mit einem Aufgebot von ungeheuren Streitkräften das rebellische Volk zu Paaren zu treiben?

Aber noch mehr. Bald darauf, etwa Anfangs Juni, ging wieder ein Gesandter Sigmunds nach Polen, der sowohl wegen seiner Tapferkeit, als auch wegen seiner diplomatischen Gewandtheit bekannte und von Sigmund vielfach zu diplomatischen Zwecken benutzte polnische Ritter Zawisza der Schwarze von Garbow. Was für einen Auftrag er gehabt hatte, können wir nicht gut sagen; nur so viel ist gewiss, dass man ihn an dem polnischen Hofe so verstand, Sigmund wolle nun und habe beschlossen, den polnischen Feldzug gegen Böhmen für diesen Sommer einzustellen.[1] Als sich aber Władysław darüber brieflich näheren Aufschluss erbat,[2] da läugnete Sigmund, je dem Zawisza einen solchen Auftrag gegeben zu haben, ‚er habe nur', so schrieb er, ‚ihm zur Seite (ad partem), nicht aber, um es dem König zu melden, bemerkt, dass, wenn Władysław in der That gegen die Ketzer in diesem Sommer nicht ausrücken wolle, er alsdann die Last des Aufschubes auf sich nehmen müsse'.[3]

princeps dominus Sigismundus R. r. s. A. etc. in manibus serenissimi fratris nostri d. Wladislai regis Polonie et in nostris, sine omni reservacione et excepcione, sua posuit ad bassum negocia etc.' Und p. 601: ‚qui (Siestrzeniec, der Gesandte Jagiełłos) sic se fert ipsis respondisse, ut nunccios suos secum ad nostram dirigerent maiestatem et treugas unius anni cum omnibus hostibus eorum firmarent.'

[1] Brief Sigmunds an Władysław bei Prochaska, Cod. Vitoldi, Nr. 1096, p. 599: ‚Litteras dileccionis vestre nobis noviter destinatas et continencias earum pleno collegimus intellectu et signanter quomodo strenuus Zavissius Niger de Garbow sub legacione nostra per eum F. V. ex parte nostri commissa ad vos rediens, informasse debuisset, qualiter nos presenti estate vestrum ingressum cum exercitu versus Bohemiam fiendum vellemus et proposuissemus differre, quod tamen nunquam ex intencione nostra processit, nec sibi hoc referendum dedimus in mandatis'.

[2] Dieser Brief Jagiełłos ist uns bei Caro, Lib. Canc., II, Nr. 126, p. 102, erhalten, aber in so verstümmelter Form, dass er nur theilweise zu gebrauchen ist. Vgl. unten.

[3] Prochaska, Nr. 1096: ‚Verumptamen ipsi Zavissio ad partem diximus, non tamen vobis hoc nunciando, quod si utique V. F. contra hereticos hac estate procedere nollet, quod extunc onus dilacionis huiusmodi in vos suscipere deberetis.'

Ja — aber unterdessen muss Władysław seine Rüstungen eingestellt und vielleicht den Feldzug in seinem Reiche abberufen haben. Es klingt somit wie ein Hohn, wenn Sigmund in demselben Briefe, um den Anfang Juli, Władysław ans Herz legt, er solle nur fleissig rüsten, damit er mit einer seiner würdigen Macht ausrücke. Ausserdem ist es höchst sonderbar, dass der gewandte Diplomat Zawisza seinen Auftrag so arg missverstanden haben sollte, um so sonderbarer, als uns schon zum zweiten Male eine Andeutung entgegentritt, dass Sigmund selbst den Feldzug abberufen habe, ohne dieses eingestehen zu wollen. Später, im Jahre 1425, warf ihm dasselbe auch der Markgraf von Brandenburg vor.[1] Es ist wahr — Sigmund hatte sehr viel Sorgen und Interessen miteinander zu vereinigen, und es ist leicht möglich, dass er von anderen Thätigkeiten so sehr in Anspruch genommen wurde, dass er dem Hussitenkriege nicht die entsprechende Sorgfalt zuwenden konnte. Stellen wir aber die Thatsachen zusammen, dass nämlich derselbe König Sigmund, der eben mit den Königen von Polen und Dänemark einen grossen gemeinschaftlichen Zug gegen die Böhmen verabredet hat, der in seinen Briefen von regem Eifer und Hoffnungen den Mund voll hat, derselbe Sigmund die deutschen Fürsten nicht rechtzeitig genug von dem Zuge avisirt, durch die Verlegung des ursprünglichen Termins eine nothwendige Verwirrung veranlasst, selbst keine Vorbereitungen zum Kriege macht, inmitten der Rüstungen fremden Fürsten eine umfassende Vollmacht zu Verhandlungen mit dem Feinde ertheilt und einen einjährigen Waffenstillstand verlangt, Aufträge, die als Abberufung des Feldzuges verstanden werden, ad partem ertheilt und noch dazu Anderen die Schuld am Missrathen des ganzen Unternehmens in die Schuhe schiebt: so können wir uns kaum des Verdachtes erwehren, dass hier etwas Anderes als Ueberbürdung durch Geschäfte, Leichtfertigkeit oder Versäumniss, dass hier eine gewisse Absicht im Spiele gewesen sein musste.

Bekanntlich schoben auch die Kurfürsten die Schuld, dass der Feldzug nicht zu Stande kam, Sigmund selbst zur

[1] Caro, Lib. Canc., I, Nr. 67, p. 123. Vgl. Voigt, Erwerbung der Neumark, Beil. V, p. 420; Höfler, in Abhandlungen der böhm. Gesellsch. der Wiss., V. Folge, Bd. XIII, p. 12; Riedel, Cod. Brandenb., Suppl.-Bd. Nr. 56, p. 57. Das Datum des Actenstückes hat Caro, l. c., auf 1425 festgestellt.

Last, ja es konnte sogar im Ernst das Gerücht colportirt werden, dass er ein verkappter Hussit sei, so dass er es nicht unter seiner Würde fand, sich öffentlich von dem Verdachte rein zu waschen.[1] Freilich pflegen in der Verbreitung solcher Gerüchte gerade diejenigen am eifrigsten zu sein, die sich selbst der Schuld bewusst sind, und es soll hier die Saumseligkeit der Kurfürsten in dieser Beziehung durchaus nicht in Abrede gestellt werden. Aber derselbe Verdacht fand sogar in einem öffentlichen Staatsacte seinen Ausdruck; denn die Einung von Bingen vom 17. Januar 1424 ist nach der trefflichen Ausführung Berold's mit ihrer Spitze gegen den römischen König gekehrt, und als das Motiv des Bundes wird einzig und allein das Ueberhandnehmen der hussitischen Ketzerei angeführt, wodurch der Act zu einem Misstrauensvotum wegen der Haltung des Königs in der hussitischen Frage erwächst.[2] Endlich auch der Papst hat die Schuld offenbar, wie das ebenfalls Berold gezeigt hat, dem König Sigmund zugeschrieben. Er drückt sich zwar in seinen Briefen natürlich sehr diplomatisch aus; aber seine dem Könige zuwider-, doch mit derjenigen der Kurfürsten parallel laufende Haltung in der für Sigmund empfindlichsten Frage, der brandenburgisch-polnischen Heirat, legt davon ein genügendes Zeugniss ab.[3]

Dasselbe zum wenigsten zweideutige Vorgehen Sigmunds in der hussitischen Angelegenheit tritt uns auch in der nachfolgenden Zeit, zunächst in den von Polen mit seinem Willen geführten Verhandlungen entgegen.

Zu diesen Verhandlungen hat uns der Codex Vitoldi, wie überhaupt zum Zeitraum des Hussitensturmes, neue schätzbare Beiträge geliefert, welche über dieselben ein eigenthümliches Licht verbreiten. Wir werden nicht sehr von unserer Aufgabe abschweifen, wenn wir diese Verhandlungen näher ins Auge fassen.

Wir haben einen Brief der Prager Magister vom 6. Juni, wahrscheinlich 1423, an König Władysław gerichtet, wo dieselben ihn beschwören, gegen die Böhmen nicht feindlich vorzugehen, und von ihm erfahren wollen, was sie von ihm zu

[1] Eberh. Windeck in Mencken, SS. rer. Germ., I, p. 1176, Cap. 126.

[2] Deutsche Reichstagsacten, Bd. VIII, p. 346, Nr. 295; Berold, l. c., Th. II, p. 22 ff.

[3] Berold, l. c., p. 23 ff.

gewärtigen haben.[1] Dieser Brief scheint aber die Verhandlungen nicht eingeleitet zu haben; denn wir wissen, dass schon vor dieser Zeit Sigmund und Władisław sich bezüglich derselben verständigt hatten. Die Verhandlungen wurden angeregt von Polen selbst, aber mit umständlichster Vollmacht Sigmunds,[2] und schon etwa Anfangs Juni ging ein Bevollmächtigter des polnischen Königs, Siestrzeniec, der Burggraf von Bandin, nach Böhmen. Seine Botschaft war ziemlich räthselhaft. Er trug einen Credenzbrief des Königs mit sich, wo derselbe die Böhmen zwar zur Einigung mit der Kirche auffordert, aber mit keinem Wort des römischen Königs gedenkt, sie vielmehr, in Anbetracht dessen, dass fast alle katholischen Fürsten zu ihrer Vernichtung die Waffen ergreifen, zur Eintracht unter einander ermahnt, denn er wolle nicht den Tag erleben, wo die Länder slavischer Zunge von einem fremden Volke erobert worden wären. ‚Erbarmet euch selber', schreibt er, ‚verlasset Zwietracht und Hader und lernet Frieden und Eintracht lieben. Falls ihr aber über die euch zu haltende Treue oder euere Sicherheit einen Zweifel hättet, so wisset es aufrichtig, dass wir gesonnen sind, solche Wege und Arten in dieser Sache zu halten, dass man mit euch mit Gottes Hilfe in Allem fromm und barmherzig verhandeln werde und ihr darum keine Gefahr oder Schaden zu fürchten brauchet.' Er avisirt ihnen zugleich eine besondere Botschaft des Grossfürsten Witold und verlangt, dass sie ihm so schnell wie möglich Antwort ertheilen.[3]

Ueber das Vorgehen des Siestrzeniec in Böhmen erzählt uns umständlich in einem Briefe an Witold der König Władysław selbst.[4]

[1] Prochaska, Cod. Vitoldi, Nr. 1092, p. 594, mit offenbarem Druckfehler 1422.

[2] Berold, König Sigmund und die Reichskriege gegen die Hussiten, II. Abth., p. 14, Anm. 1, nimmt Anstoss an dem Briefe des Bischofs von Krakau an den Papst, wornach die erste Anregung nicht von Polen, sondern von dem Cardinallegaten ausgegangen sein soll. Aber dieser Brief hat in einem von mir eingesehenen Codex der Krakauer Universitätsbibliothek (Nr. 1961) das Datum: 28. September 1423 und erwähnt das Einschreiten des Legaten als ‚nuper' geschehen, während die Verhandlungen schon im Juni begannen. Die Aufforderung des Legaten war also erst später hinzugekommen.

[3] Caro, Lib. Canc., II, Nr. 57, p. 106. Dass der Brief in das Jahr 1423 gehört, siehe die folgende Note.

[4] Prochaska, Cod. Vitoldi, Nr. 1098, p. 600. Das Datum dieses Briefes ist ziemlich sicher festzustellen. Da der König dem Grossfürsten als Neuigkeit, die er von dem rückkehrenden Siestrzeniec erfuhr, die von den

Unterwegs kehrte er heimlich bei einigen böhmischen Baronen ein, welche nur aus Furcht mit den Hussiten hielten, um sich bei ihnen darüber Rath zu holen, wie man denn den Böhmen am besten beikommen könnte. Die Antwort lautete, dass er in der Darlegung seiner Botschaft nur ja nicht den Namen des Königs Sigmund nenne und auch nichts sage, woraus man schliessen könnte, dass die Handlung gegen die heilige evangelische Wahrheit, die sie so nennen, gerichtet sei. Man fügte hinzu, Witold solle ihnen nichts merken lassen, dass er sie aufgeben wolle, denn so können sie besänftigt und ein glückliches Ende dieser Bemühungen gefunden werden. So instruirt, ging Siestrzeniec weiter, traf die Heere beider Partheien, d. i. der Hussiten und Taboriten im Felde stehen und entledigte sich in einer sehr freundlichen Anrede seiner Botschaft ganz dem Credenzbrief des Königs (wahrscheinlich vor den Utraquisten) gemäss, als wenn derselbe ihn darum geschickt hätte, um unter ihnen selbst den Streit beizulegen. Sie mögen sich, sagte er, ihrer selbst erbarmen und ein Mittel ausfindig machen, das der König von Polen zur Beilegung ihrer beiderseitigen Zwietracht anwenden könnte. Er wolle darum keine Mühe scheuen, denn in solchen Streitigkeiten pflegen die Königreiche und Herrschaften zu Grunde zu gehen und von Fremden besetzt zu werden, die streitenden Parteien rufen gewöhnlich fremde Völker zu Hilfe, und diese sind gewohnt, die Länder, die sie betreten, auch in Besitz zu nehmen. ‚Bedenket', rief er aus, ‚dass nicht von Fremden diese Verwirrung unter euch gekommen ist, nicht der Italiener noch der Teutone

---

Böhmen in Mähren gemachten Eroberungen mittheilt, die Burgen und Städte: Straze Woysko, Othoslawicze, Slawkow, Trawnik, Quaszicze und Kromirzisz als von den Böhmen eingenommen erwähnt, so gehört der Brief in das Jahr 1423 (siehe Palacky, Geschichte Böhmens, III, 2, 1851, p. 336). Aus dem Text des Briefes ist ersichtlich, dass die erzählten Begebenheiten um St. Johannis (24. Juni) statthatten und Siestrzeniec noch bis Anfang Juli in Böhmen verweilte, worauf er eilig die Rückkehr antrat. Der Brief muss also etwa in die Mitte Juli 1423 gesetzt werden. Ist aber über das Datum dieses Briefes kein Zweifel, so sind dadurch auch die Daten der Briefe bei Caro, Lib. Canc., II, Nr. 55, 56, 57, 126 festgestellt, denn dass sie eben diese Botschaft betreffen, beweist die Identität der Gesandten (Siestrzeniec und Bartholomäus, Secretär des Grossfürsten) und die Identität der Botschaft (Herstellung der Eintracht unter den Böhmen). Die Reihenfolge ist dann nicht schwer herzustellen.

sie geschürt, sondern eure eigene Uneinigkeit über euch gebracht hat. Damit nun so viel Uebel, so viel Gefahren beigelegt werden und menschliches Blutvergiessen aufhöre, mögen sie dem Könige rathen, wie er denn zu diesem Behufe ihnen behilflich werden könne.'[1]

‚Nachdem er', so fährt der König weiter fort, ‚diese unsere Botschaft dargelegt hatte, sagten sie ihm, er möge ihnen nach Prag folgen, wohin sie sich, ihre Heere zurücklassend, begaben, indem sie versprachen, ihm dort Antwort auf seine Botschaft zu geben. Sie begaben sich unverweilt dahin, und hier hielten sie Berathungen mit der Bürgerschaft beinahe durch neun Tage ohne Unterbrechung. Von Zeit zu Zeit aber riefen sie den genannten Siestrzeniec in ihre Mitte und forschten ihn unter Anderem dahin aus, ob ihm denn nicht die Art und Weise bekannt sei, auf welche der König sich dazwischen legen oder mit wem er diese Eintracht herbeiführen wolle.' Der Bote antwortete verschmitzt, ihm seien die königlichen Absichten nicht bekannt, noch sei er einer der königlichen Räthe, sondern sein Bote und wäre gesandt, um Rathschläge derjenigen zu erfahren, denen so viele Niederlagen erspart werden könnten. Endlich forderten sie ihn auf, er solle ihnen doch wenigstens seine eigene Meinung sagen, was er in dieser Sache für das Erspriesslichste halte. Darauf antwortete er, dass sie ihre Boten mit ihm zum Könige schicken und einen einjährigen Waffenstillstand mit allen ihren Feinden eingehen sollen. Das Erstere gefiel ihnen, und sie erklärten sich bereit, ihre Boten mit ihm abzuordnen, was aber den Waffenstillstand anbelangt, so behaupteten sie, es sei ihnen nicht erlaubt, ohne Wissen und Auftrag ihres Herrn, des Grossfürsten Witold, einen Waffenstillstand oder irgend welche Abmachungen mit ihren Feinden einzugehen. Und darauf beharrten sie trotz der Widerrede des Siestrzeniec, der ihnen begreiflich machen wollte, dass Władysław und Witold stets eines Sinnes und Willens seien; liessen ausserdem den Boten ihr Schreiben an die beiden Monarchen übersenden, das sie von ihren Entschlüssen in Kenntniss setzen sollte. Dieses Schreiben theilte Władysław unver-

[1] Man sieht, diese Anrede ist fast identisch mit derjenigen des oben angeführten Beglaubigungsschreibens des Königs; ein neuer Beweis, dass dieses Schreiben (Caro, Lib. Canc., II, Nr. 57) hierher und nicht, wie Caro will, in das Jahr 1421 gehört.

weilt dem Grossfürsten, aber auch, wie wir ganz bestimmt sagen können, dem Könige Sigmund mit.[1] Darauf wählten die Böhmen ihre Gesandten, den Wilhelm Kostka und Wenzel Straboth, einen Prager Bürger, und schickten sie, mit Instructionen versehen, in Begleitung des Siestrzeniec und unter dessen Geleitsbrief nach Polen. Als sie aber schon auf der Reise waren, kam ihnen ein gewisser Wangl mit einem Briefe des Grossfürsten Witold entgegen: den Brief öffneten sie und lasen darin: ‚Wisset, dass der erlauchteste Fürst, der römische König Sigmund, in die Hände unseres Bruders, des Königs von Polen, und in unsere eigenen seine Angelegenheit ohne eine Einschränkung und Ausnahme ganz und gar niedergelegt hat etc., und schon drei Tage vor diesem unseren Boten haben wir einen anderen, den Bartholomäus, mit unseren Absichten vollkommen vertraut, zu euch vorausgeschickt, von dem ihr über Einzelnes, so wie er es von uns erfahren hat, belehrt werden könnet.‘ Das war nun eine ganz andere Sprache; da erfuhren die Böhmen, dass es sich hier nicht um eine Einigung unter ihnen selbst, sondern um die Sache König Sigmunds handle. So war es natürlich, dass die Gesandten dann dem Siestrzeniec erklärten, nicht weiter gehen, sondern erst die Botschaft des Bartholomäus abwarten zu wollen. Sie kehrten auf der Stelle nach Prag zurück und wiesen nur den Siestrzeniec an, dass er auf sie von Johannis (Donnerstag den 24. Juni) bis zum künftigen Montag (28. Juni) warte. Er wartete vergebens bis zum Donnerstag (1. Juli) und begab sich endlich auf den Rückweg. Als er heimkehrend in Leuthomisl ankam, erhielt er die Nachricht, dass jener Bartholomäus in Szowinyecz verweile. Er eilte dorthin, um ihn zu sehen und zur schnellen Reise nach Prag anzutreiben, fand ihn aber nicht mehr dort, er war, so sagte man, nach Olmütz zu dem dortigen Bischof und zu dem Heere der Böhmen, die bei Kromirzisz Rast hielten, weggegangen. Da schickte er noch einen Brief ihm nach, mit der Aufforderung, dass sie sich sehen und verständigen,

[1] Der Brief, den Władysław an Sigmund bei dieser Gelegenheit schrieb, ist offenbar derjenige, den Caro, Lib. Canc., II, p. 202, Nr. 126, in höchst verstümmelter Form mittheilt. Die Antwort Sigmunds darauf ist das schon oben erwähnte Schreiben bei Prochaska, Cod. Vitoldi, Nr. 1096, p. 599. Die Antwort Jagiellos auf den Brief der Böhmen ist bei Caro, l. c., II, Nr. 55 und Prochaska, l. c., Nr. 1099.

wartete bis künftigen Samstag in Grunthal, und als keine Antwort ankam, liess er unterwegs, um Fühlung zu erhalten und gegebenen Falls die böhmischen Gesandten zu begleiten, drei seiner Begleiter zurück und kehrte selbst zu seinem König zurück.

Zur Erläuterung dieses Berichtes fügen wir Folgendes hinzu: 1. Die Botschaft wurde abgeschickt im Juni, als man noch immer einen gemeinschaftlichen Feldzug gegen die Böhmen im Schilde führte. Unterdessen kam Zawisza nach Polen mit jener Sendung König Sigmunds, aus welcher man auf dem polnischen Hofe dessen Entschluss, den Feldzug für dieses Jahr auf sich beruhen zu lassen herausfolgerte. Als aber Władysław dem König Sigmund darauf mit besonderer Botschaft antwortete, welche zugleich jenen ersten Bericht des Siestrzeniec überbracht hatte, da desavouirte Sigmund, wie bekannt, die Sendung Zawisza's als missverstanden und bestand zugleich darauf, dass der König von Polen nur fleissig rüste; auch wenn er verhandle, sei es nützlich, eine ähnliche Macht auf den Beinen zu halten, damit die Ketzer ihn bei den Verhandlungen vielmehr fürchten, als dass sie sich gegen ihn erheben.[1] Es ist charakteristisch — bemerken wir nebenbei — dass Sigmund einem fremden Könige solche Opfer für seine Sache zumuthete, während man von seinen eigenen Anstalten gegen die Böhmen nichts im Reiche erfahren konnte. Noch auffallender ist es, dass der Abgesandte Witolds, wie wir aus dem Briefe Jagiełłos an Sigmund erfahren, von einem Fulfam, einem Unterthan desselben Sigmund, in dessen Interesse er eben die Reise unternahm, festgenommen und erst gegen eine Caution von 400 Schock freigelassen wurde. Dies muss offenbar die Ursache seiner Verspätung gewesen sein.[2]

2. Befremdend ist es ferner, dass die Böhmen den Grossfürsten von Lithauen trotz der Abberufung Korybuts, trotz des harten Bescheides, den er ihnen nicht lange vorher (etwa im

---

[1] Cod. Vitoldi, Nr. 1096; Caro, Lib. Canc., II, Nr. 126. Die Zeitfolge ergibt sich ohne Schwierigkeit aus der Zusammenstellung der hieher gehörigen Briefe in Cod. Vitoldi, Nr. 1098, 1096 und bei Caro, Lib. Canc., II, Nr. 126.

[2] Caro, l. c., Nr. 126. Die Gefangennahme des Siestrzeniec, von der Grünhagen, Hussitenkämpfe, p. 83, umständlich spricht, muss sich offenbar auf einen anderen Zeitpunkt beziehen. Vgl. Caro, l. c., I, p. 31, Anm. 2.

April d. J.) gegeben hatte,[1] ja trotz des von ihm ausgefolgten Absagebriefes, noch immer für ihren eigentlichen Herrn ansahen, und dass man überhaupt in Böhmen noch nicht zu wissen scheint, dass Witold sie aufgegeben hat. Die Abberufung Korybuts muss also nicht in der Form und Bedeutung, wie man es gewöhnlich annimmt, geschehen sein. Was aber Witolds Absagebrief anbelangt, so haben wir in dem Wortlaute desjenigen, den der Grossfürst ein Jahr nachher erliess, eine deutliche Hinweisung darauf, dass der erstere (vom Jahre 1423) nicht an seine Adresse gelangt war; denn sonst wäre es unerklärlich, warum der Schreiber hier eben diesen Fall zugibt, dass die Absagung vom vorigen Jahre nicht zur Kenntniss der Böhmen gekommen, sondern durch irgend eine Fahrlässigkeit zurückgehalten und aufbewahrt worden sei.[2]

3. Ueberhaupt scheint hier Witold seinen eigenen Weg zu gehen; denn sein Schreiben an die Böhmen ist im offenbaren Widerspruche mit dem Vorgehen seines königlichen Vetters gewesen, und dieses Schreiben ist es, das den Plan Władysławs durchkreuzt und den Argwohn der Böhmen wachgerufen hat. Was aber der König von Polen mit diesem seinen Plan bezweckte, warum er einen solchen krummen Weg eingeschlagen hat, um zu den Böhmen zu gelangen, das können wir nicht erkennen. Bekanntlich fand in diesem Jahre eine Annäherung der Utraquisten an die Katholiken statt, die sogar zu einer Kriegsgenossenschaft gegen die Taboriten geführt hat.[3] Baute man darauf und wollte diese neue Strömung benützen, um dem König Sigmund verstohlener Weise den Weg zum Throne von Böhmen zu ebnen? Bemerkenswerth ist noch die eigenthümliche Eile, mit der man in dieser ersten Phase der Unterhandlungen von polnischer Seite vorgehen wollte. Władysław schreibt den Böhmen, sie sollen ihm so schnell als möglich (quo cicius) ihren Willen kund geben; und als Siestrzeniec längere Zeit nicht zurückkam, lässt er ihm ein Urgens nachschicken, in dem er die Böhmen auffordert, ihm doch baldige Antwort zu geben;[4] Siestrzeniec endlich will gar nicht mehr einige Tage warten

[1] Palacky, Urkundliche Beiträge, I, Nr. 262, p. 286.

[2] Palacky, Urkundliche Beiträge, I, p. 335 und Cod. Vitoldi, Nr. 1141, p. 632.

[3] Berold, Kaiser Sigmund und die Reichskriege gegen die Hussiten, II. Abth., p. 14 ff.

[4] Das nämlich scheint der Brief bei Caro, l. c., II, Nr. 56, zu sein.

und kehrt, ohne den Bartholomäus aufgesucht zu haben und ohne böhmischen Boten zurück. Das einzige Resultat dieser ersten polnischen Sendung ist der Brief der Böhmen an den König von Polen, durch einen Begleiter des Siestrzeniec überbracht, wo sich die Böhmen mit dem Antrag Władysławs in ihren Streitigkeiten zu vermitteln einverstanden erklären; aber seltsamer Weise, der Brief war antedatirt und trug als Datum das Jahr 1421, weshalb denn der König Grund zu haben glaubte, an der Aufrichtigkeit ihrer Gesinnung zu zweifeln und deshalb ein anderes Schreiben verlangte.[1] War es ein einfaches Versehen, oder Arglist auf Arglist, oder eine feine Mahnung an den König, dass die Böhmen nur dann ihre Geschicke in seine Hände legen werden, wenn er sich ihnen gegenüber auf den Standpunkt zurückversetzt, den er im Jahre 1421 eingenommen hatte?

Eines ist aber gewiss, das nämlich, warum es uns hier eigentlich zu thun ist, dass diese Verhandlungen im Interesse, unter Mitwissen und im steten Einvernehmen mit König Sigmund geführt wurden. Das beweisen nicht nur die vielfachen Aeusserungen des Władysław und Witold, sondern auch die gegenseitigen Briefe, wodurch Sigmund stets au courant der Handlung erhalten wurde. Es macht sogar einen peinlichen Eindruck, dass sich der greise König von Polen dazu hergab, um die Böhmen hinters Licht zu führen und ihnen vom Linguagium slavonicum prälegirt, während er im Grunde andere Hintergedanken hegt. Aber je unaufrichtiger Władysław den Böhmen gegenüber sich benahm, desto weniger ist an seiner Aufrichtigkeit gegen Sigmund zu zweifeln.

Nach diesem ersten offenbar missglückten Versuch scheinen die Verhandlungen durch einige Zeit ins Stocken gerathen zu sein. Wir wissen nicht einmal, ob die Böhmen jenen antedatirten Brief rectificirt hatten. Im September dieses Jahres fand sich in Ofen unter den vielen den Kaiser erwartenden Boten auch eine notable Gesandtschaft der Polen ein, an

[1] Schreiben Jagiełłos an die Böhmen, bei Caro, l. c., II, Nr. 55, p. 104 und Correctur aus einem Korniki'schen Codex bei Prochaska, Cod. Vitoldi, Nr. 1099, p. 603. Der erste Passus lautet: ‚Litteras vestras oblatas nobis per familiarem Syestrzenyecz burgrabii nostri Bandensis fidelis dilecti nuper accepimus.' Syestrzenyecz ist hier also Genetiv und nicht wie bei Caro Accusativ, was für uns eben eine besondere Wichtigkeit hat.

deren Spitze der erste weltliche Würdenträger des Reiches, der Kronmarschall Zbigniew von Brzezie, stand.[1] Diese Gesandtschaft verblieb in Ungarn längere Zeit, wie es scheint, bis zum Schlusse des Jahres — es wurden offenbar Verhandlungen von grosser Wichtigkeit gepflogen, deren Hauptgegenstand ein neuer gemeinschaftlicher Feldzug gegen die Hussiten war. Nicolaus Gaudecki, Domherr von Leslau und königlich polnischer Hofnotar, von dem Kronmarschall nach Polen abgeschickt, brachte noch im September seinem Herrn die Vorschläge König Sigmunds: derselbe legte es in die Hände der beiden lithauisch-polnischen Monarchen, dass sie, da sie in diesem Jahre ihm keine Hilfe mehr gegen die Hussiten leisten sollen, für den kommenden Sommer sich selbst den Termin zur Heereserhebung bestimmen und denselben dem König von Ungarn je eher je besser mittheilen, dass er seine Bundesgenossen davon zeitig verständigen könne. Er fügte hinzu, dass es ihm erwünscht wäre, wenn wenigstens einer der lithauisch-polnischen Monarchen an dem Zuge persönlich theilnehme, in welchem Falle auch er sich einfinden werde, auf dass die Ehre und das Verdienst, die Ketzer bekehrt oder ausgerottet zu haben, die Gott noch aufbewahre, ihnen ungeschmälert zu Theil werde. Er wolle auch, so liess er den Gesandten sagen, im Falle ihrer persönlichen Theilnahme ihnen seinen Schwiegersohn, den Herzog Albrecht von Oesterreich persönlich zuführen und dafür sorgen, dass auch mit demselben die alten Freundschaftsverträge erneuert werden. Er wünsche endlich, bevor noch die Truppensammlungen beginnen, etwa um Martini, mit ihnen beiden zusammenzukommen, wozu er irgend einen Grenzort, am bequemsten Swolen, Sanok oder Stropkow vorschlug. Der Marschall seinerseits rieth dem König, die Zusammenkunft, wenn sie einmal stattfinden solle, der Kosten wegen während des Krönungsfestes der Königin Sophie, die damals noch eben für dieselbe Zeit bestimmt wurde, abzuhalten. König Władysław theilte diese Botschaft wie gewöhnlich dem Grossfürsten Witold mit.[2] Aus

[1] Siehe darüber das Schreiben der Breslauer Gesandten in SS. rer. Siles., VI, Nr. 53, p. 38. Die beiden päpstlichen Schreiben bei Raynald, Bd. IX, a. 1424, Nr. VIII, und Caro, l. c., I, Nr. 7, p. 34; ferner die drei gleich zu citirenden Briefe.

[2] Brief Jagiellos an Witold bei Prochaska, l. c., Nr. 1110, p. 608. Den Brief möchte ich noch in den September ansetzen, weil er mit dem unten

einer andern Legation erfahren wir, dass diese Anträge von den polnischen Gesandten angenommen und zu Beschlüssen erhoben wurden. [1]

Derselbe Leslauer Domherr, wie es scheint, hat aber auch zugleich von Seiten des Cardinals Branda eine andere Botschaft an den König überbracht, nämlich die Aufforderung, die Verhandlungen mit den Böhmen wieder in Fluss zu bringen. [2] Bekanntlich schlug in derselben Zeit auch in Böhmen die Neigung zum Frieden durch; Katholiken und Utraquisten einigten sich zu Kolin, um eine Disputation in Brünn zu veranstalten und gingen am 1. November auf einem Landtag zu Prag einen einjährigen Waffenstillstand ein. Es wurden darüber direct mit König Sigmund Unterhandlungen angeknüpft, aber der ganze Winter verging, ohne dass man sich selbst über den den Böhmen zu ertheilenden Geleitsbrief einigen konnte. Ueber die Rolle, welche Polen in dieser Phase der Verhandlungen spielte, können wir nicht viel mehr als nur die Thatsachen anführen, dass sich Władysław auch jetzt der Aufgabe unterzog, ferner dass die Krakauer Professoren sich weigerten, an der Brünner Disputation theilzunehmen, weshalb dann Sigmund sie durch den polnischen König besonders aufzufordern für nöthig erachtete.[3] Deshalb und weil die Verhandlungen direct mit Sigmund geführt wurden, will es mir bedünken, dass der Antheil

---

zu citirenden Briefe des Bischofs von Krakau an den Papst parallel zu sein scheint; siehe die zweitfolgende Anmerkung.

[1] Brief des Bevollmächtigten des Cardinals Branda an den König von Polen bei Caro, l. c., I, Nr. 75, p. 135, daraus bei Palacky, Urkundliche Beiträge, I, p. 309, Nr. 281; am correctesten aus dem Korniki'schen Codex bei Prochaska, l. c., Nr. 1122, p. 616. Der Brief ist noch in das Jahr 1423 zu setzen, worauf die Worte: ‚attenta reconciliacione fraterni amoris *hoc* anno renovata' (d. i. das Käsmarker Freundschaftsbündniss vom Jahre 1423) unzweideutig hinweisen.

[2] Brief des Krakauer neucreirten Bischofs Zbigniew an den Papst, bei Caro, l. c., I, Nr. 49 E., p. 89, und Prochaska, l. c., Nr. 1106, p. 606. Der Brief ist hier undatirt; in der Handschrift der Krakauer Universitätsbibliothek Nr. 1961, p. 408 trägt er aber das Datum 28. September 1423. Es ist schwer anzunehmen, dass die hier erwähnte Sendung der in Ungarn weilenden polnischen Gesandten eine andere gewesen ist als diejenige, auf welche der oben citirte Brief Władysławs an Witold Bezug nimmt. Deshalb dürfte auch dieser letztere Brief noch in den September zu setzen sein.

[3] Caro, l. c., II, Nr. 151, p. 230. Ueber diese Verhandlungen siehe besonders Berold, l. c., II, 12 ff.

Polens an denselben damals nicht eben hervorragend gewesen sein musste; auch scheinen, wie aus den späteren Thatsachen zu ersehen ist, den Botschaften Polens von den übereifrigen Royalisten, wie auch sonst oft, Hindernisse in den Weg gelegt worden zu sein. Erst mit dem herannahenden Frühling trat Polen abermals in den Vordergrund und beginnt überhaupt die hussitische Angelegenheit eifriger betrieben zu werden. Anfangs März 1424 fand das lange vorbereitete Krönungsfest der neuen Königin in Krakau statt, wo die Hauptalliirten des vorigen Jahres, König Sigmund selbst, König Erich von Dänemark, und auch der Cardinallegat Branda zugegen waren. Die Anwesenheit des Cardinals und auch positive Nachrichten stellen es ausser Zweifel, dass dort viel in hussitischer Angelegenheit verhandelt wurde. Nichtsdestoweniger scheint dort die heikliche Sache der brandenburgisch-polnischen Heirat alles Uebrige überflügelt zu haben; die auf die hussitische Sache bezüglichen Actenstücke stammen wenigstens alle aus anderen Orten, wie wohl aus einer nur wenig späteren Zeit. An einem gemeinschaftlichen Feldzuge gegen die Hussiten muss man auch in Krakau festgehalten haben; aber nicht einmal über den Termin des Auszuges war man dort, wie wir bald sehen werden, ins Reine gekommen. Das einzige Resultat der Krakauer Verhandlungen, das wir anführen können, ist dieses, dass sich Władysław auf den Wunsch Sigmunds und den Geboten des Concils von Siena gemäss verpflichtete, die Grenze gegen Böhmen vollständig abzusperren: kein polnischer Unterthan, weder Pole noch ein anderer dürfe den Böhmen zu Hülfe gehen, weder Blei noch andere Sachen oder Waaren ihnen zuführen, noch irgend einen Verkehr mit ihnen haben, noch überhaupt die mährische Grenze von Teschen bis Glatz überschreiten.[1]

Als aber König Sigmund nach Ungarn zurückgekehrt war, muss er dort die ‚Invectivbulle' des Papstes vom 14. Februar vorgefunden haben, wo derselbe sein tiefes Bedauern über das

[1] Brief Sigmunds an Władysław bei Caro, l. c., I, Nr. 17, p. 47. Die Zeit des Briefes bestimmt der Herausgeber plausibel auf die Monate Februar bis April. Die oben angeführten Abmachungen nennt der Briefsteller ‚nuper inter nos et fraternitatem vestram condicta', was wohl zu Krakau stattgefunden haben muss. Auch konnte die mit diesem Briefe überschickte Bulle vom 14. Februar erst gegen Ende d. M. oder Anfangs März an Sigmund gelangen; derselbe war aber Anfangs März in Krakau.

Missrathen des vorjährigen Feldzuges gegen die Böhmen ausspricht und mit warmen Worten ihn und die anderen Fürsten ermahnt, doch wenigstens in diesem Sommer gut zu machen, was sie im vorigen versäumt hatten.[1] Sigmund konnte nicht umhin, dem König von Polen zu gestehen, dass diese Bulle einen grossen Eindruck auf ihn gemacht hatte.[2]

Eine ähnliche Schrift erging auch an den Grossfürsten von Lithauen[3] und ohne Zweifel auch an den König von Polen. Um dieselbe Zeit, bald nach dem Krakauer Feste, war aber auch wiederum eine neue Gesandtschaft der Böhmen in Polen angekommen, die am 25. März in Wiślica zum König vorgelassen wurde.[4] Sie wurde geführt von Wirbantha von Orlce und Mathias Englisch und bat um Erwirkung einer Audienz für die Böhmen bei König Sigmund, welche ihnen bisher verweigert wurde. Dieselbe möge in einem ihnen untergebenen Orte in Uniczów (Mährisch-Neustadt) oder Crzemerzirz (wohl Kremsier) stattfinden, weil sie für einen dem römischen König gehörigen Ort keinen sicheren Geleitsbrief erwirken konnten. Sie wären bereit, sich für die Sicherheit der Theilnehmer mit jedem gewünschten Geleitsbrief und nöthigenfalls mit Geiseln zu verbürgen; sie wollen Alles anhören, was man ihnen vorbringen würde und von den etwaigen Irrthümern, die man ihnen aus dem Evangelium oder aus den Schriften der heiligen Väter nachweise, ablassen; doch mögen auch ihre Magister und andere gelehrte Männer in dieser Audienz gehört werden. Sie baten endlich um Erlaubniss zum Grossfürsten Witold gehen zu dürfen.[5]

---

[1] Raynald, a. 1424, Nr. VIII, Bd. IX, p. 6.

[2] Caro, l. c., I, p. 48.

[3] Caro, l. c., I, Nr. 7, p. 34.

[4] Dlugosz, Lib. XI, in der Przedziecki'schen Ausgabe, Bd. IV, p. 323 und die unten zu citirenden Briefe. Die im Text gegebene Darstellung ergibt sich aus der Zusammenstellung der in diesen Briefen vorhandenen Nachrichten.

[5] Caro, l. c., I, Nr. 77; Palacky, l. c., I, Nr. 286; Prochaska, Nr. 1154. Dass das Actenstück in den März oder Anfang April, wie Palacky, und nicht in den Juni, wie Caro und Prochaska haben, gehört, lehrt die Vergleichung mit anderen Briefen. Dlugosz, l. c., sagt zwar, dass die Gesandten den König schon damals um die Uebersendung des Prinzen Sigmund Korybut ersucht hatten, doch der Brief des Königs an Witold, der von diesen Vorgängen handelt (Prochaska, l. c., Nr. 1135, p. 627), spricht davon kein Wort. Mit dem Prinzen kamen die Gesandten erst vor Witold heraus.

Das, was man Władysław hier zumuthete, war die Rolle eines Vermittlers, um die er schon längst von beiden Seiten angegangen wurde. Er that, was er konnte und durfte. An Witold wurde ein Brief gesandt mit der Anfrage, ob er die Botschaft annehmen werde; an Sigmund ging Mosticius, Castellan von Posen, und Władysław von Oporow, Doctor der Decrete, um ihm die Wünsche der Böhmen vorzulegen. Dieselben trafen den König Sigmund und den Cardinal Branda in Diós-Györ in der Borsoder Gespannschaft und legten ihnen das Anliegen der Böhmen einfach vor, ohne irgend eine Befürwortung oder Unterstützung. Sie theilten dem König zugleich mit, dass die böhmischen Gesandten auch zum Grossfürsten von Lithauen mit einem Auftrag sich begeben wollen, dass es aber nicht der Wille des Königs sei, sie dorthin gehen zu lassen.[1] Es erfolgte die bekannte umständliche Antwort, wo in musterhafter Weise mit den schlagendsten Beweisen nachgewiesen wird, dass die Böhmen nur Verschleppung der Unterhandlungen suchen, um den für den kommenden Sommer vorbereiteten Feldzug zu vereiteln. Die Ketzer lügen, wenn sie behaupten, dass sie bisher keine Audienz erhalten konnten; denn es wurde ihnen zuerst bei der Prager Brücke mit dem Patriarchen von Aquileia und den Magistern Petrus, Paulus und Martin eine Besprechung gestattet; sie hatten eine solche auch in Krakau vor den Prälaten, Baronen, Doctoren und Magistern der Krakauer Universität, wo sie freilich an die Wand gedrückt die Disputation mit den Worten abbrachen, sie seien gekommen, um zu belehren und nicht belehrt zu werden;[2] es wurden dann auf den Vorschlag des Königs von Polen Unterhandlungen mit ihnen um eine neue Zusammenkunft gepflogen, die sie aber durch unberechtigte Forderungen bezüglich der zu ertheilenden Geleitsbriefe, durch Verschiebung der Termine

[1] Prochaska, Nr. 1135, p. 628: Jagiełło schreibt an Witold: ‚Praeterea f. c. quamvis voluntatis vestre et nostre fuisset, quod nunccii Bohemorum ad vos ire non debuissent ex certis causis . . .' cf. ib., Nr. 1141.

[2] Wir sind nicht im Stande, die Zeit und die näheren Umstände dieser beiden Audienzen zu bestimmen. Da das bezügliche Actenstück die Verhandlungen in chronologischer Reihe aufzählt und erst nach der Erwähnung der beiden Zusammenkünfte diejenigen Verhandlungen folgen lässt, welche der König von Polen durch Bartholomäus im Juni 1423 einleiten liess: so muss man sie vor diese Zeit, wahrscheinlich auch vor das Jahr 1423 setzen.

den ganzen Herbst und Winter zu verschleppen gewusst hatten und auch jetzt nur offenbar darauf hinarbeiten, da ihre Vorschläge von der Art sind, dass, bevor die Zusammenkunft, wie sie dieselbe wünschen, zu Stande kommen könnte, darüber nothwendig der St. Johannestag vorübergehen und also der Feldzug vereitelt werden müsste. Die Antwort schliesst damit, dass es nur eine vergebliche Vergeudung der Zeit wäre, mit ihnen noch zu sprechen, ein Schaden und eine Schande der ganzen Christenheit; wenn der König von Polen und seine Herren es gut erwägen, so werden sie selbst sagen, dass den Ketzern eine solche Audienz nicht ertheilt werden dürfe, und dass sie offenbar lügen.

Nichtsdestoweniger hat das über diese Botschaft aufgesetzte Schriftstück, so wie es uns vorliegt, sonderbarer Weise neben dem obigen den Motiven entsprechenden, als Anhang noch einen zweiten, jenem gerade entgegengesetzten Beschluss, wornach der König aufgefordert wird, trotz alledem den Hussiten dennoch die Audienz nicht zu verweigern, und ihm jede Vollmacht ertheilt wird zu veranstalten, was er für gut finde.[1]

Dieser Anhang — denn nur als solchen können wir den letzten Abschnitt des fraglichen Schriftstückes ansehen, da er im grellen Widerspruche mit den vorausgeschickten Motiven und dem Schlusse steht — dieser Anhang wäre uns geradezu unerklärlich, wenn wir nicht in dem aus diesem Anlasse von Władysław an Witold gerichteten Briefe eine Lösung des Widerspruches fänden. Sigmund hatte die Methode, auf welche auch wir schon bei unserer Untersuchung gestossen sind, die an ihn gerichteten Botschaften, namentlich des Königs von Polen, mit einer doppelten Antwort abzufertigen, einer amtlichen und einer privaten, welch' letztere der ersteren sogar widersprechen konnte. Darin wird man die Lösung jenes Widerspruches suchen müssen, in der ein Jahr vorher Zawisza von Garbow mit seiner Botschaft an König Władysław gerathen war; dies ist auch hier der Fall gewesen. Władysław schrieb nämlich an Witold, dass nach jener Antwort, die der römische König und der Cardinal gemeinschaftlich ertheilt hatten, der genannte König ihm durch seine Boten zur Seite (ad partem)

[1] Die Botschaft und die Antwort Sigmunds findet sich bei Caro, l. c., I, Nr. 77, p. 142, daraus bei Palacky, Urkundliche Beiträge, I, Nr. 286, p. 324, und aus einer anderen Copie bei Prochaska, l. c., Nr. 1154, p. 650.

intimirte, dass er, ihm und dem Frieden zu Gefallen und damit er von den Böhmen vor ihm nicht mehr beschuldigt werde, ihm sowohl in Sachen des Glaubens zu Unterhandlungen mit den Böhmen jede Vollmacht gebe, als auch in Bezug auf seine ihm verweigerte Herrschaft zu geben bereit sei.[1] Das ist nun fast dasselbe, was jener Anhang enthält. Hiess das aber, nach den von Sigmund selbst schlagend dargelegten Motiven, nicht so viel, als den geplanten Feldzug gegen die Böhmen wieder vereiteln und den König von Polen abermals compromittiren?

Damit Władysław keine Schwierigkeiten mehr habe, wurden ihm zugleich neben der oben genannten Invectivbulle des Papstes und dem königlichen Begleitschreiben eine Reihe von den nöthigen Urkunden übersendet: das über die polnische Botschaft und die Antwort Sigmunds und des Cardinals aufgesetzte Protokoll, zwei Geleitsbriefe für die Böhmen, der eine in der von Sigmund, der andere in der von den Böhmen selbst aufgesetzten Redaction, und ein Geleitsbrief für die zwischen Polen und Böhmen cursirenden beiderseitigen Gesandten — Schriftstücke, welche uns fast alle in Copien erhalten sind.[2] Da sich die Polen beklagt haben müssen, dass ihnen von der königl-

[1] Prochaska, l. c., Nr. 1135, p. 627: ‚Post quam quidem responsionem, sic per regem Romanorum et cardinalem simul factam, prefatus rex Romanorum per predictos nunccios nostros ad partem nobis intimavit, quomodo ad persvasionem et consilia nostra volensque nostre complacere voluntati pacemque cupiens et ne per predictos Bohemos amplius coram nobis et aliis valeat inculpari, paratus est dare et dat omnia in manus nostras tractandi, conponendi, disponendi et diffiniendi inter ipsum et Bohemos predictos eciam si aliter fieri non poterit dat nobis ante omnia potestatem super iniuria dei finem faciendi, hoc est ipsos ab errore et ad unionem sancte matris ecclesie reducendi quo perfecto super dominio per ipsos sibi denegato eciam si voluerint, offert se, nobis daturum plenam et omnimodam potestatem.‘ Wenn in dem fraglichen letzten Absatz der oben citirten Antwort Sigmunds neben Sigmund auch der Cardinal genannt wird, so ist mir das unerklärlich. Władisław stellt in seinem Briefe dem gemeinschaftlich von beiden gegebenen Bescheid die private Antwort des Königs allein deutlich entgegen.

[2] Alle diese übersandten Schriftstücke nennt der obengenannte Brief Władisławs an Witold. Sie finden sich: 1. die päpstliche Bulle bei Raynald, h. a., Nr. VIII, Bd. IX, p. 6; 2. das Begleitschreiben Sigmunds bei Caro, l. c., I, Nr. 17, p. 47 und daraus bei Palacky, Urkundliche Beiträge, I, Nr. 290, p. 333; 3. das Responsum ist oben citirt; 4. von den drei hier erwähnten Geleitsbriefen ist der eine bei Caro, I, Nr. 76, p. 140 u. s. w.; 5. der andere vielleicht ebendaselbst, Nr. 78, p. 147; der dritte, der von

lichen Partei in Mähren bei ihren Botschaften Hindernisse in den Weg gelegt wurden, so wurde endlich auch Albrecht Herzog von Oesterreich und jetziger Markgraf von Mähren angewiesen, den polnischen Gesandten und den von ihnen geführten Böhmen freien Uebergang durch Mähren zu gestatten.[1] Was aber die Reise der böhmischen Unterhändler nach Lithauen anbelangt, so hatte Sigmund nicht nur nichts dagegen, sondern er äusserte auch ausdrücklich seinen Wunsch, dass dieselben zu Witold entlassen werden; liess aber freilich seine eigenen Gesandten, Heinrich von Barsowicz und Bartholomäus von Pysz, Doctor der Rechte, nach Lithauen abgehen, um für jeden Fall der Sache nicht ferne zu bleiben.[2]

So gestützt auf den ausdrücklichen Wunsch Sigmunds führte nun Władysław die Unterhandlungen weiter fort. Als seine Gesandten aus Ungarn zurückgekehrt waren, die ihn in Brodnia trafen, liess er von dort aus einerseits die Böhmen zu Witold abgehen, obgleich der Grossfürst auf die bezügliche Anfrage verneinend geantwortet hatte; andererseits schickte er zuerst einen geringeren Boten, den Nicolaus Zamba von Szczytniki, nach Böhmen, worauf eine Gesandtschaft, aus Palatinen zusammengesetzt, zu welcher sich ein Gesandter des Grossfürsten, namentlich Sopieński, zugesellen sollte, die Sache der Audienz zum endgiltigen Abschlusse zu bringen hätte. In dem dem Nicolaus Zamba mitgegebenen Briefe theilte Władysław den Böhmen mit, dass er nun auf ihre durch Wirbantha von Orlce und Mathias Englisch ihm unterbreitete Bitte eine Audienz für sie von König Sigmund erwirkt habe; sie mögen sich nun

---

den Böhmen redigirte, ist uns unbekannt. Zwei von diesen Schriftstücken, unter 2. und 4., haben den Ort angegeben: Diós-Györ, der Geleitsbrief unter 4. das vollständige Datum: 31. März 1424 (feria sexta ante Ambrosii). Da alle diese Schriftstücke unzweifelhaft zu einander gehören, wie sich das namentlich aus ihrer Vergleichung mit dem Briefe Jagiełłos an Witold ergibt, so ist hiermit auch für die undatirten das ungefähre Datum gegeben.

[1] Prochaska, l. c., Nr. 1131, p. 622.

[2] Schreiben Witolds an die genannten Gesandten Sigmunds bei Prochaska, l. c., Nr. 1141, p. 633: ‚Prout vobis bene constat, quomodo nuncii Bohemorum ex speciali voluntate serenissimi principis domini Romani (!) regis . . . ad nostri presenciam venturi erant ipsorum adventum licet satis inviti et ingrati videre voluimus attamen . . .‘ Siehe auch p. 635 Note und Nr. 1135, p. 628.

äussern, ob sie alle einträchtig mit dieser Audienz zufrieden seien. Als Ort der Zusammenkunft bestimmte er eine von den vier Städten: Breslau, Schweidnitz, Liegnitz oder Glatz; als Tag derselben den nächsten Pfingsttag, welcher in diesem Jahre auf den 11. Juni fiel, mit der ausdrücklichen Bemerkung, dass dieser Termin nicht mehr verschoben werden könne.[1] An Witold schrieb Władysław in Bezug darauf, dass, wenn die Böhmen den Termin annehmen, Hoffnung sei, dass sie gute Absichten und Willen haben: wenn sie aber den Termin noch zu verlängern trachten werden, so sei zu befürchten, dass sie Ausflüchte suchen, damit unterdessen der Sommer vorübergehe und der gegen sie vorbereitete Feldzug nicht zu Stande komme.[2]

Loyaler konnte wohl nicht gegen Sigmund gehandelt werden. Auch bezüglich der nach Lithauen gehenden Böhmen schrieb der König an den Grossfürsten, dass er sie, trotzdem es seinem und des Grossfürsten Willen aus gewissen Gründen zuwider war, nur auf den Wunsch König Sigmunds und hauptsächlich darum entlasse, damit er sie von der Nothwendigkeit, von ihrer Hartnäckigkeit abzulassen und sich der Kirche und ihrer Disciplin zu unterwerfen, belehren und falls sie anders dächten, ihnen jede weitere Hoffnung auf sie abschneiden könne. Indem er ihm ferner den ganzen Verlauf der bisherigen Verhandlungen mittheilte, bat er ihn nachdrücklich, die böhmischen Gesandten in Hinsicht auf die Kürze der Zeit so schnell wie möglich abzufertigen.[3]

Es ist klar, dass die beiden Monarchen eine Verdächtigung von Seiten König Sigmunds befürchteten und deshalb jeden Anschein dazu zu vermeiden trachteten. Die Vorsicht war auch ganz begründet, denn die jetzigen böhmischen Gesandten führten ganz Anderes im Sinne, als Sigmund um Audienz zu bitten, worüber wir sehr interessante Berichte von Witold selbst besitzen.[4] Er war eben auf einer Reise begriffen, als in Przełom hinter Grodno Dienstag nach Ostern (25. April), in der ersten Abendzeit, da er eben vom Tische aufstand, ihm die

[1] Schreiben Władysławs an die Böhmen, bei Prochaska, l. c., Nr. 1138, p. 630.

[2] Prochaska, l. c., Nr. 1135, p. 628.

[3] l. c.

[4] Prochaska, l. c., Nr. 1141, p. 633 und Nr. 1142, p. 635.

Ankunft der zwei böhmischen Boten gemeldet wurde. Die obengenannten Gesandten Sigmunds, die bei Witold schon eingekehrt waren, waren eben abwesend; Witold bedauerte, nicht gewusst zu haben, dass die Böhmen so bald kommen werden, sonst hätte er Sigmunds Gesandten zurückgehalten, um in ihrer Gegenwart die Botschaft anzuhören.[1] Auch so liess er die Böhmen den ersten Tag nicht vor; weil er aber den anderen Tag weiter zu reisen im Begriffe war, ertheilte er ihnen morgens früh noch vor Sonnenaufgang eine ganz kurze Audienz, reiste nach gegebener Antwort unverweilt ab und liess auch die Böhmen abreisen; sie wollten ihm ausserdem noch etwas ‚zur Seite' sagen, er liess es aber durchaus nicht zu. Der Inhalt ihrer Botschaft war aber folgender: Sie legten dem Grossfürsten zuerst die nächstvergangenen Begebenheiten in ihrem Lande auseinander. Sie hätten mit der Partei des Königs von Ungarn jüngst eine Zusammenkunft gehabt, die sie mit festen Bedingungen und grossen Summen Geldes sichergestellt hatten. Auf dieser Zusammenkunft wurde beschlossen, dass die königliche Partei bei Sigmund eine freundschaftliche Audienz erwirke, auf welcher alle obschwebenden Fragen entschieden, alle Streitigkeiten beigelegt und ein vollkommener Friede, Eintracht und Einigkeit zwischen ihrer Partei und dem König geschlossen werden sollten. Sie hätten den besten Willen gehabt und wären bereit gewesen, selbst in Burgen und Städte des Königs sich zu begeben; sie hätten auch zu diesem Zwecke mit der königlichen Partei einen Waffenstillstand bis zum künftigen Martini geschlossen. Aber, obgleich man ihnen zum Abschlusse der bezüglichen Verhandlungen drei Termine angewiesen hatte, habe der König Sigmund alle seine bezüglichen Versprechungen und Verschreibungen nicht gehalten. Nach dem Tode des Königs Wenzel, so fuhren sie fort, hatten sie einst mit einmüthigem Beschluss dem König von Ungarn die Krone und Herrschaft angeboten; dieser aber antwortete auf ihre unterthänigsten Anträge damit, dass er sie vor der ganzen Welt einer

[1] l. c., p. 635. Dies ist wohl der Sinn der Stelle: ‚Et si ipsorum ita citum adventum sciuissemus, quem pro certo nescivimus, nullomodo *vos* a nobis, prout postulastis, permisissemus recedere, sed pocius in presencia vestri legacionem eorum (audivissimus) et responsum nostrum eis dedissemus', wo der Herausgeber das ‚vos' der Handschrift ohne Grund in ‚eos' corrigirt.

abscheulichen und verderblichen Ketzerei beschuldigte, den Hass aller Deutschen gegen sie entflammte, und was mehr ist, daran arbeitet und dahin trachtet, sie, die alten und treuen Diener des Königs von Polen und des Grossfürsten, mit demselben zu entzweien und Zwist zwischen ihnen zu stiften. Für so viel Grausamkeit, Hass und Feindschaft, mit der er sie hartnäckig verfolge, wollen sie daher den König von Ungarn zu ihrem König und Herrn nicht haben und werden ihn als solchen in Ewigkeit nie anerkennen. Angezogen von seinem Ruhm, seiner Gerechtigkeit und Wahrheitsliebe hatten sie den Grossfürsten selbst zu ihrem König und Herrn einmüthig erkoren; nun hören sie aber und sehen ein zu ihrem grossen Leidwesen, dass er auf Anstiften des Königs von Ungarn sie verlassen wolle. Wenn es aber nicht anders sein kann, wenn sie gezwungen von ihm scheiden müssen, so haben sie jetzt einen Fürsten von seinem Stamme, seinen Neffen Sigmund, zu ihrem König, Herrn und Herrscher zu wählen beschlossen, ja schon thatsächlich gewählt und aufgenommen. Sie bitten nun den Grossfürsten, er möge doch wenigstens seinem Neffen seine Einwilligung dazu ertheilen, da derselbe vielleicht, wie sie das von ihm verstanden hätten, ohne seine Einwilligung sich dazu schwierig erweisen würde.

Das war nun eine ganz andere Sprache als diejenige, die sie vor Władysław geführt hatten. Offenbar mutheten sie dem Grossfürsten mehr Geneigtheit für ihre Sache zu und konnten nicht dazu gebracht werden zu glauben, dass er sie wirklich aufgegeben hätte. Aber die Antwort, die sie auf diese ‚unmögliche' Botschaft erhielten, sollte sie eines Anderen belehren. Wenn er, so erwiderte Witold, auf ihre Bitten und Versprechungen den Herzog Sigmund zu ihnen gesandt habe, so that er es nur in der Hoffnung, dass er sie ohne Blutvergiessen in den Schooss der heiligen Mutter Kirche zurückbringen werde. Da er aber nach langem Warten endlich einsehen musste, dass sie je länger um so mehr in ihren Irrthümern verhärtet werden und besser als alle Christen, das Gegentheil der ganzen christlichen Welt sein wollen: so habe er den Herzog Sigmund zurückberufen, mit dem römischen Könige ein festes Freundschaftsbündniss geschlossen und ihnen allsogleich seinen Absagebrief geschickt, weil er mit ihm und allen katholischen Fürsten gegen sie sein wolle und denselben mit Rath und That nach Möglich-

keit beistehen werde. Warum seid ihr also, da ihr das wisset, zu uns gekommen? Habet keine Hoffnung mehr auf unsere Freundschaft und Gunst, auch braucht ihr keine Gesandten mehr zu uns zu schicken. Wenn aber der Herzog Sigmund oder ein Anderer von den Unsrigen zu euch ohne unseren Willen übergehen wollte, so sollen wir denselben für einen grösseren Feind halten als irgend Jemanden in der Welt.

An Klarheit liess die Antwort also nichts zu wünschen übrig. Unverweilt theilte Witold die ganze Botschaft der Böhmen und seine Antwort den Gesandten Sigmunds mit, indem er betheuerte, dass er nichts Anderes mit ihnen gesprochen, da, wenn er Anderes bezweckte, er doch auch bei ihrer Anwesenheit leicht einen Ort hätte finden können, mit den Böhmen auf der Seite zu sprechen. Und dass er Wahres sagte, können wir daraus erkennen, dass er auch dem König von Polen, vor dem er doch keine Maske brauchte, dasselbe wörtlich wiederholte;[1] ferner dass er zwei Tage vorher den Böhmen einen neuen Absagebrief anfertigen liess.[2]

Dieselbe Scene wiederholte sich bald darauf am polnischen Hofe. Denn als Mathias Englisch und Wirbantha von Orlce von Lithauen nach Polen zurückgekehrt waren, trafen sie dort ihren Genossen, einen vornehmen Böhmen, Johannes Walkun von Adlar, der mit der Antwort auf die Botschaft des Nicolaus Zamba gekommen war. Beide böhmische Gesandtschaften zusammen erhielten Audienz beim König den 7. Mai und Adlar führte das Wort.

Er dankte zuerst, wie es ja die Schicklichkeit und sein Credenzschreiben erforderte, für die ihnen bei König Sigmund erwirkte Audienz, für die sie demselben König schon gewisse Güter und viele Burgen überlassen hatten. Was aber den von Władysław vorgeschlagenen Ort und die Zeit der Audienz anbelangt, so entschuldigte er sich, dass er darauf noch keine Antwort geben könne; denn eben heute hält man in Böhmen darüber eine Zusammenkunft und wird erst von dort aus dem König eine bestimmte Antwort übersenden.

Wenn schon darin die wahre Absicht der Böhmen durchblickte, so wurde dieselbe vollkommen klargelegt, als jetzt auch

[1] Prochaska, l. c., Nr. 1142, p. 635.

[2] Palacky, Urkundliche Beiträge, I, Nr. 292, p. 335, und Prochaska, l. c., Nr. 1140, p. 632.

Adlar mit der Bitte schloss, Herzog Sigmund, dem von ihnen postulirten König, die königliche Einwilligung zum Hinüberkommen zu ertheilen, ja ihn zu ermahnen, dass er ohne Säumen nach Böhmen komme oder, wenn es nicht nach seinem Willen sei, sie mit Worten nicht hinhalte, damit sie für sich sorgen können. Wenn er mit seiner Einwilligung zu ihnen kommen werde, alsdann wollen sie auch dem König bezüglich ihrer ‚Reformation' seinen Willen thun.

Die Antwort des Königs war fast dieselbe wie die Witolds. Er schnitt ihnen jede weitere Hoffnung auf seine Unterstützung ab; er wolle im Gegentheil dem römischen König gegen sie helfen und den Herzog Sigmund, wenn er ihnen folge, für seinen grössten Feind halten. Er gab ihnen übrigens noch Zeit zur Besinnung, aber sie müssen ihm sichere Bürgschaft geben und in solcher Zeit antworten, dass die Zeit zum Hinüberführen des Heeres nicht vorübergehe.[1]

Damit scheinen die Verhandlungen abgebrochen worden zu sein. Kurz darauf in Radziejów befahl Władysław seiner Kanzlei, den Böhmen einen neuen Absagebrief auszustellen, dessen Expedition er dann freilich für eine spätere Zeit aufschob.[2] Es that ihm weh, sich die Ehre einer friedlichen ‚Reformation' der Böhmen nicht erworben zu haben. Wie er in dem den böhmischen Gesandten ertheilten Abschied auch jetzt noch der Hoffnung Raum liess, die Böhmen werden doch endlich zur Rechtgläubigkeit zurückkehren, so richtete er noch fünf Tage darauf, am 12. Mai, von Brüx aus, ein strenges Mahnschreiben an sie, ohne freilich auch diesmal etwas erreicht zu haben.[3] Ueberhaupt scheint der neophitische Ehr-

---

[1] Prochaska, l. c., Nr. 1149, p. 641 und Nr. 1148, p. 640.

[2] So stellen wir uns das Verhältniss der beiden gleichlautenden Absagebriefe, von denen ein Exemplar (bei Prochaska, l. c., Nr. 1146, p. 637) in Radziejów und deshalb wahrscheinlich in der ersten Hälfte Mai, als der König in diesen Gegenden verweilte, ausgestellt ist, das andere Exemplar (bei Caro, l. c., I, Nr. 11, p. 40) aber das Datum: Inowrocław, den 17. Juni 1424 trägt. Das erste war blos Concept, worauf übrigens die Bemerkung: ‚Titulus mediocris' hinzuweisen scheint.

[3] Codex Epistolaris saec. XV, Theil I, Nr. 64, p. 62. Berold, l. c., II, p. 27 und Note 2, erwähnt einer Erneuerung der Vollmacht für Władysław und sein Geleite, ddo. Ofen, 27. Mai 1424, die sich in Wien befindet. Ich kenne diese Urkunde nicht, weiss daher auch ihren Zusammenhang nicht nachzuweisen.

geiz, die Böhmen auf friedlichem Wege zum rechten Glauben zurückzuführen, das eigentliche Motiv des Eifers gewesen zu sein, den König Władysław bei diesen Verhandlungen an den Tag gelegt hatte. Selbst die Liebe zum ‚Linguagium slavonicum' scheint bei ihm nicht die hervorragende Bedeutung gehabt zu haben, die man ihm gewöhnlich zumuthet. Während er, wie wir bereits gesehen, des gemeinschaftlichen Linguagiums sich mitunter als eines Vorwandes bedient, um seine eigentlichen Absichten zu verschleiern, hält er dagegen in seinen Briefen viel auf die Ehre, die ihm durch die Bekehrung der Böhmen zu Theil werden würde; ja selbst dann, als er die Botschaft des Adlar mit einem unzweideutigen ‚Nein' abfertigt, die Hoffnung aber auf die Besserung der Böhmen nicht aufgeben will, hält er es für nöthig ihnen einzuprägen, dass, wenn sie sich bekehren wollten, sie ihm vor Allem die Ehre gönnen, dieses zu erwirken, mit Rücksicht auf die Gunstbezeugungen, die er ihnen zu erweisen pflegte.[1] Jedenfalls geht aber aus der obigen Darstellung der gepflogenen Unterhandlungen unzweifelhaft hervor, dass die Rolle, die der König von Polen sammt dem Grossfürsten dabei vertrat, der Kirche und dem Könige Sigmund gegenüber durchaus correct und loyal gewesen war, dass man namentlich an dem kirchlichen Standpunkt durchwegs und unverrückt festhielt, dass man die Verhandlungen nur mit Wissen und Willen des römischen Königs aufnahm, ihn über den Fortgang derselben stets in Kenntniss erhielt und dabei nie den Gesichtspunkt aus den Augen verlor, dass durch die Unterhandlung der geplante Feldzug nicht vereitelt werden sollte; dass man überhaupt durchaus keinen Grund zu irgend einer Verdächtigung gegeben hatte.

Die Gesandten Sigmunds, die stets hin- und hergingen, konnten und mussten ihren Herrn belehren, dass auch die sonstigen Massnahmen des Königs von Polen den Käsmarker und späteren Abmachungen und der seitdem eingeschlagenen antihussitischen Richtung durchaus entsprechend waren. Um

[1] Prochaska, l. c., p. 642: ‚Nihilominus tamen ex affectu cordis nostri vos rogamus, taliter adhuc mentes et voluntates vestras et majorum vestrorum disponetis, quod ad unitatem sancte matris ecclesie reddeatis et eidem se conformetis et nobis pro ceteris faveatis huius vestre redduccionis et conposicionis honorem, habentes respectum ad favores, quos vobis semper exhibere consuevimus.' Vgl. ib. p. 628.

vor Allem den bei dieser Gelegenheit wieder aufgetauchten hussitischen Sympathien in Polen einen Damm entgegenzusetzen, wurden auf der Synode von Łenczyć und den Landtagen von Neukorczyn, Wiślica und endlich von Wieluń am 9. April 1424 die härtesten Massregeln gegen den Hussitismus angeordnet und, wie schon gesagt, den Beschlüssen des Concils, sowie dem Wunsche König Sigmunds gemäss jeder Verkehr mit Böhmen nicht nur strengstens untersagt, sondern auch wirklich bestraft.[1] In diese Zeit scheint auch das harte, von Prochaska veröffentlichte Edict Władysławs für das Russinenland zu gehören, wornach der König dem Erzbischofe von Lemberg die ausserordentliche Vollmacht zum Aufsuchen und Bestrafen der Ketzer ertheilt und sich sogar zu der unmoralischen Massregel versteigt, ‚den Getauften', wenn sie sich ihren schismatischen Gatten entziehen, die dafür übliche Strafe ‚Rospusch' zu erlassen.[2]

Das Alles geschah zu derselben Zeit, als mit den Böhmen eifrige Verhandlungen gepflogen wurden. Dieselben hinderten aber auch den König von Polen und den Grossfürsten von Lithauen nicht im Geringsten, mit demselben Eifer daran zu arbeiten, damit der im September 1423 verabredete neue Feldzug gegen die Böhmen wirklich zu Stande komme. Papst Martin hatte den beiden polnischen Fürsten zu diesem Zwecke die Aushebung einer Contribution vom Clerus, die freilich nicht zu Stande gekommen zu sein scheint, bewilligt;[3] es bedurfte aber wahrlich nicht erst der Mahnbriefe des Papstes und des Cardinals Branda, um den König von Polen dazu anzutreiben;[4] denn seinen Eifer für diese Sache des Glaubens und der Ehre, die ihm über Alles standen, muss jeder Un-

[1] Caro, Geschichte Polens, III, p. 572 ff. und Grünhagen, Hussitenkriege, p. 81. Caro, l. c., p. 573, Nr. 2 und im Lib. Canc., I, Inhalt, p. 214, Nr. 9, bestimmt durch ein Versehen das Datum des Edictes von Wieluń auf den 10. Juni. Die VV. Leg., I, 85 und der Cod. Przemyslaeus, bei Palacky, Urkundliche Beiträge, I, 331, Nr. 288 haben: die dominica Iudica, d. i. 9. April 1424. Das Verbot des Verkehrs mit Böhmen bei Caro, Lib. Canc., I, Nr. 16, p. 46.

[2] Prochaska, Cod. Vitoldi, Nr. 1108 p. 607.

[3] Caro, Lib. Canc., I, Nr. 18, p. 49 und Anm. 4; Theiner, M. P., II, Nr. 43, p. 30.

[4] Ausser den oben citirten, siehe noch Theiner, M. P., II, Nr. 35—38, p. 27—29.

befangene aus seinen Briefen herauslesen. Es wäre ihm freilich lieber, wenn es ihm gelungen wäre, die Böhmen ohne Blutvergiessen in den Schooss der Kirche zurückzuführen, dann würde sein Ruhm unvergleichlich herrlicher und glänzender strahlen; doch wenn es nicht anders sein konnte, gedachte er nicht sein Schwert zu schonen, damit ihm vor Allen die Ehre zu Theil werde, diese Sache Gottes zu glücklichem Ende gebracht zu haben. Es ist bezeichnend für den Standpunkt, den er einnahm, dass er unter Einem die böhmische Gesandtschaft mit einem günstigen Bescheide abfertigt und zu dem römischen Könige mit der Anfrage schickt, wohin und wann er sein Heer gegen die Böhmen zu stellen habe.[1] Er liess sich nicht durch die Intrigue des Markgrafen Friedrich von Brandenburg irre führen, der eine angebliche Aeusserung König Sigmunds colportirte, dass der König von Polen ihm, dem römischen Könige, nicht als ein Bundesgenosse, sondern als Vasall die Heeresdienste gegen Böhmen leisten werde, und glaubte wohl ohne Schwierigkeit dem betreffenden Rechtfertigungsschreiben Sigmunds.[2] Durch die ganze Zeit seit dem Käsmarker Frieden hielt man in Polen für den Fall, dass sich die Böhmen nicht bekehren sollten, an einem gemeinschaftlichen böhmischen Feldzug fest. Wie für das vorhergehende, so haben wir auch für das Jahr 1424, ausser den vielfachen Aeusserungen in den damaligen Briefen, eine Reihe von directen Belegen, dass man in Polen, als der Termin herannahte, wirklich gerüstet hat. So forderte Władysław die Bürger einer Stadt auf, ihm, da er sammt anderen Königen und Fürsten dem Könige Sigmund gegen die treulosen Ketzer zu Hilfe ziehen wolle, 200 Mark breiter Groschen zu leihen, und zwar nur in Prager Währung, da die dorthin ziehenden Truppen nur diese und keine andere Münze haben dürfen.[3] So sind uns ferner zwei Werbebriefe aus dieser Zeit erhalten, die König Władysław dem uns schon bekannten Nicolaus Zamba von Szczytniki und einem Derslaus Włostowski zum Zwecke der Ansammlung der für den König Sigmund gegen die Ketzer bestimmten Hilfstruppen ertheilte, deren fast gleicher Wortlaut darauf hinzuweisen scheint, dass man solcher Werbebriefe viele aus-

[1] Prochaska, p. 628.

[2] Prochaska, l. c., Nr. 1123, p. 617.

[3] Prochaska, Nr. 1134, p. 626.

getheilt haben musste.[1] Gegen den Ehrgeiz des Prinzen Sigmund Korybut, des schon gewählten böhmischen Königs, mit dem die Böhmen, wie man bereits wusste, heimlich verkehrten, versäumte man nicht durch Eidschwüre, Versprechungen und Verschreibungen sich zu versichern, indem er sich verpflichten musste, ohne Erlaubniss des Königs nicht nach Böhmen zu gehen;[2] als aber gewisse beunruhigende Gerüchte über das Treiben des Prinzen auftauchten, hatte Władysław nichts Eiligeres zu thun, als König Sigmund, wiewohl er selbst nicht daran glauben wollte, durch seinen Secretär, den uns schon bekannten Nicolaus Gaudećki, davon in Kenntniss zu setzen.[3] Mit dem Termin zum Ausrücken scheint es ein besonderes Bewandtniss gehabt zu haben. Bei der Zusammenkunft vom September 1423 hatte man bekanntlich den Polen selbst die Bestimmung des Termines überlassen, die Władysław einstweilen, wie man sagte aus gegründeter Ursache, verschob.[4] Seit dem Krakauer Krönungsfeste ist aber in dieser Beziehung das sonderbare Verhältniss eingetreten, dass weder Sigmund noch Władysław wissen, wann der Andere ausrücken werde, und Einer bei dem Anderen darum nachfragen lässt.[5] Daneben ist in einem für Władysław bestimmten Schriftstück Sigmunds vom Ende März 1424 vom Johannestag als dem Termin die Rede;[6] da dieser Termin für Deutschland unzweifelhaft galt,[7] so muss man annehmen, dass man sich über denselben auch mit Polen schliesslich geeinigt habe.

Jedenfalls war um die Hälfte Juni das polnische Heer zum Ausrücken bereit; den 17. desselben Monats schickte Władysław von Inowrocław aus den schon Ende April oder Anfangs Mai in

---

[1] Palacky, Urkundliche Beiträge, I, Nr. 291, p. 335, und Caro, Lib. Canc., I, Nr. 10, p. 39.

[2] Siehe z. B. den Brief Władysławs an Sigmund bei Pelzel, Abhandlungen der böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften vom Jahre 1786, p. 391 u. s. w.

[3] Siehe den obigen Brief.

[4] Caro, l. c., I, Nr. 75, p. 135.

[5] Siehe Caro, l. c., I, Nr. 17, p. 47, und Prochaska, l. c., p. 628.

[6] ib., Nr. 77, p. 142.

[7] Deutsche Reichstagsacten, VIII, Nr. 316, p. 381. Dieses Schreiben zeigt, dass Sigmund auch in diesem Jahre die Ausschreiben für den Feldzug zu spät erliess, so dass die Kölner dasselbe erst 14 Tage nach dem Johannestermin erhalten haben.

Radziejów concipirten Absagebrief nach Böhmen ab.[1] Als er aber in Żnin mit den letzten Vorbereitungen zum Feldzuge beschäftigt war, erfolgte der bekannte Streich des Prinzen Korybut, der in Folge eines Complots mit den heimlich geworbenen Truppen und auch vielen von denen, die schon von Władysław gegen die Hussiten Sold genommen hatten, plötzlich aufbrach und nach Böhmen fortzog. Es war das ein Stoss ins Herz für den greisen König von Polen. Unverweilt erliess er Manifeste an die ganze Welt, an den Papst, den König Sigmund, die Kurfürsten, die Fürsten von Schlesien, den Herzog von Stolp, seine Nichte, die Herzogin von Oesterreich,[2] wo er seinen tiefen Schmerz über das unverhoffte Ereigniss ausspricht und sich von jeder Mitwissenschaft rein zu waschen trachtet. Er confiscirte, da er der Verschworenen nicht habhaft werden konnte, alle ihre und des Prinzen Güter und Einkünfte, er schickte auch, ohne jetzt länger zu warten, unverweilt 5000 Bewaffnete unter Peter Miedwiedzki den Rebellen nach, indem er zugleich den König Sigmund bat, denselben seine Städte und Burgen öffnen zu lassen und einen Getreuen zu diesem Zwecke vorauszuschicken; er schloss bald darnach mit dem Grossfürsten Witold und seinen Baronen ein ausserordentliches engeres Bündniss, um die auf solche Weise in seinem Lande blossgelegten Sympathien mit dem Ketzerthum von Grund aus zu vertilgen,[3] und berief zu diesem Zwecke besondere Landtage;[4] er that Alles, was der rechtgläubigste Fürst in solchen Umständen thun konnte. Und man glaubte ihm auch, es glaubte ihm Jedermann, der kein Interesse daran hatte, ihm nicht zu glauben. Der Papst, vor dem ein speciell zu diesem Zwecke abgeschickter Gesandter, der Secretär des Königs Nicolaus, in

---

[1] Caro, l. c., I, Nr. 11, p. 40.

[2] Die Manifeste, die zugleich die näheren Umstände der Flucht Korybuts enthalten, siehe bei Caro, Lib. Canc., I, Nr. 12, p. 41; ib. Nr. 13, p. 43; ib. Nr. 14, p. 45; ib. Nr. 6, p. 33; ib. Nr. 15, p. 46.

[3] Palacky, Urkundliche Beiträge, I, Nr. 298, p. 344.

[4] Original eines Schreibens der polnischen Stände an den Papst im Krakauer Capitelarchiv Nr. 286, ddo.: Auf dem Landtage zu Sierak den 25. Januar 1425, wo es heisst: ‚Convenientibus nobis in hoc generali parlamento regni nostri Polonie ad tractatus super tranquillo statu eiusdem regni et presertim super dando ordine, quo virus pestiferum heresis Hussitarum, quod regnum Bohemie nobis contiguum maculavit, ab ipsius regni nostri finibus propellatur, intelleximus . . .' etc.

einer grossen Versammlung die Sache darlegte, äusserte sein volles Vertrauen in die Absichten des Königs und bat ihn, nur in seinem bisher bewiesenen Eifer nicht nachzulassen.[1] Auch die Kurfürsten, an welche ebenfalls aus diesem Anlasse eine besondere Botschaft abging, hatten kein Misstrauen zum König von Polen, trotz des Streiches, den ihm sein Neffe gespielt hatte, und trotzdem, dass sie die bisherige Haltung Władisławs nicht gut kennen konnten.[2] Der bekannte Heinrich von Plauen aber schrieb an den Nürnberger Rath geradezu, dass sich der König von Polen verantwortet hat, und dass er ein unzweifelhafter Feind der Hussiten geworden ist, worüber die Nürnberger nicht säumten, ihre Freude auszusprechen.[3] Nur einer der Massgebenden wollte ihm nicht glauben, es war derjenige, der es am besten wusste, wie viel schon der König von Polen für ihn in der hussitischen Sache gethan und wie weit er davon entfernt war, sich mit dem Vorgehen des Prinzen Korybut zu solidarisiren — nämlich König Sigmund. Er dachte nicht daran, auf das Ansuchen des Königs von Polen Jemanden vorauszuschicken, der den in seinem Interesse abgesandten polnischen Hilfstruppen den Weg weisen und die Thore öffnen sollte; er musste vielmehr ganz entgegengesetzte Weisungen gegeben haben; denn als Miedwiedzki mit den Truppen vor Olmütz anlangte, wollte der Schwiegersohn Sigmunds, Herzog Albrecht von Oesterreich, von dem sich Sigmund selbst äusserte, ‚er thue nichts wider ihn und darf auch nichts Anderes thun, denn das er wolle‘,[4] die Polen gar nicht einlassen, die daher nach fünfzehntägigem Warten, mit Schmach beladen, nach Hause zurückkehren mussten;[5] wie denn auch der römische König noch vor den Abzug Korybuts zu Ofen in der ‚grossen Stube‘ vor einer grossen Versammlung sich nicht entblödete, öffent-

---

[1] Raynald, h. a., Nr. XI, T. IX, p. 9, und Krupowicz, Zbiór dyplomatów, I, Nr. 5, p. 6 und Nr. 6, p. 7. Der Brief hat bei Raynald das unmögliche Datum IV. Id. Aprilis; bei Krupowicz haben beide Briefe kein Datum.

[2] (Kerler) Reichstagsacten, VIII, Nr. 309, p. 369 und Nr. 307, p. 365; Höfler, Urkunden des XV. Jahrhunderts in Abhandl. der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften, V. Folge, Bd. XIII, p. 16. Vgl. Palacky, Urkundliche Beiträge, I, Nr. 305, p. 357.

[3] Palacky, Urkundliche Beiträge, I, Nr. 305, p. 357.

[4] Reichstagsacten, VIII, p. 377.

[5] Długosz, Lib. XI der Przedz. Ausg., Bd. IV, p. 328; Brief Jagiełłos an Sigmund bei Raczyński, Cod. dipl. Lith., p. 350—351.

lich zu sagen: ‚Wollte unser Bruder der König zu Polen, so möchte die Ketzerei in Böhmen nicht so gross sein.‘[1]

Diese Auffassung widerspricht den bisherigen Darstellungen dieser Verhältnisse, denn die Beziehungen zwischen Polen, Böhmen und Sigmund, welche unmittelbar dem Abzug Korybuts vorangegangen waren, waren bisher theils nicht bekannt theils noch nicht gewürdigt worden. Nachdem man aber den Gang der damaligen Verhandlungen kennen gelernt, nachdem man weiss, welchen regen und loyalen Eifer Władysław für König Sigmunds Sache an den Tag gelegt hatte, und erwägt, dass der letztere über den wahren Sachverhalt mit dem Prinzen Korybut genau von den Polen unterrichtet war: so ist es kaum möglich, dem Verfahren König Sigmunds Polen gegenüber den Stempel der Mala fides abzusprechen. Dadurch gewinnen wir aber ein neues Motiv für die Auffassung der Politik Sigmunds gegen Polen in Bezug auf die Hussitenkriege, welche wir oben angedeutet haben. Denn wie im Jahre 1423 Sigmund selbst es gewesen, der durch allerhand Versäumnisse und Winkelzüge es dahin gebracht hatte, dass der polnische Feldzug gegen Böhmen nicht zu Stande kam, so war es auch jetzt wieder Sigmund, der diesen Feldzug vereitelte; und wie er schon früher einmal die polnischen gegen Böhmen bestimmten Hilfsvölker zurückgeschickt hatte, so hatte er dasselbe auch jetzt wieder thun lassen, versuchte aber nichtsdestoweniger die Schuld des Missrathens auf Polen zu schieben.

Doch wenn wir bisher in der Darstellung der Politik Sigmunds gegen Polen in dem besprochenen Zeitraume auf Schlüsse aus verschiedenartigen Nebenumständen, Thatsachen und Aeusserungen uns beschränken mussten, so befinden wir uns in den nachfolgenden Jahren auf einem sicheren Boden, da wir directe Beweise für unsere Auffassung vorzubringen im Stande sind. Es haben denn auch schon andere Forscher vor uns, wie Caro, Grünhagen, Berold, ihre Aufmerksamkeit darauf gelenkt und wurden zu Aeusserungen veranlasst, die dem von uns vertretenen Gesichtspunkte nicht ferne bleiben, die sie freilich aber nur für die letzten Zwanzigerjahre gelten lassen. Man hat auch schon sehr richtig den wahrscheinlichen Grund dieser zweizüngigen Politik des römischen Königs eingesehen, der in

[1] Eberh. Windeck bei Mencken, SS. rer. Germ., Bd. I, p. 1176.

der Furcht lag, durch eine wie immer geartete Einmischung des polnischen Königs in die Angelegenheiten Böhmens die Krone dieses Landes oder einen Theil desselben an Polen zu verlieren.

So sagt Prof. Caro zum Jahre 1428: ‚Und was zwar nicht ausgesprochen wurde, das war doch an den Fingern herzuzählen, dass die Krone von Böhmen den Ueberwinder der Hussiten schmücken werde.'[1] Wir stimmen durchaus dieser Meinung bei, meinen aber, dass sie für die Jahre 1423 und 1424 ebenso richtig oder vielmehr noch richtiger sei, da die Böhmen damals, wie wir gesehen haben, noch lange Witold als ihren eigentlichen König ansehen wollten.

Es ist beachtenswerth, dass die schnöde Zurückweisung der polnischen Truppen nach so vielen Beweisen der Freundschaft das Verhältniss zwischen Władysław und Sigmund augenscheinlich nicht gleich alterirt hat. Es werden bald nachher Gesandtschaften und freundschaftliche Briefe zwischen Sigmund einer-, Władysław und Witold andererseits gewechselt, und als eben in dieser Zeit die vierte Ehe des greisen Königs von Polen mit einem Erben gesegnet wurde, wurde von dem überglücklichen Vater unter vielen anderen Fürsten auch König Sigmund in freundschaftlichster Weise wiederholt zum Taufpathen eingeladen.[2] Sigmund hört sogar auch jetzt nicht auf, sein altes Lied zu pfeifen und den König von Polen gleich im nachfolgenden Jahre 1425 mit Bitten um Hilfe gegen die Böhmen zu molestiren,[3] wozu sich dieser freilich nicht mehr hergab, es aber doch über sich brachte, im Sommer 1426 Sigmund, wenn nicht gegen die Hussiten, so doch gegen die Türken mit einem Corps von 5000 Mann zu unterstützen, das seltsamer Weise wie das hussitische vor zwei Jahren nach langem vergeblichen Warten auf Sigmund, ohne den Feind gesehen zu haben, zurückkehrte.[4] Die Interessen des Königs von Polen müssen sich sehr gekreuzt haben, wenn ein solches Verhältniss noch weiter fortbestehen konnte. Man darf muthmassen, dass die Geburt des Kronprinzen, die Schwierigkeiten, die der

---

[1] Caro, Geschichte Polens, III, p. 608.

[2] Reichstagsacten, VIII, Nr. 311, p. 373, 374; Caro, Lib. Canc., I, Nr. 58, p. 101; Nr. 59, p. 104; Nr. 52, p. 108; Rykaczewski, Inventarium, p. 10.

[3] Caro, l. c., Nr. 52.

[4] Długosz, Lib. XI, Bd. IV, p. 342.

Anerkennung seiner Nachfolge von Seiten der polnischen Magnaten entgegengestellt wurden, wobei vielleicht der hierin unmittelbar interessirte intriguante Todfeind Sigmunds, der Markgraf Friedrich von Brandenburg, seine Hand im Spiele hatte, Władysław veranlassten, ein erträgliches Verhältniss zu Sigmund weiter fortbestehen zu lassen. Man sollte daher auch Długosz glauben, wenn er sagt, dass Sigmund selbst dem König von Polen den Rath gegeben hat, wie er am erspriesslichsten die Nachfolge seines Sohnes durchführen könnte,[1] denn mit Anerkennung derselben wurde Sigmund von dem Gespenst, das ihn plagte, der brandenburgischen Succession in Polen, auf immer befreit.

Nichtsdestoweniger scheint seit jener den polnischen Hilfstruppen vor Olmütz angethanen Schmach in der Politik Polens gegen die Hussiten ein Umschwung eingetreten zu sein; nicht als ob Władysław seine Absicht, die hussitischen Schwärmer zu Paaren zu treiben, aufgegeben hätte, denn gleich im folgenden Jahre fordert sein Gesandter vom Papste, ihm die schon vor zwei Jahren bewilligte Contribution für den Hussitenkrieg nun endlich flüssig zu machen;[2] aber mit dem freundschaftlichen Wohlwollen, das der König von Polen bisher in seiner hussitischen Politik Sigmund gegenüber an den Tag gelegt hatte, scheint es doch seither ein Ende genommen zu haben — er ging jetzt in Bezug auf die Hussiten seine eigenen Wege. Das erste Anzeichen der veränderten Lage sind die Briefe des Papstes an Władysław und Witold vom 28. Januar 1426, wo derselbe sie abermals um Krieg gegen die Hussiten angeht, und zwar auf Bitten Sigmunds.[3] Władysław muss also die gleiche Bitte Sigmunds vom vorigen Jahre ablehnend beantwortet haben, wenn der letztere sich veranlasst sieht, an den Papst darum zu schreiben. Aber dieses Ansuchen Sigmunds war wieder ein Trugspiel. Bekanntlich begab er sich im März

---

[1] ib. p. 338.

[2] Theiner, M. P., II, Nr. 43, p. 30.

[3] Raynald, h. a., Bd. IX, Nr. 15, p. 40. Dieselben Briefe bei Krupowicz, Zbiór dyplom., I, Nr. 7, p. 8 und Nr. 8, p. 9; bei Theiner, II, Nr. 45 und Nr. 46 mit dem Datum: 17. Juli; an Witold auch bei Caro, Lib. Canc., I, Nr. 20, p. 54 und daraus bei Palacky, Urkundliche Beiträge, I, 370, Nr. 319, welch letztere beide das falsche Jahr 1425 ergänzen. Die Briefe waren geschrieben V. Kal. Febr. Pontif. anno IX.

desselben Jahres nach Ungarn und verblieb dort zwei Jahre, die Sorge um das Reich und die Hussitennoth den Kurfürsten überlassend. Als nun die Kurfürsten mit den Bevollmächtigten Sigmunds auf dem Nürnberger Reichstag im Mai und Juni dieses Jahres einen neuen ‚täglichen' Krieg gegen die Hussiten vereinbarten, erbot sich auch der König von Polen, dem Ersuchen des Papstes gemäss, seine Truppen mitwirken zu lassen. Was soll man aber dazu sagen, wenn die Kurfürsten auf Geheiss Sigmunds nicht nur alle Deutsche, sondern auch die benachbarten Fürsten, selbst den König von England dazu auffordernd, bezüglich des Königs von Polen aber sich in folgender Weise äussern: ‚Item dieweile sich der konig von Polan dicke irboten had zu den sachen zu thun, das stellen wir zu unsserem herrn dem konige (nämlich: Sigmund), ab man en auch schriben sulle adir nicht!'[1] Das ist doch wohl nichts Anderes als die Wiederholung des Olmützer Affronts; man sieht, die Politik Sigmunds gegen Polen in Bezug auf die Hussiten war consequent eine und dieselbe geblieben. Fügen wir hinzu, dass Sigmund und sein Eidam kurz vorher, im März, auf dem Reichstage von Wien die masovischen Herzöge, die in dieser Zeit mit dem Plane einer Relaxirung ihrer Lehensabhängigkeit von der Krone Polen umgingen, in Schutz genommen und die längst abgethanen Ansprüche der Krone Böhmen auf Masovien erneuert hatten, was sie doch nicht hätten thun dürfen, wenn es ihnen wirklich an einer Unterstützung des böhmischen Krieges von Seiten Polens gelegen gewesen wäre.[2]

Die furchtbare Schlacht bei Aussig, die noch die zu Nürnberg tagenden Fürsten aufschreckte, bildet einen gewissen Wendepunkt in den Hussitenkriegen. Die von jetzt ab beginnenden Streifzüge der schrecklichen Hussitenschaaren über die Grenzen Böhmens hinaus mussten alle Nachbarländer in Aufruhr und

---

[1] Worbs, Neues Archiv f. d. Gesch. Schlesiens und der Lausitz, I, 334 und Reichstagsacten, VIII, Nr. 391, p. 469. Darnach ist auch das zu berichtigen, was Andreas von Regensburg (Höfler, II, 446) von dem zu Nürnberg beschlossenen Zug der Polen zusammen mit dem deutschen Orden freilich nur vom Hörensagen berichtet.

[2] Siehe die Note Caros, Lib. Canc., I, p. 165 ff. Unter den in Wien im März 1426 anwesenden Fürsten wird auch genannt: ‚Dux Masovie Polanus', siehe Reichstagsacten, VIII, Nr. 378, p. 446.

auf die Beine bringen; andererseits hatte die trotz der blutigen Niederlage jetzt eben länger als je fortdauernde Unthätigkeit Sigmunds die Leitung der hussitischen Angelegenheit vollends in andere Hände gebracht. Natürlich fiel diese Rolle dem Papste zu, der auch sonst die Sache als zu seiner Competenz gehörig ansah, jetzt aber sichtlich in den Vordergrund tritt. Was sollte aber dann mit der Krone Böhmen werden, wenn sich ihre Zurückeroberung ohne Sigmunds Hinzuthun vollzog? Sigmund sah das wohl selbst ein, dass er Opfer bringen müsse, wenn er die Hilfe Anderer in Anspruch nahm: deshalb hatte er schon den Herzog von Oesterreich mit Mähren belehnt und zu seinem Erben erkoren; den Markgrafen von Meissen mit der sächsischen Kurwürde und auch sonst reichlich beschenkt, dem König von Dänemark aber Schleswig preisgeben wollen. Sollte aber der König von Polen allein umsonst die Opfer gebracht haben? Wenn man bedenkt, dass das schwer anzunehmen ist, so wird man den Gesichtspunkt, von dem Sigmund in seiner Politik gegen Polen ausging, wohl verstehen lernen. Vierzig Jahre später theilte der frivole Gregor Heimburg seinem Herrn, dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg, einen Plan des Papstes Paul II. mit, der dahin ging, die Krone Böhmen unter die benachbarten Fürsten zu theilen, indem er zugleich erinnerte, dass schon der Papst Martin V. und der Cardinal Placentin einen ähnlichen Plan mit Böhmen gehabt hatten.[1] Die Nachricht steht in dieser Bestimmtheit ganz vereinzelt da und stammt aus einer nicht eben lauteren Quelle. Doch ausser diesen Bedenken wüsste ich nichts dagegen vorzubringen: die Lage der Dinge nach der Schlacht bei Aussig war durchaus darnach angethan. Wie nun, wenn sich jetzt auch die Polen erinnerten, dass das nachbarliche Schlesien einst zu ihrem Reiche gehört hatte. Den Gedanken, Schlesien zurückzuerwerben, hatte man in Polen nie ganz aufgegeben; es war nicht lange vorher, dass die Polen auf Anrathen des jetzigen Bischofs Zbigniew von Krakau die ihnen übertragenen Ansprüche auf die Krone Böhmen sich von Sigmund mit Schlesien wollten abkaufen lassen;[2] kurz darnach und besonders nach dem Tode

[1] Höfler, Das kaiserliche Buch des Markgrafen Albrecht Achilles in Quellensammlung für fränk. Geschichte, Bd. II, Nr. 109, p. 215.

[2] Długosz, Lib. XI, Bd. IV, p. 277. Was auch Caro, Geschichte Polens, III, p. 525, Anm. 1, gegen diese Nachricht anführt, so viel, glaube ich,

König Władysławs, als derselbe Bischof von Krakau der eigentliche Regent war, trat man mit diesem Plane ganz offen auf.[1] Derselbe Zbigniew war auch jetzt in Polen der leitende Mann, er war bekannt als glühender Feind der Hussiten; auch der König war es geworden und hatte den Vorsatz, sich das Verdienst der Bekehrung oder Bezwingung der Ketzer zu erwerben, durchaus nicht aufgegeben. Nun überflutheten die böhmischen Schaaren regelmässig das benachbarte Land, das sich von seinem angeborenen Herrn keine Hilfe erbitten konnte. Ihre Streifzüge dicht an den Grenzen Polens mussten auf die anliegenden Gebiete und überhaupt auf die vielen Polen, die zu den Hussiten hinneigten und gegen die der König so harte Massregeln hatte treffen müssen, einen sehr verderblichen Einfluss ausüben. Wenn man die oben mitgetheilten Briefe hereinzieht, so war der König von Polen gezwungen, stets ein Heer gegen die Böhmen bereit zu halten.[2] Zu den schlesischen Fürsten stand er in freundschaftlichen Beziehungen: es waren noch nicht drei Jahre verflossen, als dieselben, vielleicht eben aus Rücksicht auf die Hussitengefahr, nach Polen gegangen waren, um dem König für mannigfache Unbilden Abbitte zu leisten[3] und einen Grenzvertrag mit ihm abzuschliessen;[4] jetzt aber in ihrer Bedrängniss gingen sie ihn denselben Briefen gemäss wiederholt um Hilfe an;[5] die Gelegenheit konnte für Polen nicht günstiger sein, sich Ehre und Verdienst zu erwerben und zugleich alte Ansprüche geltend zu machen.

Ob man in Polen diesen Vorsatz gefasst hatte, können wir nicht bestimmt sagen; es fehlt jedoch an Anzeichen nicht, dass dies in der That der Fall gewesen. Dafür scheint vor

---

darf man aus ihr entnehmen, dass ein solcher Plan von den Polen wirklich gefasst wurde. Ich bemerke nur gelegentlich, dass, wenn zwar die Rede Sigmunds bei Dogiel, Cod. dipl., I, 542, gewiss aus Długosz entnommen ist, so doch das Schweigen anderer Quellen noch keinen Beweis zu liefern scheint, dass die ganze Erzählung ersonnen sei.

[1] Siehe darüber besonders Ermisch: Mittel- und Niederschlesien während der königlosen Zeit, in Zeitschr. für Geschichte Schlesiens, Bd. XIII, 1876.

[2] Siehe oben den Brief Nr. 4: ‚ut meam, quam mihi Deus contulit, militum et nobilium catervam semper habeo contra eos paratam'.

[3] Caro, Lib. Canc., I, Nr. 5, p. 27.

[4] Prochaska, Cod. Vitoldi, Nr. 1145, p. 637.

[5] Siehe oben den Brief Nr. 4: ‚de qua iteratis vicibus principibus et ducibus (offenbar Schlesiens) a me postulantibus auxilium fuit porrectum'.

Allem zu sprechen der steigende Argwohn König Sigmunds gegen Polen. Prinz Sigmund Korybut hatte auch jetzt seine Idee der Versöhnung Böhmens mit dem apostolischen Stuhl und den rechtgläubigen Fürsten nicht aufgegeben und versuchte namentlich zu wiederholten Malen mit Polen und Lithauen wieder anzuknüpfen, damit durch ihre Vermittlung eine Zusammenkunft und Unterredung zu Stande komme. Władysław schien aber unerbittlich zu sein, und die Briefe wurden demselben, wahrscheinlich auf Geheiss Władysławs selbst, gar nicht präsentirt. Bitter beklagt sich darüber der Prinz in einem Briefe an Witold vom 26. März 1426. Der König habe ihn in unverdienter Weise vor der ganzen Welt verläumdet. Er hätte zwar auch Papier und Stift, um sich zu vertheidigen, thäte dies aber nicht, um die Zwietracht nicht zum Aeussersten zu treiben. Da seine Botschafter an Władysław und Witold den Zutritt nicht erlangen konnten, so habe er sich an den römischen König selbst gewandt, der seine Boten nach Brünn beschied, dann mit sich nach Ungarn zog, um sie endlich an den römischen Stuhl zu verweisen, dem allein die Sache zustehe. Nun schicke er eine Gesandtschaft zum Kaiser und Reichstag nach Wien, um durch ihre Vermittlung die Audienz vom Papst bewilligt zu erhalten, und bitte den Grossfürsten inständig, auch seinerseits sein Ansuchen zu befürworten.[1] Von dem weiteren Verlauf dieser Sache wissen wir nur so viel, dass dem Papst um den Anfang October d. J. eine Copie eines Briefes des Prinzen überreicht wurde, wo derselbe ihn bat, dass die Sache der Böhmen beim apostolischen Stuhl gehört werde, und zwar unmittelbar und unter alleiniger Vermittlung der polnisch-lithauischen Monarchen mit Ausschluss jedes Anderen; dass der Papst dem Gesuche willfahrend am 4. October 1426 an Władysław und Witold in dieser Sache ein Schreiben richtete; dass die Sache aber, vielleicht, weil der Prinz nicht lange darauf (17. April 1427) gestürzt wurde, keinen Erfolg gehabt hatte.[2] Wer hier der Vermittler war, wird nicht ausdrücklich

[1] Prochaska, Cod. Vitoldi, Nr. 1218, p. 717. Vgl. Caro, Lib. Canc., I, Nr. 62, p. 110.

[2] Caro, l. c., I, Nr. 104, p. 185, und Raynald, Ann. a. 1427, Nr. X, Bd. IX, p. 54. Dass der letztere Brief in das Jahr 1426 gehört, hat Caro (l. c., Note) nicht nachgewiesen. Die Briefe an Władysław und Witold, vom 4. October 1426, werden hier als schon längst abgeschickt erwähnt.

gesagt; aber zwischen den Zeilen eines bezüglichen päpstlichen Schreibens ist zu lesen, dass es Władysław und Witold gewesen waren.[1] Fügen wir hinzu, was aus Zusammenstellung anderer Quellen gefolgert wird, dass um dieselbe Zeit auch eine Annäherung zwischen Korybut und den Schlesiern angebahnt worden war.[2] Erst viele Monate später erhielt Sigmund eine Abschrift des an die beiden Monarchen gerichteten päpstlichen Schreibens,[3] und in zornigster Aufwallung überwarf er den Papst mit den heftigsten Klagen und Vorwürfen. Und gewiss nicht ohne Grund. Was auch dann der Papst zu seiner Beschwichtigung vorbrachte, die bedenkliche Thatsache liess sich nicht vertuschen, dass er mit fremden und von den Böhmen längst gesuchten Fürsten behufs Pacificirung des Königreichs, das Sigmund als sein Erbtheil ansah, hinter dessen Rücken geheime Unterhandlungen pflog, und man wäre fast geneigt, den Plan der Theilung Böhmens, den Gregor Heimburg später dem Papst Martin zumuthete, als nicht so ganz aus dem Finger gegriffen anzusehen.

Seit dieser Zeit hat sich bei Sigmund der Gedanke, der ihn schon längst überflog, eingewurzelt, dass der König von Polen es auf sein Patrimonium abgesehen habe.[4] Es scheint zwar, dass er demselben anfangs von dem Verdacht nichts merken liess, aber seine Eifersucht stieg; mit grösserer Aengstlichkeit als je liess er die Beziehungen Polens zu den Böhmen und zu den Schlesiern beobachten, und bei jedem Gerüchte versäumte er nicht, den König darüber in freundschaftlichster Weise zur Rede zu stellen. Bald theilt er den polnischen Fürsten mit scheinbarer Unbefangenheit mit, was ihm hinterbracht

---

[1] Raynald, l. c.: ‚sed nihilominus hoc in casu oblatio repudianda non fuit ex parte hominis, licet mali, melius tamen de ipsorum (sc. regis et ducis) consiliis *informati*‘.

[2] Grünhagen, Hussitenkämpfe, p. 115.

[3] Das ist wohl aus der Stelle Raynald, l. c.: ‚sed notare in ipsis nostris literis debuisti, quomodo ipsos (hereticos) volebamus audire‘ zu schliessen. Da nämlich hier ausser dieser Stelle von einem vorhergehenden Briefe des Papstes keine Erwähnung geschieht, so muss man annehmen, dass der König in seinem Klageschreiben sich auf jenes päpstliche Schreiben berief, und in dem uns bekannten päpstlichen Schreiben an Władysław (Caro, I, Nr. 104, p. 185) findet sich wirklich der entsprechende Passus.

[4] Vgl. den Brief oben Nr. 4: ‚asserens me velle michi suum usurpare patrimonium‘.

worden, dass die beiden Fürsten durch Schmeicheleien und Verführungen die schlesischen Fürsten von seiner Botmässigkeit zu sich herüberzuziehen trachteten; bald hätten ihm seine Getreuen aus Böhmen gemeldet, was die Ketzer unter sich colportirten, dass Władysław und Witold sich brieflich für die Befreiung des gefangenen Prinzen Korybut bei denselben verwendeten und einen Feldzug in die Länder Schlesiens ins Werk setzen wollten.[1] Witold dementirte diese Gerüchte in einem Schreiben vom 25. Januar 1428. Wenn wir aber den oben von uns unter Nr. 4 aufgeführten Brief mit in Betracht ziehen, so werden wir die Erklärung dieser Gerüchte finden. Wahr war nämlich daran so viel, dass sich die schlesischen Fürsten, von den Hussiten bedroht, an Polen um Hilfe gewendet und dieselbe auch wiederholt erhalten hatten.[2] Während des furchtbaren Raubzuges, dessen Schauplatz Schlesien im März und April des Jahres 1428 gewesen, waren die Beziehungen zwischen Schlesien und Polen besonders lebhaft. König Wladislaw erhielt vom Herzog Conrad Kantner, Bernhard von Oppeln-Falkenberg, von seinem Hauptmann des Grenzortes Wieluń genaue Berichte von dem Stand der Dinge in Schlesien. Am 1. April schrieb er selbst darüber an Conrad, tadelte die bisherige schlechte Kriegführung, verlangte genauere Aufschlüsse über die Hussiten, dass er wisse, was die Nothwendigkeit fordere, welche Orte er zu befestigen oder wo er ihnen, den Hussiten, zu begegnen habe; er theilt ihm zugleich mit, dass er allen seinen Unterthanen, auch denen aus den entlegenen Ländern, aus Lithauen, Russinenland, ja sogar dem Woywoden der Moldau Befehl ertheile, dass sie, sobald sie durch ein Edict von ihm oder seinen Hauptleuten aufgefordert werden, in Bereitschaft seien, gegen die Hussiten aufzubrechen. Auch der König Sigmund habe ihm geschrieben, dass er, seine Reise nach Italien aufgebend, seine Völker gegen die Ketzer zusammenrufen werde; in dieser Sache habe Władysław schon zwei Botschaften an ihn gesandt und erwarte stündlich ihre Rückkehr, um im Einverständniss mit ihm das Weitere zu veranstalten.[3]

Es war also, wie wir sehen, von Seiten des Königs von Polen abermals ein Feldzug im grossen Style gegen die Hus-

[1] Caro, Lib. Canc., I, Nr. 115, B und C, p. 199—201.

[2] Siehe oben.

[3] Palacky, Urkundliche Beiträge, I, Nr. 511, p. 604.

siten vorbereitet, der auch sonst beglaubigt ist.[1] Der Feldzug kam gewiss wieder nicht zu Stande, weil ihn sonst die Quellen nicht verschwiegen hätten; aus den bisher bekannten Quellen ist aber auch der Grund des Nichtzustandekommens nicht zu ersehen. Wir erfahren zwar aus dem Berichte eines Agenten des Deutschordens, was ihm die Kaufleute, die aus Krakau kamen, erzählten, dass nämlich damals eine neue Zusammenkunft zwischen den Königen von Ungarn und Polen geplant worden wäre, dass aber nach der Versicherung eines Petrasch Czivis die Polen ihrem Herrn nicht gestatten wollten, dass er einen Tag halte mit dem Könige von Ungarn.[2] Die Nachricht ist gewiss charakteristisch und dem sonst bekannten Vorgehen Sigmunds in Bezug auf Polen durchaus entsprechend; sie bezeugt uns aber nur, dass die Polen seine zweideutige Politik schon eingesehen hatten und sich von der Zusammenkunft mit ihm nichts Gutes versahen; über den Grund, warum der neue Feldzug gegen Böhmen abermals nicht zu Stande kam, klärt sie uns nicht auf. Wenn aber der schon oftmals citirte, von uns oben mitgetheilte Brief Władysławs an den Papst authentisch ist — und eben deshalb muss er es sein — so ist uns die Sache klar. Darnach hätte Władysław, als einige Monate später der Papst ihn noch einmal zur Hilfeleistung gegen die Hussiten aufforderte, demselben betheuert, dass er immer von dem heissesten Wunsch erfüllt war, die scheusslichen Ketzer zu bekriegen und stets seine Macht gegen sie bereit halte, von der er schon zu wiederholten Malen den Fürsten und Herzogen, die das von ihm verlangten, Beistand geleistet habe; dass dieses aber zum Oeftesten dem römischen König missfallen habe, indem derselbe behauptete, Władysław wollte ihn seines Erbtheils berauben, und ihn an die zwischen ihnen bestehenden und mit einem Eidschwur bekräftigten Freundschaftsverträge erinnerte, obgleich ihm das nie in den Sinn gekommen wäre; der Brief Sigmunds allein, sagt Władysław weiter, und der demselben geleistete Eid habe ihn von der Bekriegung der Hussiten abgehalten.[3] Dieser Brief Sigmunds kann erst nach dem 1. April d. J. bei Władysław angekommen sein, denn da

[1] Grünhagen, Huss. Geschichtsquellen, Nr. 80, in SS. rer. Siles., VI, p. 58. Daraus bei Palacky, Urkundliche Beiträge, I, Nr. 508, p. 602.

[2] Siehe die vorangehende Anmerkung.

[3] Oben Nr. 4.

der Brief nach der Versicherung Władysławs seinen Feldzug aufgehalten habe, so konnte derselbe nicht am obigen Tage dem Herzog Conrad Kantner den Feldzug eben angesagt haben, wenn er damals schon den Brief erhalten hätte. Wir hätten also hier dieselbe Politik Sigmunds gegen Polen wieder, die wir schon früher kennen gelernt haben, und zwar läge diese Politik jetzt schon ganz klar zu Tage.

Der Brief, der uns diese wichtige Aufklärung gibt, scheint mir deshalb unzweifelhaft echt zu sein. Wir können das auch mit grosser Wahrscheinlichkeit von einem zweiten Briefe aus unserer obigen Gruppe behaupten, von dem nämlich (Nr. 2), der uns ein bisher unbekanntes Datum angibt. Bezüglich der übrigen haben wir leider keine Möglichkeit, dies im Einzelnen nachzuweisen, da eben für das Jahr 1428 die Quellen über das Verhältniss Polens zu den Hussiten äusserst spärlich fliessen, und deswegen die Vergleichung der in diesen Briefen gegebenen neuen Thatsachen mit bekannten Nachrichten nicht möglich ist. Wir können sie daher nur als eine Gruppe im Ganzen betrachten und werden sehen, dass sie sich sowohl an die voran- als die nachfolgenden sonst bewährten Thatsachen vollkommen anschliessen und die unterbrochene Kette der geschichtlichen Handlung in begehrenswerther Weise ausfüllen.

Das Jahr 1428 war für Sigmund überaus unglücklich. Die Hussiten hausten nicht nur schrecklich in Schlesien, sondern drangen sogar nach Ungarn ein und verwüsteten die deutschen Grenzlande; andererseits brachten ihm am 3. Juni die Türken eine empfindliche Niederlage bei Galambocz bei. Wenn er daher in seinen Briefen aus dieser Zeit einen verzweifelnden Ton angeschlagen hätte, so dürfte es uns nicht sehr wundern. Die hussitische Angelegenheit hatte er schon seit zwei Jahren der Sorge Anderer überlassen; es war somit ganz der Lage gemäss, wenn der Papst ein neues Schreiben an ihn richtete, wo er ihm bald klagend, bald drohend die lange Unthätigkeit in der hussitischen Sache vorwarf und ihn aufforderte, dass er sich aufraffe, wenn er — das sagte ihm jetzt der Papst gerade heraus — aus dem Knoten des Verdachts sich herauswinden wolle.[1]

---

[1] Nr. 1: ‚si suspicionis nodum evadere anhelas'.

Der Brief muss kurz nach dem Galamboczer Tag angekommen sein. Schmerzlich bewegt wies Sigmund in seinem Antwortschreiben auf die harten Schicksalsschläge, die ihn in der letzten Zeit getroffen, hin; Tag und Nacht habe er keine Ruhe, alles sein Thun und Trachten gehe dahin, um die gottlosen Ketzer zu vertilgen, aber er sei ausser Stande etwas in dieser Sache allein zu thun und bitte den Papst inständig, er wolle an den König von Polen schreiben, dass er ihm gegen die Feinde der Kirche hilfreiche Hand reiche, denn er fürchte, dass er ohne dessen Beistand für jetzt nichts werde ausrichten können.[1] Da muss es allerdings auffallen, dass Sigmund, der kurz vorher die Mitwirkung der Polen bei der Bekriegung Böhmens zurückwies, nun sich um deren Hilfe an den Papst gewendet haben sollte. Aber ein solches Doppelspiel haben wir schon früher bei ihm gesehen und werden bald ein noch mehr überraschendes Beispiel davon anzuführen haben. Es war natürlich, dass der Papst dieser Aufforderung nachkam, wobei er den König von Polen mit grossem Lob überhäuft, was in den päpstlichen Schreiben an den Bekehrer Lithauens sehr gewöhnlich ist. ‚Wir haben dich,' so schrieb nun der Papst dem polnischen König, nachdem er die ganze Sache und die Bitte Sigmunds dargelegt hatte, ‚wir haben dich immer als einen wahren Athleten und unermüdlichen Kämpen befunden, der ein Volk hat, vor allen übrigen Menschen der Gegenwart tapfer, das nicht weiss den Rücken zu kehren, sondern mit männlichem Auge beherzt den Feind anblickt. Wahrhaftig, fast alle Männer der Welt sind zu Weibern geworden und wissen weder die Lästerungen Christi, noch ihre eigenen Verluste abzuwenden. Wer kennt die geheimen Rathschlüsse Gottes! Vielleicht hat der allmächtige Gott dich eben zur Vertheidigung seiner Kirche auserkoren.'[2] So eine Sprache war

[1] Brief oben Nr. 2. Die Schlacht bei Galambocz, die in die corporis Christi (3. Juni) statt hatte, wird hier als ‚nuperrime' vorgefallen erwähnt. Der Brief muss also bald nach dem 3. Juni geschrieben worden sein, wornach dann der vorangehende Brief des Papstes etwa in den Anfang Mai anzusetzen wäre.

[2] Brief oben Nr. 3. Diese Briefe geben kaum einen Anhaltspunkt zur Bestimmung des Datums, ausser der Schlacht bei Galambocz. Ich nehme daher nur annäherungsweise als Abstand zwischen den einzelnen Briefen und den Antworten einen Monat an. Der Brief Nr. 3 fiele darnach auf den Anfang Juli.

für Władysław unwiderstehlich — wir wissen, dass er auch aus eigenem Antriebe längst schon sich bereitet hatte, den Hussiten zu Leibe zu gehen und letzthin nur durch Sigmunds Dazwischenkunft daran gehindert wurde. Seine Antwort ist der Brief, von dem wir eben einen Absatz kennen gelernt haben. Władysław, so heisst es hier, habe sowohl die Macht als den heissesten Willen, dem Wunsche des Papstes nachzukommen; aber der römische König, dem vor allen weltlichen Fürsten die Pflicht obliege, den christlichen Glauben in Schutz zu nehmen und die Feinde Christi aus der Reihe der Lebenden zu vertilgen, von anderen Geschäften eingenommen, gehe nicht nur selbst mit tauben Ohren vorbei, sondern halte auch die Anderen ab, die es aus freien Stücken thun wollen. Gross sei daher seine Freude, da er erfahre, dass nun der römische König von seinem Schlafe aufgeweckt sei und Hand anlegen wolle; so werde er auch ihn mit seinen tapferen Streitern dem Wunsche des Papstes gemäss zu seinem treuen Helfer haben. Aber Władysław hatte offenbar kein Zutrauen mehr, ob es Sigmund mit seiner Anerbietung wirklich Ernst war — und das war nur zu sehr begründet; denn er bittet zum Schluss, der heilige Vater möge dem römischen Könige noch einmal darüber schreiben, dass er in seinem Vorsatze männlich ausharre und auch die Fürsten der ganzen Christenheit zu den Waffen rufe.[1] Wahrscheinlich gleichzeitig — es war ungefähr um den Anfang August — schrieb Władysław auch an Sigmund selbst, mit dem Angebot seiner Hilfe, die er in eigener Person zu führen gedenke, und mit der Aufforderung, Zeit, Ort und Stunde zum Einmarsch nach Böhmen zu bestimmen.[2] Höchst merkwürdig ist der Brief Sigmunds, mit dem er Władysław etwa um den Anfang September antwortete: Natürlich nehme er die ihm angetragene Hilfe mit grösstem Dank an; leider sei er nicht in der Lage selbst ins Feld zu ziehen, theils weil er fürchte, dass sein Unglück Władysławs und Anderer Heeren einen Nachtheil bringe, theils weil ihn die Furcht quäle, dass nach seiner Entfernung die Türken sein Königreich Ungarn überfallen. Władysław möge also in seiner Person und mit seinem überaus mächtigen Volke gegen die

[1] Oben Nr. 4. Dieser Brief allein hat als Datum das Jahr 1428. Er muss dem obigen gemäss etwa im Anfang August geschrieben worden sein.

[2] Oben Nr. 5.

Ketzer ins Feld ziehen, ihn selbst aber in Ungarn zurücklassen. Zugleich aber ertheile er ihm in dieser Sache jede Macht und Vollmacht allen Herren, was immer für Standes und Würde, die dem römischen Reiche unterstehen, den Auszug gegen die Ketzer anzubefehlen, die Dawiderhandelnden, als wenn er es selbst thäte, zurechtzuweisen und zu bestrafen, was er ihnen allen durch sein mit dem Majestätssiegel versehenes Schreiben zu verkündigen nicht säumen werde. Sollte ferner der König von Polen welche Städte, Burgen, Ortschaften den Ketzern abgewinnen, so trete Sigmund dieselben ihm und seinen rechtmässigen Erben zum ewigen Besitz ab, für welche er seinen Soldaten und seinem Adel reichen Sold werde bezahlen können.[1] Ein sonderbarer Einfall! Der König von Polen sollte die deutschen Reichsstände, Kurfürsten, Fürsten, Städte zum Kriege aufbieten und anführen, zurechtweisen und bestrafen, die ihrem eigenen Reichsoberhaupt nichts weniger als folgsam waren, ja sich mit dem schlecht verhüllten Plane herumtrugen, ihren König des Thrones zu entsetzen. Ein Einfall, der im Munde jedes anderen römischen Königs unmöglich und deshalb auch der Brief selbst verdächtig erschiene. Aber bei Sigmund nimmt es kein Wunder, hatte er ja doch noch mehr abenteuerliche Projecte, wie z. B. das einer Theilung Polens, auf dem Gewissen gehabt. Der Vorschlag eines deutschen Hussitenkrieges unter Anführung Polens war von vornherein nicht zu realisiren, und es ist schwer anzunehmen, dass die Polen so einfältig gewesen wären dareinzugreifen; aber es klang so etwa wie eine hochherzige Opferwilligkeit für die gemeinsame christliche Sache. Mehr könnte es verwundern, dass Sigmund sogar zur Abtretung der von demselben zu erobernden Orte an Polen sich veranlasst sah; denn wenn zwar die Eroberungen in Böhmen und Mähren für Polen nur einen precären Werth haben mochten, so bildeten sie jedenfalls ein Tauschobject, das etwa für die schlesischen Grenzlande umgetauscht werden konnte.[2] Ob nun die Polen darauf rechneten oder nicht, gewiss ist es, denn auch andere Quellen bezeugen

[1] Oben Nr. 6.

[2] Es ist bemerkenswerth, dass Sigmund seinerzeit auch seinem Alliirten, dem Herzog Friedrich von Sachsen, die Nutzniessung aller durch ihn zu erobernden böhmischen Güter gestattet hatte. Siehe Berold, l. c., II. Abth., p. 10.

dasselbe, dass nun abermals ein grosser polnischer Feldzug gegen die Hussiten, zwar nicht in diesem Jahre, das schon dem Winter zuneigte, jedenfalls im künftigen Sommer im Anzuge war.[1] Es wurde auch ein neuer Absagebrief an die Böhmen gesandt, der an Stärke des Ausdruckes nichts zu wünschen übrig liess.[2] Der lang genährte Wunsch Władysławs, sich durch Bekehrung der Ketzer Verdienste und Ehre zu erwerben, schien endlich in Erfüllung zu gehen, und ein nicht zu verwerfender materieller Lohn schien in Aussicht zu stehen.

Aber Sigmund war mit nichten geneigt, böhmischen Besitz an Polen abzutreten, seine Anerbietungen waren wieder nichts mehr als Rauch und Wind. Er war eben jetzt der Verwirklichung eines längst gehegten Planes nahe, der die Anläufe des Königs von Polen zur Pacifizirung Böhmens für immer unmöglich machen sollte. Schon in Käsmark, wo seine bis jetzt bestehende Freundschaft mit Polen und die antihussitische Kriegsgenossenschaft ihren Anfang nahmen, schon in Käsmark, was höchst bezeichnend ist, war er mit der Absicht, den Grossfürsten Witold zum König zu krönen, hervorgetreten.[3] Damals hatte Witold nach seinem eigenen Geständnisse die Zumuthung noch abgewiesen; jetzt aber hatte Sigmund bei dem Grossfürsten, der schon seit dem Anfange des Jahres mit Władysław auf gespanntem Fusse stand,[4] ein geneigteres Ohr gefunden und säumte nicht, daraus Nutzen zu ziehen. Ein vertrauter Diener des Grossfürsten, Holub, der in Gesandtschaften hin- und herging, hatte längere Zeit daran gearbeitet, um denselben für eine neue Zusammenkunft mit Sigmund zu gewinnen. Hernach, etwa um dieselbe Zeit, als der letzterwähnte Brief Sigmunds an Władysław angelangt sein musste, in der ersten Hälfte October, kam eine feierliche Gesandtschaft zur Betreibung dieses Geschäftes in Polen an, welcher dann noch andere folgten. Dass Sigmund dabei nicht etwa gutmüthige Absichten

---

[1] Siehe vor Allem den Brief eines päpstlichen Abgesandten bei Prochaska, l. c., Nr. 1370, p. 855.

[2] Oben Nr. 7.

[3] Prochaska, l. c., Nr. 1358, p. 837. Witold schreibt an die polnischen Magnaten: ‚prout non ignoratis quomodo in Kesmarkt, dum dominus Romanorum rex de coronatione nostri nobis sermonem movisset, nullo modo ad id voluimus consentire'.

[4] Siehe die Briefe bei Prochaska, Nr. 1312, 1313, 1332.

führte, zeigt der Umstand, dass, als Władysław ihm eine Hilfe gegen den Wojwoden der Moldau verweigerte, er dies zum Anlass nahm, dem Grossfürsten eine Zusammenkunft ohne Władysław vorzuschlagen.[1] Das Resultat dieser Verhandlungen war der Congress von Łuck, wo der lange von Sigmund genährte Plan, durch Anbietung der Königskrone für den Grossfürsten Witold Zwietracht zwischen Polen und Lithauen anzustiften, endlich zur Reife gelangte, wo von allen Dingen verhandelt wurde, nur nicht von dem Hussitenkriege, der eben die brennendste Frage zu sein schien. Ja, Sigmund wies sogar die Zumuthung, darüber zu verhandeln, mit Unwillen von sich. Als nämlich, nach der Erzählung eines Augenzeugen, des Breslauer Stadtabgesandten Hans Steinkeller, auf die Aufforderung, ihm Hilfe gegen die Türken und den Wojwoden der Walachei zu leisten, die polnischen Räthe, geistliche und weltliche, antworteten: ‚Gnädiger lieber Herr! Sieh' an das grosse Elend, die Morde und das Blutvergiessen Deines Landes Schlesien; da wollen wir Dir helfen, denn sie (die Hussiten) sind ärger als die Türken oder Heiden'; da sprach der römische König: ‚Was soll Polen gegen Polen thun, darum wollen wir nicht ein Pferd satteln; denn Schlesien ist unser, und so wollen wir der Ketzer wohl mächtig sein, wenn uns das Zeit dünken wird.'[2] Die doch wohl unverdächtige Nachricht stellt eben die Sache ins rechte Licht: die Polen waren es, die gegen die Hussiten kämpfen wollten, und Sigmund wies ihre Mitwirkung zurück. Aber derselbe Sigmund war es, der nicht nur nach den von uns herbeigezogenen Briefen, sondern auch anderen Nachrichten zufolge einige Monate früher mit Polen über gemeinschaftliche Kriegsoperationen gegen die Hussiten unterhandelte,[3] ja wieder einige Monate später den König von Polen noch einmal um Hilfe gegen die Hussiten anging.[4] So können denn alle diese seine Hilfsgesuche nichts Anderes als leerer Schein gewesen sein, mit dem andere Absichten verbunden waren.

---

[1] Siehe darüber die Briefe bei Prochaska, l. c., Nr. 1332, 1333, 1334 und andere.

[2] Mosbach, Przyczynki do dziejów polskich, p. 92; dasselbe wieder bei Grünhagen in SS. rer. Siles., VI, p. 83, Nr. 113, und Palacky, Urkundliche Beiträge, II, Nr. 569, p. 16.

[3] Siehe oben.

[4] Raczyński, Cod. dipl. Lith., p. 338, und Prochaska, l. c., Nr. 1366, p. 853.

Es kann nur verwundern, dass er in Łuck so offen die Maske abwarf; aber an der Thatsache ist nicht zu zweifeln, umsoweniger, als dieses sein ungeschicktes Gebahren in Łuck dann vielerorts offenbar colportirt wurde und auch zu den Ohren des heiligen Vaters gelangte. Ja es kam dahin, dass der deutsche Orden diese seine Politik zum Vorwand nahm, um sich der Verpflichtung, auch seinerseits zur Bekriegung der Hussiten Zuzug zu leisten, zu entziehen; denn auf die im Jahre 1430 zu diesem Behufe an den Orden ergangene Aufforderung rechtfertigte sich der Ordensprocurator in Rom unter Anderem damit, wie es dem heiligen Vater bekannt sei, dass viele Könige und Fürsten ‚sich undirwinden wolden die Ketzer undirczudrocken und vorstoren, doch so wolde der Romische Konig sein Folborth ni dorczu geben, vil weniger wurde her is thun unserm Orden'.[1] Dass der Ordensprocurator hier vor Allem den König von Polen meinte, kann nach dem Vorhergehenden wohl keinem Zweifel unterliegen; und die unvorsichtige Aeusserung Sigmunds zu Łuck scheint ihm zu dieser Ausflucht den Anlass und das Recht gegeben zu haben.

Der zu Łuck zwischen Polen und Lithauen hingeworfene Zündstoff sollte aber dafür sorgen, dass den König von Polen nicht noch einmal die Lust übermanne, sich aus freien Stücken in die Angelegenheiten Böhmens zu mischen. Es liegt nicht in meiner Absicht, die ungeheure Verwirrung aller Verhältnisse in Polen, die der Congress von Łuck zur Folge hatte, zu schildern; ich kann aber nicht umhin, zum Schlusse auf den Bericht eines päpstlichen Abgesandten, des Dr. Andreas von Constantinopel, hinzuweisen, der anschaulich darlegt, wie durch eben diesen Congress die Angriffskraft Polens gegen die Hussiten lahm gelegt wurde. ‚Eure Ehrwürden weiss,' schreibt derselbe, wahrscheinlich an einen Cardinal, ‚dass unser Herr mich Unwürdigen und Unfähigen deshalb nach Germanien geschickt hatte, damit ich den König von Polen und den Grossfürsten von Lithauen veranlasste, gegen die hussitische Frevelhaftigkeit die Waffen zu ergreifen. Dieselben, durch Gründe und Versprechungen unseres Herrn gewonnen, würden nun schon das heilige und nothwendige Werk demnächst in Angriff genommen

[1] Prochaska, l. c., Nr. 1410, p. 900. Der Herausgeber hat das betreffende Actenstück leider blos regestrirt und nur den im Texte angeführten Absatz wörtlich wiedergegeben.

haben; doch als in Łuck der römische König dem genannten Grossfürsten eine Königskrone für das Reich Lithauen versprochen hatte, welches Reich die Polen als einen Theil ihres Königreichs ansehen wollen, entstand dadurch zwischen dem König von Polen und seinem Reiche einer- und dem besagten Grossfürsten andererseits ein nicht geringer Zwiespalt, so, dass sie nunmehr keine Sorge um die Ketzer hatten und jede Partei zur Behauptung ihrer Rechte mit allen Kräften sich rüstete. Und ihre Abneigung stieg dermassen, dass ihr Recht mit Waffen und mit grösstem Blutvergiessen entschieden werden sollte, indem schon der Grossfürst mit vielen seiner orientalen Völker, meistentheils mit Tataren und Russinen, die Polen aber mit ihren Kriegstüchtigsten in nicht geringer Anzahl einander gegenüberstanden, die Hussiten sich aber bereiteten, denjenigen Theil, der ihre Irrthümer bekennen würde, in ihren Schutz zu nehmen.' Auf wiederholtes Anliegen des Papstes gelang es, die beiden Fürsten dahin zu bringen, dass sie ihre Streitsache zu Handen des Abgesandten dem heiligen Stuhle vorlegen sollten. Da ereignete es sich, dass die Hussiten, die in Schlesien hausten, heimlich und verstohlen in Polen (muthmasslich in Folge jenes oben berührten rücksichtslosen Absagebriefes) einbrachen und ein berühmtes Kloster (Częstochowa) ausplünderten. Es schien jetzt die beste Gelegenheit, die beiden Fürsten gegen die Hussiten anzueifern, da sie jetzt ihre eigene schwere Unbilde zu rächen hatten. Der Abgesandte hat sie auch nicht versäumt und that, was er konnte. Der aufgebrachte König liess allsogleich ein Heer gegen die Hussiten in Stand setzen, so, dass in wenigen Tagen gegen 150.000 polnische Reiter auf den Beinen gewesen sein sollen. Aber auch der Grossfürst, der ein noch weit grösseres Heer versammelte, wollte gleich über die Hussiten herfallen, wenn der König von Polen ihn durchgelassen hätte. Und doch kam der Feldzug nicht zu Stande, sondern wurde auf eine andere Zeit verlegt, da die beiden Fürsten unablässig sich zum Kriege gegen einander vorbereiteten.[1] Das war der letzte Schachzug Sigmunds, der den König von Polen in seinen Bestrebungen gegen Böhmen, wie wir sehen, endlich matt legte. Denn diese durch ihn angerichtete Verwirrung in Polen dauerte

[1] Prochaska, l. c., Nr. 1370, p. 856.

bis zum Tode Witolds, der im Jahre 1430 erfolgte. Sein Nachfolger aber, Świdrygiełło, riss das ganze russinische Lithauen zu einem furchtbaren Aufstande mit sich, zu ihm gesellte sich der unverbesserliche deutsche Orden: der König von Polen konnte nunmehr nicht nur nicht daran denken, die Hussiten anzugreifen, sondern sah sich bald in die Lage versetzt, ihre Freundschaft zu suchen, um sich seiner übrigen Feinde zu erwehren.

Wenn wir nun die Resultate dieser Untersuchung zusammenstellen, so zeigt sich, dass die Polen seit dem Käsmarker Frieden und Freundschaftsbündnisse ihre Politik gegen Böhmen gründlich geändert hatten, dass sie die damals übernommene Verpflichtung einer kriegerischen Mitwirkung gegen die Hussiten wirklich ernst nahmen und derselben nachzukommen trachteten, da in dem Zeitraume bis zu dem Congresse von Łuck wiederholt in Polen ein Feldzug gegen die Hussiten vorbereitet wurde; wenn sie aber nie dazu kommen konnten, die Hussiten zu bekriegen, dies niemand Anderer als nur König Sigmund selbst, und zwar mit Absicht veranlasst hat. Für die letzten Jahre dieses Zeitraumes ist dies ganz gewiss, und es haben schon vor uns diese Ansicht manche Forscher ausgesprochen. Aber auch für die Jahre 1423 und 1424 ist wenigstens ein sehr gegründeter Verdacht vorhanden, dass seine Politik in dieser Beziehung dieselbe gewesen ist, da die vielfach verschlungenen Wege, auf denen er schritt, die vielen scheinbaren Missgriffe und Versäumnisse, die er sich hat zu Schulden kommen lassen, die zur ungelegensten Zeit angesponnenen Verhandlungen mit den Böhmen, die Unaufrichtigkeit, ja böser Wille, die er den loyalen Bestrebungen des Königs von Polen entgegen an den Tag legte, endlich die zweimalige Zurückweisung der schon hinausgeschickten polnischen Truppen, Thatsachen abgeben, die nicht anders erklärt werden können, als dass Sigmund, trotz der vielen anders lautenden Kundgebungen, selbst an der Vereitelung des Werkes arbeitete, das er ins Leben gerufen hatte. Da ferner aus den von uns zu Anfang aufgeführten Briefen dieselbe Ansicht herauszulesen ist, sie ausserdem in den Rahmen der bisher schon festgestellten Thatsachen sich ohne Zwang einfügen lassen, die sonst bekannten Nachrichten erklären und ergänzen und die geschichtliche Handlung weiter führen, so kann man nicht

umhin, trotz ihrer wahrscheinlich etwas umgestalteten Form, diese Briefe ihrem Inhalte nach als authentisch anzuerkennen.

Der Gesichtspunkt aber, von dem sich Sigmund bei dieser seiner Politik gegen Polen leiten liess, scheint mir auf der Hand zu liegen. Sigmund fürchtete die Polen als Feinde in Böhmen, aber er wollte sie dort auch nicht als Freunde sehen. Denn zunächst war die Sache Böhmens nicht ausschliesslich seine eigene, es war die Sache der Christenheit, der Kirche; der Papst, nicht er war der eigentliche Leiter aller kriegerischen und friedlichen Unternehmungen, welche ‚die Reformirung' Böhmens zum Ziele hatten;[1] deshalb hätten auch bei etwaiger Bezwingung Böhmens nicht er, sondern der Papst und der Sieger das letzte Wort gesprochen. Ferner, wenn irgend Jemand als Sieger in Böhmen für Sigmund gefährlich war, so war es gewiss der König von Polen, beziehungsweise der Grossfürst von Lithauen. Sie hatten ja so viel Sympathie, als Sigmund Abneigung in Böhmen gehabt; sie wurden schon längst von den Böhmen zu Königen postulirt und hatten eben keinen Widerwillen gezeigt, das schöne Böhmen mit einem ähnlichen Band mit sich zu verbinden, wie sich Polen und Lithauen vereint hatten; fast das einzige Hinderniss, dass sie nicht dazu kamen, waren die religiösen Bedenken, da Władysław und Witold an dem kirchlichen Standpunkte festhielten; aber es gab immer in Böhmen eine starke und je weiter je mehr an Kräften zunehmende Partei, welche, sich über die religiösen Schwierigkeiten hinwegsetzend, das nationale Motiv und die Abneigung gegen Sigmund in den Vordergrund stellte, welche mit dem Prinzen Korybut an der Spitze eine Verständigung mit Rom unter Vermittlung Polens anstrebte. So lange die Böhmen Sieger waren, konnte diese Partei nie die Oberhand gewinnen; gesetzt aber den Fall, dass der König von Polen als Sieger in Prag eingezogen wäre oder dass wenigstens die hussitischen Schaaren sich vor seinem Schwerte hätten beugen müssen, so wäre der Sieg Polens dieser Partei zu Gute gekommen, und es ist kein Zweifel, dass auch die religiösen Schwärmer sich alsdann in ihrer Noth ihr angeschlossen hätten. Würde dann der König von Polen der Versuchung widerstanden haben,

[1] Man beachte z. B. dass der Papst, indem er die Fürsten, selbst Sigmund, zur Bekriegung Böhmens auffordert, regelmässig ein ‚tibi committimus' gebraucht.

sein Haupt mit der Krone des nunmehr mit der Kirche versöhnten Böhmens zu schmücken, und hätte es der Papst nicht endlich über sich gebracht, zur Belohnung des hohen Verdienstes den neuen Stand der Dinge in Böhmen zu sanctioniren?

Wenn es aber auch nicht dazu gekommen wäre, wäre es wenigstens alsdann nicht recht und billig gewesen, den König von Polen für die grossen Kriegskosten mit einer Landabtretung, natürlich in Schlesien, zu entschädigen? Hätte er es selber nicht verlangen können und müssen und hätte ihn Jemand alsdann hindern können?

Die Politik Sigmunds war also, wie ich glaube, von seinem Standpunkte aus ganz richtig und treffend gewesen. Warum hatte er aber das Bündniss mit den Polen gegen die Hussiten geschlossen, welchen Zweck konnte die Täuschung haben, mit der er die Welt so lange herumführte? Jedenfalls war es für Sigmund sicherer, das polnisch-böhmische Einvernehmen zu sprengen; man lese ausserdem in den damaligen Briefen, wie die öffentliche Meinung gegen die Hussiten gestimmt war; man beachte, dass der Papst die ganze Welt gegen die Hussiten aufzubieten trachtete: konnte denn Sigmund diesem Drängen widerstehen? Hat er sich ja doch auch so den Verdacht zugezogen, dass er ein heimlicher Hussit sei und den Kurfürsten den Anlass oder Vorwand dadurch zu Machinationen gegeben! Wenn durch dieses Trugspiel Polen mitunter abermals in üblen Ruf gerieth, so war ja das nur Wasser auf seine Mühle. Was er aufrichtig von Polen verlangte, das war die Absperrung der Grenze gegen die Hussiten, womit allein er sie zu unterwerfen hoffte,[1] und das hatte er auch von Polen erreicht. Aber eine Unterwerfung Böhmens durch die Polen hatte er nicht nur nicht gewünscht, sondern auch gefürchtet, so sehr er sich einen anderen Anschein zu geben versucht hatte.

[1] Berold, l. c., p. 44, n. 2.

ÜBER DIE

CORRESPONDENZBÜCHER

DES

BISCHOFS SIXTUS VON FREISING

1474—1495.

VON

Dr. FRANZ MARTIN MAYER.

Einleitung.

Frühzeitig hat das Bisthum Freising Besitzungen in jenen Ländern erworben, welche heute zur österreichisch-ungarischen Monarchie gehören. Die ältesten Urkunden und Aufzeichnungen, welche sich auf die Güter dieses Bisthums in Oesterreich beziehen, sind von Josef von Zahn gesammelt und in drei Bänden der Fontes rerum Austriacarum veröffentlicht worden.[1] Diese Sammlung schliesst mit dem Jahre 1365 ab. Für die folgende Zeit ist man auf Meichelbeck's bekannte Historia Frisingensis angewiesen. Für die letzten Jahrzehnte des Mittelalters enthalten die Correspondenzbücher des Bischofs Sixtus (1474 bis 1495) ein reiches Materiale, das sich von dem in den obgenannten Werken enthaltenen in wesentlicher Weise unterscheidet.

In diesen Correspondenzbüchern sind zumeist Briefe enthalten, welche Bischof Sixtus von Freising an seine Pfleger, Amtleute und Unterthanen auf seinen Herrschaften in Tirol, Krain, Steiermark und Niederösterreich oder an andere, hohe und niedere Persönlichkeiten schrieb, die irgendwie mit seinen Herrschaften in Berührung traten. Dazu kommen Instructionen für jene bischöflichen Beamten, welche beauftragt wurden, Rundreisen in die freisingischen Besitzungen zu machen, und endlich auch Briefe, welche an den Bischof oder seine Beamten geschrieben wurden und welche Sixtus copiren liess.

Dieses Materiale ist in fünf Manuscriptbänden (Papier, 4°) enthalten, welche man ‚Conceptbücher' genannt hat, die aber besser den Namen ‚Correspondenzbücher' verdienen. Sie sind Eigenthum des erzbischöflichen Consistoriums in München

[1] Codex diplomaticus austriaco-frisingensis. Herausgegeben von Josef Zahn in den Fontes rerum Austriacarum, 2. Abth., 31., 35., 36. Bd. Einige Ergänzungen finden sich in den Abhandlungen der königl. bayer. Akademie, 13. Bd., München, 1875 (von Graf Hundt).

(Deutinger'sche Sammlung) und wurden von dort an das Landesarchiv in Graz gesendet, wo mir die Benützung gestattet wurde.

Zunächst gewähren diese Correspondenzbücher einen tiefen Einblick in eine gut geleitete bischöfliche Kanzlei des ausgehenden Mittelalters. Jeder Brief, jede Instruction wurde in denselben aufgesetzt, vom Bischofe geprüft und wenn nothwendig verbessert. Diese Bücher begleiteten den Bischof auch auf seinen Reisen; es erscheinen in denselben Briefe, welche Sixtus von Oberwelz, von Wien, von Linz aus schreiben liess. Aber auch jene Briefe, welche der Kirchenfürst während seiner Reise von seinen ‚stathaltern' in Freising empfing, wurden diesen Büchern einverleibt.

Wie die fünf Bände jetzt vorliegen, sind sie von ungleicher Stärke: der erste Band enthält 26, der zweite 11, der dritte 23, der vierte 18, der fünfte 15 Lagen, und auch diese Lagen sind von sehr verschiedener Blätterzahl. Jetzt ist der erste Band paginirt, die anderen sind foliirt. Kleinere Zettel, lose Blätter, grösser oder kleiner als die übrigen, liegen in allen Bänden. Auch waren diese Bücher einmal in Gefahr, der Vernichtung anheimzufallen. Daraus erklärt sich, dass sie nicht unbedeutende Lücken aufweisen; so fehlt ein Theil der Briefe aus den Jahren 1482 und 1483; vom Jahre 1486 sind nur zwei Briefe vorhanden; die Correspondenz der Jahre 1484 und 1485 ist vollständig abhanden gekommen.

Im Ganzen sind die Schriften gut leserlich. Dass viele Stellen ausgestrichen und dafür andere an den Rändern hinzugefügt sind, dass manchmal quer geschrieben ist, ja dass, wo das Papier nicht reichte, Fortsetzung und Schluss eines Briefes oder einer Instruction auf einem ganz anderen Blatte erscheinen, ist leicht begreiflich. Einzelne Lagen, zumal des fünften Bandes, sind durch Nässe sehr schadhaft geworden und es sind in Folge dessen manche Briefe kaum zur Hälfte leserlich. Erst nachdem der Band diesen Schaden genommen, hat Jemand die Blätter bezeichnet. Doch ist diese Bezeichnung hier wie in den früheren Bänden nicht überall gelungen; manchmal erscheinen dieselben Ziffern zweimal, andere wieder gar nicht; die erste Lage des zweiten Bogens ist in die Foliirung gar nicht einbezogen. Auch ist manchmal eine alte Bezeichnung sichtbar, so im fünften Bande, wo Fol. 124 ff. die alte Nummerirung 1 ff. zeigen.

Während die Adressen fast durchgehends vorgeschrieben sind, fehlen die Daten im ersten Bande in der Regel; wo sie aber stehen, sind sie nicht von der Hand des Schreibers, sondern von der des Bischofs hinzugefügt. Häufiger treten sie vom zweiten Bande an auf. Die meisten Daten sind unvollständig, am öftesten fehlt der Ort. Die Formen der Daten sind folgende: ‚Ex castro nostro Frisingensi 27. mensis Januarii anno 81; pfinztag vor nativitatis Marie anno 87; an pfinztag vor palmarum anno quo supra; in die cinerum 88; in die Silvestri; eodem dato; datum.' Auch wäre hier auf den schwankenden Jahresanfang aufmerksam zu machen. Ein Brief, gerichtet an den Herzog Georg von Baiern (II, 197), trägt das Datum: ‚am weunachttag 81', worunter der 25. December 1480 gemeint ist; dagegen bezeichnet das Datum: ‚in die Johannis apostoli 81' den 27. December 1481 (III, 75).

Es kommt vor, dass Briefe ein früheres Datum tragen als solche, die vor diesen stehen, ja dass unter den Briefen eines Jahres ein solcher aus einem früheren Jahre erscheint. Man muss da annehmen, es seien leer gelassene Stellen später verwendet worden und manchmal auch zwei Lagen zugleich zur Verwendung gekommen. Wenn gleiche oder ähnliche Schreiben an verschiedene Adressaten ausgefertigt werden sollten, so wurde das Concept mit den nöthigen Bemerkungen versehen, wie ‚scribatur simili modo ad dominum N., scribatur simili modo ad Ludmansdorfer et obmittatur rechnung, zalung et fueter, sed quod de scripturis velimus secum tractare und andern unsern notdürften'. Ausgelassen sind manchmal auch die Namen der Adressaten, wie I, 360: ‚Bier Sixt entbieten den gestrengen, edlen und vesten uns besunder lieben nominentur unsern grues.' Den Briefen folgen auch Befehle zur Ausfertigung selbstständiger Actenstücke, wie: ‚scribatur litera credencialis ad comitem Guricie in personam Schuler cum commendacione proponendorum per ipsum in meliori forma.' Fol. 45 des dritten Bandes wird die Ausfertigung einer ganzen Reihe von Briefen angeordnet. Auch andere Befehle stehen unter den Concepten, wie einmal: ‚pünt di zedel da in das register.'

Nach Schluss eines Briefes erscheint sehr häufig noch ein Zusatz, welcher die Ueberschrift ‚anima' führt. Der Schreiber hatte irgend eine Mittheilung vergessen, oder es kam eine Nachricht an, nachdem das Concept schon geschrieben

war, und der Bischof sah sich dadurch zu einem Nachtrage veranlasst. Auch zwei derartige Postscripta zu einem Briefe kommen vor. Manchmal möchte es scheinen, als ob in der ‚anima' Gegenstände zur Besprechung kämen, von welchen der Briefschreiber nicht wünschte, dass sie weiter bekannt würden. Während der Adressat berechtigt oder selbst beauftragt war, den Brief Anderen mitzutheilen, sollte vielleicht der Inhalt der ‚anima' ein Geheimniss bleiben; aber grösstentheils enthalten diese Postscripta ganz gewöhnliche, unverfängliche Anordnungen oder Bemerkungen, wie wenn einmal in einer ‚anima' befohlen wird, für den Bischof ein Pferd zu kaufen oder Dachziegel zu brennen u. dgl. Der Schreiber, der den Brief ausfertigte, hatte dann wohl diese ‚animae' in den Brief aufzunehmen.

So viel über das Aeussere dieser Correspondenzbücher; über den Inhalt werde ich später handeln. Hier möchte ich noch erwähnen, dass diese reichhaltigen Geschichtsquellen bisher keineswegs unbekannt oder unbenützt geblieben sind.

Der bairische Hofrath Franz von Hoheneicher hatte aus dem bischöflich freisingischen Archive vier von den fünf Bänden dem Historiker Franz Kurz zur beliebigen Verwendung mitgetheilt. Dieser fing nun zwar an, diese ‚höchst interessanten Copial- und Gedenkbücher im Interesse der österreichischen Geschichte' zu excerpiren, doch bald überliess er diese ‚mühsame Arbeit' seinem Freunde und Schüler Jodok Stülz, der die Arbeit zu einem theilweisen Ende führte. Josef Chmel hat dann diese Excerpte in den ‚Oesterreichischen Blättern für Literatur, Kunst, Geschichte etc.', herausgegeben von Dr. Adolf Schmidl, IV. Jahrg. (1847), Nr. 77, 84, 85, 89, 90, 101 und 102 mitgetheilt. Benützt wurden diese Briefe, und zwar nach dem Drucke nur von P. Gottfried Friess in seiner ‚Geschichte der Stadt Waidhofen an der Ybbs', im I. Bande der ‚Jahrbücher für Landeskunde von Niederösterreich' (1867).

Chmel gibt von 180 Briefen Nachricht, während die Zahl der auf Oesterreich bezüglichen Briefe ungefähr 1000 ist. Niederösterreich ist bei Chmel am stärksten vertreten, Tirol gar nicht. Manchmal deutet er den Inhalt nur an, wie S. 307 (n. 35): ‚Es ist oft die Rede von einem Wochenpfennig, den die in Innerösterreich zur Abwehr der Türken zahlen mussten.' Nirgends wurde der Versuch gemacht, die Daten zu erschliessen.

Sämmtliche 1000 Briefe wortgetreu zu veröffentlichen, ist selbstverständlich nicht nothwendig. Ich habe vielmehr den Versuch gemacht, den wesentlichen Inhalt der meisten dieser Briefe zu verarbeiten, und gebe nur im Anhange eine kleine Anzahl derselben ihrem Wortlaute nach, wobei ich bemerke, dass ich nur einige von jenen aufgenommen habe, welche Chmel veröffentlicht hat. Bezüglich der Wiedergabe dieser Briefe muss ich hervorheben, dass ich mich im Grossen und Ganzen an die von Weizsäcker aufgestellten Grundsätze gehalten habe.[1]

Die Zeit, in welcher Sixtus dem Bisthume Freising vorstand, ist eine in jeder Beziehung vielbewegte gewesen. Unruhen, hervorgerufen durch die Gelüste beutelustiger Adeliger in Oesterreich, offene Auflehnungen gegen das schwache Regiment des Kaisers Friedrich III. wechselten mit den Beutezügen böhmischer und mährischer Herren nach Ober- und Niederösterreich, mit den verheerenden Einfällen der Türken und den Kriegen des Kaisers mit König Mathias von Ungarn und dem mit diesem verbündeten Erzbischof Bernhard von Salzburg.

Für die politischen Beziehungen in diesen Zeiten, für die Stellung der ‚fremden Herren' in den habsburgischen Erblanden zum Kaiser und seinen Beamten, zu den Landschaften und Gerichten, sowie endlich für die genannten Kriegsereignisse gewähren unsere Briefe mannigfache Aufschlüsse. Aber noch weitaus wichtiger erweisen sie sich in culturhistorischer Beziehung. Sie gewähren reiche Aufklärung über die Stellung der Pfleger und Kastner zum Bischofe als ihrem Herrn, über die Art und Weise der Vergabung der Pflege und des Kastens, über die Besoldung der Beamten, über die Lage der Stadt- und Landbewohner in Friedens- und Kriegszeiten, über Kriegführung, Leistungen der Stände und Unterthanen, über das Gerichtswesen u. dgl. Sie dienen in hervorragender Weise der Charakteristik der Zeitverhältnisse, und es sei hier besonders auf die in viele Briefe eingestreuten, für den Kaiser keineswegs immer schmeichelhaften Bemerkungen des Bischofs über die Zustände in Oesterreich und Deutschland hingewiesen, Bemerkungen, die in vertraulichen Briefen vorkommen und eben deshalb die wahre Gesinnung des Bischofs und wohl auch anderer documentiren.

---

[1] Deutsche Reichstagsacten, I, p. LXIV ff.

Unsere Briefe gewähren Beiträge zur Charakteristik hervorragender Persönlichkeiten: eine Reihe dieser Briefe ist ja an den Kaiser, an König Maximilian, an Herzog Sigmund von Tirol, an die bairischen Herzoge, sowie an einflussreiche Personen in ihrer Umgebung und in der des Königs Mathias von Ungarn, an verschiedene Kirchenfürsten, an Aebte und Pfarrer, sowie an Adelige gerichtet. Vor Allem dienen sie der Charakteristik des Bischofs Sixtus selbst; durch sie wird das Urtheil bestätigt, welches Veit Arnpeck und Andere über ihn gefällt haben: ‚Sixtus stellt sich uns dar als ein opferwilliger Reichsfürst, der trotz seiner Klagen doch immer seinen Verpflichtungen nachkommt, als ein seinen Unterthanen wohlgesinnter Herr, der seine Pfleger und Amtleute immer wieder auffordert, sich jeder Bedrückung, jeder beschwerlichen Neuerung zu enthalten, damit Niemand Ursache zur Klage habe, als ein in jeder Beziehung achtenswerther edler Charakter.'

Er stammte aus der bairischen Familie der Tannberg, die mit mehreren österreichischen Familien verwandt war. Sein Vater war Johann von Tannberg in Aurolzmünster, seine Mutter Ursula von Rohr, wohl eine Schwester des Salzburger Erzbischofs Bernhard, der sein Onkel genannt wird. Im Jahre 1491 lebte noch seine Stiefmutter Hans Judmanin zu Affecking in Niederbaiern (im Landgerichte Kehlheim), welche ‚unsern vater säligen etbevil jar zu irem elichen hausbirt gehabt und etbevil chind pei im erborben'. Den Pfleger zu Ried Bernhard, dann Georg ‚praefectus civitatis nostrae Frisingensis' und Moriz, der nach Georgs Tode Pfleger zu Freising wurde, nennt er seine Brüder, die Hofmeisterin zu Burghausen seine Schwester. Moriz Tannberger zu Aurolzmünster, Pfleger zu Griesbach,[1] Hans von Tannberg und Heinrich Ebran, Pfleger zu Rain, waren seine Vettern, Andreas, Herr zu Kreig, und Hans von Eichberg, Marschall zu Salzburg, waren seine Schwäger.

Arnpeck rühmt von ihm, dass er bedeutende Talente besessen und niemals an dem Treiben der leichtsinnigen Jugend

[1] An Moriz schrieb er am 11. August 1483 wahrscheinlich von Freising aus: ‚Des sterben halb steht es nicht bol hie und gen des Nusperger chnaben noch dein sun nicht mer in di schuel, doch so lernet si sein caplan in dem haus und ist unser rat, das du in schikkest an ein ende, da sölcher preche nicht sei, bann bier auch deshalben pald begziehen und beichen müessen, got bell es dann noch benden.'

Gefallen gefunden. Fast acht Jahre lang studirte er, wie er selbst in einem Briefe erzählt, an der Universität in Padua und erwarb sich daselbst auch die Doctorwürde. Nachher wurde er Pfarrer in Laufen und Domherr in Freising.

Als im December 1469 Bischof Ulrich von Gurk starb, ernannte Erzbischof Bernhard von Salzburg seinen Neffen Sixtus zu dessen Nachfolger. Aber der Kaiser ernannte den Gurker Propst Lorenz Freiberger zum Bischof, und dieser erlangte auch die Bestätigung des Papstes. Es war dies eine jener Kränkungen, welche den Erzbischof zu seinem Entschlusse, die erzbischöfliche Würde niederzulegen, und in weiterer Folge zu dem Bündnisse mit König Mathias von Ungarn und zum Kriege zwischen dem Könige und dem Kaiser geführt haben.

Sixtus wurde Propst zu Isen und Kanzler des Bisthums Freising; als dann der Freisinger Bischof Johann abdankte, wurde er zu dessen Nachfolger gewählt, am 12. Jänner 1474 confirmirt und am 6. April vom Erzbischofe Bernhard in Salzburg consecrirt. Von da begab er sich nach Nürnberg an das Hoflager des Kaisers und folgte diesem nach Augsburg, wo er am 30. Mai die Regalien empfing. Eine der Angelegenheiten, welche in dieser Stadt zur Verhandlung kamen, betraf den Pfalzgrafen Friedrich. Unter den Beisitzern im Gerichte über denselben erscheint auch Bischof Sixtus.[1] Von Augsburg nach Freising zurückgekehrt, widmete er sich der Verwaltung seiner Herrschaften, die fast seine ganze Thätigkeit in Anspruch nahm.

In Oesterreich besass das Bisthum damals folgende Herrschaften: in Tirol die Hofmark Innichen; in Krain Lack mit Wildenlack und die Schlösser Preiseck bei Neustadtl und Klingenfels bei Nassenfuss; in Steiermark Oberwelz mit der Feste Rotenfels; in Niederösterreich Grossenzersdorf, Holenburg, Ulmerfeld, Waidhofen an der Ybbs und den Freisingerhof in Wien (an der Stelle des Trattnerhofes), wozu noch die Weingärten in Mauer und Klosterneuburg kamen.

In der Verwaltung dieser Güter herrschte insoferne eine Verschiedenheit, als die Hofmark Innichen schon vor Sixtus dem Ritter Balthasar von Welsberg in Bestand (Pacht) gegeben

[1] Chmel, Mon. habsb., I, 412. Janssen, Frankfurts Reichscorrespondenz, II, 1, 317.

war und Sixtus dieses Verhältniss aufrecht hielt, während die anderen Herrschaften durch Pfleger und Kastner verwaltet wurden.

Der erste Beamte war der Pfleger, ‚praefectus'. Dieser vertheilte die Anschläge der Landtage auf die Unterthanen, führte die vom Bischofe anbefohlenen Bauten aus, sorgte für den Schutz der Unterthanen, für die Hut und Vertheidigung der Stadt, nahm Söldner auf und befehligte sie. Der Kastner, Amtmann, ‚granator' war der Rentmeister; er wohnte im Amthofe, sammelte in den Kasten die Zehnte der Unterthanen, besorgte den Verkauf dieser Naturalleistungen und leistete die nöthigen Zahlungen. Es kam häufig vor, dass das Pfleger- und das Kastneramt in einer Person vereinigt waren.

Gewöhnlich wurden diese Beamten nur auf ein Jahr aufgenommen; wenn sie sich bewährten, blieben sie natürlich länger im Amte, zumal ein häufiger Wechsel nicht im Interesse der Herrschaft und des Bisthums lag. Bischof Sixtus sah darauf, dass seine Pfleger Männer von vornehmer Abkunft waren und eine zahlreiche Verwandtschaft hatten, was besonders in Kriegszeiten von grossem Vortheile sein konnte. Der Pfleger verpflichtete sich durch einen Pflegbrief und erhielt von dem Bischofe eine ähnliche Urkunde; der Amtmann schickte einen Kastenbrief. Auf der Herrschaft, welche einem neuen Beamten übergeben wurde, erschien aus Freising ein bischöflicher Gesandter, der nach dem ‚zeugzedel' zu untersuchen hatte, ob alle zur Herrschaft gehörigen Sachen vorhanden seien; der neue Pfleger musste durch einen ‚verpetschaften zedel' bestätigen, dass er ‚den Zeug' übernommen habe. Dieser Vorgang wird in mehreren Instructionen ausführlich beschrieben.

Die Bezahlung des Pflegers hiess Burghut. Diese bestand aus Naturalien und Geld, welch' letzteres in vierteljährigen Raten von dem Amtmanne ausgezahlt wurde. Ulrich und Sigmund Welzer, welche 1483 die Pflege der Herrschaft Oberwelz übernahmen, erhielten jährlich ‚zbaiundfünfzig pfunt der landesberung und darzue acht meczen choren mitsambt der öden, auch das holz und fuetersamung mitsambt dem grasziehen und bildpan, bie von alter darzue gehört hat'. Der Bischof erlaubte ihnen aber auch, wahrscheinlich um sie in den Kriegszeiten zu grösserem Eifer anzuspornen, ‚ze vischen auf den vliessenden bassern in der herschaft und auf dem see, doch das bier

allain zu unser notdürft mit ainem seiner gnaden beleunten vischer darauf vischen und niemant andern hindangeseczt . . . an das süllen bier nämlich das vischen verpieten und von sölchen penen die basser bider fruchtbär machen'.

Die herrschaftlichen Beamten hatten alle Jahre Rechnung zu legen, zu welchem Zwecke sie in Freising erscheinen sollten; doch geschah dies selten, vielmehr nahmen die von Sixtus geschickten Gesandten auf ihren Rundreisen Rechnung auf. Nur ausnahmsweise gestattete Sixtus seinen Pflegern, auch Aemter bei anderen Herrschaften anzunehmen; ein Punkt des Pflegbriefes verbot die Annahme. Häufig benützten die Pfleger die schlimmen Zeiten, um dem Bischofe eine Vermehrung der Burghut abzuzwingen; Pfleger, welche unersetzlich zu sein glaubten, thaten dies in der Regel, und Sixtus sah sich gezwungen, freilich erst nach langem Sträuben und vielen Vertröstungen, die Aufbesserung zu gewähren. Auch verzögerte mancher Pfleger die Rechnunglegung, und je mehr Jahre ohne Rechnungsabschluss verstrichen, desto schwieriger wurde es für den Bischof, zu seinem Rechte zu kommen. Mancher Pfleger trat von seinem Amte zurück, ohne sich mit Sixtus ausgeglichen zu haben. Häufig wiederkehrende Forderungen von Seite des Bischofs, offene Gewaltthätigkeiten von Seite des verabschiedeten Beamten, Streitigkeiten und Processe waren die Folge davon.

Wir besitzen aus dem fünfzehnten Jahrhunderte Pflegbriefe in grosser Anzahl. Sie enthalten aber nur die Bestellung eines Pflegers durch den Herrschaftsbesitzer. Was der Bestellung vorherging, die vielseitigen Bewerbungen um dieses Amt, sowie was unmittelbar folgte, die Form der Uebergabe, ersieht man aus solchen Pflegbriefen nicht. Dafür eben bieten auch unsere Briefe Auskunft.

Man sieht aus ihnen, dass die Pflege auf allen freisingischen Herrschaften ein ebenso einträgliches als gesuchtes Amt war. Die vornehmsten Adeligen bewarben sich darum. Mancher hat seinen zerrütteten Vermögensverhältnissen durch ein solches Amt wieder aufgeholfen, mancher dadurch den Grund zur Bedeutung seines Geschlechtes gelegt. Wenn sich die Nachricht verbreitete, dass ein Pfleger oder Amtmann die Absicht habe, sein Amt aufzugeben, oder dass ihm der Bischof gekündigt, oder endlich, dass er gestorben sei, so suchten zahlreiche Edel-

leute mündlich oder schriftlich um Verleihung des Amtes an. Mancher konnte sich auch der Fürsprache eines hohen Herrn erfreuen und einen ‚füedrungsbrief' vorlegen; selbst der Kaiser verwendete sich wiederholt bei dem Bischofe für einen Günstling. Die Auswahl unter den Bewerbern war sehr schwierig und konnte selbst gefährlich werden; die hohen Herren, welche sich für den einen oder anderen der Bewerber verwendeten, durften nicht verletzt werden; die Zurückgewiesenen nahmen gleich den Entlassenen oft eine feindliche Stellung zum Bischofe ein und fügten den Unterthanen des Bischofs grossen Schaden zu.

Es ist nunmehr an der Zeit, den hauptsächlichsten Inhalt der Briefe nach den einzelnen Herrschaftsgebieten zu besprechen.

Die Freisingischen Herrschaften in Oesterreich nach den Correspondenzbüchern des Bischofs Sixtus.

I. Tirol.

Hofmark Innichen.

Es ist schon bemerkt worden, dass die Herrschaft Innichen, die ‚hofmarchia Inticensis',[1] bereits unter Sixt's Vorgänger dem Ritter Balthasar von Welsberg in Bestand (Pacht) gegeben war, und dass Sixtus dieses Verhältniss aufrecht hielt. Zwar erboten sich bei seinem Regierungsantritte viele Andere, die Hofmark in Pacht zu nehmen, aber auch Balthasar Welsberg beeilte sich, um Erneuerung des alten Pachtvertrages anzusuchen, und der Bischof von Brixen und Bartholomäus Liechtenstein unterstützten sein Gesuch. Daher sagte ihm Sixtus die Hofmark zu, die er dann während der ganzen Regierungszeit des Bischofs innehatte.

Die Bestandsumme betrug 500 Ducaten. Im Jahre 1479 verboten Herzog Sigmund von Tirol und der Graf von Görz der Türken wegen die Ausfuhr von Getreide aus Tirol. Dies

[1] ‚. . . vinden bier in unserm alten salpuech, das die ganz herschaft genennet birdet hofmarchia Inticensis.' Brief vom 11. December 1494.

benutzte Balthasar von Welsberg, um mit einem Theile der Bestandsumme im Rückstande zu bleiben, aber der Bischof forderte energisch sein Recht. In einem Briefe (ohne Datum) schrieb er damals, sein ‚bestand vnd verschreibung hald nicht inne, das mangel oder abgang über uns süll gen und er allain gebartend sein nucz und gebin, sunder das er uns all jar zu s. Johannstag an allen schaden und abgang süll antburten 500 ducaten, des sei bier also von im gebartend und haben unser quittumb darauf gelegt'.

Als Richter fungirte zu Innichen lange Zeit Hans Pflanzner, später erscheinen zwei Richter zu gleicher Zeit, ein Hofmarkrichter, welchen der Bestandinhaber bestellt hatte, und ein Gotteshausrichter, Hans Kammerlechner, der wahrscheinlich von den Bürgern des Marktes gewählt und vom Bischof bestätigt wurde. Kammerlechner wird aber 1494 wieder als Hofmarkrichter von Innichen bezeichnet.

In vielen Briefen handelt es sich um den Nachlass von Zehnten, welchen sich die Unterthanen bei Elementarereignissen vom Bischof erbitten. Ein solcher Zehntnachlass, ‚hengnüss der gült', war aber in der Herrschaft Innichen weit schwieriger zu erlangen als in den übrigen Herrschaften, weil demselben nicht nur der Bischof, sondern auch der Bestandinhaber zustimmen musste, und letzterer dazu nur geneigt war, wenn auch ihm ein Nachlass von der Bestandsumme in Aussicht gestellt wurde. Zu Ende des Jahres 1481 baten die Zinsleute zu Heimfels, Kartitsch und Gsiess um Zehntnachlass, worauf der Bischof am 8. Jänner 1482 an den Richter Hans Pflanzner schrieb: ‚Bier haben des pfleger von Hayenvels auch dein und unser armen urbersleit auf Kartitsch schaden und begeren darauf vernomen und mit in getreues mitleiden; beil dier aber bissend ist, das herr Baltesar von Belsberg unser herschaft Inchingen umb ainen bestand vil jar von unserem voderen auch uns innegehabt und noch hat vnd bier aus deinem schreiben nicht vernehmen, das er in ainich genad oder hengnüss tain belle, sunder uns bol vergünne oder im bol gemaint sei, bas bier in nachlassen, nu haben bier vor, do bier in den dritten tail aller unser gült ain jar der heuschrekch halb nachliessen, deines schreiben geleich von im selb ains gehabt, er bold in aber nichez nachlassen, bier chünnen auch nicht vernemen, das ander herrn, di unsern armen leiten desselben-

mal füdrung heraus an uns geben hetten, iren leiten selb vil gehengt oder nachgelassen hetten. Demnach bissen bier in ausserhalb herr Baltesar nicht antburt ze geben.'

Wie Bischof Sixtus bei Unglücksfällen, die seine Urbarsleute getroffen, vorging, kann man aus einem Briefe vom 4. December 1493 ersehen, in welchem er an Balthasar von Welsberg schrieb: ‚Bier haben aus eurem schreiben vernomen den schaden, so das basser an unsern zinsgüetern, darzue an allen mülen in der hofmarch Inchingen getan hat, darauf der armen leit begeren jemant hineinzeschikchen sölchen schaden zu beschauen und in darauf hengnüss der gült auch hilfe ze tain, benanten schaden ze benden. Darauf schikken bier hinein unsern getreuen Bolfgangen Goldgrueber unsern zolner und purger alhie mit bevelich, das alles aigentlich zu beschauen und aufzeschreiben, damit bier uns auch nach eurem rat darinne bissen nach pillichait ze halten und handlen . . . Bellet euren hofmarchrichter mit benanten unserm zolner und völliger underricht von eu zu uns schikken, bellen bier auf das aufschreiben, so zolner icz dinne tain birdet, von hilf und hengnüss begen beiter nach rat und pillichait handlen, bann diczmals bier unser räte hinein nicht schikken mügen, nachdem bier di und unser potschaft pei der kaiserlichen majestät zu Byen haben und von den all tag und stund potschaft sein bartend, bo oder belchen enden bier uns selbs zu seiner majestät süllen und müessen füegen, daselbst bier dann und in unserm abbesen hie unser räte notdürftig berden und diczmals nicht geraten mügen.'

Vogt über die freisingischen Besitzungen in Tirol war damals Graf Leonhard von Görz, der eine Vogtgült erhielt. In einem Briefe an Balthasar von Welsberg vom 21. Juli 1493 sagt er: ‚Uns befrembt auch vast, das ir di vogtei habt also höhern lassen als von tzehen marck auf 38 rh. gulden.' Das Verhältniss zu den Görzern war im Ganzen ein friedliches, wenn sich auch ein Streit der Einwohner von Vierschach (bei Innichen) mit den Windenbachern (Winnbach bei Sillian), görzischen Unterthanen, um eine Alm durch mehrere Jahre hindurch zieht. Es ist wirklich merkwürdig, wie schwer es dem Bischofe wurde, seinen Unterthanen Recht zu verschaffen; doch ist diese Angelegenheit zu unbedeutend, als dass sie hier weiter verfolgt werden könnte. Uebrigens lässt sich die Hauptsache aus dem ‚underricht' vom Jahre 1479 genau erkennen.

Es lässt sich aus den Briefen auch ersehen, wie sich nach und nach Neuerungen in den Abgaben einschlichen, welche natürlich immer Anlass zu Klagen gaben. So verlangte im Jahre 1477 der Bischof von Brixen von den freisingischen Unterthanen der Herrschaft Innichen eine Abgabe, genannt Kupelfutter. Bischof Sixtus entgegnete auf die Beschwerden nur: ‚ber das von alter hab geben, das bier das nicht bol bissen abzebringen; ber aber das vor nicht geben hab, das di des sich seczen und sölch neung, so uns gar unpillich gedunkcht, auf unser güeter nicht pringen lassen.' Auch als in demselben Jahre der Graf von Görz ‚drei chreicer und käs von jeder zbaig vermaint ze haben in das hochambt', konnte Sixtus nur sein Befremden über eine solche Neuerung ausdrücken, welche ‚sein freundschaft auf unser urbär füernimbt'. Balthasar von Welsberg musste über Auftrag des Bischofs versuchen, die freisingischen Unterthanen von diesen Neuerungen zu befreien.

Die Hofmark wurde auch berührt von dem Kriege, welchen Sigmund von Tirol 1487 mit der Republik Venedig führte. Die Venetianer wussten, dass Balthasar von Welsberg und seine Söhne auf der Seite des Erzherzogs Sigmund standen, ja sie betrachteten ihn als einen Hauptgegner; dann waren sie auch der Meinung, dass Sixtus Söldner aufgenommen und sie unter dem Herzoge von Baiern gegen sie zu Felde geschickt. Sie hatten auch die Absicht, Innichen zu überfallen und zu verbrennen; nur das Einschreiten des Grafen von Görz hielt sie davon zurück. Selbstverständlich schickten die Einwohner von Innichen eine Deputation an den Bischof, um von diesem Hilfe zu erbitten; dieser schrieb am 24. September an den Welsberger, er möge seinen bisherigen Amtmann zu Innichen entlassen und die Gülten durch einen Andern einehmen lassen, damit es den Anschein gewinne, als ob der neue Amtmann dem Bischofe unmittelbar zu gehorchen habe; denn die Venetianer legten dem Bischof zur Last, dass ihr Feind, Balthasar von Welsberg, Pfleger von Innichen sei. Sixtus wandte sich auch an den Pfleger zu Lack, Jacob Lamberger, von dem er gehört hatte, dass er mit Ciprianer, einem der venetianischen Anführer, bekannt sei, und bat um seinen Beistand.

Eine Folge dieses Krieges war es, dass die Unterthanen sich zu weigern begannen, die Gülten zu entrichten. Am 11. De-

cember schrieb Sixtus an Balthasar von Welsberg, er möge trachten, seine Unterthanen zum Gehorsam zu bringen, weil er ja eigentlich den Widerstand, den sie leisten, verschuldet ‚durch di getreuen dienst, so ir und eur sün in (dem Erzherzog Sigmund) bider di Venediger haben bebisen'. Und zu gleicher Zeit hielt er seinen Unterthanen ihr Benehmen mit eindringlichen Worten vor. Er habe sie niemals bedrücket, von Keinem mehr verlangt, als er zu zahlen verpflichtet sei, ja er habe nicht einmal seine Weihsteuer gefordert, die doch jedem seiner Vorgänger entrichtet worden, und daher verlange er auch jetzt sein Recht. Und als trotzdem die Urbarsleute bei ihrem Widerstande verharrten, gab er am 21. Mai 1488 dem Bestandinhaber volle Gewalt, gegen die Ungehorsamen einzuschreiten.

Es scheint, dass dieses energische Vorgehen des Bischofs beruhigend auf die erregten Gemüther wirkte; Briefe ähnlichen Inhalts sind wenigstens nicht mehr vorhanden.

II. Krain.

Lack, Klingenfels.

Die wichtigste Herrschaft in Krain war ohne Zweifel Lack. Die Pflege dieser Herrschaft hatte seit den Zeiten des Bischofs Johann IV. Georg Lamberger inne, der beim Regierungsantritte des Bischofs Sixtus schon hoch in Jahren war. Einen Sohn desselben, Dr. Johann Lamberger, hatte Sixtus zum Domherrn in Freising erhoben, und er versprach dem Lacker Pfleger, ihn weiter zu ‚gefüderen zu mer goczgaben'; einen anderen Sohn, Jakob, nahm eben damals auf Sixt's Empfehlung der Erzbischof Bernhard von Salzburg in seine Dienste, und ein dritter Sohn, Caspar, gelangte nachher zu einem Amte am kaiserlichen Hofe.

Ein anderer Beamter war der ‚pfleger und purgrave ze Lack auf dem turen'; er hiess damals Christof Petschacher, während Georg Siegesdorfer Pfleger und Burggraf zu Wildenlack war. Die Herrschaft Klingenfels endlich verwaltete der Pfleger Caspar von Tscherneml,[1] der aber 1474 auf einer

[1] Dieser hatte auch das kaiserliche Schloss Flödnick (zwischen Krainburg und Laibach) inne.

‚Meerreise' begriffen war, weshalb Georg Lamberger auch Klingenfels zu beaufsichtigen hatte. Als Tschernembl dann (vor dem 29. September 1474) zurückkehrte, erhielt er vor Allem den Auftrag, die durch die Verwüstung der Türken verödeten Gründe zu verzeichnen, damit sie dem Bisthume nicht verloren gingen.

Da Bischof Sixtus auf seiner ersten Reise, welche er im Sommer 1474 trotz vieler Abmahnungen antrat und auf welcher er Oberwelz, Grossenzersdorf, Wien und Ulmerfeld besuchte, Krain nicht berührte, so erhielt der Lacker Pfleger den Auftrag, an des Bischofs Stelle die Huldigung der Bürger von Lack, sowie die der Pfleger von Wildenlack und des Thurmes entgegenzunehmen. Auch ordnete er an, dass die Schlossgebäude und die Stadtmauer der Türkengefahr wegen in guten Stand gesetzt würden, und gab dem Pfleger die Erlaubniss, zur Sicherheit der Stadt eine Anzahl Fussknechte aufzunehmen und so lange es nöthig schien zu besolden. Mit den Beschlüssen des Krainer Landtages, der etwa in den ersten Monaten des Jahres 1475 beisammen gewesen zu sein scheint, erklärte sich der Bischof damals einverstanden. ‚Von der geraisigen begen,' schrieb er (vor dem 26. März) an den Lacker Pfleger, ‚so auf unser herschaft zu Lakch geschlagen sein grave Hansen von Chrabaten zu biderstand, ist unser mainung, bo ander in dem lande sich in sölchen anschlag gegeben haben und dem nachgeen, das du dann darob seiest, damit di unsern darinne auch nicht seimig sein; bas bier dann von unser gült mitleiden haben süllen, bell bier auch geren tain, damit man dasselb volkch bider di Türkken auch geprauchen möchte. Von der zbainzigk gulden begen auf di chunschaft, nachdem du schreibst, das sich all geistlich und beltlich darein begeben haben, gevelt uns bol, bo es mit minner summa nicht mag ausgericht berden von chünftiger anschleg begen, das du si dann von unsern begen auch bezalest.' Im Lande Krain wurde also damals eine Steuer ausgeschrieben, welche zur raschen Verbreitung von Nachrichten bezüglich der Türken verwendet wurde.[1]

[1] Kurz darauf, am 9. April, war in Marburg ein Landtag der Lande Steiermark, Kärnten und Krain beisammen (Krones, im 6. Hefte der Beiträge z. Kunde steiermärk. Geschichtsquellen, p. 69), dessen 14. Beschluss sich auch auf Bestellung ‚von gewisser kundschaft (zuverlässiger Spionage) wider die Türken' bezieht.

In den Jahren 1475 und 1476 erschienen die Türken wiederholt im Lande Krain; die Herrschaften Klingenfels und Preiseck wurden hart mitgenommen, einige Dörfer ganz ausgeplündert, viele Leute weggeführt. In die Herrschaft Lack drangen sie im Sommer 1476 zweimal ein, in der Stadt musste eine Vorstadt abgebrochen werden, im Markte Gutenwerd (bei Gurkfeld) gingen viele Leute zu Grunde. Die Urbarsleute weigerten sich nun, die Roboten zu leisten und die Zinsen zu entrichten, und Sixtus sah sich genöthigt, seine Unterthanen an ihre Pflicht zu erinnern. Doch mahnte er seinen Pfleger Caspar von Tscherneml zur Milde, indem er ihn aufforderte, ‚das ir di zins von in einbringet, doch mit ainem jeden an unser stat mitleiden habt und nachlasst, nachdem er schaden genomen hat'. Aber es dürfe nicht den Anschein gewinnen, als wäre es des Bischofs Pflicht, einen Nachlass zu gewähren. ‚Besunder,' schrieb er, ‚so seit darob, bas in gehenget birdet, das si das aus genaden und nicht gerechtichait erchennen geschehen sei'.

Im Winter von 1475 auf 1476 starb der Pfleger von Lack, Georg Lamberger. Schon während seiner Krankheit hatte der Bischof dessen Gattin Anna versprochen, ihr und ihren Söhnen die Pflege noch bis Georgi (24. April) 1476 zu lassen. Zu gleicher Zeit war er ‚von vil gueten und merklichen leiten umb di benant pflege angelangt borden', er hatte sich aber an seinen ‚Schwager'[1] Georg von Tscherneml, der damals kaiserlicher Hauptmann in Triest, Adelsberg und auf dem Karst war und der schon einmal die Pflege angestrebt hatte, mit der Frage gewendet, ob er jetzt geneigt sei, die Pflege von Lack zu übernehmen; er müsse aber versprechen, seinen Wohnsitz in Lack zu nehmen, d. h. die Triester Hauptmannschaft aufzugeben. Freiherr Georg von Kreig, der unter den Bewerbern um die Pflegschaft war, erhielt einen abschlägigen Bescheid.

Georg von Tscherneml, ein Bruder des Klingenfelser Pflegers Caspar von Tscherneml, ging auf das Anerbieten ein und übernahm im April 1476 die Pflege aus den Händen des Degenhart Pullinger, welcher mit einer Vollmacht des Bischofs

[1] Sixtus nennt ihn ‚sbager'. Die Frau des Georg Tscherneml war in nicht näher angegebener Weise mit dem Erzbischof von Salzburg und Sixtus verwandt: ‚. . . nachdem sein hausfrau und chind uns paiden in nohender sibt gefreundet sein.'

um diese Zeit in Krain erschien und Tscherneml in sein Amt einführte. Aber er behielt seine früheren Aemter noch länger; erst im Laufe des Jahres 1477 legte er die Hauptmannschaft von Triest nieder, worüber der Bischof sehr erfreut war. In einem undatirten, wohl vom Juli des genannten Jahres stammenden Briefe schrieb er ihm: ‚Bier hören geren, das ir der haubtmanschaft ze Triest ab seit chömen, nachdem bier vernomen, ir allda grösser sorg dann nucz seit gebartund gebesen, besonder auch der verbesung unser herschaft Lakch destpas mügt gebarten, als bier dann das mit vleiss und treuen durch eu ze geschehen nicht zbeivlen, auch ganz vertrauen und mit genaden geren bellen beschulden.‘

Im Jahre 1479 bot ihm Kaiser Friedrich die Landeshauptmannschaft von Steiermark an, die er aber nur unter der Bedingung annehmen zu wollen erklärte, dass er die Lacker Pflege behalten dürfe. Der Kaiser wandte sich selbst in dieser Angelegenheit an Bischof Sixtus, der seine Zustimmung gab. Bei dieser Gelegenheit wird er wohl die Hauptmannschaft in Adelsberg und auf dem Karst niedergelegt haben. Wenigstens wissen wir, dass ihm der Kaiser am 23. Juni 1479 den Befehl gab, ‚daz du unser geslos Adlsperg sambt der maut daselbs und aller ander seiner zuegehörung, so du von unsern wegen innhast, unserm getreuen Jörgen Lamberger, unserm pfleger zu Ortenek, on verziehen abtretest und im die mitsambt dem zeug, so in demselben unserm gesloss ist, zu unsern handen einantwurtest, wann wir im bevolhen haben die von dir überzenemen und hinfür von unsern wegen innzuhaben und zu verwesen‘.[1]

Dem Bischof war es keineswegs angenehm, einen Pfleger zu haben, welcher das ganze Jahr sich nicht in Lack aufhielt.[2] Es war ihm daher willkommen, dass sich jetzt Freiherr Andreas von Kreig bei Sixtus für seinen Bruder Georg verwendete, der schon einmal um die Lacker Pflege angesucht hatte. Sixtus hatte ihm damals, wie wir wissen, eine abschlägige Antwort gegeben, obgleich er mit ihm verwandt war. Georg von Kreig stand in Diensten des Erzbischofs von Salzburg, denn er war

[1] Urkunde, Abschr. in der Handschr. 471 (Fol. 81) des Grazer Landesarchivs.

[2] ‚Nu ist uns und den unsern gar sbär und unfüeglich sölch herschaft zu verbesen mit ainem pfleger, derselb nicht da bonet, besunder jecz in den chümerlichen leifen der Türken‘ (1479).

Hauptmann in Rann und Vicedom in Leibnitz; Sixtus wollte ihn weder seinem Oheim entziehen, noch gestatten, dass er als Pfleger von Lack seine Salzburger Aemter beibehielte. Um ihn aber sich geneigt zu erhalten, hatte er ihm bei Ablehnung seines Ansuchens ‚zu einer abtrag zwei guete schliefende hündlein' geschickt und das Versprechen gegeben, noch mehr für ihn zu thun. Jetzt ersuchte er den Andreas von Kreig, der eben nach Graz zu reisen die Absicht hatte, in der steirischen Hauptstadt mit dem Kaiser und Jörg Tscherneml wegen der Lacker Pflege zu verhandeln; vielleicht, meinte er, sei Tscherneml gesonnen, diese aufzugeben, da er ja keinen Nutzen von ihr habe.

Aber Tscherneml gab die Pflege nicht auf, doch starb er schon im Jahre 1480, worauf Sixtus sie bis Georgi der Witwe Aligunde und deren Sohne Balthasar überliess; dem Letzteren hatte er die Pflege definitiv zugedacht, da für ihn auch der Salzburger Erzbischof eintrat. Für Georg von Kreig verwendeten sich diesmal der Edle Hans von Eichberg, Marschall zu Salzburg, und dessen Gattin, die hier eine Muhme des Bischofs genannt wird. Auch Sigmund Petschacher und Georg Siegesdorfer bewarben sich um die Pflege, doch ohne Erfolg.

Aber auch Balthasar von Tscherneml erhielt die Pflege nicht. Am Hofe des Kaisers lebte in einflussreicher Stellung Caspar Lamberger, dessen Bruder Johann, wie wir wissen, Domherr in Freising war. Diese zwei Männer bestürmten den Bischof, die Pflege ihrem Bruder Jacob zu geben, und wurden darin auch vom Kaiser unterstützt. Noch am 13. Jänner 1481 schrieb der Bischof dem Kaiser, er habe dem Jacob Lamberger das Schloss Lack zur Pflege übergeben nicht aber auch das Kastenamt, denn dieses wolle er keinem ‚ausbendigen' überlassen, da ein solcher nicht die windische Sprache der Urbarsleute verstehe, mit denen er verkehren müsse. Jacob von Lamberg verlangte aber auch das Kastenamt, und der Bischof musste sich endlich dazu verstehen. Es scheint, dass der Streit des Bisthums mit den Bürgern von Krainburg bezüglich des Landesgerichts die Ursache der Aufnahme des Lambergers gewesen ist: in diesem Streite konnten ihm die beim Kaiser beliebten Brüder desselben gute Dienste leisten.

Zur Zeit, als Georg Tscherneml Pfleger war, entstand ein neuer Eisenhammer oder eine Fusin, wahrscheinlich an der

Zeyer in der Gegend von Eisnern, wo bereits zwei Eisenhämmer bestanden. Ein gewisser Oswald hatte 1476 beim Bischofe um die Erlaubniss, einen Eisenhammer bauen zu dürfen, angesucht, und dieser hatte seine Zustimmung unter der Bedingung gegeben, dass die alten Hämmer durch den neuen keine Beeinträchtigung erlitten; da Oswald einen beträchtlichen Zins zahlen wolle, so müsse er wie die übrigen Hämmer mit Holz und Kohlen aus den Herrschaftswaldungen versehen werden. Die Besitzer der alten Hämmer sahen jedoch, wie vorauszusehen war, die Errichtung eines neuen ungerne, und Sixtus, welcher die Rechte Anderer niemals antastete, ordnete eine neue Untersuchung der Angelegenheit an.[1] Da die Nachrichten über die Industrieverhältnisse in Krain sehr spärlich sind, so ist zu bedauern, dass unsere Briefe diese Angelegenheit nicht mehr berühren.

Der Türken wegen wurde auch 1477 vom Krainer Landtage eine Steuer ausgeschrieben, bezüglich welcher Sixtus in einem undatirten Briefe an den Pfleger in Lack bemerkt: ‚Nachdem ir bisset, bie es ain gestalt hat umb Chlingenvels mit seinem zuegehören auch den schaden, so uns di Türkken in dem vergangen jar in der herschaft Lakch getan haben, so gedunkcht uns der anslag ze schbär sein; darumb bellet darauf gedacht sein und das an di unsern bringen, ob man minner geschikcht het, dann der anslag auf uns innehelt; da bellet inne handlen nach irem rat und eurem guetbedunkchen.‘

Ein Theil dieser Steuer sollte zur Befreiung der von den Türken Gefangenen verwendet werden. Unter diesen befand sich auch Andreas Hohenwart, dessen Familie sich durch den Domherrn Johann Lamberger an den Bischof Sixtus wendete, er möge gestatten, dass der von ihm zu zahlende Theil der Steuer zur Befreiung Hohenwart's verwendet werde. Sixtus antwortete darauf, dass ‚uns ausserhalb gemainer landschaft nicht gepüre ze handlen, damit bier nicht ze vil oder ze benig tain oder ander auf uns laden; bas aber darinne durch gemaine landschaft füergenomen berde, süll unsers tails an uns auch nicht erbinden‘.

[1] Sixtus an Georg Tscherneml, 1476, c. Juni: ‚Bellet vleis tain zu erchunden, ob den alten zbain hämeren sölcher schad an büer (Wasserwehre) und basser durch den dritten geschehen solde, als di anbringzedel innehelt.‘

Auch die Ungarn, mit denen Kaiser Friedrich im Kriege lag, bedrohten die freisingischen Besitzungen. König Mathias hatte mit dem Erzbischofe Bernhard von Salzburg ein Bündniss geschlossen, in Folge dessen die Salzburger Schlösser den Ungarn eingeräumt wurden. So besetzten diese Ende 1479 Pettau, Rann und Lichtenwald und bedrohten von diesen Orten aus Lack und Klingenfels. Bischof Sixtus wandte sich an den Erzbischof Bernhard um Fürbitte bei den Ungarn und erzählte nachher in einem undatirten Briefe dem Klingenfelser Pfleger Caspar von Tscherneml: ‚Bier schreiben auf euer begeren unserm genedigen herrn von Salzpurg umb füedrung an des chünig von Ungarn haubtleit zu Rain und Liechtenbald, birt eu diser pot, als bier hoffen, antburten zu befridung unser herschaft Lakch und Chlingenfels; hat sein genaden vormals dem chünig auch unser genediger herr herzog Jörg von unsern begen geschriben, bann sein leit uns zu Enzenstarf und Belz gar an der seiten ligen. Bier haben aber sölches schreiben nicht albeg genossen, als bier gehofft hetten, sunder müessen unsers allergenedigisten herrn des römischen kaisers engelten, als laider ander vil darumb, das bier seinen genaden geren gehorsam sein.‘

Man kann daraus ersehen, dass die Anhänglichkeit des Bischofs Sixtus an den Kaiser den freisingischen Besitzungen Schaden brachte, von dem sie auch die Intervention des Salzburger Erzbischofs nicht retten konnte. Letzterer schrieb selbst an den ungarischen Befehlshaber in Friesach, ohne etwas zu erreichen.

Bei dieser traurigen Lage war es dem Bischof sehr unangenehm, hören zu müssen, dass sich die Urbarsleute von Klingenfels mit ihrem Pfleger im Streite befänden und ihm widerspenstig seien. Es scheint, dass Caspar von Tscherneml, welcher nach dem Tode seines Bruders Georg die Lacker Pflege zu erhalten wünschte, diese aber nicht bekam, eine strengere Behandlung der Klingenfelser eintreten liess, welche in Folge dessen Einen aus ihrer Mitte nach Freising schickten, wo er über ‚etbevil merklicher besbärung und neung‘ von Seite des Pflegers Klage führen sollte. Genauere Angaben bezüglich dieses Streites werden nicht gemacht. Wie sehr der Bischof jede Bedrückung seiner Unterthanen verabscheute, ersieht man aus folgender Stelle eines am 3. Jänner 1481 an den Pfleger gerichteten Briefes:

‚Beil aber di armen leit an das in disen chümerlichen leifen laider durch di Türkken, chriegsleit und ander hoch und vast besbärt sein, begeren bier an eu darob ze sein, damit si güetlichen gehalden und bider pillichait nicht besbärt berden, auch chainerlai neung auf si gezogen berden.‘

Am 13. Jänner schrieb er: ‚Nu bär uns schbär der gült zu geraten, demnach gevelt uns bol, di nach dem zimlichisten einzebringen und das ir darob seit, damit di armen leit in disen leifen nicht unpillichen besbärt berden; dann bo man den leiten güetlich tuet und haldet, beleiben si dest lieber und lenger.‘ Und später schickte er seinen Domherrn Martin Schuler nach Krain mit dem Auftrage, ‚sich gein Chlingenvels ze füegen und ainen von Lakch, der di sprach chan, mit im ze nemen, ob di händel zbischen eu und unser armen leit zu pesserm besen gepracht möchten berden‘.

Die Herrschaft Klingenfels soll übrigens im Jahre 1483 von König Mathias besetzt, das Schloss erobert worden sein. Für diese Nachricht Valvasor's [1] findet sich in unseren Briefen keine Bestätigung, vielleicht auch nur deshalb, weil ein grosser Theil der Briefe aus dem Jahre 1483 fehlt. Auffallend ist es aber doch, dass auch in den späteren Briefen niemals dieses Ereignisses gedacht wird. Es lässt sich auch nicht ersehen, wie lange Caspar Tscherneml Pfleger gewesen ist; im April 1487 finden wir seinen Sohn Balthasar als Pfleger, der damals Mühe hatte, die Summe zu bezahlen, welche sein Vater dem Bischofe schuldig geblieben war. Zwei Jahre nachher, im März 1489, fiel Schloss Klingenfels in die Gewalt der Ungarn, und zwar während eines Waffenstillstandes; eben deshalb hoffte der Bischof, die Krainer Landschaft werde die Rückgabe des Schlosses leicht erwirken können. Diese bemühte sich auch, aber sie erreichte nichts. Im September 1490 schrieb Sixtus seinem Pfleger in Waidhofen: ‚Chlingenvels in Chrain hat er (König Mathias) in ainem fridlichen anstand pei der nacht absteigen lassen, darumb bier der landschaft in Chrain brief haben, so si dem künig darumb geschriben haben und sein antburt darauf.‘

Nach dem Tode des Königs Mathias kamen die freisingischen Güter in den Besitz des Kaisers, und Sixtus begab sich

[1] XI, p. 306.

selbst zu diesem nach Linz, um die Rückgabe seiner Güter zu erwirken. Am 6. November 1490 verlieh er zu Linz Schloss Klingenfels dem Christoph von Auersperg.[1] Aber dieser konnte, obgleich sein Vetter, Hans von Auersperg, kaiserlicher Kämmerer war, nicht erwirken, dass ihm das Schloss übergeben wurde. Am 28. December 1491 berichtete Sixtus seinem Pfleger zu Lack, Georg von der Durr, über diese Sache Folgendes: ‚Auf heut ist uns potschaft von Byen chumen und sein barlichen bericht, das zbischen der kaiserlichen und chüniglichen majestät ains und des chünig von Ungeren anders tail der vertrag innehelt, bas von geslössern, steten, märkchten, dörfern, gülten und zehenten geistlichen und berltlichen abgedrungen in dem chrieg sei, süll ainem jeden vor allen dingen, so es gebesen ist, bider geben berden und biebol unsern halben von unserm allergenedigisten herrn dem römischen kaiser auch dem römischen chünig uns das mer dann ainmal zuegesagt ist, so haben bier doch bissen, das mer dann ainer pei iren majestäten umb Chlingenvels anstenn und haben nicht sorg, das si es jemant geben, aber unser sorg ist, si berden uns ainen pfleger eindringen, der uns nicht füegen möcht. Demnach begeren bier an dich, du bellest schikchen zu herr Jacob Zäklein, in pitten von unsern begen oder im schreiben, benant geslos dier an unser stat einzegeben und das also innehalden pis auf unser beiter bevelch.‘

Dies ist auch nicht geschehen. Nach dem Tode des Kaisers bat Sixtus den König Max neuerdings, ihm Klingenfels zurückzugeben, er wolle gerne den als Pfleger annehmen, welcher dem Könige genehm sei. Endlich wurde ihm die Rückgabe versprochen, wenn er alle auf sein Bisthum im Reiche gemachten Anschläge bezahle. Daher forderte er am 7. Februar 1494 von seinen Beamten die Quittungen über geleistete Zahlungen, um sie dem kaiserlichen Schatzmeister vorlegen zu können. Darauf endlich gelangte der Bischof in den Besitz seiner Herrschaft, die aber von den Feinden so arg mitgenommen war, dass er sich auf Jahre hinaus keinen Nutzen von ihr versprach. Er wolle, schrieb er am 3. Mai 1494 nach Lack, dem römischen König nicht ungehorsam sein, ‚so uns und

[1] Ein Andreas von Auersperg hatte seit 1487 das Schloss Preiseck in Pflege. Dessen Gattin war Apollonia von Mindorf.

unserm stift das unser bidergeben hat, biebol sein künigliche majestät in rat ganzer landschaft und seiner räte so gar treffenlich darob gesessen sein, einhelliklich bericht ist borden, das sein künigliche majestät sölches ze tain rechtlichen und aus pillichait schuldig ist gebesen. Ist dannocht an merklich chostung nicht so gar geschehen, daran uns als andern herrn niemant mit ainem pfenning zu hilf chumbt. Es sein auch diselben geslos und herschaft also verprent, verbuesst und verderbt, das bier der über unser darlegen in vil jaren, bo bier di erleben süllen, benig nucz mügen gehaben'.

Die Herrschaft Lack ging zwar nicht verloren, aber ihre Lage war wie die des Landes Krain überhaupt zeitweilig eine sehr traurige. Die Unterthanen wurden zur Instandhaltung der Stadtmauern in Lack und des Schlosses weit stärker in Anspruch genommen als früher, und selbst zu Roboten am Schlosse zu Laibach wurden sie wiederholt aufgefordert. Im Jahre 1483 legten sie ihre Beschwerden dem Bischofe vor, der auch keine Abhilfe schaffen konnte und ihnen am 18. Mai schrieb: ‚Bier haben eur schreiben und begeren vernomen antreffend di robat, so man abermall an eu tuet begeren gen Laibach zu dem gesloss zu geschehen und bechennen, das sölches unpillichen geschicht, nachdem es von alter nicht geschehen ist, auch di kaiserlich majestät darfüer ain merklich summa gelt hat enpfangen und di ab darumb geschafft, dabei es aber nicht beleiben bil, bier der auch pillich vertragen bären, nachdem bier eur besunder in disen besorglichen und chümerlichen leifen selb zu unser geslosser auch der stat pau notdürftig sein; bissen doch nicht, bie bier eur vor unpillichen gebalt verhüeten süllen oder mügen, der als bier besorgen, an eu gelegt birdet, bo ir eu bidert und benanter scharberch seczet.' Aus späteren Briefen geht hervor, dass statt der Robot 400 Gulden ‚robatgelt' gezahlt wurden.

Die Steuern, die von den Landtagen ausgeschrieben wurden, vermehrten sich von Jahr zu Jahr. Im Jahre 1486 wurde zweimal eine Hubsteuer verlangt; gegen die zweite, die im December eingefordert worden zu sein scheint, erhob der Bischof energisch Einsprache. Er schickte Jacob Lamberger nach Laibach mit dem Auftrage, bei dem Landeshauptmann einen Nachlass zu erwirken. Er selbst wollte sich nicht mit einem Briefe an den Landtag wenden, und zwar aus einer Ursache, die für die Geschichte der Entwicklung des Land-

tagswesens von einigem Interesse ist. ‚Bier haben sorg,‘ schrieb er am 11. Jänner 1487, ‚es möcht der haubtmann und 10 oder 12, so mit im anhangen, unser schreiben annemen, als ob si gemaine landschaft bären und bürd also underdrukcht oder gäben ain antburt, bie si bolden, als dann jecz geschehen ist und müesten es darfüer halden, als bär es von gemainer landschaft ausgangen.‘ In dem ‚underricht‘ (Instruction) für Lamberger wird die Befürchtung ausgesprochen, die Urbarsleute könnten die vielen Steuern nicht erschwingen und würden von Haus und Hof getrieben.

In einem Briefe an die Krainer Landschaft vom 27. September 1487 macht Sixtus die Bemerkung, dass in diesem Jahre bereits drei Hubsteuern gefordert würden, von denen die erste 1000, die zwei anderen 1500 Gulden betrügen. Bezüglich der ersten hatte er am 15. Juni seinem Pfleger geschrieben: ‚Es ist unser mainung, das du benant huebsteur auf di unsern legest, bie dann ander all in dem lande Chrain tain, müessen si das leiden, bas ander in dem lande geböndlich gedulden und leiden, biebol bier di sorg auch haben, als du schreibst, da unser hueben dardurch zu ödung chömen; ist unser schuld nicht und mügen es nicht gebenden, vermainten aber der pillich vertragen ze sein, nachdem bier unser leit vor der Neustat und zu dem Neustätlein gehabt haben, als du uns dann vor hast geschriben, versehen uns auch pei diser regirumb, das sölch steuren und verderben chain end nem.‘

So bittere Bemerkungen über die damalige Lage begegnen uns in den Briefen öfter. Sonst geht aus dem Briefe hervor, dass auch der Bischof von Freising Bewaffnete nach Wiener-Neustadt geschickt hatte (acht Mann zu Pferde), als der Feldhauptmann Reinprecht von Reichenburg diese von den Ungarn belagerte Stadt in der Nacht vom 5. auf den 6. Februar 1487 mit Lebensmitteln versah. Ebenso musste Sixtus zwölf Reiter nach Neustadt (in Krain) schicken, was in demselben Jahre noch einmal gefordert wurde. Am 4. Juli schrieb er seinem Pfleger: ‚Dann so bier aber geraisig süllen halden zu dem Neustätlein, als du uns jecz schreibst, das bier dann auch zuegeben, bo ander landleit das gemainklich auch tain, vermainen bier dest mer ursach ze haben der huebsteur uns ze seczen und bidersten.‘ Zugleich mussten wieder Fussknechte zum Schutze der Stadt und des Schlosses Lack aufgenommen werden.

Um die grosse Steuerlast von seinen Krainer Unterthanen fernzuhalten, theilte Sixtus seinem Pfleger am 2. August mit, dass auf dem Reichstage zu Nürnberg auf ihn als Reichsfürsten eine hohe Steuer werde gelegt werden; er möge dies dem Krainer Landeshauptmann melden; ‚bann gar unpillich bär, das bier füer ander fürsten mit zbaien rueten solden geslagen berden, di dannoch sölch steur ab iren leiten und gar vil mer nemen, der bier chains tain'. Damals fügte er folgende Neuigkeit bei: ‚Herzog Albrecht von Saxen und herzog Cristoff von Payren, auch herr Reinprecht von Reichenburg, sagt man, sein auf der Tainau ab und süllen di Neustat retten, aber si haben ain chlainen zeug mit in gefürt.'

Die in Nürnberg auf den Bischof gelegte Steuer betrug 600 Gulden; er setzte dem Kaiser in einem Briefe vom 9. August die schlimme Lage seiner Unterthanen auseinander und bat um Nachlass; dem Caspar Lamberger erklärte er, nur 200 oder 300 Gulden zahlen zu wollen, Lamberger möge den Kaiser vermögen, sich damit zufrieden zu stellen.

Neue Sorgen machte die Steuer, welche die Landschaft im Jahre 1488 ausschrieb. Der Landeshauptmann von Krain schrieb selbst in dieser Angelegenheit an den Bischof. Dieser schickte seinen Pfleger zum Landeshauptmann ‚oder, bo di landschaft pei enander bär, zu der landschaft'. Er sollte die Mittheilung machen, dass der Bischof der Steuer überhoben zu werden wünsche weil er eben 16 Reisige zur Befreiung des römischen Königs nach Köln geschickt habe. Die Steuer in Krain war bestimmt, vom Könige Mathias eine Verlängerung des Waffenstillstandes für Krain zu erlangen. Darüber belehrt ein Brief des Bischofs an den Landeshauptmann Auersperg vom 19. August 1488. ‚Bier haben eur schreiben und begern vernomen, inhald under anderm abermal ain merkliche steur antreffend umb befridung des landes dem künig von Ungern ze antburten und auf s. Niclastag (6. December) schirist chömend sölch frid ausgen berde. Nu haben bier vormall dritthalb tausend ungrisch gulden von unsern güetern in Chrain, als bier ingedenkch sein, bezalt von zbain jaren vergangen und haben sölch neu steur füer nichte gehalden, nachdem di land vorhin gefridt sein gebesen durch den vertrag unsers herrn von Salzpurg (Erzbischof Johann) di erblichen land der kaiserlichen majestät antreffend mit dem künig von Ungern geschehen, sein

auch in hoffnung, sölcher vertrag werde jecz Bartolomei (24. August) erstrekcht pis auf Jeory (24. April) chömend zu Steyr, dahin si biderumb chömen süllen.'

Von neuen Steuern ist auch im Februar und December 1489 die Rede; damals und im Jahre 1490 wandten sich die Eisner, die Bewohner des freisingischen Bergortes Eisnern, an den Bischof mit der Klage, dass die Landschaft von ihnen eine Steuer fordere. Sie beriefen sich dabei auf ihre ‚freihait di steur antreffend'. Sixtus konnte nur antworten, dass der Kaiser und die Landschaft die Steuer fordern, nicht er. Auch wisse er nicht, welches Bewandtniss es mit dem Umstande habe, dass des Kaisers ‚Eisner', welche eine Meile von den bischöflichen ‚Eisnern' sitzen, nicht zur Steuer verhalten werden.

Im Jahre 1490 mussten grosse Anforderungen an die Unterthanen gestellt werden: viermal wurden Steuern eingefordert und ausserdem wurde für den Kriegszug Kaiser Maximilians nach Ungarn ein allgemeines Aufgebot angeordnet; die Krainer sollten sich am 13. December in Marburg einfinden. Das Aufgebot kam aber wegen der Erschöpfung der Länder nicht zu Stande.

Am 3. Juli 1490 schrieb der Bischof seinem Pfleger, dass er aus einer Zuschrift der Landschaft ersehe, dass er zehn Reisige ‚zu dem Neustetlein den veinden zu biderstand' schicken solle, und dass der Landtag auf jede besetzte Hube eine vierteljährige Steuer von einem halben Pfund geschlagen habe; er wundert sich, dass die Bauern dies noch zu leisten vermögen, meint aber doch, wenn andere Herren die Steuer leisten, müsse sie auch von den Unterthanen der Lacker Herrschaft gezahlt werden. ‚Bo si aber das nicht vermügen, als si in vergangner jar gemainklichen uns chlagt haben, so chünnen bier ainem nachenden nichcz abziehen, dann es hat manicher ain beseczte hueb, er ist aber mer schuldig, dann si und all sein guet bert ist.' Wenn andere Herren Söldner nach Neustadtl schicken, solle er auch acht Reisige auf einen oder zwei Monate aufnehmen und dahin schicken, vorher aber mit ihnen bezüglich der Entlohnung festen Vertrag machen; ‚dann zu Österreich vinden bier gar genueg di bochen auf ain pfunt fuer sold, und schaden zbai pfunt, da doch alle notdürft jecz teurer ist dann in Chrain.' Und am 11. Juli schrieb er über dieselbe Angelegenheit an seine Pfleger in Niederösterreich:

‚Unser herr der kaiser hat auf di land Chrain, Isterreich, Metling und an dem Charst abermal geslagen auf jede beseczte hueben ain halb pfunt pfenning; das geschiecht nu so oft und nimbt chain ende, pis nicht mer beseczte hueben da sein.‘ In diesem Briefe steht auch ein allgemeines Urtheil, das hiehergesetzt zu werden verdient: ‚Bier haben sorg, das den ungrischen bischoven unverporgen sei, bie es unser herr der kaiser nu lang gehalden hat mit uns bischoven, so ire güeter in seinen landen·haben und bie unsre pistumb sein verdorben, auch bie er es held mit den pistumben, so er leihen sold. Sölches mag seiner majestät mer schaden pringen, dann er je nucz davon hat gehabt. Got belle, das sein unser herr der römische chünig nicht auch engelte, sunder im sig und genad verleihen mitsambt uns allen, ervodert nu unser aller grosse notdürft und als bier sorg haben mer dann je.‘

Auf die Mitglieder des Landtages in Krain hat Sixtus nicht viel Vertrauen. In einem zweiten Briefe vom 11. Juli meint er, seine Unterthanen werden wohl zahlen müssen, ‚nachdem di regirer derselben enden der kaiserlichen majestät des verhelfen, villeicht selb an schaden bol bissen abzechömen‘.

Es ist von einigem Interesse, zu sehen, wie sich Sixtus dem oben erwähnten Aufgebote zu entziehen hoffte. Aus dem kaiserlichen Schreiben, meint er in einem Briefe vom 12. December 1490, könne er nicht ersehen, dass auch er, ein geistlicher Fürst des Reiches, verpflichtet werde, Bewaffnete nach Marburg zu stellen, sondern es beziehe sich vielmehr auf ‚prelaten, äbt und ander geistlichait, so in dem fürstentumb Chrain mit benantem brief ermont berden oder darinn bonen‘, und bezüglich der vierten Steuer des Jahres 1490 wundert er sich, dass man diese über Vermögen ‚so oft sol zalen, als oft der pegert birdet; geschiecht doch in der Steirmarch und andern enden nicht‘. Bevor Sixtus diesen Brief abschickte, überlegte er die Sache noch einmal, und er fand, dass er denn doch verpflichtet sei, dem Landtagsbeschlusse oder der Aufforderung des Kaisers nachzukommen. Er schrieb daher folgenden Nachtrag: ‚Lieber Jacob, bier haben uns heint anders gedacht von des kaiserlichen aufpietens begen dann oben geschriben ist und ist unser mainung und gevallen, damit gemaine landschaft mit uns nicht ausred hab, bo di also aufsein birdet, das du von unsern begen acht geraisig auf ain monet oder zbai auf-

nemest und im zueordnest und mit den umb sold und schaden vor absprechest, bie bier dier dicz jar visitacionis Marie (2. Juli) darumb geschriben haben auch angesehen, als du uns gen Linz hast geschriben, das di acht vorgeschickht nuer sex bochen süllen zu dem Neustätlein gedient haben, dann bo di landschaft di iren abvodern oder abziehen bürden, so bellest di unsern auch abvodern, als du uns schreibst dicz jar auch getan habest.'

Das Jahr 1491 brachte dem Bischofe und seiner Herrschaft Lack neue Sorgen, wie wir aus einem Briefe an Georg Siegesdorfer vom 21. September ersehen. Sixtus meldet, dass ‚auf dem tag jecz zu Nürenberg gehalden auf all fürsten, stet, prelaten und ander des reichs undertonen auf jeden ain anzal ze ross und fuess ze halden der küniglichen majestät ze hilf geslagen sein und nachmal sölcher anslag in gelt verchert ist borden'; auf ihn kämen 962 Gulden, deren Nachlass er nicht habe erreichen können, da die Noth gross sei; der römische König habe eben vier Hauptleute mit 6000 Mann nach der Bretagne gesendet ‚sein gemahel ze retten vor dem chünig von Frankreich'. Hans Deschitz sei beauftragt, das Geld von den Fürsten und Städten einzuheben, und dieser habe ihm erklärt, er werde mit seinen Rottleuten die freisingischen Herrschaften in den österreichischen Landen überziehen und das Geld mit Gewalt einheben; daher habe er gleich 300 Gulden bezahlt; die übrigen 662 Gulden müssten aber in der Herrschaft Lack aufgebracht werden. ‚Begeren bier an dich,' schrieb er seinem Pfleger, ‚du bellest di übrigen sexhundert und 62 gulden rh. aufbringen bie du magst, es sei von unser gült oder schulden oder uns ze leihen und darumb genuegsame verschreibung ze geben oder ob du möchst mit benantem Deschicz oder Cholniczer oder ber darumb von küniglicher majestät brief bringet, absprechen di summa ze ringeren und bie du sölch gelt magst aufbringen, bellen bier dich an allen schaden halden und das mit sundern gnaden umb dich beschulden.' Und dem Könige schrieb er gleichzeitig, dass er seine Söldner ‚in der Möttling' gegen die Feinde liegen und dem Lacker Pfleger den Auftrag gegeben habe ‚zu verseczen und zu verchaufen, bas ich da hab', um die Restsumme zusammenzubringen. Nur eine Nachricht über diese Angelegenheit ist noch vorhanden, welche sagt, dass das Geld gezahlt worden.

In solchen kriegerischen Zeiten waren die finanziellen Angelegenheiten der freisingischen Herrschaften in steter Unordnung. Die Pfleger benützten die schlechten Zeiten auch zu ihrem Vortheile, von Jacob Lamberger wird dies geradezu behauptet. Nach dem Pflegbriefe war er wie andere Pfleger verpflichtet, alle Jahre zu Georgi Rechnung zu legen und dem Bischof den Ertrag (di jarnücz) der Herrschaft auszuzahlen. Aber Lamberger blieb stets im Rückstande, obgleich, wie Sixtus einmal schrieb, in Krain und Baiern kein Pfleger sein werde, der so viel Nutzen aus der ihm anvertrauten Herrschaft ziehe, als eben Lamberger. Als ihm der Bischof 1487 durch seine Räthe, die in Krain erschienen, mit der Aufsage der Pflege drohte, zahlte er wenigstens die alte Schuld von 1000 Gulden, aber den Ertrag des eben ablaufenden Jahres blieb er wieder schuldig. Sixtus hatte damals seinen Räthen eingeschärft, keinen Werth auf etwaige Klagen Lamberger's über die viele Mühe zu legen, welche ihm die Pflegschaft verursache; denn solche Mühe auf sich zu nehmen, sei er durch seinen Pflegbrief verpflichtet, ‚der lauter innhelt, das er schuldig ist di zu beschüczen und beschirmen nach allem seinen vermügen, darumb geben bier im unsern sold und purchuet'.

In den folgenden Jahren wurden die Rückstände immer grösser; 1490 bat Lamberger den Bischof ausserdem um die Erlaubniss, mit König Maximilian gegen Ungarn ziehen zu dürfen, welche Erlaubniss ihm Sixtus am 19. August gewährte. Aber am 26. December sagte ihm der Bischof die Pflege auf. Zwei Jahre schon hatte er kein Geld abgeliefert, und Sixtus fürchtete, auch im dritten nichts zu erhalten. Als neuer Pfleger wurde im Mai 1491 Georg Dürrer zu Landpreiss aufgenommen, doch wurde jetzt das Amt des Kastners von der Pflege getrennt und dem Siegesdorfer verliehen, weswegen auch die Burghut des Pflegers eine Aufbesserung erfuhr. Die Schuld Lamberger's betrug über 2000 ungarische Gulden; er behauptete, die Unterthanen hätten die Gülten nicht entrichtet, was lange Untersuchungen nöthig machte, durch die sich herausstellte, dass die Behauptung Lamberger's nicht ganz richtig war. Der Bischof ging daher auf den Wunsch des Kaisers, den entlassenen Pfleger wieder in sein Amt einzusetzen, nicht ein, und Georg Dürrer (Georg von der Durr) blieb in der ferneren Regierungszeit des Bischofs Pfleger von Lack.

Jacob Lamberger hatte jedenfalls die Verwaltung der Herrschaft Lack in der schwierigsten Zeit zu besorgen; er war bei den Unterthanen unbeliebt, was vielleicht eine Folge der vielen Steuern gewesen ist, die gerade von ihm eingehoben werden mussten. Eben der Steuern wegen entstand in der Herrschaft grosse Unzufriedenheit, welche nicht immer in blossen schriftlichen oder mündlichen Bittgesuchen ihren Ausdruck fand. So war im Sommer 1488 der Tumult so gross, dass der Bischof anordnete, die Rädelsführer in die Thürme zu legen. Klagen über den Pfleger ‚etbevil artikel in sich haldend' wurden dem Bischofe im Frühjahr 1489 und 1490 vorgebracht, dabei wurden die Klagen über die Steuern erneuert. So wandten sich im Jänner 1490 die Unterthanen von Pölland, Seirach und Selzach mit der Bitte um Nachlass der Steuer an den Bischof, wie früher schon die von Feichting. Im Jahre darauf beschwerten sich die ‚Eysner zu Selzach' abermals. Im Jahre 1491 entstand ein Aufruhr in den Dörfern und in der Stadt, über welchen der Landeshauptmann Wilhelm von Auersperg dem Bischofe Bericht erstattete, der ihn aufforderte, einzuschreiten und die ‚ursacher und heber' zu bestrafen. Auersperg führte den Auftrag aus und strafte mit Strenge, ohne, wie es scheint, zwischen den schuldigen und unschuldigen Urbarsleuten einen Unterschied zu machen. Auch Siegesdorfer unterstützte den Landeshauptmann mit einigen Fussknechten. Es scheint, dass die Unruhen im ganzen Jahre 1491 fortdauerten. ‚Bier halden auch,' schrieb der Bischof am 11. Februar 1492, ‚das di hueben und grünt, so si besiczen, unsers stift und nicht ir seien, demnach verbundert uns, bie si ir ungehorsam gegen got und der berlde verantburten bellen oder mügen, nachdem bier in darzue chain ursach nie geben haben.' Am 27. April schrieb er nach Lack, er freue sich, dass ‚di urbersleit sein gehorsam borden'.

Durch die ganze Regierungszeit des Bischofs Sixtus zieht sich ein Streit mit den Bürgern der Stadt Krainburg ‚umb das landgericht', ja der Bischof erwähnt einmal, dass auch schon unter seinen Vorgängern diese Irrung vorhanden war. Der Bischof schickte zur Verhandlung des Kaisers Sigmund Bestätigung der Urkunde König Ottokars II.,[1] welche deutlich

[1] Die Urkunden des Herzogs Wilhelm von Oesterreich ‚dienen gein Chlingenvels und Preisekk und auf di Bindischmarkch', daher behielt er sie zurück. Die Urkunde Přemysl Ottokars stammt vom 24. October 1274.

ausweise, dass ‚bier das hochgericht haben auf allen unseren güetern gein Lakch gehörend und darumb di zbelf markch schilling all jar zu s. Marteinstag gein Gortschach gedienet und geben werden, des bier uns nu bol trösten zusambt der langen geber, das es also gehalden pisher ist borden, als das di benanten register ausbeisen'.

Im Auftrage des Kaisers ordneten die für diese Angelegenheit bestimmten Commissäre, Sigmund Bischof von Laibach, Landeshauptmann Sigmund Herr zu Sebriach und Vicedom Achaz Hertenfelser im Jahre 1480 eine Tagsatzung an, zu welcher der Bischof seine Pfleger Caspar von Tschernemi, Petschacher und Siegesdorfer mit Vollmacht abordnete. Die kaiserlichen Commissäre scheinen von der Gerechtigkeit der Sache des Bischofs nicht überzeugt gewesen zu sein, weil nachher Siegesdorfer an den kaiserlichen Hof geschickt und dann eine neue Tagsatzung anberaumt wurde, zu welcher Sixtus seinen Domherrn Martin Schuler und den Dechant Johann von Lamberg abordnete. Damals (1481) schrieb der Bischof an den Pfleger Lamberger: ‚Beil aber di kaiserliche majestät in der benanten commission vorbehelt di herlichait des landgericht an dem benanten ende, davon bier doch nichcz zu enziehen begeren, sunder das bier nach laut unser verschreibung und freihaiten beleiben möchten pei dem, das unser voderen lange jar und zeit auch bier innegehabt haben, auch nachdem si selb commission allain auf die güetichait stet, haben bier sorg, das an dem ende benig entlich ausgericht berde.'

Fast scheint es, als hätte dem Bischofe das Landgericht entzogen werden sollen, doch ist die Sache nicht klar genug, so viel auch in den Briefen darüber geschrieben wurde.

Die Tagsatzung fand etwa im October 1481 in Krainburg statt; sie verlief resultatlos. Die Commissäre wollten die Angelegenheit vor den Kaiser bringen, weshalb entweder der Pfleger an den Hof reisen oder dessen Bruder Caspar Lamberger ersucht werden sollte, bei dem Kaiser für das Bisthum Freising zu wirken. Der Bericht, welchen die drei Commissäre über diese Angelegenheit an den Kaiser richteten, wurde durch den Pfleger auch dem Bischof mitgetheilt. In der Antwort an den Pfleger vom 28. Jänner 1482 erklärte Sixtus, er würde gerne 100 Gulden an die kaiserliche Kanzlei senden, wenn er damit die Sache zu einem gedeihlichen Ende bringen könnte.

Zugleich erfährt man aus diesem Briefe, um was es sich in dieser Sache wenigstens theilweise handelte. ‚Dann solden di von Chrainburg in der Vesnicz[1] chol prennen und prennholz nemen an erlauben unsers pfleger und nach irem billen, bär in churzer zeit ganz erödet; es ist auch unser guetbedunkchen, das du oder der Caspar, so ir doch sunst hinaus ziehen berdet, alles das mit eu füeret, so zu Chrainburg unsern halben auch der von Chrainburg halben gepraucht und fuergepracht ist borden, ob not sein bürde, sölches di kaiserliche majestät zu berichten. Bier vernemen auch, das in unsers herrn und freunde von Laibach stiftbriefen und übergab der chirchen s. Martein lauter begriffen sei, das di auf unserm grunt stee, das bier dannoch nachgeben.‘

In den folgenden Kriegsjahren ruhte der Streit nicht. Der Bischof sah sich zur Selbsthilfe genöthigt, und am 28. December schrieb er an seinen Pfleger Georg von der Durr: ‚Uns schreibt Jörg Sigesdorfer von begen der von Chrainburg und irer unpillichen eingriff, so si uns tain auf unsern grünten und in unser herschaft mit vahung der leit und gebaltigen nam und entfrömbdung ires guet, auch chalich prennen in der Vesnicz und süllen nu ain ärczt haben da aufgeslagen, sein vormall umb sölch irrung etlich hundert zeugen borden gehört, als dem Sigesdorfer bissend ist und des copei hat, begern bier an dich allen vleis anzecheren, damit bier und unser stift nicht also von den unsern berden gedrungen.‘

Wie dieser Streit beigelegt worden ist, geht aus unseren Briefen nicht hervor.

Auch in der Herrschaft Lack waren wie anderwärts Gewerbe und Handel den Bürgern vorbehalten, welche nicht duldeten, dass auch die Bauern sich damit befassten. Im Jahre 1493 wendeten sich die Lacker an den Bischof mit der Bitte, sie in ihren Rechten zu schützen. Dieser schrieb darüber in seinem Briefe vom 3. April seinem Pfleger: ‚Di von Lack chlagen uns auch, das die suppleit und etlich pauren in der herschaft, besunder in dem purkfrid chaufmanschaft und geberb treiben anders dann von alter sei geschehen gemainer stat zu abpruch und merklichem schaden, bas auch uns an unser geböndlichen maut verhündrung tuet; sei bier ingedenkch, das

[1] Umgebung von Fessnitz, westlich von Krainburg.

Jörg Lamberger das nicht gestatt, sunder ernstlich gebendet und gestraft hat. Ist unser mainung, das es noch also gebendet durch eu berde, besunder die störer, so nicht purger sein, nicht gestattet, in dem purkfrid ze arbaiten inhalt der von Lak freihait, bann auch all ander stet geböndlich also gefreiet sein. Di smid chlagen auch, das si mit gezaintem eisen gedrungen berden anders dann von alter geschehen sei; ist unser mainung nicht jemant unpillich neuung zu machen, sunder bas von heiten und anderm chaufmannsguet vor zeit zu der stat gepracht und verchauft ist borden, das es noch beschehe.'

Durch die Herstellung friedlicher Beziehungen zu Ungarn war natürlich eine bedeutende Sorge von Sixtus genommen, aber an inneren Streitigkeiten mangelte es auch in den letzten Lebensjahren des Bischofs nicht. Und dann hielt die Furcht vor neuen Türkeneinfällen die Gemüther in Krain und Steiermark noch immer in Aufregung. Im Jahre 1493 verzeichnet er einmal das Gerücht, König Maximilian wolle einen gewaltigen Türkenzug unternehmen und dadurch ein Gelübde erfüllen, das er zur Zeit seiner Gefangenschaft in den Niederlanden gethan. ‚Bier sein auch', schrieb er am 18. October, ‚durch ain gar gelaubbirdig person bericht, gegen den die künigliche majestät geredt hat, er hab gelobt in seiner vankchnüss in (Brügge) bider di Türkken ze ziehen und belle, ob got bil, seine hende in irem pluet baschen. Demnach süllen di unsern nicht ungehorsam erscheinen, beil si sölch peistand sehen und enpfinden berden.' Schon seien 61 Schiffe ‚mit berlichen leiten' die Donau abwärts gefahren; zu Pressburg werde Maximilian mit dem Könige von Ungarn über diese Angelegenheit verhandeln.

Bei solcher Gesinnung war Bischof Sixtus mit den Beschlüssen des Marburger Landtags vom 27. April 1494 vollkommen einverstanden. Am 14. September schrieb er darüber nach Lack: ‚Auf das fuernemen der landleit zu Marpurg geschehen umb biderstand den Turkken ze tain, sei bier albeg zuegenaigt und pillichen, demnach ist unser mainung, das ir mit den unsern eu underborfen darob seit, das jeder nach seinem besen so vil tue als ander in dem lande geböndlichen tuet . . . Pitten auch got, das es darzue chömen solde, damit austreglich fuernemen geschehen bider benante Türkken solde, bolden bier uns barlichen in vil mererem nicht sparen.' Und

am 21. September desselben Jahres: ‚Uns berichten unser räte, so jecz dinne pei eu gebesen sein, das zehen oder nachmall zbelf pfärt oder geraisig bider di Turkken ze halden oder ze schikken auf uns söllen angeslagen sein.‘

Dies ist die letzte Anordnung, welche Bischof Sixtus für seine Herrschaft Lack getroffen hat.

III. Steiermark.

Oberwelz und Rotenfels.

Ueber den Werth der Correspondenzbücher des Bischofs Sixtus von Freising für die Geschichte von Steiermark habe ich bereits gehandelt;[1] daher ist es nicht nothwendig, hier auf Details einzugehen, und ich werde blos die Persönlichkeiten berühren, welchen in der Zeit von 1474 bis 1495 die Aufgabe der Verwaltung der Herrschaft zufiel.

Schon unter dem Vorgänger des Bischofs Sixtus war Hans Welzer Pfleger von Oberwelz und Rotenfels, und zugleich verwaltete er das Kastenamt. Was die Familie Lamberg für Lack war, ist die der Welzer für Oberwelz gewesen; aus ihr wurden alle Pfleger genommen. Hans Welzer legte 1477 das Kastenamt nieder, welches dem Leonhard Angerer verliehen wurde, von dem der Bischof gehört hatte, dass er ‚ain vernünftiger, bol beredter gesell ist‘. Zu Anfang des Jahres 1482 kündigte Hans Welzer seinen Dienst auf, aber der Bischof wusste den brauchbaren Mann wieder zu gewinnen; noch ein Jahr blieb er, dann traten seine Vettern Ulrich und Sigmund Welzer an seine Stelle. Da Leonhard Angerer mit dem vom Kaiser als Pfleger in Baierdorf eingesetzten Rülko in Streit kam und dieser deswegen den Oberwelzern grossen Schaden zufügte, wurde er entlassen und dafür 1483 Veit Putrer als Amtmann aufgenommen. Dieser aber scheint nicht immer redlich gehandelt zu haben und sich sogar an dem Vermögen von Waisenkindern vergriffen zu haben. Am 27. December 1487 schrieb ihm der Bischof: ‚Auf dein schreiben und begeren uns jecz getan haben bier dier vor gueter zeit antburt geben, das du den ellenden chinden

[1] In den Beiträgen zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen, 15. Heft (Graz 1878), p. 39—66, wo auch über die Correspondenzbücher im Allgemeinen Einiges gesagt ist.

Bolfgang Chrainer enichlein ir guet bider gebest, so du in über dein verschreibung auch gelübd, so du darumb getan hast, entfürt hast.' Putrer erscheint damals als Pfleger in Wolkenstein.

Zu Anfang des Jahres 1487 waren die Brüder Wulfing und Ulrich Welzer Pfleger, und ersterer verwaltete auch das Kastenamt. Ein vierter Bruder, Ruprecht, wird im Jahre 1493 als Pfarrer in Linserhofen erwähnt. Es scheint, dass der Vater der vier Brüder vor Hans Welzer das Pflegeramt in Oberwelz und Rotenfels inne gehabt hatte. Die Bürger von Welz waren mit Wulfing nicht zufrieden und wünschten dessen Bruder Sigmund zum Amtmann, womit Sixtus einverstanden war. Von Georgi 1488 an war also Ulrich Pfleger und Sigmund Kastner. Es stellte sich nun heraus, dass Wulfing sein Amt schlecht verwaltet, viele Gülten nicht eingebracht und so dem Bischof manchen Schaden zugefügt hatte, der nicht mehr gut zu machen war. Aber auch die zwei Brüder Ulrich und Sigmund waren selten einig, auf einander neidisch, und der Bischof mahnte sie öfter, sich zu vertragen; 1494 erhielt der Amtmann Sigmund auch die Pflege von Rotenfels.

Von den Gefahren, welche in den kriegerischen Zeiten die freisingischen Unterthanen in Steiermark bedrohten, seien nur zwei besonders hervorgehoben. Der ‚pfleger und huldinger' zu Baierdorf begehrte im Jahre 1487 das Kastenamt in Oberwelz, und auch der Kaiser unterstützte sein Gesuch. Aber der Bischof gab ihm am 7. März 1487 einen abschlägigen Bescheid. Dies und der Umstand, dass die Welzer Bürger dem Pfleger Lilienast die Thore ihrer Stadt verschlossen, was in den unruhigen Zeiten, welche zur Vorsicht mahnten, gerechtfertigt war, zumal ihnen der kaiserliche Feldhauptmann Reinprecht von Reichenburg diesen Rath gegeben hatte, bewirkten, dass Lilienast von jetzt an der erbittertste Feind des Bischofs und seiner Unterthanen war. Aus seinem Absagebriefe, schrieb Sixtus am 31. Mai 1487 nach Welz, entnehme er, dass ‚er geren zbaiung under eu machet und bo er di, so er jecz füergenomen hat, aus der stat prächt, het er chain aufhören, sunder bo di andern, so dinne beliben, in nicht nach seinem billen bolden herschen und regiren lassen, bürd er in tain als den vorigen, pis er selb herr da bäre'.

Zwar wandte sich Sixtus an den Kaiser um Schutz, aber ohne Erfolg; erst als er sich an den Erzbischof Johann von Salzburg wandte, dessen Pfleger Lilienast in Baierdorf war,

gestaltete sich die Sache einigermassen günstiger; denn im Jahre 1488 erscheint wieder Rülko als Baierdorfer Pfleger. Doch dauerte der Streit fort, und am 18. Jänner 1492 gab Sixtus seinen Bürgern seine Zufriedenheit mit ihrem Beschlusse zu erkennen, den Lilienast in Graz ‚mit recht füerzenemen, so pald das recht birdet aufgericht'. Auch bat er gleichzeitig den Ritter Balthasar Tanhauser, Hauptmann in der Obersteiermark, um Schutz. ‚Dann landbissenlich ist,' schrieb er, ‚dass er (Lilienast) unersuecht aller rechten di unsern mit prant und notbannung bider alle pillicheit zu dem hindergang gepracht hat zu Judenburg geschehen, dem si irenthalb geren bären nachchömen; so hat das lang zeit an herrn Reinprechten und seiner geschäft halb erbunden, nachmall durch des Lilingast vänkchnüss und seiner unpillichen handlung, di er bider di kaiserliche majestät und land und leit mit vil beschedigumb hat geüebet, aber verzogen ist borden, so lang pis der ebig landfrid ist ausgeschriben borden, der lauter in sich helt, das all sölch notbang und besbärung, bo di auch verpürgt bären, süllen hin und ab sein und bas der nicht eingepracht ist, süllen nachgelassen sein und nicht bezalt berden.'

Es scheint, dass eben dieser Tanhauser die Schlichtung des Streites in die Hand bekam, womit aber Sixtus doch nicht zufrieden war; er schrieb am 9. Mai 1492 seinem Kanzler Rüger, er möge die ‚commission auf den Tanhauser ausgangen' abbringen, da ‚des Lilingast hausfrau sein dienerin ist und er den handel an dem maisten treibt und ganz verdächtlich uns zu ainem richter ist', er möge verlangen, dass der Streit den kaiserlichen Räthen zu Linz oder den ‚anbälden und verbesern zu Gräz' vorgelegt werde. Das Ende des Streites scheint in den Worten angedeutet, die in einem Briefe vom 3. Juli 1492 stehen: ‚Das gelt dem Lilingast zu geben ist doch ganz unpillich, müessen es geschehen lassen mit ander unpilicheit, so bier nicht bissen ze benden'.

Gegen Ende des Jahres 1488 besetzte Jacob von Stubenberg, der bisher ein Freund des Bischofs und der Oberwelzer war, die befestigte Kirche St. Peter am Kammersberge, in welcher die Bauern zur Zeit der Noth ihre Habseligkeiten verbargen, und raubte diese sowohl als auch die Kirchenkleinodien. Sixtus wandte sich wiederholt an den Kaiser und erlangte von diesem auch ‚geschäfft' an den Stubenberger, aber sie hatten nur geringen

Erfolg. Auch die anderen Stubenberger, Otto und Andreas auf Frauenburg, traten bald als Feinde des Bischofs auf; letzterer verlangte von jenen Oberwelzer Bürgern, welche von seinem Vorfahren einige Gründe ‚in chaufrecht beis' inne hatten, eine Abgabe, welche nicht begründet war. Im Jahre 1493 gab Sixtus seinem Amtmann und Verweser zu Oberwelz, Sigmund Welzer, volle Gewalt, Otto und Andreas von Stubenberg ‚mit recht zu Grätz zu bechlagen vor der kaiserlichen und küniglichen majestät haubtleiten, viczdumben oder verbesern oder gemainer landschranne daselbs oder bo er das pillichen tain sol'. Er solle Recht begehren ‚umb all und iglich eingriff und besbärung, so si in unser vorbenanten herschaft getan und uns und unsern undertanen bebisen haben oder fueran unpillichen bebeisen bürden, auch umb sachen herrüerend von beilant herr Jacoben Stubenberg seinen unpillichen eingrif in di chirch zu s. Peter pei Chamersperg geschehen, auch umb di gelübde und zuesagen, damit si vor benanten unsern ambtman aus den rechten gepracht haben'.

Andererseits klagten auch die Stubenberger den Amtmann Sigmund Welzer, worauf der Bischof im Jänner 1495 den Hauptmann, Verweser und die Landleute von Steiermark ersuchte, die Klage vor ihn zu weisen, wie es im Lande Gewohnheit sei; er werde die Angelegenheit zu Ende führen.

Bevor dies möglich war, starb Bischof Sixtus.

IV. Niederösterreich.

Gross-Enzersdorf, Waidhofen, Ulmerfeld, Holenburg und der Freisinger Hof in Wien.

Gross-Enzersdorf bestand aus der Stadt und dem Schlosse ‚enhalb der Tainau gegen Eberstorf überligend'. Schon bei dem früheren Bischofe hatte Albrecht von Rohr, ein Verwandter des Bischofs Sixtus und des Erzbischofs Bernhard von Salzburg, um die Pflege von Enzersdorf angesucht, sie aber nicht erhalten. Sixtus beliess sie auf ein weiteres Jahr dem bisherigen Pfleger Georg Praunstorfer und versprach sie seinem Verwandten nur für den Fall, dass Praunstorfer zurücktrete oder entsetzt würde. Dieser fiel 1476 beim Kaiser in Ungnade, weil er den Ulrich Pesnitzer, einen früher aufständischen Edelmann, mit dem

sich der Kaiser aber versöhnt hatte, in Enzersdorf gefangen nahm. Diese Thatsache mit ihren Folgen zieht sich durch eine lange Reihe von Briefen hindurch. Hier sei nur erwähnt, dass Sixtus nicht daran denken konnte, Praunstorfer länger die Pflege zu lassen; er gedachte sie jetzt seinem Verwandten Albrecht von Rohr zuzuwenden. Deshalb wollte er der Bitte des Pflegers von Waidhofen, Sigmund von Eizing, der um die Enzersdorfer Pflege für seinen Sohn Georg ansuchte, nicht willfahren. Als es sich aber herausstellte, dass der Kaiser auch an Albrecht von Rohr, offenbar wegen seiner Verwandtschaft mit dem Salzburger Erzbischof, kein Gefallen habe, sagte er (1477) die Pflege dem Georg Eizing zu ‚angesehen eu', schrieb er an Sigmund Eizing, ‚mit allem dem und bier eu erchennen unser vorvordern miteinander herchömen und ir uns gebonet seit, besunder auch angesehen euren sun, sein hausfrauen und chind, so uns in nohender sipt gefreundet sein'.

Im Jahre 1479 bewarb sich der Ritter Christoph Malzkastner zu Zierndorf um die Pflege von Enzersdorf; in demselben Jahre ersuchte Wilhelm von Missingdorf den Bischof, die Pflege den Brüdern Heinrich und Christoph von Liechtenstein zu überlassen. Sie erhielten beide ablehnende Antworten. Etwa im August 1479 starb der Waidhofner Pfleger, dessen Nachfolger sein Sohn Georg wurde. Als neuer Enzersdorfer Pfleger erscheint Wolfgang Derren von Wildungsmauer. Dieser sagte 1482 die Pflege auf, worauf sich Wolf von Pinzendorf mit der Bitte um dieses Amt meldete. Sixtus antwortete ihm, dass Wolfgang Derren erklärt habe, die Pflege länger behalten zu wollen. Als Anfangs 1483 Schloss und Stadt Enzersdorf in die Hände der Ungarn gerieth, stellte der Bischof die Auszahlung der Burghut ein.

Eine einträgliche Herrschaft war Waidhofen an der Ybbs ‚so man nennet Pairisch Waidhofen'. Es war ‚ain berlich stätlein und darinn geberbig und vermügend leit, darumb man vast darnach stellet, von dem stift gar ze dringen'. Pfleger war schon 1474 Sigmund von Eizing, ein vornehmer Herr, Forstmeister in Oesterreich. Von seinem Besitze wird 1477 einmal ein ‚zeughamer und sleiffen' bei Wang in der Nähe von Steinakirchen an der kleinen Erlaf erwähnt, wo er eine ‚büer' (Wasserwehre) herrichtete, die auch freisingische Gründe berührte. Als er ungefähr im August 1479 starb, übernahm

sein Sohn zuerst bis Georgi des folgenden Jahres, dann aber definitiv die Pflege. Schon während der Krankheit des alten Pflegers hatten sich mehrere Bewerber um die Pflege gemeldet, mehr noch nach seinem Tode. Sixt's Muhme, Aebtissin Agathe von Edlakloster und der Burggraf Michel zu Maidburg, Graf zu Hardeck und Landmarschall in Oesterreich, verwendeten sich für einen Ungenannten, Herzog Georg von Baiern empfahl den Wolfgang Seisenecker, Bernhard von Tannberg, Pfleger zu Ried, einen Herrn von Günzdorf, Moriz von Tannberg zu Aurolzmünster einen Georg Hohenfelder, und Otto von Zelking strebte selbst nach der Pflege.

Auch Ulmerfeld[1] (Udmerveld) war eine grosse Herrschaft, von deren Schicksalen Sixtus 1474 schrieb: ‚Unser herr und vorvoder hat umb das geslos und herschaft Udmerveld, das dann ain merklich herschaft ist und etbevil jare dem Neydekker verseczt, pei zbaien jaren erlöst, in der zeit mit dem pfleger daselb chain rechnung getan.'

Dieser Neudecker war Hans von Neudeck und Ranna, dessen Sohn Ruland gewesen sein wird. Von Ruland schrieb Sixtus einmal, dass er ‚der schuld halben, so er auf der benanten herschaft gehabt hat, auch des pau halben an dem gesloss geschehen sich gegen unsern vorvodern uns und unsern stift also gehalden hat, das uns nicht ziemen bil, in zu disem mal ze vercheren'. Dieser Ruland übernahm nach der Auslösung der Herrschaft die Pflege, welche er bis in das Jahr 1484 innehatte. Unterpfleger und Kastner war Jacob und nach ihm Erasmus Gartner.

Auch die Herrschaft Holenburg war dem Bisthum entfremdet gewesen. Dieses Schloss war unter Sixt's Vorgänger von Raubrittern (dem Fronauer und Vettau) erobert und zu einem Raubnest umgewandelt worden. Kaiser Friedrich besetzte und zerstörte es. Gegen 1500 rheinische Gulden gab er dann das ‚Schloss' am 22. December 1478 dem Bischofe zurück.[2] Es hatte diesem viele Mühe gekostet, den Kaiser zur Rückgabe zu bewegen; im November 1475 hatte er zu

[1] Bezüglich der Vorgeschichte von Ulmerfeld siehe Meichelbeck, II. 181, 241; Arnpeck, Liber de gestis episcop. Fris., c. 42 und 43; Friess, Geschichte von Waidhofen, p. 22, 23.

[2] Lichnowsky, VIII, Reg. 137. Nach Arnpeck, a. a. O., c. 44, geschah es erst in vere de mense Aprilis 1479. Vgl. Meichelbeck, II, 2, 296.

Landshut, im August und September 1476 zu Wiener-Neustadt mit ihm unterhandelt. Der Kaiser war auf den Bischof wegen der Gefangennahme des Pesnitzer erzürnt und hielt Holenburg fest, obgleich sich Sixtus bereit erklärte, das Schloss neu aufzubauen und dem Kaiser stets offen zu halten, sowie einen ihm genehmen Pfleger zu bestellen. Endlich scheint der kaiserliche Protonotar Johann Rehbein, an den sich der Bischof wiederholt in dieser Angelegenheit wandte, die Rückgabe erwirkt zu haben.

Als Pfleger wurde Wolfgang Ludmannsdorfer zu Waltersdorf bestellt, dessen Hauptaufgabe es war, ein neues befestigtes Schloss herzustellen und die Gülten in Ordnung zu bringen. Der Bischof war geneigt, denen, welche ‚villeicht gein Holenburg pauen bolden', die Freiheiten zuzugestehen, welche die Holenburger bisher hatten. Um die Anlegung eines neuen Grundbuches zu erleichtern, wollte er die alten suchen: ‚in der zeit bell bier auch eltere suechen und dich unsers urbärpuechs berichten; bier haben aber sorg, si sein irrer dann di neuen, nachdem sich vil näm und anders darinn verchert hat'. In früheren Zeiten brachte die Fähre, welche verpachtet wurde, eine ziemliche Summe ein; jetzt wollte Asem Blümel ‚unser verig zu Holenburg' die Fähre pachten, worüber der Bischof schrieb: ‚Von des fergen begen Asem Pluemel chünn bier hie chainen bestand mit im machen oder tain, nachdem bier nicht bissen, bas das urfar tragen mag; unser salpuech, so über zbaihundert jar alt ist und on zbeivel diselb zeit pesser münss dann jecz gebesen ist, helt inne 70 pfunt denare,[1] so man all jar davon hat geben. Nu hat man darnach oft mer geben, oft minner, darnach sich di leif des lande gehalden haben. Herumb ist unser mainung, das du dich nach dem pesten du magst erchündest, bas es jecz ertragen müg und darauf mit dem Plüemlein auf ain jar dich aines bestande vertragst und im das an unser stat also auf ain jar lassest.'

Der Schlossbau sollte rasch vorschreiten, dies wünschte auch der Kaiser. Der Bischof hatte angeordnet, das Gesammterträgniss der Herrschaft zur Burghut und zum Bau zu verwenden; ‚bier haben im auch etlich gar schön flöss hinab-

[1] Dies trifft zu. Vgl. den Cod. dipl. austro-fris., III, (36. Bd. der Fontes rer. Austr.) p. 534: passagium . . ., quod locatur annis singulis pro 70 libris denariorum . . .

geschikkt, so bald uns der Neydekker in dem Gefölle bald holz geben, auch pretter schneiden lassen, auch zu chalich prennen und mit seinen auch herrn Albrechten von Ror leiten, so uns das auch hat zusagen lassen und andere das heraus zu dem basser füeren'. In Folge dieses Zusammenwirkens ging der Bau des Schlosses rasch von statten.

Endlich beziehen sich unsere Briefe vielfach auf den Freisinger Hof in Wien und die Weingärten bei Klosterneuburg, in Mauer und bei Grinzing. Auch die Verwaltung des Hofes, des ‚taimbrobsthof' oder der ‚curia', war sehr stark begehrt, und zwar meist von Wiener Bürgern. Er war, wie es scheint, ein stark besuchter Gasthof und der Verwalter hiess Wirth oder Hofmeister. Gewöhnlich erhielt der Pfleger von Enzersdorf den Auftrag, einen geeigneten Wirth auf ein Jahr aufzunehmen. Wünschenswerth war es, wenn der Wirth ‚mit hausrat und pettgebant bol versehen' war, damit die Gäste keine Ursache zur Klage hätten. Ebenso angenehm war es dem Bischof, dass der Wirth ein Vermögen mitbrachte, damit er demselben von Zeit zu Zeit ein Darlehen machen konnte, zumal zur Zeit der Weingartenarbeiten, und auch darauf wurde gesehen, dass der Wirth selbst Weingärten besass, womöglich in der Nähe der bischöflichen; denn die Besorgung der dem Bisthume gehörigen Weingärten gehörte wenigstens theilweise zu den Geschäften des Wirthes.

Für den Enzersdorfer Pfleger wurden 1480 im Wiener Hofe Wohnung und Stall hergerichtet, da er oft zu Wien in Angelegenheiten des Bischofs weilte. Wenn Sixtus nach Wien kam, nahm er natürlich das Absteigequartier in seinem Hofe; der Wirth musste ihn ‚mit herberg genuegsamlich versehen'. Auch andere vornehme Gäste kehrten im Freisinger Hofe ein: im Jahre 1478 wohnte daselbst der Cardinal Georg Hessler; als 1480 der Bischof Wilhelm von Eichstädt nach Wien kam, ersuchte Sixtus seinen Wirth Erhard Mark, dem Bischofe, der in seinem Hofe einkehren werde, alle Sorgfalt zu widmen, andere Gäste sollten für die Zeit seines Aufenthaltes den Hof verlassen. Das meiste Hausgeräthe war Eigenthum des Bisthums, und Sixtus schickte bei der Uebergabe des Hofes einen seiner Beamten mit dem Register der Sachen, die vorhanden sein mussten, wie dies auch bei der Uebergabe einer Pflege geschah.

Der Wirth hatte auch das Dienstgetreide der freisingischen Unterthanen zu Ollern südöstlich von Tulln zu übernehmen, welches nach Tulln geschafft und von dort zu Schiffe nach Wien gebracht wurde. Sonst musste er auch, wie schon gesagt, die Weingärten besorgen. Auch auf diese ist die Sorge des Bischofs gerichtet. Er ordnete einmal an, dass ‚di Neunburger und Grinzinger bein in bol gesmache aichene vas gevestnent berden'; in ruhigen Zeiten schickte er für die Weingärten bestimmtes Holz von Baiern hinab. Wie oft gab er Aufträge, die Weine nur ja recht gut zu verkaufen, denn nur einige der besseren Sorten wurden nach Baiern geschafft; der Bischof liess sich alle Jahre Wein von Rivoglio in Istrien (‚Rainfal') kommen, dessen Transport der Pfleger von Lack zu besorgen hatte.

Das Erträgniss der Weingärten war in den Kriegszeiten oft ein sehr geringes. Im Jahre 1480 beklagte sich der Bischof, dass man Niemand finden könne, der die Weinarbeit gegen das halbe Erträgniss übernehmen wolle; er wäre damals zufrieden gewesen, wenn er Jemand gefunden hätte, der wenigstens den dritten Eimer ablieferte. Und im April 1481 schrieb er dem Kastner zu Enzersdorf: ‚Bellest mit dem wirt in unserm hof reden von der beingärten begen in der Maur, ob er ainen erfragen möcht, der si pauet umb den dritten oder doch umb den vierden emer, der uns gebis bär, das er si nicht in abpau liess chömen, oder ob bier ain fünden, der si gar chaufet.' Die Weingärten in der Mauer hatte Sixt's Vorgänger Johann Tülbeck von dem Edlen Seisenecker gekauft. Als Kaufpreis nennt Arnpeck die Summe von 1800 Pfund,[1] aber in den Briefen ist immer nur von 800 Pfund die Rede. So schrieb Sixtus im April 1479 an Sigmund von Eizing: ‚Der beingärten halb gesten unsern herrn und vodern säliger gedächtnüss achthundert pfunt, so ist uns der Seisenekker noch schuldig pei 600 pfunt.' Aus dieser Stelle muss man wohl schliessen, dass Bischof Johann die Weingärten für eine Schuld hatte übernehmen müssen. Ein Käufer, der sich im Jahre 1482 meldete, der Kremser Bürger Georg Hohenwarter, bot 300 rheinische Gulden an, aber Sixtus verlangte 400. Am 8. März schrieb

[1] c. 43: Vineas in der Maur vocatas ipse comparavit pro MDCCC libris denariorum a quodam viro nobili Seyssenegker.

er an Hohenwarter: ‚Bier schreiben hiemit unsern pfleger und chastner zu Enzenstorf, so ferr du in ainen schuldbrief gebst umb 400 rh. gulden, das si dier dann darauf unser beingärten in der Maur mit allem zuegehören einantburten und bann bier in den chaufbrief under unserm und unsers capitel sigill zueschikken, das du in dann sölches gelt bezalest und den brief darauf von in enphahest.‘ Der Verkauf kam nicht zu Stande, da Sixtus noch 1494 im Besitze der Weingärten war. Als erster Wirth zur Zeit des Bischofs Sixtus erscheint Altmansteiner, nach diesem hatten den Hof inne Conrad Reinhart, Leonhard Schwanz und Babenberger. Als letzterer starb, wurde der Bischof ersucht, den Hof dem Wiener Bürger Erhard Mark zu übergeben, dessen Bruder Chorherr zu St. Andrä (in Freising) und Pfarrer zu Frankenhausen war. Der Kaiser aber, sowie Caspar Lamberger und der kaiserliche Protonotar Johann Waldner verwendeten sich für Paul Schönberger, der gleichfalls ein Wiener Bürger war. Bürgermeister und Rath der Stadt wieder traten für den Bürger Conrad Goldast ein. Sixtus legte diesmal die Sache in die Hände des Caspar Lamberger, doch wurde dann Erhard Mark aufgenommen (Herbst 1480). Ein Jahr darauf stellte Kurz Stachel, Kanzleischreiber des Königs Mathias von Ungarn, an den Bischof das Ansuchen, den Hof dem Wiener Bürger Hans Dörnheimer zu verleihen. Er erhielt ebenso eine abschlägige Antwort wie der Landmarschall Graf Michel von Hardeck, der sich für Conrad Goldast verwendete. Im Jahre 1482 trat der Kaiser wiederholt an den Bischof mit dem Ersuchen heran, den Freisinger Hof dem Leopold Vasold, Harnischmeister in Wien, zu übergeben, während sich Bürgermeister und Rath der Stadt für Hans Hirsch, Wirth zu Enzenbach, verwendeten, für welchen auch Georg von Eckartsau eintrat. Auch der Bürger Georg Karlhofer petirte um den Hof. Als nun Erhard Mark starb, entschied sich Sixtus für Hans Hirsch, der alle jene Eigenschaften besass, welche ihm an einem Hofmeister seines Hofes willkommen waren.

Aber schon im November 1482 kündigte dieser seinen Dienst, doch liess er sich bewegen, bis Georgi des nächsten Jahres zu bleiben, worauf als neuer Wirth Urban Lilingfeld eintrat. Mit dem Falle Wiens ging auch der Hof verloren. Die Ungarn fanden in demselben unter Anderm auch 30 Dreiling Wein als gute Beute vor. Die nächste Nachricht stammt

vom 4. April 1494; damals verliess Sixtus den Hof sammt den Klosterneuburger Weingärten an Jacob Meras, Bürger zu Wien, und zwar auf zehn Jahre. Der Uebergabsbrief ist von Interesse; er gewährt einen tiefen Einblick in das bürgerliche Leben und ist eine wichtige Quelle für die Kenntniss der wirthschaftlichen Verhältnisse des ausgehenden Mittelalters.

Zu Anfang der Regierung des Bischofs Sixtus waren Ober- und Niederösterreich der Schauplatz wilder Fehden, welche böhmische, mährische und österreichische Adelige untereinander und mit dem Kaiser führten; die Städte schwebten in steter Gefahr, überfallen und geplündert zu werden. Der Kaiser, der gegen die Störer des Landfriedens einschreiten wollte, begehrte auch von den freisingischen Herrschaften bewaffneten Zuzug, und Sixtus ordnete an, dass dem kaiserlichen Gebote Gehorsam geleistet werde; nur die Stadt Enzersdorf, welche ‚under den veinden ligt' und eine Anzahl Söldner zu halten gezwungen war, würde, meinte er, kein Volk schicken können. Zur Lösung von Leiss (bei Ernstbrunn?) musste der Enzersdorfer Pfleger 1475 vierzig Pfund zahlen, welche auf die Unterthanen vertheilt wurden, obgleich ihnen dies, wie Sixtus bemerkte, schwer fallen würde.

Viel Sorge bereitete dem Bischof, wie schon angedeutet wurde, die Gefangennahme des Pesnitzer. Nicht allein der Kaiser zürnte dem Bischofe, sondern auch König Mathias und Johann Herr zu Sternberg und Kremsier. Um so schmerzlicher war es dem Bischofe, hören zu müssen, dass seine Unterthanen häufig in Streitigkeiten lebten; er richtete daher im Februar 1477 eine ernste Mahnung an den Pfleger von Waidhofen. ‚Ains müg bier nicht verhalden, das bier sorg haben, bas eur daniden ist in höherem und niderem stande, das ir durch eur chrieg nichcz anders ausrichtet, dann land und leit verderbet und der heiligen christenhait höchsten veinden, den schnöden Türkken, das sbert ein di hand gebt, di christenhait under iren gebalt ze bringen und ze vertiligen in mass si pisher mit zbaien christenlichen chaisertumb, fünf chünikreich und vil und beiten christenlichen landen und leiten getan haben. Doch gelauben bier, dise ding berden so beit nicht betracht; bo das geschäch, sei bier an zbeivel, si bürden anders füergenomen.'

Damals hatte der Herzog Ludwig von Baiern den Plan, einen grossen Kriegszug gegen die Osmanen zu unternehmen,

worüber Sixtus sehr erfreut war. Er theilte dem Herzog mit, dass ‚di gemaine red ist, der chünig von Ungern sülle sich mit in auf etlich jar gefridet haben und in den erblichen landen unsers allergenedigisten herrn des römischen kaisers süll chain biderstand sunder maniklich zu der flucht geschikcht sein also, das bier nu di nächsten in disen landen sein'.

Es entbrannte zu dieser Zeit (1477) ein verheerender Krieg zwischen Kaiser Friedrich und König Mathias, den die Brüder Heinrich und Christoph Liechtenstein, Anhänger des ungarischen Königs, die sich ausserdem mit raublustigen Adeligen aus Böhmen und Mähren verbanden, eröffneten. Waidhofen musste ihnen huldigen, d. h. eine Kriegscontribution entrichten, und der Bischof hätte es gern gesehen, wenn dies auch, um grösserem Schaden zu entgehen, die Ulmerfelder gethan hätten. In Waidhofen wurden die Mauern ausgebessert, in Ulmerfeld und Enzersdorf Söldner aufgenommen, der Enzersdorfer Pfleger ward angewiesen, bei Wiener Kaufleuten Geld gegen einen Wechsel aufzunehmen, den der Bischof in Baiern einlösen wollte. Der Kaiser sollte ersucht werden, Kriegsvolk nach Enzersdorf zu legen, wie in früheren Zeiten geschehen sei. Der Bischof sandte auch einen Büchsenmeister, Pulver und Pfeile; aber er gestand sich selbst, dass alle diese Massregeln nicht viel gegen die Ungarn fruchten werden; König Mathias werde sich auch durch festere Städte und Schlösser in seinem Zuge nicht aufhalten lassen. Um Waidhofen hatte er die grösste Sorge. ‚Bier haben zu Waidhoven die maist sorg auf anfeuren und di schindeldächer, bann di veint damit bol umb chünnen geen.'

Bischof Sixtus setzte seine Hoffnung auf die Fürbitte seiner Freunde bei Mathias; er schickte Briefe an die Herzoge Ludwig und Christoph von Baiern, welch' letzterer sich im Lager der Ungarn aufhielt, an den Doctor Martin Mayr, an Georg von Stein und Veit von Ebersdorf, den er daran erinnerte, dass sie verwandt seien, ‚bann unser uranfrau aine von Eberstorf gebesen ist also, das bier eures pluet sein'. Durch solche Briefe wollte er seinen Unterthanen Schutz von Seite der siegenden Feinde verschaffen. Am meisten verdient um die freisingischen Herrschaften machten sich ohne Zweifel der Cardinal-Bischof von Erlau und der Propst Georg von Pressburg, an welche Sixtus nach Beendigung des Krieges, im Jahre

1478, Dankschreiben richtete. Dank den Bemühungen dieser Männer war der Schaden, den die bischöflichen Unterthanen im Kriege erlitten, nicht allzugross; freilich hatte sich der Enzersdorfer Pfleger verpflichten müssen, ‚unser geslos und stat ze Enzenstorf seinen kuniglichen birden und allen den seinen an alle schaden innezehalden, so lang sölch chrieg zbischen der kaiserlichen majestät und seinen chüniglichen birden sich halden'. Der Bischof bat den Herzog um ein zweites Empfehlungsschreiben an den König, denn er habe vernommen, dass ‚sich in vil beg füegen mag, das der chrieg zbischen der kaiserlichen majestät und des benanten unsers genedigen herrn des chünig biderumb angee, dann das es pei irn fürgenomen bericht beleibe'. Ein zweites Empfehlungsschreiben würde seinen Gütern von grossem Nutzen sein; ‚bann dem chünig benig oder nichs daran gelegen ist, nachdem er an das all geslos und stet, di dann beit pesser und berlicher sein dann Enzenstorf, daselb umb Byenne hindangeseczt innehat; so ist unserm herrn dem römischem kaiser auch nüczer unser pfleger hab das an unser stat inne, dann sein und des land veinde.'

Nach dem Kriege handelte es sich vornehmlich um die Bezahlung der Kriegskosten an Ungarn, welche auf 100.000 Gulden festgesetzt worden waren, von denen die freisingischen Herrschaften 1000 Gulden zu zahlen hatten. So war auf dem Märzlandtage 1479 beschlossen worden. Die Steuer wurde vertheilt, aber es war schwer, sie hereinzubringen, und Sixtus klagt dem Sigmund von Eizing: ‚Von der steur oder lehens begen, so von den unsern noch ausligt, biss bier nicht, bie bier handlen süllen; dann bo bier hinzaigen, der sagt, er hab noch vermüg der nicht. Bier gelauben auch, bo di sach unser aigen bär und unsern leib und guet und stift auf das höchst daran bär gelegen, das bier so vil aus den unsern nicht hetten gepringen mügen. Bier haben auch unser beichsteur noch an si ni begert, so si doch allen unsern vorvordern geben haben. Ir sült auch gelauben, das bier auf das jar, das bier füer ain guet jar geschäczt hetten, von allen unsern gülten in Österrich nicht mer dann hundert gulden haben eingenomen; fürt der Turner[1] halb biderumb hinab.'

[1] Einer der bischöflichen Beamten.

In dem 1480 wieder ausgebrochenen Kriege war vorzugsweise der Erzbischof Bernhard, der Freund und Verbündete des Königs Mathias, der Helfer in der Noth. Dieser richtete am 11. April 1480 an den König die Bitte, er möge seine Hauptleute in den österreichischen Landen zur Schonung der freisingischen Güter verhalten, und am Tage darauf richtete er auch an den ungarischen Feldhauptmann Hans Haugwitz von Seibersdorf, der damals in der Gegend von Friesach stand, das er in der Fastenzeit besetzt hatte, die Bitte, seine und die Güter seines Suffragans und Freundes Sixtus zu schonen, er werde dadurch dem Willen des Königs Mathias nachkommen. Zugleich war aber Bischof Sixtus ängstlich bemüht, zu verhüten, dass der Kaiser von dem Briefe des Salzburger Erzbischofs an Mathias erfahre; ‚dann biebol der brief unsers genedigen herrn von Salczpurg zimlich und aufrichtig ist also, bo der füerchäm, bier getrauten von unserm allergenedigisten herrn dem römischen chaiser darumb chainerlai ungenad ze haben, so bolden bier doch lieber unpillich nachred zu vermeiden, das sölches alles in gueter gehaim gehandelt bürde.‘

Eben deshalb, weil er jetzt den Schutz des Ungarnkönigs zu geniessen hoffte, wäre es ihm unangenehm gewesen, wenn der Kaiser Kriegsvolk in die Stadt Enzersdorf gelegt hätte. Er gab daher seinem Pfleger Wolfgang Derren zu Wildungsmauer folgenden Auftrag: ‚Ob unser allergenedigister herr der römische kaiser begeren bürd volkch gein Enzenstarf ze legen, ist unser mainung, das du durch unser guet günner sölches bendest, so vil du durch unser guet günner güetlichen tain magst oder doch ainen schub machest, pis du sölches an uns bringst, bann an zbeivel den unsern in der stat auch auf den dörfern auch uns sölches an grossen schaden in mer beg nicht geschehen möcht.‘

Sehr bezeichnend für die damalige Kriegführung ist es, dass der Enzersdorfer Pfleger dem Bischofe den Rath gab, den Kaiser doch lieber davon zu verständigen, dass er sich mit den Ungarn auf einen friedlichen Fuss zu setzen wünsche, oder, wie er sagt, dass er einen ‚frid umb Enzenstorf mit dem künig von Ungeren aufzenemen‘ suche. Dieses Ansuchen wagte der Bischof an den Kaiser nicht zu stellen, aber vielleicht, meinte er, könnte dies Caspar Lamberger ‚aus im selb, nicht auf unsern begeren‘ vom Kaiser erlangen.

Auch Herzog Georg von Baiern, der sich damals in Wien aufhielt, empfahl die freisingischen Güter dem Könige Mathias und dieser versprach (Ofen, 30. Juli 1480) dem Wunsche zu willfahren. Aber bevor Mathias seinem Hauptmanne Zeleny, der in der Nähe von Enzersdorf stand, den diesbezüglichen Befehl gab, wurden die Stadt und die zur Herrschaft gehörigen Dörfer zu einer bedeutenden Huldigung gezwungen. Der Pfleger erhielt nun den Auftrag, zu versuchen, ob die Huldigung ‚abgepracht möcht berden oder doch ain tail oder ob du lenger zeit der huldigung erlangen möchst, damit du in der zeit unser bein in der Maur hettest gein Enzenstarf pringen mügen zu unser und der unsern notdürft zu verprauchen'.

Da die Lage der Herrschaft immer bedenklicher wurde, der Bischof nicht allein zum Schutze der Stadt Söldner halten, sondern solche auch in das Feld stellen musste, der Pfleger eine Aufbesserung seiner Burghut verlangte und die Bürger und Bauern baten ‚der gült si auf etlich jar ze freien', so entstand das Gerücht, der Bischof habe die Absicht, die Herrschaft zu verkaufen. Der Kaiser forderte ihn auf, sie ihm zu verkaufen. Der Bischof antwortete im März 1481, dass er an den Verkauf nicht denken könne, weil er nicht wisse ‚das gelt andersbo dem stift zu nucz anzelegen', aber Enzersdorf gegen eine andere gleichwerthige Herrschaft zu vertauschen, wäre er und sein Capitel geneigt. Am gelegensten wäre dem Bisthume Freising Schloss und Herrschaft Kammer am Hausruck. Eine Antwort auf dieses Anerbieten ist nicht vorhanden.

Gefahr drohte damals auch der Herrschaft Holenburg. Im Juli 1481 schien es, als ob die Feinde des Kaisers sich dieses wichtigen Punktes bemächtigen wollten,[1] daher erbaute der kaiserliche Hauptmann Georg von Pottendorf selbst einen Täber bei Holenburg, um Söldner hineinzulegen. Der Bischof fürchtete schon den Verlust der Herrschaft und trug dem Pfleger Wolfgang Ludmannsdorfer auf, sich nicht ‚aus unser geber seczen' zu lassen; auch schrieb er an Caspar Lamberger und den Bischof von Eichstädt, der sich damals noch in Wien aufhielt,[2] in dieser Angelegenheit. Sie sollten bewirken, dass

[1] Lichnowsky, VIII, Reg. 405.

[2] Auf dem Reichstage zu Nürnberg 1480, der etwa in der Mitte November seinen Abschluss fand, wurde unter Anderem beschlossen, eine Gesandtschaft, bestehend aus dem Bischofe Wilhelm von Eichstädt, Götz von

der Täber dem Ludmannsdorfer überantwortet werde, der ein vermögender Mann, Hauptmann in diesem Viertel des Landes sei und Söldner in den Täber legen werde. Aber die Sache verzögerte sich, und im März 1482 schrieb Sixtus nach Enzersdorf, die Feinde lägen so nahe an Holenburg, dass er wegen der Uebergabe des Täbers gerne Geduld habe. Damals war auch Ulmerfeld von St. Pölten und Wilhelmsburg aus bedroht, und Waidhofen hatte dem Feinde huldigen müssen.

Diese Huldigung, welche der Pfleger Georg von Eizing mit den Ungarn vereinbart hatte, erregte bei den Bürgern grossen Unwillen, und sie weigerten sich, die auf sie entfallende Summe zu vertheilen und zu entrichten. Am 6. Jänner 1482 machte ihnen der Bischof darüber Vorwürfe und gebot Gehorsam. ‚Bier halden es auch,' schrieb er, ‚gar füer pillich und ist unser ernstlich mainung, das ir in der benant huldigung von hämern und heisern vor der stat so vil mitleidet, als sich gepürt und das mitsambt herrn Jörgen anbälden nach pillichait anlegt; bo ir aber das nicht tuet, ist unser mainung, das herr Jörg sölch anleg selb tue und auch einbringe.'

Ueber den Ungehorsam der Waidhofner hatte der Bischof auch sonst zu klagen. Sigmund von Eizing, schrieb er dem Pfleger am 19. April 1483, habe darüber nie zu Beschwerden Ursache gehabt; dieser habe es verstanden, sie im Gehorsam zu halten. Freilich waren die Bürger damals wieder von den Feinden bedroht. Der ungarische Hauptmann Tobisch von Tschernaho hatte von St. Pölten aus in der Herrschaft Ulmerfeld ‚mit prant grossen und merklichen schaden' gethan und würde auch Waidhofen nicht verschont haben, wenn nicht Herzog Georg von Baiern rechtzeitig ein Bittschreiben an den Feldhauptmann gerichtet hätte. Dem Ruland von Neudeck gab der Bischof im März 1483 den Auftrag, die Bauern von Ulmerfeld anzuhalten, dass ‚si geslos und markt behueten helfen und ir gütlein dahin pringen, ist in je nüczer, dann das si in iren anbesen mit unüberbindlicher schaczung und marter umb leib und guet miteinander chömen'.

Bei dieser Lage der Herrschaften war es erklärlich, dass der Bischof seine Söldner nicht, wie der Kaiser schon 1482 forderte, nach Wien schickte, sondern in seinen Herrschaften

Alatzheim und Georg von Absberg, zum Kaiser und zum Könige Mathias zu senden.

beliess. Er sandte, um dazu des Kaisers Einwilligung zu erlangen, den Enzersdorfer Pfleger an Thomas von Cilli, der aber diese Bewilligung nicht erwirken konnte. Bald nachher ging Enzersdorf an die Ungarn verloren.

König Mathias belagerte seit Mitte Juni 1482 die Festung Hainburg. Die Bürger wehrten sich tapfer, aber bald trat Mangel an Lebensmitteln ein. Daher wurde im September der Versuch gemacht, der bedrängten Stadt Nahrungsmittel zuzuführen, aber der Versuch misslang und die kaiserliche Mannschaft wurde zurückgeworfen, wobei ihr viele Proviantwagen abgenommen wurden. Die Folge davon war, dass sich Hainburg ergeben musste. Nun wandte sich Mathias gegen Wien. Der kaiserliche Pfleger von Ort hatte in Erfahrung gebracht, dass Mathias diesen Platz in seine Gewalt bringen wolle, und ersuchte den Enzersdorfer Pfleger, ihm seine Söldner nach Ort zu senden. Früher hatte der Pfleger von Enzersdorf den Grafen Haug von Werdenberg, welcher Hauptmann in Wien war, ersucht, Enzersdorf mit Kaiserlichen zu besetzen; dieser war auf den Vorschlag nicht eingegangen, und so lagen in Enzersdorf nur 26 bischöfliche Söldner; diese sandte der Pfleger nach Ort, weshalb Enzersdorf ganz schutzlos war. Da rückte in einer Nacht König Mathias mit seiner Armee vor Enzersdorf und nahm diese Stadt ein. Auch wenn ‚tausend berlicher man' in der Stadt gewesen wären, versichert Sixtus, wäre sie nicht zu retten gewesen.

Als dann Wien erobert wurde, gingen auch der Freisinger Hof, die Weingärten in Klosterneuburg und in Mauer verloren; Holenburg wurde von den Feinden besetzt, nachdem die Besatzung des Täbers vertrieben worden war, doch blieb die Herrschaft selbst noch in den Händen des Bischofs. Merkwürdiger Weise verwaltete jetzt (1487) das Pflegeramt in Holenburg Ursula, die Witwe Ludmannsdorfer's, welcher Sixtus am 10. Juli schrieb, sie möge trachten, wenigstens einen Theil der Gülten einzubringen, ‚bolden bier uns mit dier bol vertragen'; er wage die Herrschaft niemand Anderem zur Verwaltung zu übergeben, denn er besorge ‚bo bier di ainem chaiserlichen bevelhen, si sei verderbt von den chünigischen; bevelhen bier si ainem chünigischen, so ist si verderbt von den chaiserlichen'.

Pfleger von Waidhofen war seit 1485 Otto von Zelking, ein sehr vermögender Mann, der den Waidhofnern von grossem

Nutzen sein konnte.[1] Der frühere Pfleger Georg von Eizing war nun auf der Seite des Königs Mathias. Sixtus schrieb darüber 1487 nach Waidhofen: ‚Bier haben vernomen, das der künig von Ungern das recht zu Byen hab aufgericht und herr Jörg von Eizing füer ainen siczer oder rechtsprecher sei füergenomen, das bier gern hören, nachdem bier an das an chainem ende von chainen rechten in deutscher nacion mer hören sagen, damit man es doch zu Byen finde.‘

Die Stadt Waidhofen war der Ort, an welchem etwa im October 1487 König Mathias und Herzog Albrecht von Sachsen, der oberste Feldhauptmann des Kaisers, zu einer Besprechung zusammen kommen wollten. Man wusste bisher nicht, welchen Ort König Mathias vorgeschlagen hatte, aber aus dem Briefe des Bischofs Sixtus an die Waidhofner vom 2. October 1487 geht deutlich hervor, dass es Waidhofen war. Er gab seinen Bürgern für diese Zusammenkunft genaue Verhaltungsmassregeln.

Auf dem Reichstage zu Nürnberg hatten sich die Fürsten und Städte nach langem Zögern zu einer geringen Hilfe gegen die Ungarn verstanden; auf das Bisthum Freising entfielen 600 Gulden. Die bairischen Herzoge waren nicht erschienen; sie hatten mit Sigmund von Tirol jene bekannten Verträge geschlossen, welche auf die Erwerbung Tirols abzielten, und standen mit dem Ungarkönige auf gutem Fusse. Eben damals hatten sie dem König Mathias wieder die Stadt Waidhofen empfohlen, was der Bischof seinen Bürgern am 31. August meldete. In diesem Briefe erzählte er auch Folgendes: ‚Bier füegen eu auch ze bissen, das unser genediger herre herzog Georg (von Payren) auf vil anlangen und ersuechen unsers allergenedigisten herrn des römischen kaisers pei vier tagen vergangen sich ze Landshuet erhebt und zu unserm herrn kaiser gen Nürenberg gefüegt hat, bas aber das auf im trag, bais niemant.‘

Es ist bekannt, wie langsam und unvollständig die gewährte Reichshilfe einging; auch Sixtus wehrte sich gegen die Zahlung der 600 Gulden; doch schickte er im Frühjahr 1488 sechzehn Reisige nach Köln, von wo aus ein Heer in die Niederlande zur Befreiung des Königs Maximilian zog.

[1] Im Jahre 1493 schrieb der Bischof über ihn, er habe eine ausgedehnte Verwandtschaft, ebenso seine Gattin ‚des von Ekkerczau tochter, hat vorher herr Cristoffen von Liechtenstain prueder zu der ee gehabt‘.

Immer grössere Sorgen machten dem Bischofe seine österreichischen Herrschaften. In Ulmerfeld war Michael Lasberger Unterpfleger, Pfleger war Wolfgang von Meilensdorf, der sich um sein Amt nicht viel kümmerte; wenigstens machte ihm der Bischof den Vorwurf, dass die Herrschaft durch ihn Schaden gelitten; er sei, schrieb er ihm am 25. März 1488, Willens, ihm die Pflege länger zu lassen, ‚so ferr ir beg füergenomen chünt oder mügt, das bier eurer dienst halben, damit ir andern herren seit verpflicht, nicht umb benant unser herschaft chömen, belcher eurer dienst bier und di unsern pisher merklichen schaden genomen haben; ungezbeivelt, bo ir eu unser dienste gehalden hett, ir hiett bol beg vinden mügen, das bier der mass vertragen bären gebesen'. Der Pfleger sagte dann sein Amt auf; Sixtus wollte jetzt nur einen Pfleger aufnehmen, der ihm einen Frieden mit den Ungarn zu Stande brächte. Von denen, welche sich bewarben, wurde gegen Ende des Jahres 1488 Wilhelm von Losenstein aufgenommen.

In Waidhofen wieder wollte Otto von Zelking im Juli 1487 die Pflege niederlegen, weil er gekränkt war, dass ihn der Bischof aufgefordert hatte, in den schweren Zeiten ununterbrochen in Waidhofen zu wohnen, wie er in seinem Pflegbrief versprochen. Sixtus hielt ihm vor, dass es nirgends Gewohnheit sei, die Pflege mitten im Jahre aufzusagen; nirgends könne es gebilligt werden, ‚das di pfleger, bo di schadens besorgten, di pfleg bann si bolden, aufsagen möchten'. Auf diese Ermahnung hin blieb er bis 1490, von welchem Jahre an Wenüsch von Ebersdorf, oberster Kämmerer in Oesterreich, als Pfleger erscheint.

Zu Anfang des Jahres 1490 versuchten die Ungarn Waidhofen und Ulmerfeld in ihre Gewalt zu bringen. Caspar von Roggendorf verlangte im Namen des Königs von Ungarn von den Waidhofnern das Ungeld, das der Kaiser an den Roggendorfer abzuliefern verboten hatte. Die Ungelter drangen bewaffnet gegen die Stadt vor und ‚haben di schrenkchen und bere von iren tören zerhakcht und si damit geursacht, das di gemain zu gegenber ist aufgebesen, derselben ungelter zben erslagen und vier gevangen, di dann irer purger ainen auch haben erschossen'. Hatten die Ungarn früher schon der Stadt jede Zufuhr von Lebensmitteln abgeschnitten, so trieben sie es jetzt noch ärger, ja vom Bischofe forderten sie sogar die Herrschaften Ulmerfeld und Waidhofen als Entschädigung. Dies

wies Sixtus selbstverständlich ab; er rieth den Waidhofnern an, sich zu vertheidigen und neue Söldner aufzunehmen; am besten wäre es, den Kaiser zu ersuchen, dass er Schloss und Stadt selbst besetze. An diesen schrieb er in dieser Zeit zweimal um Beistand. Der Tod des Königs rettete die Waidhofner vor grösserem Unglücke.

Statt des Beistandes erhielt Sixtus vom Kaiser die Aufforderung, Geld zu senden, und zwar auf ‚24 ze ross di bochen 2 pfunt auf ainen füer sold und schaden und darzue 48 ze füess di bochen ain pfunt pfennige auf ainen und das alles auf ain quottember'. Wie gewöhnlich wollte er auch diesmal etwas leisten; dem römischen Könige liess er durch den Herzog Christoph von Baiern, der sich am 20. Juni nach Oesterreich begab, sagen, er werde selbst mit gegen die Ungarn ins Feld rücken. Aber Geld von seinen Unterthanen zu Ulmerfeld und Waidhofen für den Kriegszug abfordern zu lassen, gestattete er nicht. Am 22. Juli 1490 schrieb er an die beiden Pfleger: ‚Beil unser leit verprennt und verderbt sein und bier nu so vil jar hinzue haben geben müessen, als ir bisst, vermügen bier von nichte nichcz ze geben; dann solden bier geben, als di kaiserliche und künigliche majestät vodern, bier müesten es mit dem petel zusamentragen, darauf bier auch chain hoffnung haben, nachdem laider der petler in iren landen an das genueg ist.'

Die Urbarsleute, welche in den Kriegszeiten von Haus und Hof vertrieben worden waren, begehrten nach dem Abzuge der Ungarn Befreiung von der Gült auf zehn Jahre, sonst würden sie sich nicht wieder ansiedeln. Darüber schrieb er am 23. Juni an Wenüsch von Ebersdorf: ‚Nu ist laider sölches verderben in disen leifen an mer enden unsern und andern geschehen, auch auf einmal di Türkken uns pei den 60 hueben verprennt haben; aber di leit haben geren zu unserm stift getracht angesehen, das si von uns genediklichen gehalden berden, darumb haben si hinbider gepaut, sein auch vil frömbd hinder uns gezogen und sölch freihait nicht begert.' Trotzdem werde er es mit seinen Urbarsleuten halten wie die anderen Herrschaftsbesitzer mit den ihrigen.

Nicht alle freisingischen Herrschaften kamen nach dem Tode des Königs Mathias an ihren rechtmässigen Herrn zurück. Zunächst schickte Sixtus seinen Kanzler, den Licenciaten Wolfgang Rüger, nach Wien, um den Hof in Besitz zu nehmen, ihn

einem tüchtigen Wirthe anzuvertrauen und nach den Weingärten zu sehen. Der frühere Amtmann von Enzersdorf, Thomas Ernstinger, lebte in Wien; er wurde aufgefordert, dem Licenciaten Beistand zu leisten.

In Waidhofen sagte Wenüsch von Ebersdorf die Pflege auf. Er hatte 1491 Rechnung gelegt, welche der Bischof stark tadelte, denn der Pfleger hatte darin weit mehr auf seinen Vortheil gesehen als auf den seines Herrn. Der Pfleger war verpflichtet, das Getreide zu verkaufen und zu verrechnen, ‚bie es dicz jar geböndlich seinen chauf und gang hat gehabt', wobei aber der Bischof gestattete, dass von jedem Muth des Dienstgetreides, welches der Pfleger von den Unterthanen hereinbringen musste, ein kleiner Gewinn für den Pfleger abfalle. Nun nahm Wenüsch von Ebersdorf denselben Vortheil auch für den Verkauf jenes Getreides in Anspruch, welches schon sein Vorgänger eingebracht hatte und das längst im Kasten lag. Wenn ferner der Bischof nicht im Stande war, dem Pfleger den im Vertrage festgestellten Wein zu liefern, so war es Herkommen, für einen Dreiling Weins acht Pfund zu zahlen, womit der Waidhofner Pfleger nicht zufrieden war. ‚Denselben bein,' schrieb ihm der Bischof am 1. November 1491, ‚vermaint ir villeicht anzeslahen, bie er jecz gilt und gang hat und den traid, bie der vor zeiten hat gegolten.' Dies und einige ‚sbäre ausgaben auf potenlon und anderm' erschien dem Bischofe ungerecht, ‚nachdem uns Baidhoven hoch birt auf den tägen, so man in dem reich helt, fuergehalden und angeslagen, aber nach sölcher rechnung mügt ir bol ermessen, bas unser gült oder nuczung davon bären'.

Zugleich erklärte der Pfleger, noch einige Posten vergessen zu haben, die er nachträglich in die Rechnung setzen müsse. ‚Herr Benesch,' erzählte Sixtus seinem Kanzler, ‚hat uns anpringen lassen, als er in den Beyr von der herschaft begen ist geriten, hab im ain ros 32 gulden bert an den augen schad genomen, bürd er das in der rechnung auch anziehen. Ist zu sagen: hiet es vor guete augen gehabt, sei nicht geleiplich, das es den churzen beg erplint bäre.'

Vom Februar 1492 an hatte dann Otto von Zelking die Pflege inne, der dieses Amt schon einmal bekleidet hatte, weswegen der Bischof in dem Schreiben an ihn vom 21. Februar 1492 die Bemerkung machte: ‚Bier sein auch in hoffnung, eur

hausfrau chünn den beg bol von dem gesloss in di chirch, der bellet von uns vil grues und dienst sagen.'

Bevor Otto von Zelking die Pflege antrat, war der Ebersdorfer abgezogen, und er suchte nun dem Bischofe allerlei Verlegenheiten zu bereiten. So hielt er ihm schon im Herbst 1491 ‚under dem Achstain' die Weine auf, welche er nach Baiern schaffen liess, weswegen er sich um Abhilfe an den Kaiser wandte.

Die meisten Sorgen machten dem Bischofe Holenburg und Enzersdorf, denn diese Güter, welche nach dem Abzuge der Ungarn in die Gewalt der Kaiserlichen gekommen waren, wollte der Kaiser nicht herausgeben.

Sixtus war selbst nach Linz gekommen, um den Kaiser zur Zurückgabe zu bewegen. Wirklich überliess ihm dieser Ende October 1490 Holenburg, aber unter der Bedingung, dass er den Untermarschall Gabriel Kolmann, dem der Kaiser schon die Pflege anvertraut hatte, als Pfleger annehme. Bei der Audienz, in welcher diese Zusage geschah und welche ‚nachten spat' stattfand, waren Sigmund Prüschink, Sigmund Niedertorer, Christoph Hohenfelder, Johann Waldner und Dr. Johann Fuchsmagen zugegen. Sixtus berief nun Gabriel Kolmann zu sich nach Linz, wo die Uebergabe der Pflege erfolgte. Einige Tage später forderte der Kaiser den Bischof auf, Holenburg an Prüschink zu verkaufen, worauf er sich nicht einliess, weil ‚ain jeder bischof unserm heiligen vater dem pabst auch sein selbs capitel schberen mues ain aid zu got, ligende güeter von seinem stift nicht zu verchaufen'. Nun wurde verlangt, der Bischof solle Holenburg gegen zwei in Baiern gelegene Güter des Sigmund Prüschink umtauschen, von denen das eine Täsing hiess. Mit diesen zwei Schlössern hatte es aber ein eigenes Bewandtniss. Der Bischof erzählte diese Sache dem römischen Könige: ‚Biebol diselb kaiserliche majestät jecz jar Holenburg uns in offnem rat geschafft und bidergeben hat, so bell doch seiner majestät undermarschalk Gabriel Cholman uns des nicht abtreten, sunder uns dringen zu ainem bexel zbaier geslos in dem land Payren ligend herrn Sigmunden Prüeschinkchen zuegehörig, di Schellenberger, Pienzenauer und di von Degenberg vor innegehabt haben und sich bechlagt der an recht entseczt sein, darzue auch Reihenburger und di Ungnaden vermainen spruch ze haben.' Es wäre ihm schwer, sich diese Feinde auf den

Hals zu laden, zumal diese ‚auch verpunten sein mit dem punt des leben[1] und dem grossen punt, als man den nennet ze Sbaben'.

So lange Kaiser Friedrich lebte, kam Sixtus nicht in den Besitz von Holenburg. Am 7. Februar 1494 erschien Kolmann in Freising und überbrachte ihm ein Schreiben König Maximilians, worin dieser ersuchte, der Bischof möge Holenburg ‚mit allen ränten, zinsen und gülten' dem Kolmann sechs Jahre überlassen, nach dieser Zeit würde ihm die Herrschaft übergeben werden. Aber Sixtus ging darauf nicht ein; im Sommer 1494 ritt er selbst nach Wien, wo er endlich durch die Statthalter zu seinem Rechte kam. Kolmann trat Holenburg ab und übernahm die Pflege. Sein Hauptgeschäft war der Bau des Schlosses und eines Weinhauses; im December schickte Sixtus einen Zimmermann nach Holenburg, welcher sich das Weinhaus ansehen und die Masse nehmen sollte; ‚bann bier des billens sein darauf di zimer hie zu arbaiten lassen und also berait auf flössen hinabzeschikken'.

Wenüsch von Ebersdorf hatte, als er noch freisingischer Pfleger war, den Zug König Maximilians nach Ungarn mitgemacht und schrieb von Oedenburg aus am 22. December 1490 einen Brief an den Bischof, der die Meldung enthielt, dass ihm der römische König Enzersdorf übergeben habe und ersuchte um Geld zum Aufbau des Schlosses; denn die Ungarn hatten, bevor sie abzogen, am 30. November das Schloss Enzersdorf angezündet und ausgebrannt. Sixtus war über die Nachricht des Ebersdorfer sehr erfreut, doch meinte er, der Bau werde sich jetzt schwer durchführen lassen. ‚Doch bellet darob sein, das di gemäch, so noch dasteen, mit pretern überhangen bürden, damit si durch gebiter nicht gar erfaulen.' Es meldete sich aber in dieser Zeit ein gewisser Christoph Heltrit bei den Enzersdorfern mit dem Vorgeben, der Kaiser habe ihm die Pflege von Enzersdorf zugesprochen, aber die Bürger glaubten ihm nicht und liessen ihn auch nicht in die Stadt. Es scheint nun, dass die Enzersdorfer noch immer von Feinden bedrängt wurden, weswegen Sixtus den Schutz des römischen Königs anrief. Als dieser nämlich im Februar 1491 in Landshut war,[2] begab sich

[1] Löwenbund.

[2] Arnpeck, liber de gestis episcop. Fris., c. 44 (p. 87); Meichelbeck, II, p. 276.

der Bischof dahin und lud ihn nach Freising ein. Sixtus hat ‚di sein all pei 800 pfärten ausgelöst und gespeist'; der König schrieb an seine Räthe in Wien, den Enzersdorfern Beistand zu leisten, und erlaubte diesen ‚sich zu befriden mit den Pehaimischen pis auf Johannstag'. Zu Ende des Jahres 1491 schickte der Bischof seinen Stadtrichter Pucher nach Enzersdorf; er sollte von den Bürgern das Gelübde des Gehorsams entgegennehmen und einen Pfleger einsetzen. Aber weder das Eine, noch das Andere konnte geschehen. Vielmehr machte ihm Sigmund Prüschink den Antrag, Enzersdorf gegen Täsing zu vertauschen. Sixtus erklärte sich bereit, Enzersdorf gegen Messenhausen bei Freising zu vertauschen, nur müsste sich Prüschink zu einer Aufzahlung bereit erklären, da Messenhausen kaum 300 Gulden abwerfe, während Enzersdorf in friedlichen Zeiten jährlich einen Ertrag von 700 Gulden gewähre.

Mittlerweile ersuchte Sixtus die Enzersdorfer, ihm einen tüchtigen Pfleger namhaft zu machen; gemeldet hätten sich bisher für dieses Amt Sigmund Maroltinger, ein Schlesier, der eine Witwe geheiratet, die ‚vor ainen von Bolfseck oder Balfan hat gehabt', und ein gewisser Schöttler, dessen Frau die Tochter des Hubmeisters in Wien sei.

Einstweilen bestellte er den Bruder Pucher's, Oswald, zum Pfleger. Aber in derselben Zeit erschien bei den Enzersdorfern Ruprecht Enser mit einem Mandate des Kaisers, Enser als Pfleger anzunehmen. Der Bischof schickte nun eine Gesandtschaft an den Kaiser, um diesen Befehl rückgängig zu machen; auch an den römischen König wandte er sich, welcher erklärte, die Ursache dieser Verfügung werde wohl Prüschink sein und der Kaiser werde davon keine Kenntniss haben. Nachher aber stellte es sich heraus — und der römische König selbst gab diese Aufklärung — dass der Kaiser wirklich angeordnet habe, Enzersdorf dem Bischofe wieder zu entziehen, und zwar deshalb, weil Sixtus sich einen Coadjutor habe aufdrängen lassen und er vielleicht gar daran denke, die Regierung niederzulegen. Der Kaiser schrieb ihm in dieser Angelegenheit etwa im April 1492, worauf Sixtus am 3. Mai antwortete. Des Coadjutors sei er dringend bedürftig gewesen, aber abzudanken sei von ihm nie gefordert worden.

Das Domcapitel von Freising hatte in der That auf Andrängen des Herzogs Georg von Baiern in der Person des

Sohnes des Pfalzgrafen Philipp einen Coadjutor gewählt. Gleich nach der Wahl, welche dem Kaiser sehr unangenehm war, wurde der Domherr Max Hörndlein nach Rom geschickt, um die Genehmigung des Papstes Innocenz VIII. zu erwirken. Er kam Ende Juli 1492 zurück, ohne den Papst gewonnen zu haben. Sixtus schrieb am 29. September an den Pfalzgrafen, dieser werde wohl Kenntniss davon haben, wer die päpstliche Genehmigung verhindert habe. Er sei jetzt wegen der Wahl des Coadjutors beim Kaiser vollständig in Ungnade, dieser halte ihm drei Schlösser und die Stadt Enzersdorf zurück, die er ihm doch schon zu überlassen versprochen. Der Pfalzgraf möge daher beim Kaiser für das Bisthum Freising wirken, ‚beil doch der vertrag durch eur gnaden und uns auch von unserm capitel verfertiget das in sich helt'. Dann fügt er hinzu: ‚Bo aber eur gnaden sölchem handel der coadjutorei bolden ligen lassen und nicht beiter üeben, pitten bier, eur gnaden bellen uns das pei disem poten genediklichen verchunden und zueschreiben.'

Der Pfalzgraf konnte ihm nicht die Gnade des Kaisers wieder verschaffen. Sixtus wandte sich auch an den obersten Marschall in Kärnten, Lassla Prager, ferner an den obersten Feldhauptmann Veit von Wolkenstein mit der Bitte, bei Kaiser Friedrich und König Maximilian für sein Bisthum wirken zu wollen. Er habe durch die Kriege des Kaisers mit den Ungarn sicher einen Schaden von hunderttausend Gulden erlitten; er versprach dem Kaiser eine Ehrung zu geben und auch die beiden Vermittler nicht zu vergessen. Wieder einmal musste der Kanzler Wolfgang Rüger, diesmal in Begleitung des Hans von Tannberg nach Wien reisen, um für Freising zu wirken; aber Alles war umsonst. So lange Kaiser Friedrich lebte, erhielt Sixtus Enzersdorf nicht zurück, erst Maximilian übergab es ihm und empfahl ihm drei Pfleger. Er gab die Pflege einstweilen seinem Vetter Hans von Tannberg; im November 1494 finden wir Bernhard von Mainberg mit der Verwaltung betraut.

Auch Bischof Sixtus wurde von König Maximilian aufgefordert, auf dem Reichstage zu Worms 1495 zu erscheinen. Am 4. Jänner setzte er dem Bischofe von Regensburg die Gründe auseinander, die ihn veranlassten, den Reichstag trotz seiner Kränklichkeit zu besuchen, und am 1. Februar meldete er dem Bischofe von Eichstädt, dass er reisefertig sei; er höre

aber, dass der Reichstag verschoben sei, und bitte ihn um nähere Nachrichten. Bald nachher reiste er ab. Aber in Worms nahm seine Krankheit zu, so dass er sich zur Rückkehr nach Freising entschloss. Er gelangte aber nur bis in das Kloster Frankenthal, wo er am 14. Juli starb. Sein letzter Oesterreich betreffender Brief aus der Mitte des Februar enthält wirthschaftliche Anordnungen für Holenburg. Noch war das Weinhaus nicht vollendet, dessen Bau er angeordnet hatte. Er wies den Pfleger Gabriel Kolmann an, beim Bau nicht fremde Leute zu verwenden. ‚Bier haben auch pei unserm stift vil gepeu getan, aber nuer mit unsern leiten. Demnach vermainen bier, du müesezt ainen bestellen, der pei guetem beg und beter disen sumer stain chlaubet und umb unsern lone hinauf und zu dem beinhaus füeret, desgeleich auch sant und chalich; bann als bier von unserm zimerman bericht berden, müest auf di alt maur des beinhaus noch ains gaden höch gemaurt berden.' Er sei im Begriffe, nach Worms zum Reichstag zu reisen, wisse aber nicht, ‚ob der füergang hat oder nicht, biebol dem heiligen unserm gelauben, dem reich und deutscher nacion vil und gross daran ist gelegen'.

So waren auch die letzten Tage des Bischofs Sixtus der Sorge für seine Herrschaften in Oesterreich, wie dem Wohle des Reiches gewidmet.

BEILAGEN.

1.

(**1474, c. Mai.**) — *Sixtus an den Pfleger von Waidhofen Sigmund von Eizing. Anordnungen für Waidhofen.*

Uns haben unsers allergenedigisten herrn des römischen kaisers anbäld verchündet di inzüg ein das lande Österreich von den veinden, dapei begert pei den unsern, so bier in dem benanten lande haben, darob ze sein, damit si an verziehen auf sein geschikcht gegen denselben veinden in velde ze ziehen umb berettung und frid lande und leiten. Nachdem bier aber vernemen, das zu sölchen löblichen berch und fuernemen niemant geschanet berde, so begeren bier an eu di unsern eurer verbesung daran ze beisen und an unser stat darob ze sein, damit si land und leiten auch in selb zu nucz und grossen schaden zu vermeiden aufsein und mit andern inbanern des lande zu veld ziehen und den veinden zu biderstand retten helfen gemaines lande auch sich selb und sich darinne also halden, damit in von unserm allergenedigisten herrn dem römischen kaiser auch gemainer landschaft chainerlai ungehorsam noch saumsal müg zuegemessen berden. Daran tain si unser mainung ine selb ze nucz, lande und leiten zu beschermung auch uns zu besunderm gevallen mit genaden umb si zu erchennen.

Anima

Lieber herr Sigmund, bier begeren an eu mit vleisse pittend, nachdem bier vernemen, das der Neydekker[1] chain gelt hat hinabgeschikcht, dem bier doch jeczo biderumb schreiben, das er das noch thue, ir bellet vleis ancheren gelt aufzebringen durch ainen bexel oder bie das an dem pesten füeg möcht gehaben; so bald bier das an verziehen hie bezalen oder gein Baydhoven schikchen, hetten bier hoffnung, bier bolden es vil-

[1] Ruland von Neudeck war Pfleger in Ulmerfeld.

leicht an schaden bol dahin bringen, damit di beingärten gepauet bürden und di söldner zu Enzenstorf entrichtet. Bier sein jeczund hie gemüet mit dem anslag bider di Türken zu Augspurg füergenomen, als ir bisst, das uns dann pei hohen penen von pabst und chaiser gepoten ist, barten auch dapei eurer potschaft, bann bier uns hinab süllen füegen, das bier nach eurem rat tain bolden, haben dapei bol füersorg, das unser rais hinab nicht fruchtpär seie, dibeil man ze veld ligt besunder gegen den, di geren auszüg suechen bolden; da bellet uns euren rat und guetbedunkchen nach gelegenhait der leife auf das pöldist ir mügt, verchünden.

Imponatur alia anima in litera Eizinger.

Auch lieber herr Sigmund, von Enzenstorf begen, so haben bier sorg, das man von dann niemant ein das veld schikchen müg, nachdem di stat under den veinten ligt und so vil volkch da nicht des genueg bär zu huet der stat. Darumb so bellet mitsambt dem Praunstarfer[1] daselb fuernemen, bas das pest bär, bann bier im als pei zehen tagen auch darumb geschriben haben.

2.

(1475, c. 12. Mai.[2]) — *Sixtus an den Pfleger Jörg Lamberger. Auftrag bezüglich der Landtagsbeschlüsse von Marburg und Ankündigung seiner Reise.*

Byer haben vernomen das füernemen, so zu Marchpurg[3] durch di landleit ze Steir, Chärnden und Chrain geschehen ist und ist uns bol gemaint, das du mit den unsern deiner verbesung darob seiest, damit si tain so vil als ander und zu söllchem löblichen berch an in chain mangel erfunden und schulde zuegemessen berden müg. Bier sein auch billig, von dem unsern got ze lob und den betrüebten christen ze trost uns auch also ze halden, das an uns chainerlai pillichait nicht sol erbinden.

[1] Georg Praunstorfer war Pfleger von Gross-Enzersdorf.

[2] Ein Brief vom 12. Mai geht unmittelbar vorher.

[3] Gemeint ist der Landtag zu Marburg (April 1475). Vertreten waren auf demselben Steiermark, Kärnten und Krain. Unrest bei Hahn, p. 589; Krones, in den Beiträgen zur Kunde steierm. Geschichtsq., II, p. 99.

Bier sein ganz darnach in acht tagen uns hie zu erheben und hinein gein Chrain in aigner person uns ze füegen, hetten das von stund nach osteren getan, so sei bier zbair merklichen ursach halben aufgehalden borden, der aine bier von den gnaden gottes gericht und nidergelegt haben;[1] bo das nicht geschehen bäre, bär disem lande ze Bayren vil übels an allen zbeivel daraus erstanden. Das hab bier dier unverchündet nicht bellen lassen, dich darnach bissen ze richten.[2]

3.

1475, 16. October, Graz. — *Wilhelm von Saurau, Verweser der Hauptmannschaft in Steiermark, ladet den Pfleger von Oberwelz, Hans Welzer, wegen Nichtbezahlung des Wochengeldes vor sein Gericht.*

Ich Wilhalm von Saurau verweser der haubtmanschaft in Steir lass dich Hansen Welzer von des von Freysing und dein selbs wegen wissen, als ich dir am negsten von wegen des wochengelts geschriben[3] und begert hab das auszerichten und mit mir umb solh ungehorsam abzekomen, das aber alles von dir veracht, deshalben als heut von den prelaten und landleuten, so jecz bei den hoftading gewesen sind, Andre der Prainer furgenomen ist worden, irer jeden insunderhait umb solh ungehorsam und verachtung mit recht furzenemen und zu beklagen, damit solh wochengelt zu behuetung auch merern schadens dem land, der taglich ergeet, zu underkömen, von maniklich einbracht und der ungehorsam gestraft werde. Darauf so lad ich

[1] Herzog Ludwig der Reiche hatte 1474, als seine Tochter mit dem Pfalzgrafen Philipp bei Rhein vermählt wurde, eine Heiratsteuer ausgeschrieben. Da diese auch von der Geistlichkeit gefordert wurde, protestirten die Bischöfe, Sixtus an der Spitze, so energisch dagegen, dass der Herzog das vom Clerus eingesammelte Geld dem Bischof Sixtus zur Vertheilung an die Bischöfe übergab und sich mit einer ‚Ehrung' von 25.000 Gulden begnügte. Die Sache muss bald nach Ostern 1475 beigelegt worden sein. Kluckhohn erwähnt in seinem Werke ‚Ludwig der Reiche' der Angelegenheit nicht.

[2] Aehnliche Briefe wurden an Caspar Tscherneml und Johann Welzer gerichtet. Letzterer erhielt die Anzeige, dass der Bischof auch nach Welz kommen werde.

[3] Am 4. September.

dich anstat dein und des von Freysing von klag wegen des bemelten Prainer, daz du von heut über vier wochen an all auszug und verrer waigrung als auf ainen enthaften tag fur mich oder wer von gewalt an dem gericht siczen wirdet, kömest und das wochengelt, so dir auf ain ganz jar gepuret auszerichten, das sich zu s. Jorgentag negst kömend enden wirdet, mit dir bringest und des nicht lassest, damit merer schaden, so dem land taglich entspringt, underkomen werde. Man wirdet auch auf demselben tag erkennen lassen, was du umb solch dein verachtung, die du getan hast, ze thund schuldig seiest. Tatestu aber des nicht, so ist von den prelaten und landleuten entlich furgenomen und beslossen, dem bemelten Prainer von heut uber vier wochen auf sein verrer clagen behabnuss zu dir ergeen zu lassen und darauf weiter gen dir als gen ainen ungehorsamen der ordnung zu Marchpurg furgenomen handeln. Geben zu Graz am mantag s. Gallentag anno d. etc. 75.

I, 268.

4.

(**1476, c. April.**) — *Sixtus an Jörg Praunstorfer. Urtheil über die Gefangennahme des Ulrich Pesnitzer.*

Dein schreiben uns getan von begen des Pesniczer, darauf di berbung deines diener des Cristoffen auch der von Enzenstorf machtpoten, haben bier alles aigentlich vernomen und bären dier gar billig auch uns und den unsern schuldig das peste darin ze raten; so hast du di sach gehandelt und nachmall dich darin so ferre vertieft an unsern rat und bissen, das uns nu nicht bol müglich ist fruchtperlich ze raten, also das bier nieman über uns laden oder di sache alle über uns pinden. Nachdem aber bier unsern allergenedigisten herrn dem römischen kaiser hoch mit gelübden als ain fürst des heiligen reich verpflicht sein, auch unsers stift güeter und herschaft in seinen erblichen landen am maisten ligen, auch sein kaiserliche majestät der herschaft Enzenstorf landesfürst auch du und der Pesniczer sein landleit sein, zimbt sich nichcz pas dann im gehorsam ze sein. Alsdann hab bier guet hoffnung sein kaiserliche majestät berde dise sache fuernemen, damit bier, du und di unsern vor dem Pesniczer und seinen helfern versichert

berden, besunder so bellest in disen sachen ze herzen nemen, bie du uns und unserm stift verpflicht pist, auch di füdrung, so deinen vodern von dem stift geschehen sein, dier und deinen chindern noch füeran geschehen mügen und in disen sachen nicht feiren, di auch also füernemen, damit uns und den unsern nicht mer schad und übel daraus erbaxe. etc.

Anima.

Nachdem dise sache uns aus den gesten zu Enzenstorf erstet, ist unser mainung, das du dich vor gesten hüetest, hin dan geseczt fueschnecht aufzenemen, bie bier dier vor haben geschriben. Dier ist auch not des Pesniczer guet bol ze bebaren und darein nicht ze greifen, bann bo das geschäch, bürdest es gegen dem landesfürsten seinen freunden und helfern hart mügen verantburten, sunder dier nach geredt möcht berden, du hettest von des güetlein begen in gevangen.[1]

I, 202.

5.

(1476, c. Juni.) — *Sixtus an Sigmund von Eizing. Ueber die Gefangennahme des Ulrich Pesnitzer.*

Bier haben eur schreiben antreffend di erobrung des täber ze Grein[2] und di vänknüss der veinde geren gehört, bann bas gemainem lande und leiten zu eren und nucz chumbt, ist uns ain besundre freid. Es ist lang di sag hie oben gebesen, unser herr der kaiser solde chürzlich gar gebis zu Auguspurg sein gebesen; aber es ist diser red jecz ganz gesbigen. Bier haben in unser regirung chain sache gehabt, di uns so sbär

[1] Dem Sigmund von Eizing meldet Sixtus das Ereigniss mit den Worten: ‚Bier füegen eu ze bissen, das unser pfleger zu Grossenenzenstorf Jörg Praunstorfer ain grosse torhait begangen hat mit der vänknüss des Pesniczer.' Wenn der Kaiser deswegen etwas gegen die Enzersdorfer oder ihn, den Bischof, unternähme, möge Eizing dem Kaiser die Sache auseinandersetzen.

[2] Bei Grein hatten die Böhmen eine ‚beseczung' (täber) gemacht, die schon im Frühjahr erobert werden sollte. Lichnowsky, VII, p. 170 und Reg. 1952; Kurz, II, p. 121. Eine ‚thaydung vor dem täber Grein in dem veld beschehen zwischen phingsten und goczleichnamstag (2.—13. Juni) a. d. 76' steht im Cod. 8462 der k. k. Hofbibliothek in Wien.

ist als di vänknüss des Pesniczer; dann er berd behalten oder ausgelassen, so sei bier überal schaden bartend und bolden geren, nachdem der Praunstorfer den an unsern rat, billen und bissen gevangen hat, er hülf uns der sorg auch ab, dann bas bier darinne schaffen, so pinden und leiden bier di sach alle über uns und chünnen uns doch in di leng davon nicht ziehen. Herumb so hab bier uns ganz fuergeseczt eurem rat nach vor innerhalb virzehen tagen hie zu erheben und zu eu gein Baydhoven ze reiten, da auf vier oder fünf tag ze ruen und nachmal beiter gein Byen oder unserm herrn kaiser ze füegen. Das hab bier eu nicht verhalten bellen pittend, das ir eu di zeit anhaim ze Baydhoven bellet enthalden uns zu gutem gevallen.

I, 206.

6.

(**1476, c. Juni.**) — *Sixtus unterrichtet den Stefan Krösel und Wolfgang Gandorfer von den Ursachen der Gefangennahme des Heller und ersucht sie, ihn auf dem Rechtstage in Graz zu vertreten.*

Bier füegen eu zu bissen, das uns unser pfleger auf Rotenvels Hanns Belzer geschriben und verchündet hat, bie Tybold Heller unser hindersäss, der dann von uns zben höf habe, den bochenpfenning nicht bezalt habe noch bezalen hab bellen, biebol er darumb von dem poten oder unserm ambtmann ersuecht sei und an in ervodert auch biebol das von seinem pfarrer auf der chanzel verchündet und berüefft sei, das sölch zalung geschehen sülle zu biderstand den ungeleibigen auch über ander ersuechen seiner nachpauren, die das von im solden genomen haben, als von andern gehorsamen, sunder er sol darzue geredet haben, ee und er den geben belle, er bolde mit zbain oder drein darumb fechten und in haben vor zben pischof nicht mügen nötten, er bell sich der dritten auch erberen. Darauf hab der pfleger seiner chnecht drei gesant zu des benanten Heller haus und den bochenpfennig ervodern lassen, ob er aber den nicht geben bold, das si im dann von im pfant bringen zben ochsen. Nu hab sich der Heller pei dem haus nicht bellen vinden lassen; darauf haben die chnecht zben ochsen aus dem hof getriben, da sei in der Heller bol angelegter in harnasch mit ainer schrothakchen nachgelaufen und der chnecht ainen

geschlagen in den tod und di oxen mit seinen sünen und beib bider genomen. Er sei auch darzue drölich gebesen uns im und den unsern, er hab auch nach solchem handel zu zbaien malen leit auf der strassen angelaufen mit geladem arembrost und vermaint der pfleger sei da. Auf sölchen muetbill des Heller und ungehorsam haben bier geschafft mit dem pfleger in einzenemen, bie ir in diser copei hieinne verslossen von bort ze bort berdet vernemen. Nachmal haben bier aber auf des Heller hausfrauen und freunde anrüefen auch underricht des pfleger im dreimal geschriben und geschäfft getan, als ir alles in der benanten copei berdet vernemen. Darauf ist unser begeren an eu, das ir eu an unser stat mit dem gebald, so bier eu hiemit senden[1] und der ladung uns geantburt auch hieinne verslossen gein Gräz auf den bestimbten rechttag füegen bellet, uns allda in dem rechten verantburtet in mass, bie dise unser informacion inhelt und eur verpesserung und in dem allen gueten vleis anchert, als bier eu vertrauen und mit genaden gegen eu und jeden insunderhait gern erchennen bellen. Es ist auch unser mainung, das ir vor zu dem pfleger eu füeget, ob ir etbas underricht von im möcht gehaben, nachdem er villeicht auch ze Gräz ist gebesen, darnach ir eu dest pas ein di sache möchtend schikchen. Auch bellet di zerung von im nemen und im zu gelauben dise unser geschrift fuerhalden oder aber di nemen von der statsteur oder gericht ze Belz.

I, 209.

7.

(1476, c. Juni.) — *Informacio pro Steffano Chrösel et Bolfgangno Gandorfer ad respondendum in judicio.*

Von erst ist ze melden, biebol bier als ain fürst des heiligen reichs nicht schuldig bären umb sprüch vor dem verbeser

[1] Diese ‚gebald' (mandatum) ist vorhanden. Sie gibt dem Stefan Krösel und Wolfgang Gandorfer Vollmacht, den Bischof ‚in dem rechten zu verantburten vor dem edlen Bilhalmen von Saurau verbeser der haubtmanschaft in Steir oder ber von gebalt zu Gräz an dem gericht siczt, gegen Niclasen dem Seepacher umb ursach billen, das bier oder di unsern solden seinen freunde Tybolden Heller gebaldiklich gevangen und den noch in vänkchnüss haben an recht und er doch das in jarsfrist hab an uns ervodert alles inhalt der ladung darumb ausgegangen'.

zu rechten, sunder vor unsern geordenten richtern, in der geistlichait vor unserm erzbischove und unserm heiligen vater dem pabst und in der beltlichait vor unsern allergenedigisten herrn dem römischen chaiser, jedoch zu endekchen den muetbill des Heller und das bier in pillichen umb sein ungehorsam als unserm hindersässen in straf haben genomen, so sei bier billig uns ze verantburten, bie recht ist und hernach volget.

Nachdem durch dy verbeser unser allergenedigisten herrn des römischen kaisers und gemaine landschaft löblich betracht füergenomen und pei grossen penen gepoten ist, den bochenpfenning abzenemen zu aufendhaltung und berettung des heiligen cristenlichen gelauben, auch lande und leiten gegen den veinten des heiligen namen Cristi Jhesu den schnöden Türken, hat unser pfleger sölches auf offner chanzel als ain gehorsamer in der chirch, darein der Heller gepfarrt ist, auch andern chirchen berüefen lassen.

Item über sölch berüefen ist der Heller ungehorsam erschinen und den bochenpfennig nicht bezalt, darauf hat unser pfleger unsern oder poten zu im geschikcht und den vodern lassen, das er aber veracht hat.

Item er ist auch ersuecht borden durch sein nachpauren den bochenpfenning zu geben, dy dann darüber sein geseczt borden den einzebringen, das er auch hat veracht.

Auf das alles damit sölch götlich und löblich fürnemen gemainer landschaft nicht verhindert berde, sunder der heilig gelauben land und leit geredt und getröst berden, der gemain man nicht pös ebenpild von dem Heller nemen auch umb verachtung des gepote unsers allergenedigisten herrn des römischen kaisers und gemainer landschaft bier und di unsern nicht ze schaden chömen, hat unser pfleger den benanten Heller geschafft ze pfenden, dem er frävlichen biderstanden ist und sein diener in den tod verbundet.

Item nach sölcher geschicht aller hat der pfleger das uns zuegeschriben, haben bier mit im geschafft den Heller einzenemen und darzue ze halden, damit er thue so vil als ander cristenmenschen auch den frävel, so er an des pfleger diener begangen hat, abtregt, alles inhalt des ersten brief, so bier dem pfleger darumb geschriben haben.

Item aus dem allen mag ain jeder vernemen, bas bier gehandelt haben, das bier das pillichen und rechtlichen und

zu füdrung und aufendhaltung des heiligen gelauben auch landen und leiten getan haben, auch umb gehorsam billen der gepot der kaiserlichen majestät und seiner verbeser.

Item bier getrauen auch, das bier den Heller nicht schuldig sein auszegeben, bier sein dann mitsambt den unsern vor von im und all den sein mit pürgschaft und notdürftiger verschreibung versichert und das er uns cherung und abtrag nach pillichait thue.

Item ob der Heller anzüg, das er steurfrei sei, ist zu reden, das er in dem, so den heiligen gelauben berürt, nicht gefreit sei, der bochenpfenig auch chain steur sei, bann er dem landsfürsten nicht gegeben berde noch andern sunder zu berettung des heiligen gelauben und aines iglichen selb sele, person, guet und eer, beib und chind.

Item ob er auch gefreit bäre fuer den heiligen gelauben nichcz ze tain noch ze geben, das doch nicht ist zu gelauben, so sold er sich doch aus aigem gebald und frävel der pfantung also nicht geseczt haben, sunder hiet uns sein freihait füergepracht, bo di genuegsam bär gebesen, so hetten bier im sein pfand bider geschafft mit allem dem, so darauf bäre gegangen.

Auf das alles getrauen bier, der Seepacher nem uns unpillichen füer und berd uns schuldig umb sein überchlag abtrag ze tain mit bidercherung, chostung und schäden.

Item ob das urtail bider uns gesprochen bürde, des bier nicht gelauben, so bellet nach gebonhait der schrannen dingen fuer unsern allergenedigisten herrn den römischen kaiser.

Item unser mainung ist, das ir dises unser fürnemen alles dem pfleger füerhaldet und mit im von unsern begen red habt, damit er in noch auf zimlich verschreibung und pürgschaft ausgebe in mass bier im vor geschriben haben, damit mer müed und scheden vermiten beleiben, auch der torot mensch, der Heller, nicht so sbärlich verderbe.

I, 214.

8.

(1476, c. August.) — *Sixtus an Jörg Praunstorfer. Neue Anordnung in der Angelegenheit der Gefangennahme des Ulrich Pesnitzer.*

Uns schreibt der purgraf zu Marchekk, Nicoläsch Puechauer und begert under anderem dich darzue ze halden, damit

seinem herrn dem von Sternberg der handlung halben den Pesniczer antreffend ain genüegen von dier beschehe. Nu hören bier das nicht geren und haben hoffnung gehabt, du hetest di sache pei unserm herrn dem chünig von Ungern also bestellet, das bier von dem von Sternberg beiter unangelangt sein solden. Doch hab bier im geantburt, nachdem er umb antburt anstet, bier bellen dier sölch sein begeren füerhalden und in dein antburt bissen lassen, auch unsern halben in der benanten sachen uns also halden, das an uns chainerlai pillichait nicht süll erbinden, und ist unser guetbedunkchen auf dein verpesserung, du hietest uns geschriben auf mainung der notel hieinne verslossen.

Notula.

Hochbirdiger fürst etc. auf eur gnaden schreiben mier getan von begen des edlen herrn Jan von Sternberg füeg ich euren gnaden ze bissen, das ich im verchündet hab, bie Ulrich Pesniczer in peibesen vil gueter leit mer dann ainmal gesagt und bechennet hat, das er sein diener nicht sei und hab darauf den benanten meinen herrn von Sternberg mit vleiss gepeten mich beiter sprüch und anvodrung ze vertragen. Da ich das nicht hab erlangen mügen, hab ich mich zu recht erpoten füer den durchleichtigisten herrn den chünig von Ungern, der das aufgenomen und mit im geschafft hat an recht mit mier oder den, so mier zu versprochen sein, nichcz ze schaffen haben; ich pin auch durch das gedrungen borden den Pesniczer in das chünikreich ze Ungern gein Prespurg ze füeren, daselb mier dann zuegeben ist in ze rechtvertigen, des ich pei unserm allergenedigisten herrn dem römischen chaiser nicht hab erlangen mügen, das er in zu recht annem und doch mein bille nie anders gebesen ist, dann mein sache mit dem Pesniczer mit recht auszetragen. Ich pin auch albeg pillig gebesen und noch bas mein herre von Sternberg zu mier hat ze sprechen, das ich im auch rechtens belle sein vor dem benanten unserm herrn dem chünig von Ungern, seinem rechten herrn. Aber nachdem ich all mein tag meinem herrn von Sternberg gern gedient hab und mit bissen bider in nie getan, damit eur gnaden auch er nicht vermainen, das ich eur gnaden zu ainem richter verachte, pin ich auch billig meinem herrn von Sternberg vor eur gnaden und euren räten rechtens ze sein umb alles, so er zu mier

vermaint ze sprechen ze haben und pitt darauf eur gnaden mit allem diemüetigen vleiss mich pei sölchem meinem erpieten beleiben ze lassen und bider recht nicht dringen.

I, 250.

9.

(1477, c. April.) — *Sixtus an Sigmund von Eizing. Auseinandersetzung über den Streit zwischen Praunstorfer und Pesnitzer.*

. . . Nu ist mäniklich auch dem Pesniczer selb, als bier nicht zbeivlen, bissend, das bier an seiner vänknüss mit rat, hilf noch tat chain schuld noch darumb chain bissen gehabt haben und bei unserm allergnedigisten herrn dem römischen kaiser auch andern enden, bo bier vermaint haben not und pillich sei gebesen, umb sein erledigung mer dann chain ander mensch und in aigen person gearbait haben, darinne unser leib und guet nicht gespart; so dem Pesniczer das alles bissend ist, geben bier uns nicht geren in schreiben gegen im, bann er aus unserm schreiben nuer das näm, das im diente und bider uns bär. Bier haben auch den Praunstorfer allain der handlung halben von der pfleg entseczt.[1] Das schreib bier eu darumb, damit ob eur sun und der Fraunberger durch den Pesniczer beiter angelangt burden, des bier doch hoffen, so der Praunstorfer von der pfleg entseczt ist, es geschehe nicht, das uns lieb bäre, es bürd im von in durch potschaft oder geschrift in dem pesten forem verchündet, denn das sölches von uns im solde zuegeschriben berden. Bier gelauben auch, das di von Dachau umb sein schreiben bol solden bissen haben und villeicht uns durch das dringen haben bellen in die pfleg zu Enzenstorf ze lassen, darumb si lang und vast pei uns sein angestanden; bann als dann der chrieg, als bier nicht zbeivlen,

[1] Im April 1477. In einem gegen Ende des Jahres 1476 an Praunstorfer geschriebenen Briefe erzählt Sixtus, dass er sich bei seinem Aufenthalte in Wiener-Neustadt vergebens Mühe gegeben habe, den Kaiser für seinen Pfleger gnädig zu stimmen. Er verlangte die sofortige Entsetzung des Praunstorfer, gab aber schliesslich auf die Bitten des Bischofs zu, dass die Entsetzung zu Georgi erfolgen solle. Sixtus ersuchte daher den Praunstorfer, Alles aufzuwenden, um die Gunst des Kaisers zu gewinnen, damit er länger sein Pfleger bleiben könne; ‚bann got beis, das bier dich gar ungern vercheren'. Da aber Praunstorfer die Gnade des Kaisers nicht erwarb, musste die Absetzung erfolgen.

ganz bär gericht gebesen, so si aber nu sehen, das es nicht gesein mag, hoffen bier, si berden güetiger berden.

Der gelübde halben von dem Praunstorfer ze nemen sei bier das ganz jare ungedacht nicht gebesen und chünnen nicht vernemen, das di ainich nucz oder frucht auf ir tragen; bann der Praunstorfer mit seinem brief und sigel uns so hoch verlübt ist, als er mit seiner treu immer getain mag; bo er das ze herzen hiet genomen, hette er sich der handlung mit dem Pesniczer pillichen überhebt; als bier im mer dann ainmal das geschriben und erpoten haben. Darzue ist er uns umb chainen schaden, als bier sorg haben, guet, bann im in dem vergangen jar mer dann ainest gedroet ist, das sich unser allergenedigister herr der römische kaiser des zehent, so des Reicholf gebesen und im zu seiner hausfrauen von seinen kaiserlichen genaden geben ist, underbinden belle; bo er den nicht mer hat, biss bier nichcz oder benig mer, das er habe. Bier haben auch sorg, bo der Pesniczer erindert berde, das der Praunstorfer sölch gelübde getan hab, er möcht uns dester schaden zuefüegen, damit den der Praunstorfer püesset; doch so hoffen bier zu gott, es sei nu in dem allen durch euren sun auch den Fraunberger das peste gehandelt und füergenomen, an des hilf nicht müglich ist, das bier es erraten oder füer volbringen mügen.

I, 333.

10.

(1477, c. Juli.) — *Mittheilungen des Bischofs Sixtus an Sigmund von Eizing über die Lage freisingischer Güter und die Verhältnisse im Allgemeinen.*[1]

Eur schreiben antreffend di huldigung des Liechtenstainer haben bier vernomen und nachdem sich niemant zu gegenber schikchet, zbeivlen bier nicht, ir habt di in dem pesten füergenomen und haben auch guet gevallen daran, biebol villeicht etlichen in der stat, so die maur vor in haben und nichcz auf dem land, die nicht gevelt; uns bär auch pas gemaint, das di von Udmerueld das aus der benanten ursach auch hetten getan, dann das bier und si mit grösserem darlegen mer scheden sein gebartend, doch hat uns der Gartner nichcz geschriben,

[1] Vgl. Schmidl's Blätter für Literatur und Kunst, 1847, p. 335.

nachdem der Fraunberger herauf ist, also das bier nicht bissen, bas er handlet. Di von Baydhoven rüefen uns an umb rat und hilf in disen schbären leifen; der hilf halben bell bier in und andern den unseren geren mittailen, als bier schuldig sein und nach unserem vermügen; des rat halben haben bier in gesagt, das der pei uns nicht statlich oder vast fruchtper sei, dann das si tain als guet und getreu leit und sehen an, das sölch verderben über si allain nicht geet; dann an den enden, da unser rat fruchtper und nucz bäre, berden bier nicht geprauchte, bann bier in dem vergangen jar, als diser chrieg villeicht angetragen ist borden, siben bochen zu der Neustat sein gelegen[1] und zu disen handlungen in den rat nie ervodert sein borden, gelauben auch das benig oder chain landman besunder di, so di purde tragen, dabei sein gebesen, des bier dann desselbenmals auch bol rede haben mit eu gehabt . . .

Von des einlassen begen zu Entzenstorf haben bier herrn Jörgen von Eyzing eurem sun vormall geschriben und ist noch unser mainung, di so unserem allergenedigisten herrn dem römischen kaiser nicht zugehören, nicht einzelassen, dann di, so sein kaiserliche majestät begert einzelassen, bo er mit ainem gelimpfen das möcht umbgeen, es sei auf ain anbringen an uns oder in ander gelimpflich beg, das er des gueten vleis hab; bo aber das nicht gesein möcht, haben bier im aber bevolhen das peste nach seinem guetbedunkchen auch nach der purger rat fuerzenemen. Dann umb das einlassen, davon er eu schreibt, so neulich ist geschehen und er uns auch geschriben hat, zbeivlen bier nicht, hiet er das pesser mügen gehaben, er het es auch getan oder bär im lieber gebest, herumb bedarf er im unsern halben chainerlai besbärung darob nemen, dann ob bier im dise unser mainung auch zueschreiben, bier hetten hoffnung damit di kaiserliche majestät unserem gnedigen herrn herzog Maximilian des statlicher hinder di burgundischen lande hülfe, sein kayserliche majestät solde da niden frid gemacht und sich herauf in das reich gefüegt haben, allda im hilf und zueschüb getan, darauf all sein bidersacher gross sorg hetten müessen haben; aber es ist unser sünde schuld, das mer das ergist dann das pest fuergenomen birdet; got bell, das es pald in pesser beg gebendet berde.

---

[1] Im September 1476.

Dann lieber her Sigmund, bas in disen leifen unser leit halben eu das peste gedunkchen birdet, das nemet fuer, als bier nicht zbeivlen ir mit vleis und treuen tuet; das bell bier mit allem billen umb eu geren beschulden. Dann es bais got, das bier auch geren bol regirten, bier seczen uns aber nicht darnach, das ainem jeden mügen regiren zu gevallen, bann laider der vil ist, di es nicht guet haben bolden . . .

In Chrain haben bier ain herschaft Chlingenvels und Preysekk, ist von den Türken alles verhert, das bier all jar hinzue müessen geben, damit bier di geslos erretten. In der herschaft ze Lakch sein di Türken in dem vergangen sumer zbaimal gebesen und haben uns da merklichen schaden getan und barten all tag, bann uns potschaft thun, das si gar verdorben und vertiliget sei . . . Daselb in Chrain bil unser her der chaiser bider graf Hansen von Chrabaten auch veld machen und ist über unser vermügen ain michel anzal auf uns geslagen, birdt geleich chriegt bie ze Österreich. Von Belz hab bier auch das ganz jar volkch in dem veld und zu der Neustat gehabt. Hie ze Bayren siczen bier under den fürsten als auf ainer poschugel[1], barten all tag, bo si umbbalge und das di fürsten aufeinander mit chrieg fallen, darzue si und all leif und gelegenhait sich täglichen schikken, so sei bier dann gar verdorben. Got der almechtig bende es zu frid und pesserem stande.

Uns haben di von Baydhoven gepeten, das gerichtgelt zu dem pau ze geben, das hab bier in zuegesagt, doch das es an di türen pei dem Ybstor gelegt berde, davon ir in dem vergangen jar mit uns red habt gehabt; bürd daselbs über des nicht gelauben, das mag man andersbo hin prauchen, dann so das angelegt ist, ist dannoch unabgeslagen beiter auch ze helfen.

I, 369.

11.

(1478, nach dem 3. März.) — *Sixtus ‚ad dominum salzeburgensem'. Er antwortet auf eine Anfrage des Erzbischofs Bernhard, dass die bairischen Herzoge keine Rüstungen gegen Frankreich vornehmen werden.*

Eur gnaden begeren ze bissen, so vil sich zimet, bie sich unser herren von Bayren auf das zueschreiben unsers aller-

[1] Schaukel. Nach Schmeller, III, p. 320, heisst ‚schocken': in schwebender Bewegung sein; ‚schucken' = werfen.

genedigisten herrn des römischen kaisers etc. antreffend den chünig von Frankreich halden berden mit mer inhald haben bier vernomen und fuegen den ze bissen, das bier in der vergangen bochen selb mit dem hochgepornen fürsten und herrn herrn Albrechten herzogen in oberen und nidern Bayren etc. als er von dem tag ze Landshuet[1] her und übernacht hie gebesen ist, von dem handel und auffodrung red gehabt haben und chünnen nicht vernemen, das sich auf diz schreiben noch jemant vast verchöst, gelauben auch, so di kaiserliche majestät auf bürde pieten, das dannoch nicht vil daraus bürd, sein kaiserliche majestät bär dann persöndlich vor da und sölcher zug durch ainen gemainen landtag alle churfürsten und fürsten zuegesagt und mit zeitiger vorbetrachtung füergenomen bürde; halden es auch dafuer, bo das alles beschäch, si bürden in rat irer landleit hart ervinden, das si ire lande an leiten, di so ferre daraus ze schikchen der ungeleibigen Türken halb enplössen solden, da bais sich eur genaden bol nach ze richten. Dann ob bier anders erfragten, bolden bier eure genaden auch nicht verhalden den bier uns hiemit bevelhen.

12.

1480, 30. Juli, Ofen. — *König Mathias von Ungarn verspricht dem Herzog Georg von Baiern, seinem Hauptmann Zeleny die Schonung der freisingischen Unterthanen befehlen zu wollen.*

Mathias von gottes genaden zu Hungern, zu Beheim kunig etc. embieten dem hochgeborn fursten unserm besunder lieben freundt herrn Georigen pfallnsgraven bei Rein, herzogen in nidern und obern Bairn unsern frundtlich grus und was wir liebs und guts vermugen zuvor. Hochgeborn fürst lieber freunde, euer lieb schreiben antreffend den von Freysing und sein stat Enzensdorf, wie sich die unsern daselbs niderslahen wellen,

[1] Landtage zu Landshut fanden 1478 den 24. August und 29. September statt, welche aber hier nicht gemeint sein können, da der Kaiser den Aufruf an das Reich, von dem im Briefe die Rede ist, schon den 31. Jänner 1478 erlassen hatte. (Lichnowsky, VIII, Reg. 16.) Projectirt war ein Landtag zu Freising schon für das Jahr 1477, der nicht zu Stande kam, weshalb sich Herzog Albrecht am 3. März 1478 nach Landshut zu seinem Vetter Ludwig begab, um mit ihm zu verhandeln. Diese Verhandlung ist hier unter dem Landshuter Tag zu verstehen. Vgl. Bairische Landtagshandlungen, VII, p. 508 ff.

haben wir vernomen und als uns eur lieb bittet mit den unsern zu bestellen dem von Freysing und den seinen dhainerlai schaden zuzefüegen, mag uns eur lieb warlich gelauben, was wir indert mit fueg ze thun wessten, das derselben euer lieb zu guetem gevallen komb, daz wir daz aus sunder begir genaigt sein. Nachdem aber eur lieb selbs verstet, wo here und gross volk in ainem land ligt, daz solchs an schaden nit wesen mag, aber euer lieb zu sunderm gevallen und dem von Freysing zu gut wellen wir mit unserm haubtman dem Sellene schaffen dez von Freysing und der seinen aufs allermuglichist daz sein mag zu schonen und worin wir euer lieb in merern gevelligs zu erzaigen wissten, ist uns stundlich wolgemaint. Datum Ofen an sontag vor vincula Petri anno domini etc. 80, unser reich des hungrischen im dreuundzwanzigisten und des beheimischen im zwelften jarn.

Ad mandatum domini regis.

Dem hochgeborn fursten unserm besunder lieben frunde herrn Georgen pfallunzgraven bei Rein, herzogen in nidern und obern Baiern etc.

13.

(**1480, December.**) — *Sixtus an Leonhard Angerer, Amtmann in Oberwelz. Aufträge und Mittheilungen.*

Uns befrömbdet der gedrang Jörgen Bolframstorfer[1] des khaiserlichen haubtman zu Muerau, doch so hören bier laider von niemant geistlichen noch beltlichen des geschonet berde oder in disen leifen ains oder des andern tail unverdorben beleiben müge; doch unser guetbedunkchen ist, das du vleis tuest pei dem von Liechtenstain,[2] zu dem bier ie noch vertrauen haben und sein schad uns nicht lieb ist, dem ursach erzelest, das di hilf, so bier der kaiserlichen majestät und seiner kaiserlichen majestät haubtman von der herschaft, beil nicht gemainklich di landschaft auf ist, tain mügen, als er biss, so chlain sei, das in di benig füertrag und die unsern zu grunt verderben müessen, nachdem des chünigs leit in so

[1] Georg von Wolframsdorf (Wulfensdorf, Wolfsdorfer) war kaiserlicher Hauptmann; er stand einige Zeit in der Gegend von Murau. Vgl. Unrest, p. 658.

[2] Niclas von Liechtenstein, der auf der Seite der Ungarn stand.

nohend an der seiten ligen; dann bas bier andern enden herschefft haben, berd auch nindert vergessen. So müess bier pei der fürsten tägen und in ander beg auch merklich ausgab tain, in von unsern begen und auf unser bevelich pittest pei dem haubtman vleis ze tain, sölcher besbärung abzesten, als bier im des ain credenz hier auf dich schreiben. Denselben brief bellest im damit antburten, das und anders, so dich guet bedunkcht, darauf berben. Nichczdestminner bell bier vleis tain andern enden, ob bier den unsern möchten etbas zu nucz entspriessen; dann bo das alles nicht sein bil, ist dannocht ringer di schaczung zu gedulden, dann das si von den ungrischen verprent und gar verderbt solden berden. Bier lassen auch geschehen, bo di not das ervodert, du nemest von unserm begen ain zeit ainen püxenmaister auf und etlich fueschnecht zu pesser huet der töre und den unsern ze trost; dann bier haben an allen enden so vil besbärung und ze schaffen, das bier dier von hinne niemant schikchen mügen, herumb bo du unser magst geschonen, bellest auch tain . . .

Auf dem tag zu Nürenberg ist füergenomen auf den ersten tag des maien 15000 mann zu ross und fuess auf di gräniz in unsers herrn des kaisers landen bider di Türken ze legen und biderumb ain tag auf reminiscere gein Nürenberg füergenomen dem grossen anslag zu Regenspurg zuegesagt volg ze tain. Darauf ist der erbirdig her Bilhalm bischove zu Eystet zu undertäding von gemainer samung begen zbischen der kaiserlichen majestät und der chüniklichen birde füergenomen, der nu, als bier vermainen, auf dem beg gein Byen ist.[1]

II, 190.

14.

1481, 3. Jänner. — *Sixtus an Hans Welzer. Missbilligung des Appellirens an den Kaiser.*

Dein antburt auf unser begeren Jörgen Chaiser[2] antreffend haben bier vernomen und füegen dier ze bissen, das noch in

[1] Dem Wirth im Freisinger Hofe zu Wien meldet Sixtus die bevorstehende Ankunft des Bischofs von Eichstädt, der im Hofe Wohnung nehmen werde und dem die anderen Gäste weichen sollen.

[2] In einem früheren Schreiben an Hans Welzer heisst es: ‚Bier begeren an dich, das du dem armen man Jörg Kaiser di appellacion, so er von

menschen gedechtnüss niemant in disen landen hat gedingt[1] von der fürsten urbärrecht auch von iren lehenrechten, aber jecz dingt man an underschaid davon füer unsern allergenedigisten herrn den römischen kaiser. Verchünden bier dier darumb, biebol bier di landesgebonhait in Steyr nicht bissen, gedeicht uns doch füer di armen leit, das du und der Angrer in mit dem minsten schaden von einander hülft; dann unsern halben bas recht und pillichen ist, günnen bier paiden tailen. An mitichen nach dem neuen (jar).

II, 198.

15.

1487, 6. August. — *Sixtus ersucht den Herzog Georg von Baiern, bei König Mathias von Ungarn für die freisingischen Unterthanen Fürbitte einzulegen.*

Bier fliehen in hohem vertrauen zu eurer genaden als unserm genedigen herrn chlagend, das di unsern, so bier haben in den erblichen landen unsers allergenedigisten herrn des römischen kaisers als täglichen zu uns umb hilf und rat chömen, bann si des abschid der fürsten zu Nürnberg guet bissen und darauf chainen trost haben. Beil aber eur genaden uns genediklich zuegesagt hat, uns füdrung an den chünig von Ungern gern ze geben, haben bier gedacht, nachdem eur genaden uns an mittel mit unserm stift in eur genaden landen besleusst und zu aller gehorsam mächtig ist, bo eur genaden jemant eurer genaden bevelklich zu benanten chünig auf unser zerung schikchet und des berben liesse, in darauf tät pitten di unsern nicht gestattet beiter zu beschedigen, es bürd uns bol entspriessen. So hat uns unser genediger herr herzog Albrecht etc. zuesagen lassen, das er uns in aller mass bie eur genaden das füernemen berden, mit füdrung auch bell also beholfen sein, darauf pitten bier eur genaden mit aller diemüetigem vleisse jemant zu dem chünig mit benanter fudrung also fuerze-

dem urtail füer ainen deinen holden gegangen, getan sol haben, verfertigen bellest, bie recht ist, damit merrer schaden vermiten beleib und im nicht ursach geben berde di sache beiter ze chlagen und ze suechen.'

[1] ‚dingen' = appelliren.

nemen uns und unserm stift zu trost und genaden. Das bellen bier gar billiklich umb eur genaden verdienen. Datum an montag vor Laurency anno 87.

16.

1487, 14. August. — *Sixtus fordert den Lacker Pfleger Jacob Lamberger auf, Ciprianer, einen der venetianischen Hauptleute, um Schonung der Bewohner von Innichen zu ersuchen.*

Uns haben unser getreu di purger und ander unser undertan zu Inching gehörend angepracht, bie in der Venediger haubtleit drölich sein gebesen und haben vermaint, bier haben unser leit mit unsern herrn von Payren bider si auch dinne gehabt und bo unser herr und freund der von Görz nicht bär gebesen, so hetten si Inchingen verprennt und aufgehebt; berden bier bericht, das du mit derselben haubtleit ainen, der nicht der minnst ist, genant Cyprianer süllest chuntschaft haben und er dier zu freuntlichem billen bol sei genaigt. Darauf begeren bier an dich, bo di von Inching zu dier schikchen berden, du bellest durch dich selb oder geschriftlich benanten Cyprianer berichten von unserm begen, biebol unser stift in dem lande ze Payren gelegen ist, so sei bier doch gefreit, das benant herrn nichcz über uns noch di unsern zu pieten haben und nemen unser regalia als ein fürst an mittel von unserm herrn chaiser, so bol als unser herrn von Payren. Bier haben auch bider di herschaft zu Venedig mit hilf, rat noch tat nichcz gehandelt, noch unser leit dinne gebesen bider si sein, sunder bier halden si füer unser guet freunde, den bier genaigt sein ze tain, bas in gevallen ist, nachdem bier under in zu Padau auch pei acht jaren gestudirt und doctor borden sein; aber unser benanter herr von Görz ist vogt benanter herschaft Inchingen, dem geben bier darumb järlich vogtgült und hat auch zu Inchingen und darumb vast aus allen güetern gült, so uns zinspar sein; das bellest in alles aigentlich berichten und vleis tain ain geschäfft zu erlangen, damit di unsern durch ir leit nicht berden beschedigt . . . Datum in vigilia assumcionis beate Marie virginis a. 87.

17.

1437, 24. September. — *Sixtus an Balthasar von Welsberg. Bitte, dahin zu wirken, dass die Herrschaft Innichen von Seite der Venetianer keinen Schaden leide.*

Uns schreiben unser getreu di ganz gemain unser hofmarch zu Inchingen, so antburten bier in hinbider als ir alles in eingelegten copeien berdet vernemen; begeren bier an eu pittend in disen leifen anzesehen di guettat, so eu von unserm stift ist geschehen und füeran geschehen mügen und beg füerzenemen, damit bier und di unsern vor schaden berden verhuetet in disen leifen, das bier dann vermainen mit leichtem vleiss mügt erlangen, nachdem di herschaft zu Venedig uns anders diser zeit nicht zuemisst, dann das ir als ir abgesagter veind mit sambt euren sünen unser herschaft Inchingen pfleger und verbeser seit, also das ir vercherung tät mit disem eurem ambtman zu Inchingen und di gült durch ainen andern enpfiengt, als ob uns der und nicht eu verpflicht bärt, doch eu gegen denselben dannocht umb di gült nach notdürft versorget, dann bie vil und hoch bier ersuecht berden, sei bier doch eu und euren sünen also genaigt, das bier nicht anders handlen, dann nach unser paider verschreibung und zu genaden ganz billig . . . Anno 87 an montag vor Michaelis.

18.

1487, 2. October. — *Sixtus gibt dem ‚pfleger richter und rat' von Waidhofen Verhaltungsmassregeln für einen bestimmten Fall.*

Auf eur begeren ist unser gevallen, bo der tag zu Baydhoven bürd füergenomen, das ir di fürsten und rät als sich gepürt enphahet eu und uns angreift, damit in eberlich aln an zal visch, bein und fueter berd geschankcht, dann sopald eu der tag verchündet bürd, so bellet füderlich ainen poten schikchen zu herzog Albrechten seiner genaden rat haben, bie ir eu mit dem einlassen sült halden, ob ir sült gelüb pegeren an di ungrischen oder nicht; seinerhalb bil es villeicht nicht zimen gelüb zu begeren, er verbilliget dann darein, damit ir destmer gelimpfen hett von den ungrischen auch gelub zu

begeren uns und eu an schaden dinne ze sein; desgeleich mit der skart[1] pei nacht uud tag, so lang si dinne sein, bellet nach seiner genaden rat handlen. Dann nachdem ir gehuldigt seit, gepürt sich, das ir eu ganz unparteisch haldet. Von der robat begen schreiben bier hiemit unserm genedigen herrn herzog Albrecht. Dem von Zinzendorf haben bier an dem vergangen tag pei dem ambtman von Udmerfeld geschriben, derselb brief ist eu villeicht nu borden. Datum an eritag nach Michaelis anno 87.

III, 237[b].

19.

1488, 11. August. — *Sixtus an den Pfleger Jacob Lamberger, Richter und Rath zu Lack. Anordnungen bezüglich des Ungehorsams der Unterthanen in Lack.*

Bier haben eur schreiben vernomen und guet gevallen an der ordnung durch eu zu berettung unser stat und leit und guet darinne durch eu füergenomen, nachdem es di leif gros ervodern und so vil misvallen biderumb an der groben und unpillichen handlung, der so di gemain auf begen sich der straf ze seczen an di doch di ungehorsamen nicht mügen zu gehorsam gepracht berden . . . Beil aber zu zeiten der gemain und menig nachzugeben ist, haben bier gedacht, ob der handel gemittelt berden möcht also, das ainer umb di erst ungeverlich ungehorsam in disen leifen und füergenomen ordnung in dem statturen gestraft und umb di ander in dem geslosturen gestraft und umb di dritt ungehorsam noch sbärlicher fuergenomen bürde, pis er zu gehorsam gepracht bürde und der gehorsam nicht ergernüss ab im näme. In dem allen mügt ir mit sambt unsern räten das pest füernemen, di hie an pfinztag vor Stefani ausgeriten und villeicht nu dinne sein, bann si zu Inching etlich täg sein borden aufgehalden. Bier haben der geleich aufruer ainer gemain bider den rate und unser anbält diselb zeit alhie in unserm abbesen auch gehabt doch nider gelegt mereren schaden zu vermeiden und also, das di ursacher mit der zeit darumb ungestraft nicht sein beliben. Datum an montag nach Laurencii anno etc. 88.

---

[1] Wache.

20.

1490, 1. Februar. — *Sixtus an Kaiser Friedrich III. Bericht über die Lage der von den Ungarn bedrängten Waidhofner Bürger.*

Ich füeg eur kaiserlichen majestät mit aller diemüetichait ze bissen den grossen zbang, so mein purger zu Baydhoven auf der Ybs leiden von den Ungrischen, di in chainerlei narung oder speis zuegen lassen und nu etlich bochen beret also, das si des nicht besten noch lenger geleiden mügen und allain darumb das si den von Rogendorf den ungelt nicht haben geben, sunder eur kaiserliche majestät als dem er zuegehört, aufgehalden; beil aber eur kaiserliche majestät an benanter stat der strass halb in di Steirmarch gros ist gelegen und darumb in von den Ungrischen tag und nacht birdet nachgestellet und mit grossen sorgen das verhueten müessen, pit ich eur kaiserliche majestät mit allem diemüetigen vleisse genediklich darein ze sehen und beg füerzenemen, damit si aus hunger, armuet und notzbang nicht gedrungen berden ze tun eur kaiserlichen majestät euren landen und leiten auch mier zu grösserem schaden und verderben . . . Datum in vigilia purificacionis anno 9no.[1]

21.

1490, 29. September, Freising. — *Sixtus an Wenüsch von Ebersdorf, obersten Kämmerer in Oesterreich und Pfleger von Waidhofen. Verschiedene Mittheilungen.*

Auf eur schreiben und getreu bordnung unser geslos und güeter von beilant chünig Mathias zu Ungern uns und unserem stift abgedrungen und antreffend füegen bier eu zu bissen, das unser allergenedigister herr der römische künig in vergangnem jar zu Linz uns gar genediklich und aus aigner pebegung hat zuegesagt,[2] bie sein künigliche majestät mit unserm allergenedigisten herrn dem römischen chaiser von unsern und benanter

[1] Einen Brief ähnlichen Inhalts schickte Sixtus am 20. Februar an den Kaiser.

[2] Sixtus war in Linz im September 1489.

geslos und gueter begen red hab gehabt, also bann iren majestäten das ir inen auch von benantem chünig Mathias abgedrungen bider berde, so süll uns das unser auch bider berden. Beil aber benanter künig Mathias sölchen schaden uns allain darumb zuegefüegt hat, das bier und di unsern in benantem chrieg aus pillicher pflicht der kaiserlichen majestät hilflich und peistendig sein gebesen und barlichen peibringen mügen, bo uns das unser bider birdet, dannocht fuer uns selb benantes chrieg schaden haben genomen über umb vierzig tausend gulden an das so unser leit des schaden haben genomen, des als bier gelauben nichcz minner ist. Bier haben auch zu Lakch und Belz pei den 20 geraisigen, so bier noch heut versöldnen über das, so all unser leit darzue diz jar sölch merkliche steur der kaiserlichen majestät geben haben, das bier von in chainerlai gült mügen aufgeheben; bas aber bier und di unsern mitleiden und darlegen tain in dem lande Österreich, ist eu pas dann uns bissend; pitten bier eu das alles mit vleisse an sein kaiserliche majestät langen ze lassen und unverzogenlich anzebringen und in ze pitten, damit uns unser hof ze Byen und di beingärten daselb auch unsre geslos und güeter, bo der almechtig got seiner kaiserlichen majestät sig gibt di zu erobren uns und unserm stift also bider berden; mügt ir an unser stat bol einnemen und bas eu zu antburt geben birdet, bellet uns unverzogenlich pei aigem gebissen poten biderumb bissen lassen, damit bier uns beiter darnach bissen zu richten. Dann bier auch sorg haben di nach dem unsern sten und darumb pitten, als ir schreibt, möchten mit unbarhait etbas an sein kaiserliche majestät pringen, das uns ze schaden chäm, bo bier das nicht pei der zeit füeg chömen und verantburten täten. Datum an s. Michelstag anno 90.

Anima.

Lieber her Benesch, damit ir etbas bissen gebinnet unser geslos halb, bie uns di abgedrungen sein; von erst haben Bolfgang Derrer unser pfleger zu Enzensdorf und unser notarien und diener ainer her Pängräz Haselperger an grave Haugen von Bernberg pegert vas einzenemen, so di zeit haubtman zu Byen bar und leit dahin ze legen, des grave Haug noch ingedenk ist, aber nicht hat bellen sein also in der flucht von Hainburg als di landschaft das speisen bold und von künig

Mathias abgetriben borden, zoch benanter künig in aigner person mit allem seinen volkch darfüer, das es unbehalten bar, bo auch vil volkch da bär gebesen, so het der pfleger von Ort unserm pfleger zu Enzensdorf geschriben im unser fueschnecht, so bier zu Enzensdorf hetten, gen Ort ze schikken, bann der ungrisch künig bold sich füer Ort slahen, das unser pfleger also tet. Da zoch er in derselben nacht mit allem volkch füer Enzenstorf, hat uns da genomen etbevil treid und zeug zu der ber gehörend und anders; nachmall nam er uns unsern hof zu Byen und über 30 vas bein, darin mitsambt unserm beingarten zu Neuburg in der Maur und Grinzing auch etbevil hausrat darin, alles darumb, das bier nicht zu im bolden seczen und von unserm rechten herrn dem römischen kaiser sten. Holenburg den täber hat sein kaiserliche majestät selb inne gehabt und verlorn, darumb nam uns benanter künig Mathias all unser gült, so bier daselbs hetten. Chlingenvels in Chrain hat er in ainem fridlichen anstand pei der nacht absteigen lassen, darumb bier der landschaft in Chrain brief haben, so si dem künig darumb geschriben haben und sein antburt darauf; haben bier eu nicht verhaiden bellen, ob davon geredt bürde, ir des ain bissen habt. In dem allen belle gueten vleis thun, als bier dann des vertrauen zu eu haben . . . Datum Freysing an s. Michelstag a. 90.

IV, 138.

22.

1491, 16. September. — *Sixtus an den Lacker Pfleger Jörg von der Durr. Anordnungen bezüglich des Frauenklosters und des Ungehorsams der Unterthanen.*

Auf dein und ander auch unser purger schreiben zu Lakch das fraunchloster daselbs antreffend ist unser geschäfft, das du chainerlay neuung oder vercherung da geschehen lassest an unser besunder erlauben, sunder, ob das durch di prüeder s. Francisken, so man nennet de conventu bolde füergenomen berden, in von unsern begen sagest, bären si nucz gen Lakch, so bären si zu Laibach auch nucz gebesen und man hette si da nicht ausgetriben; bo si auch vor zu Lakch gebesen bären, so bolden bier si dannocht allda nicht leiden, sunder ir prueder

ires orden dahin seczen, so man nennet de observancia, als bier zu Landshuet und München haben getan, auch zu Ingolstat als päbstlicher commissari, darumb bier dann von dem stuel zu Rom erlauben und genuegsam gebalt haben. Von der kaiserlichen majestät ist uns benantes handel halb noch chainerlai schreiben chumen; dann den frauen bellest des geleich sagen, berden bier sölches unbesens, so an uns vor gelangt ist, füeran von in mer bericht, darauf du dann vleissig aufmerkchen bellest haben, so bellen bier in di provision, so bier in aus chainer gerechtichait pisher geben haben, sunder darin allain ir armuet angesehen, nicht allain abschaffen, sunder auch gar enbegtreiben und das goczhaus mit andern beseczen, di sich in geistlicher erberger ordnung als sich gepüret halden.

Von begen der paurschaft zu unser herschaft Lakch gehörend ist unser guetbedunkchen, das du in jecz so ir schuld aufgeschriben birdet inhald unsers bevelchs pei unserm poten dier getan, darauf Jacob Lamberger zaigt, fuerhaldest und sagest, das uns hoch verbunder irer unpilicher bider ir aid und gelübde ungehorsam auch schaden und smach, so si unsern anbälden, ambtleiten und räten bebisen haben und noch heut bebeisen unsern halben ganz unverschuldet, dann bier bissen nicht aines pfenning berd, das bier in je abgenomen haben mit steur oder ainicher besbärung über unser geböndlich zins und gült; bier haben auch unser beichsteur, di si allen unsern vodern geben haben, an si noch nye begert, in darzue gelihen 500 gulden ungr., di kaiserlich und küniklich steur zu entrichten und vor füer robat gen Laibach 400 gulden ungr., darumb bier ir brief und sidel haben. Beil aber sölch ir muetbill von uns nicht gestraft birdet, als gar pillichen bär und diser handel unserm stift und des haubtfrauen unser lieben frauen so bol und mer dann uns berüert, der di güeter, grunt und poden, di si besiczen, an mittel sein und zuegehören, gelauben bier barlichen, das si got darumb mit den unerhörlichen gebässern und scheir und ungebiter strafe, haben auch sorg, bo si sich nicht pald pessern, in berd geschehen als den von Guetenberd, di sich geleich der mass bider iren frummen pfleger Casparen von Tschernemel und bider ir herschaft mit ungehorsam hetten aufgeborfen, chamen di Türken und fürten ir leib und guet miteinander enbeg also das nicht mer dann drei bider sein chömen, di darnach auch geplagt sein borden,

das in alles bissend ist, solden si pillichen zu herzen und ainen paispild nemen. Nu sein di leif strenger und sbärer dann si je gebesen sein, des bier dann barlich bissen haben mer dann uns gepürt zu schreiben; uns ist auch der beg offen, dardurch si müessen gestraft berden, das nichez bendet dann das mitleiden und erparmen, so bier haben mit irer grossen torhait, aber sorg haben nicht lenger gedulden mügen noch süllen oder bellen, bolden des als got bais lieber vertragen sein. Datum an freitag nach exaltacionis s. crucis anno etc. 91.

IV, 187a.

23.

(1492, Jänner.) — *Sixtus an Jörg Siegesdorfer, Burggraf auf Wildenlack. Anordnung bezüglich der Bauernbewegung.*

Bier haben den raival 6 säm enpfangen und Toman Rieder bil uns di 50 gulden antburten, so er sein raival ausschenkcht, an das het uns bol gevallen, das si Toman hiet mit im bider hineingefueret, damit du herrn Caspar Rauber dest leichter hetest zalen mügen.

Uns gevelt nicht, das der haubtman di gehorsamen pauren gefangen hat, umb di ungehorsamen hetten bier es leiden mügen; aber er vermaint villeicht an gotes stat ze sein, der hab auch zu zeit di schuldigen mit den unschuldigen gestraft. Demnach ist unser guetbedunkchen, das du und der pfleger etlich fueschnecht aufnembt, di mitsambt den gehorsamen pauren di ungehorsamen alltag etlich vahen und gen Lakch in di türen füren, da nicht auslasset, si berden dann gehorsam und di purger zu Lakch, so si in haben fuergenomen, vor in versichert, nachdem doch chainerlai gueticheit an in bil helfen, solden bier in nu di 800 und 62 gulden nachlassen, bär auch verloren voraus gegen den ungehorsamen und vermainen, es sei uns nüczer si gar zu vertreiben und mit irem guet di söldner zu entrichten auch ee di hueben gar öd lassen ligen, dann sölcher aufruer und schadens täglichen ze barten, so hilft chain schreiben nicht, dann alles das du vermainst bier in solden schreiben, ist mer dann ainmal vor beschehen; dann als der haubtman vermaint, bier solden chuntschaft berben bei der kaiserlichen majestät; ist vor beschehen und ob hundert

zeugen gehört, diselb copei du dinne hast, bellen im zuebringen und hören lassen.

Von der Chrainburger handlung begen schreiben bier dem pfleger darinne vleis helfen anzecheren, damit bier nicht so gar umb di herlichait und das unser chömen, auch von begen der ungehorsamen urbersleit inhalt eingelegter copei haben bier dier auch nicht bellen verhalden.

IV, 208.

24.

(1492, April.) — *Instruction für den zum Kaiser Friedrich III. geschickten Kanzler Wolfgang Rüger.*

Von erst bellet eu mit sambt herrn Bilhalm von Losenstain zu der kaiserlichen majestät an alles verziehen fuegen oder bo ir in . . . gehaben möcht allain da seiner majestät unser andechtig gepet und gehorsam dienst sagen, den gelaubbrief antburten und pitten eu genediklichen ze hören, darauf reden, bie hernach volget.

Allergenedigister chaiser, mein herr von Freysing hat eur kaiserlichen majestät selb angepracht di grossen verderblichen schaden, so beilent chünig Mathias im und seinen leiten, solang der chrieg het geberet, an all sein schuld und allain von eur kaiserlichen majestät begen zuegefüegt hat.

Item in benanter zeit hat er im auch seine geslos unentsagt und Chlingenvels in fridlichem anstand mit seinem gebalt abgedrungen, hat sich sein genaden mit steur, raisen und aller gehorsam albeg mit eur kaiserlichen majestät gehalden chainen frid noch anstand mit benantem chünig Mathias nie bellen machen begeren noch aufnemen, sunder albeg fuergeseczt ee und lieber mit und pei eurer kaiserlichen majestät zu verderben als mit seinem rechten herrn dann pei benantem chünig ainich baigrumb aufzenemen oder ze suechen.

Allergenedigister kaiser, in benantem chrieg in der nacht als eure kaiserlichen majestät here zu Hainburg aufprach und das nicht macht speisen, hat eur kaiserlichen majestät pfleger diselb zeit zu Ort geschriben und gepeten Bolfgangen Derren seiner gnaden pfleger zu Enzenstorf im sein fueschnecht 26 ze schikchen, bann im ware chuntschaft chumen bär, das er Ort

bolde übervallen und einnemen, das meines herrn pfleger eur kaiserlichen majestät zu guet also tet. Nu überviel er diselb nacht Enzenstorf. Da nu chain soldner mer bär . . .[1] nicht bidersten möchten, hat mein herr von Freising in vergangen jaren als er mit unserm allergenedigisten herrn dem römischen kaiser zu Frankfurt und hie ist gebesen, seiner majestät angepracht und albeg genedig antburt gehabt auch von begen eur kaiserlichen majestät, bo im got helfe zu dem seinen, süll mein herr von Freysing das sein auch haben.

Es hat auch sein kaiserliche majestät, das dicz jar do im mein herr von Freysing tausend gulden hat bezalt, das auch durch mich zuesagen lassen.

Allergenedigister kaiser jecz so di söldner da enbeg sein gezogen, hat sein genaden das auf sölch genedig zuesagen bider eingenomen, holz und anders bestellet das geslos, so di veint haben verprennt, bider mit der eil ze pauren. Nu hat Rueprecht Enser benanten purgern ain mandat von eurer kaiserlichen majestät ausgend geantburt benant stat und leit darzue gehörend eur kaiserlichen majestät einzenemen.

Allergenedigister kaiser mügen eur kaiserliche majestät ermessen zu bas grossem schaden das meinem herrn von Freysing und seinem stift chömen möchte, pitt mein herre von Freysing eur kaiserliche majestät mit aller diemüetichait anzesehen sein merkleich mitleiden und darlegen, so er mit eur kaiserlichen majestät getan hat und täglichen tuet, auch pis an sein ende tain bil und sölch geschäfft genediklichen abtain, damit der löblich stift unser lieben frauen pei dem seinen beleib, bil mein genediger herr mit seinem gepete zu got und gehorsamen diensten gar underteniklich verdienen zu sambt dem lone, so eur kaiserliche majestät darumb von unser lieben frauen enphahen birdet, der diser hendel an mittel ist und antrifft.

Item ob es zu red chäm, so ist graf Haug von Bernberg noch ingedenkch, das Bolfgang Derrer und herr Pangräz procurator alhie zu im sein zu Byen chumen und begert als an ainem haubtman diselb zeit Enzenstorf selb einzenemen . . .

Item ob eu di zeit bolde ze churz berden, so schreibt dem Chrabat[2] pei der zeit und pitt in des Meilenstarfer tag

[1] Unleserlich.

[2] Andreas Krabat zu Lapitz, Pfleger in Steyr, an den Bischof Sixtus mehrmals Briefe schrieb. Vgl. Lorenz, Geschichtsquellen, 2. Aufl., I, p. 186.

auf 14 tag umb dise ursach zu erstreken, damit si nicht umbsunst verreiten.

Item ob ir höret, das sich di von Enzenstorf nu hetten ergeben müessen, so bellet nichczdestminner mit diser berbung eu zu der kaiserlichen majestät fuegen.

V, 24ᵃ.

25.

1492, 3. Mai. — *Sixtus an den Kaiser Friedrich III. Erklärung des Sachverhaltes bezüglich der Erwählung eines Coadjutors.*

Ich hab von eurer kaiserlichen majestät ain ganz genedig schreiben mit aller diemüetiger gehorsam und zu höchstem dankch enpfangen in sich under anderm haldend, bie diselb eur kaiserliche majestät anlange, das pei mier und meinem capitel gearbeit berde, ainen zu coadjutor aufzenemen, das mier und meinem stift zu verderben chumen möcht, bo der seinen stat, bie im gepürt, mitsambt mier davon haben bolde, nachdem ich eur kaiserlichen majestät zu mermalen angezaigt habe benantes stift und mein gross verderben und bie ich mich dabei mit vil arbait und chlainem stat hab enthalden müessen, das eur kaiserliche majestät als vogt und schirmer benantes stift zu gedulden nicht zime mit genedigem erpieten, bo mier ainich beschbärung zueviel, sölches eur kaiserlichen majestät zu ainer jeden zeit zu entdekchen, wold mich eur kaiserliche majestät als genediger herr vogt und schirmer mit rat und beistand nicht verlassen. Füeg ich eur kaiserlichen majestät zu bissen, das an mich nie begert ist borden mein leben lang von der regirung benantes stift in geistlichen oder zeitlichen sachen zu sten, sunder mier allain beleiben mitsambt allen nüczen und gülten benantes stift an all irrung des coadjutor, der ich dann zu sölcher regirung ganz notdürftig pin, als eur kaiserliche majestät das alles von den räten meines gnedigen herrn herzog Georgen von Payren etc. leitrer auf bevelch seiner gnaden birdet vernemen, der mier und meinem stift ganz geneigt und vil genaden bebisen hat und das ganz unverdrossen und gar billiklich täglichen tuet, pitt ich eur kaiserliche majestät das genediklich zu ermessen und mich und benanten stift bevolhen ze haben . . . Datum in die invencionis s. crucis anno etc. 92.

26.

(**1494, December.**) – *Vermerkt di gült zu Alaren.*[1]

Von erst der ambtman dient 12 β von dem perkrecht.

Item der paur daselbs dient 2 ℓℓ d.

Item 14 d. lehendienst jedes ain mutt habern tulner mas.

Item der paur daselb dient auf di beschau 6 mutt choren und 6 mutt habern.

Item dreu vas bein und vier emer fuer perchrecht, dafuer nimbt man jeczo perchrecht fuer jede üren 12 d., tuet . . .

Item der hof, so der pischolf chauft hat, dient 6 β 2 d. fuer dienst und beisot.

Item von drein hofsteten 3 β.

Item herr Ulrichs hofstat hat zalt dem bischolf 20 d.; nu hat bischolf Emicho di gült geben zu sand Lorenz capellen.

Item zu beinzürel dient man 20 hüener.

Vermerkt di ende und gränz des ambt zu Alaren.

Von erst gen di von dem ende, das da haisst reingrueb geleich in di bis di da haisset Sinbis und von demselben ende in den stainpach und von danne pis in den pach genant schempach.

Item von demselben pach gen der chirchen ende pis an das ende genant pischolfsbart und Peilenstain und von danne in den pach genant Geblicz und von demselben pach geleich über pis in den pach genant Byerne und von danne pis gen Maurbach und von demselben ende pis in den pach genant Alarspach und geisrüklein und von dann pis gen Lieleich und Aichem.

Item das halb veld zu Elspach gehört mit dem aigentumb gen Alaren.

[1] Ollern bei Tulln.

Berichtigungen

zum

LXVIII. Bande des ‚Archiv für österreichische Geschichte'.

Seite	163	Zeile	19	von	oben	lies	Thallócz	für	Therlócz.
„	167	„	22	„	„	„	Ujlak	„	Ujlaki.
„	168	„	1	„	„	„	illiusque	„	illusque.
„	169	„	18	„	„	„	βλη θεἰς	„	βληδεις.
„	169	„	19	„	„	„	die Siebenbürger	„	Siebenbürger.
„	172	„	5	„	unten	„	80.000	„	8000.
„	179	„	3	„	oben	„	Ujlak	„	Ujlaki.
„	183	„	2	„	unten	„	Bulgaren	„	Bulgarer.
„	185	„	6	„	oben	„	Dlugosz	„	Dlugocz.

BINDING SECT. DEC 3 0 1971

DB
1
A73
Bd.68

Archiv für österreichische
Geschichte

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

CIRCULATE AS MONOGRAPH